



3 1761 08694190 3

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

39

LATEINISCHE
VOLKSETYMOLOGIE

UND

VERWANDTES

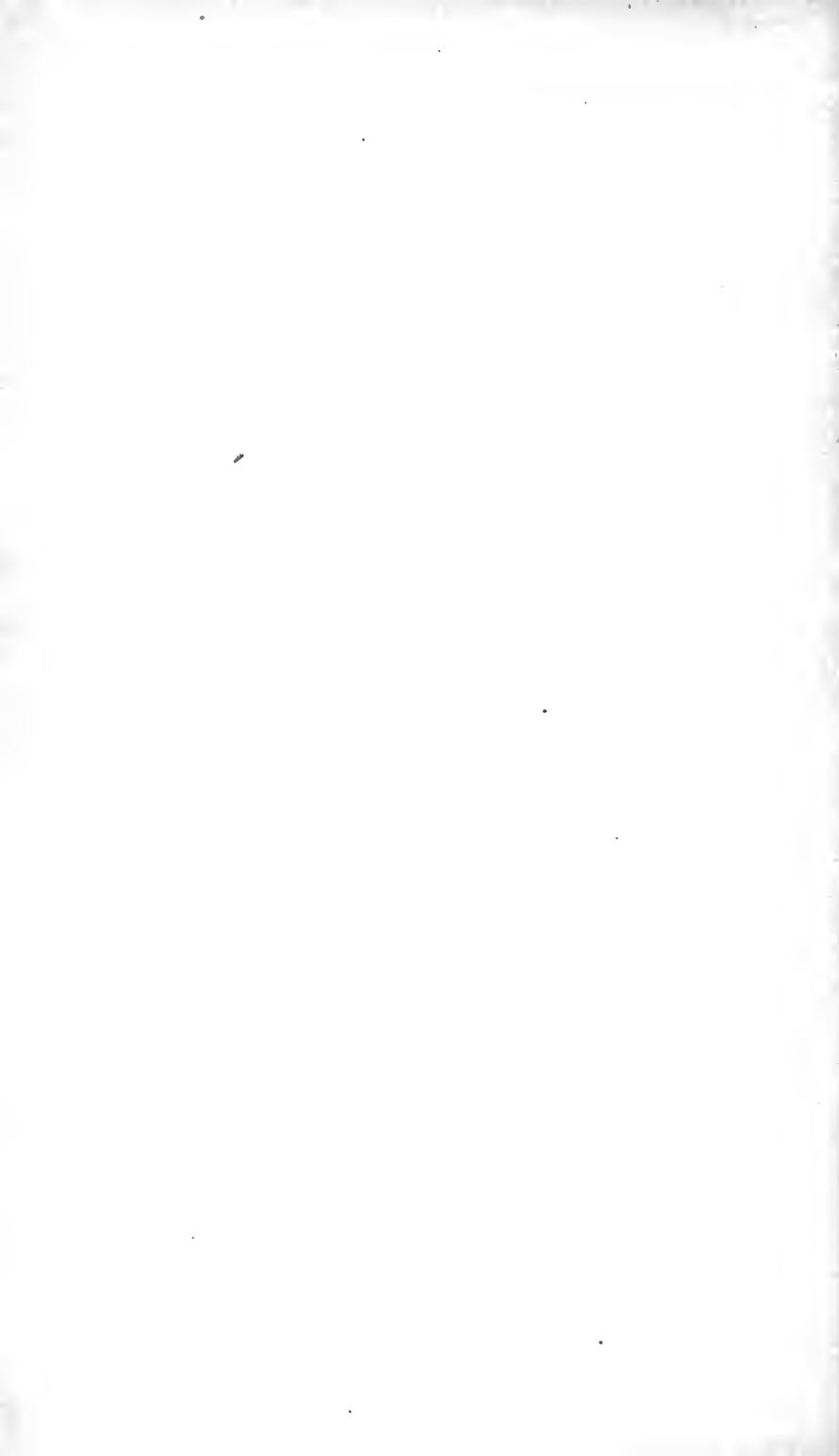
VON

OTTO KELLER.



50815
11/9/01

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1891.



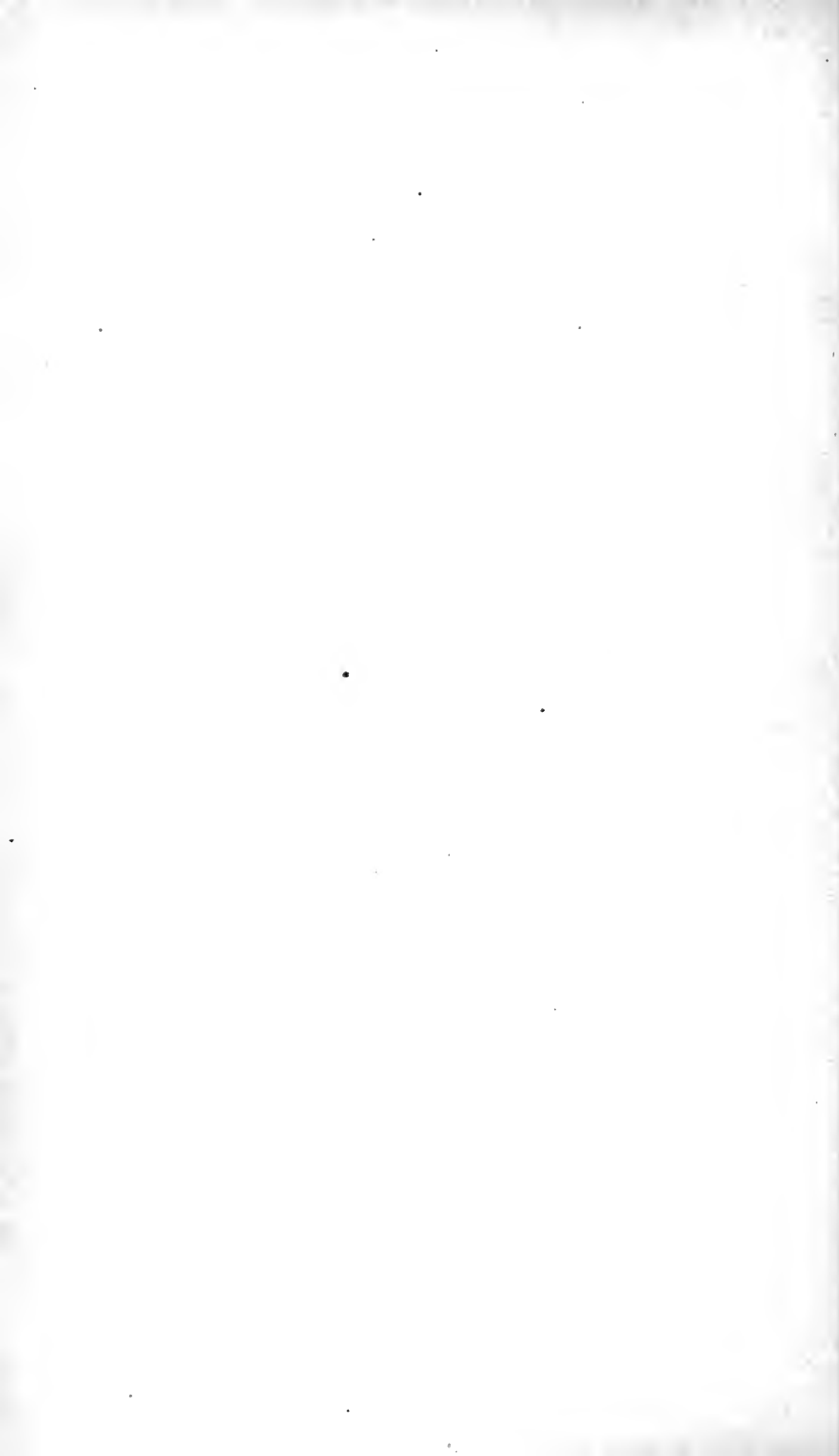
DEM HOCHVERDIENTEN ORIENTALISTEN

GRAFEN

GÉZA KUN D'OSDOLA

IN FREUNDSCHAFTLICHER VEREHRUNG

GEWIDMET.



VORWORT.

Es steht wohl außer Frage, daß eine übersichtliche Zusammenstellung der unter den Begriff der Volksetymologie zu fassenden Erscheinungen in der lateinischen Sprache ein wirkliches Bedürfnis der Wissenschaft ist, namentlich auch infolge des großen Aufschwungs, welchen das Studium des vulgären Lateins seit einiger Zeit genommen hat, sofern ja eben das Vulgärlatein die meisten Beispiele volksetymologischer Schöpfungen darbietet.

Als ich nun vor kurzem daran gehen wollte, meine in vielerlei Zeitschriften, besonders in Fleckeisens Jahrbüchern für Philologie und im Rheinischen Museum, zerstreut gedruckten Etymologien einigermaßen umgearbeitet und durch ungedruckte vermehrt auf neue herauszugeben, machte ich die Wahrnehmung, daß eine sehr große Anzahl derselben, namentlich viele Lehnwörter, durchaus vom Gesichtspunkt der Volksetymologie aus betrachtet werden müssen, weil man sonst für die oft höchst unregelmäßigen Lautveränderungen keine Erklärung zu finden vermag: ein Umstand, welcher nur von wenigen Mitforschern bisher einigermaßen in die Wagschale gelegt worden ist. Ich faßte daher den Plan, sozusagen als Einleitung zu jenen Einzeletymologien eine systematische Abhandlung über die lateinische Volksetymologie zu entwerfen. Dieses ursprünglich gar nicht beabsichtigte Thema ist nun unvermerkt infolge des massenhaft anschwellenden Materials zum Hauptthema geworden, so daß von den Einzeletymologien nur die wichtigere eine Hälfte, die Lehnwörter, in das Buch aufgenommen werden konnten. Es sind dies größtenteils solche Wörter, welche wie *Hercules*, *Proserpina*, *Cocles*, *Camillus* im Zusammenhang der systematischen Betrachtung vorkamen, aber nur kurz berührt werden konnten, weil sonst eine zu große Menge von Exkursen entstanden wäre, die den Überblick völlig gestört hätte. Die übrigen Etymologien mußten einem zweiten Buche vorbehalten werden.

Der ursprüngliche Plan ist nun weiterhin auch in der Beziehung nicht unbedeutend abgeändert worden, als bei dem systematischen Suchen nach lateinischen Volksetymologien natürlich auch eine Menge griechischer Beispiele zum Vorschein kam, und da auch über dieses Thema bis jetzt noch keine im mindesten genügende zusammenfassende Darstellung publiciert schien, so hielt ich es für zweckmäßig, anhangsweise zur lateinischen Volksetymologie auch eine Sammlung griechischer volksetymologischer Wortgebilde zu fügen, so viel ich eben dergleichen während der kurzen Zeit zusammenzubringen vermochte.

Weiterhin hat sich eine strikte Beschränkung auf die Volksetymologien im eigentlichen Sinne als unthunlich erwiesen, und es mußten aus praktischen Gründen (weil vielfach keine feste Grenze zu ziehen war) nicht bloß spezifische Volksetymologien, sondern überhaupt auch allerlei falsche Analogiebildungen aufgenommen werden, z. B. falsche Deminutivbildungen wie *epistula*, *pardubus* u. dgl.

Dafs unter der Masse der in diesem Buche vorgelegten Rätsellösungen auch solche sich befinden, denen der jedesmalige Leser nicht beipflichten wird, war von vornherein nicht zu vermeiden. Mathematisch beweisen läßt sich in der Etymologie überhaupt nichts, am allerwenigsten aber bei der Volksetymologie; denn gerade das Überspringen der Regeln, deren Beobachtung sonst als überzeugungskräftig angesehen wird, ist eine Haupteigentümlichkeit der Volksetymologie. Es wird uns daher auch ganz genügen, wenn der Leser unter den tausenden von Bemerkungen wenigstens einem bedeutenden Bruchteil seinen Beifall zollt und sie als sehr wahrscheinlich anerkennt.

Binnen Jahresfrist wird dem jetzigen Buche ein zweites nachfolgen, worin u. a. die Etymologie vieler einzelner echtlateinischen Wörter — nicht Lehnwörter — besprochen werden soll, welche in der „Volksetymologie“ berührt wurden; außerdem soll es eine Reihe von kürzeren Aufsätzen enthalten, welche gröfstenteils gleichfalls mit den etymologischen Aufstellungen des jetzigen Buches in Zusammenhang stehen.

Prag, August 1891.

Keller.

Inhaltsübersicht.

A. Lateinische Volksetymologie.

	Seite		Seite
Einleitung	1	XIX. Verschiedenes Anthropologische . . .	74
I. Latinisierung nichtgriechischer Ortsnamen in Europa	7	XX. Speisen u. Getränke	79
II. Griechische Ortsnamen latinisiert	15	XXI. Gewerbe und Landwirtschaft	88
III. Asiatische und afrikanische Ortsnamen latinisiert	18	XXII. Handel und Verkehr	102
IV. Lateinische Ortsnamen volksetymologisch umgestaltet	20	XXIII. Schiffswesen	105
V. Personennamen volksetymologisch behandelt	25	XXIV. Militär	109
VI. Mythologische Personennamen: Heroen und Halbgötter	28	XXV. Staats- und Rechtswesen	115
VII. Gott und Götternamen	34	XXVI. Litteratur	119
VIII. Aus den Sacralaltertümern	39	XXVII. Spiele und Künste	123
IX a. Sternnamen	45	XXVIII. Tod und Grab . . .	128
IX b. Windnamen	46	XXIX. Substantiva	129
X. Tiernamen: Säugetiere	46	XXX. Adiectiva	135
XI. Vogelnamen	50	XXXI. Adverbia	140
XII. Amphibien u. Reptilien	54	XXXII. Pronominales und Partikeln	144
XIII. Fische	55	XXXIII. Verba	145
XIV. Wirbellose Tiere . . .	57	XXXIV. Wörter mit volksetymologisch veränderter Bedeutung	151
XV. Pflanzennamen	59	XXXV. Vertauschung einzelner Laute	157
XVI. Mineralien	65	XXXVI. Einwirkung archaischer Orthographie	161
XVII. Körperteile	67	XXXVII. Andere archaische Züge	162
XVIII. Krankheiten	71	XXXVIII. Unorganisches Hinzutreten von Konsonanten	164

	Seite		Seite
XXXIX. Veränderung der Quantität	165	XLVIII. Gräcisierung phöni- kischer und anderer semitischen Wörter: Mythologisches und Appellativa	187
XL. Pseudokomposition mit einer Präposi- tion	165	XLIX. Personen- und Orts- namen	198
XLI. Deminutivbildungen	169	L. Gräcisierung persi- scher u. baktrischer Wörter	203
XLII. Freie Gestaltung der Endungen	170	LI. Gräcisierung indischer Wörter	205
XLIII. Wörterhalbierung .	172	LII. Gräcisierung asia- tischer Wörter von unbestimmter Her- kunft	208
XLIV. Die drei Perioden der lateinischen Volks- etymologie	173	LIII. Gräcisierung ägyp- tischer Wörter	209
XLV. Der Witz in der latei- nischen Volksetymo- logie	177	LIV. Griechisches durch Volksetymologie in andere griechische Formen verwandelt	212
Anhang: Griechische Volks- etymologie.		LV. Volksetymologische Mythenbildung	217
XLVI. Gräcisierung italischer Wörter	182		
XLVII. Gräcisierung kel- tischer, deutscher, skythischer, etrus- kischer, illyrischer Wörter	183		

B. Etymologien und Formen von Lehnwörtern.

I. Phönikisches Lehn- gut im Griechischen und La- teinischen.		13. Dactylus	251
1. Amaltheia	225	14. Palma	251
2. Nektar.	226	15. Massa	252
3. Palladion	228	16. Pelagus	253
4. Eileithyia	228	17. Vinum	254. 257. 259
5. Munichia	229		
6. Dyrachium	232	II. Griechische Lehn- wörter im Lateinischen.	
7. Herakles	236	Lat. <i>I</i> = griech. <i>T</i> und <i>OI</i> .	
8. Melikertes und Meleagros	237	18. Stilus	254
9a. Persephone	238	19. Siliqua	256
9b. Camillus	241	20. Anquina	256
10. Orca	248	21. Vicus	258
11. Gaza	249	22. Incile	258
12. Matta	250	[22 b. Temetum	261]

	Seite		Seite
Lat. <i>I</i> = griech. <i>A, O, H</i> .		Lat. <i>T</i> = griech. <i>Θ</i> .	
23. Balneum	263	45. Clatri	301
24. Angina	269	46. Coturnus	301
25. Dicus causa	270	47. Tus [und opturare]	302
26. Pumilio	271	48. Crassantus	303
Lat. <i>O</i> = griech. <i>T</i> .		Lat. <i>P</i> = griech. <i>Φ</i> .	
27. Cocles	273	49. Patena	304
Griech. <i>E</i> ausgeworfen.		50. Sponda	304
28. Hybrida (?)	275	Lat. <i>T</i> = griech. <i>Λ</i> ; lat. <i>AE</i> = griech. <i>Αι</i> .	
29. Aerumna	277	51. Taeda	305
30. Lamna	278	52. Crapula	305
31. Antenna	279	Lat. <i>C</i> = griech. <i>Χ</i> .	
Lat. <i>S</i> = griech. <i>T</i> .		53. Coluber	306
32. Resmus	282	V.	
Lat. <i>E</i> = griech. <i>Υ</i> .		54. Oinomavos	308
33. Remulcum	284	55. Davus	309
<i>O</i> ausgeworfen.		Allerlei.	
34. Castrare	285	56. Lucullus, <i>λόκαλος</i>	310
Lat. <i>M</i> = griech. <i>B</i> .		57. Phasianacius	310
35. Melerpanta	286	58. Inuleus	311
36. Promuscis	289	59. Rosa	311
Lat. <i>M</i> = griech. <i>N</i> .		60. Campus	312
37. Melo	290	61. Sicania	313
Lat. <i>I</i> oder <i>E</i> = griech. <i>EI</i> .		62. Nervus (Bedeutung)	314
38. Idus	291	63. Astir	314
39. Argei	293	64. Argiletum	315
40. Paries	293	65. Omen	317
41. Platea	294	66a. Panticanus	318
42. Baphium	294	66b. Theresia	320
Lat. <i>U</i> = griech. <i>Υ</i> .		66c. Capo	321
43. Saturā	295	66d. Achaia, Euander, Agaue	322
Lat. <i>Ī</i> = griech. <i>OI</i> .		III. Mitteleuropäische Lehnwörter im Latei- nischen.	
44. Idipus	299	67. Barditus	322

	Seite		Seite
68. Bruta	325	VI. Ein kleinasiatisch-	
69. Dalmatia	325	griechisches Lehnwort.	
IV. Oskische Lehnwörter		73. <i>Τύραννος</i>	329
im Lateinischen.		VII. Einiges überrömische	
70. Caesar	327	u. griechische Menschen-	
71. Popa	328	opfer.	
V. Ein persisch-		I. Argei	331
griechisches Lehnwort.		II. Sub corona vendere . . .	346
72. <i>Ἄγγελος</i>	328	VIII. Nachträge . . .	350

A.

LATEINISCHE

VOLKSETYMOLOGIE

NEBST EINEM

ANHANG ÜBER GRIECHISCHE VOLKSETYMOLOGIE.

Zu den interessantesten Kapiteln jeder Sprachgeschichte gehört das in neuerer Zeit viel gepflegte Gebiet der Volksetymologie. Man versteht darunter die Einwirkung theils willkürlicher, theils unwillkürlicher etymologischer Spielerei auf die Wortgestaltung, insbesondere die mehr oder weniger willkürliche Angleichung eines Lehnwortes an den heimischen Wortschatz. Andresen in der deutschen Volksetymologie⁵ S. 1 nennt sie „eine Kraft, durch welche zwei etymologisch in der Regel ganz unverwandte Wörter miteinander verknüpft werden“; er spricht von „Assimilation, Anlehnung, Umbildung, Zurechtlegung, Umdeutung“, wobei „Misverständnisse der mannigfachsten Art sich insgemein geltend machen“. Nicht blofs die unumstößlichen formalen Gesetze, auch die Phantasie und der Zufall — d. h. eine uns unverständliche Kette von Umständen — haben ihren Anteil an der Entwicklung einer Sprache, an der Schöpfung ihres Wörtevvorrats, und es ist nichts als eine Gewaltthat, wenn man diese Elemente leugnet und ihnen ihr Recht bestreitet. Mag man auch hundertmal „von autoritativer Seite aus“ erklären, dafs griechisches *θεός* und lateinisches *deus*, sanskritisches *kus* und deutsches *küssen* nicht zusammenhängen können, weil diefs gewissen Lautregeln widerspreche, der gesunde Menschenverstand wird sich stets wieder gegen eine solche Zumutung erheben.

Je nach dem mehr oder weniger phantasievollen Volksgeiste sind Kombinationen, die sich gleichsam spielend und scherzend, manchmal auch im ernsthaftesten Misverstand über die Schranken der eigentlich berechtigten organischen Sprachentwicklung wegschwingen, bald häufiger, bald seltener zu finden. Der Geist der einzelnen Sprachen ist sehr verschieden veranlagt und danach hat sich auch das volksetymologische Element sehr verschieden entwickelt.

Unter den Sprachen, wo die Volksetymologie einen besonders breiten Spielraum hat, ragen das Deutsche und das Griechische

hervor. Für die deutsche Sprache hat dies Andresen in seinem vorzüglichen und außerordentlich reichhaltigen Buche ein für allemal nachgewiesen und täglich und aus allen Gegenden lassen sich seine massenhaften Beispiele noch vermehren.¹⁾ Beim Deutschen und beim Griechischen ist nicht bloß der poetische und humoristische Volksgenius, sondern auch die auffallend große Fähigkeit, Wörter zusammensetzen, der Volksetymologie besonders günstig gewesen. Nur sind wir bei der griechischen Volksetymologie leider ziemlich schlimm daran, weil uns die fremden Sprachen, aus denen die Lehnwörter stammen müssen — und die große Mehrzahl aller Volksetymologien bezieht sich eben auf die Lehnwörter — meistens ganz und gar unbekannt sind. Wer würde z. B. wissen, daß *βούτυρον*, eigentlich Rindskäse, eine zwar verwunderliche, aber echt volksetymologische Bezeichnung der „Butter“, nichts anderes ist als volksetymologische Ummodellung eines skythischen Wortes, wenn es uns nicht zufällig überliefert wäre? Fast nur bei ursprünglich semitischen Lehnwörtern ist es möglich, die Grundlagen zu ermitteln und die volksetymologischen Rätsel zu lösen. Ich werde darüber in Kapitel XLVIII und XLIX und in den dazu gehörigen phönikisch-griechischen Einzeletymologien handeln.

Gerade die eben angeführten Momente nun, welche in Hellas und Deutschland so günstig in die Wagschale fallen, viel Humor und große Kompositionsfähigkeit, fehlen dem Römer. Wir haben es mit einem anerkannt prosaisch-praktischen, viel mehr zur *gravitas* als zu Scherz und Witz geneigten Menschenschlag zu thun, und die — man kann es ja nicht leugnen — abgesehen von der freien Wortstellung etwas steife lateinische Sprache hat außerdem gerade zum Zusammensetzen von Wörtern aus mehreren Nomina eine ausgesprochen geringe Neigung.

Die wenigen witzigen Wortschöpfungen, die ich zur Volksetymologie zu zählen vermag, findet man unten in Kapitel XLV zusammengestellt; sie sind so dürftig an Zahl, und der wirkliche Humor darin ist so gering, daß unser absprechendes Urteil so lange Giltigkeit haben dürfte, bis es einem andern gelingt, ungleich

1) Gar nicht übel ist z. B. ein volksetymologischer Ausdruck im württembergischen Franken: „herrmöglichst verschlossen“ statt „hermetisch“. Ich könnte noch vieles derartige anführen.

mehr humoristische volksetymologische Schöpfungen in der lateinischen Sprache auf den Plan zu bringen. Was aber den zweiten Punkt anlangt, so steht dem Lateiner im Grunde blofs die präpositionale Komposition zu Gebot, und dieser hat sich denn auch die römische Volksetymologie in ausgedehntem Mafse bemächtigt, s. Kapitel XL. Später greifen auch infolge der mangelnden Kompositionsfähigkeit des Lateinischen die hybriden Bildungen in merkwürdiger Weise um sich¹⁾, während die eigentlich klassische Zeit und die gebildete Litteratursprache überhaupt eine sehr grofse Zahl von Composita einfach unverändert in die lateinische Copia verborum einzuführen sich erlaubte. Tausende von solchen einfach aus dem Griechischen herübergenommenen Composita kann man bei O. Weise, griechische Wörter im Latein, Leipzig 1882 S. 327 bis 542 und bei Saalfeld im Thesaurus Italograecus nachsehen. Überhaupt war ja das Griechische viel reicher an Wörtern als das Lateinische, und gerade die Nötigung des Lateiners, eine Menge griechischer Wörter unter seine eigenen angestammten zu mischen, ist wohl — neben der von den Koseformen herübergenommenen grofsen Befähigung zu Deminutivformen²⁾ — das einzige glückliche Moment, welches die an sich ziemlich arme lateinische Volksetymologie befruchtet hat. Die Armut und Unbehilflichkeit des Lateinischen zeigt sich namentlich auch an dem seltsamen Umstande, dafs sich die volksetymologische Angleichung des griechisch-lateinischen Lehnwortes in manchen Fällen nicht auf ein ähnlich klingendes lateinisches Wort, sondern auf ein dem römischen Volke bekanntes anderes griechisches Wort bezieht, z. B. *parochia* aus *παροικία* mit Anschlufs an *parochus*, *colindrum* mit Anschlufs an *ἀνήρ* aus *κορίανον*, *Pumilio* aus *Pygmaeus* mit Anschlufs an *Πυγμαλίων*, *Bosphorus* aus *Βόσπορος* mit Anschlufs an *φέρω*, *trophaea* für *τροπαῖα* mit Anschlufs an *τρέφω* u. s. w.

Der Gelehrte, welcher bis jetzt am ausführlichsten über lateinische Volksetymologie gehandelt hat, O. Weise, griechische Wörter im Latein, Leipzig 1882, behauptet allerdings, dafs im Gegenteil die römische Sprache einen durchaus günstigen Boden für die Entwicklung der Volksetymologie abgegeben habe, a. a. O. S. 67,

1) Vg. Stowasser, dunkle Wörter, Prag und Wien 1890.

2) S. Kapitel XLI.

weil sie auf dem Streben des Volkes beruhe, allen ihm fremd vorkommenden Wortgebilden ein heimisches Gewand zu geben, und weil „Wortentlehnung und sprachlicher Verfall die beiden Hauptfaktoren der volksetymologischen Wortschöpfung“ seien. Allein wenn wir Weises eigene magere Ausbeute S. 67 ff. und die noch dürftigere Sammlung bei Andresen a. a. O. S. 30 ff. mit Andresens eigenen massenhaften Beispielen deutscher Volksetymologie zusammenhalten, so bemerken wir einen Unterschied zwischen der lateinischen Armut und dem deutschen Reichtum wie zwischen Tag und Nacht, und man begreift halb und halb, wie H. Jordan in seinen in vielen Partien zum Widerspruch herausfordernden kritischen Beiträgen zur Geschichte der lateinischen Sprache zu dem wunderbaren Satze gekommen ist S. 72: „Übersehen wir die sämtlichen älteren Lehnwörter, so findet sich, daß die Volksetymologie an ihrer Neugestaltung gar keinen Anteil hat.“ Diese Worte, wobei allerdings hervorzuheben ist, daß Jordan schon den Begriff der Volksetymologie außerordentlich einschränkt, hat er als besonders gelungenes Resultat seiner Forschungen gesperret drucken lassen.

Bei oberflächlicher Betrachtung des lateinischen Sprachschatzes möchte man geradezu verzweifeln, überhaupt Material aufzubringen, das eine Besprechung als besonderes Kapitel verdienen würde; wenn man aber mit Beharrlichkeit und offenem Auge sammelt, so ist der Stoff denn doch nicht so gar wenig, und eine Betrachtung im ganzen erscheint um so zweckmäßiger, als sich eben vom volksetymologischen Gesichtspunkte aus am allereinfachsten eine Reihe von sonst unbegreiflichen, den Lautgesetzen widerstreitenden Etymologien ganz begreiflich machen läßt. Eine Masse der sonst unfasslichen Abweichungen von den allgemeinen Regeln der lateinischen Wortbildung klärt sich mit einem Schlage auf und ermöglicht uns, den Zweifeln hochverdienter neuerer Forscher, die allzusehr am Formalismus festhielten, entgegenzutreten und die dem naiven Gefühl sich aufdrängende Etymologie gegen ihr Veto in Schutz zu nehmen.

Überblicken wir unser Material, so kann man an sehr verschiedene Gesichtspunkte der Gruppierung denken: nach der Zeit, nach der Herkunft, nach den bezeichneten Gegenständen, nach den lautlichen und formellen Erscheinungen in den Wortgestalten.

Höchst interessant wäre ohne alle Frage die Gruppierung nach dem erstgenannten Gesichtspunkte, nach den Sprachepochen; nur schade, daß er sich nicht durchführbar erweist: dem erstens fehlt uns gerade für die interessanteste Periode die nötige Basis, nemlich für die älteste vorlitterarische Zeit; wir können nur einteilen in Wörter der archaischen, der klassischen und der nachklassischen Zeit. Auch für die Abgrenzung der nächst der vorlitterarischen Epoche wichtigsten Periode, der ungebildeten vulgären Latinität, fehlen uns die Mittel. Wir können zwar mit ziemlicher, teilweise sogar absoluter Sicherheit eine Partie volksetymologischer Schöpfungen der vorlitterarischen oder früharchaischen Zeit, eine andere Partie der späten Vulgärsprache zuweisen, aber für eine ungeheure Zahl von Fällen ist dies unmöglich. So kann man z. B. starke Varianten in der Plautustradition sowohl zur ersten als zur dritten Epoche zählen; Volksetymologisches aus Petronius kann nicht gut mit Wörtern bei den besten Klassikern in einen Topf geworfen werden; dann wieder müssen wir bei vielen Wörtern, die erst aus der besten Litteraturzeit uns vorliegen, dies einem offenbaren Zufalle zuschreiben, da kein Vernünftiger die Entstehung des betreffenden Wortes in der vorlitterarischen Zeit bezweifeln kann u. s. w. Kurz es ist durchaus unmöglich eine richtige Einteilung des ganzen Stoffes nach dem rein historischen Gesichtspunkte vorzunehmen; es soll aber in Kapitel XLIV eine Charakterisierung der drei genannten Epochen der lateinischen Volksetymologie an einer größeren Zahl von Beispielen versucht werden, damit der erwähnte Gesichtspunkt, dessen Berechtigung und grofse Wichtigkeit ja niemand verkennen wird, doch auch, so gut es möglich ist, zur Geltung kommt.

Was das zweite Princip der Anordnung betrifft, den Gesichtspunkt der Herkunft, so sehen wir, daß eine grofse Masse Wörter aus dem Griechischen, eine kleine Zahl aus anderen fremden Sprachen entlehnt ist, daß man versuchte, dem fremden Eindringling ein echt römisches Aussehen zu schaffen, wenn z. B. *κηρύκειον* Heroldstab, Merkurstab verwandelt wurde in *caduceus* mit Anklang an *caducus* und mit Anspielung auf die Vergänglichkeit alles Irdischen, an die zu denken der Stab des Totenführers Anlaß gab. Die andere Masse der umgemodelten Wörter ist rein lateinischen Ursprungs, allein das Bewußtsein der wahren Etymologie war verloren gegangen — man denke an unser Wort *gescheid*, was

übergescheide Leute schon oft *gescheut* geschrieben haben — so schob man auch im Lateinischen eine falsche Bedeutung unter und assimilierte das Wort denjenigen Wörtern, mit denen es angeblich verwandt war; so machte man z. B. aus *oportunus* — von *oportet* — *opportunus* und leitete es von *ob* und *portus* her, oder man machte aus *sepulcrum* — von *sepelire* — *sepulchrum*, als ob es von *se* = *sine* und *pulcher* herkomme. Dieser Gesichtspunkt ergibt, wie man sieht, zwei, beziehungsweise drei, große scharf begrenzte Lager, aber bei der großen Masse der zu besprechenden Wörter und bei dem enormen Überwiegen der einen Partie der griechischen Lehnwörter wäre es unpraktisch, bloß so wenige Kategorien zu machen. Es empfiehlt sich daher der eine reiche Gliederung ergebende zweite Gesichtspunkt: nach der Natur der Gegenstände, welche die fraglichen Wörter bezeichnen. Wir finden nemlich die Volksetymologie besonders thätig bei geographischen und mythologischen Namen, dann wieder bei Ausdrücken des Handwerks, bei den Namen der Tiere, Pflanzen, Steine, bei medicinischen, bei nautischen Dingen u. s. w. Kurz es ergibt sich auf diese Weise eine gröfsere Anzahl auch kulturgeschichtlich interessanter Rubriken, unter welche sich die allermeisten volksetymologischen Bildungen ungezwungen einreihen lassen. Es bleibt zwar schliesslich eine Summe von Wörtern übrig, welche nicht unter diese Kategorien fallen: diese werden wir dann einfach nach grammatischer Rubricierung alphabetisch aufführen, zuerst die Substantiva, dann die Adjektiva und Adverbien, und zuletzt die Zeitwörter.

Dieser grammatisch angeordnete Rest führt sodann von selber zu einem dritten Gesichtspunkte über, nemlich zur Betrachtung der eigentümlichen laut- und formengeschichtlichen Erscheinungen, welche die lateinische Volksetymologie uns darbietet. Wir werden sehen, dafs auch auf diesem scheinbar so gesetzlosen Gebiete gewisse Erscheinungen sich so „regel“mäfsig wiederholen, dafs man berechtigt ist, bei allem Spiel des Zufalls gewisse besonders ausgeprägte, feststehende Liebhabereien zu erkennen, deren unleugbare Existenz beim Etymologisieren lateinischer Wörter, vor allem der Lehnwörter, ebenso sehr unsere Berücksichtigung verdient als jene Regeln, welche von formalistischer Seite (Weise, Saalfeld) über die lautlichen Veränderungen der aus dem Griechischen ins Latein übertretenden Wörter in sehr verdienstlicher Weise ermittelt worden sind.

I. Latinisierung nichtgriechischer Ortsnamen in Europa.

Gehen wir nun zur Betrachtung der einzelnen Gruppen über, so finden wir zunächst eine Reihe Eigennamen, die aus dem Griechischen oder Keltischen stammend merkwürdige Veränderungen erlitten haben: so die Stadtnamen *Argentoratum* Straßburg und *Castra Regina* oder *Reginum* Regensburg. Jeder, der sich schon mit der Geschichte der Namen von Städten beschäftigt hat, weiß, daß unzählige nach den Flüssen benannt sind, an welchen sie liegen. So ist es auch in diesen beiden Fällen. *Argentoratum* ist aus einer keltischen *Argenzburg* eine römische Silberstadt geworden. Wenn auch in der Nähe im Rheinsand einst Gold gefunden wurde, Silbergruben hat es gewiß niemals bei Straßburg gegeben; man muß daher annehmen, daß der Stadtname anderswoher stammt, und da bietet sich von selbst die Vermutung, er könnte wie so gar viele andere von einem Gewässer in der Nähe seinen Ursprung genommen haben, und in der That finden wir einen oberhalb Straßburgs in den Ill mündenden Fluß *Ergers*, der im J. 833 noch unter dem Namen *Argenza* urkundlich erscheint (vgl. Baumeisters keltische Briefe S. 52, der übrigens an Silberstadt denkt). Auch bei Langenargen am Bodensee fließt ein Fluß *Argen*, ebenso bei Fréjus im Département du Var ein *Argens*, der bei Plinius *Argenteus*, bei Ptolemaeus Ἀργέντιος genannt wird. In Beziehung auf *-ratum* vergleicht Baumeister, keltische Briefe 59, die gallischen Ortsnamen *Rate*, *Ratomagus*, *Barderate*, *Corterate* und das irische *rath* Hügel.

Parallel mit *Argentoratum* hat sich der römische Name von *Regensburg* entwickelt; aus einem Lagerplatz am *Regenflusse* hat es den unverkennbaren Anstrich eines königlichen Lagers bekommen, wie auch *Reginum* in Unteritalien eben um dieses königlichen Anstriches willen auf das *H* nach dem *R* verzichten mußte. Mit dem uralten Flußnamen *Regen* mag man den oberitalienischen Fluß *Rigonum*, jetzt *Rigozzo* vergleichen. Über *Reginum* vgl. Weise, griech. Lehnwörter 69. Man wundert sich vielleicht, wieso Straßburg und Regensburg von den unbedeutenden Flüschen *Argenz* und *Regen* ihren Namen bekommen haben sollen, statt lieber von den weit

bedeutendern Ill und Donau, an deren Ufer sie doch auch lagen: allein dieser Einwand läßt sich leicht beseitigen. Eben an den kleineren Flüssen waren die betreffenden Städte die einzigen von Bedeutung, aber am Ill und vollends an der Donau mochte es ganz andere und zum Teil bedeutendere Niederlassungen geben als jene zwei. Es war daher ganz zweckmäfsig und richtig, wenn man sie eben nach der Argenz und Regen benannte und nicht nach Ill und Donau.

Weiter haben wir als volksetymologische Umgestaltung anzusehen den späteren Namen *Treviri* für älteres *Treveri*; die Änderung gieng sicher vor unter Einwirkung des anklingenden *tresviri*. Bei Cicero epist. VII 13, 2 lesen wir geradezu ein Wortspiel zwischen dem Namen *Treviri* und den *tresviri capitales*. Trotzdem ist die ganze klassische Zeit hindurch von Cäsar bis Ammianus in der Litteratur und in den Inschriften die Form *Treveri* üblich geblieben.

Gleiche Anlehnung an das Zahlwort *tres* haben wir in der Nebenform *Tribicium* für *Tarvisium*, worüber wir weiter unten sprechen werden.

Auch den Flufsnamen *Danubius* möchte ich aus diesem Zusammenhang nicht ausschliessen. Er verdankt nemlich das *B* teilweise wohl einer falschen Etymologie. *Danubius* ist die allgemein spätlateinische Form des Namens, die alten Klassiker hatten noch das aus dem Keltischen kommende ältere *Danuvius*. Dieses *Danuvius* bezeichnet den 'raschen, reisenden' Strom (Baumeister-Keller, kelt. Briefe 106), die Römer aber konnten sich unter dem Namen nichts Appellatives denken; nachdem daher durch zufällige Sprachentwicklung, wie in vielen anderen Fällen, das *v* sich im Volksmunde zu *b* zu verhärten begann, griff man diese Nebenform gierig auf und machte sie zur alleinherrschenden; dem mit einiger Vernachlässigung der Quantität konnte man jetzt den *Danubius* als den Strom, *qui nubes dat*, νεφεληφόρος (Inventio crucis ed. Holder p. 16), den nebligen erklären: die Nebel auf der Donau sind ja oft stark genug, um ein solches Prädikat zu rechtfertigen. Dafs *danuvius* die alte echte Form der klassischen Zeit ist, die aber von den Schreibern des Mittelalters zerstört und in *danubius* verwandelt wurde, kann man an den meisten guten Textüberlieferungen, z. B. an der des Horaz carm. IV 15, 21 sehen, wo im Codex A das *v* (resp. *u*)

von zweiter Hand in ein *b* verwandelt worden ist. Die Inschriften haben regelmäfsig *v*.

Die Weichsel *Viscla* (Bischof, geograph. Wörterbuch S. 1008) wurde mit Anlehnung an *Fistula* in *Vistula* latinisiert.

Sumelocenne, eine bedeutende Römerstadt am oberen Neckar, jetzt Rottenburg nebst *Sülchen* oder *Silchen*, wurde zu *Solicinium* umgewandelt, also eine Art Sonnenstadt. *Lopodunum*, Ladenburg am unteren Neckar, wurde halb latinisiert zu *Lupodunum*, mit Anlehnung an *lupus* Wolf, welches Tier zur Römerzeit dort häufig gewesen sein mag; geradeso wurden die *Langobardi* in später Zeit zu *Longobardi* halb latinisiert. *Parrodunum*, Partenkirchen wurde latinisiert zu *Parthanum*, mit offener Anspielung auf die Parther. *Cabillonum*, jetzt *Châlons sur Saône*, im lugdunensischen Gallien verwandelte sich später — nach der *Notitia dignitatum* — in *Cabaliodunum*, wodurch Anklang an *caballus* erzielt wurde.

Lutetia ist mit Anklang an *lutum* Kot aus echtgallischem *Lukotitia* (Kiepert, alte Geographie 516) gebildet worden; es ist unser heutiges Paris. Die Annahme eines volksetymologischen Einflusses löst am einfachsten das Rätsel des lautlichen Vorganges, das für den rein formalistischen Standpunkt gewisser Forscher (Jordan, krit. Beiträge 33. 34) unlösbar hat bleiben müssen.

Auch die Stadt *Epernay* verdankt ihren Namen vielleicht zum Teil einer Volksetymologie. Aus keltischem *Asprenacus* soll latinisiertes *Aspernacus* mit Anlehnung an *aspernari* gebildet und daraus das französische *Epernay* entstanden sein. Vgl. d'Arbois de Jubainville bei Holder, alteltischer Sprachschatz I 248.

Aus *Santones* machte man später *Sanctones* (Gröber in Wölflins Archiv), mit Anklang an *sanctus*, gerade wie man aus der doch nicht eben heiligen *Xanthippe* eine *Sanctippe* gemacht hat (Acta Petri ed. R. A. Lipsius S. 87).

Gleich einfältig war die Abänderung des altkeltischen *Lugdunum* oder *Lugdunum*, jetzt Lyon, zu *Lugdomum* (Gröber in Wölflins Archiv) mit volksetymologischer Anlehnung an *domus*.

Eine Völkerschaft im aquitanischen Gallien hiefs *Meduti*. Plinius spricht aber von *ostrea Medulla* nat. hist. XXXII 62 D., wobei offenbar volksetymologischer Anschluß an *medulla* Mark im Spiele ist.

Aus *Baeterrae*, jetzt Béziers, in Gallia Narbonensis, machte

man spät und vulgär (s. Georges Handwörterbuch) *Biterrae* mit Anlehnung an *bis* und *terra*.

Die so auffallend lateinisch klingenden Stadtnamen *Confluentes* und *Confluentia* am Rhein (Coblenz) und in Spanien werden aus den auch überlieferten Formen *Complentica* (Itinerarium Antonini) und *Complutica*, *Κομβλούτικα* (Ptolemaeus) und *Complutum* (Plinius, Prudentius u. a.) in Spanien durch Volksetymologie entstanden sein; vgl. *fluta* = *πλωτή* Kap. XIII.

Oben auf der Höhe des großen St. Bernhard, auf dem *Mont Joux* d. i. *mons Iovis* stand von den keltischen, beziehungsweise vielleicht rätischen Veragrern gegründet das Heiligtum eines ihrer Götter, der von den römischen Schriftstellern, sowie in 18 römischen Inschriften (bei Mommsen, *inscript. Helvet.* 30. 32. 33. 35. 39. 40. 41. 42. 45. 46. 47. 49. 50. 51. 52. 54. 55. 56) *Juppiter Poeninus* oder *Poeninus* allein genannt wird; zweimal kommen in Inschriften auch Schreibfehler vor, indem von *PEOENINVS* (Nr. 31) oder *PVOENINVS* (Nr. 48) die Rede ist; einmal soll auch inschriftlich *DEO PENINO* vorkommen, nämlich in der Inschrift bei Spon, *misc. antiqu.* 3 Nr. 30 p. 85; diese Inschrift ist aber eine Fälschung. So gut die letztgenannte Schreibung mit unsrer sogleich zu entwickelnden Etymologie stimmen würde, müssen wir also leider auf sie verzichten und vielmehr konstatieren, daß das lateinische Altertum bloß einen *Poeninus*, *Juppiter Poeninus* und *Alpes Poeninae* gekannt hat und der Grieche Ptolemaeus von *Ἀλπεις Πουινάι* redet. Da letzteres ganz singulär dasteht und die Namen bei Ptolemaeus keineswegs fehlerfrei überliefert sind, so ist es nicht ausgemacht, ob nicht auch Ptolemaeus vielmehr *Πουιν[ω]αί* in seinem Urtexte gehabt hat. Der früheste Autor, der überhaupt vom St. Bernhard sprach, hat ihn ohne Zweifel sogleich im Zusammenhang mit dem Alpenübergange des Hannibal erwähnt. Es wird ein römischer Annalist gewesen sein, der, als er hörte, die Punier seien über die peninischen oder penninischen Alpen herübergekommen, sogleich die Kombination machte, daß der Name dieses Gebirgs eben mit der Geschichte vom Alpenübergang der Punier auch in etymologischem Zusammenhang stehe; daher wird sich schon bei ihm die etymologisch wahrscheinlich falsche, aber aus der Volksetymologie außerordentlich leicht erklärbare Schreibung *Poininus* oder *Poeninus* gefunden haben. Ja an dem Passe selbst mögen reisende

Italiener oder Griechen, wenn sie das Heiligtum des keltischen *Peninus* vorfanden, sich veranlaßt gesehen haben, dieß zu *Poeninus* zu „verbessern“, teils aus verkehrter Gelehrsamkeit, teils weil man glaubte den fraglichen Höhengott, beziehungsweise *Juppiter* bloß damit zu ehren, indem man ihn als den Gott pries, der den wunderbaren und einzigen Alpenübergang Hannibals und seiner großen Armee geleitet hatte. Um wieviel leichter, dachte man, ist es diesem gewaltigen Gott, einen einfachen Privatreisenden, etwa einen Kaufmann, sicher über den gefährlichen Pafs zu bringen. Kurz es hat ganz den Anschein, als sei das eigentümliche *Poeninus* unter volksetymologischer Einwirkung von *Poenus* entstanden. Denn die wirkliche Etymologie spricht vielmehr für ursprüngliches *Peninus* oder *Penninus*, womit wir uns dem benachbarten auch wohl urkeltischen Gebirgsnamen *Appenninus* nähern. Zeufs und Baumeister leiten das Wort *Poeninus* vom keltischen *pen*, *penn* Kopf, Kuppe ab, was dem Sinn nach gewiß vortrefflich paßt. In summa kommen wir also zu dem Resultat, daß der St. Bernhard ursprünglich den veragrisch-keltischen Namen *Penin(us)* = Kuppe, Kopf geführt haben mag, daraus machten die römischen oder griechischen Geschichtschreiber einen *Poeninus* d. i. einen Punierberg, weil Hannibal über ihn gezogen sein sollte, und diese Form blieb die herrschende, so daß mindestens schon zur Zeit der frühesten pönnischen Inschriften, also zur Zeit des Augustus, niemand mehr *Peninus* schrieb oder sagte. Die Ersetzung eines *e* durch *oe* ist aber etwas in der lateinischen Sprachgeschichte so unerhörtes, daß wir eben nur (wie bei *coena*) durch Annahme einer verkehrten Etymologie das Rätsel zu lösen vermögen, gerade wie z. B. die aller regulären lateinischen Sprachgeschichte spottende Einschlebung des *R* in *Proserpina* absolut nicht anders als eben auch auf solchem Wege erklärt werden kann.

Plinius leitet den Namen der *Poeninischen* Alpen für seinen Standpunkt ganz richtig von *Poenus* und dem Übergange Hannibals ab; Livius XXI 38, 9 dagegen, welcher aus sachlichen Gründen den Übergang der Punier über den St. Bernhard bestreitet, bestreitet auch diese Ableitung und sagt: *nomen inditum ab eo, quem in summo sacratum vertice Poeninum montani appellant.*

Als die Deutschen eindringen, nannten sie den Berg *Bernhart* d. h. *Bärenwald* wegen der Bären, die gewiß dort noch hausten;

das christliche Mittelalter deutete den Namen, vielleicht nach Ausrottung der Bären, wieder um und nannte den Berg *Sanct Bernhard*.

Im keltischen Britannien finden wir einen volksetymologisch umgestalteten Stadtnamen in *Tripontium* für *Tripulium*. Von *Tripulium*, welches nicht unbedeutend gewesen zu sein scheint, nannte sich die britannische Besatzung einiger römischen Forts am Limes transrhenuanus im Odenwald, nemlich die *Brittones Triputienses* zu Schlofsau, Amorbach und Eulbach (s. des Verf. *Vicus Aurelii* 11). Die Nebenform *Tripontium* ist sichere Volksetymologie von *pons* Brücke; das wahre altkeltische Wort für Brücke wäre *briva* gewesen.

Auch der Name der großen Keltensinsel *Hibernia* ist aus dem einheimischen *Jerne*¹⁾, *Juverna*, *Eire*, *Erin* durch Volksetymologie hervorgegangen, indem man sehr grundloser Weise auf die angebliche Winterkälte der nordischen Insel anspielte. In Wirklichkeit erfreut sich Irland eines milden Klimas und war nicht etwa mit Island (Thule?) zusammenzuwerfen. Vgl. Pott, etymolog. Forsch.¹ I, XXXIV. M. Müller, Vorles. I 206. 364. Palmer, folketymology 535. 536.

Tergeste, Triest wurde volksetymologisch zu *Tegestre* (*Tegestraei* bei Priscianus) umgestaltet, mit Anschluß an *tegestre* oder *tegeste*, Material zum Decken.

In diesen Zusammenhang gehört vielleicht auch die Stadt *Laus Pompeia*, jetzt Lodi, eine von den Bojern angelegte Stadt in Gallia Cisalpina, die später von Cn. Pompeius Strabo, dem Vater Pompeius des Großen, in ein Municipium verwandelt wurde und seitdem jenen Namen führte. In den Itinerarien heißt die Stadt bloß *Laus*. Es ist ebenso unwahrscheinlich, daß hier das lateinische Nomen *laus* Lob zu Grunde liegt, als andererseits klar, daß der wahrscheinlich keltische Name zum „Lobe des Pompeius“ umgedeutet und ausgenützt wurde. Als Parallele bietet sich der Spitzname *Laudiceni* für die Parasiten, welche *cenam laudant*. Plinius der Jüngere stellt ihm neben den Spitznamen *Σοφοκλέϊς*, wie die bezahlten Zuhörer in Rom genannt wurden, weil sie immer *σοφῶς* schrieen, von *σοφῶς καλεῖν*, nicht *ἀπὸ τοῦ σοφῶς καὶ καλεῖσθαι*, wie das Glossem bei Plinius epist. II 14, 5 will. Mit dem ursprünglichen bojischen Stadtnamen läßt sich wohl vergleichen das deutsche

1) Vgl. *νήσοι Ἰερνίδες* Orph. Argon. 1171. *Ἰέρνη* Pseudaristoteles *de mundo* c. 3.

Leute, slaw. *lijudŭ* populus, altpreußisch *ludis* Herr, Wirt, Mensch, lettisch *laudis* Leute, Volk, gotisch *liudan* = pullulare.

Auch an der Grenze zwischen Lucanien und Bruttium gab es eine Stadt und einen Fluß Namens *Laus*, *Λαός*. Eine Münze mit der Aufschrift *ΛΑΙΝΩΝ* ist abgebildet bei Imhoof-Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen, Tf. V 25. Im oberen Thale dieses Flusses, der jetzt *Laino* heißt, wird in römischer Zeit eine Station *Lavinium* genannt, vermutlich nach dem uralten und hochgefeierten *Lavinium* in Latium.

Den ligurischen Flußnamen *Procobera* verwandelte man zuerst in *Porcobera* — in der Sententia Minuciorum C. I. L. I 199 im J. 117 v. Chr. kommen beide Formen je dreimal vor — dann in *Porcifera*: so schreibt Plinius; jetzt heißt der Fluß *Polcevera*, s. Schuchardt, Vulgärlatein I 37f.

Die ligurische Stadt *Victumulae*, bei Diodor XXV 22 *Ὀὐκτόμελα* geschrieben, hat ihre römische Namensform volksetymologischer Angleichung an *tumulus* zu verdanken — Wölfflin zu Livius XXI 45, 3 — und der Vorliebe für Deminutivendungen.

Eine andere Ligurerstadt *Intemelii* wurde volksetymologisch mit Anschluß an *intimus* zu *Intimelii*, heute heißt sie *Ventimiglia* d. h. Zwanzigmeilen, was aus *Albintimilium*, der volleren Nebenform des Stadtnamens, hervorgegangen ist.

Aus *Tarvisium*, jetzt Treviso, machte die lateinische Volksetymologie *Trivicium*, was in der Form *Tribicium* beim Geograph. Ravenn. 257, 11 und 383, 3 P. ausdrücklich bezeugt ist. Die Ausdeutung zu *tres vici* ist zweifellos.

Der *Trasimener See* hieß ursprünglich *lacus Tarsumenus* — nach Quintilian instit. I 5, 13 — wir haben Latinisierung unter absichtlichem Anklang an *trans*, *traho* u. s. w. Man dachte sich wohl einen See, „über“ den man in Nachen fährt.

Das etruskische *Velathri* wurde zu *Volaterra* latinisiert mit Anschluß an *volare* und namentlich an *terra*.

Populonia, *Ποπλώνιον*, gleichfalls eine bedeutende etruskische Stadt, hatte sicherlich vom etruskischen Bacchus *Phuphluns* ihren Namen, bis römische Volksetymologie die Angleichung an *populus* bewerkstelligte.

Der sabinische Flußname *Fabraris* wurde mit Anschluß an *farfarus*, Hufblattich, zu *Farfarus* latinisiert und heißt davon heute noch *Farva*.

Die Stadt der *Kupelturner* — Genet. plur. *Kupelturnum* auf Münzen — im Oskischen wurde zu *Computleria* latinisiert, mit Anschluß an *compellere*; auch *Combutleria* und *Cubulteria* wird geschrieben.

In diesen Zusammenhang wird man auch stellen dürfen die Entstehung des Namens *Beneventum*. Die älteste Namensform der uralten Hauptstadt der Hirpiner war *Maluentum* oder *Maluentom*, ähnlich wie *Teruentum*, jetzt *Trivento*. Später machte man des guten Omens wegen daraus *Benuentum*, woher das *BENVENTOD* der Münzen kommt. Zuletzt genügte auch der „gute Wind“ nicht mehr und man schritt zum „guten Erfolg“: *Beneventum*, ohne Rücksicht auf die Quantität: denn *Benēventum* hat kurzes, *ēventus* langes *e*. Ebenso wurde die umbrische Stadt *Nequinum*, welche an *nequam*, nichtsnutzig, erinnerte oder an *nequire*, nicht können, also an das Gegenteil eines guten Erfolges, in *Narnia* umgetauft (Kiepert, alte Geogr. 411. 441). Von *Egesta*, das in *Segesta* umgetauft wurde, wird sogleich die Rede sein. Aber auch die Griechen selbst kennen solche Umtaufungen vom Schlechten zum Guten: nachdem aus dem *Πόντος Ἀσκήναξ* = *Ἀσκήνιος* ein *Πόντος ἄξεινος* geworden war, aus dem askanischen oder phrygisch-mysischen Meere ein fremdenfeindliches, so taufte sie es ins Gegenteil um und nannten es *Πόντος εὖξεινος* d. i. fremdenfreundliches Meer.

Die *Brenni*, eine rätische Völkerschaft am Brenner, wurden in nachklassischer Zeit in *Brenni* umgetauft, mit Anschluß an jene verschiedenen *Brenni*, welche Delphi und Rom verwüsteten. Daher heben die Horazglossen *λβφ* zu *carm. IV 14, 11* ausdrücklich hervor, daß die übrigens unechte Lesart *Brenni* vom Volke zu verstehen sei, nicht von jenen Feldherren.

Ein Ort in Pannonia superior hieß römisch *Servitium*. In Ligurien, welches zum Teil gleiche Ortsnamen aufweist (Kiepert, alte Geogr. 477), gab es einen Ort *Sermitium*, *Σερμίτιον*, nach Ptolemaeus. Die Vermutung ist also naheliegend, daß ersteres eine volksetymologische Latinisierung aus echtem *Sermitium* gewesen sein wird. Für die Ursprünglichkeit der Form mit *M* sprechen *Sirmio* am Gardasee und *Sirmium* an der Save. *M* statt *V* haben wir auch in *privilegium* = *privilegium*; vieles andere ist noch aufgezählt bei den griechisch-lateinischen Lehnwörtern Nr. 35 (*Melerpanta*).

Auf Sardinien gab es einen wie man glaubt aus Libyen eingewanderten, nach Sitte und Kleidung den Libyern ähnlichen Volkstamm Namens Ἰόλαιοι, welcher Name mit dem mauretanischen Ortsnamen *Jol* zusammenhängen mochte (Kiepert, alte Geogr. 475); man änderte es um zu *Ilienses* und fabelte von trojanischen Flüchtlingen, die sich wie an anderen mittelländischen Plätzen so auch dort niedergelassen haben sollten.

Statt *Corsi* schrieb und sprach man auch *Cursi*, wobei die Volksetymologie „welche gut laufen können“ mitspielen mochte, C. I. L. III p. 1151. 1153. Ebenso kommt *Cursicani* vor für *Corsicani* C. I. L. II 4063.

Von iberischen Stadtnamen ist *Tarracona* zu erwähnen, welches von der Volksetymologie in *Terracona* umgestaltet wurde, gerade wie *Terracina* aus *Tarracina* gemacht wurde; Belegstellen bei Schuchardt, Vulgärlatein III 103. 104.

Eine deutsch-lateinische Volksetymologie liegt wohl dem am Limes transrhenanus vorkommenden Lokalnamen *Capellatium* zu Grunde. Der Limes heißt bekanntlich noch heute da und dort „Pfahlgraben“, *Capellatium* dürfte daher *Gepfühle*, *Pfahlwerk* — *ca-pal-atium* — bedenten. Die Römer aber dachten an *capellare* (z. B. Anthimus c. 43) = *capulare* zerschneiden: „Verhau“. Dafs aber der Stamm *pal* Pfahl vorliegt, geht schon aus der andern Form „*Palas*“ hervor, denn Ammianus sagt XVIII 2, 15: *Regionem cui Capellatii vel Palas nomen est, ubi terminales lapides Alamannorum et Burgundiorum confinia distinguebant*. Vgl. des Verfassers *Vicus Aurelii* S. 8.

II. Griechische Ortsnamen latinisiert.

Von griechischen Stadtnamen läfst sich erwähnen *Akragas* in Sicilien, aus welchem mit Anspielung auf das fruchtbare Gebiet der Stadt *Agrigentum*, anklingend an *agri* und *gentes*, gemacht worden ist: es ist dies eine der augenfälligsten und bekanntesten lateinischen Volksetymologien überhaupt. Die griechische Grundlage war der Accusativus Ἀγορέγαντα, vgl. *Tarentum* aus Τάραντα.

Ein zweites Beispiel ist die Stadt der Bruttier *Skylaktion*,

woraus man unter Anklang an *scola Scolacium* gemacht hat (Belegstellen bei Schuchardt, Vulgärlatein II 258. III 252).

Drittens ist zu erwähnen *Formiae* in Latium, für Ὀρμῖαι Ankerplatz. Strabo erzählt V p. 233, daß die Stadt wegen ihres guten Hafens (διὰ τὸ εὖορμον) früher Ὀρμῖαι geheissen habe. Ähnlich spricht sich Festus aus p. 83: *Formiae oppidum appellatur ex Graeco velut Hormiae, quod circa id crebrae stationes tutaeque erant, unde proficiscebantur navigaturi.* Es ist vielleicht gestattet, eine Mittelform †*Formiae* anzunehmen, vgl. *Euvodia* = *Euhodia* C. I. L. X 3525 (cf. 3570).

Weiter zu erwähnen ist *Cortona* für Κρότων in Unteritalien, mit Anschluß an *cortina* und *cors*, *cortis*, Nebenform von *cohors*, aus dem Accusativus Κρότωνα gebildet; *Filopopolitanus* für *Philippopolitanus* mit Anklang an *populus* (Ann. arch. Rom. 1864: 15, 1 aus dem dritten Jahrhundert n. Chr.); *Scaptensula* mit Anklang an *insula* für Σκαπτῆ ὕλη: die lateinische Form haben Lucretius VI 810 und Festus p. 330; die griechische bietet u. a. Herodot VI 46. Vielleicht liegt auch bei diesem Lehnwort der Accusativ zu Grunde Σκαπτῆν ὕλην. Vertretung des Spiritus asper durch *S* haben wir ja mehrfach, z. B. *serpusculi*, *salgama*. O. Müller zu Festus p. 331 meint: *Scaptensula . . . ex tribus casibus factum pessima consuetudine invaluit.* Aber wo gibt es eine Analogie für Zusammenschmelzung aus drei Casus, Accusativus, Genetivus und Nominativus? Das kann ja nur ein Trugbild sein.

Besonders interessant scheint mir die volksetymologische Einwirkung auf den Namen der berühmten *Furculae Caudinae*, welche offenbar nichts anderes sind als Latinisierung von φόραες d. h. Schlucht, vgl. Hesych. φόραες] χάρακες. φάρυγξ. Der Ausdruck „Gäbelchen“ *furculae* mochte vom Volk mit der angeblichen gabelartigen Gestalt des Passes motiviert werden; in weit einfacherer und natürlicherer Weise aber paßt der Name „Schlucht“ φόραες, *furculae* kleine oder enge Schlucht für jene berühmte Örtlichkeit. Auch in italienischer Zeit hat die Volksetymologie dort noch wunderliche Blüten getrieben, sofern aus dem unverstandenen Wortstamme *Caudi-* ein *Santa Maria di Goti* geworden ist.

Das heutige *Terracina* in Latium hiefs vordem nach Strabo Τραχινί d. i. die auf einem steilen Felsen gegründete, was auch den Thatsachen entspricht. Die alten Latiner machten daraus

Tarracina; hieraus aber ist allmählich, von Plinius an, *Terracina* geworden, mit Anlehnung an *terra*, während der griechische Name eine ähnliche Bedeutung wie *Ardea* gehabt hatte. Der noch ältere volkskische Name des Ortes war *Anxur* gewesen, vgl. Paulys R. E. u. d. W. *Tarracina*. Zum alten volkskischen Namen *Anxur* ist der gallische Flußname *Anxura*, jetzt *Anxure* — bei St. Germain *d'Anxure* — zu stellen. Mit dem griechischen ἄξυρος bartlos, der kein Rasiermesser braucht, hat es gar nichts zu thun, obgleich infolge vulgäretymologischen Einflusses ein bartloser Juppiter Ζεὺς ἄξυρος zu *Anxur* verehrt wurde.

Zwischen Tarracina und Caieta lag einst eine achäisch-lakonische Pflanzstadt *Amyclae*, latinisiert in volksetymologischer Weise zu *Amunclae* und *Amunculae*; daher wurde auch das im Peloponnes gelegene *Amyklae* in *Amunculae* umgesetzt. Vgl. die Stellen bei Georges, lat. Handwörterbuch u. d. W. Afranius 275: *Amunculas tacendo periisse audio*.

Der Name der sicilischen Stadt *Egesta* erinnerte die römischen Eroberer in unangenehmer Weise an *egestas* Mangel, Teuerung; des guten Omens halber wurde er daher in *Segesta* umgewandelt, wobei man Anklang an *seges* Saat erhielt und gerade wie bei *Agri-gentum* an die notorische Fruchtbarkeit der Fluren erinnert wurde.¹⁾

Aus der homerischen Wendung εἰν Ἀρίμοις (Ilias II 783) ist von den Römern (Ovid, Vergil, Martianus Capella) *Inārimē* gemacht worden = *Aenaria* oder *Pithecusa*.

Auch *Ponticus* gehört insofern hierher, als wir ein spätlateinisches *Panticanus*, nemlich *mus*, im Sinn von Ratte voraussetzen müssen. Diese Form ist hervorgegangen aus μῦς Ποντικός Ratte, indem man aus der unverständlich gewordenen pontischen Maus eine mit Fettwanst, mit dickem Bauche, *pantex*, gemacht hat. Die in der Spätperiode der lateinischen Sprache nicht seltene rückwirkende Assimilation des *A* mag dabei der Volksetymologie zu Hilfe gekommen sein. (S. die griech.-lat. Einzeletymologien Nr. 66.)

Das dritte Wort ist *Bosporus*, von welchem wir wunderbarer Weise als allgemeinlateinische Form *Bosphorus* und *Bosforus* antreffen, offenbar weil den Römern das griechische Wort πόρος Furt viel fremder war als das mit ihrem *ferre* zusammentreffende φέρειν.

1) Bei den Griechen Ἔγεστα, so z. B. bei Thucydides; bei Cicero u. a. *Segesta*. S. Paulys R. E. u. d. W. *Segesta*.

Schiefslich müssen wir, nachdem wir *Terracina* hier untergebracht haben, folgerichtig auch *Blandusia* aufnehmen. Bekanntlich hat Horaz in einer seiner niedlichsten Oden den Quell *Blandusia* angesungen, von welchem angenommen wird, daß er auf seinem sabinischen Landgut sich befunden, aber von Horaz den Namen eines Quells bei der Vaterstadt des Horaz, *Venusia*, erhalten habe. Wie dem auch sei, jedenfalls ist dieses *Bandusia* ganz augenscheinlich aus *Πανδοσία* hervorgegangen und wohl nichts anderes als eine Oskisierung; aus diesem oskischen *Bandusia* nun, das wir in der besseren Horaztradition noch vor uns haben, hat sich in der spätlateinischen Zeit die Form *Blandusia* entwickelt, mit Anlehnung an *blandus* und selbstverständlich unter Einwirkung der reizenden Schilderung des Quells in jenem berühmten horazischen Gedichte. Wie hier man möchte sagen sentimentaler Weise die liebliche *Bandusia* in eine *Blandusia* d. i. einschmeichelnde verwandelt wurde, so ist auch aus *savium* Kufs das noch lieblicher klingende, an *suavis* erinnernde *suavium* geworden.

Zu den ursprünglich griechischen Ortsnamen, welche volksetymologische Umwandlung erfahren haben, ist ferner auch *Saguntum* in Spanien zu zählen, was mit *Σάγυθος* identisch war (s. Priscian I 36, 20 H.) und von der späten Latinität in ein *Sanguintum* umgewandelt wurde, als ob es mit *sanguis* zusammenhänge; wahrscheinlich wegen seiner hervorragenden Rolle in der Kriegsgeschichte des Altertums. Der Grammatiker Consentius sagt: *Item alii plerumque Sanguintinos quasi ad vituperationem proferunt; peccant autem non in regula, non in prolotione, sed in historia.*

III. Asiatische und afrikanische Ortsnamen latinisiert.

Die Posten dieser Rubrik sind dünn gesät. Ich möchte hierher zählen *Castrum Circense* oder *Circesium* in Mesopotamien, eine starke römische Grenzfestung, welche vermutlich an die Stelle der Stadt *Karkemisch* des Alten Testaments getreten ist, obgleich allerdings kein sicherer Beweis dafür vorliegt und Kiepert, alte Geographie S. 155 die Identität bezweifelt. Nehmen wir Einwirkung der Volksetymologie an, so heben sich alle lautlichen Bedenken.

Ein zweites, allgemein anerkanntes Beispiel ist der Name

Palm̄yra, welcher aus dem syrischen *Tadm̄or* sich so entwickelt hat, dafs der Schein einer Übersetzung dieses einheimischen Namens entstanden ist: Palmenstadt. Über den lautlichen Vorgang ist aber zu beachten, was Kap. XXV. von der Entstehung des lateinischen Wortes *palma* gesagt werden wird; es ergibt sich daraus, dafs von einer Übersetzung des *Tadm̄or* durch *Palm̄yra* eigentlich nicht gesprochen werden kann. Doch kommen sonst auch geradezu Übersetzungen geographischer Namen vor, so wenn der syrische Fluß *Daisan* in Osrhoene von den Griechen *Σκιρτός* genannt wurde, beides bedeutet den „hüpfenden“ (Kiepert, alte Geogr. S. 155); oder wenn der Fluß *Saros* (רש Fürst, Herr) in Cilicien bei den Griechen *Κοίρανος* hiefs, oder wenn an der Küste Phönikiens ein Vorgebirge den Namen *Πρόσωπον θεοῦ* Angesicht Gottes führte = *Pnw'el* jenseits des Jordans (E. Meyer, Geschichte des Altertums I 247). Schon bei Homer ist wohl der griechische Name *Xanthos* für den Hauptfluß der Troas als Übersetzung von *Skamandros* aufzufassen; vermutlich liegt in der ersten Silbe von *Skamandros* der Begriff gelb, während *Mandros* = *Maiandros* Strom bedeuten wird. Auch misverständliche Übersetzungen scheinen vorzukommen, z. B. *Μεσοποταμία* = das Land zwischen den beiden Strömen Euphrat und Tigris, während im Grunde vielleicht das Land zu beiden Seiten des Stromes, nemlich des Euphrat, gemeint war, *Aram Naharaim*, wie die Hebräer sagten, vgl. Ed. Meyer, Geschichte des Altertums I 218. Namentlich interessant aber sind für unsere volksetymologischen Studien diejenigen Übersetzungen, welche, wie *cornupeta* = *κορυπίλος* mit dem Kopfe stoßend, *imbractum* = *ἔμβραμμα*, *sufflamen* = *ὑπόβλημα*, *ciniflo* = *κικιννοπόλος* bei sehr freier Wiedergabe des Sinnes den lautlichen Klang des fremdländischen Originalwortes einigermaßen wiederzugeben sich bemühen.

Als afrikanischer Fluß mag auch der *Nil* erwähnt werden, welcher wahrscheinlich infolge blofser Verlesung von NIHLO zu MIHLO eine archaische Nebenform *Melo* erhalten hat. Dieses rätselhafte *Melo* hat man sich aus *μέλας* schwarz erklärt und an den schwarzen fruchtbaren Nilschlamm oder auch an die Herkunft des Nil aus Äthiopien gedacht, s. die Scholien zu Vergils *Georgica* IV 291. Griechisch-lateinische Lehnwörter Nr. 37.

Von punischen Namen, welche latinisiert und dabei irregulär behandelt worden sind, möchte ich *Utica* nennen, welches entweder

aus Ἰτύχη oder direkt aus einer ähnlich klingenden echt punischen Form, etwa $\text{הקרת} = \text{colonia}$ — von $\text{קרת} \text{ 'ataq translatus est}$ (vgl. Olshausen im Rhein. Mus. VIII 329) — durch volkstümliche Latinisierung entstand, indem man Anklang an *utique* oder an *uti* und an die beliebte Endung *icus*, *icu* gewinnen wollte, während *Ituca* sehr fremdartig geklungen hätte. Auch der lateinische Name Karthagos zeigt irreguläre, volksetymologische Behandlung. Ursprünglich hieß es punisch *Qart chadascht* d. h. Neustadt; daraus ist ziemlich einfach mit Anlehnung an *Καρχηδών* im Griechischen *Καρχηδών* oder *Καρχαδών* gemacht worden, die Lateiner machten daraus wieder durch Umstellung der Laute *Kartago* oder *Karthago*, ich glaube unter absichtlichem Anklang an die vielen Appellativa auf *ago* wie *sartago* Pflanze u. dgl.; man kann hierfür besonders die Umwandlung von *σεμίδαλις* zu *similago* beiziehen.

Für *Hadrumentum* bieten viele Handschriften *Hadrumentum*, so daß man eine spätvulgäre Form mit dieser italisierten Endung anzunehmen Grund hat, vgl. Tzschucke zu Pomponius Mela Bd. II 1 S. 254 f.

Eigentlich in der Mitte zwischen den griechischen und den afrikanischen Ortsnamen steht die Bezeichnung *Νομάδες* Numidier, welche von den Römern in *Numidae* latinisiert wurde, mit Anklang an *nummus*, *numerus* u. dgl. Man vermutet, der Name *Νομάδες* sei von den sicilischen Griechen aufgebracht worden. Sehr unwahrscheinlich ist mir die Umdrehung des ganzen Verhältnisses, als ob die ursprünglich *Numidae* heißende Völkerschaft von den Griechen „mit einem glücklichen Griff“ *Νομάδες* Weidevolk genannt worden wäre, s. Andresen, deutsche Volksetymologie ⁵ 30. Der richtige Sachverhalt war offenbar schon den Alten klar. In den Excerpten aus Festus p. 172 lesen wir: *Numidas dicimus, quos Graeci Nomadas, sive quod id genus hominum pecoribus negotietur, sive quod herbis ut pecora abuntur.*

IV. Lateinische Ortsnamen volksetymologisch umgestaltet.

Ehe wir zu den eigentlichen lateinischen Ortsnamen übergehen, müssen wir des sonderbaren Namens der Ureinwohner *Aborigines* gedenken; daß er von *ab origine* gebildet und im Kopfe

eines schriftstellernden Römers entstanden ist, kann schwerlich bezweifelt werden; man sieht dann nur nicht ein, warum die Lexikographen das *i* von *ines* lang ansetzen und im Griechischen — von den Byzantinern — ein Circumflex gemacht wurde. Diese künstlich fabricierten *Aborigines* waren aber anderen Schriftstellern oder Kritikern wieder unbegreiflich und man behauptete, sie heißen eigentlich oder sollten doch heißen *Aberrigines* „*cosque multo errore nominatos*“ (Fest. p. 266, Paulus p. 162): *Aborigines appellati sunt, quod errantes convenerint in agrum, qui nunc est populi Romani. Fuit enim gens antiquissima Italiae.* Dazu bemerkt O. Müller: *Aborigines proprie Aberrigines dici narrat Dionysius Halic. I 10. auctor de origine g. R. 4. Cf. Festus p. 320 u. d. W. Sacrani.*

Auch der Name *Sanates* für die Bevölkerung in der Nähe von Rom, die als unterworfen geduldet wurde, gehört vielleicht hieher; man leitete den Namen davon ab, weil sie *sana mente* nach ihrer Unterjochung sich in ihr Los gefügt haben; es könnte aber in Wirklichkeit für *Sannates* stehen, wie *anulus* für *annulus* Ring; vgl. Festus a. a. O.: *Sacrani appellati sunt Reate orti, qui ex Septimontio Ligures Siculosque exegerunt, dicti Sacrani, quod vere sacro sint nati.*

Der berüchtigte römische Stadtteil *Subura*, etwa dem Quartier Latin von Paris entsprechend, hiefs ursprünglich keineswegs so, sondern *Sucusa*, nach archaischer Schreibweise = *Succusa*; wir haben bei Varro de lingua Lat. V 48 Sp. eine Notiz über den *pagus Succusanus*. Lautgeschichtlich ist der Vorgang, daß aus *Sucusa Subura* wird, im höchsten Grade auffallend, obgleich ihn Jordan in seinen kritischen Beiträgen 162f. zu rechtfertigen sucht. Nur wenn wir eine Einmischung der Volksetymologie annehmen, ist der Übergang zu erklären; dann kann man denken, daß aus *Sucusa*, später [†]*Sucura*, „Unter der Wache“ infolge eines verheerenden Brandes eine „*Subura*“, ein unten verbrannter, ziemlich verbrannter Stadtteil geworden ist, wie wir auch auf deutschem Boden eine Unzahl topographischer Bezeichnungen haben, welche auf eine Brandstätte hinweisen; ich erinnere namentlich an den für Waldteile in Steiermark äußerst häufigen Ausdruck „Brand“, was gewiß davon herrührt, daß an der betreffenden Stelle einmal alles abgebrannt war; aber auch viele Städte, z. B. Prag, haben ihre

Brennte Gasse¹⁾ u. dgl., was also mit der Benennung *Subura* ganz übereinstimmen würde. Eine Art Analogie zu dieser bei *Subura* wahrscheinlichen Volksetymologie bildet die Volksetymologie des Stadtteils *Velabrum*, welche zwar keinen Einfluss auf die Form des Wortes ausgeübt, dafür aber eine sonderbare Sage erzeugt hat. Man leitete den Namen nemlich von *velum* Segel ab statt an die vor den Läden ausgespannten schattenspendenden und regenabwehrenden Tücher zu denken, und fabelte von einer Zeit, wo man in dieser Gegend der Stadt auf Booten gefahren sei, weil sie ganz unter Wasser stand, s. die genauere Auseinandersetzung unter den Einzeletymologien u. d. W. *velabrum*.

Aus *Aventinus* hat das spätere Vulgärlatein *Adventinus* gemacht, als ob es mit *advenire* zusammenhänge, z. B. in Horazhandschriften. Richtiger brachte schon Varro den Hügelnamen mit dem sabinischen Flussnamen *Avens* (vgl. auch den *Aufidus*) in Beziehung, s. Servius zu Verg. Aen. VII 657 Th.

Für *Esquiliae* und *Esquilinus* lesen wir auch *Exquiliae* und *Exquilius*, wobei man an *inquilius* und *excolere* denken mochte; Varro erklärt die Schreibung ausdrücklich mit *excolere*. Wer aber nicht ganz voreingenommen ist, muß in Übereinstimmung mit manchem anderen stadtrömischen Lokalnamen die Ableitung von *esculus* oder *aesculus* Speiseeiche als die wahrhaft richtige anerkennen und in der Nebenform *Exquiliae* eine vulgäre Verschlechterung wie *exculentus*, *extimo*, *sextercius*, *extuosus*, *extivus*, *exurio* u. dgl. (s. Kap. XL) vermuten, wobei natürlich wieder Volksetymologie oder gelehrte Misdeutung im Spiele ist. Die Namen des *Fagutal* d. i. Buchenhains, des *Querquetulum* d. i. Eichwaldes am *Caelius* (nebst der *porta Querquetularia* oder *Querquetulana*), der von Weidengebüschen benannte *collis Fiminalis* und das Myrrenthal, *vallis Murcia*, zwischen dem Palatin und dem Aventin, sowie die vielen kleineren, noch später innerhalb der Stadt erhaltenen heiligen Haine, wie der *lucus Vestae*, der Platz „*inter duos lucos*“ auf dem Kapitol u. s. w. deuten auf eine ausgebreitete Bewaldung in der Urzeit der Stadtentwicklung. Wir haben diesen Satz fast

1) Diese z. T. höchst interessanten Straßennamen werden leider von vielen Stadtverwaltungen in der unverständigsten Weise verfolgt, wogegen aufzutreten oft dankenswerter wäre als manche Vertilgung von Fremdwörtern.

wörtlich aus Kiepert's vortrefflichem Handbuche der alten Geographie 422 entnommen und bedauern, daß er nicht durch diese seine eigenen Betrachtungen von der unglücklichen Etymologie, als ob *Esquiliae* von *excolere* herkomme, abgehalten worden ist, s. Einzel-etymologien u. d. W. *Esquilinus*. Wir glauben *Esquiliae* = Speise-wäldchen, etwa identisch mit *aesquiletum*, *aesculetum* auf-fassen zu müssen.

Auch der stadtrömische Lokalname *Canaparia* zeigt verkehrte sprachliche Auffassung von Seiten des ungebildeten Volkes. *Canaparia*, worüber in den Einzel-etymologien ausführlich gesprochen wird, ist nemlich eigentlich Pluralis vom Singular *canaparium* Warendepot, wurde aber als Femininum Singularis aufgefaßt und man sagte *Canaparia*, Gen. *Canapariae* für den Platz der großen Warendepots in Rom. Ganz auf die gleiche Weise hat sich aus *carnarium* Fleischbauk ein Femininum *Carnaria* Fleischmarkt entwickelt; am bekanntesten ist aber wohl *Ostia*, *Ostiae* die Stadt an der Tibermündung, was entstanden ist aus *ostia*, *ostiorum* Fluß-mündung. Ähnlich ist auch die Entwicklung des Namens von *Argos* im Lateinischen, wo offenbar *Argos* als Accusativus Pluralis genommen und daraus der Nominativ *Argi* konstruiert wurde, wie *Vei*, *Gabii*, *Fulerii*. Auch Verwechslung des Geschlechts ist bei Lehnwörtern nichts seltenes; das prägnanteste, bis jetzt nicht erkannte Beispiel möchte die Verwandlung des altgriechischen Propheten *Teiresias*, lateinisch *Teresia(s)*, in die spanische heilige *Teresia*, unsere heutige *Therese*, sein. S. die griech.-lat. Lehnwörter Nr. 66^b.

Eine sehr merkwürdige unorganische, volksmäßige Analogie-schöpfung besitzen wir ferner in dem Namen der *Porta Flumentana*, eines römischen Stadthores am Tiber. Der Name ist nach der *Porta Nomentana*, nach dem nach *Nomentum* führenden Thore, gebildet worden.

Ein eigentümliches Bauwerk in Rom hiefs ursprünglich *Septizonium* „mit sieben Streifen“ von ζώνη. Da aber allerlei Figuren daran zu sehen waren, besonders wohl auch Tierfiguren, so machte das Volk daraus *Septizodium*.

Es findet sich auch, daß eine Schreibweise, die ursprünglich, als es noch keine Konsonantenverdoppelung in der lateinischen Schrift gab, ganz berechtigt war, über ihre Zeit hinaus geschützt

wurde durch missverständliche Etymologie. *Argiletum*, eigentlich „Lehmgrube“, wurde von den Leuten als *Argi letum* Mord des Argus gedeutet und rettete auf diese Weise sein einfaches *L* durch die ganze Lebenszeit der lateinischen Sprache; nirgends findet sich in einer Handschrift die eigentlich zu erwartende Form *argilletum*, s. die Einzel-etymologien u. d. W. *Argiletum*.

Für *Tiburtinus* finden wir schon bei den römischen Feldmessern S. 406, 15 die Form *Trivortinus*, mit Anklang an *tres* und *vertere*. Das falsche *R* existiert heute noch in dem Steinnamen *Travertino*, s. Schuchardt, *Vulgärlatein* I 38.

Zu diesen topographischen Namen will ich auch das Appellativum *promuntorium* stellen, welches von *promineo* vorspringen, vorragen herkommt, mit *mons* oder *ungere* aber nichts zu schaffen hat. Nichtsdestoweniger scheint es in der nachklassischen Zeit des Altertums Personen gegeben zu haben, welche das Wort von einem der beiden zuletzt erwähnten Wörter ableiteten und demgemäß *promontorium* oder *promuntorium* schrieben. Die richtige, d. h. handschriftlich sichere Schreibung der Klassiker ist die der wahren Etymologie entsprechende *promuntorium*¹⁾ oder *promunturium* — gebildet wie *tugurium*. Daneben findet man aber auch *promontorium*, als ob es von *mons* herkäme, und daraus ist unser deutsches Wort „Vorgebirge“ übersetzt. Es gibt jedoch antike *promuntoria*, auf welche der Begriff eines „Vorgebirges“ durchaus nicht paßt, z. B. das berühmte Vorgebirge *Actium*, welches eine ganz flache, durch Anschwemmung des Meeres gebildete Landzunge ist. Noch einfältiger ist die der Form *promuntorium* zu Grunde liegende oder von ihr ausgehende Volksetymologie, als ob es von *pro* und *ungere* herkäme und Vorscheuung, Vorscheuung, Vornase bedeutete. Über diese merkwürdige Verirrung mag man Bursians Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft Band XLVIII Jahrg. 14 (1886) 3. Abteil. S. 45, Berlin 1888, nachlesen. Wenn auch im Deutschen sneuzen und Schnauze zusammengehören, so ist damit die gleichnamige Entwicklung von *ungere* noch nicht wahrscheinlich gemacht.

Aus neuer Zeit läßt sich noch auführen die Entstehung des

1) Dies möchte auch ich, wie Schuchardt, *Vulgärlatein* III 204 für die echt klassische Form halten.

Bergnamens *Pilatus* aus *Pileatus*; *mons pileatus* = der Berg mit dem Hute, dem Nebellute. Der moderne Name und die ganze angespinnene Legende ist aus einer für das spätere Mittelalter ja leicht erklärlichen Verwechslung von *pileatus* und *Pilatus* entstanden. Man sieht, daß der römische Landpfleger auf ebenso unberechtigte Weise wie ius Credo so auch in die Alpengeographie gekommen ist.

V. Personennamen volksetymologisch behandelt.

Wie manche Ortsnamen, so sind auch manche Namen von Menschen und Göttern in einer Weise umgestaltet worden, daß man die Einwirkung der Volksetymologie vermuten kann. Ich rechne dahin die Beinamen *Hortalus*, z. B. *Q. Hortensius Hortalus*, und *Tamphilus*, z. B. *Q. Baebius Tamphilus*. Viele römische Cognomina stammen aus dem Griechischen; auch diese beiden haben griechischen Ursprung und zwar ist *hortalus* identisch mit *ὄρταλος*, *ὄρταλῖς*, *ὄρτάλιχος* junges Huhn: die Tiernamen sind ja auch sehr beliebt als römische Beinamen. Sein *H* verdankt *Hortalus* einer volksetymologischen Angleichung an *hortus* Gehege, Garten; auch hat wohl die bekannte Vorliebe des Lateiners für Alliteration mitgewirkt, daß statt *Hortensius Ortalus Hortensius Hortalus* gesagt wurde.

Das zweite Wort dieser Art, welches noch viel mehr das Aussehen einer bizarren Bastardbildung trägt, in Wirklichkeit aber nur ein volkstümlich latinisiertes hellenisches Wort darstellt, ist das Cognomen in der *gens Baebia*: *Tamphilus*, welches wir als entstanden aus *Δαμόφιλος* auffassen dürfen. Die Verhärtung eines anlautenden griechischen *δ* zu lateinischem *t* sehen wir auch in *taeda* = *δάς*, inlautend haben wir sie im archaischen *Euretice* = *Eurydice*. Die lateinische Gestalt mit der Synkope des *o* hängt offenbar zusammen mit der etymologischen Deutung = *tam φίλος* und mit einer Einwirkung des bekannten ähnlich klingenden *Pamphilus*. *Pamphilus* kam in der attischen Komödie vor und wird daher auch aus römischen Palliaten bekannt gewesen sein.

Ferner scheint mir erwähnenswert *Lucullus*, was aus dem griechischen Vogelnamen *λόκαλος* mit Angleichung an *culullus* entstanden sein dürfte, s. griech. Lehnwörter Nr. 56.

Das öfters auf Inschriften vorkommende *Nicepor* für *Νικηφόρος* (z. B. C. I. L. X 4045. 4087 — auch *Nicephor* findet sich, X 3737) ist mit Anklang an *Marcipor* und *Publipor* = *Marci, Publi puer* (Corssen, Vokalismus II 593) am einfachsten zu erklären.

Der Name römischer Freigelassener *Mena* = *Μηνᾶς*, Koseform von *Μηνόδωρος*, dürfte mit volksetymologischer Anlehnung an den Fischnamen *mena* = *μαίνη*, der schon bei Plautus auftritt, gebildet worden sein.

Den griechischen Namen *Σωσθένης* hat ein neutestamentlicher Codex in *Sustinens* latinisiert, gewiß ein starkes Beispiel volksetymologischen Einflusses (Schuchardt, Vulgärlatein I 37. O. Weise in Bezzenbergers Beiträgen V 88).

Ein Plautuscodex (*J*) zeigt an der ersten Stelle der *Captivi*, wo der Name *Aristophontes* vorkommt — V. 527 — die volksetymologisch veränderte Form *Astriphontes*.

Aus *Phidyle* wurde mit Anlehnung an *fidelis* provinciell *Phidele* (von Hefner, röm. Bayern DLXXVI); vgl. I. R. N. 7064 *phidelissimo*.

Auch die Verwandlung von *Christus* und *Christianus* in *Chrestus* und *Chrestianus* (Schuchardt, Vulgärlatein II 62) mit sicherer Anlehnung an *χρηστός*, gut, mag namhaft gemacht werden, obgleich sie wahrscheinlich mehr den Griechen als den Römern zuzuschreiben ist.

Aus *Philetaerus* *Φιλέταιρος* machte man vulgär *Philotaerus*. Diefs erklärt sich offenbar durch die falsche Vorstellung, der Name sei wie *philosophus*, *Philocteta*, *Philodemus*, *Philolaus* u. s. w. gebildet.

Volksetymologischem Einflusse ist es zu danken, wenn in späterer Zeit allgemein die Schreibung *Bonifacius* eintrifft statt *Bonifatius*, wie zu Lebzeiten des berühmten Heidenbekehrers sein Name mit Recht geschrieben worden war: denn es bedeutet den Glücklichen *Εὐτόχης*, *Felix*, von *fatum*, nicht von *facere*, vgl. *Bonifatus*] *Εὐμοιρος* gloss.

Durch Vermengung von *Xystus* (*ξύστος*) und *Sextus* entstand *Sixtus*. Hieronymus ad Ctesiph. adv. Pelag. IV, II, 476 Mart.: *Illam autem temeritatem, immo insaniam eius quis digno possit explicare sermone, quod librum Xysti Pythagorei, hominis absque Christo atque ethnici, immutato nomine Sixti martyris et Romanae ecclesiae episcopi praenotavit?* Vgl. Schuchardt, Vulgärlatein III 242.

Offenbar volksetymologisch ist auch die Verwandlung des echt horazischen *Gargonius* (serm. I 2, 27. 4, 92) in nachklassisches *Gorgonius* zu erklären. Diefes letztere findet sich in der dritten, schlechten Handschriftenklasse des Horaz. Es ist aus der Ableitung von *Gorgo* entstanden, schwerlich aus rückwirkender Assimilation des *o*, letzteres wenigstens wohl kaum in erster Linie, da diese sprachliche Erscheinung selten ist: das bekannteste Beispiel ist das spätlateinische *soboles* für *suboles*. Der Kalenderheilige vom 9. September heifst *Gorgonius*, und Dioskorides führt als einen Namen der Steinhirse *γοργώνιον* an.

Neben dieses *Gorgonius* stellt sich unmittelbar die falsche Lesart fast sämtlicher Horazhandschriften *Placideiani* für *Pacideiani* serm. II 7, 97 (s. Epilegomena z. d. St.). Man suchte offenbar eine Art Sinn in das etymologisch ganz unverständliche Wort zu bringen.

Rückwirkende Assimilationskraft des *i* und Volksetymologie vereinigt haben das spätlateinische *Virgilius* für das echtklassische *Vergilius* zustande gebracht. Man bekam dadurch Anschluß an *virgula* und *virga*; das Mittelalter zog aus dieser Lautveränderung auch die materielle Folgerung und erfand sich seine Fabeln vom Zauberer *Virgilius* und seiner Wünschelrute, *virgula*.

Veronica ist aus *Βερενίκα*, der macedonischen Form für *Φερενίκη*, Siegbringerin, gebildet worden, unter Anlehnung an *Verona* und unter dem Einfluß der außerordentlich häufigen Ableitungssilbe *icus*, *ica*, wovon wir schon bei *Utica* ein Beispiel hatten. Dafs ein griechisches *β* durch ein lateinisches *v* gegeben wird, ist ja sonst nicht üblich. Die Legende vom Schweifstuch und Bild Jesu Christi hängt mit der lächerlich verkehrten Etymologie *Veronica* = *vera icon* (εἰκών) zusammen. Die Übergangsform *Beronice* treffen wir z. B. C. I. L. X 2420: *Beroniceni*.

Der Legendenname *Veronica* bringt uns auf einen andern legendären Namen, nemlich *Longinus*, wie der angeblich germanische *Centurio* unter dem Kreuze Christi geheifsen haben soll. Der Name scheint mit der Lanze *λόγχη* zusammenzuhängen, welche in die Seite des Gekreuzigten gestofsen wurde.

Apuleius wird häufig *Appuleius* geschrieben, statt *Apulia* und *Apulus* finden wir *Appulia* und *Appulus* in den Handschriften. Die falschen *PP* beruhen auf der verkehrten Annahme einer Verwandtschaft der Wörter mit *appellere*. Die Schreibung *Appuleius* war

sehr üblich, wenn sie auch gerade in den Handschriften des berühmten antiken Romanschriftstellers nicht überliefert ist. Hingegen kommen *Appulus* und *Appulia* wohl nur auf Rechnung nachlässiger oder thörichter Codicesschreiber.

Gleichfalls durch die Codicesschreiber eingeführt scheint die falsch etymologisierende Form *Columnella* für *Columella* zu sein, welche wir in Columellacodices antreffen. Eine durch glücklichen Zufall erhaltene Inschrift aus der Zeit des Schriftstellers belehrt uns, daß *Columella* das richtige ist.

Der Name *Pedo*, von jenem mit Horaz befreundeten *Albinovanus* wohl bekannt, hat (bei Martial) ein kurzes *e*, weil es volksetymologisch von *pes*, *pēdis* abgeleitet wurde, während es in Wirklichkeit mit *πηδόν*, Ruderblatt, das untere, flach und breit auslaufende Ende des Ruders, zusammenhängt: denn *pedo* wird von den alten Glossatoren selber erklärt = *plancus πλατύπους*. Auch *pēdum*, Hirtenstab, dürfte volksetymologische Wiedergabe jenes *πηδόν*, Ruderblatt, sein; Schäferschippe und Ruder haben ja viel Ähnlichkeit. Vgl. Weise, griech. Wörter im Latein 60.

Der syrische Name *Elaiagabalos* wurde lateinisch *Heliogabalus*, als ob er mit *ἥλιος* zusammenhängt.

Aus der späten Kaiserzeit sind die Eigennamen *Honoricus* (*Honorius*), *Deodatus* und *Theodoricus* zu erwähnen: denn *Honoricus* ist nur die volksetymologische Latinisierung des vandalischen *Hunjareiks*, *Hunerich* (Friedländer, Münzen der Vandalen S. 6f. 21); *Deodat* aber ist aus gotischem *Theodahad* hervorgegangen (Förstemann in Kuhns Zeitschr. XXIII 378. Weise in der Zeitschr. für Völkerpsychologie 1880 S. 223). Ebenso ist *Theodoricus* durch Anlehnung an *Theodorus* aus gotischem *Thiudareiks* entstanden.

VI. Mythologische Personennamen, Heroen und Halbgötter.

Den Übergang bilden die Namen mythischer Personen wie *Clytemnestra*, *Orestes*, *Pygmalio*, *Aiax*, *Tyndareus*, *Laomedon*, *Tithonus*, *Adonis*.

Die Notae Tironianae 186 geben für *Clytemnestra* die Form *Cliteministra* mit Anlehnung an *ministra* (Schuchardt, Vulgärlatein II 429).

Auch die in den Handschriften ebensogut wie „*Dulorestes*“ beglaubigte Form „*Dolorestes*“ für den Titel einer Tragödie des Pacuvius ist vielleicht echt archaisch und volksetymologisch aufzufassen, obgleich Mercier, Hertz und Ribbeck die andere Form vorgezogen haben. *Dolorestes* scheint absichtlich an *dolor* anzuklingen: an Prüfungen fehlt es dem als Sklaven verkleideten *Orest* ja nicht (vgl. Ribbeck, röm. Tragödie 239). Ribbeck vermutet in der Schreibung *Dolorestes* die voreuklidische Form des griechischen Titels *Δουλορέστης*: einen analogen Fall der Einwirkung voreuklidischer Schreibung auf die Titelformen antiker Schriftstücke bringt er aber nicht bei. Lucian Müller hat im Nonius die Form *Dolorestes* vorgezogen und denkt, das griechische Stück könnte auch *Δολορέστης* geheissen haben: aber dann müßte man wieder *Dulorestes* als griechische Volksetymologie auffassen. Keiner von all diesen Gelehrten hat bis jetzt an Volksetymologie gedacht, und doch bietet diese wiederum den einfachsten Schlüssel des Rätsels.

Volksetymologische Verwechslung von *Pygmaeus* und *Pygmalio* hat zum lateinischen *pumilio* Zwerg geführt, s. die einzeln behandelten griech.-lat. Lehnwörter Nr. 26. Das erst in der silbernen Latinität auftretende *pūmilus* Zwerg ist nichts als eine Rückbildung aus *pūmilio*. *Pater Pumilionom* = *Pygmaeus* steht in einer alten Inschrift, *Ephemeris epigraph.* I p. 13.

Ebenso wie der Form *pumilio* liegt auch der lautlich unerklärten Namensform *Aiax* = *Αἶαξ* volksetymologische Verwechslung zu Grunde, sofern sie nur aus der Konfusion von *Aiacus* und *Aians* oder *Aias* begreiflich gemacht werden kann. Aus *Αἶακός* ist *Aiax* geworden, wie aus *τριβακός* *trebax*.

Der Vater von Ajax und Teucer *Telamo* (*Τελαμών*) mochte im archaischen Latein sehr einfach sich in *Telumo* verwandeln — denn die Vorliebe für *ul* und *lu* ist sehr ausgeprägt —; als dann später die Konsonantenverdopplung Eingang fand, wurde das *L* fälschlich verdoppelt, man dachte an *Tellus* die Erdgöttin und interpretierte den misverstandenen altgriechischen Heros als die der weiblichen Erdkraft, der *Tellus*, entsprechende männliche Personifikation der Erdfruchtbarkeit; dies war der sonderbare und wie es scheint ziemlich unbedeutende Gott *Tellūmo*, von dem wir bloß durch ein paar Stellen Augustins Kunde haben.

Aus *Πατροκλήης* wurde mit offenbarem Anklang an *Publicola*

u. dgl. in der archaischen Zeit *Patricoles* gebildet, welche Form z. B. Ennius gebrauchte; ganz ebenso ist für Ἡρακλῆς *Hercoles* gesagt worden.

Tyndareus — im Archetyp des Plautus *Tyndarus* — wurde in archaischer Volksetymologie zu *Tondrus*, unter Anlehnung an *tondeo* ich rasiere. Diese Etymologie, so lächerlich sie war, scheint sogar auf die künstlerische Darstellung eingewirkt zu haben; denn wir sehen ihn als kahlköpfigen Greis auf einer pränestinischen Cista bei Garrucci, sylloge inscript. 526.

Bellerophon wurde in vielen Handschriften zu *Bellorophon*, „weil der Klang des Namens es den Abschreibern sehr nahe legen mußte, an *bellum* zu denken“ (Fleckeisen).

Aus *Laomedon*, *Laumedo* machte die archaische Volksetymologie *Alumento* (Fest. p. 18) mit Anlehnung an *alumnus* u. dgl.

Priamus verwandelte sich in archaischer Zeit in *Peramus*, mit der bei der Volksetymologie so sehr beliebten Anlehnung an eine Präposition (*per*); doch ist zu beachten, daß auch im Griechischen Πέρραμος neben Πριάμος existierte. Man gab es als die äolische Form aus und seine Appellativbedeutung war nach Hesychios „König“.

Der wenig bekannte *Tithonus* erscheint bei Plautus Menaechm. 854 in allen Handschriften als *Titanus*, wie *Adonis* als *Adoneus*, Menaechm. 144, mit Anlehnung an die Titanen und bei *Adoneus* vielleicht an *idoneus*. Die *Titani* waren viel bekannter als der selten erwähnte *Tithonus*, vgl. Plautus Persa 26. Was *Adoneus* betrifft, so ist zu beachten, daß schon die alten Attiker die Nebenform Ἀδώνιος = *Adonis* hatten: so daß also wie bei *Peramus* die Hypothese eines volksetymologischen Einflusses auch entbehrt werden kann.

Der Gigantenname Ῥοῖκος wurde von Naevius zu *Runcus* latinisiert, gewiß mit Anschluß an *runcare* ausjäten, *runco* Reuthacke, *Runcina* die Göttin des Ausjätens.

Daß *Κύκλωψ*, der einäugige Riese, zu *Cocles* d. i. „einäugig“ wurde, wird wohl mit *oculus*, *oculus* (vgl. *oculiferus* in die Augen stechend) zusammenhängen; das anlautende *c* bleibt freilich unerklärt: denn der einstigen Erklärung aus dem sanskritischen *eka* eins wird niemand mehr beistimmen. Eher könnte man ein äußerliches, aber absichtliches Zusammentreffen mit *coclea* vermuten, vgl. die Einzeletymologien Nr. 23.

Zu diesen halb göttlichen Wesen, wie die Cyklopen waren, gehören auch die Sirenen. In der an interessantem Material so reichen Appendix Probi finden wir p. 199 die Notiz, daß zu *Sirena* eine vulgäre Nebenform *Serena* existierte. Wir werden zur Erklärung dieser Form in erster Linie Volksetymologie, Anlehnung an *serenus*, notwendig haben. Erhalten ist *Serenarum* bei Aethicus 12, 22. 21, 17; das Adjectivum *serena* = verführerisch ebenda 60, 11 (Schuchardt, Vulgärlatein III 195).

Eine der drei Furien hieß *Alecto*, griechisch Ἀληκτώ, „die nie Aufhörende“. Dafür wird auch geschrieben (s. Georges, lat. Handwörterbuch u. d. W.) *Allecto*, wobei offenbar an *allicere* anlocken angeglichen wurde, so wenig verführerisches auch eine Furie besitzen mochte. Es ist eine Art Ironie des Schicksals, was sich in solchen volksetymologischen Produkten darstellt; äußerlich ist zu vergleichen *allec* aus ἄλικόν.

Ein anderes halb göttliches Wesen, dessen Namen durch Volksetymologie verändert wurde, ist *Polydeukes*. Die Verwandlung des *eu* in *u* und die Synkope des *y* nach *l* treffen wir auch in der etruskischen Form *Pultuke*; aber die ganze Metamorphose ist noch weiter vorgeschritten im lateinischen *Pollux*, wo sich die Verschmelzung von *ll* zu *ll* nur erklärt durch Volksetymologie, und zwar durch Anklang an das im Sakralwesen einst gewiß sehr häufige Wort *polluceo* als Opfer darbringen (z. B. auf der saturnischen Inschrift von Sora). Zugleich mochte mancher an *lux* und *luceo* denken: viele römische Münzen zeigen ja Castor und Pollux mit ihren Sternen als Typus; auch Horaz spricht von den *lucida sidera* und der *alba stella* der Dioskuren.

Zu den volksetymologisch beeinflusstesten Namen halb göttlicher Wesen zählen wir ferner noch *Semele* und *Ganymedes*.

Der Name *Semele* bedeutet vielleicht ursprünglich „Dienerin“, vgl. das phrygische Wort ζέμελεν Accus. Sing. = einen Sklaven. Aus diesem Begriffe „Dienerin“ kann sich der Begriff „Nebenfrau“ sehr leicht entwickelt haben. Und an der Berechtigung, einen kleinasiatischen Ursprung des Namens zu suchen, fehlt es durchaus nicht; gilt doch *Semele* als Tochter des „Morgenländers“, des Kadmos, dessen Etymologie von semitischem Qedem מֶדֶן Morgenland ganz sicher steht. Allerlei andere Etymologien, die aber nichts überzeugendes haben, mag man bei Vaniček, Fremdwörter u. d. W.

Semele S. 48 nachsehen. — Nun aus *Semele* oder *Zemele* konnte zunächst ohne weiteres eine lateinische *Simula* oder *Simila* werden (so bei Livius XXXIX 12, 4); da aber diefs für die Mutter des Bacchus keine treffende Bezeichnung schien, so fügte das Volk ein *T* ein und machte aus *Simula* d. h. Heuchlerin eine *Stimula* d. i. Aufregerin, Anstachlerin („Entfelslerin der weiblichen Leidenschaft“ sagt nicht übel Georges), vgl. Ovid. fast. VI 503. Unter diesem Namen wurde *Semele* seit der Verbreitung der Bacchanalien in Ostia verehrt (Preller-Köhler, röm. Mythologie 286).

Auch den Namen der anderen Göttermutter und Nebenbuhlerin Junos, *Latona* = *Λητώ*, äolisch *Λάτων* rechnet man bisweilen zu den volksetymologischen Bildungen und erinnert daran, dafs es nach *Pomona* gestaltet sei. Man kann sich aber auch an die äolische Form *Λάτων* halten und an die so häufigen, ohne Volksetymologie entstandenen Lehnwörter erinnern, die aus einem griechischen Accusativus hervorgegangen sind, z. B. *cratera*, *crepida*, *lampada*, *aulona*, *ina*, *Hellada*, *sarca*, *tripoda*, *placenta*, *trygona*, *cochlaca*¹⁾, *taeda* (= *δαῖδα*) u. v. a.

Zu den stärksten lautlichen Wagnissen wird auch stets die Umwandlung des griechischen *Γανυμήδης* in den archaisch-lateinischen *Catamitus* gerechnet. Das *t* für *n* erklärt sich unseres Erachtens einzig aus der Volksetymologie. Nur durch sie kann ein derartiger Lautübergang, oder vielmehr eine derartige Lautersetzung entschuldigt werden. Und in der That hat es ein volkstümliches Wort *catamites* etwa im Sinn von Kehrriecht gegeben. *Catamites recrementorum* wird übersetzt mit „Gemisch von Spreuabgängen“. Im Glossar. Parisin. p. 50 und bei Isidorus p. 673, 31 findet sich: *Cerniculi catamites recrementorum*, vgl. Rönsch, das Neue Testament Tertullians S. 651. Da *catamitus* häufig genug (s. Saalfeld, Tensaurus Italograecus 242) im appellativen und sehr verächtlichen Sinne = Buhlnkabe vorkommt, so ist aller Grund vorhanden, *Catamitus* als absichtliche Latinisierung im Sinne von Auswurf von einem Knaben, Lasterbube, Lotterbube aufzufassen, so dafs das überlieferte *Ganymedes*, welches leicht in *Canametus* oder *Canamitus* verwandelt werden konnte, vollends durch Ver-

1) = Accus. von *κόχλαξ*, bis jetzt, soviel ich sehe, noch nicht so erklärt.

tauschung des *n* mit *t* an das Substantivum *catamites* angeglichen wurde. Das Glossarium Labbaei erklärt *cathamitus* mit *πόρνος*. Servius zu Vergils eclog. 8, 30 schreibt: *Meritorii pueri idest catamiti*. Jenes *catamites* selbst, mit der Bedeutung Kehrriech, dürfte aus der mit Griechischem gemischten Volkssprache Campaniens nach Rom gekommen sein; denn es wird wohl mit *καταμάω* zusammenhängen, was eben vom Zusammenfegen des Mistes, der Asche u. dgl. gesagt wird. Es ist auch schon an *καταμίγνυμι*, *κατάμικτος* gedacht worden; *καταμίγνυσθαι τιμι* sich mit etwas vermischen; dann könnte *κατάμικτος*, *catamītus* ohne weiteres = *concupinus* gefasst werden, wie Festus das *catamitus* erklärt. Über den Untergang von *c* vor *t* vgl. *autor* für *auctor*, *nyctalopices* für *nyctalopeces*, *coturnix* aus *cocturnix*, *Vitoria* für *Victoria*, *Lucretia* aus *Lucotetia* u. s. w.

Den Übergang zu den vollständigen Göttern bilden *Hercules* und die *Nymphen*. Es ist wohl möglich, daß die Auswerfung des *α* von *Ἡρακλῆς* in *Hercles*, *Hercoles*¹⁾, *Hercules* auf volksetymologische Angleichung an *hercus* und *hercisci* zurückgeht; man hat ja auch schon versucht, das ganze Wesen des italischen *Hercules* eben auf diesem Wege zu erklären, ist aber sicher zu weit gegangen, indem man ursprünglich Verschiedenheit zwischen diesem italischen Gott und dem griechischen *Herakles* aufstellte. Die griechische Form selbst war schon ein großartiges Beispiel von Volksetymologie, sofern — wie dies weiter unten bei den Einzel-etymologien Nr. 7 ausgeführt wird — der „Heraberühmte“ aus einem ursemitischen „wandernden“ Sonnengott hervorgegangen war. Der Römer hat dann wieder auf eigene Faust Volksetymologie hineingebracht.

Das alllateinische *lumpa*, das bei Pacuvius erscheint, und *lumpor*, was wir bei Lucilius (fragm. incert. 86 M.) treffen, beides im Sinne von Wasser, war innerlich und scheinbar auch äußerlich so nahe verwandt mit dem archaisch geformten griechischen Fremdwort *numpa νόμφα* Quellgöttin — beide Wörter deckten sich ja fast buchstäblich — daß es nicht wundernehmen kann, wenn wir in der Zeit der Schriftsprache im Anschluß an *nympha* die Form *lympa* mit unberechtigtem *y* und *ph* eingebürgert sehen. Dadurch wurde auch die Übersetzung von *νυμφόληπτος* mondsüchtig

1) Vgl. oben *Patricoles* = *Πατριολῆς*.

durch *lymphatus* erleichtert. Auch bei den Oskern scheint *diumpa*, was lautlich mit dem lateinischen *lumpa* identisch ist, im Sinn von *Nympha* gebraucht worden zu sein: so steht *diumpais* = *Nymphis* auf der Inschrift von Agnone, und auf der zweisprachigen Inschrift C. I. L. I 1238 entspricht dem *ΝΥΜΦΑΙΣ* die Übergangsform *LVMPHEIS*. *L* und *N* wechseln auch sonst bisweilen: *λαρχάνω nunciscor*.

Eine Art Waldnymphen hießen *Suleviae* (Orelli inscript. 2099 bis 2101), was zerdehnt ist aus *Silviae*, mit offenbar gesuchtem Anklang an *sublevare*, gleichsam *Subleviae* Helferinnen, Unterstützerinnen.

Komisch berührt es unsere Ohren, wenn sich bei den römischen Hochzeitsgebräuchen griechische *γαμήλιοι* in *virgines camelae* oder *cameliae* umwandeln, wobei natürlich wie bei *Catamitus* der Umstand einwirkte, daß das archaische *C* ursprünglich die Geltung von *γ* hatte. Die Stelle bei Festus, auf welcher unsere Kenntnis der *Camelae* oder *Cameliae virgines* beruht, lautet p. 48: *Camelis virginibus supplicare nupturae solitae erant*. Rofsbach, röm. Ehe 365 will zwar *Camelis* in *Camenis* korrigieren, und bei der Annahme archaischer Buchstabenformen wäre es allerdings sehr leicht denkbar, daß *CAMEVIAE* in *CAMELVIAE* sich verwandelten, aber die *γαμήλιοι* oder *γαμήλιοι* passen doch an sich viel besser zu den *nupturae* als die *Musen* oder *Camenen*: es fehlt durchaus an genügenden Nachrichten dafür, daß überhaupt die *Musen* oder *Camenen* etwas mit der Hochzeit zu schaffen hatten. Andere Gelehrte korrigieren geradezu das *Camelis* in *Gamelis*, wogegen aber die Stellung des Wortes im Lexikon des Festus unter dem Buchstaben *C* Einsprache erhebt.

VII. Gott und Götternamen.

Indem wir nun zu den Göttern im eigentlichsten Sinne übergehen, so finden wir zunächst das Wort *θεός* oder *θεῖος* selbst volksetymologisch verarbeitet in dem seltsamen bei Festus p. 220 überlieferten *pandicularis*. *Pandicularis dicebatur dies idem et communicarius, in quo omnibus diis communiter sacrificabatur*. Schon Bugge hat das Wort auf *πάνθειος* zurückgeführt. Zur Latinisierung hat die Reminiscenz an *pandiculari* beigetragen. *Pan-*

diculari kommt bei Plautus und Festus vor und bedeutete sich recken, sich dehnen. Der „allen Göttern“ geweihte Tag wurde ein „ausgedehnter“ Festtag; wir werden bei den „*feriae denicales*“ eine ähnliche Misdeutung finden.

Der Name Jupiters selbst ist, soweit ich das Material überblicke, in zwei Fällen durch Volksetymologie unkenntlich geworden, nemlich in *iugulans*, der vulgär-archaischen Form für *iuglans*, *Διὸς βάλανος* Wallnufs. Diese wahrscheinlich an *iugulus* „neben-einanderstehend“ (woher der Sternbildname *iugulae*) angegliche Form findet sich bei Varro über die Landwirtschaft, Verrius und Festus, s. Georges, lat. Wortformenlexikon u. d. W.

Den zweiten Fall haben wir in *mediusfidius*, einer zunächst sinnlos aussehenden Schwurformel; das Wort ist aufzulösen = *me Diovis fidius* = möge mich Jupiter, welcher den Wortbruch rächt, [strafen, wenn ich lüge!]. — Man hat die Wendung schon ganz missverstanden und = *me Διὸς filius* erklärt, so dafs es eine hybride Phrase mit dem sehr seltenen Übergang von *l* zu *d* wäre — so schon Festus p. 147; doch ist diese Etymologie, die früher allgemein angenommen war, jetzt ebenso allgemein wieder verlassen. Dagegen fafst man jetzt *dius* = *deus* oder *divus*, so z. B. Andresen, deutsche Volksetymologie⁵ 34 und bereits „quidam“ bei Festus a. a. O. Wir werden das aber nicht unterschreiben, da ja doch der *Ζεὺς πίστιος*, Jupiter (ältest *Diovis*) *fidius* sich so natürlich und einfach ergibt, wenn man nur nicht absichtlich sich dagegen verschließt. Denn der Verschmelzung von *diovis* in *dius* steht doch wahrlich nicht das mindeste im Wege, und die gewifs uralte Schwurformel stammt ohne Frage aus einer Zeit, wo *Iovis* sein anlautendes *D* noch nicht eingebüfst hatte. Wir haben ja das *D* noch inschriftlich erhalten. Das gemeine Volk hat allerdings bei *medius* gewifs nicht an *mē Diovis* gedacht, sondern an *mēdius* und demgemäfs ohne Zweifel auch *mēdiusfidius* ausgesprochen. Wir begegnen in deutschen Landschaften ganz gleichartigem plumpen Misverständnis, wenn aus „meiner Treu“ (statt „bei meiner Treue“), was im Oberdeutschen der Schwaben, Tiroler, Bayern u. s. w. wie „meiner drei“ ausgesprochen zu werden pflegt, ein „meiner sechs“ als Steigerung hervorgegangen ist. Zugleich darf nicht übersehen werden, dafs das Volk offenbar auch an dem Reime Gefallen fand, wie bei *nudius tertius* = *nunc dies tertius scil. est*, vorgestern.

Aus dem *Juppiter Salutaris* des Cicero (de finibus III 20) und der alten Inschriften ist in Lusitanien, wie wir aus verschiedenen dortigen Inschriften ersehen, mittels Volksetymologie ein *Juppiter Solutorius* = Ζεὺς ἑλευθέριος geworden, C. I. L. II 661. 675. 728. Ephemeris epigraph. III p. 33, 4 ff. Einzeletymologien u. d. W. *Solutorius*.

Auch *Sāturnus* scheint nicht ganz frei von volksetymologischem Einflusse geblieben zu sein. Die älteste Form des Namens ist bekanntlich nach inschriftlicher Überlieferung *Saeturnus*. Aus *ae* pflegt im Laufe der Zeit *e* zu werden, nicht aber *ā*; somit dürfte wieder Volksetymologie bei der Entwicklung des Wortes eingewirkt haben, Anlehnung an *sātus* und *sātio* oder an *sātur* (satt), wobei freilich die Quantität unberücksichtigt geblieben ist, beziehungsweise die Länge des *a* geblieben ist als Reminiscenz an die wahre lautliche Herkunft. Auch der Anklang an *Saturi* = Σάτυροι mag im Spiele gewesen sein. Die Saturnalien waren am 17. December und hatten mit der Anpflanzung *satio* und mit der Hippe des Erntenden ursprünglich gewifs nicht das mindeste zu thun. Bedeutete nicht *Sacturnus* = *Saviturnus* einen Gott der Freude, einen Freuden-spender? Das würde zu den Saturnalien, dem Freudenfeste, und zu *saviare* kosen, küssen, nicht so übel passen.

Der Beiname des Mars „*Grādivus*“ hat wohl ursprünglich auch nichts mit *grādior* und *grādis* zu schaffen, sondern ist eigentlich identisch mit dem auf den iguvinischen Tafeln ihm zugelegten Namen *Grabovius*. Es ist dann volksetymologische Umwandlung des umbrischen Wortes und absichtliche Anlehnung an *grādior* anzunehmen. Die Römer selbst haben aufser der Ableitung von *grādīri* noch auf verschiedene andere geraten: *sive a vibratione hastae, quod Graeci dicunt κραδαίνειν, vel, ut alii dicunt, quia gramine sit ortus, quod interpretantur, quia corona graminea in re militari maximae est honorationis*, Excerpta Fest. p. 97.

Ganz sicher ist die Volksetymologie bei der Schöpfung des klassisch-römischen *Proserpina* thätig gewesen, indem die Einführung des *r* in das alte *Persepna* oder *Prosepna* nur aus der Einmischung von *serpere* erklärlich ist, aus einer Anspielung auf das aus der Erde hervorkriechende (*proserpens*) Getreidekorn. Da eine erschöpfende Besprechung der Metamorphosen des Namens *Proserpina* gar zu viel Raum wegnehmen würde, so habe ich die

Ausführung dieses Themas unter die Einzel-etymologien Nr. 9 verwiesen. Unbefugtes *R* begegnet uns auch in *corcodrillus*, *colian-drum*, *excetra*, *frustrum* u. a.

Ganz parallel der *Proserpina* erscheint die archaische Namensform der *Aphrodite*, welche offenbar in *Aperta* vorliegt. Infolge eines Fehlers der Überlieferung bei Festus p. 18 pflegt man allerdings in *Aperta* vielmehr eine Umschmelzung von *Apollo*, dorisch Ἀπέλλων, zu erkennen, der als „Gott des strahlenden Sonnenlichtes“ und „Eröffner (*aperire*) des Tages“ gedacht sei; aber es wird keinem unbefangenen Leser entgehen, daß jene überlieferte *Aperta* mit unendlich größerer Wahrscheinlichkeit als einfach latinisierte Ἀφροδίτη, *Aprodite* — so sprach das pompejanische Volk nach den Wandinschriften C. I. L. IV 1589. 2096 — *Aperdita*, *Aperta* gefaßt wird. Ist doch die italische *Venus*, mit welcher man die griechische *Aphrodite* identifizierte, und ebenso die echt griechische Ἀφροδίτη ἐν κήποις („in den Gärten“) eine Göttin des Frühlings, wo „die Erde sich von neuem öffnet und die Halme und Blüten sich aus ihr hervordrängen“.¹⁾

Ovid. fast. IV 125 ff.:

Nec Veneri tempus quam ver erat erat aptius ullum,
Vere nitent terrae, vere remissus ager,
Nunc herbae rupta tellure cacumina tollunt,
Nunc tumido gemmas cortice palmes agit.

Eine andere volksetymologische Umgestaltung von *Aphrodite* dürfte in *Frutis*, dem Beinamen der *Venus*, zu erkennen sein. Man wird es im Sinne von *Fructis* nehmen dürfen, Göttin der Fruchtbarkeit. Untergang des *c* vor *t* ist in allen Perioden des Vulgärlateins nichts ungewöhnliches. Hiebei wäre das *u* als lang angenommen; wenn es aber dem *o* in Ἀφροδίτη entsprechend kurz ist, so haben wir Anlehnung an *früt-* in *frütex* Busch, Strauch, was auf *Venus* als Gartengöttin auch gut paßt.

Einen Anklang an *murcidus* träge und *Murcida* die Göttin der Trägheit werden wir in *Murcia* erkennen dürfen. *Murcia*, aus *Murtea* *Myrtea* hervorgegangen, war ein Beiname der *Venus*

1) Worte von Preller-Köhler, röm. Mythol. 388, wo auch der Name des der *Venus* geweihten Monats *Aprilis* auf *aperire* zurückgeführt wird. Doch scheint mir für das italische Klima auch die Zusammenstellung mit *apricus* sonnig beachtenswert.

in Rom. *Ad Murciae* oder *ad Murciam* hiefs das schmale Thal, welches den Aventin vom Palatin trennt. Der Übergang von *t* in *c* ist gegen die gewöhnlichen lateinischen Lautgesetze, wir besitzen aber noch ein zweites unumstößliches Beispiel dieser Art infolge des Einflusses der Volksetymologie: *exanclare* = griech. *ἐξαντλεῖν*. Falls freilich die Behauptung der Excerpte aus Festus p. 148 auf Wahrheit beruht, dafs *Murcus* der frühere Name des *Aventinus* gewesen sei, so wäre der Gang gerade umgekehrt, die Volksetymologie aber bliebe doch stehen; dann müßten wir uns Schuchardt, Vulgärlatein III 81 anschließen, welcher schreibt: „In dem Namen der *Venus Murcia* — von *Murcus* = *Aventinus*; s. Fest. — muß *c* sich schon sehr früh nach *t* zu abgeändert haben, da sonst die Ableitung desselben von *myrtus*, *myrta* und die darauf bauende Annahme einer älteren Form *Murtia*, *Myrtea* (Varro, Plinius, Plutarch, Servius) befremdlich sein würden.“ Die Festusstelle lautet: *Murciae deae sacellum erat sub monte Aventino, qui antea Murcus vocabatur*.

Die *Venus Salucia* hatte nach Prellers (röm. Mythologie² 394) wohl richtiger Ansicht ihren Beinamen ursprünglich von der Salzflut, wie die *Venus Marina*, später aber, weil man an *salax* dachte, galt sie als die Liebesgöttin der Buhlerinnen.

Ein anderer Beiname der Venus, „*Calva*“, der von Lactantius, Cyprianus, Vegetius und Servius erwähnt wird (s. Georges, Handwörterbuch u. d. W.), dürfte in Wirklichkeit mit *calvi*, *calvère*, *calvire* Ränke schmieden, zusammenhängen. Um den Begriff *calva* = kahlköpfige zu erklären, griff man zu der Sage, dafs die römischen Frauen beim Überfall der Gallier ihre Haare zur Anfertigung von Bogensehnen sich abschneiden liefsen. Diefs ist die übliche, wahrscheinlich rein volkstümliche Interpretation von *Venus Calva*.

Ob die Form *Aesculapius* der römischen Volksetymologie verdankt wird, ist nicht klar. Wenn wir das griechische *Ἀσκληπιός*, *Ἀσκληπιός* damit vergleichen, so drängt sich von selbst die Vermutung auf, dafs man volksetymologische Einwirkung von *aesculus* Speiseeiche und vom Gentilnamen *Aesquillus*, *Aesculius* vor sich habe. Die älteste nachweisbare lateinische Form ist *Aisclapios*; wir haben nemlich eine sehr alte Opferschale mit der Aufschrift *Aisclapi pococolom*; ihr entspricht die Inschrift einer griechischen Bronzestatuetten: *Αἰσχαπιῶ*. Dafs sich aus *Aisclapios* auch ohne

Einmischung irgendwelcher Volksetymologie *Aesculapius* entwickeln konnte, zeigt die Analogie von *Hercules*; dennoch bleibt das Zusammenfallen von *Aescul-apius* und *aescul-us*, *Aescul-ius* zu auffallend, um nicht auch die volksetymologische Hypothese zu entschuldigen. Der Dienst dieses Gottes wurde erst im J. 293 in Rom eingeführt.

Die *Minerva Capta* zu Rom auf dem Caelius hatte ihren Namen nur volksetymologisch von *capere*, ihre eigentliche Bedeutung war die aus dem Haupte des Juppiter entsprossene, die Kopf-Minerva: *Minerva Capitata* oder *Capitata*, s. die Einzeletymologien u. d. W.

In einer Kapelle vor der Porta Capena wurde ein *Lar Rediculus* verehrt, welcher damals, wo Hannibal vor den Thoren Roms stand, dessen Umkehr bewirkte. Die Volksetymologie — z. B. alle Handschriften bei Plinius natur. hist. X 122 — machte aber daraus einen *Ridiculus*, weil *rediculus* ebenso unbekannt und fremdartig war als *ridiculus* gewöhnlich. Ganz gleichartig ist in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts statt *reticule* Netzchen in Deutschland allgemein *ridicule* gesagt worden.

Aus der christlichen Zeit ist das in der Überlieferung der Kirchenväter oft auftretende *diabulus* = Teufel, *διάβολος*, zu erwähnen. Es zeigt wie *Pseudulus* für *Pseudohus* die Vorliebe der Vulgärsprache für die Deminutivendung *-ulus*.

VIII. Aus den Sakralaltertümern.

Ein höchst interessantes Beispiel von Volksetymologie scheint mir in dem rätselhaften Hochzeitsrufe *talassio* oder *thalassio* vorzuliegen. Zwei Hauptstellen darüber lauten: Liv. I 9, in der Erzählung vom Raub der Sabinerinnen: *Unam longe ante alias specie ac pulchritudine insignem a globo Talassii cuiusdam raptam ferunt, multisque sciscitantibus, cuinam eam ferrent, identidem, nequis violaret, Talassio ferri clamitatum; inde nuptialem hanc vocem factam.* Und bei Festus p. 351: *<Talas>tionem in nuptiis Varro ait <signum esse lani>fici τάλασσον, idest quassillum, i<ta enim so>litum appellari talassionem.* Es ist eine hübsche Vermutung von Felix Robiou in den Mémoires de la Société de Linguistique

I (1870) p. 277 ff., daß dieser an das griechische *θάλασσα* oder auch an *ταλασία*, das Wollspinnen, angeglichene Ausruf vielmehr eine an die Juno gerichtete Exclamation gewesen sei, welche mit etruskischem Namen als *Thalna Lasa* d. i. Geburtsgöttin und Hausbeschützerin angerufen wurde. *Thalna* tritt auf etruskischen Spiegeln geradezu als Geburtshelferin — bei der Geburt der Minerva — auf. Ich möchte die ansprechende Idee Robious, der von absichtlicher Angleichung an ein griechisches Wort nichts sagt, noch dahin ergänzen, daß ich das *io* des Schlusses abtrenne und als die ursprüngliche Interjektion *io* auffasse, welche freudiges Jauchzen ausdrückt, z. B. beim Triumphzug: *Io triumphe!* So würde sehr passend beim Eintritt in das Hochzeitshaus der neuvermählten Frau zugerufen worden sein, nach dem ursprünglichen Sinn des Wortes: „Juchhe! es schütze dich Juno, die Göttin des Ehestandes!“ *Talasio* wäre also entstanden aus *Thalna (Talna) Lasa io!* Unsere Ansicht nähert sich einigermaßen der von Rofsbach, röm. Ehe 345f. aufgestellten: „Bei der *domum deductio*, sagt er, tönte häufig der Ruf *Talasse*. Wir erkennen hierin einen alten volkstümlichen Refrain des Fescenninengesanges, der ganz dieselbe Bedeutung hatte wie im Griechischen *Ἰὺν ᾧ Ἰμέναιε*, und der in dieser den Hochzeitsgott, den Hochzeitsgesang und die ganze Hochzeit bezeichnete.“

Das zu Ehren des *Janus Agonius*¹⁾ angeblich von Numa eingesetzte Fest *Agonalia* hieß nach der Meinung von Manchen früher *Agnalia*; Ovid. fast. I 325f.: *Pars putat hoc festum priscis Agnalia dictum*, | *Una sit ut proprio littera dempta loco*. Eine von beiden Formen wird man der Volksetymologie zuschreiben müssen.

Das Fest *Lemuria* in den drei Nächten des 9., 11. und 13. Mai galt den Gespenstern, den *lemures*; die Volksetymologie hat es aber mit *Remus*, dem Bruder des *Romulus*, und dessen vorzeitigem gewaltsamen Tode zusammengebracht. Nach Porphyrio zu Horat. epist. II 2, 209 gab es Leute, welche glaubten: *Lemures esse dictos quasi Remulos a Remo, cuius occisi umbras frater Romulus cum placare vellet, Lemuria instituit idest Parentalia, quae mense Maio per triduum celebrari solebant*. Möglich ist auch, daß diese Zurückführung auf *Remus* erst die zweite Stufe volks-

1) Die Quellenangaben sind nicht ganz klar und die Ansichten der Neueren gehen auseinander.

etymologischer Entwicklung zeigt: die erste Stufe mag die Form *Remoralia* (wie *Remoria* neben *Remuria*) gezeigt haben und an *remoris*, verzögernd, *remora*, Verzögerung, *remorari*, aufhalten, sich angeschlossen haben. *Remoris* gehört der Auguralsprache an und *Remuria* oder *Remoria* war ein Ort auf der Spitze des Aventin, wo *Remus* der Sage nach Auspicien wegen der Gründung Roms anstellte.

Dafs *caduceus* und *caduceum* Heroldstab, Merkursstab, aus dem griechischen *κηρύκειον*, dorisch *καρύκειον*, entstanden ist, wird allgemein zugegeben. Volksetymologische Anlehnung an *caducus*, vergänglich, und der Gedanke an Mercur als den Totengeleiter, sind zweifellos. Es ist eines der schönsten und interessantesten Beispiele der ganzen lateinischen Volksetymologie.

Dafs *camillus*, Opferknabe, durch einen interessanten Umwandlungsproceß aus *Kadmī ēl*, *Καδμῖλος*, dem Namen eines der samothrakischen Kabiren oder großen Götter, hervorgegangen sei, hat Ph. Berger in einem interessanten Aufsätze in den *Mémoires de la Société de Linguistique de Paris* VI (1886) 140ff. ausgeführt, nachdem auch andere, wie z. B. Schelling, ähnliche Gedanken geäußert; Berger erinnert bei diesem merkwürdigen Herabsteigen des Begriffes an das Zusammenschrumpfen des großen Gottes Hermes zum Däumling, worüber Gaston Paris, sein epochemachendes kleines Buch geschrieben hat. Ein gegenwärtiges Mitglied des Prager philologischen Seminars macht noch darauf aufmerksam, dafs das eigentliche, den Übergang bildende Moment darin liegen könne, dafs in Vorderasien die Eingeweihten sehr gewöhnlich den Namen der verehrten Gottheit erhielten; am bekanntesten sind die der *Myllitta-Artemis* zu Ephesos geweihten Priesterinnen, welche *μέλιτται* hiefsen. Auch wäre zu betonen, dafs *camillus* keineswegs einen eigentlichen Opferdiener, sondern vornehme Jünglinge und Knaben bezeichnet, welche bei gewissen religiösen Handlungen gebraucht wurden. S. übrigens phönik. Lehnwörter Nr. 9b.

Aus *κανηφόρος*, Korbträgerin, wie sie an gewissen griechischen Festen auftraten, machte die spätere Latinität *canifera*, eigentlich Hundsträgerin, Paulus Diac. p. 65. Ebenso ist durch Anschluß an das echtlateinische *ferre* das Wort *ceroferarius*, Wachskerzenträger, — beim christlichen Gottesdienste — (Isidor VII 12, 29) aus *κηροφόρος* entstanden und somit hybrid geworden: denn das *o*,

welches gewiß als kurz anzusehen ist¹⁾, weist mit größter Bestimmtheit auf griechischen Ursprung.

Die runden und ausgeschweiften heiligen Schilde, welche von den Saliern in Procession durch die Stadt getragen wurden, die *ancilia*, hatten ihren Namen vom griechischen ἄγκυλια. Mit falschem Rückschluss wurde aus dem an sich richtigen Plural *ancilia* der Singular *ancile* konstruiert. Die Volksetymologie der Alten (Varro und Ovid) dachte an †*ambicisilia*, †*ancisilia* von †*ambi-* oder †*ancidere*, daher ist wohl überhaupt das *i* eingetreten für das eigentlich zu erwartende *ü*, s. Einzeletymologie Nr. 18 und vgl. *incile* = ἔγκοιλον, Abzugsgraben, Einzeletymologie Nr. 22. Über Veränderung der Quantität s. Kap. XXXIX.

Die angeblich von Romulus zu Ehren des Mars eingeführten jährlichen zwei Pferderennen in Rom hießen *Equiria*, was sicher aus *Equicurria* verstümmelt ist, unter Anlehnung an den im Volk wahrscheinlich sehr häufigen Ausruf *Equirine* = *E Romule!* Über *Equirine* berichtet Paulus im Auszuge aus Festus p. 81.

Während des Opfern wurde ein Opfergesang unter Begleitung der Flöte gesungen, damit der Opfernde nichts von böser Vorbedeutung höre. Dieser Gesang hieß *spondalium*, als ob er von †*spondalis* herkäme, während doch weder *sponda* im Sinn von Trankopfer noch ein Adjektivum *spondalis* existierte. Vielmehr ist es = *spondaulium*; σπονδαύλης, lat. *spondaules* hieß der Flötenbläser beim Trankopfer (die Stellen s. bei Georges im Handwörterbuch).

Das Festgeschenk am Neujahr, *strena*, wurde vom Volk mit Anklang an *strenuus* in *strenua* verwandelt (Orellis inscript. 2417), wogegen der Grammatiker Consentius p. 396 K. eifert.

Das Erstlingsopfer für die *Ceres* hieß nach Festus *praemetium*, nicht weil es vorher abgemessen wurde (*praemētium*, Georges), sondern von *prue* und *mētere*, weil es sich um die Erstlinge der Ernte handelte; Gloss. Labb.: *Praemetivum ἢ πρὸ θερισμοῦ Δημήτρας θυσία*. Das Volk scheint aber an *primitus* gedacht und danach die Form *primitiae* gebildet zu haben.

Capis, *capidis* (Deminutivum *capula*) hieß eine Opferschale

1) Georges bezeichnet das *o* als lang, einen Grund vermag ich nicht einzusehen. Saalfeld im Tensaurus leitet das Wort S. 258 von *cero* und *fero* ab. Was soll aber *cero* bedeuten?

mit einem Henkel, nicht von *capere*, fassen, wie Varro und Festus meinten, sondern vom griechischen *καπίθη*. Die Veränderung der Form mag aber eben mit der Volksetymologie, als ob es von *capere* herkäme, zusammenhängen.

Für *simpvium*, ein Gefäß zur Libation, fehlt eine Etymologie; es ist also zu erwägen, ob es nicht vom griechischen Gefäßnamen *σιπύη* kommt mit Anlehnung an *simpulum*, Schöpflöffel, womit man den Wein bei der Libation aus dem Mischkessel in das *simpvium* goß. Einfügung eines unorganischen *M* vor einem Labialkonsonanten haben wir mehrfach. Zur Bildung *-pvium* mag der Anklang an *implvium* beigetragen haben.

Das feierliche Reinigungsopfer der Römer, welches aus einem Schwein, einem Schaf, einem Rind bestand, hieß *suovitaurlia* oder *suovetaurlia*, aber auch *solitaurilia*. Die Alten erklären letzteres in gewaltsamer Weise aus *sollus* und *taurus*, gewiß mit Unrecht. Aus *suovitaurlia* konnte leicht durch Einschmelzung *sovitaurilia* werden; für die Umwandlung des *v* in *l* aber werden wir eben jene verkehrte Etymologie verantwortlich machen, welche bestrebt war, in das völlig sinnlose *sovitaurilia* mit Gewalt einen Sinn zu bringen, wenn auch einen ganz verkehrten. Wie gleichgiltig die Volksetymologie gegen einen verkehrten Sinn ist, davon hatten wir soeben in *canifera* für *κανηφόρος* den deutlichsten Beleg. *Suovetaurlia* ist ein ähnlich gebildetes Kompositum wie *strufertarii*. So hießen Opferer, die an vom Blitz getroffenen Bäumen ihre Gaben darbrachten. Diefes berichtet Georges im Handwörterbuch nach Festus p. 295. Eine Erklärung des Wortes findet sich da nicht; vgl. aber *strues atque fertum*, *strues fertaque* bei Fabius Pictor und in den Acta fratrum arvalium. *Strues* und *ferta* bezeichnen bestimmte Arten von Opfergaben.

Volksetymologie spielt ferner herein bei dem Ausdrucke *pater patratus*, der Fetiale, der ursprünglich ein Priester mit der *paterna* war, aber dann zu einem „Vollzugspriester“ umgedeutet wurde, s. die alphabetischen Einzeletymologien u. d. W. *pater patratus*.

Haruspic sollte eigentlich kein *H* besitzen; es hängt mit *arvina* zusammen, s. Bréal-Bailly u. d. W. Sein *H* verdankt es volksetymologischer Angleichung an *hariolus*, Wahrsager, was aus älterem *fariolus* abgeschwächt ist.

Noch sicherer scheint mir bei der Bildung des Wortes *altare*, Altar,

das wohl als Verkürzung der Form †*adoltere* aufzufassen ist, Volksetymologie im Spiele gewesen zu sein. Man brachte es mit *altus* zusammen und faßte es = Hochaltar, Aufsatz auf dem Altar, während es ohne Zweifel auf *adolere*, anzünden, einen sakralen technischen Ausdruck zurückgeht, zu welchem auch *Adolenda* und *adolefactus* gehören. Vergil. Aen. VII 71: *Adolet dum altaria taedis*. Georg. IV 379: *Panchaeis adollescunt ignibus arae*. Paulus Diaconus exc. ex Festo p. 5: *Alturia sunt, in quibus igni adoletur*.

Aus *ustulare* „als Opfer darbringen und verbrennen“ haben die späteren Glossatoren (Rönsch, semasiolog. Beiträge III 85) ein Verbum *hostilare* mit Anschluß an *hostia* gebildet.

Als volkstümlich ist auch wohl die Entwicklung des uralten *samentum* aus *σᾶμα* anzusehen, wie *ramentum*, *lamentum* u. s. w. *Samentum* hiefs der wollumwundene Ölweig, den der *Flumen* auf dem Kopfe trug. Von eigentlicher Volksetymologie kann in diesem Falle natürlich keine Rede sein. Zu vergleichen aber scheint das Verhältnis von *stamen* zu *στῆμων*, Hehn, Kulturpflanzen ⁴460.

In dieses Kapitel gehört auch das u. a. von Varro gebrauchte (s. Keils commentarius in Varronis rerum rusticarum libros p. 9) *aeditumus*, Tempelhüter, was durch falsche Analogie aus älterem *aedituus* (*tuor*, *tueor*, hüten) gemacht worden ist, indem man die bei *fnitumus* durch Volksetymologie entstandene Superlativendung auch in diesem Falle konstruierte, s. die Einzeletymologien u. d. W. *aestimo*.

Aus dem arabischen *hamalet*, Anhängsel, wird das seit Plinius auftauchende lateinische *amuletum* oder *amoletum*, Amulet, Talisman, griechisch *φυλακτήριον*, abgeleitet. Man wird *amoletum* als nächste volksetymologische Form anzusehen haben, mit Anschluß an *amoliri*, abwenden, abwehren.

Auch der christliche Begriff der *Parochie* ist hier zu erwähnen. Scheinbar stammt das lateinische *parochia* von *parochus* her. Da es aber im Griechischen selbst gar nicht existiert, sondern dafür *παροιμία* vorkommt, so ist es ganz klar, daß *parochia* nichts anderes als volksetymologische Metamorphose von *παροιμία* mit absichtlicher Anlehnung an *parochus* ist. Vgl. die Entstehung von *hataranta* aus *ἄλοφάντης* Kap. XXIX und *sitarchia* für *σιταρχία*.

Fiscina bei Löwe, Glossae nominum p. 48 = *babtisterium*,

Taufbecken, ist durch vulgäre misverständliche Angleichung an *fiscina*, Korb, aus *piscina*, Bassin, entstanden.

Eine Art Kettermönche, die ohne bestimmten Wohnsitz von einem Kloster zum andern zogen, hießen zunächst und gewöhnlich *circumcellio* von *circum cellas* scil. *ire*; die kürzere Form des Namens für diese Wandermönche war aber *circello*, bei Augustinus in psalm. 132, 3. Isidor. gloss. Nr. 391. 392, mit Aulehnung an *circellus*, kleiner Ring, z. B. *circellus isiciatus* (Apicius II 60), ein kleines Würstchen.

IXa. Sternnamen.

Von Sternnamen erwähne ich *Vergiliae* = Plejaden. *Vergiliae* ist gebildet wie *porciliae* von *porculus*, *haediliae* von *haedulus*, also von *vergula*, Zweiglein.¹⁾ Es bedeutet eigentlich das Büschel-, Zweiggestirn, das dolden- oder traubenartige Gestirn und fällt bildlich zusammen mit dem von den Homerscholien zu Ilias XVIII 486 erhaltenen griechischen Namen *βότρυς*, Traube, für die Plejaden, worüber man Rivola, griech. Sternbilder S. 27 nachsehen mag. Der Name *Vergiliae* gehört insofern hierher, als wir wahrscheinlich *Virgiliae* hätten, wenn nicht die Alten selbst an *ver* gedacht hätten; sie glaubten das Gestirn *a verni temporis significatione* benannt, Servius zu Vergil. georg. I 138. schol. ad Arat. German. interpret. 191.

Auch das Schwestergestirn der Plejaden, die Hyaden mögen erwähnt werden, sofern man sagen kann, daß der lateinische Name derselben *Suculae*, Schweinchen, auf Volksetymologie beruht, indem *βάδες* statt von *ῥεῖν*, regnen, von *ῥς*, Schwein, abgeleitet wurde: eine Volksetymologie, über welche sich schon Cicero und Plinius lustig gemacht haben, Cic. de natura deorum II 111. Plinius nat. hist. XVIII 247.

Auch *Septentrio* gehört insofern hierher, als die Bildung der Pluralform *septentriones* vielleicht als Folge jener falschen Etymologie anzusehen ist, welche ja nachweisbar alte Gelehrte aufstellten, daß nemlich *trio* = *terrio* = erdpflügender Ochse aufzufassen sei.

1) Die späte Latinität sagte, wie es scheint, *verga*; denn wir haben die Transkription *βέγγα* bei Const. P. de c. aul. S. 10, 2, 4; 23, 4 und sonst oft.

Die richtige Etymologie des Wortes = Siebenfigur, wird wohl in meinem Buche „Tiere des klassischen Altertums“ S. 378 f. gegeben sein.

IXb. Windnamen.

Von Windnamen weiß ich für heute nur den *Cercius*, einen Nordwestwind, zu nennen, aus welchem die spätere Zeit *Circius* gemacht hat, ohne Frage weil man an *circus*, Kreis, erinnern und das Wirbeln und Drehen bezeichnen wollte.

Gehen wir jetzt zu den volksetymologischen Gebilden über, die uns in den lateinischen Namen für Tiere, Pflanzen und Steine aufgefallen sind.

X. Tiernamen: Säugetiere.

Simia, Affe, stammt zwar direkt von *σιμός*, stumpfnasig, her, aber die Einschlebung des *i* vor *a* scheint auf absichtlichem Anklänge an *similis* zu beruhen. Man vergleiche das griechische *μιμώ*, „Nachahmer“ = Affe; das ägyptische *An* „Nachahmer“ = Affe, und das deutsche Zeitwort „äffen“. Dafs *simia* nicht ursprünglich mit *similis* zusammenhängt, geht aus der verschiedenen Quantität des *i* in *sim* hervor.

Mustela, Wiesel, welches im klassischen Altertum zum Vertilgen der Mäuse in den Häusern gehalten wurde, ist volksetymologisch beeinflusste Übersetzung von *μυσθήρας*, Mausjäger; vielleicht dachte man an *mus-dela* = *quae mures delet*. Es kann aber auch aus *musteria* entstanden sein. Volksetymologische Verwechslung von *r* und *l* werden wir u. a. in *colliandrum* und *gramiae* finden.

Furunculus, „Diebchen“ war, wenn ich nicht irre, der spätlateinische Name des Frettchens, einer Wieselart, welche für die Kaninchenjagd beliebt ist; bei Isidor heisst es *furo*, im Italienischen haben wir davon das Deminutivum *furello*. Diesem Deminutivum entspricht nun *furunculus*, wie wir meiner Ansicht nach statt *ferunculus* zu lesen haben in der Glosse bei Löwe, Glossae nominum p. 47: „*Felis*] *ferunculus*, *merth*“. *Merth* ist angelsächsisch und identisch mit unserem „Marder“. Löwe wollte für *ferunculus feliculus* lesen; aber die Änderung *furunculus* ist einfacher und ohne Zweifel richtiger.

Lingus ist in den Glossen (Cyrill, s. O. Müller, comment. de Lynceis S. 5) soviel als *lynx*. Der unverständliche *lynx*, Luchs, wurde zu einem „Lecker“ latinisiert.

Ein fünfter volksetymologisch aufzufassender Säugetiernamenname ist wohl *lutra*, Fischotter, ein ganz isoliert dastehendes Wort. Bis auf das anlautende *L* entspricht es allerdings dem gemein iudo-germanischen *udra*, Otter, vgl. von Edlinger, Tiernamen S. 79. Die spezifisch lateinische Umformung ist auf volksetymologische Anlehnung an *lutor*, Wäscher, zurückzuführen, welcher Ausdruck für das teils im teils am Wasser lebende Tier ja sehr naheliegend war. Auch das Griechische hat aus der „Otter“, dem „Wassertier“, ein „Imwassertier“ gemacht, *ἐνυδρίς*, weil sich eben die Leute des Begriffs „Wassertier“ nicht mehr bewußt waren. Da übrigens das Vortreten eines *L* vor ein vokalisches anlautendes Wort sonst im Lateinischen unerhört zu sein scheint, so kann man auch an Entstehung des *lutra* aus *ἐνυδρίς* denken; anlautendes *ε* fiel auch ab in *squarrosus* für *escharosus* und in *posca* aus *ἔποξις* und in *pincerna* von *ἐπεγκεράννυμι*; *l* für *v* haben wir in *lymphatus* = *νυμφόληπτος*; *tr* für *δθ* ist sogar häufig und die Endung bietet gleichfalls nicht die mindeste Schwierigkeit.

Parallel steht das vulgärlateinische *biber* für *fiber*, Biber, mit offenbarem Anklang an *bibere*, trinken, woran zu denken das im Wasser lebende Tier Veranlassung gab.

Aus dem griechischen Fremdwort *nyctalopes* = *νυκταλώπεκες* machte die sinkende Latinität das für die Modernen (Weise, Saalfeld u. a.) ein unlösbares Rätsel gebliebene *nitelopices* (Jul. Val. rer. gest. Alex. 3, 17), vorn mit Anklang an *nitidus*, glänzend, hinten mit Angleichung an sehr gewöhnliche Endungen.

Auch das bei den Ortsnamen berührte *panticanus*, Wansttier, von *pantex*, Fettwanst = Ratte, statt *Ponticanus* d. h. pontische Maus, wird man anführen dürfen, s. Einzel-etymologien Nr. 56.

Auch das heutige Italienische, beziehungsweise das Neapolitanische, liefert ein Beispiel der Volksetymologie aus dem Reiche der Säugetiere, indem aus dem antiken *meles mologna* geworden ist (Schuchardt, Vulgärlatein II 245), ohne Zweifel aus *†melonia* mit Anspielung auf das weiche (*mollis*) Fell dieses Tieres.

Trio, Dreschochse, wie die lateinischen Grammatiker (Varro und Gellius) sagen, soll für *terio* oder *terrio* stehen, was nichts

weniger als ein gewöhnlicher Lautvorgang wäre. Das Vorkommen des angeblichen Wortes beschränkt sich auf die *septem-triones*, das Bärengehirn, und so sind die Dreschochsen höchst wahrscheinlich eben nur aus einer verkehrten Etymologie von *septemtrio*, welches, wie wir sahen, Siebenfigur bedeutet, hervorgegangen: eine volksetymologische Bildung wie das Schiff *Argo* aus den *ἀργο-ναῦται*, den „Schiffshelfern“, hervorgegangen ist.

Aus *inuleus*, Hirschkalb, hat das Spätlateinische *hinmuleus*¹⁾ und *hinmulus* gemacht, indem der Name des Hirschkalbs an den Namen des Maulesels, *ἴννος*, welcher als jung mit Recht *hinmulus* genannt werden konnte²⁾, angeglichen wurde. Merkwürdiger Weise hat auch diese Volksetymologie, die man doch unmöglich billigen kann, ihre wissenschaftliche Verteidigung gefunden, s. Helbig, die Italiker in der Poebene 74 und dagegen des Verfassers Recension in Bursians Jahresbericht 1879, 209. Schon das *in* in *inuleus* für das griechische *ἐν* in *ἐνελος* verdankte der Volksetymologie sein Dasein, vgl. *incitega* für *ἐγγυθήκη*. In den lateinisch-griechischen Glossen Labbaei steht geschrieben: „*Hinnulus*] ὁ ἐξ ἴππου καὶ ὄνου“ und „*Hinnuli*] νεβροί“. Über die richtige klassische Form *inuleus* s. die Epilegomena zu Horat. *carm.* I 23, 1.

Das keltogermanische *alces*, Elentier, sehen wir spätlateinisch, bei Venantius Fortunatus, in dem bekannten Gedichte auf die Jagd Gogos VII 4, 19 in *helix* verwandelt, so daß also von dem römischen Dichter ein griechisches Fremdwort, weil es einigermaßen an *alces* anklingt, für das barbarische Wort eingeführt erscheint. Die Ansicht, daß hier *helix* im Sinn von Elentier stehe, wird u. a. auch von Gérard in seiner *Faune historique des mammifères sauvages de l'Alsace*, Paris 1871, S. 297 und von Leo in seiner Ausgabe des Fortunatus, Berlin 1881, S. 156 vertreten. Die eigentümliche Gräcolatinisierung ist nicht bloß als evidente sogenannte Volksetymologie,

1) Z. B. bei Scribonius Largus 13 hat die Tradition teils *hinmuleus cervus*, teils *hinuleus cervus*; die Ambrosiustradition (citiert bei Georges) hat *hinmulus* = Hirschkalb.

2) Daß die Jungen von Eselin und Hengst, also die Maulesel, *hin-nuli* hießen, sagt Plinius *nat. hist.* VIII 127. Varro *de lingua Latina* IX 28 behauptet, sie heißen *hinmulei*, was aber vielleicht = *hin-nuli* zu nehmen ist; denn in der Tradition dieser Schrift steht sehr oft *ei* = *i*, z. B. IX 2 *iei* = *ii*.

sondern auch als ältestes Dokument des Umlautes *E* statt *A* im Worte *alces*, *Elen*, von bedeutendem Interesse.

Aus *ταρανδός*, Renttier, machte man *tarandrus* mit Anlehnung an die aus dem Griechischen entlehnten vielen Wörter auf *andrus*, *andru*, *andrium* u. dgl.; vgl. *malandria*, *caliendrum*, *colian-drum* u. s. w.

Spätlateinisch und vulgär ist das auf Volksetymologie beruhende *emissarius*, im Sinn von Zuchthengst, für das klassische *admissarius*. *Emissarius* in dieser Bedeutung ist ganz sichergestellt durch die von Rönsch, semasiologische Beiträge II 11. 12 gesammelten Beispiele. Die Zwischenstufe ist das gleichfalls nachgewiesene *amis-sarius* gewesen, und bei der Form *emissarius* dachte man, wie Rönsch mit Recht sagt, an die *emissio seminis*, wenn auch, wie ich hervorheben möchte, noch andere Fälle existieren, wo anlautendes *am* vulgärlateinisch in *em* sich umgesetzt hat; so *emola* vulgär für *amula* (von *ἄμνη*), Becken, so *emussitatus* für *amussitatus*.

Eine Art Delphine, namens *orca*, ist offenbar ursprünglich identisch mit dem Seetiere *ὄρνξ* des Strabo und Plutarch; die Form ist aus dem Accusativus *ὄρνγα* entstanden mit Anlehnung an *orca*, ein bauchiges Gefäß, Tonne; man verglich das dickbauchige Seetier mit dem dickbauchigen Gefäße. Über das letztgenannte *orca* s. die Einzeletymologien Nr. 10.

Hier werden wir auch das von *sus*, Schwein, herkommende *sucerda*, Schweinsmist, am besten besprechen. Es wurde volksetymologisch unter Anlehnung an die Präposition *sub* zu *succerda* erweitert.

Gleichartig ist das Verhältnis der Formen *sucidia* und *succidia*; beide Formen sind überliefert, die erstere auch inschriftlich. Das Wort heißt offenbar zunächst Schweineschlachten; so wird z. B. von Georges, obgleich er es von *succidere* ableitet (u. d. W. *succidia*), ganz richtig und hübsch das Wort des Redners Cato *sucidias humanas facis* übersetzt mit: Du lässest Menschen wie Schweine abstechen. Auch übersetzt er C. I. L. VIII 868 in einer Inschrift die Worte *sucidis* [sic] *traditus* mit „dem Tode“ überliefert. Auch die Stelle bei Cicero de senectute 56 läßt sich vortrefflich vom Schweineschlachten verstehen. Von *succidere* aber ist die dominierende Bedeutung, und in der goldenen klassischen Zeit die einzige, nicht „töten“, sondern unten anhanen, unten durch-

schneiden u. dgl. Das doppelte *c* kann also nur falscher volksetymologischer Ableitung von *succidere* seinen Ursprung verdanken. Vgl. Solinus I 10 *factis bovicidiis*.

XI. Vogelnamen.

Auch im Reiche der Vögel finden wir allerlei volksetymologische Bildungen, so den aus *ὄκυπετής*, dem Schnellflieger, zu einem „Ergreifer“ gewordenen *accipiter*, Habicht. Ja das volkstümliche Latein, und zwar keineswegs erst das Spätlatein, hat daraus das ganz unzweideutige *acceptor* entwickelt: so sagt Lucilius bei Charisius p. 98 K. und bei Beda p. 264 K.; dann taucht es wieder bei sehr späten Schriftstellern auf, s. Georges, Wortformenlexikon u. d. W. *accipiter*.

Ferner sehen wir aus dem „besternten“ Falken, *ἀστερίας*, mit Anklang an *vultur*, Geier, den *astur* hervorgehen. Die griechischen Wörter auf *ιας* wollten sich eben überhaupt der lateinischen Sprache nicht recht anpassen; daher geriet man auf die verschiedensten Auswege: man machte aus *Xanthias Santia*, aus *κοχλίας* und *κοπρίας* *coclea* und *coprea*, aus *καρχαρίας* *carcharus* u. s. f., vgl. Weise, griech. Wörter im Latein 55.

Wie der Hahn zu Hahnenkämpfen, so wurde die Wachtel zu Wachtelkämpfen benutzt; man verglich ihre starkbewehrten Füße mit den Kothurnen der tragischen Schauspieler und so wurde unter offener Angleichung an *coturnus* aus dem Stamme *quoct* — deutsch „wacht“ in Wachtel — das bloße „cot“ in *coturnix*, und dieses *coturnix* hat dann wieder eingewirkt, daß auch in *coturnus* selbst die archaische Schreibung *t* statt griechischem *ϑ* erhalten blieb: denn die Inschriften (Henzen, inscr. 6187) und alle irgendwo richtig verglichenen guten Handschriften der lateinischen Autoren schreiben *coturnus*, nicht *cothurnus*, wie ich schon in den Epilegomena zu Horaz S. 120 bemerkt habe. Nichtsdestoweniger geben sogar unsere neuesten und verdientesten Lexikographen der Form *cothurnus* den Vorzug, vgl. weiter unten die Einzel-etymologien Nr. 45. Georges sagt zwar, Wortformenlexikon 176, beide Formen seien gleich gut verbürgt, aber er weist doch *cothurnus* die erste Stelle an. Saalfeld erwähnt *coturnus* kaum im Vergleich zu *cothurnus*. Die

vulgärlateinische Form *cocturnix*, im Archetyp des Lucretius IV 639 und bei Caper de verbis dubiis p. 108 K. zeigt noch das richtige uralte *ct* bis in die spätesten Zeiten trotz der Schriftsprache, und die aus der Etymologie folgende Länge des *o* ist noch bei Plautus und Lucretius vorhanden, während später bei Ovid und Juvenal infolge der Angleichung an *coturnus* $\kappa\acute{o}\theta\omicron\rho\nu\omicron\varsigma$ kurzes *o* Platz greift.

Unter Anlehnung an *coturnix* ist dann wiederum der Vogel *spinturnix*, griech. $\sigma\pi\nu\theta\alpha\rho\acute{\iota}\varsigma$, zu seiner sonderbaren Endung gekommen.

Pavo für griechisches $\tau\acute{\alpha}\omega\varsigma$, *tahōs* scheint mir volkstümlich onomatopoetische Umbildung zu sein. Das Schreien des Pfaus hieß *paupulare*. Die Ersetzung des griechischen τ , das schon im malabarischen Urworte vorliegt, durch lat. *p* erklärt sich nicht auf dem normalen lautgesetzlichen Wege. Man kann *Palmyra* = *Tadmor*, *palma* = *tamar* vergleichen.

Rätselhaft und daher auch wohl auf volksetymologische Einflüsse zurückzuführen ist ferner das vielbesprochene und vielumstrittene *gallus*, Hahn. Man weiß, daß das Tier in verhältnismäßig später Zeit aus dem Morgenlande zu den Griechen und Römern gekommen ist. Die Vermutung liegt daher nahe, daß an *Gallus*, Gallier gedacht wurde, wie bei uns „Welscher“ oder „Indian“ gesagt wird für den aus Centralamerika importierten Truthahn. Der dem Worte ursprünglichst zu Grunde liegende Stamm ist wahrscheinlich das onomatopoetische *kaka*; Hesych. $\kappa\acute{\alpha}\kappa\alpha$] $\kappa\alpha\kappa\acute{\iota}\alpha$ ἢ $\acute{\omicron}\rho\nu\epsilon\omicron\nu$. Hesychios gibt also an, daß *kaka* den Sinn von $\acute{\omicron}\rho\nu\epsilon\omicron\nu$ d. i. Vogel, auch speciell Huhn, habe. Nach dieser so ziemlich mit Hehn, Kulturpflanzen⁴ 492 übereinstimmenden Theorie müßte man eigentlich *cac-lus*, *calhus* erwarten. Statt dessen sehen wir ein *g* für das anlautende *c*, und dies können wir am einfachsten durch Volksetymologie erklären, sei es daß an die Einführung des Tieres aus Gallien, beziehungsweise Norditalien, gedacht wurde (wie man z. B. den Fasan von seiner Heimat am Phasis benannte), oder daß man eine Ähnlichkeit zwischen dem streitlustigen federbuschgezierten Hahn und einem gallischen Krieger herausfand, so daß, wie das ja auch sonst vorkommt, der Volkswitz sich geltend machte. Die gewöhnliche Ableitung von *gallus* aus \dagger *garlus* hat Hehn a. a. O. mit triftigen Gründen zurückgewiesen. Für das Hereinspielen des Volksnamens der Gallier läßt sich die Entwicklung von *calathus*

zu *galatus* anführen, welche wir unten Kap. XXI besprechen werden. Alles zusammengenommen bleibt freilich ein Gefühl geringer Befriedigung für den Sprachforscher, und ich möchte lieber glauben, daß *gallus* gerade wie *beccus* — der gallische Name seines Schnabels, Sueton. Vitell. 18 — einfach ein Fremdwort ist, vielleicht zusammenhängend (trotz aller mangelnden Lautverschiebung) mit unserem *gall* in Nachtigall, so daß es den lauttönenden Vogel bedeuten würde.

Bei Festus p. 113 und bei Plinius natur. hist. X 20 findet sich ein Vogel namens *immusulus* und *immussulus*. Die Volksetymologie hat daraus teils unter Anlehnung an *immitto* und *immissus immissulus* (Festus p. 197) teils unter Anschluß an *stultus* sogar das ungeheuerliche Wort *inemistultus* gemacht; corpus glossar. Lat. II 81: *Inemistultus* ὄρνεον βασιλικόν, ὄρνις βασιλικός. Auch in Deutschland gelten ja verschiedene Vögel, wie Gimpel und Gans, für Typen der Dummheit.

Spätlateinisch wie dieses *inemistultus* ist auch die volksetymologische Form *philomena* für *philomela*, Nachtigall, beim Anonymus Neveleti 45. Aesop. Neck. 40 mit Anklang an *φιλονμένη*.

Motacilla, Bachstelze scheint für *mutacilla* oder *mutacula* zu stehen, vgl. die Glosse bei Hesychios: *μύττηξ*] ὄρνις ποιός. Man dachte an *motare*, hin- und herbewegen, weil sie immer den Schwanz hin- und herbewegt. In den Glossen findet sich die Form *moticella*.

Aus *κερκουρίς* und *κερκιθαλίς*, Schwanzwacklerin, einer Entenart, haben die Römer eine Eichen- oder Eichelfresserin *querquedula* gemacht, indem sie ohne Rücksicht auf naturgeschichtliche Wahrheit Angleichung des so fremdartig klingenden griechischen Namens an *querqu*-Eiche und an Vogelnamen wie *ficedula*, *monedula* vollzogen. Daß *querquedula* eine absichtliche volksetymologische Metamorphose darstellt, ergibt sich aus der Existenz einer lautlich richtigeren vulgären Nebenform *cercedula*, wie sie von Gröber als notwendige Grundlage romanischer Formen erschlossen worden ist.

Übrigens muß bei dem eben angezogenen *ficedula* gleichfalls Volksetymologie sei es für die Form *ficedula*, sei es für *ficetula* angenommen werden; denn beide Schreibungen kommen vor (Lachmann zu Lucret. III 1014); *ficetula* wäre von *ficetum* Feigenpflanzung abzuleiten.

Der Name Fuchsgans *χηναλώπηξ* für eine Art Gans ist gewiß

nichts anderes als volksetymologische Umgestaltung der Nebenform *χηνέλωψ*. Letzteres erinnert an den Namen eines ähnlichen Vogels *πηνέλωψ*; bei der Bildung *χηναλώπηξ* ist es sonderbar, daß die beiden angeblich komponierten Wörter nicht umgestellt sind, sowie daß etwas fuchsartiges an der betreffenden ägyptischen Gansart absolut nicht zu entdecken ist: höchstens daß ihr Gefieder aufser anderen Farben auch Braun zeigt.

Aus dem griechischen Vogelnamen *κινναμολόγος* d. i. Zimmet-sammler — ein indischer oder arabischer Vogel, der sein Nest aus Zimmetreisern bauen sollte — ist bei Plinius und Solinus ein *cinnamolgus* geworden, wobei an *ἀμέλω*, melken, und an den Ziegenmelker *αίγοθήλας* gedacht werden mochte.

Das kirchenlateinische *herodius* und *herodio* = *ἑρωδιός* Reiher (s. Rönsch, Itala und Vulg. 242) wird sein *h* dem *Herodes* verdanken und einen *Herodesvogel* ausdrücken sollen.

Sehr stark ist die volksetymologische Veränderung ausgefallen bei *φαλαρίς*, *φαληρίς*, Wasserhuhn, Bläshuhn: daraus haben die Römer *fulica*, auch *fulix* gemacht mit Anklang an *fuligo*, Rufs, weil die Hauptfarbe des Vogels allerdings schwarz ist.

Spätvulgär existierte auch wohl *perdrix* für *perdix*, Rebhuhn, vgl. das französische *perdre*. Die Bildung erklärt sich aus Anklang an *nu-trix*, *vic-trix*, *al-trix* u. s. w.

Der Pelikan, klassisch *pelecanus*, reinlateinisch *cofanus*, wird mittellateinisch zu einem *pellicanus* (von *pellis* und *canus*); Megeberg's Physiologus ed. Pfeiffer S. 210: *Pellicanus haizt nâch der aigenchait der latein ain grâhâutel*.

Daß aus *ἀλκυών*, Eisvogel lat. *alcēdo* geworden ist, kann man sich kaum anders erklären als daraus, daß schon auf griechischem Boden, vielleicht in Unteritalien, Angleichung des griechischen *ἀλκυών* an *ἀλγηδών*, Kummer, Schmerz stattfand. Aleyone soll sich aus Schmerz über den Tod ihres Gatten, der bei einem Schiffbruch umgekommen war, ins Meer gestürzt haben, worauf dann beide von den Göttern aus Mitleid (*misericordia*) in Eisvögel verwandelt wurden, Hygin. fab. 65.

Hier dürfte auch das lateinische Wort für Eidotter anzuführen sein. Während es im klassischen Latein *mediolum* hieß, heißt es im späten Latein *modiolum*; volksetymologische Anlehnung an *modiolus* steht aufser Zweifel.

XII. Amphibien und Reptilien.

Die Kröte mit rotgelbem Bauche, *χρύσανθος*, wurde lateinisch *crassantus* wegen der Dicke ihres Bauches, mit Angleichung an *crassus*, s. Einzel-etymologien Nr. 47.

Ein anderer Name für Kröte war *rubēta* von *rubeo*, rot sein, nicht aber, wie unsere Wörterbücher sagen, von *rubus*, weil sie sich in Dornbüschen (*rubeta*) aufhalte. Letzteres kann nur Volksetymologie sein und als solche vielleicht auf die sonderbare Endung Einfluß geübt haben, vgl. übrigens *exoletus*, *temetum*, archaisches *meretos* u. s. f.

Die Sterneidechse hieß eigentlich *stellio* oder *stelio* von *stella*, Stern. Das prosaische gemeine Volk scheint aber bei den Flecken des Tieres mehr an Tropfen, *stillac*, als an die Sterne des Himmels erinnert worden zu sein; daher entstand, unter gleichzeitiger Einwirkung der auffallenden rückwirkenden Assimilationskraft des *i stillio*. So haben die Handschriften des Flavius Caper p. 107 K.

Eine andere Eidechsenart hieß *langu* und *langurus*: aus ihrem Urin sollte der Stein *langurium*, welcher sonst *lyncurium* genannt wurde (s. Kapitel XVI), entstehen, Plinius nat. hist. XXVII 34. Wenn man *langiscere* = *languescere* schlaff werden, *langor* für *languor*, *λάγγων* der Langsame u. s. w. vergleicht, möchte man bei der Form *langu* an volksetymologische Absicht denken; an den Versuch, den Begriff „langsam schleichend“ hervorzurufen. Über Wörterhalbierung s. Kap. XLIII.

Coluber ist vielleicht aus *χέλιδρος* entstanden, mit Anlehnung an die vielen mit *col* beginnenden echtlateinischen Wörter, s. Einzel-etymologien Nr. 53.

Für *crocodilus*, Krokodil haben wir im Spätlateinischen die Nebenformen *corcodilus*, *corcodrillus* u. dgl., wobei schwerlich eine Anspielung auf *corcus* das Kollern im Leibe, *corcinari* das Kollern bekommen angenommen werden darf; um so näher liegt aber die Annahme absichtlicher Anspielung auf *corium* Lederhaut.

Auch das rätselhafte *excetra* auf *ἔχιδνα* zurückzuführen ist, kommt mir nicht ganz unmöglich vor. Man müßte aber dann Verwechslung von *ἔξειδρα* und *ἔχιδνα* annehmen, und derartiges ist bei der Volksetymologie nicht unerhört: ich erinnere an die in

deutscher Volksetymologie vorkommenden marmorierten Häringe, hermöglichst verschlossene Kästen u. s. w. Vielleicht bestand eine Nebenform ἔχενδρα für ἔχιδνα; denn die heutigen Namen für ἔχιν und ἔχιδνα sind ὀχιά und ὄχενδρα, s. Heldreich, la Faune de Grèce. Aus †ἔχινδρα oder †ἔχεδρα konnte archaisch *ecintra*, *ecentra* oder *ecetra* werden, vgl. *citrus* aus κέδρος, und daraus durch Anlehnung ein *excitare excitra* und *excetra*: gleichsam das Aufzuckende, plötzlich Emporschnellende. Servius leitet *excetra* von *exerescere* und *tria* ab; Rönsch in der Berliner philol. Wochenschrift 1886 Nr. 10 S. 290 von ἐκσκούθρα, einem offenbar selbstgemachten Worte.

XIII. Fische.

Die *cetariae tabernae* in Rom, „Fischhandlungen“, wurden vom Volke, welches *cetus* = κῆτος nicht kannte, in *cretariae tabernae* „Kreideläden“ verwandelt: Caper de verbis dubiis p. 108: *Cetariae tabernae quae nunc cretariae non recte dicuntur*.

Von einzelnen Fischnamen sind vielleicht die Formen *aquipenser*, Stör, neben *acipenser* und *conger*, Meeraal, für γόγγρος als Volksetymologien aufzufassen, sofern ersteres an *aqua*, letzteres an *congerere* angeglichen worden wäre. *Aquipenser* wäre dann z. B. an *aquimanile* und *aquilex* angeglichen, in Beziehung auf den Proceß selbst aber wären zu vergleichen *aquifolium* für *acifolium* und *aquipedium* für *acipedium*. Was *conger* betrifft, so interpretiert man auch den Namen eines Kochs bei Plautus, *Congrio*, gleichsam Meeraalmann, als *congerio* (Fisch, lateinische Nomina personalia auf a S. 45). Statt *acipenser* kommt aber auch die volksetymologische Form *accipenser* vor sowohl in Pliniushandschriften (nat. hist. XXXII 145. 153) als in Noniushandschriften (p. 378^a 14). Ja selbst *accipiter* ist im Sinn von *acipenser* gesagt worden.

Ferner gehört hieher die auffallende, aber nicht zu bezweifelnde Umwandlung des griechischen πλωτή, nemlich μύραινα, in das lateinische *fluta*. *Fluta* kommt bei Varro vor und bedeutet eine Art großer Muräne, eigentlich aber heißt es „Schwimmerin“ und ist angelehnt an *flutare* aus *fluitare*, s. Saalfeld, Tensaurus Italograecus u. d. W. Keil, commentarius in Varronis rerum rusticarum libros p. 181.

Bei Plautus in der Schifferkomödie *Rudens* 298 kommt eine Fischart *plagusia* vor, offenbar eine volksetymologische Verkürzung von *pelagusia*, mit Anklang an *plaga*, Netz.

Aus *ἔτελις* ist der lateinische Fischname *attilus* vielleicht mittels Volksetymologie hervorgegangen; wir haben dann gedankenlose Anlehnung an *attillare*, kitzeln. Jetzt heisst der Fisch *adello*.

Ein Stück vom eingesalzenen Thunfisch wurde griechisch *μελάνθρονον* genannt, von *μέλας* und *θρῶς*, weil es, wie Plinius sagt, natur. hist. IX 48, *caesis quercus assulis simillimum* war. Daraus schuf die Volksetymologie *malandria* im Sinn von Blasen, Blattern, welche man mit jenen Salzfishstücken verglich und ursprünglich nach ihnen benannte; die Volksetymologie hat also „Böses für die Männer, Menschen“ daraus gemacht. Die Belegstellen für *malandria* und *melandryum* gibt Saalfeld im *Tensaurus Italograecus*, ohne jedoch an Volksetymologie zu erinnern.

Einen schlechten Witz hat sich die lateinische Volksetymologie erlaubt, wenn sie aus *πρίστis* Sägfisch ein *pistrix* Bäckerweib gemacht hat.

Auch eine mittellateinische oder blofs romanische Volksetymologie mag hier erwähnt werden. *Requim* heisst im Französischen Haifisch und soll, wie man allgemein annimmt, mit lateinischem *requiem* zusammenhängen, weil der Haifisch sehr häufig einen Matrosen frisst oder so verletzt, dafs er bald stirbt, so dafs also gar oft ein *Requiem* gehalten werden mufs, wozu ein Haifisch Anlafs gegeben hat.¹⁾ Eine zweite, harmlosere Deutung ist die, dafs der Fisch bereit sei, die Leichen zu fressen, nachdem man das *Requiem* gesungen und sie ins Meer geworfen.²⁾ Diese kindisch-einfältigen Etymologien werden äufserlich gestützt durch die That-sache, dafs im Spanischen das Wort sogar mit *m* aufhört. Es ist aber nichts als Volksetymologie. Das westromanische Wort stammt vielmehr aus dem Germanischen und ist ursprünglich identisch mit „Recke“ in dem Sinn von wilder, unstäter Seefahrer, „Seeräuber“. Faktisch ist ja der Hai der für den Menschen gefährlichste Seeräuber. Man erklärt *Recke*, ahd. *reccho* und *wreccho*, herumziehender Krieger, landesflüchtiger Verbannter, gefährlicher

1) Diez, etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen (Bonn 1878) 668.

2) Rolland, Faune populaire de la France III 136.

Abenteurer. Das Wort war am nordfranzösischen Meere bekannt genug, denn auch den Engländern ist es nicht fremd. Den gefürchtetsten Raubfisch verglich man mit den namentlich auch das Meer unsicher machenden „Recken“. Ein guter Begriff verband sich mit dem Wort Recke ursprünglich nicht; das davon herkommende englische *wretch* heißt (nach Kluge) „elender, unglücklicher Mensch, Lump, Kerl“.

XIV. Wirbellose Tiere.

Eine Meerschnecke *νηρίτης* oder *νηρείτης* wurde lateinisch nicht *nerita*, sondern *narita* (bei Plautus), vielleicht mit absichtlichem Anklang an *nāres*, Nase. Zwischen manchen Meerschneckenhäusern und einer menschlichen Nase kann ja wohl eine Ähnlichkeit gefunden werden.

Neben *polypus*, Polyp, *πολύπους* haben wir die volksetymologische Form *pulpus* bei Plin. Val. 5, 30. Th. Prisc. IV fol. 316^a, mit evidentem Anlehnung an *pulpa*, Dickfleisch, das spezifisch Fleischige am menschlichen Körper. Auch *pulpa*, Dintenfisch, französisch *poulpe* (Georges) dürfte nichts als eine Variation von diesem *pulpus* = *polypus* sein.

Für den Begriff Raupe, griechisch *κάμπη*, haben wir im Lateinischen die Formen *eruca*, *uruca* und *urica*, s. Georges, lat. Wortformenlexikon u. d. W. *eruca*. Sie sind vielleicht in der angewendeten Reihenfolge entstanden: aus *eruca* konnte durch rückwirkende Assimilation (vgl. *tugurium* u. a.) und Anlehnung an *urere uruca* werden und von da aus durch noch stärkere Anlehnung an *urere urica*. Gewisse haarige Raupen verursachen bekanntlich ein Brennen der Hand, wenn man sie anfast, und wenn auch *eruca* vorzugsweise die Kohlraupe bedeutete, so mag doch vielleicht bei *urica* zunächst und hauptsächlich an andere Arten Raupen gedacht worden sein.

Das eigentümliche anlautende *f* in *formica*, Ameise = griech. *ὄρμηξ* (Hesych.), *βύρμαξ*, *μύρμηξ*, sanskr. *varmīka*, erinnert an *forma*, gerade wie das *F*, welches wir in *Formiac* = *Ὀρμῖαι* getroffen haben, vgl. auch *Vulcanus* neben *fulgeo*. Auch an *ferre mīcas*, Krümchen tragen als Volksetymologie kann gedacht werden; man vergleiche *micarius homo* bei Petronius, Krümchensammler,

von einem wirtschaftlichen, sparsamen Menschen, und *Miccotrogus* bei Plautus, Krümchennager, als Name eines Parasiten.

Aus *συνίπτες*, einer Art stechender Insekten, machten die Römer mit Ausschluss an die gleichfalls stechenden Wanzen (*cimices*) *cinifes*¹⁾ (Augustinus trin. III 7).

Acrēdula, Grille (?), von *ἀκρίς*, Accus. *ἀκρίδα* mit Anklang an *crēdulus* und an die Vogelnamen *ficedula*, *querquedula*, *monedula* gebildet, scheint gleichfalls unter die volksetymologischen Schöpfungen gezählt werden zu dürfen. Es gab auch ein Abstractum *acrēdo*, Schärfe. Ein weiteres Vorschreiten der Volksetymologie bemerken wir in der Form *agredula* bei Isidor und Placidus. Laubfrosch, wie man meint, bedeutet das Wort gewiss nicht; dafür hat der Lateiner das Wort *calamites*.

Statt *aranea*, Spinne, sollte man, entsprechend *ἀράχνη* (lat. Wz. *arg* spinnen und spannen, woher *arcus*) entschieden *aragna* erwarten, und für *ἀράχθειον*, Spinnwebe, *aragneum* statt *araneum*. Offenbar hat das Volk aber eine Angleichung an die gewöhnlichen Adjectiva auf *aneus* wie *extraneus*, *intraneus* vollzogen und danach zunächst *araneum* und dann *aranea* und zwar zuerst im Sinn von Spinnwebe gebildet; denn die Bedeutung Spinne für *aranea* findet sich in der ältesten Latinität, abgesehen von einer einzigen Stelle bei Plautus im Stichus II 2, 24, noch nicht — so dass sie von Corssen geradezu gelengnet wurde — die ganz überwiegende Bedeutung bei Plautus, die einzige überlieferte bei Titinius, Afranius und Lucretius ist vielmehr Spinnwebe, s. die Stellen bei Saalfeld, Tensaur. Italogr. 101. 102.

Eine Art weißer giftiger Spinnen, die in Italien nicht vorzukommen pflegte, hieß hispanisch (nach Plinius) *salpuga* oder (nach den Scholien zu Lucan IX 837 U.) *salpunga*; daraus machte man lateinisch nicht bloß *solipuga* (bei Cicero), sondern auch (bei Festus) *solipugna* und *solifuga* (Solinus, Arnobius, Isidorus): alle drei scheinen volksetymologische Abänderungen.

Die Wasserspinne heißt *tippula* vom gleichbedeutenden griechischen *τίφη*, vielleicht mit Anlehnung an die *aqua tepula*, die Wasserleitung des Capitols (Fronto aquad. 8; Plin. nat. hist. XXXVI 121). Nach dem Griechischen sollte man *tipa*, später *tipha*

1) Die Lesart ist übrigens zweifelhaft.

erwarten. Havet denkt an ein Compositum mit $\dagger p\bar{u}la = \psi\acute{\upsilon}\lambda\lambda\alpha$ (mém. de la soc. de lingu. V (1882) 46) wegen der vorgeblichen Länge des *u*; allein auch Georges gibt mit Recht das *u* als kurz an.

Die Schnecke heißt nicht bloß *cochlea* und *coctea* = $\kappa\omicron\chi\lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma$, sondern auch *coculea* und *cuchlia*: *coculea* dürfte mit Anlehnung an *coculum*, Kochgeschirr, Topf entstanden sein, wegen der Ähnlichkeit eines Schneckenhauses mit einem Topfe.

Purpurgewänder, *ostra*, kamen vielfach aus dem Süden nach Rom; der afrikanische und der levantinische Purpur waren hochberühmt. Damit hängt es vielleicht zusammen, daß das von $\omicron\sigma\tau\rho\epsilon\omicron\nu$ herkommende Wort *ostrum* auch in *austrum* umgewandelt wurde, mit Anklang an *Auster*, Süden (Priscian I 52 H.).

XV. Pflanzennamen.

In den Namen des Pflanzenreiches treffen wir die Volksetymologie ebenso thätig wie im Tierreiche. Volksetymologische Schöpfungen sind *citrus* aus $\kappa\acute{\epsilon}\delta\rho\omicron\varsigma$ mit Anlehnung an *citra*, gleichsam *citra mare natus*; ferner *inula* (Apicius) aus *helenion*, *helenium*, *elenium*, gleichsam Hirschkalbkraut, mit Anklang an *inulus*, *inuleus*, Hirschkalb, *cupressus* aus $\kappa\upsilon\pi\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\sigma\omicron\varsigma$ mit Anklang an *cuprum*, Kupfer, und *pressus* oder an *compressus* wegen der gleichsam zusammengepressten Blätter; *vaccinium* aus $\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\theta\omicron\varsigma$ ($\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\theta\iota\omicron\nu$), gleichsam Kuhblume; *millefolium* aus $\mu\eta\lambda\acute{o}\phi\upsilon\lambda\lambda\omicron\nu$, Tausendblatt aus Schafblatt; *cerefolium* oder *caerefolium*, Wachsbblatt, aus $\chi\alpha\iota\rho\acute{\epsilon}\phi\upsilon\lambda\lambda\omicron\nu$ ¹⁾; *aquifolium* und *aquipedium*, Wasserblatt und Wasserfuß, für *acifolium* und *acipedium*, Stachelblatt und Stachelfuß; *amandula* und *amandula*, Mandel, aus $\acute{\alpha}\mu\upsilon\nu\delta\acute{\alpha}\lambda\eta$ mit Anklang an *amandus* und wohl auch an *mandĕre*, verspeisen; die Mittelform *amiddola* ist in der Appendix Probi als vulgärlateinisch erhalten p. 198; das griechische Wort selber dürfte mit Anklang an $\acute{\alpha}\mu\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omega$, krachen, knacken, aus einem asiatischen Fremdwort entstanden sein.

Weiter möchte ich Volksetymologie vermuten in *oleum* aus $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\omicron\nu$, mit *o* wegen *otĕre*, wobei man an die vielen wohlriechenden Öle, die im Altertum so beliebt waren, erinnert wurde. Aus $\acute{\alpha}\mu\omicron\rho\gamma\eta$,

1) S. Weise, griech. Wörter im Latein 19.

unreiner Ölabgang, ist *amurca* geworden, mit Anklang an *murcus*, dessen Begriff an „unbrauchbar“ erinnerte. Dafs man übrigens auch *amurga* sprach, nicht blofs — der Schreibweise entsprechend — *amurca*, lehrt uns Servius zu Verg. georg. I 194: *Et amurca per e scribitur et per g pronuntiat.*

Das vulgäre und spätlateinische *levisticum* für *ligusticum* ist unter Anlehnung an *levis*, leicht, gebildet worden. Lautlich vgl. *Livière* (*Livoria*) = *Liguria* des Gregorius Turonensis.

Aus ἀργεμώνη, Schamkraut, wurde nicht blofs *argemonia*, sondern auch — bei Celsus — *agrìmonia*, mit Anschluß an *ager* und *acrimonìa*.

Für *pyrethron*, πύρεθρον, Bertramswurz, existierte die Latinisierung *piretrum*, wobei an *pirum*, Birne und die gewöhnliche reinlateinische Endung *etrum* (z. B. *veretrum*, *fulgetrum*) gedacht wurde. Als Pflanzenname vergleicht sich *mulcetra*, Heliotrop (bei Apuleius).

Aus κολοκυνθίς ist *coloquintis*, aus ὕσκάμος, eigentlich Schweinsbohne, ist *insquiamus* geworden. Beides sind spätlateinische Bildungen mit Anlehnung an *colloqui* oder *quintus* und an *ius*, Brühe.

Siliqua, Schote, Hülsenfrucht, mit dem Zusatz *Graeca*, das steinharte Johannisbrot, ist offenbar mit absichtlichem Anklang an *silex* und vielleicht auch an *reliqua* aus ξυλική, hölzern, gebildet, s. Einzeletymologien Nr. 19.

Den gleichen Anklang zeigt *silicia*, Fönkraut, für *selicia*, aus griechischem ἑλιξ.

Statt *ervum*, Erve, ἕροβος, kommt bei Späteren nicht so selten (s. die Stellen bei Georges, lat. Handwörterbuch u. d. W. *herbum*) die volksetymologisch an *herba* angegliche Form *herbum* vor.

Eine Art Weinstöcké hiefs *spionia* und (weniger beglaubigt) *spinea*: letzteres ohne Zweifel Anlehnung an *spineus*, dornig.

Die „hartbeerige“ Traube, *uva duracina*, ist vielleicht nur durch volksetymologische Umdeutung aus einer *Duraciner* Traube, Traube aus *Dyrrachion* geworden. S. Einzeletymologien Nr. 6.

Ein Weingesenk hiefs reinlateinisch *tradux*, mit einem volksetymologisch umgestalteten Lehnwort aber *rumpus*, entstanden aus ῥώψ unter Anlehnung an *rumpere*.

Die Feigbohne, *lupinum* und *lupinus*, hat wohl weniger vom Wolf ihren Namen, als vielmehr von einem mit dem griechischen

λοπ-, λεπ- identischen Stamme, woher λοπός, Hülse, λόπιμος, leicht zu schälen, λοιζώ, schälen u. s. f. *Lupinarius* heisst Hülsenfruchthändler. Statt *lupinus* erwartet man eher *lupillus*, was auch bei Plautus vorkommt; die Volksetymologie wollte aber Angleichung an *lypus* Wolf und *lupinus*, welches regelmässig gebildet erscheint wie *cervinus*, *leoninus*, *aquilinus* u. s. w.

Serpullum und *serpillum*, Quendel, ist aus ἔρπυλλος unter Einwirkung von *serpere* gemacht worden, wie *serpusculi* aus ἔρπητες. In all diesen Fällen sollte nach den gewöhnlichen Regeln der Anlaut *h* eintreten; das *s* erklärt sich einzig aus der Volksetymologie.

Das griechische ἀδράφαξυς und ἀτράφαξυς, die Melde, ist im Lateinischen zu *atriplexum*, später *atriplex* geworden, mit sicherer Anlehnung an *ater* und *plicare*, beziehungsweise *plex* in *simplex* u. dergl.

Neben *rhus*, *rhois* = ῥοῦς, ῥοός, der Sumach, gab es eine vulgäre Nebenform *ros*, *roris*, so daß der Pflanzennamen vollständig mit der Bezeichnung des Thaus zusammenfiel. Der Gedanke an den Saft mag auf die Angleichung an den Thau geführt haben.

Wie in diesem Falle so haben wir neben *zingiberi* bei Apicius und Caelius Aurelianus eine Nebenform *gingiber* mit Anlehnung an *gingiva*, *gingivula*, *gingriva*, *gingriva* u. v. a. Das Wort bedeutet Ingwer und stellt das griechische ζιγγίβερος vor. Das deutsche *Ingwer* ist aus *gingriva* entstanden, vgl. oberdeutsch dialektisch Ypser für Gypser, Ilge für Gilge.

Lac serpicium (*serpitium*) für *lac sirpicium* (*serpitium*) bedeutet den Saft der Silphionpflanze, einer Wolfsmilchart, griechisch σίλφιον, lateinisch *sirpe*.¹⁾ Eine vortreffliche Abhandlung über das Wesen dieser einst so berühmten, bis jetzt nicht mehr aufgefundenen Arzneipflanze, mit welcher man im Altertum die Tuberkulose heilte, hat F. Herincq geschrieben unter dem Titel: La vérité sur le prétendu Silphion de la Cyrenaïque, Paris, Lauwereyns, 2 rue Casimir-Delavigné, 1876. Aus jenem *lac serpicium* nun ist *laserpicium* gemacht worden — wobei ohne Zweifel an *pix*, *picis*, Pech, gedacht wurde wegen seines gummiartigen Charakters — und weiterhin durch Halbierung *laser*, mit der gleichen Endung wie

1) Das lateinische *sirpe* entspricht mit seinem *R* dem echten afrikanischen Worte; das *L* des griechischen Wortes war eine Neuerung.

gingiber, cicer, siser = *σίσαρον*, Rapunzel, *piper* = *πέπερι*. Es scheint, daß diese Endung für Pflanzennamen und Gewürze besonders beliebt war und also ohne Rücksicht auf die eigentliche Form des fremden Wortes durchgeführt wurde. Von *laser* wurde weiter gebildet *laseratus* = mit *laser* angemacht, z. B. *pullus*.

Aus dem griechischen Pflanzennamen *ῥοτυξ*, beziehungsweise dem Accusativus *ῥοτυγα*, ist durch volksetymologischen Anschluß an *urere*, brennen, das lateinische *urtica*, Brennnessel hervorgegangen.

Unser „Kamille“ ist durch Vermittlung spätlateinischer Volksetymologie aus *chamaemelum*, *χαμαίμηλον* hervorgegangen; in jener Epoche wurde nemlich Anklang an *Camilla*, die aus Vergils Äneis bekannte Heldin, gesucht und die Form *camomilla* geschaffen: Plin. Valer. 3, 2. Macer Flor. Nr. 14 V. 550.

Das lateinische *palma* ist aus einem semitischen [†]*padmar* — vgl. *Tadmōr* — hebräisch *tamar* entstellt (vgl. Hehn, Kulturpflanzen ⁴224) unter offenbarem Anklang an das griechisch-lateinische Lehnwort *palma*¹⁾ = *παλάμη*, offene Hand, wegen der Ähnlichkeit des Blattes einer Fächerpalme mit einer menschlichen Hand, bei welcher alle Finger ausgestreckt sind. Diese Volksetymologie ist als wahre Etymologie angesehen worden von Fick, indogerman. Wörterbuch ²464; in der dritten Auflage hat er es aber zurückgezogen. Vgl. die Einzel-etymologien Nr. 14.

Aus *absinthium*, *ἀψίνθιον*, Wermut, hat das Spätlatein, z. B. Capitolinus Gordian. 19, 1 *absentium* gemacht, und aus *absinthiatum*, Wermutwein, ebenso *absentatum*, Lampridius Heliogab. 21, 6 P. vielleicht mit Anspielung auf *absens*, geistig abwesend (Augustin. confess. IV 4); auch existiert *absentare* im Sinne von entfernen im Spätlatein.

Auch das mittellateinische an *aurum* anklingende *aurantium*, woher das französische *orange*, die „Goldorange“ Goethes, darf erwähnt werden. Die glühend rotgoldene, aus Indien stammende Frucht hatte in ihrem Vaterlande den Namen *nāgarāṅga*, d. h. rot wie Zinnober, s. E. Fournier in den *mémoires de la société de linguistique* I (1870) S. 423. Das anlautende *n* haben das Arabische, einige italienische Mundarten, das Spanische und das Byzantinische noch erhalten; jene mittellateinische und französische volksetymo-

1) *Palma* aus *παλάμη* nach Corssen und Ruge.

logische Form hängt aber mit derjenigen Gestalt des Wortes zusammen, wo das anlautende *n* verloren gegangen war: italienisch *arancia*, deutsch Pomeranze.

Aus *γλυκύροζα*, Süßholz, rein lateinisch *dulcis radix*, entstand das Lehnwort *liquiritia* mit Anklang an *liqueo*, *liquidus*, weil das Prädikat *liquidus* — es kann sowohl flüssig als durchsichtig, klar bedeuten — für Leckereien gar häufig zutraf. Der zweite Teil des Wortes zeigt die bekannte Ableitungsform *-itia*. Im Deutschen heißt es *Lakritze* und wird durch Volksetymologie noch weiter verunstaltet in Lekeritzen, Leckerzweig, Kritzelsaft, Christelsaft, Lukrezia, Lukrezel, Lukrezchen, s. Andresen, deutsche Volksetymologie ⁵30. 31.

Für *bdellium*, Gummi, finden wir *bidellium* in den Gloss. Amplon. 275, 12: wahrscheinlich Anklang an *bi*, wie wir solchen an *tre* und *tri* gefunden haben; vgl. *bitumen*, Erdpech = *πίττωμα*. Der Begriff „zwei“ war nahe liegend bei klebenden Objekten wie Gummi und Pech.

Eine andere Art Harz oder Gummi war das *ladanum*, griechisch *λίδαρον* und *λάδανον*; daraus wurde mittellateinisch durch Anlehnung an *laus*, weil es Lob verdiente, *laudanum* und daraus wieder *labdanum*. S. Wolf, litterarische Analekten IV 547 f.

Opobalsamum, der hochgeschätzte Saft der Balsamstaude, hieß vulgär mit Anlehnung an die Präpositionen *ob* oder *ab* *obobalsamum* (Sichel, nouveau recueil de pierres sigillaires Nr. 75 aus Rheims) und *ababalsamum* (Schuchardt, Vulgärlatein I 126).

Der aus den Absätzen des Bambusrohrs ausschwitzende Zuckersaft hieß griechisch *σάκχαρον*, so auch bei Plinius nat. hist. XII 32 *saccharon*, vulgär aber wurde ein Pseudocompositum mit *sub* daraus gemacht: *succarum*, wie *succantare*, *succinere*, *succedere* u. dgl. Vegetius mul. V 22, 4 und sonst. Von diesem vulgärlateinischen *succārum* aus ist dann *sucus*, Saft, zu seinem falschen *cc* in der spätesten Latinität gekommen, wie *baca* zu seinem falschen *cc* durch Konfusion mit *Baccha* und *Bacchus*.

Passiolus, mit Anlehnung an *passus*, *passio*, ist die plinianische Form für *phaseolus* (s. Georges, lat. Wortformenlex. 522); später wird auch dafür *fasseolus* und *fussiolus* geschrieben, s. Probi Appendix p. 198.

Aus *hibiscum*, Eibisch, hat das späte vulgäre Latein *eviscum* gemacht, wobei vielleicht zur Vermeidung des sehr fremdartigen Klanges an *viscum* oder an *eviscerare* Anlehnung gesucht wurde.

Aus *μίνθα* ist *menta* gemacht worden mit Anlehnung an die verschiedenen mit *ment* beginnenden Wörter der lateinischen Sprache wie *mentis*, *mentiri*, *mentula* u. s. w.

Βλήχων, *Polei*, hat sich im Lateinischen durch Volksetymologie in ein Flohkraut, *puleium* und *pulegium* umgewandelt. Wegen der Vorliebe des *l* für vorangehendes kurzes *u* wurde nicht etwa *peleium*, sondern *puleium* vorgezogen. Einschlebung kurzer Vokale, besonders auch des *u* vor *l*, haben wir oft genug, s. Kap. XXXV. Der Glaube, daß *puleium* in der That von *pulex*, Floh, herkomme, hat nicht bloß die Verhärtung des *j* zu *g*, sondern auch die Verlängerung des sicherlich im Anfang kurzen *u* zu *ū* veranlaßt.

Aus *κορίαννον* oder *κορίαννον*, Koriander, eigentlich Wanzenkraut, wurde schon in plautinischer Zeit durch Mißverständnis *coriandrum*, später vollends *colliandrum*, so bei Pseudoplinius de med. und bei Gargilius Martialis. Darunter dachte man sich wahrscheinlich den Begriff Mannskraut oder Mannsstengel: denn *colis* war die Vulgärform für *caulis*. Man wird aber auch an das andere *colis* (bei Celsus) = *κωλή* = *veretrum* erinnern dürfen, so daß es im Sinne des Volkes vielleicht Männerschamkraut bedeutete. Hinsichtlich der Endung vergleiche man die volkstümliche Verwandlung von *Μυριάνδος* zu *Μυριάνδρος* (Kiepert, alte Geographie 164. 165), sowie den gotischen Personennamen *Visandrus* von *Wiesent* d. i. Auerochs, die Verwandlung von *tarandus*, Rentier, in *tarandrus* u. a. Die deutsche Volksetymologie hat aus *colliandrum* *Kohlgras* entwickelt, s. Andresen, deutsche Volksetymologie ⁵89.

Acridium, Purgierwurzelsaft, ist aus *δακρύδιον* hervorgegangen, mit volksetymologischer Anlehnung an *acer*, scharf. Die auffallende Verstümmelung ist wohl vermittelt worden durch die Zwischenformen *diagrydion*, *diagridium* (bei Caelius Aurelianus und Vegetius), welche zeigen, daß man *dakrydion* als *δι' ἀκρίδιον*, eine Salbe aus *Akridion* auffasste. Die mit *διά* beginnenden Arzneynamen sind *Legion*.

Rumpissa, Weißdorn — bei Gargilius Martialis — hängt scheinbar mit *rumpere*, in Wirklichkeit mit dem griechischen *ῥομφαία* zusammen.

Aus dem Pflanzennamen *κονίλη* — eine Art *Origanum* — ist bei Plautus eine *cūvīta*, sonst auch *cunēla*, geworden, mit Anklang an *cūneus*, Keil, Plock; das späte Vulgärlatein der Glossarien hat sogar *cunebula*.

Für *ceputa* — von *cepe* — kleine Zwiebel, sagte die späte Latinität zunächst *cepulla* (Apicius), dann mit Anschluß an *cibus cibulla* (Plin. Val. II 3).

Χουδροίλλη, spanische Wegwarte, wurde *condrilla* mit Anschluß an *con-dere* u. dgl.

Alaternus, immergrüner Wegdorn, kommt auch in der synkopierten Form *alternus* vor (s. Georges, Handwörterbuch), welches letzteres ohne Zweifel volksetymologisch aufzufassen ist.

Sampsychos und *sampsychon*, Majoran, wurde mit Anlehnung an *sucus*, Saft, zu *sampsucus* und *sampsucum*, s. Saalfeld, Tensaur. Italogr. und Cassius Felix.

Für *smilax*, Stechwinde, griechisch *σμύλαξ*, hat eine Plinius-handschrift nat. hist. XVI § 153. 155 *similax* (*similacem* und *similace*), was Schuchardt, Vulgärlatein II 422 als Vulgärform betrachtet. Sollte sie nicht durch Anschluß an *similis* und *similago* entstanden sein?

Das spätlateinische *coctana*, eine Art kleiner Feigen, ist unter offener Anlehnung an *coctus* gebildet. Es findet sich z. B. in den Juvenalscholien, s. Schopen, unedirierte Scholien zu Juvenal sat. III S. 8. Etymologisch richtiger ist die klassische Form *cottana*, welche auf hebräisches *קטן*, klein, zurückgeht.

Aus *rhododendron* entstand durch volksetymologische Corruption *lorandrum* — bei Isidor — und später unser Oleander. *Lorundrum* war im ersten Teile an *lorus* = *laurus* angeglichen.

Hier wird auch angeführt werden dürfen *corona*, Kranz, wofür zur Zeit der sinkenden Latinität *chorona* vorkommt, offenbar mit Anlehnung an *chorus* = *χορός*, Reigen.

XVI. Mineralien.

Ein allbekanntes, schon von Andresen in seinem Buche über deutsche Volksetymologie citiertes Beispiel aus dem Mineralreich ist *aurichalcum* = *ὀρείχαλκος*, Messing. Hier ist die Volksetymologie sonnenklar. Da der Lautübergang von *au* zu *o* etwas gewöhnliches ist, vgl. *plodere*, *plostrum*, *Clodius* u. a., und da auch die umgekehrte Veränderung nicht unerhört war, so lag auch die Umwandlung des unverständlichen *ori-* in *auri-* bei einem goldglänzenden Metalle nahe genug; daß sie vulgär war, zeigt ein

Blick in die Überlieferung der Handschriften; Plautus und die Vulgata haben *aurichalcum*; Cicero, Vergil, Horaz, Valerius Flaccus, Statius schrieben *orichalcum*. Noch weiter als *aurichalcum* entfernt sich von der griechischen Grundlage die Form *aurochalcum* auf einer Inschrift von Augst bei Basel¹⁾ und *aurochalcum* der Glossae Amplonianae 275, 240.

Starke etymologische Misdeutung haben wir ferner in der vulgärlateinischen Form des Steinamens *lyncurium* und *lyncurius*: *ligurius*, nach den Einen Hyacinth, nach den Andern eine Art Bernstein. Während man früher den gelblich durchscheinenden Halbedelstein für versteinerten Luchsharn erklärt und danach geschrieben hatte (s. Saalfeld, Tensaur. Italogr. u. d. W.), so machte man später einen *Ligurier*, *ligurius*, daraus: Hieronymus epist. 64, 16. Vulgata exod. 28, 19. Juvenius in exod. 1159. Übrigens war auch jenes *lyncurius* ohne Zweifel schon volksetymologische Zustutzung eines einheimischen Wortes, das mit der indogerm. Urwurzel *luk*, leuchten, zusammenhängen mochte.

Aus *sucinum*, Bernstein, wurde volksetymologisch, mit sonderbarem Anschlusse an *succinere*, *succinum* gemacht.

Das Wort für Schwefel hat in der älteren Latinität noch bis einschliesslich die augusteische Zeit ein einfaches *p*: *sulpur*; später wird daraus *sulphur* und *sulfur*. Diese neue Form *sulfur* mag mit volksetymologischer Anlehnung an *sufflo*, Feuer anblasen, zusammenhängen.

Aus *νίτρον βερνίκιον* und *βερνικάριον* wurde dem Römer Cassius Felix c. 49 ein *nitrum vernicarium*, wozu man das oben über *Berenice-Veronica* Bemerkte vergleichen mag.

Ἄργιλος, weisse Thonerde, ist zu lateinischem *argilla* geworden, doch ohne *argila* mit einfachem *l* ganz zu verdrängen; man wird absichtliche Anlehnung an die vielen Wörter auf *illus*, *illa*, *illum* voraussetzen dürfen, vgl. *camomilla* aus *χαμαίμηλον*.

Καδμεία, Zinkoxyd, ist durch Angleichung an *calamus* mittellateinisch zu *caluminaris* geworden, woraus unser modernes *Galmei* entstand.

Harena hat sein ursprüngliches *H* vielfach verloren wegen des Anklangs an *aridus* und *arescere*.

1) Mitteil. der Züricher antiqu. Gesellschaft XV 216.

Sehr sonderbar ist die Volksetymologie vorgegangen, wenn sie aus ἄλοιμα, Alaun, das lateinische *alumen* mit Anlehnung an *lumen* oder *alumnus* gemacht hat.

Ebenso wurde aus πίττωμα (von πίττα, Pech), Erdpech, lateinisch mit Anlehnung an die mit *bi-* beginnenden Composita *bitumen*, vgl. *bidellium*, Gummi, für *bdellium* Kap. XV. Über die volksetymologische Freiheit in der Gestaltung der Endungen ist in Kap. XLII die Rede.

Hier ist auch *obrussa* = ὄβρουζον, Feuerprobe des Goldes, zu erwähnen. Die volkstümliche Zerlegung in *ob* und *russus*, rot, liegt auf der Hand.

Volksmäßige gewaltsame Angleichung an *coctea* zeigt vielleicht *coctaca*, welches zunächst gebildet ist aus dem Accusativus κόχλακα von κόχλαξ. „*Coctacae dicuntur lapides ex flumine, rotundi ad cochlearum similitudinem*“ Paulus Diac. p. 39. Es sind also runde Flusksiesel.

Calx, Kalk = χάλιξ, scheint im Anschlusse an *calx*, Ferse, sein *C* behalten zu haben, für welches eigentlich mindestens seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Ch. *Ch* hätte eintreten sollen, s. Kap. XXXVI. So ist auch *malleus*, die Rotzkrankheit, bloß durch Anschluß an *malleus*, Hammer, zu zwei *L* gekommen.

Aus ψιμύθιον, Bleiweiß, machte man *cinussa* (gloss. Labbari). Mit Recht vermutet O. Weise, griech. Wörter im Latein 40, volksetymologische Anlehnung an *cerussa*. Zugleich aber ist die Form wohl entstanden unter Einfluß des schon selbständig bestehenden Wortes *cinussa*, Strick, gerade wie *cinnus* aus *concinnus* entstand, weil schon ein Wort *cinnus*, Wink, existierte, Kap. XX.

XVII. Körperteile.

An die besprochenen Naturgegenstände reihen wir nunmehr allerlei verwandte Begriffe wie Körperteile, Speisen, Arzneien, Krankheiten; zunächst die Körperteile.

Dafs die vulgäre Schreibung *bracchium* für *brachium* einen widersinnigen Einfluß der Analogie von *Bacchus* zeigt, ist kaum zu bezweifeln; das gleiche ist bei *Gracchus* der Fall und ebenso bei *brocchus*. Hundert Jahre vor den berühmten *Gracchen* schrieb

alles *Gracus*, *Bacanal* und *bracium*. *Brachium* ist bekanntlich aus *βραχίον* entstanden und bedeutet eigentlich den „kürzeren“ Unterarm. Über das Verhältnis der Handschriften zu den Formen *bracchium* und *brachium* s. die ausführliche Darlegung in meinen Epilegomena zu Horaz c. I 8, 11. Von Einfluß für die Entstehung der sonderbaren Form *bracchium* mag auch die volksetymologische Konfusion des Wortes mit *βράγγιον*, Floßfeder, gewesen sein.

Man hat auch wohl guten Grund das angeführte Wort *brocchus* „mit vorragenden Zähnen“, „mit Raßzähnen“, beizuziehen. Es ist aus gleichbedeutendem griechischen *βροῦχος*, *βροῦχος* entlehnt und wurde einst im archaischen Latein notwendigerweise *brocus* geschrieben, hat aber auch *cch* angenommen, gleichfalls unter Einfluß von *Bacchus* oder vielleicht noch mehr von *Bocchus*, jenem mauretanischen Königsnamen, der im jugurthinischen Kriege oft genug genannt wurde. Ohne Zweifel ist auch hier wie bei *pulcher* die bizarre, gesucht gräcisierende Schreibweise zuerst im Eigennamen aufgekommen; allerlei *Brocchi*, auch zwei *Brocci*, aus der nachjugurthinischen Zeit sind aufgezählt bei Pauly, Realencyklopädie I² u. d. W. Aus dem Spätlateinischen mag noch an *macchina* für *machina*, *μηχανή*, erinnert werden, was sich im heutigen Italienischen erhalten hat.

Nach *pollex* — von *porlicio*, nicht von *polleo*, wie z. B. Georges meint — ist *allex* gebildet, die große Zehe am Fufse; die Nebenform *allus* oder *hallus* wird wohl die ursprünglichere sein.

Auch das Wort für Zunge zeigt den Einfluß der Volksetymologie: denn das *L* in *lingua* ist erst durch volksetymologischen Anschluß an *lingere*, lecken, mit dem es eigentlich gar nichts zu schaffen hat, aufgekommen. Diese meine selbständig gewonnene Ansicht trifft vollkommen zusammen mit der von Bréal-Bailly, dictionn. étymolog. ²166. Daß das *L* hier nicht ursprünglich ist, sondern für *D* steht, geht aus den übrigen indogermanischen Sprachen hervor, in denen allen das Wort mit *d*, *t* oder *z* (*th*) beginnt. Zum Überflufs ist altlateinisches *dingua* ausdrücklich noch bei den römischen Grammatikern überliefert.

Mit *βλέφαρον*, Augenlid, muß *palpebra*, Augenlid, urverwandt sein; das zeigt der einfachste etymologische Instinkt, wenn auch alle Fachmänner wie Curtius und Vaniček die Wörter trennen sollten. *Βλέφαρον* allerdings stellt Vaniček, griech.-lat. etymol.

Wörterb. 235 zu *βλέπω*, *palpebra* aber bringt er S. 1184 mit *palpare*, zucken, zusammen. Das ist jedoch bloße Volksetymologie. Nur die Volksetymologie hat eben durch Anlehnung an *palpare*, betasten, *palpebra* und durch Anlehnung an *palpitare*, zucken, *palpebra* geschaffen. *Palpetras per t Varro ad Ciceronem XIII dixit*, Charisius p. 105 K. Blinzeln hieß griechisch *βλεφαρίζειν*, lateinisch *palpebrare*.

Einfluss der Volksetymologie wird auch vermutet¹⁾ bei *praeputium* und *salaputium*. Beide gehen wahrscheinlich in Wirklichkeit zurück auf das griechische *πόσθιον*, sind aber, wenn wir von der uns allein bekannten griechischen Form *πόσθιον* ausgehen, an ganz lateinische Wörter gewaltsam angeglichen worden: *praeputium* an *praeputare*, vorn beschneiden und *salaputium* an *salax*, üppig, und *putare*, beschneiden.²⁾ Übrigens ist daran zu erinnern, daß der Ausfall des *S* auch auf griechischem Boden erfolgt sein kann; man vergleiche *matula* und *matella*, *matellio* neben griechischem *μαθάλις* (Athen. XI p. 487 C), *μασθάλης*, *μασθός*.

Auch bei *spurium* = *cunnus* vermutet man volksetymologischen Einfluss.³⁾ Das Wort taucht erst in der späten Latinität auf und ist vielleicht unter dem Einfluss von *σπορά* aus dem älteren Adjectivum *spurius* hervorgegangen. *Spurius* wie *Spurinna* (O. Müller, Etrusker¹ 426) mögen aus dem Etruskischen stammen.

Pulmo für *πλεύμων*, *πνεύμων* ist mit Anschluss an den so sehr häufigen lateinischen Wortanfang *pul-* gebildet worden: *pulcher*, *pulvis*, *pulmentum*, *pulsus*, *pulpa*, *pultis*, *pullus* u. a.

Abdomen, der fette Unterteil des Bauches, für *adipomen*, zeigt Anschluss an *abdere*, bedeutet also nach der Volksetymologie den Körperteil, welcher verborgen zu werden pflegt. *Adeps* selbst = *ἄλιφα* oder *ἄλοιφή* zeigt Anlehnung an *adipiscor* und *adeptus*. *D* statt *L* haben wir auch in *meditari* = *μελετᾶν*. Übrigens hatte sich das *L* in der Vulgärsprache erhalten; denn wir lesen in Probi Appendix p. 199: *Adipes, non alipes*.

1) S. Georges im latein. Wörterbuch. Anders Vaniček, s. unsere Einzeletymologien Nr. 26.

2) Döderlein hat diese Ableitung des Schimpfwortes *salaputium* (bei Catull 53, 5) aufgestellt. Man wird aber auch an *salapitta* (zu *σάλπιγξ*) ein wie ein Trompetenstofs tönender Backenstreich erinnert. Oder sollte *salapitta* volksetymologisch an *salaputium* angeglichen sein?

3) S. O. Weise, griech. Wörter im Latein 74.

Aus *umbilicus* machte das Spätlateinische *imbilicus* mit Anschluß an die Präposition *in*, wie Schuchardt, *Vulgärlatein* III 206 mit Recht behauptet. Außerdem dürfte die außerordentlich stark rückwirkende Assimilierungskraft des *I* zu der Änderung beigetragen haben.

Statt *viscera*, Eingeweide, kommt spätlateinisch (interpret. *Iren.* V 3, 2) auch *inviscera* vor, weil eben der Begriff „innen“ besonders nahe liegt.

Volksetymologisch beeinflusst scheint mir ferner *fundulus*, Blinddarm (eine Art Sackgasse unter den Därmen), hinsichtlich des Geschlechts der Endung. Statt es von *funda* (Schleuder u. dgl.) im Sinn von „trichterförmiges Netz“ abzuleiten, wie ja auch *fundula*, Sackgasse, sich daherschreibt, dachte man an *fundus*: Varro de ling. Lat. V 111 Sp.: „*Fundolum a fundo, quod non ex utraque parte, sed ex una parte sola apertum; ab hoc Graecos puto τρυφλὸν ἐντερον* appellasse.“

Nervus, Muskel, von *νεῦρον*, verdankt seine Metathesis der Buchstaben vermutlich dem Anklang an den im Eigennamen *Nerva* vorliegenden echt italischen Wortstamm *nerv*, mit dem es ohne Zweifel bereits urverwandt war. Es ist aber an sich anzunehmen, daß die Lateiner den Begriff Muskel aus dem Griechischen entlehnt haben, daher wird man *νεῦρον* als Substrat des lateinischen *nervus*, Muskel, ansehen müssen. *Nervicus* = *νευρικὸς* lesen wir bei Vitruvius archit. VIII 3, 5.

Der Rüssel des Elefanten hieß spätlateinisch und vulgär *promuscis*, während die klassischen Autoren *proboscis* sagen, also das griechische *προβοσκίς* unverändert lassen. Die Vermutung liegt nahe, daß der ungewöhnliche Lautübergang von *us* in *os* in der Mitte eines Wortes mit Volksetymologie zusammenhängt, indem an das Abhalten der Mücken, *prohibere muscas*, gedacht wurde (wie bei Vegetius de mulomedic. der Pferdeschwanz aus gleichem Grunde *muscarium* heißt), nachdem schon vorher das *b* durch *m* ersetzt war unter Angleichung an *promere*, da ja der Elefantenrüssel außerordentlich geschickt zum Greifen und Hervorholen (*promere*) ist. Daß der Anklang an *promulsis* bei der Entstehung von *promuscis* wirksam war, kommt mir etwas weniger wahrscheinlich vor. Es wurde also aus *proboscis* (bei Varro) *promoscis* (bei Solinus), und aus *promoscis* *promuscis* (bei Cassiodorus). S. darüber die Einzeletymologien Nr. 36.

XVIII. Krankheiten.

An die Körperteile schliesen wir die Krankheiten an und was mit diesen zusammenhängt. Da ist zu erwähnen eine Nägelkrankheit *paronychium*, woraus die Römer mit wunderlicher Anlehnung an *panarium*, Brotkorb, *panaricium* gemacht haben. In den griechisch-lateinischen Glossen (s. Vaniček, lat.-etymol. Wörterb. 231) wird *παρονυχία* mit *redubia* und gleichwertiges *παρονυχίς* mit *reduvia* erklärt. Festus p. 270 sagt: *Rediviam quidam, alii reluvium appellant, cum circa unguis cutis se resolvit, quia tuere est solvere*. Dieses *reluvium* für *reduvia* ist sicher wieder ein Produkt der Volksetymologie, mit Anklang an *abluvium* u. dgl.

Cancer, Krebskrankheit, ist wegen der roten Farbe aus *γάγγραινα* gemacht worden und *canceroma* aus *καρκίνωμα*.

Escharosus, gründig, schorfig, latinisierte man zu *squarrosus*, was Varro *a squamarum similitudine* ableitete. Die richtige Ableitung von *ἐσχάρα*, der Schorf auf einer Wunde, verdankt man dem Scharfsinn Scaligers.

Pusula, Blase, Blatter, Pustel, gehört eigentlich zum griechischen *φυσάω*, ist aber an *pus* (*πύος*) Eiter angeglichen, vielleicht auch ein wenig an *papula*, Hitzbläschen.

Die Pferdekrankheit Rotz, griechisch *μᾶλις*, auch *μαλία*, ist durch Volksetymologie an *malleus*, Hammer, angeglichen worden und heisst bei den Römern daher geradezu *malleus*.

Die Augenkrankheit *ἔρπητες* wurde mit Anchluss an *serpere* in *serpusculi* umgewandelt (bei Cassius Felix); aus dem *ἔρπηδών* der griechischen Ärzte wurde ebenso im Lateinischen *serpeño* (bei Isidor) Rotlauf gemacht. Die gleiche auf Volksetymologie zurückgehende Ersetzung des griechischen Spiritus asper durch lateinisches *s* haben wir bei dem Pflanzennamen *serpulum* besprochen.

Die in den Augenwinkeln sich ansetzende eiterige Flüssigkeit *γλήμη* oder *γλάμη* wurde in *grāmia* umgewandelt, vielleicht mit Anchluss an die aus gestofsenen Getreidekörnern bereitete breiartige Speise *grānea*.

Vacillatio, eigentlich das Wackeln, dient auch als Wiedergabe des griechischen t. t. *σφακελίξειν* und steht im Sinne von *lippi-tudo*, *palpitantium oculorum inflammatio*, „das Zucken und Entzündet-

sein der Augen vor sehnsüchtigem Hinblicken auf etwas“, Rufin. interpret. Origenis lib. de principiis II 10, § 6: *In Deuteronomio (cap. 28 sqq.) sermo divinus peccatoribus comminatur, quod febribus et frigoribus et aurigine punientur, et oculorum vacillationibus et mentis alienatione et paraplexia et caecitate ac debilitate renum cruciandi sint.* Septuaginta Deuteron. 28, 32: *Καὶ οἱ ὀφθαλμοὶ σου βλέψονται σφακελίζοντες εἰς αὐτά*, worauf sich folgende Erklärung bei Suidas bezieht: *Σφακελίζοντες] διασπῶντες, πηδῶντες, ὑποτρέμοντες. Τὸ σφακελίζειν φλεγμαίνειν ἐστὶ καὶ διὰ τοῦτο σπᾶσθαι* (Rönsch).

Ob *furunculus*, ein Geschwür, nur falsche Nebenform zu *ferunculus* ist, bleibt zweifelhaft; es wird weiter unten bei den witzigen Volksetymologien im Zusammenhang davon gesprochen werden. Caper de verbis dubiis p. 107 sagt: *Fervunculus a fervore, non furunculus.* Doch hat er auch mit der Empfehlung von *cercinus* für *circinus* (p. 108) schwerlich recht. Für die Zusammengehörigkeit des *furunculus* mit *fervere* spricht die Verwandtschaft des griechischen *φλόζταινα*, Geschwulst, mit *φλόξ* und *φλέγειν*, brennen; Georges meint, *furunculus* stehe vielleicht für *furunculus* (von *furvus*); da bleibt aber doch die Begriffsentwicklung bei der Annahme von *fervunculus* entschieden einfacher.

Aus *φθισιάω*, schwindsüchtig sein, was schon bei Aristoteles vorkommt, scheinen die griechisch-römischen Ärzte das archaische *tissio* und daraus mit volkstümlicher Onomatopöie *tussio*, husten, gemacht zu haben. *P* vor *T* fiel gewöhnlich ab, vgl. *tisanarium* für *ptisanarium*; somit wurde aus *φθισιάω* ganz von selbst *tissio* für *ptissio*.

Blödsichtigkeit bei Nacht heifs richtig lateinisch *luscitio* (so bei Ulpian in den Digesten, vgl. *dentitio*, das Zahnen), vulgäretymologisch abgeändert aber *nuscicio* (Opilius bei Festus p. 173) mit Anlehnung an *nox* und *caecus* und ohne Zweifel unter Einwirkung des griechischen Ausdrucks für diese Krankheit *νυκπαλωπία*. *N* statt *L* im Anlaut zeigen umbrisches *nerf* = *lares*, *naraklum* = *lararium*, wenn Bréal, mém. de la soc. de lingu. IV (1879) 84 richtig interpretiert, was freilich zu bezweifeln ist.

Aus *σκαριφάομαι*, schröpfen, ist *scariferi* bei Scribonius Largus und *scarificare* und entsprechend *circumscarificare* gebildet worden, s. Saalfeld, Tensaurus Italogr. 996. 299. Eine volks-

etymologische Angleichung an *sacrificare* wird man nicht bestreiten können: ist doch auch aus *Xanthippe* eine *Sanctippe* gemacht worden, Acta Petri ed. R. A. Lipsius p. 87, 17, vgl. Schuchardt, Vulgärlatein I 132. Rönsch, Itala und Vulgata 457. *Sanctones* für *Santones* wurde oben besprochen, auf *sacrofagus* = *sarcophagus* werden wir nachher in Kap. XXVIII kommen.

Salisatio oder *salissatio cordis*, das Zucken des Herzens, Herzklopfen (bei Marcellus Empiricus 21), kommt nicht von †*salissare* her (Georges), sondern vom griechischen *σαλάσσειν* (Döderlein) mit leichter volksetymologischer Latinisierung, vgl. *comissari* von *κωμάζειν* und mit Anspielung auf *salire*, hüpfen.

Zu den krankhaften Zuständen wird man auch das Kollern im Leibe zählen dürfen, was im Griechischen durch das onomatopoeisch reduplicierende *κοροκορυγή* gegeben wurde. Die römischen Ärzte machten daraus *coreus* (s. Saalfeld, Tensaurus Italogr. u. d. W.), mit starker Abkürzung wie *sponda* aus *σφενδόνη* u. v. a.

Ein chirurgisches Instrument *ἄγκιστρον*, Widerhaken, wurde latinisiert zu *angistrum* (bei Isidor) mit Anlehnung an *angere*, *angustus*, *angiportus* u. s. w. Ebenso ist aus *ἄγχόνη*, Halsbräune, *angina* geworden; dieser allbekannte, gewöhnlich falsch ausgesprochene Krankheitsname ist sicher als griechisch-lateinisches Lehnwort aufzufassen, obgleich dies Weise, griech. Wörter im Latein S. 75 und andere bestreiten. Wie es in der Natur der Sache lag, ist ja gerade die Sprache der römischen Ärzte reich an mehr oder weniger latinisierten griechischen Ausdrücken. Auch von den volksetymologischen Pflanzennamen kommen wohl die meisten auf Rechnung der gewöhnlich aus Griechenland stammenden römischen Ärzte. Eine Heilgöttin am Fucinersee hieß *Angitia*; vielleicht war sie identisch mit der Göttin *Angerona* in Rom, die mit verbundenem Munde dargestellt wurde, was man auf Schweigen deutete — sollte es nicht ursprünglich auf die Gefahr des Ersticken Bezug gehabt haben?

Ein anderes chirurgisches Instrument, *spicella*, Sonde, zeigt gleichfalls volksetymologische Einwirkung; es ist verändert aus *specilla* = *specillum* und gehört eigentlich zu *specere*, sehen, nicht zu *spicus*, Nadel, *spica*, Ähre.

Hierher ist auch zu ziehen das den Ärzten und Chirurgen häufig vorkommende Wort *rīma*, Ritze, Rifs, welches von *ρήγμα*,

Rifs, abzuleiten ist, aber an *ringi*, den Mund aufsperrn, angeglichen zu sein scheint. Man sollte eher *regma* oder *rigma* erwarten, aber das *g* fiel aus, gerade wie in *flemen* oder *flemina*, Blutgeschwulst, Krampfadern, was Lobeck mit vollem Recht aus *φλεγμονή* hergeleitet hat. Den Ausfall des Gutturals vor *m* haben wir auch in *examen* für *exagmen*, in *araneum* für *ἀράχνειον*. Die Veränderung der Endung *ονη* in *ina* liegt auch vor in dem soeben berührten *angina* = *ἀγχόνη*.

Die Arznei *dacrydium*, *acridium* ist unter den Pflanzen besprochen worden.

Höchst interessant und dabei unbestreitbar sind die volksetymologischen Metamorphosen, welche die griechische Arzneibezeichnung *ἔκλεικτον* auszustehen gehabt hat. Aus *ἔκλεικτον* d. i. das Auszuschlüpfende ist lateinisch *electuarium* geworden. Die wunderliche Endung, die statt des einfachen *-um* gewählt wurde, ist vielleicht nach dem Vorbilde von *sanctuarium*, *lignuarius* (C. I. L. X 543) u. s. f. entstanden; *electus* (d. i. auserlesen), *electuarium* wie *sanctus*, *sanctuarium*. Aus diesem *electuarium* nun ist später unser „Latwerge“ geworden; *Latwerge* aus *ἔκλεικτον*: so wirtschafet die Volksetymologie im Laufe der Jahrtausende!

Volksetymologisch gebildet scheint auch *incomium*, welches Wort (s. Saalfeld, Tensaurus Italogr. 594) mit *ἔγχυμον* identisch sein soll. Wir haben dann offenbaren Anklang an *coma*, Haar. Ganz im klaren ist man über den Begriff des Wortes nicht; es bedeutet einen sonst unbekanntem Bestandteil einer Salbe bei Vegetius *mulomedic.* VI 28, 18.

XIX. Verschiedenes Anthropologische.

Aus *καγχασμός* oder *καχασμός* scheint mit Anlehnung an *hinnio*, wiehern, *cachinnus*, schallendes, rohes Gelächter, gebildet. Die Verwandtschaft von *καγχάζω* und *cachinno* ist allgemein anerkannt (Saalfeld, Georges u. v. a). Daß *cachinnus* nicht ursprünglich lateinisch ist, geht aus dem *ch* deutlich hervor, da dies kein echt lateinischer Laut ist.

Inciens, schwanger, aus griechischem *ἔγκυος* zeigt wie *incitega* für *ἐγγυθήκη*, wie *exinterare* u. s. w. die deutlichsten Spuren

der Volksetymologie. Das Wort ist vielleicht, wenn man so sagen soll, durch ärztliche Delikatesse als eigentlich überflüssige Doublette für *praegnas* eingeführt worden. Diefs dürfte der wirkliche Sachverhalt sein. Die Alten selbst unterschieden zwischen *inciens* und *praegnas* und *gravida*, indem sie *inciens* allen Ernstes von *inciere* ableiteten: *inciens propinqua partui, quod incitatus sit fetus eius* (Paulus Diac. exc. ex Festo p. 97).

Castrare, verschneiden, kommt eigentlich von *κάστωρ*, Biber, her und beruht auf der allgemein im Altertum geglaubten Fabel, daß sich der Biber, wenn er bei der Verfolgung keinen Ausweg mehr sehe, die testiculi abbeisse, in welchen der von den Jägern gesuchte heilbringende Saft sich befinden sollte; es ist somit aus *castorare* verkürzt und zeigt der Form nach Anlehnung an das rein lateinische Wort *castrum*, während es sich dem Begriff nach wohl unter Anknüpfung an *castus* gebildet hat. Anfangs (bei Plautus, Lucilius, Varro) hat *castrare* noch ausschliesslich die Bedeutung verschneiden; Cicero de oratore III 164 tadelt noch ganz ausdrücklich die Verwendung von *castrare* in dem Satze: *Respublica castrata est morte Africani*. Erst seit Columella wird *castrare* auch in weiterem Sinne z. B. vom Abschneiden der Schwänze junger Hunde gebraucht, und erst seit Plinius einigermaßen auch im Sinne von reinigen, was man gewöhnlich als Ausgangspunkt aller Bedeutungen des Wortes ansieht. Eigentlich finde ich nicht eine einzige Stelle, wo *castrare* wirklich bloß reinigen ohne Anspielung auf gleichzeitige Schwächung bezeichnen würde. S. Einzeletymologien Nr. 34.

Postumus wird in der späten Latinität auch mit *h* geschrieben; so steht im ältesten Horazcodex, dem Bernensis, aus dem achten Jahrhundert c. II 14, 1 *posthume, posthume*, während der Archetyp des Horaz und auch die pseudacronischen und porphyronischen Scholien die richtige Schreibung ohne *h* bieten. Die falsche Schreibung hängt natürlich mit falscher Etymologie zusammen: *posthumus* = *post humationem patris natus*. Der Irrtum war begünstigt durch den Umstand, daß *postumus* allein sein *u* unwandelbar festgehalten hat, während die gleichartigen Superlative *intumus, extumus, ultumus* mehr oder weniger konsequent die Endung *imus* annahmen.

Der Witwenstand, weil meistens mit Sorgen und Zweifeln verbunden, hieß vulgär *vidubium* statt *viduivium*. Gloss. Labb.: *Vidubium πρόστιμον χηρίας*.

Von den Altersstufen ist zu erwähnen das Jünglingsalter mit dem, wenn ich nicht irre, volksetymologisch beeinflussten *adulescens*. Dieses Wort, *adulescens*, *adolescens*, ist nemlich unter Anlehnung an *ἀδολέσχης*, was etwa unserem „Student“ entsprach, üblich geworden zur Zeit, als griechische Lehrer in Rom sich einzubürgern anfiengen, vielleicht in den Tagen des Livius Andronicus. Es bleibt verwunderlich, daß der Jüngling als „Zuwachsener“ bezeichnet wird; aus unserem modernen „heranwachsen“ mit seinem pleonastischen „heran“ kann man es nicht genügend erklären; nicht minder auffallend ist weiterhin, daß *adulescens* eine ältere Lebensstufe bezeichnet als *adultus* — Döderlein, lateinische Synonyme V 53 erblickt darin „eine Gewaltthat des Sprachgebrauchs oder eine Inkonsequenz des Gegensatzes“. Zieht man jedoch eine Einwirkung des griechischen Wortes für „Student“, *ἀδολέσχης*, in Rechnung, so findet man ungezwungen die Erklärung des *adulescens*. Man wird also annehmen dürfen, daß *adulescens*, ursprünglich *adolescens* und auch wohl *adolescens* (vgl. *cesor* der archaischen Inschriften, *prægnas* u. a.), zu seiner Bedeutung „Jüngling“ unter starker Einwirkung des griechischen *ἀδολέσχης* (archaisch-lat. *adolescens*) gekommen ist.

Volksetymologischer Anklang an *turba* liegt vor in dem ebenso rätselhaften als vielbesprochenen *masturbo* = *μαστροπέω*. Ich denke, daß durch unsere ganze hier unternommene Zusammenstellung diese von O. Weise, Saalfeld u. v. a. angenommene Etymologie an Wahrscheinlichkeit erheblich gewinnt. Aus *masturbare* und *masturbator* ist dann durch weitere volksetymologische Entwicklung *mascarpio*, mit Anschluß an *carpere*, zupfen, hervorgegangen (bei Petronius). Das griechische *μαστροπός* soll aus dem Semitischen stammen nach Aug. Müller, semit. Lehnwörter im ält. Griech. in Bezenbergers Beiträgen I 278. Andere leiten das Wort von *manu* †*sturbare* ab, s. Wölfflin Archiv I (1884) S. 107. Breslauer Studien IV S. 80.

Das lateinische *pedicare* zeigt ein auffallendes *e* statt *ae*: denn daß es in der That von *παιδικά* herkommt, hätte man nie bestreiten sollen. Vielmehr lag die Aufgabe so, daß man die auffallende Orthographie wie bei *obscenus* volksetymologisch, mit andern Worten eben durch falsche Etymologie erklären mußte. Es ist nun eigentlich doch leicht begreiflich, daß *pēdicare* und *pēdere*

in einen gewissen Ideenzusammenhang gebracht wurden, ähnlich wie *mingere* und *μοιχός* in Zusammenhang gekommen sind, nur dafs es sich bei letzteren um wirkliche mehr naive urindogermanische Idecnassociation handelt, während bei *pedicare* und *pedere* wesentlich der rein zufällige äufsere Gleichklang für eine späte etymologische Hypothese bestimmend gewesen sein dürfte. Es ist übrigens bezeichnend und bildet eine genügende Entschuldigung für die altrömische Volksetymologie, dafs man bekanntlich neuerdings mit grossem Eifer die faktische Herkunft des *pedicare* von *ped-*, woher *pedere* und *podex*, verfochten hat.

Aus *savium*, Liebeskufs, hat die nachklassische Latinität *suavium* gemacht, mit unleugbarer Anlehnung an *suavis*, lieblich.

Saliva, Speichel, ist aus griechischem *σίαλον* entlehnt, s. Ruge, griech. Lehnwörter 17, mit Anschlufs an *sal* oder *salire*.

Für das klassische *paellex*, Nebenfrau, Buhlerin, finden wir eine spätlateinische Variante *pellex* (sie findet sich u. a. auf der späten Inschrift I. R. N. 7017 und in den Notae Tironianae), wobei man sicher an *pellicere*, verlocken, dachte. Für weit frühere Zeit als *pellex* läfst sich das Deminutivum *pellicula* belegen. Varro de lingua Lat. VII 84 Sp.: *In Atellanis licet animadvertere rusticos dicere se adduxisse pro scorto pelliculam*. Demnach ist diese Nebenform *pellex* zu *pacllex*, griech. *πάλλαξ* — Sache und Ausdruck stammen übrigens aus dem semitischen Morgenland — eine uralte volksetymologische Bildung gewesen, aus der dann wieder das Wortspiel *pellicula*, Fellchen = *scortum*, Leder, sich entwickelte.

Auch etliche Verwandtschaftswörter sind zu besprechen: *abavus*, *atavus* u. s. w. und *ianitrices*. *Abavus* ist aus *avi avus* entstanden. Daraus hatte die älteste Sprache wie es scheint *avavus* resp. *avavos* gemacht. Bei der grosen Vorliebe der lateinischen Volksetymologie für scheinbare präpositionale Composita hat man daraus die auch euphonisch vorzuziehende Form *abavus* gebildet; man interpretierte es „*qui abest ab avo et est avus avi*“ Festus p. 13 (Excerpta). Jenes scheinbare Compositum mit einer Präposition, *abavus*, scheint nun aber eine Reihe wirklicher Präpositionalcomposita mit *ab*, mit *pro* und mit *ad* oder *at* nach sich gezogen zu haben. Nur bei *abavia*, die Ältergroßmutter, stimmt wie bei *abavus* die Rückführung auf *avus* als *avi avia*; dagegen stimmen *abpatruus* und *abmatertera* nicht mit dieser Etymologie, sofern

avi matertera bedeuten würde „Schwester der Mutter des Großvaters“, während es thatsächlich „die Schwester der Ältergroßmutter“, nicht der Urgroßmutter, bedeutet (so wenigstens geben es unsere Lexika).¹⁾ Noch viel weniger stimmt die angebliche Herkunft des *at-* oder *ad-* von *atta*, Vater oder Großvater, in *atavus*, *adavunculus*, *adnepos*, *adpatruus*, *adneptis*, *admatertera* u. s. w. mit den jeweiligen Bedeutungen. *Admatertera* z. B. ist nichts weniger als die Tante des *atta*, sondern vielmehr die Tochter der Urgroßtante, welche weder mit einer Tante des Vaters noch mit einer des Großvaters — falls man *atta* so interpretieren wollte — zusammenfällt, vielmehr zu diesen beiden in einem cousinenartigen Verhältnisse steht. Ebensowenig kann die Interpretation *absocer*, des Ehemanns oder der Ehefrau Ältergroßvater, mit *avi socer* (Georges) begreiflich gemacht werden. Denn der Schwiegervater meines Großvaters und der Ururgroßvater meiner Frau sind sehr verschiedene Personen und so wird es wohl auch in der Familie des Lesers aussehen.

Ganz und gar unmöglich bleibt es vollends, bei den verschiedenen mit *pro* beginnenden Verwandtschaftswörtern von der Auffassung abzugehen, daß wir es mit wirklichen Präpositionalcompositen zu thun haben. Wir werden also zu dem Resultate gedrängt, daß *adamita*, *adpatruus*, *atavus*, *atavia*, *admatertera* u. s. w. keineswegs als Composita mit *atta* aufzufassen sind und das *t* für berechtigter zu halten ist als das *d* (wie unsere Lexikographen meinen), sondern daß im Gegenteil die schon bei den Alten sich vorfindende falsche Etymologie dieser Wörter, als ob sie von *atta* herkämen, vielfach das Festhalten an der Form *at* veranlaßt hat. Sehr zu beachten ist es dabei und für unsere Ansicht ins Gewicht fallend, daß *at* in diesen Wörtern stets ein kurzes *a* und ein einfaches *t* zeigt. In *abmatertera* und *abpatruus* hat sich höchst auffallenderweise das *b* vor *m* und *p* erhalten, und zwar deswegen weil beides ohne Zweifel sehr späte und künstliche gelehrte Termini waren; solche Wörter zeigen stets die allergeringste Assimilationskraft.

Zweier Brüder Ehefrauen, an Brüder vermählte Frauen, heißen *ianitricēs*. *Duorum fratrum uxores ianitricēs dicuntur, apud*

1) Vgl. auch das Stemma bei Huschke, *iurisprudentia anteiustiniana* ⁵ Tafel bei S. 632.

Graecos εἰνατέρες Modestus digest. XXXVIII 10, 4, 6. vgl. Isidor. IX 7, 17. Das Sanskrit bietet *anyatarā*, die eine von zweien, Plur. *anyataras* = *εἰνατέρες*. Die lateinische Form sollte nach Ascoli in Kuhns Zeitschr. XII 239f. etwa *amiatrices* lauten. Die wirkliche lateinische Form ist jedoch aus sinnloser Angleichung an *iānitrix*, Pförtnerin, Femin. zu *iānitor*, hervorgegangen. Man mag *pistrix* = Seedrache und Bäckerin damit vergleichen.

XX. Speisen und Getränke.

Mit *ἀλμυρίς*, Salzigkeit, auch etwas Salzhaltiges, hängt wohl *muries*, auch *muria*, Salzlake, zusammen; es ist eine ähnliche Verstümmelung, fast Halbierung des Wortes, wie wir's bei *laser* für *lac serpentium* gesehen haben.

Einer etwas schwächeren Verstümmelung begegnen wir in *posca* = *ἔποξος*, von *ἐπί* und *ὄξος*, Essig, ein Gemisch aus Wasser und Essig, mit Anklang an *potari*, *poculum* u. s. w. Hinsichtlich des abgefallenen anlautenden *ε* vgl. *pincerna*, *squarrosus* und das unter den griechisch-lateinischen Lehnwörtern Nr. 30 besprochene *lamna*.

Andere volksetymologische Ausdrücke, die sich auf scharfe Speisen oder Getränke beziehen, sind *salgama* bei Columella, verdrbt aus *ἀλμαῖα* mit Anlehnung an *sal*; *salmacidus* bei Plinius (natur. hist.) = *ἀλμυρός*, wie Salzlake scharf und sauer; *salacaccabia* bei Apicius = *ἀλακακκαβία*, im Topfe gekochte Salzspeisen; *allex*, *allec*, *alec*, *halec*, *halex* für *ἄλικόν*, Fischsauce, Fischlake, mit Anlehnung an *allectare* und *allicere*, anlocken, was von einer Delikatesse ja an sich schon ausgesagt werden konnte. Bei *allex* mochte auch Anschluß an *allex*, grofse Zehe, mitwirken. Die wunderliche Endung auf *c* beruht vielleicht auf Anlehnung an *lac*.

Eine Tunke, *embamma*, *ἔμβαμμα*, führt bei Apicius einmal 8, 359 (Schuch) den volksetymologisch sehr stark veränderten Namen *imbractum*, als ob es mit *imber* und *agere* oder mit *in* und *βρέχω* etwas zu thun hätte.

Das rätselhafte *cuppedia* oder *cupedia*, Näscherei, hängt vielleicht durch Vermittlung der Volksetymologie mit dem spartanischen Festgericht *κοπίς* zusammen. Man müfste dann die gewöhnliche Entstehung aus dem Accusativus und Anspielung auf *cupere* und

edere oder auf *cupido* statuieren. Auch müßte man dann wohl annehmen, daß eine Übertragung der spartanischen Sitte, solch eine *κοπίδα* den Fremden vorzusetzen, auf die dorischen Städte Unteritaliens stattgefunden habe, daß also auch in Tarent und anderen großgriechischen Städten die *κοπίς* bekannt gewesen sei. Daß *cuppedinarius*, Bereiter von Näschereien (bei Terentius und Späteren) und *Forum cuppedinis* oder *Cuppedinis*, der Naschmarkt (bei Varro und Apuleius) in irgend einer Weise mit dem griechischen *κοπίς* zusammenhängt, dürfte kaum zu bezweifeln sein. Bei Hesychios finden wir als Bestandteile der berühmten spartanischen *κοπίς* aufgezählt: *μᾶζα*, *ἄρτος*, *κρέα*, *λάχανον*, *ὠμόν*, *ζωμός*, *σῦκον* (O. Müller, Dorier II, 277).

Volksetymologie haben wir ferner in folgenden auf das Trinken und die Getränke bezüglichen Ausdrücken: in *cinnus*, *pincerna*, *calix*, *cululus*, *incitega*.

Die wahrscheinlichste Erklärung des rätselhaften *cinnus*, Mischtrank, ist die, daß es aus *concinnus* verkürzt, *concinnus* aber volksetymologische Latinisierung von griechischem *κνκεών*, Mischtrank, sei; *concinnus* ist dann mit Anlehnung an *cincinnus* aus dem Genetiv *κνκεῶνος* hervorgegangen. So ist auch *abacus* aus dem Genetiv *ἄβακος* von *ἄβαξ*, *elephantus* aus *ἐλέφαντος*, *trugonus* aus *τρυγόνης*, *delphinus* aus *δελφίνος* entstanden. Über die Zusammengehörigkeit von *cinnus* und *κνκεών* s. Nonius u. d. W. *concinnare* und Arnobius p. 169 R.; Nonius: *Concinnare*] *Apud veteres cinnus potionis genus ex multis liquoribus confectum dici solet*. Arnobius: *Potionem cinni, cyceonem quam nuncupat Graecia*. Cato de agri cultura gebraucht *concinnare vinum* im Sinn von einer Art Bowle machen, Wein mit anderen Bestandteilen mischen. *Concinnus* heißt also eigentlich in kunstgerechter Mischung vereinigt, in richtigem Verhältnis zusammengefügt. Zunächst war wohl *concinnus* aus *†cucionus* als Substantivum gemeint, dann wurde es als ein mit *con* zusammengesetztes Adjectivum gedacht und infolge davon *cinnus* als selbständiges Nomen aufgefaßt und abgelöst. *Con-* für *cu-* haben wir auch in *Compullerini* = *Kupelterni*; an *con-* dachte man, weil ja bei den Getränken mehreres miteinander vermischt wurde. Die Abtrennung des *cinnus* von *concinnus* wurde begünstigt durch den Zufall, daß die Vulgärsprache bereits ein *cinnus* besaß, im Sinn von Wink mit den

Augen: Glossar. Philox. p. 38, 29: *Cinnus νεῦμα*. Das Wort ist noch u. a. im italienischen *cenno*, Wink, Signal, Befehl erhalten, Diez, altroman. Glossare, Bonn 1865 S. 62. Löwe, Prodrömus glossariorum p. 393f. So ist auch, wie wir oben sahen, Kap. XVI, *cimussa*, Bleiweiß, in höchst wunderbarer Weise aus *ψιμύδιον* entstanden unter Einfluß des bereits existierenden *cimussa*, Strick. Einen anderen Versuch, das griechische *κνκεών* lateinisch wiederzugeben, finden wir bei Tertullian contra Valent. 12, wo dafür *cocetum* gesagt wird, was sonst eine aus Honig und Mohn bereitete Speise bezeichnet. Da *κνκεών* und *cinnus* auch als Abführmittel gebraucht wurden, so ist es nicht unmöglich, daß die Einführung des Terminus den griechischen Ärzten in Rom verdankt wird: notwendig aber ist eine solche Annahme keineswegs, da wir ja eine Menge volksetymologisch behandelter griechischer Lehnwörter besitzen, die sich auf Speisen und Getränke beziehen; die feinere Kochkunst wie die Bereitung feinerer Getränke ist offenbar aus der Fremde nach Rom eingeführt worden.

Ein in Attika gefertigter Honigwein von goldgelber Farbe, *chrysatticum*, *οἶνος χρυσάττικος*, ist in den Glossen des Placidus 20, 16 D. in *crissaticum* verwandelt, als ob das Wort von *crissare*, mit den Schenkeln wackeln, herkäme.

Der eingekochte Most hieß *defrutum* für *defervitum*. Diese klassische Form *defrutum* wurde, weil man die wahre Etymologie nicht einsah, von der Volksetymologie häufig zu *defritum*, *defricatum*, *defructum* abgeändert, als ob es von *defricare*, abreiben, oder von *defrui*, ganz genießen, herkäme. *Defritum* steht in diesem Falle für *defricatum* oder *defricatum*. Der eine oder andere mag auch an *defrigescere*, kalt werden, gedacht haben.

Pincerna, Mundschenk, kommt von *ἐπεγκεράννυμι* und ist mit offenkbarer Anspielung auf *πίνω* gebildet, demnach dem oben besprochenen *cinnamolgus* zu vergleichen. Beides sind lateinische sogenannte Volksetymologien mittels Ersetzung griechischer Wortbestandteile durch nichthergehörige andere griechische Wörter, also Volksetymologien aus der einigermaßen griechisch gebildeten römischen Gesellschaft.

Bei *pincerna* wird formeller Anschluß an *lacerna*, *lucerna*, *laterna*, vielleicht auch an *silicernium*, Leichenschmaus stattgefunden haben.

Κάλυξ wurde statt zu *culix* zu *calix*, teils infolge der verkehrten, von Varro überlieferten Etymologie, de lingua Lat. V 127: *Culix a caldo, quod in eo calda puls apponebatur et caldum eo bibebant*; teils unter Anlehnung an die griechische Nebenform *κάλυξ*, Blumenkelch, Kuospe. Ohne Zweifel hat bei diesem Prozesse die Differenzierung mitgewirkt, indem man einer Verwechslung mit *culex*, Stechfliege, ausweichen wollte.

Eine große Trinkschale aus edlem Metall hieß *batioca*, *batiola*, *vatiola*, griechisch *βατιακή*. *Batiola* und *vatiola* scheinen sehr stark volkstümliche Latinisierungen des griechischen Wortes zu sein. Über die Vorliebe für Deminutivbildungen s. Kap. XLI.

Cullillus, *culullus* und *cululus*, kleiner Becher sind in den Handschriften des Horaz bezeugt c. I 31, 11. a. p. 434. Die etymologisch verlangte Form ist *culillus*, da es von *cūligna* = *κωλίχνη* herkommt; die Volksetymologie, z. B. eines Pseudacron zu Hor. a. p. 434, dachte aber an *cūleus*, von welchem dann die richtige Deminutivform *culeotus* oder *cululus* wäre. Dieses *cululus* ist also jedenfalls als volksetymologische Form aufzufassen.

Ein nicht näher bestimmbares Gefäß heißt bei Augustinus epist. 2, 48 — s. Quicherat, *addenda lexicis Latinis* p. 33 — *capitulata*; es führt das Beiwort *argentea*. Rönsch denkt an *καπέτις* = *χοῖνιξ*, welches volksetymologisch behandelt wäre; übrigens war *καπέτις* ein persisches Maß.

Ein sehr hübsches und unbestrittenes Beispiel der lateinischen Volksetymologie haben wir in *incitega* = *ἐγγυθήκη*, Flaschenhalter, in welchem Gefäße, die runde oder spitzige Böden hatten, festgehalten wurden, so daß sie aufrecht standen. Die Amphoren u. dgl. standen dann, wenn man sie in diesen Flaschenhalter gesteckt hatte, unbeweglich, was an die Situation beim Brettspiel erinnerte, wo man „ad incitas redigiert“ war, daß man nicht mehr ziehen konnte: so entstand aus *ἐγγυθήκη* *incitega* mit Anschluß an *incitus*. Isidor sagt: *〈Calculos〉 qui moveri omnino non possunt, incitos dicunt, unde et egentes homines inciti vocantur, quibus spes ultra procedendi nulla restat*. Was das *g* betrifft, so darf man vielleicht an Einwirkung von *tegere* denken, wie dies Saalfeld, Lautgesetze griech. Lehnwörter S. 16 vorschlägt.

Von Speisen haben wir einige Delikatessen und salsamenta bereits aufgezählt; ich erwähne noch *amolium*, *similago*, *polenta*,

obsonium, placenta, turunda, lucuns, scriblita, moretum, das Adjectivum *laridus* und das Zeitwort *exinterare*.

Amolum, spätlateinisch für *amylum*, Kraftmehl, mit Anlehnung an *molere*, mahlen, wie *molucrum* aus *μύλακρον*. Caper de verbis dubiis p. 107 K. sagt ausdrücklich: *Amolum, non amulum, quod non molatur*. Bei *molucrum* aus *μύλακρον* vermutet Schuchardt, Vulgärlatein III 89 Anlehnung an *involucrum*.

Simitago und *simila*, feinstes Weizenmehl, aus *σεμίδαλις* mit Anklang an *simitis* und *farrago*.

Polenta für *pulenta*, vor welcher letzteren Form Beda, de orthographia p. 284 K. warnt; er sagt, es komme von *polire* her, während es doch in der That vielmehr zu *puls* und *pulmentum* gehört und also mit Recht in der andern Form *u* zeigt. Die Endung scheint nach Analogie von *placenta* gebildet. Das *o*, welches in *potenta* auftritt, lag übrigens eigentlich schon im Griechischen vor, wo bereits Alkman das Wort *πόλτος* kennt.

Placenta = *πλακόεντα*, Accusativus von *πλακόεις, πλακοῦς*, Kuchen, scheint mit Anschluß an *placens, placentis* gebildet, gleichsam „das Gefallende“.

Auch *turunda* = *τυροῦντα*, Accusativus von *τυροῦς*, Käsekuchen, ist, wie man sieht, aus einem griechischen Accusativus hervorgegangen. Da der Käsekuchen rund zu sein pflegte, suchte man Anklang an *rotundus* und *rutundus* und schuf *turunda* statt *tyrunta*. Im Laufe der Zeit erhielt *turunda* die Bedeutung „Brei“, s. Ruge, griech. Lehnwörter 16, und diente zum Stopfen der zu mästenden Tiere, wofhalb davon abgeleitet wurde „verstopfen“, *opturare* für *op-türundare*; auch *re-turare* hiefs anfangs „verstopfen“, dann die Verstopfung wegnehmen, wie *re-signare*, das Siegel wegnehmen. Hinsichtlich der Verstümmelung und Ersatzdehnung vgl. *alea* = *asträgalea* Kap. XLIII. Die alten Etymologen dachten an *θύρα*, Thüre. Aber das Griechische kennt keine derartigen Ableitungen von *θύρα* und dann ist die Kürze des *v* zu beachten.

Scriblita, eine Art Gebackenes, nach Einigen warme Torte — ohne Honig nach Cato de agri cultura c. 78 — ist an *scribere* angeglichen, dürfte aber für *scriblita* oder *strelita* stehen = Gerührtes oder Gewalztes; vgl. griechisch *στρέβλη, στρεβλός, στρεβλοῦν*.

Vollständig das Aussehen einer Volksetymologie hat auch das Wort *moretum*, von Georges mit „Mörsergericht“ übersetzt, „ein

ländliches Gericht von zusammengeriebenem Knoblauch, Raute, Essig, Öl u. s. w.“ Es ist wohl nur eine Umwandlung aus *ἀμορβίτης* oder nach Stephanus' Verbesserung *ἀμορίτης*, Name eines Kuchens bei den Sicilianern (Athen. XIV p. 646 F). *Ἀμορβίτης* kann Hirtenkuchen bedeuten; *ἀμορίτης* würde zu *ἀμόρα*, Honigkuchen, gehören. Möglich, daß schon *ἀμορβίτης* für *ἀμορίτης* der Volksetymologie zuzuschreiben ist. Der Mörser heißt *mortarium*; wie daraus *moretum*, Mörsergericht werden soll, ist mir wenigstens unbegreiflich. Setzen wir *ἀμορίτης* als Grundlage und volksetymologische Anlehnung an *morum*, Brombeere, Maulbeere u. a., sowie an die überhaupt sehr beliebte Endung *etum* voraus, so haben wir, denke ich, eine weit plausible Auffassung des rätselhaften Wortes.

Eine Art süßes Kompot, das mit kleinen Löffelchen gegessen wurde, hieß *savillum*, Cato de agri cultura 84. Diefs wird aus *suavillum* mit Anlehnung an *savium*, Kufsmund, Schmätzchen gebildet worden sein. Umgekehrt wurde, wie wir sahen, aus *savium* in der späten Latinität durch Volksetymologie *suavium* gemacht.

Obsonium, nicht *opsonium*, ist die gewöhnliche Schreibung dieses aus *ὀψώνιον* hervorgegangenen Wortes. Wir haben, wie so sehr häufig bei der Volksetymologie, Anchluss an eine Präposition: *ob*.

Mit *obsonium* urverwandt, aber von der Volksetymologie so umgestaltet, daß die Ähnlichkeit sehr verschwand, ist *parapsis*, wofür Juvenal 3, 142 noch das richtigere *paropsis* — Ablativ *paropside* — bietet. *Παροψίς* bedeutet zunächst eine kleinere kostbare Schüssel zum Auftragen feiner Gerichte, dann das silberne kostbare Tafelgeschirr überhaupt. Bei Charisius wird entsprechend unserem *obsonium paropsis* geschrieben, p. 106 K.: *Paropsides feminino genere dicuntur a pulmentario videlicet, quod Graeci ὄψον appellant*. Das Wort bekam allmählich die Bedeutung von Schüssel überhaupt und wurde dann in volksetymologischer Anlehnung an das griechische *ἄψις*, Wölbung, zu *parapsis* umgewandelt. Diefs ist die spätere, schon in den Archetypen Martials XI 27, 5. 31, 18 und Petrons auftretende Form, vgl. Huemer in *Commentationes Wölfflinianae* 191—193. Hiebei hat ohne Zweifel auch der Umstand begünstigend eingewirkt, daß im späten Vulgärlatein das *a* eine große Assimilationskraft zeigt, vgl. *halapanta* = *ἐλοφάντης*, *clavaca* = *chuaca* resp. *clovaca*, *iantaculum* = *ientaculum*,

passar = *passer*, *cammara* = *camera*, *parantalia* = *parentalia*,
ansar = *anser*, *novarca* = *noverca*, *ababalsamum* = *opobalsamum*.

Lucuns, Zuckerbrot, ist entstanden aus *γλυκοῦς*, *γλυκοῦντος*
mit Anlehnung an *lucco* und *lucidus*.

Auch in *lāridus*, gepöckelt = *λαρινός* haben wir wohl volks-
etymologischen Anschluß an *aridus*, ausgetrocknet, zu vermuten.

Caccabus, κάκκαβος, Pflaume, ist vulgär zu *caccavum* geworden
— Gloss. Labbaei: „*Caccavum*] χύτρα“ — vielleicht nicht ohne An-
schluß an *cāvus*, hohl.

Zu den Geschäften des Kochs und der Küche gehört auch das
„Ausnehmen der Eingeweide“, *ἐξεντερίζειν*. Bei dem davon ab-
geleiteten lateinischen Lehnwort sehen wir die Volksetymologie zwei-
fach thätig: das eine Mal knüpft sie an *interiora*, das lateinische
Wort für Eingeweide, an und bildet *exinterare* (so bei Plinius
natur. hist.), das andere Mal erhalten wir im Anschlusse an *exten-*
dere oder *exta* sogar *extenterare* (bei Apicius und Variante bei
Plautus und Plinius). Die Plautustradition hat noch das richtige,
ursprünglich echte *exenterare*.

Frustum, Brocken, mag hier auch untergebracht werden. Man
findet so häufig die Variante *frustrum* in den Handschriften, daß
man aus diesem häufigen Vorkommen auf eine volksetymologische
Nebenform *frustrum* mit Anlehnung an *frustra* zu schließen be-
rechtigt ist. Zum Überflusse ist uns wirklich in Probi Appendix
p. 199 die Notiz aufbewahrt, daß *frustrum* eine vulgäre Nebenform
von *frustum* war.

Der gleiche Stamm wie im Grundteile von *ligurrio*, lecken,
leckerhaft sein, liegt vor in *ligula*, Löffel. Aus Martial XIV 120
ersehen wir, daß dafür eine volksetymologisch an *lingua* angegliche-
ne Nebenform *lingula* existierte, die er für unrichtig hält: *Quam-*
vis me ligulam dicant equitesque patresque, Dicor ab indoctis
lingula grammaticis.

Aus dem oskischen Lehnwort *popina*, Garküche, Restauration,
machte man mit Anlehnung an *propinare*, *προπίνειν*, „*propina*“,
Isidor. orig. XV 2, 42. *Propine* inschriftlich bezeugt für das J. 536
bis 537 n. Ch., s. Schuchardt, *Vulgärlatein* I 38.

Eine Kiste für Speisevorräte, besonders zu Seereisen, hieß
sitarchia (so bei Apuleius und in den Juvenalscholien) und *sitarciu*,
griechisch *σιταρχία*. Erstere Form erklärt sich wie *architriclinium*,

archisellium und das vulgärlateinische *archanus* für *arcanus* aus falscher Anlehnung an den Stamm *αρχ-*, wie wir bei *parochia* für *παροικία* etwas ähnliches sahen.

Auch *comissari* dürfte in diesem Kapitel zu besprechen sein. Zu diesem das griechische *κωμάζω* (von *κῶμος*, Gelage) vertretenden Lehnwort begegnen uns verschiedene Nebenformen: *comisari*, *comessari*, *comesari*. Wir haben hier, wo es sich um die Volksetymologie handelt, nur mit *comessari* und *comesari* zu thun: denn bei diesen ist es zweifellos und allgemein anerkannt, dafs ein Zusammenwerfen mit *comedere*, *comesse* anzunehmen ist, vgl. Georges, Lexik. lat. Wortformen S. 150. Eine Glosse im Corpus glossar. Lat. IV 41 sagt: *Comestiones a comedendo satis*, wobei also die Silben *sati* auf *satis*, *come* auf *comedere* zurückgeführt werden. Ebendasselbst lesen wir: *Comesator gūlē (= gūlae) aut ventri inmoderate (statt inmoderate) deditus*. IV 408: *Commessatur (statt Comessator) qui multum comedit. Commessio convivium meretricorum (sic)*.

Auch bei *convivium* und den damit zusammenhängenden Bildungen scheint mir die Volksetymologie grossen Anteil zu haben; ich glaube, es war ursprünglich gemeint *combiba*, *combibium*, *combibio*, als Wiedergabe von griechischem *συμπότης*, *συμπόσιον* — wie in der That noch *combibio* neben *convivio* = Trinkgenosse existiert. *Combiba* war gebildet wie *collēga*, *combibium* wie *collēgium*; aber die Länge des *i* in Gemeinschaft mit dem ausserordentlich häufigen Übergang von *b* und *v* in der Volkssprache war Veranlassung, die Wörter von einem in der alten Zeit noch nicht existierenden *convivere* abzuleiten und dauernd mit *v* zu schreiben.

Das Speisezimmer heifs klassisch *triclinium* von *τρίκλινον*. Inschriftlich ist aber auch eine Form *trichilinium* erhalten. Diefs ist volksetymologische Anlehnung an *trichila*, eine von Rohrstengeln oder belaubten Zweigen verfertigte Laube, Sommerlaube, Pavillon. Beide Begriffe berühren sich so nahe, dafs die Konfusion sehr erklärlich ist.

Triclinium heifst bekanntlich nicht blofs Speisezimmer, sondern und zwar in erster Linie Speisesofa, Speiselager. Ein solches *triclinium* mit einer Lehne (*arcus*) sollte *arcitriclinium* heifsen; man schrieb aber *architriclinium* (Not. Bern. p. 11^a), als ob es mit *architriclinus*, Aufseher der Tafel, griechisch *τρικλινιαρχης*, etwas

zu schaffern hätte. Der gleiche Fehler kehrt wieder bei *arcisellium*, Lehnstuhl, von *arcus*, Lehne, wofür Not. Tir. 163 und Not. Bern. 11^a *archisellium* geschrieben steht.

Erst aus der Zeit des Buchdrucks stammt die falsche Schreibung *coena* statt *cena*, wofür wir im Sabinischen die Form *scensu*¹⁾, im Umbrischen die Form *cersna*²⁾ treffen, deren *r* sich auch noch im lateinischen *silicernium* erhalten hat. *Silicernium* heißt Leichenschmaus, eigentlich schweigendes Essen. Die Schreibung des *r* wurde wieder einmal unterstützt durch falsche Etymologie: *quia, cuius nomine ea res instituebatur, is iam silentium cerneret* (Festus)³⁾. Die volle italische Urform des Wortes scheint *scersna* gewesen zu sein. Jene Schreibung *coena* beruht auf der, wie man sieht, völlig falschen Etymologie: *coena* = *κοινή*, gleichsam „gemeinsames Essen“. Ebenso druckte man *coelum* wegen Identifikation des Wortes mit *κοῖλον*. Bei *caeteri*, wie in den Handschriften oft stand statt *ceteri*, dachten manche an *καὶ ἕτεροι* und zogen es deshalb im Druck dem einzig richtigen altklassischen *ceteri* vor. Ebenso druckte man *autor* statt des einzig richtigen *auctor* und brachte es mit *αὐτός* in Verbindung.

Endlich gehört hierher *bellua* und *belluosus* statt des einzig antiken *belua* und *beluosus* (s. Brambachs Hülfsbüchlein für lat. Rechtschreibung); die Humanisten scheinen die Wörter mit *bellum* zusammengebracht zu haben, entgegen sämtlichen mir bekannten Handschriften.

Crāpula, Rausch = *κραπάλη* hat volksetymologisch gestaltete scheinbare Deminutivendung. Wenn für *ai* lat. *ā* eintritt, so mag man *diöcesis* = *διοίκησις*, *clatri* = *κλᾶθρα*, *Thracēs* = *Θραῶνες* vergleichen. Griechische Dialekte hatten vielleicht schon *α* und *ω*.

Madulsa, masc. Trunkenbold, scheint vulgäre Umgestaltung von gleichbedeutendem griechischen *μέθυσος* oder vielmehr *μεθύσης* zu sein. *Μεθύσης*, von den Sprachkundigen als Solöcismus verurteilt, wird wohl vulgärgriechisch gewesen sein; daraus kann zunächst

1) So ist natürlich bei Festus p. 339 statt *scensa* (resp. *scensas* im Zusammenhange) zu lesen.

2) *sesna* = *cenam* und *cersnatur* = *cenati* auf den iguvinischen Tafeln, s. Bücheler, *Umbrica* p. 210.

3) Preller-Köhler, *röm. Mythol.* 481 halten diese Etymologie für richtig. Sollte bei *sili-* etwa an *vinum silatum* und *sili* = *sceli* zu denken sein?

medusa, dann willkürlich *medulsa* und mit Anschluß an *madere*, nafs sein, *madulsa* geworden sein: „Nafskittel“ übersetzt Georges. *D* statt *ð* haben wir öfters, z. B. *querquedula*, *pandicularis*, *Deodatus*. Mit *μέθυ* hat schon Pott, Etym. Forsch. II 431 *madulsa* zusammengestellt.

XXI. Gewerbe und Landwirtschaft.

Unter den Gewerben begegnen uns einige, deren Namen volksetymologische Einwirkung zeigen; noch viel häufiger aber finden wir volksetymologisch behandelte Lehnwörter unter den Werkzeugen, Produkten und sonstigen Termini technici der einzelnen Handwerke.

Zu den volksetymologisch afficierten Handwerksnamen möchte ich *carinarius*, *gromaticus* und *opilio* zählen.

Wenn das griechische *χαριεντιζέσθαι* durch volksetymologisches Hereinspielen von *carina* zu *carinari* geworden ist, so scheint durch dieselbe Einwirkung auch die Wortform *carinarius*, Gelbfärber, d. h. eigentlich Wachsgelbfärber, aus *κηρός*, *καρός* entwickelt worden zu sein; *Carinari* haben die Handschriften des Plautus Aulul. III 5, 36 (510 G.); doch liest man jetzt auch *cararius* Plaut. Aulul. III 5, 36 (506 W. unter Beistimmung von Georges).

Auch *cerdo*, gemeiner Handwerksmann, rein lateinisch *lucrio*, Profitmacher, darf vielleicht erwähnt werden. Im Griechischen existiert *κερδῶ* in dieser Anwendung nicht; es gehört vielmehr der Fabeldichtung an und findet sich bei Babrius und Artemidor als Synonymon von Fuchs; was ist wohl das ältere, *κερδῶ*, Reineke, oder *cerdo*, profitsüchtiger Handwerker?

Aus †*gnomaticus*, von *γνώμων*, Feldmesser, scheint mit Anlehnung an *grumus*, Erdhaufen, *grumaticus* und *gromaticus* und entsprechend auch *gruma*, Mefsstange, für *γνώμα* entstanden zu sein. Der Anlaut *gn* war in der Zeit der Litteratur sehr unbeliebt, während mit *gr* viele Wörter anfangen. Den Übergang von *n* zu *r* zeigt noch das vulgäre *parcarpus* = *pancarpus* in der Appendix Probi p. 197. Paulus Diaconus exc. ex Festo p. 96: *Groma appellatur genus machinolae cuiusdam, quo regiones agri cuiusque cognosci possunt, quod genus Graeci γνώμονα dicunt. Grumus terrae collectio, minor tumulo.*

Ob das *p* in *opilio*, Schäfer, auf die Wurzel *pa*, weiden, zurückzuführen ist, wie man gewöhnlich annimmt, möchte ich bezweifeln. Ich möchte vorschlagen Entstehung aus *οιοπόλος* anzunehmen, auf unteritalischem Boden, wo ja faktisch die großen Schafweiden sich befanden. Daraus ist dann mit Anklang an das neben *ovile*, Schaflürde, zu erwartende *ovilio opilio* geworden. Die faktische Existenz von *ovilio* ist verbürgt durch die Stelle in den Digesten XXXIII 7, 25, 2. Dafs aus *ovilio* von selber *obilio* werden konnte, ist gar nicht zu bezweifeln, vgl. die in jeder ordentlichen lateinischen Grammatik angeführten Beispiele für den Übergang von *v* in *b*. Verhärtung des *v* von *ovis* zu *ph* liegt vielleicht vor in *ὀφίων* für das Wildschaf, den Muffon auf Sardinien. Plinius spricht von ihm an einer schwierigen Stelle nat. hist. XXVIII 151: *Invenio apud auctores Graecos animal cervo minus et pilo demum simile, quod ophion vocaretur, Sardiniam tantum ferre solitam. Hoc interisse arbitror et ideo medicinas ex eo omitto.*

Höchst eigentümlich und volksmäfsigen, unorganischen Einflufs verkehrter Analogie verrathend ist auch das lateinische Wort für *βουκόλος*, Rinderhirte: *bubsequa*. Es tritt erst seit Apuleius auf und ist gebildet nach *subsequus*, *subsequa*, *subsequum*. Anders kann die Form *bubsequa* statt *bovisequa*, *busequa* nicht wohl erklärt werden. Noch hübscher ist die volksetymologische Form des Namens für den Oberkuhhirten, der aus *archibucolus*, *ἀρχιβουκόλος*, Erzrinderhirte, gelegentlich zu einem *archibuculus* d. i. zu einem jungen Erzbullen gemacht wurde: denn *buculus* heifst junger Zuchtfarre. Mehr als der zufällig entstandene Witz hat dabei die ausgesprochene Neigung zur Deminutivendung *-ulus* eingewirkt, s. Kap. XLI.

Die Landwirtschaft, wozu ja auch der Hirte zu rechnen ist, hat übrigens im allgemeinen sehr wenige volksetymologisch gebildete griechische Lehnwörter aufzuweisen. Ihre Entwicklung scheint eine specifisch italische gewesen zu sein; ich halte es auch gar nicht für unmöglich, dafs auch das *p* in *opilio* einem echt italischen Dialekt, etwa dem Oskischen, verdankt wird; doch wird es bei dem Reichtum Tarents an Schafen der allerbesten Rasse auch sehr wohl denkbar sein, dafs gerade bei jenem Worte ein griechischer Einflufs Platz griff. Haben wir ja doch noch ein zweites auf die Schafzucht bezügliches Wort, das volksetymologischen

Einfluß verrät, nemlich *apicus*. Das griechische Adjectivum ἄποκος, nichtwollig, von Schafen, die einen glatten Bauch hatten (Varro, Plinius, Festus), wurde zu *apica* latinisiert, indem man, ohne auf den Sinn Rücksicht zu nehmen, die gemeinlateinische Endung *-icus* für *-oxos* einsetzte. Die gleiche Vorliebe für die Endung *-icus*, *-ica* hat auch ohne Zweifel bei der Latinisierung des punischen Wortes mitgewirkt, welches dem lateinischen *tunica* zu Grunde liegt (vgl. Hehn, Kulturpflanzen ⁴57). Ennius erwähnt *Carthaginiensium tunicatam iuventutem*. Wahrscheinlich hatte das uns unbekannt karthagische Wort, welches dem hebräischen *kithonet*, dem griechischen χιτών, κίθων entsprach, schon eine etwas ähnlich klingende Endung, welche aber von den Römern ins specifisch Lateinische umgewandelt wurde. Auch *mappa*, Handtuch, war ein punisches Wort: Quintilian. Instit. I 5, 57: *Et mappam Circo quoque usitatum nomen Poeni sibi vindicant*.

Von landwirtschaftlichen Volksetymologien ist noch zu erwähnen *ergastulum*, wo wir gleichfalls die Endung specifisch latinisiert sehen. Ἔργαστρον, ἐργαστήριον, Arbeiterhaus, jener berühmte Sklavenstall für die ländlichen unfreien Arbeiter der römischen Plantagenbesitzer — der Terminus ist ohne Zweifel in Großgriechenland entstanden — hat sich in *ergastulum* verwandelt, indem aus Dissimilierungsbedürfnis *l* statt *r* eintrat und so die so sehr gewöhnliche Endung *ulum* angesetzt wurde. So haben wir z. B. statt älterem *flusaris* später nach Eintritt des Rhotacismus *floralis*. Und was speciell den Eintritt der Endung *lum* statt *rum*, *ulum* statt *urum* oder *yrum* betrifft, so begegnet uns dasselbe in dem spätlateinischen *protulum* für *πρόθυρον*.

Zu den landwirtschaftlichen Geräten wollen wir rechnen *patena*, Krippe, *flagellum*, Peitsche, *sufflamen*, Radschuh, *hama*, Wassereimer, *guttonium*, Giefskanne, *capisterium*, Worfschaukel, *volgiolus*, ein Werkzeug zum Ebenen der Beete, *melipontus*, Seil an der Ölprelle, *sporta*, *formio* und *calatus*, Korb.

Für *πάτηνη*, Krippe, hat sich aus jener uralten Zeit, wo man das *ph* noch nicht hatte, *patena* erhalten, vermutlich unter Anlehnung an *patere*, s. Einzel-etymologien griech. Lehnwörter Nr. 49.

Aus *flugellum*, Peitsche, machte das Volk *fragellum*, nach Probi Appendix p. 198, mit offenbar absichtlicher Angleichung an *frangere*, brechen, weil die Etymologie von *flagellum* unbekannt

war und das Wort somit unsinnig erschien; die Anlehnung an *frangere* ergab wenigstens zur Not einen Sinn.

An *flagellum* reiht sich die etwas mildere Art von Peitschen, wie sie in den Schulen im Schwange war, die Karbatsche aus breiten Lederstreifen, *scutica*. Sie gehört insofern zur Volksetymologie, als auch die Form *scythica* vorkam, z. B. bei Porphyrio zu Horat. serm. 13, 119 und die Quantität von *scutica* selbst durch diese Etymologie beeinflusst erscheint; denn man maßt *scütica*, während es doch von *σχῦτος*, Peitsche, herkam. Manche dachten ohne Frage an ein skythisches Instrument.

Der schwerfällige Transport- und Lastwagen der italischen Bauern hieß teils *sarracum*, teils *serracum*, jenes schon für Sisenna bezeugt, dieses schon im Archetyp des ciceronischen Briefwechsels vorkommend. Das Griechische hat *σαράραρον*, die Römer schreiben überwiegend *serracum*. Schwerlich ist, wie man gewöhnlich annimmt, rückwirkende Assimilation des *a* in *sarracum* anzunehmen — denn diese Erscheinung gehört im allgemeinen der späten Vulgärsprache an — sondern *sarracum* dürfte die echte ursprüngliche umbrische Form des Wortes sein, *serracum* volksetymologische Angleichung an *serra*, Säge, weil die massiven Räder des plumpen zweirädrigen Kastenwagens häufig genug durch ihr Knarren an eine Säge erinnern mochten.

Da wir an Krippe und Peitsche, indirekt also an Rofs und Wagen angekommen sind, so will ich hier auch das Wort *sufflamen*, Radschuh, einfügen, welches nach Döderleins wohl richtiger Ansicht aus dem griechischen *ὀπόβλημα* erklärt werden muß. Lautlich stimmt freilich nicht alles, aber wenn wir die Volksetymologie in Anspruch nehmen, sind die Bedenken so ziemlich behoben. Eine Volksetymologie mit *flure* haben wir bei *ciniflo*, Haarkräusler, worüber unten gehandelt ist; *ὀπό* wäre durch *sub* richtig übersetzt.

Hama, Wassereimer = *ἄμη*, woneben auch *ama* im Gebrauch war, ist zu seinem unmotivierten anlautenden *h* durch Anschluß an *hamus*, Haken, gekommen. Auch die Deminutiva *hamulus* und *hamula* konnten die Sache vermitteln. Statt *amula*, kleines Becken, sagte man vulgär nachweislich auch *emola* und gewiß auch *emula*, mit Anschluß an *emere*, nehmen.

Guttonium und *gutturnium* — bei Festus ist noch die ältere Form *cuturnium* überliefert — Gießkanne, ist aus *κωθώνιον* (und

κωθάριον) mit sonnenklarer Anlehnung an *gutta*, Tropfen, hervorgegangen „*ab eo, quod propter oris angustias guttatim fluat (scil. aqua)*“ Paulus Diaconus ex Festo p. 98; ebenso *guttus* aus κῶθος, welches als Nebenform von κῶθων wird angesetzt werden dürfen, da ja auch als Fischname κῶθων und κῶθος nebeneinander vorkamen: κῶθων und *guttus* bedeuten ein Gefäß mit engem Hals, aus dem die Flüssigkeit tropfenweise herausfloß. Wenn man aber nun behauptet, *guttus* komme von *gutta*, Tropfen, wie das z. B. Georges thut, so kann dies nur Volksetymologie sein, sonst müßte doch eine Ableitungsendung anstatt des bloßen *-us* erwartet werden.

Aus σκαφιστήριον, Worfschaufel, ist *capisterium* gemacht worden (bei Columella II 9)¹⁾, vielleicht mit Anschluß an *capistrum*, Halfter, Band an der Weinpresse u. a. (Weise, griech. Wörter im Latein 16). Viele Beispiele vom Abfall eines anlautenden *s* vor *c* im Vulgärlatein s. bei Schuchardt, Vulgärlatein II 354.

Ein ländliches Werkzeug zum Ebuen der Beete hieß (Plin. nat. hist. XVII 73) *volgiolus*, von *valgus*, auswärts gebogen, woher der Gentilname *Vulgius*. Bei *volgiolus* haben wir Angleichung an *volgus*. Vgl. Walke und Walze.

Auch bei *melipontus* und *medipontus*, Strick an der Ölpresse u. dgl., welches Wort dreimal bei Cato de agri cultura vorkommt: c. 3. 12. 68, wird es gut sein an Volksetymologie zu denken, wodurch aus älterem *melipontus* (c. 12, 1. 68) leicht *medipontus* (c. 3, 5) werden konnte, wie *meditari* aus *μελετᾶν* entstanden ist; auch der zweite Teil des Wortes, *pontus*, ist wohl durch Volksetymologie zu seiner Gestalt gekommen. Bei *medipontus* dachte man vielleicht an die Mitte des Meeres und an ein Schiffstau.

Aus σπυρίς, beziehungsweise dem Accusativ σπυρίδα, Korb, ist unter Anklang an *portare* und *asportare*, tragen und wegtragen, das lateinische *sporta*, Korb, hervorgegangen. Ein Pikknik heißt griechisch δειπνον ἀπὸ σπυρίδος, lateinisch *cena e sportula*.

Ein zweites Wort für Korb, *formio* (= κόφινος) ist gleichfalls griechischen Ursprungs, von φορμίον. Falls die Schreibung mit *f* in die alte Zeit zurückgeht, wie es den Anschein hat, müssen wir volksetymologische Angleichung an *forma* annehmen.

1) Die Lesart steht allerdings nicht ganz fest; Georges bezeichnet sie als falsch. Es fehlt eben leider immer noch an einer guten kritischen Ausgabe des bedeutenden Schriftstellers.

Neben *calāthus*, geflochtener Handkorb = *κάλαθος*, kam auch *calatus* und *galātus* vor; Probi Appendix p. 198: *Calatus, non galatus. Galatus*, gleichsam „Galater, galatischer“, war somit volksetymologische Nebenform für das Fremdwort *calathus*. Die von der Appendix empfohlene Form *calatus* ist eine stehende Variante an den Klassikerstellen, wo *calathus* vorkommt; sie ist aber schlechter bezeugt und darum als nachklassisch anzusehen.

Von den einzelnen Handwerken zeigen das des Schuhmachers und das des Schneiders allerlei volksetymologisch gestaltete Wörter.

Um von der beiden gemeinsamen und unentbehrlichen Schere auszugehen, so bemerken wir, daß auch auf sie wie auf die Zange die ungebildete Volksetymologie eingewirkt hat. Wir lesen nemlich bei Cassiodorius p. 160. 161 K.: *Forfices forpices forcipes secundum etymologiam debemus dicere et scribere: [ut] si a filo dicamus, f debemus ponere, ut forfices, quae sunt sartorum; [et] si a pilo, p, ut forpices, quae sunt tonsorum; si a capiendo, c, ut forcipes, eo quod formum (d. h. das glühende Eisen) capiant, quae sunt fabrorum. Paulus Diacon. exc. ex Festo p. 84: Forcipes dicuntur, quod his forma idest calida capiuntur.*

Für den Schusterleisten, griech. *καλόπους, καλάπους, καλοπόδιον*, sagte man *forma calcei, formula calcei, forma caligaris* (Blümner, Technologie I 276). Es scheint aber dieser eigentümliche hölzerne Schuh, die massive Schuhform, Anlaß gegeben zu haben, daß die Volksetymologie daraus *calones* — aus *καλόποδες* — machte in der Bedeutung wirklicher tragbarer Holzstiefel, mit Anlehnung an *caliga*, Soldatenstiefel. Man vergleiche mit diesem „Stall- oder Hausknecht“ das deutsche Wort „Stiefelknecht“.

Ferner hören wir von *scrupeda* und *sculponea*; das waren hohe Holzschuhe, deren Namen durch volksetymologische Anlehnung an *sculpere*, schnitzen, und an *scrupus* (schroff, steil) und *scrupulus* aus griechischem gleichbedeutenden *κρούπεζα, κρούπετα, κρούπαλα* entwickelt worden ist. Vulgäre Vorsetzung eines *s* vor anlautendem *c* ist nichts unerhörtes; das bekannteste Beispiel bietet wohl die Probi Appendix p. 198 mit ihrer Warnung vor *scoriscus* statt des klassischen *coruscus*.

Eine andere volksetymologisch beeinflusste Art von Schuhwerk waren die *semiplotia* (Festus p. 239), niedrige Halbschuhe für Jäger, von *semi* und *βλαυτία*, mit Anklang an *plotus, plautus*, Plattfuß.

Sichere Volksetymologie haben wir ferner in *crĕpĭda*, Halbschuh, aus griechischem *κρηπίς*, beziehungsweise aus dessen Accusativus *κρηπίδα*, mit doppelter volksetymologischer Verkürzung wegen Anklanges an *crĕpare*, rauschen, und an die vielen Adjectiva auf *ĭdus*, *ĭda*, *ĭdum*. Die *crĕpĭdae* sind erst gegen Ende der Republik in Rom heimisch geworden (s. Saalfeld, Tensaurus Italogr. 354). Neben den feineren *crepidae* gab es auch *Bauerncrepidae* aus rohem Leder, *crepidae carpatinae*, griech. *καρβατίνας*, Catull. 98, 4. Das *p* in diesem letzteren Worte (*carpatinae*) ist wiederum der Volksetymologie zuzuschreiben; wir haben es auch in einem anderen ohne Zweifel volksetymologisch gestalteten Namen für eine Art Schuhwerk: *carpischum* (bei Vopiscus). Sowohl in *carpatina* als in *carpischum* wird man Anlehnung an *carpere* erkennen müssen. Von *carpischum* weitergebildet ist vielleicht *carpusculum*, Unterlage, ein Terminus technicus der Architektur (Orelli, inscript. 3272).

Ein Stiefel mit Schnürriemen hieß — nach mehreren Stellen der Scriptores Historiae Augustae und dem Edikt Diocletians — *campagus*, griechisch *καρβαῶν* von *κόμβος*, Schleife. Entweder ist das lateinische Wort ursprünglich an *compag-* angeglichen worden und hat *compagus* gelautet, woraus erst durch rückwirkende Assimilationskraft des *a*, wie sie im Vulgärlatein nicht selten ist, *campagus* wurde, oder man hat von Anfang an Anschluß an *campus* gesucht und gleichsam Feldstiefel bezeichnen wollen.

Aus *sandalia*, Sandalen, hat das Mittellatein *scandalia* gemacht (Pogatscher, zur Volksetymologie, Grazer Oberrealschulprogramm 1884 S. 35), wobei man an *scandere* oder *scandalum* gedacht haben wird.

Der Schuhriemen heißt *corrĭgium*, *corrĭgia* oder *cōrĭgia*. In der letzteren Schreibweise (z. B. im Edict. Dioclet. 10, 19) scheint noch eine Andeutung der wahren Etymologie zu liegen, sofern das Wort, welches auch geradezu in der Bedeutung von *corĭum*, Lederhaut, vorkommt, doch eher von *cōrĭum* als von *corrĭgere* herkommen dürfte. An das sehr seltene *conrūgare*, Runzeln bekommen oder machen, ist auch wegen der Quantität des *u* nicht leicht zu denken.

Es wird gestattet sein hier auch die Begriffe Ledergurt, Fell mit den Haaren und abgerissener Streifen zu besprechen. Wie wir soeben bei *carpatinus* und *carpischum* eine an sich eigentlich sinnlose Anlehnung an *carpere* gefunden haben, so treffen wir gleich wieder bei *sponda* im Sinn von Lederstreifen eine derartige Er-

scheinung. Es ist nemlich mit offenbarem Anschlusse an *spondeo* aus dem griechischen *σφενδόνη* hervorgegangen, welches selbst in ganz vernünftiger Weise die Begriffe „Schleuder“ und „Gurt“ in sich vereinigte. *Σφενδόνη* bezeichnet nach den Wörterbüchern Lederstreifen, Zeugstreifen, Gurt, Kopfbinde, Schleuder u. s. w. *Sponda* bedeutet das Bettgestell samt den daran befestigten Gurten. Wer es vorzieht *sponda* mit dem buchstäblich zufällig zusammen-treffenden *σπονδή* zu identificieren, wie das z. B. Vaniček thut, der verkennt, daß beide Wörter total verschiedene Dinge bedeuten, zwischen denen jeder Übergang undenkbar ist.

Das Fell mit den Haaren heisst *pellis belliaris* im Edikt Diocletians 8, 15. Ohne Zweifel steht hier *belliaris* mit Anklang an *bellaria* für richtigeres *vellearis* von *vellus*, zottiges Fell.

Aus *σχέδη*, abgerissener Streifen, wurde lateinisch *scida* mit Anklang an *scindo*, *scidi*, zerreißen (vgl. Brambach, lat. Orthographie 291). Döderlein freilich hält *σχέδη* für entlehnt aus *scida*, lat. Synonyme VI 322.

Um nun zum Schneiderhandwerk überzugehen, zu welchem auch schon der Begriff Schere eingeladen hat, so sind mir als volksetymologisch behandelte Kleidernamen u. a. aufgefallen: *strictoria*, *abolla*, *alicula*, *palla*, *paenula*, *cento*.

Ein knapp anliegendes Unterkleid mit langen Ärmeln, ein Mannshemd, hieß griechisch *σπιχάριον*; die Lateiner, indem sie an *stringere*, einschnüren, Anklang suchten, machten daraus *strictoria* (Edict. Dioclet. 7, 56. 16, 3. gloss. Labb.).

Die Identität von *abolla*, Reitermantel, und *ἀναβολή* oder auch *ἀναβόλαιον* ist längst von Ferrari, Vossius und Georg Heinrich Ursinus aufgestellt, aber wegen zu schlechter Begründung wieder verlassen worden. In neuester Zeit macht man den Versuch, das aus den italischen Sprachen unerklärliche gut klassische *abolla* vom spätgriechischen *ἄβολος* abzuleiten: so Weise, griech. Wörter im Latein 326. *Ἄβολος* bedeutet ein Pferd, welches entweder noch zu jung ist, um die Kennzähne zu haben, oder zu alt, um überhaupt noch Zähne zu besitzen; hier in unserem Falle aber soll es = *ἀμφίβολος* stehen (Weise a. a. O. 58) = *ἀμφίβολος στολή*. Das von uns vorgezogene *ἀναβολή* und *abolla* sind begrifflich fast identisch, sofern *ἀναβολή* bei Plato Protag. 342 C und Aelian. var. hist. VII 9 ein Kleidungsstück zum Umwerfen, eine Art Mantel

bezeichnet und das lateinische *abolla* gleichfalls ein Mantel oder Umwurf war. Materiell steht also einer nahen Verwandtschaft der Wörter *ἀναβολή* und *abolla* nichts im Wege. Der lautliche Vorgang aber läßt sich gleichfalls, bei Annahme volksetymologischen Einflusses, leicht erklären. Wenn wir die Silbe *na* vermissen, so vermissen wir geradeso *tha* in *tauroca[tha]pta*, *di* in *provin[di]cia*, *ta* in *ante[ta]m[e]na* u. s. w. Die massenhaften Beispiele von Pseudokomposition mit einer angeblichen Präposition, wie hier *ab*, werden wir in einer besonderen Rubrik zusammenstellen Kap. XL; und was endlich die falsche Verdopplung des *l* betrifft, wodurch der Schein einer Komposition mit *olla* oder *olle* erreicht wurde, so stehen hiefür gleichfalls eine Menge Belege zu Gebot wie *opportunus*, *pellex*, *supparum*, *suppremus*, *accipiter*, Belege, welche sämtlich zugleich die pseudopräpositionale Komposition zeigen. Übrigens ist es vielleicht noch einfacher, eben weil all diese Beispiele die falsche Verdopplung nur im Zusammenhang mit der falschen Idee eines Compositums zeigen, wenn wir nicht *anabola* als Grundlage annehmen, sondern *anabolula*, das Deminutivum. Dann haben wir die einleuchtende Analogie von *ampulla*, *ampolla*. Wie aus *amp(h)ó-rula ampúlla*, aus *puerula puella*, aus *sterula stella*, aus *Surula Sulla*, aus *Catululus Catullus* u. s. w. geworden ist, so konnte auch aus *anabolula a(na)bulla* oder *a(na)bolla* werden; und zunächst war die *abolla* in der That ziemlich kurz, so daß eine Deminutivform wohl am Platze war; den langen Mantel der Philosophen z. B. mußte man durch den Zusatz „groß“, *maior*, unterscheiden: Iuven. 3, 115:

Audi facinus maioris abollae.

Dazu bemerkt der Scholiast: *Abolla species est maioris vestis, quasi pallii maioris.*

Alicula, Zipfelmantel, Flügelkleid — bei Petronius 40, 5 — ist mit Anlehnung an *ala*, Flügel, aus griechischem *ἄλληξ* oder *ἄλλιξ* geworden.

Palla scheint mir für *parula* zu stehen wie *stella* für *sterula* und vom griechischen *παῖρος*, Mantel, Umwurf, herzukommen, vielleicht mit Anklang an *palleo*, *pallidus*.

Paenula ist aus *φαινόλης* geworden, indem man an Deminutivbildungen dachte, wie ja auch aus *ἐπιστολή* *epistula* wurde, aus *σκόπελος* *scopulus*, aus *Σικελός* *Siculus*, aus *κραιπάλη* *crapula*,

aus *πάσσαλος* *passulus*, aus *ψευδαλέος* *Pseudulus*, aus *σκατάλη* *scutula*, aus *σπατάλη* *spatula*, aus *ἀπόστολος* spätlateinisch *apostulus*, aus *παράβολή* *parabula*, aus *στραγγαλόω* oder *στραγγύλλω* *strangulo*.

Molochina, griechisch *μολοχίνη*, war ein aus den Stengel-fasern der Malve gewebtes Kleid. Vulgär ist mit Anschluß an *mollis* und die gewöhnliche Ableitungssilbe *cin-* auch *molicina*, in den gloss. Labb. *mollicina* gesagt worden (Novius com. 71). Die rückwirkende Assimilationskraft des *i* wird auch dabei eingewirkt haben.

Eine ordinäre Pelzdecke, besonders aus Ziegenfellen, hieß schrift-lateinisch *sisura*, griechisch *σισύρα* und *σίσυρανα*. Das Volk machte daraus, mit Anlehnung an *susurrus*, *susurna*. Ammianus XVI 5, 5: *Σισύρα, quam vulgaris simplicitas susurnam appellat*. Vgl. *butumen*, *rutundus*, *tugurium*.

Aus *rīca*, Kopftuch, ist *ricinium*, kleines Kopftuch, entstanden; mit Anlehnung an *recinere* machte die Volksetymologie daraus *recin-nium* (so bei Festus p. 274, Servius zu Verg. Aen. I 282 Th.).

Ein aus verschiedenen einzelnen Stücken zusammengesetzter Rock hieß *cento*, ein Wort, das im übertragenen Sinn von gewissen Gedichten allgemein bekannt ist. Es ist ein Lehnwort aus dem griechischen *κέντρον*, aber umgebildet mit absichtlichem Anklang an *centum*, gleichsam ein aus hundert Fetzen zusammen-geflickter Rock.

Antelena ist spätlateinisch = *μηλωπή*, *melota*. Epist. ad Hebr. 11, 37 cod. Claromont.: *Circoierunt in antelenis et caprinis pellibus*. Das Wort ist aus *ἀντί* und *laena* zusammengesetzt und bedeutet ein Kleid, wo die Wolle nach innen gekehrt ist, sozusagen gegen (*ἀντί*) den Leib steht.

Pannus aus griechischem *πᾶνος*, ein Stück Tuch, erhielt vielleicht durch volksetymologische Angleichung an [†]*pannere* = *pan-dere*, ausbreiten — bei Plautus *dispennite* = *dispendite* — das eigentlich unberechtigte doppelte *n*. Bei Lucilius kommt noch *panus* vor in der Bedeutung: das auf die Spule gehaspelte Garn des Einschlags. Diese Spule selbst hieß teils *insile*, teils *ensile* (Georges): bei einer von beiden Formen wird volksetymologische Angleichung entweder an *ensis* oder an die Präposition *in* angenommen werden dürfen, vgl. Kap. XL.

Die Haspel, Garnwinde heißt lateinisch *alabrum* oder *alibrum*

(s. Georges, Handwörterbuch). Wenn *alibrum*, wie behauptet wird, die „weniger gute Form“ ist, so muß man dabei wohl volksetymologische Anlehnung an *librare*, in der Schwebe erhalten, voraussetzen.

Segestre und *segestrum* zeigt volksetymologische Anlehnung an *seges* und *Segesta*. Es ist das griechische *στέγαστρον* und bedeutet eine Decke von Stroh oder Fell als Umhüllung der Sänften und Kutschen, auch eine Lederdecke auf einem Kriegsschiff, um die Wirkung der feindlichen Geschosse zu mildern.

Weitere volksetymologisch behandelte Industrieprodukte sind: *lanterna*, *lucinus*, *monile*, *caliendrum*, *averta*, *pressulus*, *horologium*.

Lanterna, Laterne, ist, wie jedermann zugibt, auf den Akkusativ des griechischen gleichbedeutenden *λαμπτήρ*, *λαμπτήρα*, zurückzuführen. Die starke Latinisierung der Endung hängt ohne Zweifel mit absichtlicher Angleichung an das begriffsverwandte *lucerna* zusammen. *Laterna* ist gegenüber von *lanterna* die spätere und schlechtere Form, wahrscheinlich selbst wieder eine volksetymologische Bildung: denn Priscian IV p. 120 H. stellt *lateo* und *laterna* zusammen, und dies ist, wie Schmitz, Beiträge zur lat. Sprache S. 143 zeigt, die älteste Stelle, wo die Form *laterna* vorkommt.

Aus *λύχνος* wurde spät und vulgär, aber im Geiste der archaischen Periode, *lucinus*, mit Anschluß an *lucere*.

Μόννος oder *μάννος*, Halsband, wurde zu *monile* umgeformt (nach Vaniček u. a.) unter Anschluß an *monere*, so daß der Nebenbegriff „Andenken“ entstand.

Aus *κάλλυντρον* und *καλλυντήριον*, Kopfschmuck der Frauen, machte der Römer, vielleicht in scherzhafter Anspielung auf *calendarium*, Schuldbuch, *caliendrum*.

Averta bedeutet den vom Pferd herabhängenden Mantelsack; es scheint aus *avertere* gebildet zu sein, ist aber nichts anderes als volksetymologische Metamorphose aus dem Accusativus von *ἀορτήρ*, *ἀορτήρα*, also ein Analogon zu *cratera* und vielen andern griechisch-lateinischen Lehnwörtern.

Ein hoher Sitz, Hochsitz hieß *seliquastrum* (Varr. l. L. V 128. Hygin. astr. II 10), wahrscheinlich für *sedī-castrum*, mit Anlehnung an den Pflanzennamen *siliquastrum*; diese Pflanze wurde auch *pipereitis* genannt, Plin. n. h. XIX 187. XX 174.

Planca, Bohle, Brett, ein spätlateinisches isoliertes Wort (bei Palladius I 21, 2) scheint durch volksetymologische Angleichung an

palanga aus *πλάξ*, Bohle, Brett, beziehungsweise aus dem Accusativus dieses Worts, entstanden zu sein. Für *φαλέγγη*, *φάλαγξ*, resp. Accus. *φάλαγγα*, Block, kommt *palanga* und *phalanga* im Sinn von Stange, Walze, Rolle vor. Auch der Anschluss an die Eigennamen *Plancus* und *Plancius* kann mitgewirkt haben.

Bei *pessulus*, Riegel, haben wir hinsichtlich der Endung eine volksetymologische Angleichung an die lateinischen Deminutiva vor uns, wie diese eben bei *paemula* besprochen wurde. Es entspricht dem griechischen *πάσσαλος* oder vielmehr *πέσσαλος*, wie gewiss auch dialektisch gesagt wurde; denn *πάσσαλος* hängt doch sicher ursprünglich mit *πεσσός*, Zapfen, zusammen.

Die Uhr heisst *horologium*, was identisch ist mit dem griechischen *ὠρολόγιον*. Daneben findet man aber auch *horilegium* und *orilegium*. *Horilegium* lesen wir inschriftlich im C. I. L. II 4316, *orilegium* hält der Verfasser von Probi Appendix p. 199 für allein berechtigt und warnt vor der Form *orologium*. Dafs in beiden Formen mit *e* eine absichtliche Anlehnung an *legere*, lesen, stattfindet, ist unzweifelhaft; man fafste das Wort im Sinn eines Mittels, um die Stunden abzulesen.

Aus dem griechischen *ὄρχη* (auch *ὄρχη* geschrieben), irdenes Gefäfs zu eingesalzenen Fischen u. dgl., scheint *urceus* hervorgegangen zu sein, Deminutivum *urceolus*. Das Vulgärlatein machte daraus *orciolus* und *orciolum* (Gloss. Labbaei) mit deutlichem Anschluss an *orca*, Tonne, über welches Wort in den phönikischen Lehnwörtern gehandelt ist Nr. 10.

Von Werkzeugen haben wir oben schon ein paar erwähnt wie Schere, Zange, Giefskanne; es sind noch einige zu besprechen wie Hobel, Lineal, Winde, *mamphur*.

Mamphur, ein Instrument der Drechsler (Blümner, Technologie II 333), ist mit volkstümlicher Angleichung an *mamphula*, eine zu Lucilius Zeit in Rom beliebte, nach Festus p. 142 aus Syrien eingeführte Art Brot, sowie mit Anklang an *sulphur* gebildet worden aus *μαννοφόρος* (Paulus Diac. p. 132, 1). Nach *mamphur* scheint wieder *nanfurae* gebildet, „*quod medici naptam vocant*“ Gloss. Placidi (Döderlein, lat. Synonyme VI 230); mit *napta* ist natürlich das *Naphtha* gemeint.

Runcina, Hobel, ist aus *ῥυκάνη* entlehnt mit Angleichung an das urlateinische *runcare*, ausgäten.

Das Lincal der Werk- und Zimmerleute hiefs griechisch ἄροξίς und ἄροσις; die lateinische Volksetymologie machte daraus *amussis*, weil kein echt lateinisches Wort mit *harm-*, wohl aber genug mit *am-* beginnen; wir haben also wieder ein Pseudocompositum.

Die Winde der Bauleute hiefs *troclea* aus τροχάλια, wohl mit Anlehnung an das geläufige *coclea*.

Eine Art Fehler bei den Töpferwaren nannte man in Griechenland ἔκνια, lateinisch, mit Anklang an *ignis*, Feuer, *ignia*, Paulus Diaconus p. 105.

Wir haben noch ein paar Wörter zu besprechen, welche das Geschäft des Baumeisters und das des Feldmessers betreffen. Schon die eben besprochene Winde mochte meistens von den Bauleuten gebraucht werden. Der Name der Baukunst selbst ist volksetymologisch gestaltet. *Architectura*, von ἀρχιτέκτων, lat. *architectus* (bei Cicero u. a.), hat durch die Form der Endung, welche an *structura*, *natura*, *statura* u. dgl. anklingt, lateinisches Aussehen bekommen, so dafs man an *tegere* und *tectura* denkt; das gleiche ist schon bei dem ebenerwähnten *architectus* der Fall, wo absichtlicher Anschlufs an *tegere*, *tectus*, *tectum* doch nicht zu verkennen ist. Im Spätlateinischen treffen wir auch *architectio* im Sinn von Baukunst (in der Itala) und *architecton* (bei Jul. Valer. I 26 und in den Glossen) im Sinne von ἀρχιτέκτων.

Für ἀψίς, Bogen u. dgl. hat der jüngere Plinius epist. II 18, 8 K. noch *hapsis*, z. B. *cubiculum in hapsida curvatum*, ein Zimmer von elliptischer Form. Der um ein paar Jahrhunderte spätere Vegetius de re militari hat aber (IV 15 L.) die vulgäretymologisch veränderte Form *absis*, welche im Mittelalter einzig dominierte; auch *absida*, *absidae* — vom Akkusativ gebildet — war in der späten Latinität gebräuchlich (vgl. Georges). Man dachte an die Präposition *ab* statt an ἄπτω; bei *absida* an *ab* und *sīdere*.

Aus *maeniamum*, dem klassischen Worte für Balkon, hat die Vulgata ein *menianum* im Sinne von †*moenianum* = Mauer entwickelt (III Esdra 6, 25).

Der Abzugsgraben hiefs lat. *incīle* oder *fossa incīlis*, eingeschnittener Graben: aber die Herkunft des Wortes von *incīdere* ist nur Schein; es ist nichts anderes als das griechische ἔγκοιλος, vertieft, mit volksetymologischer Angleichung an *incīdere*, einschneiden. Lautlich stellt sich das Wort zu *inciens* = ἔγκνος u. s. w., sowie

zu *ancīlia* = ἀγκύλια, *anquīna* = ἀγκοίνη, *vīnum* = οἶνος. Von *incīle* ist dann *incīlare*, schelten, eigentlich in den Kot ziehen, gebildet worden. Die älteste Baukunst entlehnte in Rom eine Menge Ausdrücke aus dem Griechischen, s. Saalfeld, Hellenismus in Latium S. 99—105 und unsere Einzel-etymologien Nr. 22.

Imbrex, der zum Ableiten des Regens auf dem Dache angebrachte Hohlziegel, auch eine Rinne zum Tränken der Tiere (Georges), hat eine Doublette *ambrex*, welche an ἀμάρα, Kanal, Wasserleitung, erinnert. Ich vermute, daß aus ἀμάρα zunächst mit Einwirkung der Volksetymologie *ambrex* (Anklang an *ambi* und *regere*) gemacht und später unter Einwirkung der Bedeutung noch *imbrex* (mit Anklang an *imber*, Regenguß) entwickelt wurde. Absichtliche Herstellung der Präposition *ambi* brauchen wir übrigens bei *ambrex* gar nicht anzunehmen, vgl. *Cimbri*, was doch wohl identisch ist mit *Κιμμέριοι*.

Porticus, Säulengang, scheint mir mit Anklang an *porta* aus dem Begriffe πορευτική scilicet στοά, d. i. Halle zum Spazierengehen, Wandelgang, hervorgegangen zu sein. Der Wechsel des Genus findet sich gar häufig bei den Lehnwörtern, der Ausfall des *eu* aber ist nicht viel stärker als der des *a* in *cupressus*, *troclea*, *Tondrus*, *lictor*, *Hercules*; des *o* in *cinnamolgus*, *Tamphilus*, *castrare*, *mamphur*; des *i* oder *y* in *orca*, *sporta*, *urnator*, *pernitics*, *antenna*, *abdomen*; des *e* in *patratus*, *verniciarius*; des *u* oder *y* in *Polhux*; des *co* in *Latetia* für *Lucotitia*, des *di* in *Aperta* für *Aperdita*.

Ganz in der gleichen Weise ist von der späten Volkssprache *peramus*, auch *perramus* gesagt worden für *pyramis*; so finden wir es bei den Agrimensoren.

Bei ebendenselben lesen wir ferner *amicirculus* statt *hemicirculus*, der Halbkreis, mit Anschluß an die vielen echtlateinischen Wörter, welche mit *amici-* beginnen: *amicire*, *amicinus*, *amicimen*, *amiciter*, *amicitia*.

Weiter findet sich bei ihnen *cecturium* und *cectoria*, ein Grenzgraben, was nach unseren Lexikographen mit griechischem ἔκτρον zusammenhängen soll. Jedenfalls wird man auch volksmäfsige Angleichung an *cinctorium*, Gürtel, annehmen müssen.

An *nubilis* und *nobilis* wurde das griechische Fremdwort *monobelis* — von ὀβελός — obelikenartig, monolith angeglichen und

man schrieb z. B. *columnis monubilibus* (Sidonius), *monubiles arcas* (Cyprianus Diaconus) und substantivisch *monobiles* (Lampridius Heliogab. 8, 7).

Die Feldmesser nannten sich *gromatici*, mit volkstümlich umgestaltetem griechischen Namen, wovon im Anfange dieses Kapitels die Rede war. Hier ist noch einer ihrer Termini technici zu besprechen, nemlich *samartia*. *Samartia* bezeichnet die dreifache Grenze, bei der man leicht irrt: es ist das griechische *ἑμαρτία*, Trug, Täuschung (s. Weise, griech. Wörter im Latein 69), mit Anlehnung an das afrikanische, in Rom eingebürgerte *samardacus*, Gaukler. Lateinisches *s* als Vertreter des griechischen Spiritus asper in einem Lehnwort erklärt sich bloß durch Einmischung der Volksetymologie.

Ciniflo, der Haarkräusler, ist, wie Döderlein geistreich vermutet (lat. Synonyme VI 64), aus *κικιννοπόλος* entstanden — *κικιννος*, gekräuseltes Haar, Locke. — Den lautlichen Hergang hat er freilich wie fast regelmäÙig falsch beurteilt; er spricht von Aspiration wie bei *πρόχνη*, was in jeder Hinsicht verkehrt ist; vielmehr haben wir volksetymologische Angleichung an *cinerem flare*, die Asche anblasen, im Hinblick auf das Glühendmachen des Brenneisens. Vgl. *sufflamen* = *ὑπόβλημα*.

Hiermit wollen wir dieses große Kapitel abschließen und zu einigen volksetymologisch gestalteten Wörtern übergehen, welche sich auf Handel und Verkehr beziehen.

XXII. Handel und Verkehr.

Makler, Wechsler, Wucherer, Sklavenhändler führen gelegentlich Titulaturen, welche auf volksetymologischen Einfluß schließen lassen. Die Sachen selbst, die Erwerbszweige, sind offenbar aus dem Auslande eingeführt worden, waren vielfach in jüdischen Händen und galten teilweise für anrüchig; daher ist es nur natürlich, daß die Bezeichnungen vom römischen Volke z. T. absichtlich ins Schlechtere entstellt worden sind.

Cocio, Makler, ein Wort von unbekannter Herkunft, wurde auch *coctio* gesprochen und geschrieben und (s. Festus p. 51) von *cunctari* abgeleitet, wofür auch *conctari* vorkam, wie *conctus* für

cunctus im Arvalliede steht. Diese Variante *coctio* und ihre Erklärung faßt man mit Recht als Volksetymologie: so Bersu, lat. Gutturale 127, während Vaniček, lat.-etymol. Wörterbuch ²66 es als richtige Ableitung ansieht. Auch bei uns ist der Begriff „an etwas herum mäkeln“ nicht weit abliegend von dem andern „lange an etwas herum machen“, was auf „zaudern“, *cunctari*, führt. Die Möglichkeit einer volksetymologischen Ideenverbindung zwischen Makler und zaudern ist also klar, ohne daß deshalb eine wirkliche Entstehung des *cocio* und *coctio* aus *cunctari* angenommen werden darf. Man könnte übrigens auch daran erinnern, daß *coctio* ein medicinischer Ausdruck war für das Brennen. *Oris coctio* = ἡ ἄφθα; Cassius Felix c. 36 p. 78: (*Ulceratio quae inter acra oris spatia efficitur*) appellatur a Graecis consuecte aphtha, quam nos oris coctionem dicimus; p. 80, 5: *Sin vero aphtha fuerit in ore id est oris coctio*. Baxter leitet von diesem *coctio* das französische *coquin* her, zu Horat. serm. II 3, 25.

Aus *τραπεζίτης*, Wechsler — von *τετράπεζα*, vierfüßiger Tisch — machte die plautinische Sprache *tarpassita* oder *tarpezita*, ohne Zweifel nicht ohne satirische Anspielung auf den tarpejischen Felsen, von welchem das Volk gern den einen oder andern Wucherer herabgestürzt hätte.

Dardanarius, Wucherer, ist mit Anlehnung an *δέρω*, schinden, und an das besonders aus Vergil bekannte Wort *Dardanius* gebildet. Digest. XLVII 11, 6: *Annonam adtemptare et vexare vel maxime dardanarii solent: quorum avaritiae obviam itum est tam mandatis quam constitutionibus*. Verkehrt ist die Erklärung im Corpus glossariorum Lat. II p. 576: *Dardanarius mobilis et instabilis mente*.

Ein anderer volkstümlicher Name für den Wechsler und Wucherer ist *saccellarius*, mit höhnischer Anspielung auf *sacellarius*, d. i. einer, der seinen Geldsack wie ein Heiligtum (*sacellum*) behütet, s. Kap. XLV.

Aus *mango*, Sklavenhändler, scheint das römische Volk gelegentlich einen *magno* gemacht zu haben, einen, der teuer verkauft. Fisch, lat. Personalia auf *o*, sagt: „In Unkenntnis dessen, daß *mango* aus einem zu *μάγγανον* gehörigen †*mangano* durch vulgäre Silbenunterdrückung hervorgegangen ist, suchte der gemeine Römer sich dieses Wort volksetymologisch wenigstens nach seiner sachlichen

Seite zu erklären. Die hohen Preise, welche die *mangones* nahmen, gaben daher Veranlassung sie zu *magnones* zu machen, vgl. Lucilius bei Nonius 274, 15 und Julius Capitolinus vita Macriini 11; Seneca rhetor controv. I 2, 9.“ Noch heutzutage macht man den Versuch *mango* mit *magnus*, beziehungsweise *magis*, zu kombinieren; eine solche Vermutung kann man z. B. bei Anton Marx in seinem an sich sehr verdienstlichen Hilfsbüchlein für die Aussprache der lateinischen Vokale in positionslangen Silben, 2. Auflage (1889) S. 45 lesen.

Für *fornix*, Schwibbogen, Gewölbe, in der Bedeutung Bordell, hat man schon, weil das Institut überhaupt wohl aus der Fremde nach Rom eingeführt worden sein dürfte, volkstümliche Anspielung an *πορνικόν* aufgestellt, wobei man an *fluta* = *πλωτή*, *Confluentia* = *Complutica* und *allex* = *άλικόν* hätte erinnern können. Die Richtigkeit dieser Annahme ist aber stark zu bezweifeln, da auch das deutsche, aus dem Französischen überkommene Wort ursprünglich nur den harmlosen Sinn von „Hüttchen“ hat. Man hat absichtlich einen decenten Ausdruck geschaffen neben dem rohen *lupanar*, vgl. *meretrix* neben *scortum* u. a.

Κατάστασις, Schaugerüst zum Verkauf von Sklaven u. a. wurde zu *catasta* verkürzt, vielleicht weil *stasis* kein lateinischer Wortschluss war wie *asta* = *adsta* und *hasta*, *vasta* u. s. w. Überhaupt liebt die volkstümliche Wortbildung ja die Kürze.

So wurde auch *arrabo*, Anzahlung, Handgeld, aus *ἀρραβών* — und dieses aus dem hebräischen *עֲרָבוֹן*, *erābōn* — zu *arra* verkürzt, und zwar läßt sich die Entwicklung historisch belegen. Von Plautus bis Varro treffen wir *arrabo*, seit Plinius aber bloß *arra*, s. Saalfeld, Tensaurus Italogr. u. d. W.; bei Plautus übrigens scherzweise auch einmal *rabo*, so daß also das Wort ebensogut die vordere wie die hintere Hälfte abwerfen und ohne dieselbe weiter leben konnte wie die modernen Fantoche.

Auch einige Maßbegriffe mögen hier besprochen werden: *modius*, *uncia* und *libra*.

Modius ist aus *μέδιμνος* hervorgegangen mit Anlehnung an *modus*, Maß.¹⁾

Uncia ist aus *ὄγκη*, *ὄγκος*, Umfang, Masse, Gewicht eines

1) Nach der Ansicht von Mommsen u. a.

Körpers, Schwere, gebildet worden mit Anschluß an den Begriff *unus*, Eins, Einheit.

Aus *τριάς* machte man statt *trias* oder *trians* vielmehr *triens*, wahrscheinlich mit Anlehnung an die Zahladverbia und an die vielen Participia auf *iens*.

Über *terruncius* sagt Bücheler im Rheinischen Museum N. F. XLVI 237: „Das lateinische *terruncius* verlangt notwendig aus dem Latein seine Erklärung. Nun hat das Wort trotz seines Anscheins, trotz jener varronischen, bei Plinius XXXIII 45 wiederholten und erweiterten Definition, soviel wir wissen, niemals eigentlich *drei Unciae* bedeutet, das was *τριοῦγκιον quadrans*; sondern dient als Bruchbezeichnung in dem verhältnismäßig jungen Sestertiarsystem, welches neue Namen nötig machte, in welchem das Zehntel des Silberstücks einer *libella* Kupfers geglichen ward und so diesen Namen erhielt; das Vierzigstel aber als dreimal eins in der Uncialberechnung dieser *libella* $\left(\frac{3 \cdot 1}{12 \cdot 10}\right)$ ward *terruncius* genannt.“ Ich denke, die Schöpfung des Namens *terruncius* fällt jedenfalls noch in die archaische Zeit und es hat auch hier späterhin eine falsche Verdopplung stattgefunden, indem man an *terreo*, *terrenus*, *territus*, *terra* u. dgl. unvernünftigerweise anglich. Es gab eben kein lateinisches mit *tèru* anfangendes Wort, wohl aber einige, welche mit *terru* anfiengen: *terrula* und *terrulentus*.

Für *scrupulus*, kleiner *scrupus* und *scriptulum*, den vierundzwanzigsten Teil einer *uncia*, gab es die Nebenformen *scriptulus* und *scriptulum* — besonders bei den metrologischen Schriftstellern — welche sich blofs aus der Volksetymologie und aus Anlehnung an das gleichbedeutende griechische *γραμμα*, Gramm ($\frac{1}{24}$ Unze), *gramma*, erklären.

Unregelmäßig ist auch die Entstehung von *libra*, römisches Pfund und Wage, aus griechischem *λίτρα*. Vielleicht haben Differenzierungsrücksichten eingewirkt, damit nicht Verwechslung mit *libera* eintrete, was beim Sprechen und Hören nicht zu vermeiden gewesen wäre.

XXIII. Schiffswesen.

Eine verhältnismäßig zahlreiche Specialgruppe technischer Ausdrücke in volksetymologischem Gewande bilden die Wörter vom

Schifferwesen. Man kann daraus den Schlufs ziehen, dafs dieser Zweig der Civilisation schon in sehr alter Zeit von den Griechen zu den Römern gekommen und dort eingebürgert worden ist, als der Sprachgenius noch keinen Anstand nahm, die Fremdwörter in mehr oder weniger willkürlicher Weise zu latinisieren.

Die Ruderbank, *transtrum*, hat ihren Namen von *θράνος* mit Anlehnung an *trans* (s. Kap. XL) als Querbank (auch Querbalken)¹⁾ erhalten. Was den Schlufsteil des lateinischen Wortes anlangt, so ist die Entwicklung von lateinischem *mollestra* aus *μηλωτή* zu vergleichen; die Endung *strum*, *stra* war eben sehr beliebt. Ein griechisches Deminutivum *θράνιστρον*, welches man schon zu Hilfe nehmen wollte, ist nicht nachzuweisen. Vulgärlateinisch ist auch das Masculinum gesetzt und der Nasal unterdrückt worden: „*Trastri sedilia nautarum*“ Corpus glossar. Lat. IV 185.

In ähnlicher Weise ist auch aus *ἄφλαστον*, verziertes Schiffshinterteil, *aplustre* und *aplustria* gemacht worden: unvernünftige Anklänge an *apluda*, Spreu, Kleie, an *palustris* und *illustris* mögen dabei gesucht worden sein. Durch die oft vergoldeten oder sonst glänzenden Verzierungen konnte man zur Not an *illustris* erinnert werden. Einen ganz misslungenen Versuch, die Verwandlung von *ἄφλαστον* in *aplustre* mit den gewöhnlichen Lautgesetzen zu erklären, s. bei Jordan, kritische Beiträge 48. Das Wort *apluda*, welches wir hier zufällig streifen mußten, leitet man (s. G. Körting, lat.-roman. Wörterbuch u. d. W.) fälschlich von *ab-plu-o* ab; es gehört zu *plaudere*, klatschen, mit etwas Breitem schlagen, hier mit der Worfschaukel.

Das Toppsegel heisst lateinisch *supparum* und *supparus*, griechisch *σίπαρος*, *σίπαρος*. Die Übertragung vollzog sich unter Anlehnung an die Präposition *sub*.²⁾ So ist auch das *e* in *remulcum*,

1) Georges leitet das lateinische *transtrum* geradezu von *trans* ab.

2) Fest. p. 340: *Supparum appellant dolonem, velum minus in navi*. Nach Varro de lingua Lat. V 131 war es ein oskisches Wort; die Volksetymologie wäre dann mehr den Oskern, weniger den Römern, zuzuschreiben. Ich hege aber Zweifel an der Richtigkeit von Varros Angabe: denn die oskischen Inschriften bei Zvetajeff, inscriptiones Italiae inferioris dialecticae weisen kein einziges oskisches Wort mit *pp* auf, so dafs man vielleicht den Oskern den Gebrauch des doppelten *p* absprechen muß. Schuchardt, Vulgärlatein II 228 fragt: „Woher die Verdopplung des *p*?“

Schlepptau, zu erklären, welches Wort von *ῥῦμα*, Schlepptau, Zugseil, und von *ῥυμουλκίω*, am Schlepptau ziehen, nicht getrennt werden darf, wenn auch alle modernen Etymologen dagegen sein sollten — wie z. B. Weise, griech. Wörter im Latein 80. Saalfeld, Tensaurus Italogr. 969. Wir haben volksetymologische Anspielung an die Präposition *rē* oder an *rēmus* anzunehmen. Für letzteres spricht Festus p. 137: *Remulco est, cum scaphae remis navis magna trahitur*. Für ersteres aber spricht die Kürze des *e* bei Ausonius in *remulco* und *remulci*. Ausonius wird wohl an die Präposition *rē* gedacht haben. S. die Einzeletymologien Nr. 33.

Aus *rēmulum* ist dann weiter die Nebenform *promulum* mit ganz gleicher Bedeutung entwickelt worden. Man hielt die Präposition *pro* für richtiger, weil es sich ja doch beim ins Schlepptau nehmen nicht um das Zurück, sondern um das Vorwärts handelt. Dafs dieses *promulum* mit *promellere* zusammenhänge, ist durch nichts erwiesen. *Promellere* soll *lites promovere* bedeuten; unsere Kenntniss des Wortes beruht aber auf einer einzigen, noch dazu vielleicht verderbten Stelle des Festus. Auch das *e* in *promulum* scheint der Ableitung von *promellere* nicht besonders günstig. Man kann höchstens wieder an eine volksetymologische Kombination denken.

Dafs aus *ὑπέρα*, Brasse, zu wagrechtem Lenken der Raa, *opifera* geworden ist, wird ziemlich allgemein zugegeben — so von Hemsterhuys, Böckh, Saalfeld — obgleich die lautliche Veränderung nur aus sehr starkem volksetymologischen Einflusse, Anlehnung an *opem ferre*, erklärbar ist.

Volksetymologisch ist vielleicht auch *antenna* aufzufassen, welches im Anschlusse an die Präposition *ante* und vielleicht auch an das Rom benachbarte Städtchen *Antenna* aus *ἀνατεταμένη* sich gebildet hat. Späterhin ist dann wohl durch einen weiteren Schritt der Volksetymologie, indem man *tendere*, spannen, hereinzog (oder durch Anschlusse an die gallischen Ortsnamen *Antennacus*, jetzt *Anthenay*, und *Antennacum*, jetzt *Andernach*) aus *antenna antenna* geworden, was aber jedenfalls als letztes Stadium anzusehen ist, s. Einzeletymologien Nr. 31.

Dafs *anclare*, schöpfen, ein Lehnwort aus *ἀντλήειν* sei, ist allgemein anerkannt. Der für die klassische Latinität höchst auffallend liegend in unserer Einreihung des Wortes unter die Volksetymologien eine hinreichende Antwort.

fallende Übergang von $\tau\lambda$ in *cl* erklärt sich aus der Volksetymologie, sofern an *ancus*, *anculus*, *anchus* Knecht, *ancilla* u. s. w. gedacht wird. Außerdem ist zu beachten, daß die Entstehung, beziehungsweise die Litteraturfähigkeit der Form mit *cl* nicht sehr frühe angesetzt werden darf, sofern Plautus noch *exautlare* sagt, nicht *exanclare*. In der späten Vulgärsprache waren Formen wie *reclus* für *vetulus* u. dgl. häufig genug.

Die merkwürdige Umwandlung von $\pi\lambda\nu\nu\tau\eta\phi$ in *linter*, *lynter*, *lunter* werden wir gleichfalls der Volksetymologie zuschreiben und dem Einflusse von *linteum* Segel, *linum* Tau.

Volkswitz ist ohne Zweifel bei der Bezeichnung *mendicum* für das *velum quod in prora ponitur* (bei Paulus Diaconus) thätig gewesen. Es scheint wörtlich „Bettelsegel“ zu bedeuten.

Taue $\zeta\mu\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma$ sind mittellateinisch *amantes*, was sicher schon vulgärlateinisch gewesen ist, da es sich im Italienischen, Spanischen, Portugiesischen, Französischen findet (Schuchardt, Vulgärlatein III 11. Böckh, Urkunden über das Seewesen S. 155).

Das Innere des Schiffes heißt *subsanium* und *subsanium* (s. Georges, Handwörterbuch u. d. W.); jenes ist die richtige historische Form von *sub* und $\sigma\alpha\nu\acute{\iota}\varsigma$ Verdeck, während *subsanium* unverständigerweise an *subsannare*, durch spöttische Geberden verhöhnen, angeglichen ist.

Zu den Schifferausdrücken gehört auch das gewöhnliche Zeitwort *percontari*. Aus diesem *percontari*, eigentlich mit dem *contus*, $\kappa\omicron\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ Schifferstange durchsuchen, hat die Einfalt der Volksetymologie *percunctari* gemacht, mit Anschluß an *cunctari*, zaudern oder an *cunctus*, gleichsam alles durchgehen. Auch diese Schreibung und ihre Etymologie hat ihre modernen Anhänger gefunden! Einen gleichen Tropus, vom Treiben der Schiffer und Fischer hergenommen, haben wir in *expiscari*, ausforschen.

Für *naucterus* Schiffsherr, wie die Klassiker sagen, hat das Volk mit Anschluß an das völlig eingebürgerte *nauta nauticarius* gebildet, wie das aus den portugiesischen und französischen Ausdrücken von Gröber erschlossen worden ist.

Aus *urinator*, Taucher, hat die späte Latinität, unter Anschluß an *urna*, Wasserkrug, und *urniger* und *urnifer*, der Wassermann, die synkopierte Form *urnator* gemacht, Firm. math. III 11, 3.

Portitor Fährmann, Schiffer ist etwas ganz anderes als *por-*

titor Zöllner, Zolleinnehmer, Hafenbeamter. Es gehört in Wirklichkeit nicht zu *portus* Hafen, sondern zu πορθητής Fährmann, ist volksmäßige Latinisierung dieses griechischen Wortes unter Anschluß an *portitor* Zöllner. *Portitor* Zöllner ist schon bei Plautus zu treffen, das andere *portitor* erst seit Vergilius.

Auch die oben besprochene Verwandlung des *Polydeukes* in *Pollux* und die Verstümmelung desselben zu *Pol* in dem Schwure *Edepol* dürfte aus der Schiffersprache in die übrige Latinität geraten sein. Denn das Castor und Pollux in erster Linie Patrone der Schifffahrt waren, ist unbestreitbar.

XXIV. Militär.

An das Schiffswesen reihen wir das Militärwesen und gehen somit über zu den auf diesem Gebiete vorliegenden volksetymologischen Ausdrücken der lateinischen Sprache.

Im ganzen haben die Römer ihr Militärwesen nicht von den Griechen entlehnt, wie das Schiffswesen und viele Handwerke; daher sind die griechisch-lateinischen Volksetymologien hier auch nicht so sehr zahlreich. Es gab eigentlich nur Eine kurze Epoche der antiken Kriegsgeschichte — die Zeit von Pyrrhus — wo das griechische Militärwesen auch für Rom vielfach mustergiltig und maßgebend war. Damals werden auch einige technische Ausdrücke griechischer Erfindung in die römischen Kriegsaltertümer Eingang gefunden haben, ähnlich wie wir heutzutage noch in Ausdrücken wie Infanterie eine Erinnerung an die Epoche der militärischen Überlegenheit Spaniens besitzen. *Catapulta*, *falarica*, *rumpia*, *lorica*, *funda* mögen aus der epirotisch-hellenistischen Periode stammen.

Wenden wir uns nun zur Aufzählung der einzelnen Gegenstände. Von den Schutzmitteln ist zu erwähnen *lorica*. *Lōrica*, Kettenpanzer, ist aus θώραξ, beziehungsweise aus dem Accusativus θώρακα oder θώραγα hervorgegangen mit offenbar absichtlichem Anklang an *lorum*, Riemen. Beide Wörter gelten der Bedeutung nach für identisch: im Corpus glossariorum Latin. IV 185 lesen wir: *Torax lorica; toracas loricas vel pectorales*. Übergang eines *d* in *l* haben wir in *lingua*, *littera* (s. Kap. XXVI), *Ulixes* und verschiedenen anderen Wörtern: möglicherweise stammt also auch

das *l* in *lorica* aus einem griechischen Dialekt, der δ für ϑ zu setzen liebte; doch ist auch für *Thetis* atlateinisches *Thelis* überliefert, was wohl besser *Telis* geschrieben wird. — Aus *-ēca* konnte leicht *-īca* werden, vgl. *contiroleta* ($i = \eta$), *formica*, *cauifera*.

Aus $\tau\rho\acute{\iota}\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$ Fufsangel wurde anfangs *tribolus*, später mit Anklang an *tributum* Dreschmaschine oder an die so sehr gewöhnlichen Deminutiva auf *ulus tribulus*, und weiterhin das Adjectivum *tribulosus*.

Das Schaffell, mit welchem die Soldaten ihre Helme putzen mußten, hiefs *mollestra* (nach Festus): das Wort ist mit Anlehnung an *mollis* aus $\mu\eta\lambda\omega\tau\acute{\eta}$ gebildet worden; vgl. auch $\mu\alpha\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$.

Angriffswaffen mit volksetymologisch gestalteten Namen gibt es verhältnismässig viele: *Rumpia* ist aus griechischem $\rho\omicron\mu\phi\alpha\acute{\iota}\alpha$ hervorgegangen; es findet sich schon bei Ennius und soll ein großes langes zweischneidiges Schwert bedeuten; die Volksetymologie suchte Anlehnung an *rumpere*. In der späten Latinität seit Claudianus tritt die Form *romphaea* in merkwürdiger Consequenz auf — s. Georges, lat. Wortformenlexikon 604 — vielleicht war es in der römischen Armee bei gewissen Truppenteilen aufgenommen worden und hatte officiell die an sich ja berechtigtere Namensform *romphaea* erhalten; die archaische und klassische Zeit bis auf Valerius Flaccus kennt nur *rumpia*.

Semispatium verwandelte die Volksetymologie in *sinespatium*. Isidorus orig. XVIII 6, 5 schreibt: *Semispatium gladius est a media spathae longitudine appellatum, non, ut imprudens vulgus dicit, sine spatium [sic!], dum sagitta velocior sit*. Und diese vulgärlateinische Verderbnis liegt auch noch vor als *senespasium*, bezeugt für das J. 793 n. Ch., s. Schuchardt, Vulgärlatein I 38.

Matera bei Nonius und *materis* bei Sisenna, eine schwere gallische Wurfwaffe, ist aus *madaris μάδαρις* (bei Strabo) durch Angleichung an *materies* entstanden; man vergleiche das cambrische *medyr*, schleudernd.

Eine Art Geschofs, eine Bleikugel zum Schleudern, hiefs bei den späteren römischen Soldaten *mattiobarbutus* und ebenso hiefen die damit ausgerüsteten und in dieser Waffe hervorragenden Truppen *Mattiobarbuli*, nach Vegetius r. milit. I 17 p. 19. 20 Lang². Einen andern Namen für diese Truppen gibt die Notitia dignitatum I p. 35.

Böcking: *Matiarii*. *Mattiobarbuli* ist offenbar eine witzige Bildung mit Anlehnung an *barbula*, Bärtchen, oder an das Deminutivum von *barbus*, Barbe, weil man die wahrscheinlich längliche Gestalt der Bleigeschosse mit kleinen Fischen verglich.¹⁾ Noch deutlicher zeigt sich volksetymologischer Einfluss in der an allen Stellen, wo von *mattiobarbuli* die Rede ist, auch vorliegenden anderen Lesart *martiobarbuli*. Die Hauptstelle bei Vegetius a. a. O. lautet: *Plumbatarum quoque exercitatio, quos mattiobarbulos (var. martiobarbulos) vocant, est tradenda iunioribus. Nam in Illyrico dudum duae legiones fuerunt, quae sena milia militum habuerunt, quae, quod his telis scienter utebantur et fortiter, Mattiobarbuli (var. Martiobarbuli) vocabantur. Per hos longo tempore strenuissime constat omnia bella confecta, usque eo, ut Diocletianus et Maximianus, cum ad imperium pervenissent, pro merito virtutis hos Mattiobarbulos (var. Martiobarbulos) Iovianos atque Herculianos consuerint appellandos eosque cunctis legionibus praetulisse doceantur. Quinos autem mattiobarbulos (var. martiobarbulos) insertos scutis portare consuerunt, quos si oportune milites iacent, prope sagittariorum scutati imitari videntur officium. Nam hostes equosque consauciant, priusquam non modo ad manum sed ad ictum missibulum potuerit perveniri.* Der Zusatz *Ioviani* und *Herculiani* macht die Form *Martiobarbuli*, Marsbärtchen oder -bärbchen zunächst unmöglich, zeigt aber zugleich, wie bei Weglassung jener auf Iuppiter und Hercules weisenden Zugaben die Volksetymologie sehr leicht auf die Änderung *Martiobarbuli* statt *Mattiobarbuli* verfallen konnte.

Σφενδόνη, Schleuder, oder ein gleichbedeutendes jetzt verschollenes dialektisches *†σφόνδα* wurde im Anschlusse an *fundere* zu *funda*, weil das Mordinstrument gleichsam einen Hagel von Schleudersteinen oder -kugeln ausgießt. *Fundibulum* (Vulgata), Schleuder und *fundibularius* (Vulgata) Schleuderer sind volksetymologische Umwandlungen aus *-balum* und *-balaris* mit Anklang an *turbulum*, *tribulum* u. v. a., indem die beliebte Deminutivendung eingesetzt wurde, s. Kap. XLI. Das richtige *a* liegt noch vor in dem bei

1) Vgl. Turnebus advers. 24, 13, welcher auch an Soldatenwitz denkt und unter Marsbärbchen eine Delicatesse für *Mars*, *quasi cibus Martis*, versteht.

Ambrosius und Isidor vorkommenden *fundibalus* (von *funda* und *βάλλω*) eine Schleudermaschine.

Auch *metella*, ein mit Steinen gefüllter Korb, den die Belagerten auf die Köpfe der Stürmenden ausschütteten (Vegetius mil. IV 6 L.), ist wohl als volksetymologisch latinisiertes Fremdwort aufzufassen. *Θέμεθλα* heisst Fundament, Grundfeste. Es entspricht also etwa den Pflastersteinen, die bei den modernen Revolutionen ausgerissen und auf die Gegner geworfen zu werden pflegen. Die Latinisierung wurde durch Anklang an *metellus* beeinflusst.

Die Wurfmaschine *catapulta*, die sicher erst von den Griechen zu den Römern gekommen ist, hat ihren lateinisch klingenden Namen der Anlehnung an *pellere*, *pulsus* zu verdanken. Das griechische Originalwort ist *καταπέλτης*.

Die *falarica* war ein gewaltiges Wurfgeschofs, vorn mit drei Fufs langem Eisen versehen, namentlich auch ein mit Brennstoff umwickeltes Wurfgeschofs, das aus der Catapulta abgeschossen wurde. Die Alten leiten es von *fala*, Belagerungsturm her; danach wäre die Schreibung mit *f* die richtige. Andere scheinen an den Tyrannen *Phalaris* etwa als Erfinder gedacht zu haben und schrieben es mit *ph*. Gegen diese zweite Ableitung spricht die Länge des zweiten *a* in *falarica*. Das Wort erscheint verhältnismässig häufig bei den Dichtern, sodafs wir über diese Quantitätsfrage ganz im reinen sind. Auch an die Etymologie = [†]*phalangerica* von *phalanga*, Walze, Rolle läfst sich denken.

Der Umstand, dafs *bucina*, *machina*, *runcina*, *patina*, *trutina*, *pagina*, *fuscina* nebeneinander existieren, spricht stark für die Ansicht, dafs *bucina*, die gewundene Trompete des römischen Hornbläusers *bucinator* (der bei Cäsar vorkommt), vom griechischen *βυκάνη* herzuleiten ist, nicht aber umgekehrt, wie das gegenwärtig die meisten Forscher, s. z. B. Saalfeld, Tensaurus Italogr. 192, anzunehmen pflegen. Noch der Archetyp des Vegetius schreibt ganz richtig *bucina* r. milit. III 5 ed. Lang. Aber in noch späterer Zeit dachte man an *bucca*, aufgeblasene Backe und schrieb statt *bucina* *buccina*. Übrigens sind *bucca* und *βυκάνη* wahrscheinlich unverwandt, vgl. *ἄνεμοι βύκται*, heulende Winde in der Odyssee. *Βυκάνη* ist von *βυκίω* = *βύζω* gebildet wie *πόπανον* Backwerk von *πέπτω* backen.

Volksetymologische Veränderung vermuten wir ferner in *bar-*

ritus, wie man später statt des echten altgermanischen *barditus* sagte. Als der *barditus*, der altgermanische Schlachtgesang, immer roher, zu einem einfachen Gebrüll wurde, verglich der römische Soldatenuwitz damit das Brüllen des Elefanten, welches *barritus*, *barrire* hiefs, und nannte das Schlachtgeschrei der römischen Auxiliärtruppen, dieser grösstenteils völlig barbarischen Horden, Elefantengebrüll, *barritus*, s. die Lehnwörter Nr. 67.

Dafs *triumphus*, ältere Form *triumpus*, mit Anschlufs an *triumvirum* u. dgl. und an *pes* aus *θρίαμβος* umgestaltet wurde, ist nicht zu bezweifeln. Schon Varro de lingua Latina VI 68 hat das gefühlt. Man dachte an dreimaliges Stampfen mit dem Fusse. Der Ausdruck der Siegesfreude bestand in einem dreischrittigen Tanze. Das Zeitwort hiefs *tripodare*, wie es scheint mit Anklang an *tripod-τρίποδ*-Dreifufs. *Tripodare* steht in der Inschrift, welcher wir den Arvalbrüdergesang verdanken: TRIPODAVERVNT. Die gleiche Inschrift hat auch den wiederholten Ausruf *Triumpe!* Später ist nach Analogie von *repudium* und *repudiare*, die von *puet* herkommen, *tripudium* = dreischrittiger Tanz aus [†]*tripodium* und weiterhin *tripudiare* — so lesen wir bei Cicero pro Sestio 41, 88 — hervorgegangen. Wenn am Schlufs der archaischen Periode zur Zeit der Zerstörung Korinths statt *triumpus triumphus* geschrieben und gesprochen wurde, so wird der Anklang an *numpha* und *lumpha* eingewirkt haben. Ein neuester Etymologe denkt an *ὄμφή*.

Noch viel seltsamer äufsert sich die Einwirkung der Volksetymologie hinsichtlich des „kleinen Triumphs“, der *ovatio*. Während nemlich beim grossen Triumph ein *bos* geopfert wurde, opferte man beim kleinen ein einfaches Schaf, *ovis*, gewifs nur wegen etymologischer Spielerei; denn dafs bei diesem kriegerischen Feste gerade das Schaf als Opfer besonders am Platze war, wird niemand glauben. Die Einwirkung eines Wortspiels auf Opfergebräuche kommt ja auch sonst vor, z. B. wenn in Griechenland in späterer Zeit *μηλα*, Äpfel, statt *μῆλα*, Schafe, dargebracht wurden.

Hierher zu ziehen scheint auch *vītulari*, einen Sieges- und Lobgesang anstimmen, *παιανίζειν*, jubeln, jauchzen, ausgelassen lustig sein, für *victulari*, von *vincere* wie *Victoria*, wofür schon in archaischer Zeit *Vitoria* vorkommt. Die Vertilgung des *c* vor *t* in *victulari* wurde durch volkstümlich gefundenen Anklang an

vītulus, Kalb, begünstigt oder veraulafst; man nahm *vitulari* im Sinne von ausgelassen sein, Sprünge machen wie ein lustiges Kalb, vgl. *iūvenari*.

Das griechische τροπαῖον, Siegesdenkmal, wird bei den lateinischen Klassikern, d. h. in ihren Archetypen, soweit sie halbwegs von guter Qualität sind, mit dem richtigen *tropaeum* gegeben; danebenher geht aber regelmäfsig in etlichen Handschriften die im Mittelalter dominierende Form *trophaeum* oder *tropheum*, sodafs wir eine Analogie zu *triumphus* = θρίαμβος und zu *Bosphorus* = Βόσπορος erhalten. Volksetymologische Angleichung an τροφή liegt auf der Hand.

Das archaische *manibiae*, Beute, von *manuhibiae*, *manhibiae* (cf. *mansuetus*, *mancipium*), findet sich so geschrieben in den Inschriften: Monum. Ancyr. III 8, 17. IV 24. I. R. N. 4089. Ephemer. epigr. I 215. So schrieb auch Verrius Flaccus nach Charisius p. 97, 15. Dagegen ist Albinus de orthographia (VII) p. 305 K. für *manuivae*. Diefs letztere ist volksetymologische Angleichung an das der Bedeutung nach sehr ähnliche *exuviae*, mit welchem Wort aber *manibiae* eigentlich nicht zusammenhängt.

Das Längenmafs der Soldaten, dié Rekrutenmefssäule, hiefs *incoma* und die Handlung des Messens *incomare*. Hier haben wir sicherlich volksetymologisch veranlafste Einfachschreibung statt Geminatio: denn die Wörter stammen aus dem griechischen ἔγκομμα und sind nur an *coma*, Haar, angeglichen worden. Aus *incomare* ist dann später *incumare* und sogar *intumare* (s. Maillon vet. Analect. p. 181. Rönsch Itala² 256) gemacht worden; bei letzterem werden wir wieder aufs neue Volksetymologie, nemlich Anlehnung an *intumus*, annehmen müssen.

Die Pferdration der römischen Soldaten in der späteren Kaiserzeit heifst griechisch καπητόν, lateinisch *capitum*, wobei das *i* wahrscheinlich einer Anlehnung an *caput*, *capitis* — wegen Zuteilung auf die Person (*caput*) — oder an den Stamm von *capio*, fassen — wie man jetzt sagt: eine Ration „fassen“ — verdankt wird; vgl. Paulus Auszug aus Festus p. 65: *Capitarium aes quod capi potest* und *capitatio*, Kopfsteuer.

Metellus, Söldner, ein archaisches Wort von ungewisser, ich vermute punischer Herkunft (vgl. *thālāl* hebräisch und entsprechend arabisch „beschützen“) ist mit Anspielung auf *metere*, ernten, ge-

staltet worden. Mit dieser Volksetymologie vergleicht sich sehr hübsch das gotische *asneis*, Söldling, von *asan*, Ernte, Fick, indogerm. Wörterbuch² 479.

Auch ein rein lateinisches Wort des Militärwesens erfuhr volksetymologische Umgestaltung. *Vacatio*, das Wort für Befreiung vom Kriegsdienste, wurde volksetymologisch, wie aus Inschriften — schon aus der *lex repetundarum* und der *lex Iulia municipalis* — und aus Cicero bei Nonius p. 436 hervorgeht, zu *vocatio*, wobei man ohne Zweifel an die *evocati* dachte, d. h. ausgesiente Soldaten, welche bei Staatsgefahren zu freiwilligem Dienst aufgerufen wurden. Die gleiche Ersetzung eines älteren *va* durch späteres *vo* treffen wir in der Vulgärform *vocuus*, s. Epilegomena zu Horaz serm. II 2, 119, und möglicherweise in dem Namen *Voconius*, sofern diefs für *Vacconius* stehen dürfte, wie aus dem Cognomen *Vitulus* hervorzugehen scheint: *Q. Voconius Vitulus*, s. Imhoof-Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen Tf. 3.

XXV. Staats- und Rechtswesen.

Statt *publicus* haben die ältesten Inschriften *poplicos*, woraus erhellt, daß dieses Adjectivum von *populus*, *poplus*, nicht aber von *pubes* gebildet ist. Später aber nahm, offenbar unter der Einwirkung einer verfehlten Etymologie, die Form *publicus* überhand, wie ja auch aus *Poplicola* später *Publicola* gemacht worden ist. S. die Einzeletymologien u. d. W. *pubes*.

Daß *auctor*, Gewährsmann, und *auctoritas*, Gewähr, in später Zeit von *αὐτός* abgeleitet und ohne *c* geschrieben und gedruckt wurden, ist oben als Analogon zu einem anderen Falle — *coena* = *κοινή* — schon angeführt worden. Ich will hier nur noch bemerken, daß schon der Verfasser der oft citierten *Appendix Probi* p. 198 vor der Weglassung des *c* in *auctor* und *auctoritas* ausdrücklich zu warnen für nötig gefunden hat. Die Ableitung von *αὐτός* kommt uns heute höchst lächerlich vor, war aber in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts noch in recht guten Schulbüchern zu lesen.

Conditio von *condicere*, ausmachen, verabreden, wie *legio* von *legere* gebildet, hat ganz mit Recht das *c* in allen Inschriften und

guten Archetypen. Die einzelnen Handschriften aber, wie sie überhaupt *ci* und *ti* vor einem zweiten Vokale gern verwechseln, weil im Mittelalter beides wie *zi* ausgesprochen wurde, haben sehr häufig auch *conditio*, als ob es von *condere* herkäme, ebenso *ditio* statt *dicio*. Machtbefugnis, Machtspruch. Bei dem letzteren Worte ist die für *conditio* durch die Inschriften nachgewiesene Fehlerhaftigkeit des *t* durch die Etymologie sonnenklar gemacht; auch *dicio* ist nach der Art von *legio* gebildet, nicht aber vom Particip-Perfect-Stamme. Alle drei: *condicio*, *dicio*, *legio* sind altertümliche Bildungen, später würde *condictio* u. s. w. entstanden sein; so ist *pacio* nach Festus ein Wort der „antiqui“ = *pactio*. *Conditio* verteidigte u. a. noch einer derjenigen Gelehrten, die um die lateinische Orthographie die größten Verdienste haben, Alfred Fleckeisen, im Rheinischen Museum VIII (1853) 233, mit der Motivierung, daß es von *condere* = $\xi\upsilon\nu\theta\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$ herkomme; später hat er dies natürlich zurückgenommen.

Gerade wie in *condicio* finden wir Verwechslung von *c* und *t* im Zusammenhange mit falscher Etymologie bei *contio*, wofür in umgekehrter Weise falsch geschrieben wurde *concio*, weil man an *concire* oder *conciere*, vielleicht auch an *concilium* dachte. *Concio* hat aber mit *concio* oder *concire* zusammenrufen nichts zu thun; im Senatusconsultum de Bacchanalibus steht noch „in coventionid“ geschrieben und es ist sonach nicht der mindeste Zweifel, daß es aus *conventio* zusammengezogen ist und ursprünglich das Zusammenkommen bedeutete.

Eine artige Volksetymologie haben wir in der spätlateinischen Form *primilegium*, Vorrecht, für *privilegium* bei Caper de verbis dubiis p. 111, vgl. Schuchardt, Vulgärlatein I 182. III 95. Statt Sonderrecht wurde gleichsam „erstes Recht“ eingesetzt.

Ganz rätselhaft erscheint der Ausdruck *diffors* von einer Rede, in welcher man zwar eine Handlung als geschehen zugibt, sie aber als erlaubt hinzustellen sucht (Georges), bei Julius Victor art. rhet. 3 § 3. 5. Die Lexikographen denken an *dis* und *fors*; lieber möchte ich volksetymologische Umbildung des griechischen $\delta\acute{\iota}\alpha\text{-}\phi\omicron\sigma\omicron\varsigma$ annehmen. Es wird „unterschieden“ der Thatbestand und die Strafbarkeit, das erstere wird zugegeben, das zweite geleugnet. Der Gleichklang mit *dissors* mag bei dieser Worthildung mitgewirkt haben.

Eigentlich wohl Proceßkrämer, dann Splitterrichter, Krittler hieß schon bei Cato *vitiligator*, auch das Verbum *vitiligare*, an etwas herummäkeln, wurde gesagt, s. Georges im lat. Handwörterbuch. Es ist offenbare volksetymologische Bildung nach dem Krankheitsnamen *vitiligo*, Flechten. *Vitiligo* selbst gehört keineswegs, wie man meint, zu *vitium* und hat kein kurzes *i* zwischen *v* und *t*, sondern vielmehr ein langes: denn es gehört aufs engste zu *vītīlis*, geflochten, und zu *vīco*, binden. Die Flechten und das Flechten sind nicht zu trennen.

Volksetymologisch gebildet scheint auch *tēguleius*, ein Anwalt, der pedantisch an den Formen des Gesetzes hängt und damit seine Gegner chicauiert, ein Gesetzkrämer, Cic. de oratore I 236. Quintilian. XII 3, 11: *formularii vel, ut Cicero ait, leguleii*, mit Anspielung einerseits auf *legulus*, Aufleser, z. B. von gefallenem Obste, von Oliven, und andererseits wohl — nicht ohne Malice — auf einen *Canuleius*, *Proculeius* oder eine andere wirkliche Person mit einem Namen auf *-uleius*; vgl. *secutuleia mulier* bei Petronius = eine, die den Männern nachläuft.

Das uralte und vulgäre *vindicare*, herkommend von *venum dicare*, mußte, als der Begriff von *venum* verschollen war und die Juristen an *vim* statt an *venum* dachten, der assimilierten Form *vindicare* weichen. Man erklärte *vindex* = *is qui vim dicit*, d. i. Gewalt ansagt. Es liegt auf der Hand, wie widersinnig diese juristische Auffassung ist, und ich habe daher auch schon vor beinahe 30 Jahren — in Bonitz Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien — die andere Etymologie *vindicare* = *venum dicare* öffentlich aufgestellt. Seitdem ist sie auch von Bréal verteidigt worden, s. die Einzeletymologien u. d. W. *vindicare*.

Wie die falsche Etymologie bei *vindicare* den Sieg der späteren Form während der ganzen Litteraturepoche der römischen Sprache zur Folge gehabt hat — denn *vindicare* scheint nie von den Schriftstellern anerkannt worden zu sein — so ist auch bei den mit *vindicare* innigverwandten Wörtern *provincia* und *evictio* jede Erinnerung an das ursprüngliche Sach- und Lautverhältnis verloren gegangen. Dafs beide Wörter auf *vindicia* zurückgehen und von der Volksetymologie mit *vincere* zusammengeworfen wurden, habe ich in den Einzeletymologien unter beiden Wörtern (s. dieselben) ausführlich nachzuweisen gesucht. Ein Verbum *provincere*

gibt es nicht, und dafs es, wenn es existierte, „vorwärts gehen und dann siegen“ heifsen könnte, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Vom Begriff *vindicia* aus ist dagegen *provincia* in höchst natürlicher Weise zu erklären. *Vindicia*, *vincia* ist der eigentliche Amtsbezirk, nicht aufserhalb des eigentlichen *ager Romanus*; *provincia*, *provincia* dagegen ist zunächst ein Amtsbezirk aufserhalb des *ager Romanus*, eine Provinz, vgl. das Verhältnis von *consul* und *proconsul*.

Venum ist was ich von einem Andern zu Eigentum bekomme oder beanspruche oder ihm als Eigentum abtrete oder abzutreten verspreche, sozusagen das von einer Hand in die andere, z. B. bei Kauf und Verkauf wandernde Eigentum, griechisch *ἔνοχος*, sanskr. *vasna*. Also *vendo*, ich verkaufe, *vendico*, ich beanspruche, ähnlich *†evindico*; das Substantivum dazu ist *†evindicatio*, kürzer *evictio*, was erklärt wird als „die von Seiten des wahren Eigentümers vorgenommene Herausforderung des Eigentums, sobald der Besitz desselben auf irgend eine Weise in andere Hände, gegen Wissen und Willen des wahren Eigentümers, übergegangen war.“ Es ist also anzunehmen, dafs zunächst aus *evindicatio evictio* wurde und dafs dieß volksetymologisch als Verbalsubstantivum zu *evincere* aufgefaßt und dieses *evincere* daraus dann auch konstruiert wurde. Man sieht somit auch hier wieder den kolossalen Einfluß der sogenannten Volksetymologie auf die Entwicklung der lateinischen Sprache, zugleich aber auch, wie sie gelegentlich sehr viel zur Verdunklung und Verwirrung der Begriffe beigetragen hat.

Die *sella curulis* hat gegen alles Recht ihr einfaches *r* auch über die Epoche hinaus behalten, wo überhaupt keine Verdopplung der Konsonanten vorkam; dafs sie ursprünglich den „Wagensitz“ bedeutete, nicht aber etwas zur *Curia* gehöriges, ist zweifellos. Es scheint, dafs in der ältesten Zeit der König das Recht hatte im Wagen in der Stadt zu fahren, was später nicht einmal den höchsten Beamten der Republik, auch nicht dem Kaiser — aufser bei ganz bestimmten Gelegenheiten — gestattet war. Der Wagenstuhl des Königs konnte somit als ihm ganz besonders zugehörig und auf ihn beschränkt zu einem Attribut und Symbol der obersten Staatsgewalt werden.

Auch *lictor*, welches aus *ligator* entstanden ist, verdankt seine eigentümliche Form, die Unterdrückung des *á* der Volksetymologie,

d. h. volkstümlicher Angleichung an *pollictor*, Leichenwäscher, s. die Einzeletymologien u. d. W. *licitor*.

Das bei Corippus I 135 auftretende späte *curopalates*, Palastbesorger, Hausmarschall, ist, wie aus dem *o* hervorgeht, den griechischen Kompositen mit *κουρο-*, z. B. *κουροτρόφος* nachgebildet, während es in Wirklichkeit im ersten Teile des Wortes das reinlateinische *cur-* von *curare* enthält.

Von förmlichen Fremdwörtern unsrer Kategorie sind mir die karthagischen *suffetes* aufgefallen.

Die obersten Beamten zu Karthago hießen bekanntlich Richter, hebräisch *Schofethim*. Die klassische Latinität hat das Fremdwort richtig mit *suffetes* gegeben, nachklassisch aber — z. B. in allerlei Liviushandschriften — taucht auch die Form mit zwei *f* auf, welche offenbar auf volksetymologischer Pseudokomposition beruht, d. h. man dachte an *suf-fire*, *suf-ferre*, *suffessio*, *sufficere* u. s. w.

Nicht hierher gehören die vielbesprochenen altgallischen, schon bei Ennius auftretenden *ambacti*, Hörige, Dienstleute; denn diese Wortform ist nicht volksetymologische Latinisierung von altgermanischem (gotischem) *andbahts*, sondern umgekehrt ist *andbahts* volksetymologische Germanisierung von *ambactus*: denn aus dem Germanischen erklärt sich das *baht* von *andbahts* nicht, wohl aber erklärt sich *ambactus* aus dem Altkeltischen. Wenigstens scheint es so nach Holders altkeltischem Sprachschatz I 114f.

XXVI. Litteratur.

Einen natürlichen Übergang von den juristischen und publicistischen Wörtern zu den auf Litterarisches bezüglichen Volksetymologien bildet das Wort für Urkunde. Aus dem richtigen *diploma* hat die Vulgärsprache, wie wir aus Caper de verbis dubiis p. 109 erfahren, mit Anschluß an *duplus* und *duplex diploma* und *diplomum* gebildet, so daß eine Art Übersetzung entstand.

Aus *διφθέρα*, Schriftstück, wurde zunächst [†]*dittera*, dann mit Anlehnung an *legere* und *linere littera*, vulgär wahrscheinlich auch [†]*lettera*: denn in allen romanischen Sprachen tritt *e* ein. Der erste, welcher die Identität von *littera* und *διφθέρα* entdeckte, war Ludwig Rofs im Rheinischen Museum VIII (1853) 293.

Antike Grammatiker behaupteten, *littera* sei aus *legit̄era* entstanden, und dachten dabei sogar an *iter*, Weg: *eo quod legentibus iter praestet* (grammat. Lat. VII p. 538 K.: fragmenta Bobiensia). Vgl. *lorica* = *θώρακα*, *lingua* für *dingua*.

Stilus, Griffel, hat sein kurzes *i* gegenüber dem langen *y* seines Originalwortes *στῦλος* wegen volksetymologischer Angleichung an *stimulus*. Vorausgesetzt, daß diese Auffassung richtig ist, so ergibt sich als erste Bedeutung des lateinischen Wortes eben die Bedeutung Griffel, welche am nächsten an *stimulus* hinreicht, während Pfahl und Pfosten erst abgeleitete Bedeutungen sein müßten. S. die unten besprochenen Lehnwörter Nr. 18.

Die von den Schulmeistern viel gebrauchte Karbatsche haben wir bei der gewöhnlichen Fuhrmannspeitsche Kap. XXI besprochen.

Zu den volkstümlichen sonderbaren Wortschöpfungen gehört ferner *elementa* = A b c, Alphabet, gebildet zum Ersatz des griechischen *στοιχεῖα*, aber gerade wie unser A b c oder Alphabet. Es ist eine an die Volksetymologie streifende Neubildung mit Anlehnung an die vielen Substantiva auf *mentum* wie *documentum*, *monumentum* u. a. Plautus und Terenz kennen das Wort noch nicht; auch in den Fragmenten des Lucilius, die doch allerlei grammatische Specialitäten enthalten, findet es sich nicht. Vielleicht hat es sich nur langsam eingebürgert, und nur, weil es auch den Philosophen im Sinne von *στοιχεῖα*, Elemente, Grundstoffe, willkommen war, ist es zugleich als philosophischer und als grammatischer Terminus in die Litteratursprache aufgenommen worden. S. die Einzeletymologien u. d. W.

Discipulus scheint aus *disciculus* oder etwas ähnlichem geworden zu sein, denn es erinnert an *διδάσκαλος*, wie *disco* eigentlich identisch ist mit *διδάσκω*. Die Form *discipulus* dürfte mit volksetymologischem Anschlusse an *discipere* zusammenhängen. In neuester Zeit hat man sogar allen Ernstes *discipulus* von *discipere* abzuleiten versucht, mir scheint es nur Volksetymologie zu sein: für diese läßt sich auch an *concupilare* erinnern, ein archaisches Wort im Sinne von „mit Begierde erfassen“.

Auch in der wiederholt vorkommenden Variante *displ̄icina* für *discipl̄ina* mag volkstümlicher Wortwitz gefunden werden, weil Zucht, *discipl̄ina*, gar manchem nicht gefällt, *displ̄icet*. S. Schuchardt, Vulgärlatein III 12. 312. Andresen, deutsche Volksetymologie S. 37.

Übrigens liegt auch die Möglichkeit einer bloßen Verschreibung auf der Hand.

Aus der Rednerbühne, *rostra*, hat die späte Volksetymologie *prorostra* gemacht. Caper de orthographia p. 104 K. sagt: *Rostra voca, non prorostra; nam „pro rostris“ quod dicimus „ante rostra“ significat, ut „pro muris“*. Es scheint daraus hervorzugehen, daß die spätere Volkssprache *pro* in der Bedeutung des lokalen „vor“ nicht mehr anerkannte.

Auf einen Vortrag sich einüben heißt griechisch *μελετᾶν*, lateinisch *meditari*, ein Terminus technicus der Rhetoren. Der ungewöhnliche Übergang von *λ* zu *d* ist durch Volksetymologie zu erklären, nemlich aus der Kombination mit *mederi*, *medicus* u. s. w.

Wie *epistula* durch Angleichung an die vielen echten Diminutiva zu seiner Endung *ula* gekommen ist, haben wir oben bei einem gleichartigen Beispiele besprochen. Das Spätlatein hat dann wieder das griechische *ol* eingeführt, so daß oft nur die besten und ältesten Handschriften der Klassiker das echtklassische, volksetymologisch angehauchte *epistula* bieten.

Von den Episteln gehen wir in Erinnerung an Horaz zu den Satiren über. Auch hier weht volksetymologische Luft. Aus *Σάτυροι* ist nemlich unter Mitwirkung der Volksetymologie *satura* geworden, indem zunächst wohl *satura* scilicet *fabula* entstand im Sinne von Satyrspiel, während eigentlich *satyrica* oder archaisch *saturica* hätte gesagt werden sollen. Die Volksetymologie suchte Anschluß an *saturus*, voll, ob freilich in dem Sinn, wie man es in neuerer Zeit sogar im Ernst gemeint hat, bleibt sehr fraglich; man interpretierte nemlich *satura* als den „Mummenschanz der vollen Leute“, s. die Einzeletymologien Nr. 43. Die Schreibung mit *y* ist erst in der sehr späten Latinität nachweisbar; Georges citiert dafür Sidonius epist. 1, 11. Sie entstand aus richtiger Zurückführung des Wortes auf das Grundwort *σάτυροι*, während die Femininform sowie der Singular volksetymologisch erklärt werden muß.

Die *Fescenninen*, derbscherzhafte Lieder, wie sie bei ländlichen Festen und namentlich bei Hochzeiten in ganz Mittelitalien gebräuchlich waren, sollten ihren Namen davon haben, weil sie aus dem Städtchen *Fescennia* oder *Fescennium* in Südetrurien nach Rom gebracht worden seien. Aber schon die Alten dachten

halb und halb an eine andere und wohl richtigere Ableitung, nemlich von *fascinum* = *phallos*, was mit dem Charakter dieser Lieder ausgezeichnet stimmen würde. Wir werden daher zu der Annahme gedrängt, daß die Lieder ursprünglich *fascininae* hießen und dann erst durch Volksetymologie unter Angleichung an die *fabulae Atellanae*, welche nach dem Städtchen *Atella* benannt waren, *Fescennini versus* genannt wurden. So ist auch der Spitzname der römischen Ritter *Trossuli* mit Anlehnung an die etruskische Stadt *Trossutum* volksetymologisch gestaltet worden, s. Kap. XXIX. Festus im Auszuge des Paulus Diaconus p. 85 sagt: *Fescennini versus, qui canebantur in nuptiis, ex urbe Fescennina dicuntur allati, sive ideo dicti, quia fascinum putabantur arcere*. Da in der archaischen Zeit keine Konsonantengemination existierte und *i* vor *n* nicht sehr deutlich von *e* sich unterschied, so konnte sich ein ursprüngliches *fascininus* unschwer in *faseninus*, *fascenninus*, *fescenninus* verwandeln. Diese Erklärung volksetymologischer Entstehung der Form *Fescennini* aus *fascinini* dürfte jedenfalls einfacher sein als die Ansicht Teuffels, daß sowohl der Stadtname *Fescennia* als *fascinus* von gleichem Ursprunge herkommen sollen. Auch *antenna*, die Segelstange, ist an das Rom benachbarte Städtchen *Antenna* volksetymologisch angeglichen worden, ohne daß beide schließlicly gleichlautende Wörter auf denselben Ursprung zurückgingen.

Das spätlateinische *panigericus* für *panegyricus* — bei Löwe, Prodrömus glossar. 425 — sieht aus wie eine absichtliche höhnische Anlehnung an *panem gerere*, so daß es den Brotträger, Brotdavontrager bezeichnen sollte; mit andern Worten der Panegyricusfabrikant war damit als Streber und Schmarotzer gekennzeichnet.

Diverbium = *διάλογος*, das Wechselgespräch zweier Schauspieler auf der Bühne, zeigt die volkstümliche Ersetzung von griechischem *δια-* durch *di-* wie *dimicare* = *διαμάχεσθαι*, *directarius* von *διαρρήγνυμι*, *diffors* = *διάφορος*. Man sieht auch aus dieser Erwägung, daß *diverbium* die ursprüngliche und echte Form des Wortes ist, nicht *deverbium*.

Auch bei *prologus* bemerkt man Einwirkung der Volksetymologie in der Länge des *o*, die sich nur durch Anlehnung an *proloqui*, nicht aber aus dem griechischen *πρόλογος* erklärt.

Geradeso erklärt sich die Länge des *e* in *elogium*, Grabschrift,

nur aus einer eigentlich ganz unberechtigten Anlehnung an *ēloqui* oder *ēlegere*. Das griechische Wort ist *ἐλεγείον*. Von *elogium* wurde dann, als wäre es echt lateinisch, weiter entwickelt *antelogium* im Prolog der Menächmen, woraus später Ausonius *anteloquium* machte.

Ein sehr interessantes Beispiel, das freilich kaum mehr in den Rahmen unsrer Betrachtungen gehört, ist das von Andresen, deutsche Volksetymologie S. 37 erwähnte neulateinische *baccalaurus*, mittellateinisch *baccalarius*, woher das französische *bachelier*, das englische *bachelor*. Dieses Wort bedeutete anfänglich den Besitzer eines größeren Lehengutes und steht für *vaccalarius*. Der anfängliche Großgrundbesitzer hat sich also im Laufe der Zeit dank der Volksetymologie zu einem Belorbeerten umgewandelt, aus dem Landjunker ist ein *Doctor laureatus* geworden.

XXVII. Spiele und Künste.

Die Spiele der späteren Römer sind, wie bekannt, vielfach aus den griechischen Gegenden eingeführt worden. Die Termini sind meistens unverändert geblieben, z. B. beim „*Graecus*“ *trochus*, doch zeigen andererseits einige besonders volkstümliche Dinge wie Würfel und Würfelspiel so gewaltige Änderungen der Laute, daß man vulgäre und alte Einwirkung vermuten muß, so wenn aus *astragalea* mit Anlehnung an *ala alea* und aus *τεσσαράγωνος* *tessera*, beides durch Halbierung des Originalworts geworden ist, s. die Einzeletymologien Nr. 54. 55 und Kap. XLIII über Wörterhalbierung.

Scherzhafte volksetymologische Schöpfung liegt wohl vor in *latrunculus* = Stein im Brett- oder Schachspiel. Es sollte offenbar Steinchen, *laterculus*, heißen, wegen der kriegerischen Natur des Spieles aber machte man durch eine ganz leichte Buchstabenänderung aus den Steinchen, *laterculi*, vielmehr Mietsoldätschen oder Räuberchen, *latrunculi*. Auch das deutsche Volk kennt Räuber in ähnlich scherzhafter Übertragung, wenn es von Räuberpaß am Kerzenlichte spricht und damit die parasitisch brennenden Dochtstückchen neben dem Hauptdochte meint.

Ob der griechische Spielname *κότταβος* und der lateinische

catampo volksetymologisch zusammenhängen (vgl. Döderlein, lat. Synonyme VI 56), bleibt sehr zweifelhaft.

Vom altitalischen Trojaspiel, wobei zu Pferde allerlei kunstreiche Volten, gleichsam labyrinthisch verschlungene Gänge, gemacht wurden, haben wir auf einem uralten Graffitokrug von Tragliatella eine etruskische Darstellung, welche vor kurzem von Benndorf in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie Bd. CXXIII 3. Abt. zum ersten Mal richtig erklärt worden ist. Die etruskische Beischrift *truia* soll mit *antruare*, *andruare*, *redamptruare*, [†]*truare*, sich drehend bewegen (Vaniček, lat.-etymolog. Wörterb. ²105) zusammenhängen. Aus *truia* hätte dann die römische Volksetymologie *Troja* gemacht und auch der Mythos, der das Spiel auf Aeneas und seine Trojaner zurückführte, wäre nicht ausgeblieben (Vergil. Aen. V 588ff.). Noch besser wäre aber vielleicht eine Zurückführung des römischen Spielnamens auf *τροχιά*, Kreis, wobei *puleium* = *βλήχων*, *meio* = *ομίχω* in lautlicher Hinsicht zu vergleichen ist (Döderlein, lat. Synonyme VI 215). Volksetymologie ist natürlich auch in diesem letzteren Falle zu statuieren.

Discuswerfen, Ringen und Faustkampf zeigen als volksetymologische Bildungen *strigilis*, *caestus* und vielleicht auch *δίσκος*.

Das griechische *δίσκος* wurde, wie es scheint, im Spanisch-Römischen zu *disiex* latinisiert: *disiex ferri* = *disiectio ferri* = *δίσκος σιδηροῦς*, s. die Einzel-etymologien u. d. W. *obiex*. Irgendwelchen Ideenzusammenhang zwischen dem *δίσκος σιδηροῦς* und dem *disiex ferri* der Leoner Inschrift halte ich für unabweisbar, wenn auch die rein klassische Sprache dagegen zu sprechen scheint.

Die *strigilis*, das Schabeisen der Palästra, ist aus *στλεγγίς* umgebildet, wofür auch *στρεγγίς* vorkam, unter volksetymologischer Anlehnung an *stringere*, abstreifen.

Caestus, der Riemen der Faustkämpfer, wird regelmässig mit *ae* geschrieben, weil man an *caedere* dachte statt an *κεστός* und *κεντέω*.

Vom Gladiatorenkampf mag sich *dimicare* herschreiben, was aus *διαμέχομαι* durch volksetymologische Angleichung an *micare*, zucken, hervorgegangen ist. Dafs „zucken“ hier für „fechten“ eintritt, stimmt mit dem meist blofs spielenden Gefechte der Gladiatoren; denn in dieser mehr harmlosen Weise wird sich der Gladiatorenkampf den Römern präsentiert haben, als sie ihn zuerst

in Campanien sahen, wo die Sitte herrschte, daß Reiche bei ihren Mahlzeiten zur Kurzweil sich Gladiatoren kommen ließen, um vor den Gästen zu fechten.

Die Waffe der mit dem Wurfnetz fechtenden Gladiatoren, der *retiarü*, die dreizinkige Gabel, *fuscina*, ist lautlich gleich mit dem *φάσγανον* der Griechen, Schwert, Messer, Dolch. Beide treffen in dem Begriff „Werkzeug, Waffe zum Stechen“ zusammen. Das lateinische Wort kann aus dem Griechischen entlehnt sein und Angleichung an das begrifflich unverwandte *fuscus* oder an *furca*, Gabel, durchgemacht haben.

Für *ταυροκαθάπτης*, Stierkämpfer, sagte der Römer *tauro-capta*, gleichsam Stierfänger; man dachte an *capio*, *captus*.

Petaminarius, Äquilibrist, von *πετάμενος*, fliegend, mit stark latinisierter Endung, vgl. *calaminaris*, *dominus* u. dgl., mag im Vorbeigehen erwähnt werden.

Die cartesianischen Teufelchen des Altertums, jedenfalls eine Art ähnlicher Automaten, in Flaschen eingeschlossene Männchen, die, sobald sie trinken, zu tanzen anfangen, heißen in der Vitruviusüberlieferung X 7, 4 p. 260 R. *angubatae* (Variante *angabatae*). Im Griechischen hießen sie ohne Zweifel *ἀγγοβάται*, Flaschenmännchen, vgl. *ἀγγοθήκη*. Die Volksetymologie scheint nun das Fremdwort leicht an *angu-stus*, *angulus* angeglichen zu haben. Früher las man ganz willkürlich *engibatae*.

Aus *ascaules*, Sackpfeifer, machte man wegen der Unbekanntheit mit *ἄσκος*, Schlauch, und um der leichteren Aussprache willen *axaules*.

Die bei Horaz serm. I 2, 1 und sonst erwähnten syrischen Flötenspielerinnen und Hetären hießen *ambubaiae* vom syrischen *abub* oder *anbub*, Pfeife. Es scheint bei der Bildung dieses Namens die Neigung ein pseudopräpositionales Compositum herzustellen wesentlich mitgewirkt zu haben. Wir sehen das gleiche bei *ambolla* aus *anabolula*. Merkwürdiger ist der Umstand, daß von diesem Ausdrucke, welcher syrische Mädchen bedeutete, die wie Unkraut auf allen Wegen zu treffen waren, ein wirkliches Unkraut, die wilde Cichorie, benannt worden ist: bei Plinius heißt es *ambubaia*, bei Celsus *ambubeia*, in den Glossarien *ambubia* und *ambuvia*; bei der zuletzt genannten Form dachte man vielleicht an *via*: ein zu beiden Seiten der Landstraße wachsendes Unkraut.

Offenbaren Volkswitz haben wir in den bei Petronius überlieferten Wörtern *tonstrinum* = Auftreten mit Gesang, die ausgeübte Gesangkunst, cap. 64 und *tonstrinus* cap. 46 Gesangkünstler: denn eine absichtliche spöttische Anspielung auf *tonstrina*, Barbierstube, wird niemand verkennen.

Pingere, malen, zeigt im späten und vulgären Latein vielfach ein parasitisches *u*, z. B. Hor. a. p. V. 21 *pinguitur* in mehreren Codices, V. 30 *appinguit* im alten Bernensis, doch nicht im Archetyp. Eine Reihe Analoga hat Ph. Bersu in seinem fleißigen Buche die Gutturalen und ihre Verbindung mit *v* im Lateinischen, Berlin 1885 aufgezählt. Man darf vielleicht volksetymologische Anlehnung an *pinguis*, fett, *παχύς*, annehmen.

Sehr unklar ist die Entstehung des auf das Theaterspiel bezüglichen Ausdrucks *persona*. Man hat neuerdings vermutet, es liege *ζώνη*, Gürtel zu Grunde und *persōna* sei eigentlich Verkleidung im allgemeinen, dann erst Gesichtsmaske. So erwünscht eine solche Lösung des Rätsels wäre, so wird man sich doch schwer von ihrer Richtigkeit überzeugen: denn die von den Lexikologen zusammengebrachten Belegstellen zeigen zu deutlich, daß von allem Anfang an der Begriff Gesichtsmaske allein herrschend war, von dem Gürtel ist nichts zu bemerken, wohl aber vom aufgesperrten Munde: „*personae pallantis hiatus*, weil die Mundöffnung sehr breit, bei Juvenal“ sagt z. B. Georges. Die als „Wasserspeier“ an den Dächern angebrachten Tierköpfe mit aufgesperrtem Maule hießen *personae*; Plinius nat. hist. XXXV 152: *Personas tegularum extremis imbricibus imposuit*. Ebenso hießen die gleichartigen Köpfe an den Springbrunnen *personae*, Ulpian in Digest. XIX 1, 17, 9: *Personae, e quarum rostris aqua salire solet*. Lucretius, bei welchem das Wort zuerst nachgewiesen werden kann, sagt IV 295 *creta persona* von einem Larvenkopf aus Thon als Zierat an einem Gebäude. Kurz die begriffliche Identität mit dem griechischen *πρόσωπον*, *προσωπεῖον*, Gesichtsmaske, läßt sich nicht bestreiten, ebensowenig die Identität der Konsonanten zwischen dem lateinischen und dem griechischen Wort bis auf einen einzigen und die Qualitäts- und Quantitätsgleichheit des Hauptvokals. Eine Verwechslung der Präpositionen *per* und *pro* haben wir schon bei *Proserpina* gesehen; es scheint also für den Wortteil *persō* das Zusammenfallen mit *προσω* ganz evident; nur der Schlußteil

des Wortes von *ō* an ist willkürlich gestaltet. Wir erwarten *persōpum* oder *persōpa*: diefs ist willkürlich in *persōna* abgeändert worden, eine Willkür, die sich blofs daraus erklärt, dafs um jeden Preis ein gewisser Sinn erreicht werden wollte; kein anderer Ersatz des *p* als der durch *n* bot ein solches Resultat; mit *persōcum*, *persōmum*, *persōtum*, *persōdum* etc. wäre nichts gewonnen worden, dagegen *persōna* bot den Anklang an *persōnare* und war für die Maske mit ihrer grossen Mundöffnung nicht so übel. Es ist also aus dem griechischen „Gesicht“ im Lateinischen ein Ding mit Öffnung zum Sprechen (*personare*) gemacht worden, eine Erklärung, die defswegen gar nicht so auffallend ist, weil in der That, nach einer ganz unnötigerweise schon bestrittenen Angabe der Alten selbst die antiken Masken den Schall der gesprochenen Worte verstärkt haben; und der erste Blick auf eine antike Theatermaske zeigt ja das ganz enorme und völlig unnatürliche Hervortreten des offenen Mundes, wofür wir soeben klassische Zeugnisse angeführt haben. Geradezu von *persōnare* leitet das Wort Wilkins ab in seiner in vielen Stücken sehr guten Ausgabe der horazischen Episteln, London 1886. Döderlein denkt an *παρρασάινειν*. Keines von beiden vermag ich zu unterschreiben. Ähnliches wie die Vertauschung von *n* und *p* durch Volksetymologie hatten wir schon mehrfach, z. B. *t* statt *n* in *Catamitus*, *c* statt *t* in *catacumba*; auch *putium* = *πόσθιον*, *lorica* aus *θώραξ* sind sehr starke Abweichungen von den gewöhnlichen Sprachgesetzen und nur aus Volksetymologie zu erklären. Zu diesen äusserst starken Übergriffen der lateinischen Volksetymologie werden wir auch *persōna* = *πρόσωπον* rechnen müssen. Mit unsrer selbständig gewonnenen Auffassung stimmt L. Havet überein, indem er gleichfalls *persona* für eine „déformation de *πρόσωπον* influencée par l'étymologie populaire“ ansieht.

Zu den Spielen und Leibesübungen mag ausnahmsweise auch die Jagd gezählt werden. Ein volksetymologisch gestaltetes spätlateinisches hybrides Wort für Jagdgenosse ist *contiroleta* (Mythograph. Lat. II 130) für *con-θηρολέτης*; es ist gebildet nach *contiro* Mitrekrut, Kamerad, welches gleichfalls auch im Sinne von Mitjäger vorkommt (Mythograph. Lat. I 232).

XXVIII. Tod und Grab.

Es sind im ganzen nur wenige volksetymologisch beeinflusste Wortformen nachzuweisen: *elogium*, *sepulchrum*, *catacumba*, *pyramis*, *sarcophagus*, *feriae denicales*, *strangulare*, *nigromantia*, *permities*, *cementarium* mögen hier zusammengefaßt werden.

Elogium Grabschrift wurde oben in Kap. XXVI (über Litteratur) besprochen.

Sepulchrum war neben *sepulcrum* eine sehr verbreitete Schreibung, die ausdrücklich von den Alten selbst auf die Etymologie von *se* und *pulcher* zurückgeführt wird, weil nichts schönes an Grab und Tod zu finden sei.¹⁾

Ob *catacumba*, Katakombe mit Anschluß an *cumbere* aus *katatymbe* entstanden ist — s. Saalfeld Tensaurus Italogr. u. d. W. — bleibt zweifelhaft; doch kann die Reminiscenz an die eigentliche Bedeutung *κοιμητήριον*, *cimiterium*, Schlafstätte = Gräberstätte, einen solchen Übergang begünstigt haben, und hinsichtlich der Lautveränderung läßt sich — freilich nur einigermaßen — *anclare* = *ἀντλήειν* und *Murcia* = *Myrtea* vergleichen.

Pyramis wurde im Spätlateinischen und Vulgären zu einer Pseudocomposition mit *per* umgestaltet und lautete *peramus* (Gromatic. p. 405) oder *perramus* (ebenda).

Die ganz gleichartige Verderbnis, die wir nun bereits in *elogium*, *sepulchrum* und *peramus* hatten, begegnet uns weiterhin in *denicalis*. Das Wort, das auf eine Totenfeierlichkeit sich bezog, kommt faktisch her von *denique*; man fand aber wieder eine Präposition, *de*, und das Wort *nece*, Mord, etymologisierte es somit von *de nece* und schrieb es mit *c* statt *qu*. S. die Einzeletymologien u. d. W. *denicalis*.

Sarcophagus ist vulgärlateinisch zu *sacrophagus* geworden, unter Anschluß an *sacer*, s. Schuchardt Vulgärlatein III 11.

Der Friedhof muß im späten Vulgärlatein zum Teil *cementarium* geheissen haben (Möhl in mém. de la soc. de ling. VII [1890] 156), woher das spanische *cementerio* und das dialektisch

1) Vgl. auch die Inschrift aus der republikanischen Zeit *Hoc est sepulcrum hui pulcrum pulcræ feminae*.

französische *chimentière* stammt, ebenso das polnische *ementarz*. Man sieht, daß die Form durch das Kirchenlatein verbreitet worden ist. Volksetymologischer Anschluß an *cementa*, *caementa* ist außer Zweifel.

Aus *strangulare*, erdrosseln, von *στραγγαλοῦν* oder *στραγγύλλειν* hat die Volkssprache mit Versetzung des einzigen Buchstaben *s* das ihr verständlichere *transgulare* gemacht mit Anspielung auf *gula*, Kehle.

Das etymologisch unverständliche *pernicies*, Verderben, Untergang, wurde mit Anschluß an *perimere*, vernichten, in *perimites* verwandelt. Viele Stellen dieser Nebenform sind gesammelt bei Georges, Lex. lat. Wortformen S. 513 aus Plautus, Ennius, Accius, Lucilius, Donatus, Julianus. Übrigens hat der plautinische Ambrosianus an der von Georges angeführten Stelle des Pseudolus 364 nach Studemund *permittes*, was allerdings auf *perimites* des Originals hinweist. Eine Erklärung des *perimites* ist bis jetzt noch niemand gelungen. Meiner Ansicht nach steht es mit volksetymologischer Gewaltthätigkeit für *†perimites* und stellt sich der Endung nach neben das vulgäre *almites* = *pulchritudo* bei Löwe, glossae nominum p. 11, sowie bei Paulus-Festus p. 7 und bei Charisius 39, 24. Vgl. über *perimites* auch Bergks Beiträge I 154ff.

Auch die Totenbeschwörung *νεκρομαντεία* ist zu erwähnen, welche im Vulgärlatein zu einer *nicromantia*, *nigromantia*, Schwarzkunst, sich verändert hat, s. Du Cange u. d. W. *nigromantia*.

Daran schließt sich von selbst der Begriff der Hexe. Die römische Hexe *striga* hat ihren Namen vom Käuzchen *στρίγξ* (von der Accusativform); Eulen und alte Hexen waren für das Volk verwandte Begriffe. Man mag auch an *stringere*, zusammenschnüren, gedacht haben, mit Beziehung auf das Alpdrücken, welches dämonischem Einflusse zugeschrieben wurde.

XXIX. Substantiva.

Nachdem wir jetzt die große Masse der lateinischen Volksetymologien nach sachlichen Gesichtspunkten gruppiert an uns haben vorübergehen lassen, wollen wir die im Rest bleibenden Wörter einfach der Reihe nach aufzählen, zuerst die Substantiva, dann die Adjectiva, Adverbia, Pronomina und schließlich die Verba.

Alipilus] Der Sklave, der in den römischen Bädern ursprüng-

lich nur die Haare (*pili*) unter den Achseln (*alae*), später am ganzen Leibe, anfangs mit einer Zange, später mit besonderen Äzmitteln entfernte, hiefs *alipilus*. Diefs ist nur ein volksetymologischer Doppelgänger des *alipta* oder *aliptes*, griechisch ἀλείπτης: denn auch diefs war ein Sklave mit derartigen Funktionen. Er frottirte (nach Georges) den Herrn im Bade, salbte ihn und war ihm überhaupt eine Art Leibchirurg. Jener *alipilus* ist offenbar nichts anderes als volksetymologische Latinisierung des klassischen *aliptes*.

Antelogium] Aus *elogium*, welches, wie wir auseinandersetzen, aus ἔλεγεῖον hervorgegangen ist, wurde dann, als wäre es echt lateinisch, weiter entwickelt *antelogium* im Prolog der Menächmen, und daraus hat später Ausonius *anteloquium* gemacht, wie schon *ēlogium* unter Anschluss an *ēloqui* entstanden war.

Apuliae] Tücher, die gegen die Sonne ausgespannt wurden. Bei der Aufsuchung der Etymologie, die bis jetzt nicht gefunden zu sein scheint, wird man im Auge behalten müssen, daß höchst wahrscheinlich absichtlicher Anklang an das heiße Land *Apulia* gesucht wurde.

Ardelio] Einen geschäftigthuenden Müsiggänger nannte man *ardelio* — von *ardere*, wie unsere Lexikographen meinen, weil er alles mit „glühendem“ Eifer zu betreiben scheine. Das ist aber sicher nur der Gedanke der Volksetymologie, in Wirklichkeit ist das Wort nichts anderes als Ἀρδαλίων. Ἄρδαλος war ein griechischer Personennamen, so hiefs z. B. ein berühmter Flötenspieler aus Troezen. Vielleicht behandelte Lucilius oder ein anderer Satiriker oder ein Komiker den geschäftigen Müsiggänger, indem er einem gewissen *Ardalio* diese Rolle übertrug. Der *Ardalio* wurde dann in *Ardelio* latinisiert. Gloss. Labb.: *Ardelio* πολυπράγμων.

Balatro] Aus *blätërare*, plappern, wurde *blätëro*, ein Plapperer, und daraus wurde durch volksetymologische Angleichung an *bäläre*, blöken, und *bäräthrum*, Abgrund, *bälätro*, Schreier, Possenreisser. Einen solchen *scurra* nennt Horaz, welcher eben auch *balatro* anwendet, in den Episteln *barathrum macelli*, Abgrund des Speisemarktes.

Basterna, die Maultiersäufte, was allgemein von βαστάρζω, tragen, abgeleitet wird, erscheint volkstümlich angeglichen an den Völkernamen *Basternae* oder *Bastarnae*, der bei den Historikern und in Inschriften nicht selten vorkommt.

Canaba Hütte (s. die Einzeletymologien u. d. W. *canaparia*) wird auch mit zwei *n* geschrieben. Diese Variante ist an *canabis* und *canna* angeglichen und aus Volksetymologie zu erklären. S. Havet in den *mémoires de la société de linguistique VII* (1889) S. 56.

Cataplectatio] Sichere volksetymologische Anlehnung an *plectere* haben wir in *cataplectatio*, Niedergeschlagenheit, für *καταπληγμός* oder *κατάπληξις*.

Catonium] Von *κάτω* ist *Catonium* = Unterwelt gebildet worden, mit wunderlichem Anschlusse an *Cato*, *Catonis*.

Charitas] Die spätlateinische Schreibung *charitas*, woher das französische *charité*, hängt zusammen mit volksetymologischer Anlehnung an *χάρις*, *χάριτος*.

Coacla] Für *cloaca* existierte die Vulgärform *coacla* — überliefert beim Grammatiker Consentius — Schuchardt, Vulgärlatein III 312, erklärt es mit Recht aus Volksetymologie = *coagula*.

Dissidium] Aus *discidium*, Zwiespalt, ist in vielen Handschriften der Klassiker *dissidium* gemacht worden, mit Anlehnung an *dissidere*.

Equileus wird in den *Glossae nominum* bei Löwe p. 44 nicht bloß = *pullus equinus vel asininus* erklärt, sondern auch = *stimulus*, Stachel. Man ersieht daraus, daß statt *aculeus* auch *eculeus* oder *equileus* gesagt wurde mit fälschlicher Anlehnung an das richtige *eculeus* oder *equileus*, Füllen, vgl. *emula (emola)* für *amula*, Eimerchen, und *emussitatus* = *amussitatus*.

Fastidium dürfte aus *fastitium* = *fastu-itium* entstanden sein durch Anlehnung an *taedium*; vgl. *flagitium* = *flagro-itium*, s. die Einzeletymologien u. d. W.

Halapanta bei Festus, Excerpt. p. 101 zeigt den Einfluß griechischer Bildung auf die römische Volksetymologie; man glaubte, es sei von *ἄλη* = *πλάνη* und *ἅπαντα* abzuleiten; daher die Assimilation des ursprünglichen *o* in *a* und das Festhalten von nicht-aspiriertem *p*. Die Plautustradition hat im *Curculio* 463 *Halophantanne an sycophantam hunc magis dicam esse nescio*; woraus die wirkliche Herkunft und Bedeutung des Wortes wahrlich klar genug hervorgeht. Wenn der Sykophant ursprünglich der Anzeiger von Feigenschmuggel war, so war sein Korrelat der *Halophant*, der Anzeiger von Salzschnuggel. Bei Festus a. a. O. haben wir nichts als die alte Volksetymologie: *Halapanta significat omnia*

mentientem, ab eo, quod halet omnia. "Αλην enim Graeci τήν πλάνην, idest fallentem, appellant.

Herus] Die Archetype unserer Klassiker bieten *erus* und *era* (vgl. des Verfassers Epilegomena zu Horaz c. II 18, 32. serm. II 2 129). Der horazische Archetyp hatte an keiner einzigen Stelle *herus*; auch sieht man in verschiedenen Handschriften, wie erst nachträglich ein *Spiritus* † vorgesetzt wurde. Es hat allen Anschein, daß die Form mit *h* zwar schon in der späten Latinität von selbst entstanden ist, daß sie aber im Mittelalter ungeheuer um sich griff wegen Zusammenwerfens mit dem deutschen Wort „Herr“.

Honus oder *honustus* sind im Spätlateinischen für *onus* und *onustus* gesetzt worden unter Anschluß an *honus* und *honestus*, z. B. C. I. L. X 5349 aus Interamna vom J. 408 n. Chr.: „*omnibus honoribus et honeribus curiae suae perfuncto.*“ 5348: „*decurialib. omnibus. honer.*“ Über Verwechslung von *honestare* und dem sehr späten *onustare* s. Rönsch Itala² 167.

Humor verdankt das *h*, welches ihm in der goldenen Latinität noch fremd zu sein scheint, wahrscheinlich auch volksetymologischer Angleichung an *humus*, wofür man an die „feuchte Erdtiefe“ der Creuzerschen Mythologie¹ erinnern mag.

Labium] Für das klassische *labrum* Becken (griech. λουτήρ) hatte man spätlateinisch auch *labium* — Belege bei Rönsch, semasiologische Beiträge I 39 —; was dieser Erscheinung zu Grunde liegt, ist nichts anderes als das Zusammenfallen von *labrum*, Lippe, und *labrum*, Waschbecken, im volksetymologischen Glauben, während doch das erstere von *lambere*, das letztere von *lavare* herkommt. Weil neben *labrum*, Lippe, auch die Form *labium* bestand, und weil man zwischen *labrum*, Lippe, und *labrum*, Waschbecken, etymologisch nicht zu unterscheiden verstand, so gebrauchte man später auch *labium* im Sinne von Waschbecken.

Latrocinium wurde in *latronicium* (vgl. *taurinicium* inschriftlich = Stiergefecht im Circus) verwandelt, als ob es von *nex* oder *necare* herkäme. Das Italienische, Spanische (*ladronicio*), Portugiesische und Provençalische beruhen auf dieser als spätlateinisch anzusetzenden Form, vgl. Schuchardt, Vulgärlatein III 12.

Merīdies für *mediīdies* verdankt sein rätselhaftes *r* in erster Linie dem Dissimilationstrieb, ein klein wenig aber auch wohl der Volksetymologie, welche aus *mēdiīdies* *mērīdies* machte unter ver-

kehrter Anlehnung an *mērus*, rein, so dafs aus dem Mittag (Mitte des Tags) in der Idee des Volkes der „reine“, volle Tag wurde. *r* statt *d* sehen wir u. a. in *maredus* für *madidus* gloss. Hildebrand. p. 83. 480; *monerula* mehrmals bei Plautus für *monedula*; archaisch steht neben der Präposition *ad* die Form *ar*; *d* für *r* hatten wir in *caduceus* *κηρύκειον*.

Mirio] Aus *mōrio* von *μωρίων*, *μωρός* = Cretin, ist im archaischen Latein *mīrio*, misgestalteter Mensch, auch Fratzen- gesicht, hervorgegangen, indem man an *mīrari* dachte und daher eine rückwirkende Assimilation des *i* gelten liefs, wie bei *Sīspita* aus *Sōspita*, *convīcium* aus *convōcium*. Statt „Narr, blödsinniger Mensch“, setzte man den Begriff „sonderbarer Mensch, über den jedermann sich wundert, den Kopf schüttelt“. Georges im lateinischen Wörterbuch erwähnt die Nebenform *mirio* aus den Tironischen Noten 102, Fisch in dem oben erwähnten Schriftchen über die Nomina auf *o* gibt *mirio*.

Postomis, eiserne Stange am Gebifs des Pferdes; Nonius p. 22, 26: *Postomis dicitur ferrum, quod ad cohibendam equorum tenaciam naribus vel morsui imponitur, Graece ἀπὸ τοῦ στόματος*. Nach Rönschs ohne Zweifel richtiger Ansicht ist das Wort aus *ἀποστομῆς* verkürzt. Wir können die Weglassung des *a* sehr einfach aus der unzähligmahl vorkommenden Vorliebe der lateinischen Volksetymologie für Pseudokomposition mit lateinischen Präpositionen erklären, s. Kap. XL.

Pubeda] Ein eigentümliches Wort ist auch das lateinische *pubeda* (bei Martianus Capella I 31. IX 908 Eyssenh.) = Flegel, Naturbursche, durch Volksetymologie unter Anschlufs an *pubes* umgebildet aus *βούπαις*, beziehungsweise aus dem Accusativ *βούπαιδα*; „*bupaeda*“ ist noch bei Varro rer. rust. II 5, 4K. richtig überliefert.

Quisquiliae] Beim Worte *quisquiliae* und *quisquilia*, Abfall, Kehricht, Lappalien, bemerken die Lexikographen, es stamme vielleicht von *quisque*; allein die Angleichung an *quisque*, beziehungsweise *quisquis* ist wiederum blofs der Volksetymologie zu verdanken. Das Wort ist ursprünglich ein griechisches Lehnwort von *κοσκυλίμια*. Aus *κοσκυλ-* entstand zunächst *cosquil-*: denn *κν* geht leicht in *qui* über, vgl. *coloquintis*, *iusquiamus*, *liquiritia*, auch *squinantus*, *squibala* = *σκύβαλα* u. s. w. Durch rückwirkende Assimilation des *i* und durch Assimilation des *c* zu *qu*

wie in *quinque* (πέντε, *cinq*ue, *cinq*) ergab sich dann *quisquit*. Die volksetymologische Herleitung von *quisquis* hat Festus p. 257 überliefert: *Quisquiliae dici putantur, quicquid ex arboribus minutis surculorum foliorumve cadit, velut quidquidcadiae*.

Für *scandula*, Schindel, Dachschindel, der Klassiker und Inschriften sagte man später *scindula*, weil man es mit *scindere*, schlitzen, spalten, zusammenbrachte, während es in Wirklichkeit von σκάνδαλον, Stellholz (an einer Falle) herkommen dürfte.

Suppelleæ] In den Handschriften der Klassiker kann man oft die Schreibung *suppelleæ* antreffen, gegen welche schon die Quantität in den Dichterwerken entschiedenen Einspruch erhebt. Diese Variante beruht auf dem so häufigen Irrtum Zusammensetzung mit Präpositionen auch in Fällen anzunehmen, wo dies unberechtigt war: in unserem Falle würde eine Doppelkomposition entstehen: *sub* und *per* statt des einen richtigen *super*.

Taeda] Aus dem Accusativus von δῶς ist *taeda*, Fackel, entstanden; das *t* erklärt sich aus volksetymologischer Angleichung an die verschiedenen anderen mit *taed-* anlautenden Wörter, während es ein echtlateinisches Wort, welches mit *daed-* anlautete, nicht gab. S. die unten besprochenen Etymologien griechisch-lateinischer Lehnwörter Nr. 48.

Tensaurus] Aus θησαυρός ist *tensaurus* geworden mit Anklang an *tensus*, Nebenform von *tentus*, indem man vielleicht an *extensum aurum*, gleichsam Berge von Gold, dachte; an den Götterwagen *tensa* bei festlichen Processionen möchte weniger zu erinnern sein. Die echt klassische Form scheint *thesaurus* gewesen zu sein, die archaisch-vulgäre *thensaurus* und *tensaurus*, s. die Epilegomena zu Horaz 570f., wonach jedenfalls der horazische Archetyp stets *thesaurus* hatte. Zu den dort angeführten Vulgarbelegen für *tensaurus* und *thensaurus* kommen noch u. a. die Daten bei Rönsch, Itala und Vulgata ²459 und Acta Petri ed. Lipsius p. 68, 12, sowie Inventio Crucis ed. Holder S. 9 V. 255.

Trossulī] Römischen Stutzern und Rittern gab man den Spitznamen *trossulī*, angeblich von der Eroberung der etruskischen Stadt *Trossulum* durch die Ritter: dies ist sehr unwahrscheinlich, weil man von *Trossulum* aus nicht *Trossulī*, sondern *Trossulani* erwarten mußte. Scaliger dachte an τρυσός, weichlich. Daraus entstand leicht *trusulus*, und da *u* und *o* leicht wechseln und falsche Konsonanten-

geminatio bei den Volksetymologien sehr häufig ist, so haben wir die dem Volke erfreuliche Angleichung an den Stadtnamen *Trossulum* fertig. Derartige Angleichung an den Namen eines benachbarten Städtchens hatten wir oben bei *Antemna* und *Fescennia*. *o* statt *u* resp. *y* treffen wir in *Lugdomum*, *Solicinium*, *Triponitium*, *Honoricus*, *iocundus*, *hostilare*, *promontorium*, *Scolacium*, *polenta*; falsche Verdopplung des *s* in *passiolus*, *crassantus*, *obrussa*. Aber auch die von Anton Marx (lat. Vokale in positionslangen Silben ²⁷⁴) angenommene Vermutung, daß *trossuli* für *torosuli* stehe, läßt sich wohl hören. *Torosulus* kommt bei Hieronymus in Jovin. 2, 14 und epist. 117, 8 im Sinne von „etwas muskulös“ vor, das klassische *torosus* heißt muskulös, knotig, fleischig, dick. Im ersten Anfang scheint der Name *Trossuli* noch nichts Höhnisches enthalten zu haben, weshalb vielleicht diese zweite Auslegung vorzuziehen ist.

XXX. Adjectiva.

Aestivus] Volksetymologisch aufzufassen ist *extivus* = *aestivus*, auf einer Inschrift aus Interamna vom J. 408 n. Chr. und sonst; ebenso *extuosus* = *torridus*, Corpus glossar. Lat. IV 185; *exculentus* für *esculentus*, wie oben schon erwähnt wurde *Exquiliae* für *Esquiliae*. Wieder haben wir die Pseudokomposition mit einer Präposition.

Amussitatus bei Plautus wird in der späten Latinität der Glossen zu *emussitatus*, womit man vielleicht *examussitatus* bieten wollte. Es heißt tadellos, nach der Richtschnur, von ἄρμολις, *amussis*, Richtschnur; *emussitatus* also ist vielleicht mit Anschluß an *examussim* gebildet worden.

Arctus] Sonderbaren Anklang an *arctos* und *arcticus* zeigt die spätere Schreibung *arctus* für *artus*; sie ist wohl als grammatische Rückbildung aufzufassen: *arceo arctus* wie *doceo doctus*. Wirklich hervorgerufen wurde die Neuerung wahrscheinlich durch das Differenzierungsbedürfnis, indem man zwischen den von *ars* herkommenden Formen *artis* und *arte* und den äußerlich gleichen Formen des Adjectivums *artus* (*arctus*) unterscheiden wollte.

Catax] Das rätselhafte *catax*, gelähmt, ist aus κατὰξίς, gelähmt, (von κατὰγνυμι) entstanden, nach Analogie der vielen Adjec-

tiva auf *ax* wie *sagax*, *verax*, *mendax*, *loquax*, *fugax*, *pugnax*, *rapax* u. s. w.

Contidianus statt *cottidianus* finden wir in den lateinischen Glossen mit Anlehnung an die Präposition *con-* oder an *contus*; Löwe, *Glossae nominum* p. 35. Vgl. Schuchardt, *Vulgärlatein* I 112ff. Löwe a. a. O. hat die Form *contidianus* unrichtig aufgefaßt.

Cornupeta, spätlateinisch „mit dem Horne stofsend“ = *κορυπιλος* (Theokrit) von *κορύπτω* (Theokrit), *κυρίσσω* „mit dem Horne oder Kopfe stofsend“. Das lateinische Wort scheint eine an die Laute des griechischen Originals sich möglichst anschließende freie Übersetzung zu sein nach Analogie von *agripeta* (bei Cicero), *heredipeta* (bei Petronius) u. a.

Directarius, Einbrecher, ist nach Georges mit Anlehnung an *directus* aus *διαροήγνυμι* hervorgegangen; was die Vertauschung von *δια-* mit *di-* betrifft, so hatten wir in *dimico* = *διαμάχομαι* ein Analogon. Freund und Klotz leiten *directarius* einfach von *dirigere* ab, allein wie soll sich dann die Bedeutung erklären?

Dismenstruus, zweimonatlich, ist eine auf das griechische *διμηναῖος* (auch *δισμηναῖος*?) zurückgehende Nebenform von *bimenstruus*, Cod. Theodosianus XI 5, 3. So existierten neben *bisulcus* und *bisulcis* = *δίχηνλος*, in zwei Teile gespalten, mit gespaltenen Klauen, auch die Nebenformen *disulcus* und *disulcis* (s. Georges).

Effeminatus] Probi Appendix p. 198 K. warnt davor, daß man *infimenatus* sage statt *effeminatus*; wir erkennen aus dieser Notiz die volksetymologische Form *infimenatus* oder *infimenatus*, wohl auch *infeminatus*. In der That verlangt ja der naive Sinn eher den Begriff „in ein Weib verwandelt“ als ein Kompositum mit *ex*.

Finitimus] Eine volksetymologische Superlativbildung liegt in *finitimus* vor, welches für *fnituus* steht wie *aeditumus* für etymologisch richtiges *aedituus*; der die Grenzen hütende, der Grenznachbar wurde als der an der Grenze d. h. zuäufserst wohnende gefaßt; dadurch kam man auf die Analogie von *ultimus*, *extimus*. Nach *finitimus* sind dann wieder die übrigen gleichartigen Wörter gebildet worden: *aeditumus*, [†]*aestumus*, *maritumus*, *legitumus* u. s. w.; s. die Einzel-etymologien u. d. W. *aestumo*.

Formidulosus neben *formidolosus* scheint nach der Stellensammlung bei Georges, lat. Wortformenlexikon 285 das ältere zu

sein: es findet sich bei Naevius, Plautus, Terenz, Cato, Varro, Sallust, später wieder u. a. in Handschriften des Orosius. Auch bei Horaz ist die Überlieferung derart, daß wohl *formidulosus* die echte Schreibung sein kann, s. die Epilegomena zu c. II 17, 18 und epod. 5, 55. Auch die Analogie von *fraudulosus* spricht für die grössere ursprüngliche Berechtigung der Form auf *ulosus*. Wenn wir nun also *formidulosus* als die spätere Form ansehen, so erklärt sie sich einerseits durch die übrigens seltene rückwirkende Assimilation des *o*, andererseits und in mehr überzeugender Weise aus volkstümlicher Angleichung an *dolosus*. Vgl. oben Kap. VI *Dolorestes* für *Dulorestes*.

Invitus ist, wenn ich nicht irre, ursprünglich ein verkürztes *invitatus*, eingeladen, aufgefordert. Da man es aber volksetymologisch mit *vis*, du willst, und mit dem *in privativum* in Beziehung brachte, so erwuchs der Begriff widerwillig. Den Übergang bildete die Bedeutung unfreiwillig, ohne eigenen Antrieb. S. die Einzel-etymologien u. d. W. *invitus*.

Iocundus] Eine hübsche und wohl jedem einleuchtende Volksetymologie haben wir in *iocundus*, einer im Spätlatein sehr allgemeinen Nebenform von *incundus* unter Anspielung auf *iocus*, Scherz, z. B. Horat. serm. I 5, 70 in den Handschriften *βσφuv*.

Mendax, lügnerisch, verdankt sein eigentümliches *d* wahrscheinlich dem Anklang an *mendum*, Fehler, und *mendicus*, Bettler. Bettelhaftigkeit und Lügenhaftigkeit kommen ja oft genug nebeneinander vor. Daß *mentiri*, lügen, sein *t* mit vollem Recht hat, ist unter den Einzel-etymologien bei diesem Wort auseinandergesetzt.

Obscenus verdankt sein falsches *e* statt *ae* bloß dem Aberglauben, es hänge mit *cena* zusammen und bedente eigentlich ekelhaft, während es in Wirklichkeit ursprünglich mit Kot beschmiert bedeutet. Die früheste Verwendung des Adjektivs scheint in der sakralen Phrase *obscena viscera* vorzuliegen, und hier war bereits zufällig die Wirkung ganz gleich, ob man die *viscera* als mit Kot verschmiert oder als zu einer *cena* nicht geeignet etymologisierte. Über die Geschichte des Wortes *cena* und warum es mit *e* zu schreiben sei, ist oben gehandelt worden. Die Schreibung *obscoenus* habe ich in den Handschriften nie gefunden, alle Archetype der Klassiker, soweit sie mir bekannt sind, bieten *obscenus* mit *e*.

Opportunus] Ein Pseudokompositum mit *ob* haben wir vor

uns in *opportunus* für *oportunus*. Letztere eigentlich einzig richtige Form findet sich noch an einer überaus großen Zahl von Stellen und selbst auf Inschriften z. B. bei Muratori p. 564; trotzdem darf sie nicht als klassisch angesehen werden. Vielmehr schrieb die ganze klassische Litteratur *opportunus* und leitete das Wort von *ob* und *portus* ab = am Hafen gelegen, eine unwahrscheinliche, fast kindische Etymologie, welche neben der Ableitung von *oportet* sich nicht behaupten kann. In älterer Zeit ist aber *opportunus* schwerlich mit *portus* im Sinn von Hafen in Verbindung gebracht worden, sondern mit jenem auch in *angiportus* erscheinenden *portus*, das in den zwölf Tafeln gerade in der Wendung „*ob portum*“ vorkommt: *Cui testimonium defuerit, is tertiis diebus ob portum obragulatam ito*, Festus p. 233. 375. Leider ist die Bedeutung von *portus* an dieser Stelle nicht sicher. Georges übersetzt es, indem er sich an die Alten anschließt, mit Haus. Vielleicht ist es der Hof oder Platz vor dem Hause; denn geradezu identisch mit *domus* kann es nicht wohl sein und mit dem Hof oder Platz am Eingang des Hauses würde sich die gewöhnliche Bedeutung Hafen gut vereinigen lassen.

Der Umstand, daß in *oportunus* oder *opportunus* ein einfaches Adjectivum, kein Kompositum vorliegt, hat zur Folge gehabt, daß sowohl *inoportunus* als *peropportunus* gebildet wurden, während die Doppelkomposition sonst im allgemeinen gemieden wird. Auch sieht es wie eine unbewusste Reminiscenz an die wahre Herkunft des Wortes aus, wenn Prudentius die erste Silbe als Kürze verwendet: *oportunus*. Die eigentümliche Endung ist dem Adjectivum wohl mit absichtlichem Anklang an den Gottesnamen *Portunus* — so ist die richtige Form, nicht *Portumnus* — gegeben worden. Vgl. die Einzel-etymologien u. d. W. *oportet*.

Parcarpus] Aus *pancarpus*, aus allerlei Früchten bestehend, machte die Vulgärsprache *parcarpus* mit Anklang an *parcus*, *parca*. *r* für *n* trafen wir auch in *gromaticus*, Feldmesser.

Proptervus] Die sonderbare spätlateinische Form *proptervus* für das klassische *protervus* ist auf volksetymologischen Einfluß und auf die Präposition *propter* zurückzuführen. Wunderbarerweise hat auch *proptervus* bei den neueren Philologen Verteidiger gefunden, die es als die echte klassische Form proklamierten, mit *προπειής* zusammenbrachten u. s. w., vgl. Löwe, *glossae uominum*

p. 142. 185. Ein unbefangener Blick auf die Archetype unserer besten Schriftsteller zeigt sofort, daß *protervus* einzig klassisch war. S. die Einzel-etymologien u. d. W. *protervus*. So falsch die Ableitung des *protervus* von *προπειής* ist, so richtig und schön ist die neuerdings von Stowasser aufgestellte Ableitung des Wortes *prosper* von *προσφερός*, nur ist zu betonen, daß die volksetymologische Ansicht, es hänge mit *spes* und *sperare* zusammen, offenbar im Lauf der Zeit auch auf den Gebrauch von *prosper* eingewirkt hat.

Reciprocus] Volksetymologisch gebildet erscheint *reciprocus* aus *reque proque* mit Anschluß an *recipere* oder *reciperare* und an *procus*. Es erinnert in seiner seltsamen Bildung an das besprochene *denicalis* aus *denique* und an *idoneus* aus *ideoneus*. Die Zurückführung auf [†]*recus* = hinten befindlich und [†]*procus* = vorn befindlich, welche beide Wörter erst geschaffen werden müssen, scheint mir wenig einleuchtend (in den *Mémoires de la société de linguistique* I (1870) p. 412). Man vergleiche lieber mit *reque proque* das ja ganz sichere *susque deque* und beachte, daß gleichzeitig mit dem Adjectivum *reciprocus* auch das Adverbium *reciproce* auftritt (bei Varro), welches also leicht auch älter sein kann, als das Adjectivum.

Sedulus sollte eigentlich, da es von *se dolo* herkommt (s. die Einzel-etymologien u. d. W.) *sedotus* lauten; es lautet aber die ganze klassische Zeit hindurch *sedulus*, indem volksetymologische Angleichung an *credulus* stattfand; man leitete (wie noch heute hochverdiente Lexikographen wie Georges) *sedulus* von *sedere* ab wie *credulus* von *credere*. Auch dieses Adjectivum hat sich aus dem Adverbium entwickelt.

Supremus] Der Pseudokomposition mit *sub* begegnen wir wie in dem besprochenen *suppelleus* auch in *supremus*, einer häufigen spätlateinischen Schreibung statt *supremus*, welche sogar zu *subpremus* gesteigert wird. Beim zweiten Teil des Wortes dachte man wohl an *premere*, trotz der verschiedenen Quantität.

Trebax] Aus *τριβαχός* wurde spätlateinisches *trebax*, durchtrieben, mit Anlehnung an den Gentilnamen *Trebatius*.

Vehemens] Die Verkennung einer etymologisch wirklich vorliegenden Präposition begegnet uns in *vehemens*, welches durch Zerdehnung aus ursprünglichem, z. B. bei Lucretius noch allein

üblichen, *remens* gebildet wurde. Diese bei den späteren Autoren gewöhnliche Form mit *h* ist natürlich infolge falscher — heute noch von mancher Seite geglaubten — Etymologie unter Anschluss an *vehere* entstanden. Eine ähnliche Diärese haben wir z. B. Corp. gloss. Latin. IV 400: *Vhexit portavit*, ebenso ist *Ahala* aus *Ala* durch Zerdehnung entstanden. Im Umbrischen war diese Zerdehnung von *ē* in *che*, *ā* in *aha* gar nichts ungewöhnliches, z. B. *schemu* für *semu*, *Naharcom* = *Narcom*.

[*Volucer*] Das erst seit Lucretius vorkommende Adjectivum *volucer* ist offenbar mit Anlehnung an *alacer* und an *volucra*, Wickelraupe, gebildet worden; denn das *u* nach dem *l* erklärt sich bei der Herkunft von *volvere*, woher *volucra*, sehr leicht, nicht aber bei der von *volare*, auf welches doch *volucer* und *volucris* zurückgeführt werden müssen.

XXXI. Adverbia.

Hier ist zunächst die volkstümliche Misdentung des oben besprochenen *amussis* (= ἄμοσις, ἄμοξις), beziehungsweise des Accusativs davon, *amussim*, zu erwähnen. Wie sehr man *amussim* als Adverbium ansah = *statim*, *passim*, *afflictim*, *expressim*, *expulsim*, *exsultim*, *conflatim*, *consertim*, *copulativim*, *consociativim*, *conversim*, *coactivim*, *congestim*, *vicissim* u. v. a., das zeigt die Erweiterung zu *examussim* „nach der Richtschnur“, was in der archaischen und archaistischen Sprache eines Plautus, Apuleius u. s. w. beliebt war, und was wieder seinerseits zu *emussitatus* neben *amussitatus*, fehlerlos, geführt hat. Es liegt hierbei die Verwechslung des Accusativs des Nomens auf *is* „im“ mit der pronominalen Adverbialendung auf die Frage woher „im“ wesentlich zu Grunde, so daß die Bildung sich ähnlich ausnahm wie *exim*, *exinde*, *exhinc*. Rönsch, vom einseitig spätlateinischen Standpunkte ausgehend, dachte an die Verwendung von *ex* mit dem Accusativus im allerspätsten und schlechtesten Latein, Itala² 410, gewifs mit Unrecht.

Clanculum scheint mir eine Form zu sein, welche wir der auffallenden Vorliebe der lateinischen Volksetymologie für Deminutiva verdanken — s. Kap. XLI — es dürfte aus *clam clam* vgl. *iam iam* entstanden sein. Auch im Deutschen sagt man sehr oft „still, still!“ „leise, leise!“ u. dgl.

Ergō und *corgō* bedeuten etymologisch gewifs nicht, wie z. B. Corssen, lat. Aussprache I² S. 449 will, „aus der Richtung“ = *erigo*; vielmehr ist das griechische Wort ἔργον, wahrscheinlich aus dem Mischdialekt griechischer Pflanzstädte, ins übrige Italien gewandert und einerseits, wie Bréal vielleicht mit Recht annimmt, nach Analogie von *circa*, *contra* u. dgl. zu *ergā*, andererseits mit der verstärkenden Präposition *com* zu *corgo* weitergebildet worden. *Ergo* bedeutet somit teils „aus Bewirkung, durch das Werk, wegen“, teils „in Wirklichkeit, eben, gerade, ja“; *corgo* ein verstärktes *ergo* = „bestimmt in Wirklichkeit, ganz gewifs“. *Ergā* wäre bei dieser Annahme von seiner Urbedeutung ganz abgefallen und hätte die Bedeutungen in der Umgebung von etwas, in Hinsicht auf, für, gegen angenommen. Im Spätlateinischen wuchert die volkstümliche Wortbildung noch weiter und wir finden *ex aliis ergis* = aus anderen Gründen, *cuius rei ergum requirenti* u. dgl., so beim Grammatiker Vergilius, also *ergum* ganz als Synonymum von *causa*. Die Bedeutung „eben, gerade, ja“ für *ergo* ist in der gesamten römischen Umgangssprache (Plautus Stich. 111. Merc. V 4, 10. Bacch. 568. Ter. Andr. V 2, 8. Senec. contro. VIII 2) gebräuchlich. Am meisten, sagt Rebling, Versuch einer Charakteristik der röm. Umgangssprache (Kiel 1873), findet sich dieser Gebrauch von *ergo*, um einen Begriff hervorzuheben, den andern recht nachdrücklich und eindringlich darauf aufmerksam zu machen, im Gesprächston der Komödie. Im Sinn von „natürlich, selbstverständlich“ — eigentlich „in Wahrheit, in der That“ — fasse ich *ergo* im Nachsatze in der späten Latinität der Kirchenväter. Cyprian sent. episc. 4 p. 438: *Licet sciamus . . . debemus ergo fidem nostram exprimere . . .* 8 p. 441: *Tanto coetu sanctissimorum consacerdotum lectis literis Cypriani . . . censeo ergo omnes haereticos . . . non ante ingredi . . .* Pseudocyprianus de singul. cleric. 4 p. 177: *Si modo putamus nos in temptabiles esse muliebribus iaculis, nihil ergo restat caelestibus regnis*. Noch andere Stellen s. bei Rönisch, semasiologische Beiträge II 67. 68. Man wird bemerken, daß überall statt *ergo* auch *profecto* stehen könnte. Und für *corgo* (auch *gorgo* geschrieben) gibt Georges als einzige Bedeutung „zuverlässig“ an; es ist also auch = *profecto*, nicht = *e regione*.

Man muß freilich zugeben, daß die schon an einer Truculentusstelle bei Plautus vorkommende Bedeutung von *erga* „in der

Umgebung“ — *erga aedis* — sich aus dem Obigen nicht recht erklärt. Unmöglich ist es nicht, daß *erga* ursprünglich etwas total anderes war als *ergo*, ἔργον und daß es eigentlich von *ergo* und *corgo* ganz getrennt werden sollte, daß vielleicht auch hier volksetymologische Angleichung der unbekanntenen Originalform von *erga* an *ergo* stattgefunden hat. Aber wie diese Originalform aussah, können wir heute nicht sagen. Auch das deutsche „gegen“ ist etymologisch noch nicht aufgeklärt. Corssen u. a. erklären *erga* = *erega* = *e regione*, was mir sehr willkürlich vorkommt.

Für *frustra* bietet das vulgäre Latein (Schuchardt, Vulgärlatein III 264 citiert Vergilhandschriften) die Nebenform *fraustra*; eine unnötige Frucht der ja an sich ganz richtigen Reflexion, daß das Adverbium aufs engste mit *fraus* zusammengehört.

Ilico steht für *in loco* und bedeutet auf der Stelle, sogleich; im Romanischen haben wir *loco* in der gleichen Bedeutung. Man sollte *iloco* statt *ilico* erwarten; offenbar ist letztere Form unter starker Einwirkung des ähnlichen bedeutenden, aber ganz regulären *ilicet* gebildet. *Ilicet* ist der plautinischen Sprache geläufig, somit der archaischen Umgangssprache als Eigentum zuzuweisen. Außer der Angleichung an *ilicet* müssen wir auch Angleichung an die gewöhnliche Endung *icus* wie bei *apicus* = ἄπικος annehmen. Jedenfalls wird man *ilico* zu den volkstümlichen irregulären Wortbildungen zu zählen haben. Bréal will das einfache *l* aus *instloco* oder *instloco*, *isloco* erklären. Wir werden aber in Kap. XLV so viele Beispiele für unterlassene Geminatio bei volksetymologischer Wortbildung aufzählen, daß der an sich ja plausibel erscheinende, doch aber etwas künstliche Vorschlag Bréals sich als nicht notwendig ergeben wird.

Habunde und *habundare* findet sich in den Handschriften unzählige Male als unklassische Variante. Sicher haben wir volksetymologische Reminiscenz an *habere* als Hauptursache des zugesetzten *h* anzusehen. Man vergleiche das horazische *amor habendi* epist. I 7, 85.

Ocius, der einzige lateinische Komparativ, der im Sinne des reinen Positivs ganz gewöhnlich vorkommt, ist vielleicht nur das griechische ὠκέως, also in der That ein Positiv, volksetymologisch in eine lateinische Komparativform umgegossen. *Ociter* findet sich erst in der späten archaistischen Periode (bei Apuleius), dagegen

st das ans griechische ὀξύτατος erinnernde *oxime* als archaisch in den Excerpten aus Festus p. 195 bezeugt.

Profecto, wahrlich, in der That, ist wohl aus „*pro! factum*“ (vgl. „*pro! pudor*“ entstanden; es bezeichnete somit im Uranfang „ach, was ist geschehen!“ „ach, es ist geschehen!“ Von *proficere* aus will es sich nicht ganz natürlich erklären, weshalb es z. B. Georges als aus *pro* und *factum* entstanden interpretiert. Wir denken, daß aus *pro factum* durch Miverständnis des *pro*, welches Interjektion, nicht Präposition war, zunächst *pro facto* wurde; dann wurde *profacto* als ein Wort geschrieben, wie dies in der alten Zeit außerordentlich gewöhnlich war; und aus *profacto* wurde dann *profecto*, als ob es von *proficere* herkäme. Wie gesagt: mit der üblichen Bedeutung von *proficere* kann man die Bedeutung von *profecto* nur ganz gezwungen in Einklang bringen.

Sine erinnert an *pone*, das doch gewiß für *postne*, *posne*, altbaktrisch *paçnē* steht. So könnte vielleicht *sine* für *sedne*, *sēne* stehen. Die volksetymologische Rückführung auf *sinere*, lassen, weglassen, kann dann die übrige Veränderung *sīne*, *šine* veranlassen. *Sine* heißt, wenn diese Deduktion richtig ist, eigentlich „getrennt von“.

Volksetymologische Veränderung eines adverbialen Ausdruckes scheint vorzuliegen in *sublimis*, was aus *sub limen*, in der alten Zeit oft zusammengeschrieben *sublimen*, hervorgegangen sein dürfte. Die Sache geht aus von der schon archaischen Phrase *aliquem sub limen rapere* oder *ferre*, einen an den oberen Querbalken der Thüre, der wie der untere *limen* hieß, hinaufziehen, um ihn in dieser Situation entweder ruhig hängen zu lassen oder, was gewöhnlicher war, durchzupeitschen. Aus *sublimen*, wie es noch bei Plautus heißt, wurde nun später *sublime*, wie *tamen* zu *tame* wurde, und dieses *sublime* wurde teils als Adverbium von *sublimus*, teils als Neutrum von *sublimis* angesehen und man konstruierte ein Adjectivum *sublimus* und *sublimis* im Sinne von hoch, erhaben. Später gab man dann diesem Adjektiv auch den Sinn von fein, wobei an *lima*, die Feile, gedacht wurde, so daß *sublimis* gleichsam „ausgefeilt“ bedeutete oder „unterfeilt“, welche letztere Ausdeutung übrigens nur noch einen ganz unrichtigen Schimmer von Realität besaß. Wir sehen also in *sublimen* und *sublimis* ein Analogon zu *amussim*, welches aus dem Accusativus

eines Substantivs gleichfalls zu einem Adverbium geworden ist. Noch bei Apuleius de mundo 33 ist wahrscheinlich *sublimen* zu lesen.

XXXII. Pronominales und Partikeln.

Von den Pronomina ist erwähnenswert die häufige spätlateinische Schreibung *hisdem* für *isdem*, welche gleichfalls zu den volksetymologischen Spielereien — Angleichung an *hic* — zu zählen sein wird.

Equidem hat bekanntlich oft die Bedeutung von *ego quidem* angenommen. Man wird kaum fehlgehen, wenn man die Vermutung ausspricht, daß dabei falsche Etymologie im Spiele war, indem man das *e* wirklich von *ego* herleitete. S. über *equidem* Ludwig in des Verfassers Prager Studien Heft III.

Ni ist sehr schwerlich aus *nisi* hervorgegangen — es würde dafür vollständig an lateinischen Analogien gebrechen — sondern es ist ursprünglich identisch mit *ne* wie das *ni* in *nihil* und *nimirum*. Man beachte nur das *neive* für *neve* im Senatusconsultum de Bacchanalibus und *dum ni minus viginti adsient* in der *lex parieti faciundo*; ferner *nei deleto* in einem altertümlichen Gesetzfragment aus der Gracchenzeit C. I. L. I 208. Zur Bedeutung von *nisi* ist *ni* erst im Laufe der Zeit und vielleicht unter Einfluß von Phrasen wie *dum ni* gekommen. Es galt volksetymologisch für entstanden aus *nisi*, trat aber wahrscheinlich erst dann in dieser Bedeutung auf, als das alte *ni* = *ne* aus dem Leben verschwunden war und nur noch in der Kanzleisprache existierte.

Volksetymologisches Zusammenwerfen mit der häufigen Partikel *quin* treffen wir in *atquin* für *atqui*, *alioquin* neben *alioqui* und *ceteroquin* statt *ceteroqui*. Die Formen mit *quin* sind regelmäßig die unklassischen und späteren; so hat z. B. *serm.* I 6, 65 und I 9, 52 der Horazarchetyp *atqui*, erst in einer Handschrift des XIII. Jahrhunderts taucht die Form *atquin* auf (s. meine *Epilegomena* z. d. St.). Über *alioqui* als ältere Form gegenüber von *alioquin* habe ich in den *Epilegomena* zu Horaz S. 479 gehandelt wo für *alioquin* noch Porphyrio nachgetragen werden mag z. F. zu *serm.* I 6, 44. 69. Flavius Caper bemerkt ausdrücklich p. 96 K *Atqui caret n, similiter alioqui*. Wenn Brambach, Neugestaltung

der lat. Orthographie S. 271 und Georges, lat. Wortformenlexikon S. 33 anders lehren, so sind sie für die klassische Zeit meines Erachtens im Unrecht; da war bereits Ribbeck, lateinische Partikeln S. 20 auf der richtigeren Spur, doch gieng er wohl zu weit, wenn er glaubte, *alioquin* sei vielleicht nur Marotte irgend eines Grammatikers vor Caper gewesen; die große Verbreitung der Variante *alioquin*, über welche Georges a. a. O. nachgesehen werden mag,¹⁾ muß auf den Volksgebrauch zurückgehen.

XXXIII. Verba.

Aus dem klassischen *aestimare* hat die späte Latinität hin und wieder *extimare* gemacht; desgleichen *inextimabilis* (Corpus glossar. Lat. II 81) für *inaestimabilis*;²⁾ man dachte, wie noch in verschiedenen anderen Fällen, fälschlicherweise an Komposition mit der Präposition *ex* und fand zugleich Anlehnung an *extimus*. Über *aestimare* selbst s. die Einzeletymologien u. d. W. Auch dieses zeigt bereits volksetymologische Einwirkung: von †*aes-tu-us* Münzaufseher, Schätzer ist infolge der volksetymologischen Neigung zu Superlativformen nach Analogie von *fini-tu-m-us* zunächst †*aestumus* entstanden, daraus ganz regulär *aestumare* — wobei noch die notwendige Unterscheidung von *aestuarē*, wallen, wogen, brausen, im Spiele war — und dieß wieder hat sich in ganz regulärer Weise in der nacharchaischen Zeit in *aestimare* verwandelt. Dabei mag die falsche Auffassung, es stehe für *aes-τιμᾶν*, wesentlich mitgewirkt haben, obgleich das *ι* von *τιμᾶω* lang ist; die Übereinstimmung der Bedeutung (schätzen) mußte eine solche Volksetymologie nahe legen.

Von ἀποκυλίω oder ἀποκυλινδέω aus, was wegwälzen bedeutet, haben wir bei Petronius ein vulgärlateinisches *se apocularē*

1) Leider ist dabei die Ausführung der Epilegomena ganz übersehen, wie diese überhaupt — nicht zum Vorteile des Wortformenlexikons — fast ganz und gar darin ignoriert erscheinen. Wer aber auch nur die eigene Stellensammlung bei Georges mit offenem kritischen Auge liest, muß sofort erkennen, daß dadurch das absolute Dominieren von *alioqui* selbst noch in der silbernen Latinität erwiesen wird.

2) Aus *inextimabilis* scheint mir hervorzugehen, daß man nicht *extimare* (mit Georges) als Verstümmelung von *existimare* auffassen darf.

in der Bedeutung sich fortmachen, mit Anschluß an *ab oculis*, gleichsam *se abocularé*, sich aus den Augen machen. Vielleicht hat man auch an *poculum* gedacht, trotz des mangelhaften Ideen-zusammenhangs.

Auch *accersere*, die seltsame Nebenform zu *arcessere*, ist wahrscheinlich volksetymologisch zu erklären; weil nemlich aufser eben *arcessere* kein zweites Kompositum von *ar-* und einem mit *c* anlautenden Stamme existierte und weil überhaupt die alte Präposition *ar* gar nicht mehr verstanden wurde — denn *arvorsum* und *arfuerunt* im Senatusconsultum de Bacchanalibus gehören blofs der Kanzleisprache an — so nahm das Volk unter Misachtung der organischen Sprachentwicklung die Metathesis vor, durch welche die gewöhnliche Komposition *acc . . .* hergestellt wurde, s. die Einzel-etymologien u. d. W. *incesso*. Viele andere Beispiele volksetymologischer Metathesis sind unten in Kap. XXXVII zusammengestellt.

Aus dem etymologisch nicht begriffenen *capulare*, zerschneiden, hat die späte Latinität mit sinnloser Angleichung an *capella*, Ziege, *capellare* gemacht, vgl. Rönsch, semasiologische Beiträge III 11. 12.

Caperare, in Runzeln zusammenziehen, z. B. *frontem*, wird in den Wörterbüchern (so bei Georges) auf *caper*, Bock, zurückgeführt, während es in der That mit dem griechischen *κάρφω*, in Runzeln zusammenziehen — z. B. *κάρψε μὲν οἱ χροά* — begrifflich und lautlich identisch ist. Die Metathese erklärt sich durch volksetymologische Anlehnung an *caper*, Bock, mit dem es aber, wenn wir nach der wirklichen Etymologie fragen, gar nichts zu schaffen hat. Auf die Zusammengehörigkeit von *caperare* und *κάρφειν* hat einst Döderlein in seinen leider auch an Irrtümern überreichen lateinischen Synonymen hingewiesen.

Das archaische *carinare* oder vielleicht richtiger *carinari* — denn nur das Particippium *carinantes* ist belegt — trifft der Bedeutung nach vollständig mit dem griechischen *χαριεντιζέσθαι* zusammen: jenes bedeutet nach Festus *obtrectare*, verkleinern, dieses heifst jemand spöttisch behandeln (Weise, griech. Wörter im Latein 19). Lautlich wird nach unseren bisherigen Beispielen nichts im Wege stehen, dafs wir beide Wörter für identisch ansehen, nur dafs durch die Volksetymologie das lateinische Wort äufserlich etwas verändert worden ist unter Angleichung an *carina*, Schiffsboden. Angleichung an dasselbe Wort *carina* haben wir schon oben bei

Besprechung der Handwerke in *carinarius*, Gelbfärber, wahrgenommen.

Statt *coquinare*, bei Plautus kochen, verkochen, haben wir im späten Bibellatein Thren. 2, 21 *concinnare* d. h. herrichten, bereiten. Rönsch, Itala² 516 ändert unnötig das überlieferte *concinnasti* in *cocinasti*, wobei an zwei Stellen korrigiert werden muß.

Aus *definire* ist im Spätlateinischen häufig *diffinire* geworden, z. B. bei Symmachus (*diffinitio*), ebenso in einer Prager Handschrift des Cassiodorius, mit Zurückgreifen auf das griechische *διά* in *διορίζειν*, dessen Übersetzung das lateinische Wort ursprünglich gewesen war: so ist auch *διάφραγμα*, Zwischfell, mit *discretorium* unter absichtlichem, wenn auch schwachem Anklang an den griechischen Terminus übersetzt worden.

Deliberare ist durch Volksetymologie in den Besitz eines ungehörigen *e* gekommen, weil man es mit *liberare* zusammenbrachte, während es zu *libra*, Wage, gehört (Andresen, deutsche Volksetymologie⁵ 33).

Aus *delevi* von † *delino*, wegwischen, auslöschen, ist durch falschen Rückschluß ein Präsens *deleo*, ein Infinitiv *delere* u. s. w. gemacht worden. Im eigentlichsten Sinne haben wir das Wort noch bei Ovid. met. IX 528: *delere sororem* = das Wort Schwester austreichen. Vgl. Lysias 16, 13: Ἐξαλεῖψαί με ἐκ τοῦ καταλόγου.

Statt *delirare* von *lira*, Beet, Furche, sagte man auch *delirare*, weil man an *λήρος*, Geschwätz, dachte; Caper de verbis dubiis p. 109 K.: *Delirare et delerare ἀπὸ τοῦ λήρου*.

Eiulare und *heiulare*, wehklagen, ist eine volkstümliche Bildung von *eheu*, *heheu* = *eheulare* mit der beliebten Endung *ulare*, wie unser ächzen aus ach entstanden ist. Vaniček fand für *eiulare* keine Etymologie, s. sein Verzeichnis „dunkler Wörter“ S. 215.

Explicit] Dieses formelhafte defektive „*explicit*“ z. B. *Q. Horati Flacci carminum liber primus explicit, incipit liber secundus* kann nur auf volkssprachlichem Miverständnis beruhen, nemlich auf verkehrter Auffassung der Abbrivatur von *explicitus* oder *explicitus est*. Vgl. Martial. XI 107, 1. 2:

Explicitum nobis usque ad sua cornua librum

Et quasi perlectum, Septiciane, refers.

Ein *explicitere* existiert nicht, sondern nur *explicitare*.

Für *explorare*, ausforschen, kann ich auch keine überzeugende

Etymologie entdecken. Nach Vaniček, lat. etym. Wörterb. ²174 gehört es zur Wurzel *plu* und heißt eigentlich herausfließen machen; ich möchte lieber an volksetymologische Metamorphose aus † *expulverare*, *expluverare* denken, da doch „*cum pulvisculo*“ etwas ergründen eine uralte Phrase ist. Es hätte dann Anlehnung an *implorare* und *plorare* stattgefunden. Hinsichtlich der Metathese s. Kap. XXXVII.

Das spätlateinische *exurio* für *esurio* ist durch Angleichung an *exurere* entstanden, vielleicht weil Durst und Hunger Kehle und Magen gleichsam ausbrennen.

Neben *lacerare* stellt die silberne Latinität — die Amphitheatrsprache? — *lancinare*, in Fetzen zerreißen, vielleicht vom griechischen gleichbedeutenden *λακίξεν*. Volksetymologische Anlehnung an *lancea* wird anzunehmen sein, um so mehr, als neben *lancea* die Vulgärform *lancia* nachweisbar ist.

Eine sprachwidrige, wenigstens mit dem uralten naiven Sprachgeiste streitende Bildung ist auch die Konstruktion eines Verbums *laqueare* in dem Sinne „mit einem Plafond versehen“. Manilius verwendet so das Participium Praesentis: *Sidera ignibus in varias caelum laqueantia formas*. Es ist das ein Rückschluss aus dem schon bei Ennius vorkommenden *laqueatus*, felderartig getäfelt. Ebenso hat man noch in moderner Zeit *alatus*, geflügelt, u. dgl. von † *alare* abgeleitet, während man doch auch im Deutschen nicht von geflügelt auf die Existenz von „flügeln“ schließen darf. Bei *laqueans* ist zu beachten, daß allerdings ein Verbum *laqueare* existierte, aber von *laqueus* abgeleitet, im Sinn von umstricken.

Für *μικρολογεῖν*, kleinlich und pedantisch sein, sagte man lateinisch *milingior*, was ohne Zweifel an *miliginus*, von Hirse, angeglichen war, gleichsam jedes kleinste Körnchen auflesen.

Molaxare für *μαλάσσω* zeigt absichtlichen Anklang an *mollis*.

Daß *perioverare*, *periūrare* schließlicly zu *peiērare* verkürzt worden ist, hängt sicherlich damit zusammen, daß man zwischen dem Meineidigen und einem *homo peior* eine Begriffsverwandtschaft fand, die zur falschen Auffassung und Gestaltsveränderung des Verbums einlud. Auch in diesem Falle hat es sich, was wir schon so oft Gelegenheit hatten zu beobachten, ereignet, daß neueste Sprachvergleicher sich alles Ernstes die kindliche Volksetymologie angeeignet und als die echte und richtige verfochten

haben, sofern sie *peierare* in der That von *peius* ableiteten. Einer der geistreichsten Vertreter der heutigen vergleichenden Sprachforschung, Osthoff, denkt sich nemlich in seinem Buche über die Geschichte des indogermanischen Perfekts S. 115 den Hergang folgendermaßen: „Ich möchte vermuten“, sagt er, „dafs wir es hier in Wahrheit mit einem Denominativum des Komparativs *pějor pėjus* zu thun haben, welches . . . an eine in der Deklination des Stammmens selbst später verdrängte schwächere Themaform †*pėjes* anknüpfte. Entstellen, verhunzen war die Grundbedeutung von *pėjēräre*, wobei man als Objekt *veritatem* oder eher noch *ius* rechtliche Aussage . . . ergänzen mochte. Das erst spätlateinische *pějör-äre* verschlechtern ist also jüngere Scheidungsform zu *pėjēr-äre* und als solche mit Verlassung des alten Bildungsprinzips aus *pějör-* hervorgegangen. Das alsdann volksetymologisch um *pėjēräre* und *per-jūräre* geschlungene Band ermöglicht weiterhin auch, dafs ein *dē-jēräre* einen hohen Eid ablegen, sich heilig vermessen neben und aus *dē-jūräre*, welches seinerseits bei Gellius I 3, 20. XI 6, 1 die beste handschriftliche Überlieferung für sich hat, entsprofs, dafs ferner als Mischbildung aus *pėjēräre* und *perjūräre* selbst sich ein *perjeräre* ergab, welches durch *perjerant* als die beste Lesart bei Plautus Trucul. I 1, 9 (30) sicher steht.“ An anderen Plautusstellen ist aber, wie ich gleich betonen will, *periurare* überliefert, s. Georges Wortformenlexik. 511; auch bei Cicero ist abwechselnd *periurare* und *peierare* überliefert.

Jener Auseinandersetzung Osthoffs gegenüber glauben wir also vielmehr, dafs, wie *deierare* später ist als *deurare*, so *peierare* die verschlechterte, volksetymologisch veränderte Form des älteren reineren *periurare* darstellt. Die allerspättest nachweisbare Form ist *peiorare*, in welchem die Volksetymologie den allerstärksten Ausdruck gefunden hat. Dieses *peiorare* heifst dann auch nicht mehr falsch schwören, sondern verschlimmern und sich verschlimmern. Es findet sich u. a. wie *percunctari* bei dem späten Afrikaner Caelius Aurelianus. Da auch nicht blofs *peiuurare* für *periurare*, sondern auch *peiuurium* für *periurium*, *peiuurus* für *periurus* vorkommt, s. Georges, Wortformenlexik. 511. 512, so ist der Übergang von *periurare* zu *peiuurare*, von *peiuurare* zu *peiorare*, von *peiorare* zu *peiorare* nicht zu bezweifeln.

Quiritare und *quiritari*, jammern, winseln, kreischen u. dgl.,

sollte nach der Ansicht der Alten von *Quirites* herkommen und bedeuten, daß man die Hilfe der Mitbürger anflehe, den *Quiriten* rufe (Varro de lingua Lat. VI 68 und danach Georges); das ist aber wiederum bloße Volksetymologie. Vielmehr ist Döderlein, lat. Synonyme VI 297 ganz im Recht, wenn er es als Frequentativum von *queri* auffaßt. Aus *queri* kann *quērītare* oder *quērītari* werden, wie *quaeritare* aus *quaerere*. Dann hat aber Konfundierung stattgefunden mit dem onomatopoetischen *quīrītare* und *quīrrītare*, schreien wie ein Eber oder Schwein; in lautlicher Beziehung hat sich die oft erprobte rückwirkende Assimilationskraft des *i* geltend gemacht und Veränderung der Quantität ist eingerissen, wie wir das häufig genug bei der Volksetymologie finden. So wurde †*quērītare* zu †*quīrītare* und *quīrītare*, angeblich „die Hilfe der Quiriten anrufen.“

Reciperare ist aus älterem *recuperare*¹⁾ — von *cuperus* = *bonus* — unter offenbarem Einflusse von *recipere* entstanden, mit dem es auch in der Bedeutung vielfach zusammentraf. In der klassischen Zeit hat *recuperare*, wofür auch *reciperare* geschrieben und gesprochen wurde, eigentlich geradezu die Bedeutung von *recipere* oder †*recaptare*, *receptare* angenommen, z. B. in der Wendung: *patrium regnum armis recuperare*. Die Urbedeutung „wieder gut machen“ brach aber in der späten Latinität wieder durch, da wir es hier im Sinn von wiederherstellen finden: Clemens Romanus recognit. Rufino interpr. X 70: *Nonnulli etiam solo flatu ... recuperati sunt*, vgl. Rönisch, semasiolog. Beiträge III 70. Ebenso heißt auch *recuperatio* Wiederherstellung, z. B. Vulgata Sirac. 11, 12: *Est homo marcidus egens recuperatione* — griech. ἀντιλήψεως — *plus deficiens virtute et abundans paupertate*.

Aus *ruminare*, wiederkauen, was ein verhältnismäßig selten vorkommendes Wort ist, hat die Volkssprache mit falscher Angleichung an das häufige *remigare*, rudern, *rumigare* gemacht, wogegen Caper de orthographia p. 105 K. ankämpfen mußte. *Rumigat*, sagt er, *nihil est, sed ruminat et rumino*.

Für *sollicitare* kommt auch *sublicitare* (*sublecetavet* bei Le

1) Auch Schuchardt, Vulgärlatein II 201 schreibt: „Ich halte *recuperare* (so ital., franz. *recouvrer*) für die ursprüngliche Form, wenigstens kann ich die Etymologie *reciperare* = *re-cis-parare* (Rh. Mus. VIII 451 A. m.) nicht gutheissen.“

Blant, inscript. Christ. 377 aus 615—630 nach Ch.) vor. Hierbei scheint eine zweite Auflage von Volksetymologie vorzuliegen; denn schon *sollicitare* sieht aus wie volksetymologische Umschmelzung eines ursprünglichen *suslicitare*, vgl. *pollicitari*. *Suslicitare*, „aufbieten“, *sollicitare* gleichsam „ganz (*sollus*) aufregen“. Döderlein, Synonyme I 153 glaubt *sollicitare* aus *sublicitare* entstanden.

Volkstümliche und eigentlich unberechtigte Anlehnung an *temptus* in *contemptus* zeigt *temptare*, welches von *tendere* herkommt und *tentare* lauten sollte. Demgemäß wird auch *pedetemptim*, mit dem Fufse tastend, geschrieben und gesprochen statt *pedetentim*. Die Einfügung des *p* erinnert an die des *c* in *promunctorium*.

Zu *triplicare*, verdreifachen, existierte eine volksmäfsige etymologisierende Nebenform *terplicare*, bei Gellius I 20, 5.

Die Verstümmelung von *trudi-cidare* zu *trucidare* (s. die Einzeletymologien) wird durch die Auffassung, als ob es mit *trux*, *trucis* zusammenhänge, begünstigt worden sein.

Volksetymologische Verwechslung von *serere*, säen, und *serere*, reihen, zeigt sich in den Perfectformen *conserui* für *consevi* und *disserui* für *dissevi*.

Ob sich das *extuberare* der silbernen Latinität unter volksetymologischem Einflusse nach dem ciceronianischen *exsuperare* gebildet hat, bleibe dahingestellt. Man könnte sich folgende Entwicklung denken: *exsüperare* oder *exüperare* (Cicero), *exüberare* (Vergil), *extuberare* (Seneca). Mit der Einschiebung des *t* kann man das volksetymologische *extenterare* für *exenterare* vergleichen. Was die Mannigfaltigkeit der Formen anlangt, so mag das oben besprochene *periurare*, *peiurare*, *peierare*, *peiörare* und †*incomare* (von ἔγχομα), *incomare*, *incumare*, *intumare* verglichen werden.

XXXIV. Wörter mit volksetymologisch veränderter Bedeutung.

Eine Reihe echter und urlateinischer Wörter wurde infolge falscher Etymologie im Lauf der Zeit, nemlich in der spätesten Epoche, in ganz anderem Sinne gebraucht als in der klassischen Zeit. Ich glaube, dafs auch diese eigentümliche Kategorie von Er-

scheinungen in das Gebiet der Volksetymologie einzubeziehen ist, und will daher etliche aufzählen.

Erstens Substantiva:

Über die Doppelbedeutung von *aquileus* (Füllen und Stachel) und *labium* (Lippe und Becken) wurde schon in Kap. XXIX gesprochen.

Caelibatus, Ehelosigkeit, von *caelebs*, dessen Ableitung ganz dunkel ist, wurde später mit *caelum*, Himmel, in etymologischen Zusammenhang gebracht und im Sinn von „Götterleben“ verwendet; Jul. Val. III 42 (24): *Caelibatam ago una cum diis*.

Catulus, junger Hund u. dgl., bibellateinisch (und einmal schon bei Lucilius) = Handfessel, als ob es zu *catena* gehörte, Rönsch, Itala ²⁵²².

Cimussa, Strick, zweitens = *ψιμύθιον*, Bleiweifs, s. Kap. XVI.

Cinnus, Wink, zweitens = *κνκεών*, Mischtrank, Kap. XX.

Cocetum, ein Gemisch aus Moln und Honig, zweitens = *κνκεών*, Mischtrank, Kap. XX.

Coculum, Kochgeschirr, zweitens = *κάρκαρα ξύλα*, kleines Holz zum Kochfeuer, Paulus ex Festo p. 39.

Contiro = Mitrekrut, zweitens = Mitjäger, jenes von *tiro*, dieses von *θηρᾶν*, s. Kap. XXVII.

Cordax, der Name des bekannten unsittlichen Tanzes, wurde spätlateinisch im Sinne von klassischem *cordatus* verwendet, als ob es von *cor*, Herz, herkäme, Claudius Mamertinus de stat. anim. III 10, Rönsch, semasiologische Beiträge II S. 7.

Culina, Küche, bekommt den Begriff Abort (Rönsch, semasiologische Beiträge I S. 22); wahrscheinlich weil man es mit *culus* zusammenbrachte.

Desidia, altklassisch von *desidēre*, langes Verweilen, Müßig-sitzen, erhält bei Apuleius de mundo 34. dogm. Plat. II 9 die Bedeutung: das Sichsenken, Zurücktreten (des Meeres, Blutes), als käme es von *desidēre*.

Dictator erhält den Begriff Abschreiber, Kopist (Rönsch a. a. O. 26), als ob es vom Diktieren des Nachzuschreibenden herkäme; *dictatura* bedeutet im spätesten Latein Abschrift, Kopie.

Fundator bedeutet in der Regel Gründer, Stifter, steht aber in der spätesten Latinität, schol. Bernens. Vergil. Georg. I 141 = *funditor* im Sinne von Schleuderer, als ob es von *funda* käme, nicht von *fundare*.

Lavator, im Edikt Diocletians 7, 54 noch = Kleiderwäscher, bedeutete nach dem viel späteren Pseudacron zu Hor. epist. I 16, 60 auch Dieb, als ob es mit *Laverna*, der Diebsgöttin, etymologisch verwandt wäre. Richtig gebildet war *lavernio*, was bei Festus erwähnt wird.

Über *maenianum*, *menianum* 1) = Balkon, 2) = Mauer (= *moenianum*) s. oben Kap. XXI.

Mentio bedeutet in der sinkenden Latinität Lüge (Rönsch a. a. O. 46), als käme es von *mentiri*.

Mulcator heisst mit richtiger Etymologie von *mulcare* der, welcher einen übel zurichtet, Placidus gloss. 65, 18, von *mulcare*, übel zurichten; dann mit verkehrter Zurückführung auf *mulcere* der Streichler, Besänftiger, Isidor. X 178 und Gloss., Löwe, Prodrom. glossar. p. 358.

Mustricula, Schusterleisten, für *monstricula*, s. die Einzel-etymologien u. d. W., nahm in der späten Latinität (bei Isidorus) die Bedeutung Mausfalle an, weil man es von *mus* und *stringere* ableitete, als sei es ein Instrument, um die Mäuse zu erdrosseln.

Über *portitor*, Zöllner, später Fährmann, jenes von *portus*, dieses von *πορθμεύς*, wurde oben gesprochen Kap. XXIII.

Tegula hiefs in der klassischen Zeit Ziegel von *tegere*, decken; spätlateinisch, als ob es mit dem griechischen *τήρανον* identisch wäre, heisst es auch Pfanne (bei Apicius).

Tyrannicida bedeutet spätlateinisch statt (wie in der silbernen Latinität) Tyrannenmörder vielmehr den Tyrannen selbst (Rönsch a. a. O. 73); ich denke, weil es als Patronymicum von *tyrannicus* galt, welches (nemlich *tyrannicus*) als Nebenform von *tyrannus* angesehen wurde; also *tyrannicida* = *tyrannic-ida*.

Vacillatio, das Wackeln, hat unter Anschluß an *σφακελίξειν* den Sinn angenommen: Zucken und Entzündetsein der Augen, s. Kap. XVIII.

Zweitens Adjectiva volksetymologisch in ihrer Bedeutung verändert:

Emax, eigentlich kauflustig, mit kurzem *e* und langem *a*, wurde betrachtet, als hieng es mit *mācer* und *ex* zusammen und nahm die Bedeutung abgemagert, dürr an. Gloss. Hildebr. p. 126, 92: *Emax*] *tenuis*, *macer vel qui emere amat, emptor*. Gloss. Amplon. p. 326, 81: *Emax*] *macer, tenuis*.

Inclinis, geneigt, bei Manilius sich nicht neigend, unveränderlich. *Incretus* bei Horaz eingesiebt von *incernere*, bei Apuleius met. VII 15 ungesiebt.

Incusus klassisch Participium von *incudere*, bei Ausonius epigr. 131, 4 unbehauen.

Inferendus, in der klassischen Zeit Participium von *inferre*, steht später = *non ferendus* „unerträglich“, indem der erste Teil des Wortes als das negierende *in* gefaßt wird. Victor Vitensis persecut. III 1. III 60.

Inflexus klassisch „gebeugt“, bei Martianus Capella „undekliniert“ (vgl. Georges Handwörterb.).

Ingenitus Participium von *ingignere*, bei den Kirchenvätern = *non genitus*, ungeboren (Georges).

Iniunctus von *iniungere*, verbunden, bei Tertullian unverbunden (Georges).

Inmixtus früher dreingemischt, später (bei Ausonius) ungemischt.

Innutritus in der silbernen Latinität Participium von *innutrio*, später bei Caelius Aurelianus = *non nutritus* (s. Georges, Handwörterb.).

Inpermixtus bei Lucilius unvermischt, bei Boethius dareingemischt.

Investigabilis wird in der alten Zeit als herkommend von *investigare*, somit in positivem Sinne, gefaßt, bei den Kirchenvätern aber steht es im Sinne von unerforschlich, ἀνεξιχνίαστος, s. Rönsch, Itala ² 112.

Ebenso wird im ersten Teile von *invidens* und *invisus* die Negation gefunden. *Invidens* = nicht sehend in der historia Apollonii regis Tyrii c. 17. Apuleius apol. 51.

Invisus = „unsichtbar“ (klassisch „verhaft“) an vielen spätlateinischen Stellen, s. Rönsch, semasiologische Beiträge II S. 26 und Georges, Handwörterbuch u. d. W.

Aus der guten alten klassischen Zeit sind Beispiele der Doppelauffassung von *in*: *inscriptus*, *insectus*, *inmutabilis*, *inquisitus*, *insaeptus*, *infrenatus*, *infectus*, *indictus*, *indicens*, *incoctus*, *incitus*, *incensus* (von *in* und *censeo* und von *incendo*), *inauratus*, *inartatus*, *imputatus*, *immutatus*.¹⁾

1) Auch *imminutus* soll nicht vergessen werden, bei den Rechtsgelehrten = unvermindert, bei Solinus = vermindert (Georges, Handwörterb.).

Redivivus durch rückwirkende Assimilation des *i* aus *redivivus* von *reduviae*, abgelegte Haut der Schlangen, leere Schneckenhäuser u. dgl.¹⁾, entstanden, hieß ursprünglich von etwas Altem, Ausgebrauchtem, Abgelegtem stammend, z. B. *lapides redivivi* bei Cicero = *lapides ex columna exempti*; im Spätlatein steht es im Sinn von wieder lebendig geworden, als käme es nicht von [†]*reduere*, sondern von *re* und *vivere* her, z. B. bei Prudentius: *Christus redivivus*, der auferstandene Christus.

Drittens ein solches Adverbium ist:

Vicatim, das wiederholt in der späten Latinität im Sinn von *per vices*, *per singulas vices*, abwechselnd, wechselseitig, vorkommt, als ob es von *vīcis* herkäme, während es in der klassischen Latinität zu *vīcus*, Stadtteil, gehört und stadtviertelweise, straßenweise bedeutet. Über die spätere Bedeutung von *vicatim* s. Rönsch, semasiologische Beiträge II 86 (mehrere Beispiele aus Glossensammlungen) und Georges, Handwörterbuch u. d. W.

Von Zeitwörtern erwähne ich folgende:

Calare, ältest lateinisch rufen, *καλεῖν*, wird später — bei Vitruvius und Vegetius — im Sinne von *χαλᾶν*, herablassen, verwendet.

Carminare, klassisch = krämpfen (zu *carēre*, krämpfen), wird von Sidonius Apollinaris ep. I 9. IX 15 im Sinne von dichten verwendet, als käme es von *carmen*.

Carpere viam, einen Weg fahren, ist durch Anlehnung an das etymologisch mit dem lateinischen *carpere*, pflücken, völlig unverwandten *carpentum*, Wagen, entstanden; dadurch hat sich die höchst auffallend poetische Phrase einen Weg pflücken in der im allgemeinen doch recht prosaischen lat. Sprache einbürgern können, s. die Einzel-etymologien u. d. W. Ich möchte die deutschen Phrasen ratschlagen und Rad schlagen (von einem Vogel) vergleichen. Die eine von beiden Phrasen muß die andere nach sich gezogen haben.

Über *concinnare* im eigentlichen Sinn und = *coquinare* wurde Kap. XXXIII gesprochen.

Evitare, vermeiden, wurde von *e* und *vita* etymologisiert und

1) Z. B. *ridiviae flagri* bei Titinius von einem Sklaven, dem vom Gepeitschtwerden die Haut in Streifen herunterhängt. Die Wörterbücher erklären es wenig zutreffend als „Geißelabnützer“.

erhielt die Bedeutung „aus dem Leben schaffen“, s. Rönsch, *sema-
siolog. Beiträge* III 35.

Fatigare, ermüden, übernimmt im Spätlatein, als ob es von *fatuus* herkäme, die Bedeutung: jemand für Narren halten, s. Rönsch, *Itala* ²386.

Impingere erhielt die Bedeutung „hineinmalen“ (Rönsch, *sema-
siolog. Beiträge* (III 51), als ob es von *pingere*, nicht von *pangere*
herkäme.

Improperare spätlateinisch im Sinn von „schmähen, schelten“ (Rönsch a. a. O. 46) wird nicht bloß wie das Synonymum *inequitare* mit dem Dativ verbunden, sondern auch mit dem Objektsaccusativ, z. B.: *Stans improperabat filios Israel*. Man beachte auch, wie von dem „stehenden“ das *improperare* ausgesagt wird, was doch eigentlich „loseilen auf jemanden“ bezeichnet. Ich glaube, wir dürfen wohl volksetymologische Einwirkung von *improbare* annehmen und vielleicht auch eine Mittelform *improbrare*, welche den Übergang gebildet haben mag, vgl. den Schluss des vorigen Kapitels. Wie *improperare* kommt übrigens auch *insilire* im gleichen Sinne mit einem Objektsaccusativ vor.

Irritare, im klassischen Latein „reizen“, erhält im Spätlatein die Bedeutung von *irritum reddere*, vereiteln, ungiltig machen, Rönsch a. a. O. 54.

Iterare, im klassischen Latein von *iterum* abgeleitet und „wiederholen“ bedeutend, bekommt die Bedeutung reisen, wandern, als ob es von *iter*, Reise, herkäme, Rönsch a. a. O. 54.

Laqueare = vertäfern und verstricken wurde im vorigen Kapitel besprochen.

Massare erhält die Bedeutung von *masticare*, kauen, Rönsch a. a. O. 58.

Metare, abmessen, steht im Sinne von *comitari*, begleiten, als ob es von *meare*, gehen, herkäme, Rönsch a. a. O. 59.

Mulcare, prügeln, wurde verwechselt mit *mulcere* und erhielt den Sinn von besänftigen, Löwe, *Prodromus glossar.* p. 358. Übrigens sind beide Wörter „einen Streiche geben“ und „einen streicheln“ ohne Zweifel unverwandt.

Pervolare, durchfliegen, hat in der Gaunersprache der römischen Kaiserzeit die Bedeutung stehlen bekommen, woraus dann vollends das einfache Verbum †*volare*, französisch *voler* = stehlen, sich

entwickelt hat. Für *involare* = stehlen hat Rönsch, Itala ²372 eine Anzahl Belegstellen gesammelt. Auch *involorator* in der Bedeutung Dieb wird angeführt. Es ist wohl möglich, daß diese neue Bedeutung mit Volksetymologie von *vola*, hohle Hand, zusammenhängt, Rönsch, Itala ²372. Die Verwendung von *manuari* = stehlen bei dem volksmäßigen Dichter Laberius macht es wahrscheinlich. S. die Einzeletymologien u. d. W. *pervolare*.

Purare, in der archaischen Sprache = reinigen, wurde in der späten Latinität (bei Marcell. Empir. 14) im Sinne von eitern gebraucht; in jenem Falle wurde es von *purus*, in diesem von *pus*, Eiter, abgeleitet. Zu letzterem gehört auch *depurare*, den Eiter ausdrücken, gloss. Labbaei.

Statt *subrēpere* verwandte das späte Vulgärlatein das an sich viel häufigere *subrūpere*, trotz der Verschiedenheit der Quantität von *rēpere* und *rūpere*. Auch bei *irritare* im Sinn von *irritum reddere* setzte man sich über diese Schwierigkeit hinweg.

Statt *vetare* sagte man auch *vitare*, s. inscript. Reines. 17, 20: *Posterios vito ne quis sepulcrum ingrediatur*.

XXXV. Vertauschung einzelner Laute.

Wir haben hiemit das Material, soweit es uns heute vorliegt, ohne Rücksicht auf seine formelle Entstehungsweise an uns vorübergehen lassen, und es dürfte nun auch eine Betrachtung des Stoffes von dieser anderen Seite aus am Platze sein. Es fällt mir nicht ein, in rein mechanischer Weise Stück für Stück, Buchstaben um Buchstaben aufzuzählen, und zu registrieren, wie anlautendes *d* wegfallen (*dacridium*), betontes inlautendes *a* untergehen (*lictor*, *troclea*), *l* nach *b* zugesetzt werden (*Blandusia*) konnte u. s. w. Es ist ja vielmehr in den einzelnen Fällen gezeigt worden, daß nicht die afficierten Buchstaben oder ihre zufälligen Nachbarn, sondern ganz andere Rücksichten maßgebend waren, wie Misverständnis der Bedeutung, falsche Analogie eines anklingenden, gar nicht verwandten Wortes, zugleich auch wohl manchmal der reine Unverstand in Zeiten eines noch unregelmäßigen oder völlig abgestorbenen Sprachgefühls. Kurz durch eine rein mechanische Aufzählung der z. T. ganz singulären Lautvertauschungen, -zusätze und -abfälle

würde sich nichts anderes ergeben als die Wahrnehmung, daß überhaupt bei der rein volkstümlichen Entwicklung eines Wortes unter Umständen oft die unglaublichsten und mit den sonstigen Sprachentwicklungsgesetzen kontrastierenden Lautvertauschungen vorkommen. Um übrigens doch auch diesen Satz zu beweisen, will ich als einziges Beispiel den Buchstaben *n* herausheben.

Wir sahen *n* zu *m*, zu *l*, zu *l*, zu *r*, zu *p*, zu *g* werden; wir sahen es im Anlaute abfallen, im Iulaute sowohl eindringen als ausfallen. In allen Fällen, wo wir *n* mit *m*, mit *l*, mit *l*, mit *r*, mit *p*, mit *g* wechseln sahen: in *Lugdumum*, *Melo*, *permities*, *Catamitus*, *lymphatus*, *lutra*, *gromaticus*, *parcarpus*, *persona*, *amandola*, *rumigare* fanden wir die Absicht, das Lehnwort an bekanntere lateinische Wörter anklingen zu lassen; ebenso ist die Metathesis bei *canceroma* für *καρκίνωμα* und bei *magno* für *mango* durch den Anschluß an die Wörter *cancer* und *magnus* veranlaßt; die Metathese ist überhaupt, wie wir unten an einer Zusammenstellung der Beispiele sehen werden, bei Volksetymologien etwas sehr gewöhnliches; in *Philomena* für *Philomela* ist wahrscheinlich Angleichung an die griechische Participialform auf *omenus*, *omena* gesucht worden; ebenso in *nuscicio* für *luscitio* Angleichung an *nox* und *caccus*.

Einfügung des *n* als Inlaut haben wir angetroffen in *Tripotium* = *Tripotium*, *Runcus* = *Ῥοῖκος*, *Amunculae*, *adulescens* = *ἀδολέσχης*, *infimenatus* (denn so ist doch wohl für *imfimenatus* zu lesen) = *effeminatus*, *contidianus* = *cottidianus*, *planca* für *placa*, *runcina* = *ῥυκάνη*, *Sustinens* = *Σωσθένης*, *lucius* = *γλυκοῦς*, *tensaurus* = *thesaurus*, *Castrum Circense* = *Circesium*, *Hadrumentum* = *Hadrumentum*, *Columnella* = *Columella*. Auch in diesen Beispielen läßt sich überall leicht erkennen, daß Anklang an ein anderes unverwandtes Wort bestimmend eingewirkt hat; nur bei *Columnella* ist gelehrte oder halbgelehrte Reflexion im Spiele gewesen, bei *lucius* aber haben wir vielleicht Entstehung aus dem Genetiv *γλυκοῦντος* anzunehmen, so daß es für *lucuntis* stände. In dem sehr späten *aurantium* vermischen wir das ursprünglich anlautende *n*, *anabolla* ist zu *abolla* verkürzt worden; für jene Abstofsung des *n* kann der Anklang an *aurum* maßgebend gewesen sein, bei *abolla* begegnen wir der oft zu Tage tretenden Neigung eine echt lateinische Komposition, hier mit der

Präposition *ab*, zu fingieren. Am Ende zugefügt sahen wir *n* in *atquin*, *alioquin*, *ceteroquin*, infolge falscher Reminiscenz an *quin*. Bei Verkürzung der Endung scheint ein *n* verloren gegangen zu sein in *funda* = *σφενδόνη*.

In dieser Weise könnten wir, wie gesagt, Buchstabe um Buchstabe das ganze Alphabet durchmachen, ohne irgend welchen ersichtlichen Nutzen zu schaffen. Es wird daher besser sein, wenn wir vielmehr versuchen, grössere Gruppen gleichartiger Beispiele zusammenzufassen und einige allgemein gültige oder besonders interessante formale Gesichtspunkte für die lateinische Volksetymologie zu gewinnen und hinter das Geheimnis ihrer Liebhabereien zu dringen. Und da sehen wir zunächst eben hinsichtlich der Vertauschung, Zufügung und Weglassung gewisser Laute einige merkwürdigere Erscheinungen sich häufiger wiederholen.

So finden wir z. B. den Ersatz des griechischen Spiritus asper durch *s* statt *h* in *serpullum*, *serpusculi*, *samartia*, *Scapten-sula*, *salgama*, *salmacidus*, *salacaccabia*, *supparum*; ferner den Wechsel von *l* und *r*, der im gewöhnlichen Latein nur aus Anlaß von Dissimilation stattfindet, nicht bloß in Fällen, wo sonst noch ein *r* oder *l* im Worte ist, wie bei *fragellum* für *flagellum*, *protulum* = *πρόθυρον*, *ergastulum* = *ἐργαστήριον*, *coliandrum* = *χορίανον*, sondern auch bei *gramiae* und *mustela*.

Auch zwischen *l* und *d* ist nicht selten Vertauschung: *Palmyra*, *palma*, *calaminaris*, *rehvium*, *littera*, *lingua*, *melipontus*, *medipontus*, *adepts*, *meditari*; auch *lorica* = *θώραξ*, wo *l* = *θ* ist, mag hier erwähnt werden.

Viel Freiheit nimmt sich die Volksetymologie im Zusetzen oder Weglassen von *h*. Wir fanden *allec* für *hallec*, *opifera* für *ὄπερα*, *amussis* für *ἄμοξις*, *inula* für *ἐλένιον*, *arena* für *harena*, *vaccinium* für *huacintium*, *orilegium* für *horologium*, *absis* für *hapsis*; *hisdem* für *isdem*, *humor*, *hama*, *honus*, *honustus*, *herodius*, *hostilare*, *harena*, *Hortalus*, *hinnuleus*, *habunde*, *Hibernia*, *Helio-gabalus*, *Helix*, sämtlich mit falsch anlautendem *h*; *vehemens* und *posthumus* mit fälschlich eingeschobenem *h*.

Auch *v* wird bisweilen zugesetzt — abgesehen von den zahlreichen Fällen, wo wir *qu* statt *c* antreffen — z. B. in *oliva*, *saliva*, *averta*, *suavium*, *pinguere*, *inpinguere*; auch *levisticum* ist zu vergleichen. Es entsteht aus *u* in *Beneventum* und *vaccinium*,

verhärtet sich zu *b* in *abavus*, *Danubius*, *baccalaureus*, sogar zu *f* in *formica* und *Formiae*, zu *p* in *opilio*.

Qu statt *c* fanden wir in *coloquintis*, *quisquilliae*, *iusquiamus*, *liquiritia*, *siliqua*, *querquedula*, *aquipenser*, *aquifolium*, *aquipedium*; auch *squarrosus* für *escharosus* gehört hieher. Man sieht, daß besonders für die Silbe *qui* eine große Vorliebe herrschte, namentlich in der späten Latinität.

Umgekehrt finden wir auch die Ersetzung eines *qu* durch *c* oder *g*: *denicalis*, *reciprocus*, *antelogium*.

Mit auffallender Willkür sehen wir ferner *c* vor *t* teils zutreten, teils abfallen: *Sanctones* für *Santones*, *Sanctippe* für *Xanthippe*, *promunctorium* für *promuntorium*, *arctus* für *artus*; *percunctari*, *coctana*, *autor*, *electuarium*, *vitulari*, *coturnix*, *nitalopez*, *Lutetia*.

Auch die mehrfache Ersetzung von *t* durch *c* scheint des Hervorhebens wert: *unclare*, *Murcia*, *catacumba*, *scriblita*, *mascarpio*, *concio*.¹⁾

Auch der Vokalismus zeigt einiges Beachtenswerte: so den häufigen Ausfall und Zusatz von interkonsonantischem *e* oder *i*: *verniciarius* für *verenicarius*, *patratus* für *pateratus*, *Suleviae* für *Silviae*, *permities* für *perimities*, *urnator* für *urinator*, *plagusia* für *pelagusia*, *antenna* für *anatetamina*, *sporta* für *σπυρίδα*, *orca* für *oryga* (*origa*); *Beneventum* für *Benventum*, *Cliteministra* für *Clytaemnestra*, *Patricoles*, *Proserpina*, *patena* für *φάτνη*, *lucinus* für *λύχνος*, *deliberare* für *delibrare*; — vor *l* wird *u* eingesetzt: *Aesculapius*, *iugulans*, *puleium*, *Hercules*; *a* ist eingefügt in *calaminaris*.

In geschlossener Silbe mit *Liquida* wird der kurze Vokal sehr frei gewählt, z. B. *funda* — *ũ* statt *ö*, *pincerna* — *ĩ* statt *ě*, *capulta* — *ũ* statt *ě*, *averta* und *Aperta* — *ě* statt *ö*, *sporta*, *Cocles*, *formica* — *ö* statt *ỹ*, *atriplex* = *ἀδράφαξυς* — *ĩ* statt *ǎ*, *amandola* — *ǎ* statt *ỹ*, *molucrum* — *ũ* statt *ǎ*, *placenta* neben *turunda*.

Besondere Vorliebe zeigt sich für die Silbe *ul*²⁾, wobei das

1) Umgekehrt sehen wir *t* statt *c* im heutigen *Otricoli*, einst *Otriculum*, in *conditio* und *ditio* für *condicio* und *dicio*, *permities* für *pernicies*, *intumare* für *incomare*, *Vistula* für *Viscla*.

2) Die Vorliebe der Vulgärsprache besonders für diese Lautverbindung hat auch die sonderbare Form *dulpinus* = *delphinus* bei Varro *rerum rusticarum* II 5, 13 K. hervorgebracht; vgl. romanisch *dolfino*, *dauphin*.

u sehr häufig entweder eingeschoben oder durch Veränderung jedes beliebigen anderen einfachen Vokals (*a, e, i, o, y*), erzielt wurde: *Compullteria, Hercules, Filopopulitanus, Suleviae, Dulorestes, pae-mula, Stimula, inuleus, inula, adulescens, querquedula, fulica, pes-sulus, discipulus, strangulo, serpullum*, vgl. das Kapitel über die Deminutivbildungen.

Auffallend starker vokalischer Assimilation begegneten wir in *crassantus* (*y* statt *a*), *panaricium, Catamitus, liquiritia, mirio, strigilis, vindicare, Pumilio, quisquilia, delerus, colober, promon-torium, modiolum, mologna, Filopopulitanus, turunda* u. a.

XXXVI. Einwirkung archaischer Orthographie.

Manche Sonderbarkeit der lateinischen Volksetymologie hängt zusammen mit den Eigenheiten der archaischen Periode und namentlich auch der archaischen Orthographie, wo lange Zeit hindurch *c = g* galt und Aspiration wie Geminatio der Buchstaben fehlten.

Auch die starke konsonantische Assimilationskraft, die wir öfters bei Volksetymologien bemerken, zeigt den Charakter der archaischen Zeit, wo *agger* für *adger*, *parricida* für *patricida* u. dgl. gesagt wurde; desgleichen spürt man einen archaischen Zug in der häufigen Verwechslung von Tenuis und Media, auch abgesehen von den Fällen, wo dies mit der Schreibung *c = g* zusammenhängen kann. Speciell zur archaischen Orthographie, wie die vorher erwähnten Erscheinungen, lassen sich diese Erscheinungen nicht rechnen, doch kann man den Hauch der archaischen Zeit auch in ihnen verspüren. Wir wollen sie daher anhangsweise im nächsten Kapitel besprechen.

Zunächst also reden wir von der häufigen Vertauschung von *c* und *g* in der Volksetymologie, was mit der Geltung des *c = g* in der archaischen Zeit zusammenhängen mag, vgl. die Abbrivatur *C. = Gaius*. An volksetymologischen Beispielen sind uns begegnet: *Agrirentum, Ligurius, gallus, guttonium, guttus, incitega, agri-folium, nigromantia, galatus, angistrum, ignia*: alle diese zeigen *g* für *c*. *g* für *qu* fanden wir in *antelogium*. Auch die Vertretung des griechischen χ durch *g* statt *ch* (archaisch *c*) darf angeführt werden, in *Carthago* und in *angina*. *c* für *g* hatten wir in *orca*,

amuraea, conger, urtica, cancer = Krebskrankheit, *Catamitus, Camelae, incitega*. Einige dieser Wörter wie *Agrigentum, Catamitus, Camelae* stammen sicher aus sehr alter Zeit.

Wir gehen nun über zu den Wörtern, welche unter volksetymologischem Einflusse gebildet sind und die archaische Tenuis bieten statt der klassischen Aspirata, also *c* statt *ch*, *p* statt *ph*, *t* statt *th*.

c statt *ch* haben wir gefunden in *caerefolium, carinari, camomilla, condrilla, sampsucum, scida, calx Kalk, coclaca, dimicare, lucinus, molicina, incomium, troclea, coluber, panaricium, crassantus*; *q* statt *ch* in *squarrosus*; *g* statt *ch* in *guttus*.

p statt *ph* hatten wir in *Aperta, Proserpina, Populonia, palpebra, Nicepor, sponda, patena, capisterium, halapanta, pusula, palla, paenula, adeps, rumpissa, passiolus, rumpia, aplustre*.

pp statt *ph* in *supparum, tippula*.

t statt *th* war da in *Sustinens, transtrum, triumphus, galatus, tensaurus, spinturnix, crassantus, protulum, menta, incitega, littera, portitor* Fährmann, *contiroleta, metella, piretrum, praeputium, salapatium, Titanus, Sanctippe*.

tt statt *th* in *gultonium*.

Die archaische Zeit kannte bis an ihr Ende hin keine konsonantische Geminatio; man schrieb *c* für späteres *cc*, *p* für späteres *pp*, *t* für *tt*, *r* für *rr* u. s. w. Die gleiche Erscheinung tritt uns in etlichen volksetymologischen Wörtern entgegen, z. B. in *curulis* für *currelis*, *equiria* = *equicurria*, *caliendrum* für *καλλυντήριον*, *alricula* für *allicula*, *monile* für *monnile*, *incoma* und *incomare* für *incommma* und *incommare*, *Argiletum* für *Argilletum*, *ilico* für *illoco*, *caerfolium* und *millefolium* von *φῶλλον*.

XXXVII. Andere archaische Züge.

Auffallend starke Assimilation zusammenstossender Konsonanten haben wir in *barritus* = *barditus*, *littera* = *διφθέρα*, *Pollux* aus *Pollux* oder *Poldux*.

Vertauschung von Media und Tenuis und zwar so, dass die Tenuis statt der Media eintritt, ist aus den ältesten Inschriften der *specula* und *pocula* zur Genüge bekannt. Die Volksetymologie bietet folgende Parallelen:

c statt *g*: *Catamitus*, *Camelae*, *conger*, *incilega*, *orca*, *amurca*, *cancer*. Dies ist schon bei den Reminiscenzen an die archaische Orthographie besprochen worden.

t statt *d*: *Tamphilus*, *taeda*, *Alumento*, *Catamitus*, *citrus*, *atriplex*, *sporta*, *materis*, *excetra*, *lutra*. Besonders geru erscheint statt *d*, wenn ein *r* dabei steht: *citrus*, *atriplex*, *sporta*, *excetra*, *lutra*, *materis*. Auch bei *trux* = δόρξ haben wir diese Erscheinung; *trux* heisst eigentlich wildblickend, vgl. δρόκων, von funkelndem Blicke.

Umgekehrt sehen wir (wie in der Participialform auf *udus*) *nd* mehrmals zu *nd* erweicht, so bei *turunda*, *caliendrum*, *mendax*.

p statt *b*: *carpatinae*, *semiplotia*, *palpebra*, *puleium*¹⁾; auch *ovilio* für *ovilio* dürfte durch die Mittelstufe *obilio* durchgegangen sein.

Ein weiterer an die urkräftige älteste Zeit mahrender Zug ist die Metathese oder Versetzung einzelner Buchstaben und Buchstabengruppen; wir sehen das äusserst häufig in volksetymologischen Gebilden z. B. *Cortona* aus *Κρότωνα*, Accusativus von *Κρότων*; *Carthago* aus *Καρχηδών*; *Porcobera* = *Procobera*; *Alumento* für *Laomedon* oder *Laumedon*; *Peramus* für *Priamus*; *Proserpina* für *Περσεφόνη*; *Aperta* für *Ἀφροδίτη*; *Trasumenus* für *Tarsumenus*; *Porcodrillus* für *crocodilus*; *pistrix* für *pristis*; *pulmo* aus *πλεύμων*; *abdomen* für *adipomen*; *nervus* für *neurus*, *nevrus*; *inula* = *ἐλένιον*; *canceroma* = *καρκίνωμα*; *agrionia* = *ἀργεμώνη*; *banaricium* = *paronychium*; *sacrofagus* für *sarcofagus*; *palpebra* neben *βλέφαρον*; *masturbo* aus *μαστροπεύω*; *magno* für *mango*; *trapezita* für *trapezita*; *forceps* neben *forpex*; *disciplina* = *disciplina*; *capero* aus *κάρφω*; *transgulare* für *strangulare*; *ascaules* für *ascaules*; *pubeda* für *βούπαιδα*; *explorare* für *expulverare*; *arcessere* für *arcessere*; *posca* = *ἔποξυς*; *caliendrum* = *καλλυντήριον*; *coacta* = *cloaca*. Man sieht die sehr grosse Verbreitung der Metathese in den Volksetymologien; und das sie besonders in

1) Merkwürdig, das in beiden Wörtern *βλέφαρον* und *βλήχων*, welche *palpebra* und *puleium* entsprechen, griechische Dialekte gleichfalls eine Alteration des Anlauts zeigen: *γλέφαρον* und *γλήχων*. Curtius Grundzüge⁵ 481 kommt über letztere Formen zu keiner Entscheidung und H. Weber meint sogar, *γλέφαρον* und *βλέφαρον* und ebenso *γλήχων* und *βλήχων* seien ganz verschiedene Wörter, wogegen Curtius mit Recht Einsprache erhebt.

den archaischen Zeiten beliebt war, beweisen *Alumento*, *Aperta*, *Proserpina*, *Carthago*, *Trasumenus*, *Cortona*, wahrscheinlich auch *explorare*, *inula*, *pulmo*, *palpebra*, *abdomen* und *nervus*, welche Beispiele sämtlich schon im dritten Jahrhundert vor Christus gebräuchlich gewesen sein werden.

XXXVIII. Unorganisches Hinzutreten von Konsonanten.

Ebensoschr wie die Metathese den Eindruck auffallender Willkür seitens der Volksetymologie macht, so erhalten wir den Eindruck grosser Willkür gegenüber von den sonst im allgemeinen giltigen Sprachgesetzen, wenn wir auf das Einfügen von Konsonanten mitten im Worte achten. Nicht blofs, dafs zwischen zwei Konsonanten ein dritter sich einschleibt wie bei *Sanctones*, *Sanctippe*, *promuntorium*, *percunctari*, *arctus*, oder dafs zwischen zwei Vokalen ein Konsonant teilweise aus euphonischen Gründen eingesetzt wird, wie bei *finitumus*, *maritumus*, *legitumus*, *aeditumus*, oder dafs aus *es ens* wird wie in *tensaurus*, *Sustinens*, *adulescens*, *Castrum Circense*: wir finden auch andere z. T. sehr merkwürdige Konsonanzugaben, abgesehen von den oben erwähnten Fällen von zugesetztem *h* oder *v* (s. Kap. XXXV), so *Stimula* für *Semela* oder *Semola*, *scriptulum* für *scrupulus*, *Blandusia* für *Bandusia*, *excetra* für *ἐχιδνα*, *extenterare* für *exenterare* oder *exinterare*, *proptervus* für *protervus*, *amandola*, *runcina* für *rucina*, *coctio* für *cocio*, *imfimenatus* für *effeminatus*, *inemistultus* für *inmissulus*, *Proserpina* für *Persepna*, *cretariae* für *cetariae*, *corcodrillus* für *crocodilus*, *frustrum* für *frustum*, *propina* für *popina*, *Trivortinus* für *Tiburtinus*, *martioarbulus* für *mattiobarbulus*, *auctumnus* für *autumnus*, *coctana* für *cotana* oder *cottana*, *Columnella* für *Columella*, *Tripontium* für *Triputium*, *Compulleria* für *Cupellaria*.

Auch im Anlaute haben wir merkwürdige Zusätze. Allerlei falsche *h*, welche sich durch Volksetymologie erklären, wurden Kap. XXXV erwähnt; falsches *s* tritt vor in *Segesta* für *Egesta*, *scrupeda* für *crupeda*; auch das anlautende *l* in *lutra* = indogermanischem *udra* ist vielleicht als ein Fall dieser Art aufzufassen.

Ebenso streift die unberechtigte Konsonantenverdopplung an die gegenwärtigen Betrachtungen an; wir fanden diese Erscheinung

besonders häufig. Der Leser erinnert sich vielleicht an *Appulia*, *Appuleius*, *accipiter*, *crassantus*, *tippula*, *vaccinium*, *Allecto*, *millefolium*, *corcodrillus*, *hinnuleus*, *attilus*, *mollestra*, *mollicina*, *camomilla*, *passiolus*, *opportunus*, *obrussa*, *supparum*, *buccina*, *bacca*, *succus*, *succidia*, *bracchium*, *brochus*, *terrancia*, *squarrosus*, *malleus*, *pellex*, *allex*, *guttonium*, *suffetes*, *perramus*, *suppellex*, *metella*.

XXXIX. Veränderung der Quantität.

Über die Quantität pflegt sich die Volksetymologie leicht hinwegzusetzen. Um den gewünschten Sinn herzustellen oder sich ihm doch zu nähern, wird Kürze in Länge und Länge in Kürze verwandelt. Unberechtigte Länge haben wir gefunden in *aurichalcum* = ὀρείχαλκος, in *ancilia* für ἀγκύλια, in *peiōrare* aus peiōrare, in *pūleium* für pūleium, in *quiritare* aus quiritare, *prōlogus* = πρόλογος, *elogium* = ἐλεγείον, in *ros*, *rōris* = ῥοῦς, ῥός; einigermassen auch in *simia* und im späten *Danūbius*. Auch *opportunus* für oportunus mag hier erwogen werden.

Unberechtigte Kürzen fanden wir in *crepida* statt crepida, *stilus* = στῦλος, in *Pedo* statt Pēdo, *fulica* = φαλακρίς, *lūridus* = λαρινός, *sine* für sēne, *remulcum* für rhymulcum, *Coclit-* für Κυκλωπ-, *Veronica* für Βερενίκη, *peiōrare* für periūrare, *cōturnix* für cōturnix. Manches derartige läßt sich nicht mehr mit Sicherheit ermitteln. Wer will z. B. die Quantität von *panaricium*, *liquiritia* u. dgl. mit Zuversicht bestimmen?

XL. Pseudokomposition mit einer Präposition.

Wir wollen nun noch ein paar auffällige Liebhabereien der Volksetymologie hinsichtlich der Wortbildung ausführlicher betrachten, erstens die merkwürdige Vorliebe, den Anfang des Lehnworts so zu gestalten, daß ein scheinbares Compositum mit einer Präposition entsteht. Es entspricht dies der Neigung anderer Sprachen mit ausgedehnter Wörterschmelzung, ein Fremdwort so umzubilden, daß es ein Compositum gibt, welches aus zwei Nomina oder Nomen und Verbum besteht z. B. *Mai-land*, κένταυρος.

Das Latein besitzt bekanntlich so wenig wie das Französische die Fähigkeit der nichtpräpositionalen Komposition, daher die auf den ersten Blick verblüffende Masse der pseudo-präpositionalen Composita, welche wir unter den lateinischen Volksetymologien finden.

Lassen wir diese Wörter in alphabetischer Ordnung an uns vorbeiziehen.

Die Präposition *a*, *ab* vermutete man in *abolla* für *anabolūla*, in *amussis* = ἄρμυξις, in *apoculo* = ἀποκυλίω, in *ababalsamum* = *opobalsamum*, *absentium* = ἀψίνθιον, in *averta* = ἀορτήρ oder ἀορτήρα, in *aplustre* = ἄφλαστον, in *abilomen*, in *absis* und *absila* für *hapsis*, in *abarus* für *avi avus*, *abavia* für *avavia*. In den letztgenannten zwei Fällen war aus euphonischen Rücksichten auch Dissimilation maßgebend.

Zusammensetzung mit der Präposition *ad* dachte man sich in *Adventinus*, *accipiter*, *attilus* und *altec*, welche Wörter unter den Orts-, Tier- und Speisennamen besprochen wurden. Ebenso liegt der Schreibung der Namen *Apuleius*, *Apulia*, *Apulus* mit zwei *p* die falsche Annahme einer Verwandtschaft mit *appellere* zu Grunde. Die Schreibung *Appuleius* war sehr üblich, wenn sie auch gerade in den Handschriften des berühmten antiken Romanschriftstellers nicht überliefert ist; hingegen kommen *Appulia* und *Appulus* wohl nur auf Rechnung nachlässiger oder thörichter Handschriftschreiber.

Fälschliche, volkstümliche Komposition mit *ambi* haben wir gefunden in *ambubaia*.

Die Präposition *ante* mag mitgewirkt haben, um das griechisch-lateinische Lehnwort *antenna* für ἀνατεταμένα hervorzubringen.

Dafs man die Nebenformen *comessari* und *comesari* für *comissari* und *comisari* = κομάζειν auf volksetymologische Kombination mit *com-edere* zurückzuführen hat, ist aufser Zweifel. Die Glossen erklären *commessatur* (schreibe *comessator*) *qui multum comedit*, Corpus glossar. Lat. IV 408. Die Stadt der Kupelturner wurde in *Compulteria* latinisiert. Aus γόγγρος, Meeraal machte man *con-ger*, aus *coquinare* (kochen) *concinare* (bereiten), aus *conchyliarius con-quiliarius*. Aus *cloaca* wurde *coacla*; aus *chondrilla condrilla*.

Ein Pseudocompositum mit *de* hatten wir in *denicalis* = *deniqualis*, was als *de nece* interpretiert wurde.

Eine Komposition mit *dis* vermutete man — hinten in Hispa-

nien — in *discus* und bildete daher *disiex* d. i. *disjex*; auch bei der Bildung von *discipulus* mag falsche Ableitung von *discipere* thätig gewesen sein.

Pseudokomposition mit *ex* lag vor in *elogium* = *ἐλογεῖον*, ferner in den schlechten Formen *Exquiliae* für *Esquiliae*, *extimare* für *aestimare*, *inextimabilis* (Corpus glossar. Lat. II 81)¹⁾, *exurio* für *esurio*, *exculentus* für *esculentus*, *extuosus* = *torridus* (Corpus glossar. Lat. IV 185), *extivus* = *aestivus* (Inscription aus Interamna v. J. 408 n. Chr.), *excetra* = *ἔχιδνα*, *emussitatus* in den Glossen für plantinisches *amussitatus*, genau abgemessen, nach der Richtschnur, tadellos, von *amussis* = *ἄμομος*.

Angebliche Zusammensetzung mit *in* zeigt sich in *inuleus* = *ἔνελος*, Hirsch, Hirschkalb; in *inula* = *ἐλένιον*, Pflanzennamen; in *incitega* = *ἐγγυθήκη*; in *imbilicus* = *umbilicus*; vielleicht auch in *insile* neben *ensile*.

Ob treffen wir aus volksetymologischem Grunde in *obsonium* für *opsonium*, und *obsonare*, Speise einkaufen, mit Anklang an *obsonare*; ferner in *opportunus* für richtigeres *oportunus*, da ja das Wort aller Wahrscheinlichkeit nach von *oportet* herkommt, s. die Einzel-etymologien u. d. W.; in *obobalsamum* für *opobalsamum*.

Per sehen wir volksetymologisch in *peramus* und *perramus* = *pyramis*; in *Peramus*, archaisch = *Priamus*; in *pellex*, der spätlateinischen Form für klassisches *paclex*; man dachte an *pellicere*, verlocken; vielleicht auch in *Perithous*, einer häufigen spätlateinischen Form für *Pirithous*: doch kann hier auch an *περί* gedacht worden sein; ja auch ohne jeden Gedanken an eine Komposition mit einer Präposition kann in diesem Falle *e* für *i* eingetreten sein, s. die Lehnwörter Nr. 38.

Pseudokomposition mit *por* hat vorgeschwebt bei der Bildung von *Pollux* für *Πολυδεύκης*.

Postomis wurde, um Angleichung an die Präposition *post* zu erhalten, aus griechischem *ἄποστομίζ* gemacht. Es bedeutet die eiserne Stange am Gebiß des Pferdes.

Postumus faßte man = *post humationem patris natus* und schrieb daher *posthumus*.

1) Georges im Handwörterbuch citiert dafür Gloss. Labb., ohne eine richtige Etymologie zu geben,

Falsche Auffassung der Interjektion *pro* (*proh*), als wäre es die den Ablativ regierende Präposition, hat die Entstehung von *profecto* aus *pro factum!* veranlaßt.

Pro mit Unrecht eingeschmuggelt sahen wir im spätlateinischen *propina* für *popina*, mit Anklang an *προπίνειν*.

Propter wurde eingeführt in *proptervus*, der spätlateinischen Form für das etymologisch richtige *protervus*.

Falsches *re-* finden wir in *remulcum* für *ῥῆμουλκός*, in *recinium* für *ῥῆcinium*; auch *reciprocus* ist zu erwähnen.

Das *h* in *sepulchrum*, einer außerordentlich häufig vorkommenden Schreibart für *sepulcrum*, beruht wesentlich auf einer Zerteilung des Wortes, wobei *se* als Präposition = *sine* wie in *seorsum*, *seüngo*, *semita* u. s. w. gefaßt wird.

Der angeblichen Präposition *sub* begegnen wir in *suppellex* und *suppremus*, häufigen spätlateinischen Schreibungen statt *supellex* und *supremus*, welche letztere sogar zu *subpremus* gesteigert wird. Ganz mit Unrecht ist auch in *supparum* = *σίφαρον*, in *succerda* für *sucerda*, in *succarum* = *σάκχαρον*, in *succidia* für *sucidia*, in *succinum* für *sucinum* die Präposition *sub* eingeschmuggelt worden. Auch *Subura* = *Succusa* gehört vielleicht in diesen Zusammenhang; ebenso die Schreibung *suffetes* für *sufetes*.

Die Präposition *sus*, in die Höhe, liegt zu Grunde bei *Sustinens* = *Sosthenes*.

Trans hatten wir in *transgulare* für *strangulare*, *Trasumenus* für *Tarsumenus*, *transtrum* für *θρᾶνος*.

Eine griechische Präposition sehen wir durch Volksetymologie entstanden in *diagrydion*, Purgierwurzel, aus *δακρῶδιον*, s. Kap. XV.

Das gerade Gegenteil zu jenen Erscheinungen, nemlich die Verkennung einer etymologisch wirklich vorliegenden Präposition, haben wir gleichfalls gehabt, und zwar in *Ἰνᾶρῖμῆ* = *ἐν Ἀρίμοις* Homers, und in *vehemens*, welches durch Zerdehnung aus ursprünglichem, z. B. bei Lucrez noch allein üblichen *vēmens* gebildet wurde. Diese bei den späteren Autoren gewöhnliche Form mit *h* ist natürlich infolge falscher — heute noch von manchen geglaubter — Etymologie unter Anschluß an *vehere* entstanden. Vgl. auch *Ridiculus* für *Rediculus* oben S. 39.

Auch Vertauschung von Präpositionen kommt vor. Wir nehmen dies zunächst an bei dem vulgären *imfimenatus* für *effeminatus*,

aufbewahrt in der Appendix Probi p. 198. Aber es bleibt fraglich, ob man dabei an „*in femīnam mutatus*“, „in ein Weib verwandelt“ oder an „*in infimo loco positus*“ dachte. Ein ganz sicheres Beispiel für Präpositionenvertauschung bietet dagegen *emissarius* aus *amissarius*, *admissarius*, Zuchthengst.

Auch falsche Vorschiebung einer Präposition durch volksetymologisches Misverständnis findet sich gelegentlich, wenigstens in der Vulgärsprache. Caper de orthographia p. 104 K. sagt: *Rostra voca, non prorostra; nam „pro rostris“ quod dicimus „ante rostra“ significat, ut „pro muris“*. Es scheint also, daß in der späteren Volkssprache *pro* die Bedeutung des lokalen „vor“ nicht mehr besaß.

Setzung einer lateinischen Präposition statt der griechischen haben wir in *prōlogus* für *πρόλογος*, in *electuarium* von *ἑλεκτικον*, in *inciens* = *ἔγκυος*, *incile* = *ἔγκοιλον*, *inconium* = *ἔγχυμον*, *incoma* = *ἔγκομμα*, *diverbium* = *διάλογος*, *diffors* = *διάφορος*, *discretorium* = *διάφραγμα*, *dimicare* = *διαμάχεσθαι*, *directarius* von *διαρρήγνυμι*. Auch *abolla* von *ἀναβολή*, *antelena* = *ἄντιλαίνα*, *antenna* = *ἀνατεταμμένα* dürfen vielleicht in diesem Zusammenhange noch einmal erwähnt werden. Auch mögen hier die oben absichtlich übergangenen griechisch-lateinischen Lehnwörter mit *ex-* = *ἐκ-* erwähnt werden: *exbola*, *exbromare* und *excatarissare*.

XLI. Deminutivbildungen.

Außer der Pseudokomposition finden wir noch eine zweite Liebhaberei in den Schöpfungen der lateinischen Volksetymologie außerordentlich stark ausgeprägt: die Liebhaberei für die Deminutivformen. Wir hatten dafür folgende Beispiele: *Scaptensula*, *Furculae*, *inula*, *hinulus*, *querquedula*, *acedula*, *clanculum*, *amandola*, *camomilla*, *argilla*, *corcodrillus*, *tippula*, *Stimula*, *Victumulae*, *alicula*, *erapula*, *pessus*, *archibuculus*, *Pseudulus*, *Diabulus*, *scutula*, *apostulus*, *latrunculus*, *discipulus*, *metellus*, *camillus*, *serpuseculi*, *ergastulum*, *fundibulum*, *paenula*, *ambolla*, *epistula*, *protulum*, *batiola*, *capellare*, *strangulare*, *eiulare*, *apoculare*, *iugulans* u. a. Daß jede Volkssprache einen natürlichen Hang zu sogenannten Koseformen besitzt, ist längst beobachtet worden; es wäre daher im höchsten Grade zu verwundern, wenn nicht auch die lateinische

Volksetymologie diesen Zug besäße. Auch die Namen *Patricoles*, *Hercules*, *Aesculapius* zeigen eine Art Verwendung der beliebten Deminutivsilbe *-col-*, *-cul-*.

XLII. Freie Gestaltung der Endungen.

Die besprochene unleugbare Vorliebe der lateinischen Volksetymologie für Deminutivbildungen hängt zusammen mit der großen Freiheit, welche sich die Volksetymologie überhaupt hinsichtlich der Endungen bei den Lehnwörtern gestattet. Die einfachste Art, ein Fremdwort ins Lateinische umzuschmelzen, war eben die Latinisierung der Endung. Es verstand sich ja ganz von selbst, daß man statt griechischem *-os* in der klassischen Epoche lateinisches *-us*, statt *-ov -um* setzte, daß man das *v* der Endung *-ov* abwarf, daß man *-δρος* in *-der* abänderte, daß man schließendes *η* in *ä* verwandelte, daß man die Verbalendungen unschmolz, daß man aus *ειον* *ium*, aus *εια* *äa* oder *ia* machte¹⁾ u. s. w. Der Hauptnachdruck wurde von Anbeginn an eben darauf gelegt, daß der Charakter des Wortstammes selbst womöglich erhalten blieb und prägnant hervortrat, obgleich natürlich, wie wir dies auch bei vielen Volksetymologien und Koseformen unserer eigenen Sprache sehen, unter Umständen auch in diesem Stücke alles abgeändert werden konnte.

Betrachten wir nun einmal die verschiedenen Schicksale der volksetymologischen Wörter hinsichtlich der Endung. Wir können drei Gruppen unterscheiden: erstens solche mit sehr geringer oder gar keiner, zweitens solche mit mäßiger, und drittens solche mit sehr starker, ja totaler Veränderung der Endung. Die erste Gruppe können wir als uninteressant übergehen; es ist nur etwa daran zu erinnern, daß wir häufig als Basis der lateinischen Form den Accusativ des griechischen Wortes erkannten, selten auch den Genetiv, z. B. *concinuus* aus *†ciceonus* = *κικεῶνος*²⁾, *lucinus* aus

1) S. die griechischen Lehnwörter Nr. 23. 40. 41. 42.

2) Aus dem Genetiv sind noch hervorgegangen die lateinisch-griechischen Lehnwörter *elephantus*, *delphinus*, *grypus*, *abacus*, *trugonus*, *strabonus*, *clonus* u. v. a.

γλυκοῦντος, *coelaca* = κόχλακα, *taeda* = δᾶδα, *pubeda* = βού-
 παιδα, *turunda* = τυροῦντα, *crepida* = κρηπίδα, *sporta* aus
 σφυρίδα, *orca* aus ὄρυγα, *Cortona* = Κρότωνα.

Zu der zweiten Klasse werden wir solche Beispiele zählen,
 wo die Endung zwar nur hinsichtlich weniger Laute verändert ist,
 aber in unorganischer Weise, z. B. *Aiax* für *Aΐας*, *pistrix* = πρί-
 στις, *muries* und *muria* = ἄλμυρίς, *halex* oder *halec* = ἄλι-
 κόν, *lanterna* = λαμπτήρα, *averta* = ἀορτήρα, *peramus* für
pyramis, *trebax* = τριβακός, *Tondrus* = Tyndareus, *catax*
 = καταγείς.

Am interessantesten sind jedenfalls die zur dritten Klasse ge-
 hörigen Beispiele, aus denen die man möchte sagen mutwillig
 launische Schöpfungslust der Volksetymologie so recht deutlich
 hervorleuchtet. Es scheint die reine Willkür zu herrschen. Da
 haben wir *inciens* = ἔγκυος, *atriplex* = ἀδράφαξυς, *laridus*
 = λαρινός, *coluber* = χέλυδρος, *portitor* = πορθημέυς, *Cocles*
 = Κύκλωψ, *Ilienses* = Ἴόλαιοι, *alumen* = ἄλοιμα, *bitumen*
 = πίττωμα, *fulica* = φαλαρίς, *similago* = σεμίδαλις, *palpebra*
 = βλέφαρον, *corcus* = κορκορνή, *caliendrum* = καλλυντή-
 ριον, *modius* = μέδιμνος, *mollestra* = μηλωτή, *architectura*
 = ἀρχιτεκτονική, *transtrum* = θράνος, *aplustre* = ἄπλαστον,
cataplectatio = καταπληγμός, *petaminarius* aus πετάμενος, *ca-
 rinari* = χαριεντίζεσθαι, *mamphur* = μαννοφόρος, *Nicepor*
 = Νικηφόρος, *electuarium* = ἔκλεικτον, *Pollux* = Πολυδεύ-
 κης, *samentum* = σᾶμα, *catasta* = κατάστασις, *astur* = ἀστε-
 ρίας, *alcedo* = ἀλκυών, *vaccinium* = ὑακίνθιον, *coliadrum*
 = κορίανον, *Carthago* = Καρχηδών, *Agrigentum* = Ἀκράγας,
 beziehungsweise statt Ἀκράγαντα (vgl. *Tarentum*, *Hydruntum*, *cilli-
 bantum* = κιλλίβαντα u. s. w.), *Argi* = Ἄργος, *Castrum Circense*
 = *Circesium*.

Man kann hier auch Verlängerung und Verkürzung der ur-
 sprünglichen Endung unterscheiden, Verlängerung z. B. in *spin-
 turnix*, *samentum*, *lanterna*, *architectura*, *electuarium*, *tonstrinum*;
 Verkürzung in *Cocles*, *astur*, *corcus*, *Pollux*, *Nicepor*, *mamphur*,
modius, *catasta*.

XLIII. Wörterhalbierung.

Diese zuletzt aufgeführten Verstümmelungen leiten uns über zu den mehrfach vorkommenden Fällen, wo sich die Volkssprache bei langen oder zusammengesetzten Wörtern geradezu eine Verstümmelung des Wortes bis auf die Hälfte erlaubt. Diefs fanden wir in *muria* und *muries*, Salzlake, = *ἄλμυρίς*, welche Wörter nach Saalfelds, Tuchhändlers und Ruges gewiss richtiger Ansicht identisch sind; in *langa* für *λέγγουρος* oder *λύγκουρος* (eine Eidechsenart); in *laser* für *laserpitium* aus *lac serpentium*, Silphionmilch; in *corcus* für *κορκορυγή*; in *ciniflo* = *κικιννοπόλος*; in *calo*, Schusterleisten, = *καλόπους*; in *calasta* = *κατέστασις*; in *sponda* = *σφενδόνη*; im zweisilbigen *Pollix* und vollends im einsilbigen *Pol* für viersilbiges *Polydeukes*. Ganz wunderlich präsentierte sich das in Kap. XXII besprochene *arrabo*, welches theils zu *arra*, theils zu *rabo* verstümmelt wurde. Auch bei *alea* und *tessera*, welche zwei volksetymologische Bildungen dem Jargon der Spieler verdankt werden, haben wir solche Worthalbierung anzunehmen; *tessera* ist (s. Bréal-Bailly *ut. d. W.*) Verstümmelung aus *τεσσαράγωνος*, *alea* aber aus *ἄστραγαλία*, Würfelspiel, von *ἄστράγαλος*, Knöchel. Dafs das „verfluchte“ und anfänglich sehr verpönte Würfelspiel wie andere Verführungen der höheren Civilisation von den unteritalischen Griechen zu den Römern gekommen sei, ist an sich wahrscheinlich. Andere, wie Vaníček, suchen *alea* auf die sanskritische Wurzel *as*, schleudern, zurückzuführen, was schwerlich jemand befriedigen kann. Über die oft sehr starken Veränderungen der aus dem Griechischen entlehnten Wörter vgl. Saalfeld, griechische Lehnwörter im Lateinischen, Berlin 1877 S. 9. 20. 27. Bei *ālea* dürfte der Anklang an *āla*, Flügel, mitgewirkt haben. Auch im Deutschen und Französischen liebt gerade die Spielersprache starke Abkürzungen: so ist das deutsche *Pasch* aus französischem *passe-dix* verkürzt und das einsilbige französische Wort *dé*, Würfel, ist aus dem viersilbigen *digitalis* hervorgegangen.

Hinsichtlich der Worthalbierungen erinnert Bréal an das moderne *Kilo* für Kilogramm, Duvau an *Boul Mich* = Boulevard Saint-Michel, ich will noch *Maine* aus *Cenomani* (s. Kiepert, alte Geographie 515) anführen. Die Venetianer machten aus dem *Hy-*

mettos einen *monte Matto*, Narrenberg, und daraus haben die heutigen Griechen den jetzigen Namen des Gebirgs *Trelo Vouno* formiert; der antike Flußname *Tanager* in Lucanien ist heute zu *Negro*, Schwarzwasser, verkleinert. Aus dem Deutschen will ich an *Sarg* aus *sarcophagus* und an den Biernamen *Bock* vom hannöverschen Stadtnamen *Einbeck* erinnern (Andresen, deutsche Volksetymologie⁵ 297).

XLIV. Die drei Perioden der lateinischen Volksetymologie.

Ehe wir nun zu einer Skizze über die griechische Volksetymologie übergehen, lohnt es sich noch, zwei kurze Betrachtungen des lateinischen Materials von Gesichtspunkten aus anzustellen, welche, so interessant sie sind, im Vorhergehenden kaum berührt werden konnten, nemlich von dem der verschiedenen Epochen der römischen Sprache und von dem des Witzes und Spottes.

Was den ersteren Gesichtspunkt betrifft, so finden wir nicht etwa ein successives und ununterbrochenes Fortschreiten vom Roheren zum Feineren, vom Willkürlichen zum Gesetzmäßigen oder umgekehrt, sondern wir erblicken die größten Gewaltsamkeiten der Volksetymologie gleichmäßig in der ältesten und in der spätesten Entwicklungsperiode der lateinischen Sprache; in der eigentlich klassischen Zeit dagegen herrscht eine gewisse, freilich sehr beschränkte Gesetzmäßigkeit, eine gewisse Zahnheit im Überspringen der sonst giltigen sprachgesetzlichen Schranken.

Wir wollen nun diesen Gedanken an einigen Beispielen erhärten. Formen wie *Catamitus* = *Γαννυμήδης*, mit *t* statt *n*; wie *posca* = *ἔποξυς* mit Apokope des *e* und Umstellung von *c* und *s*; *Solitaurlia* mit *l* statt *v*; *persona* für *προσωπεῖον*, *Proserpina* für *Persepna*, *amussis* für *ἄρμυξις*, *formica* für *vormica*, *lorica* mit *l* statt *θ*, *lingua* für *dingua*, *Stimula* mit eingeschobenem *t*, *lutra* = *ἐνυδρίς* für *utra* oder *enutra*, *Cocles* = *Κύκλωψ*, *Aperta* = *Ἀφροδίτη*, *Mediusfidius*, *meridies*, *pincerna*, *coluber*, *Patricoles*, *Tondrus*, *patena*, *sporta*, *cinnus*, *inciens*, *mendax* gehören sicher der ältesten Epoche an, wo man vor gewaltsamen Verstößen gegen die organische Sprachentwicklung, namentlich bei einem Lehnworte, nicht im mindesten zurückschreckte, wo auch *Meler-*

panta = *Bellerophon*, s. griech. Lehnwörter Nr. 35, *Melo*, s. griech. Lehnwörter Nr. 37, und anderes gewagt wurde. Aber solch ein Umspringen mit allen sonst für heilig gehaltenen lateinischen Sprachregeln war eigentlich nur außerhalb der Schriftstellerei möglich; es vertrug sich nicht mit einer gebildeten Littersprache und blieb ihr daher fremd. Die Änderungen, welche sich die feine Littersprache eines Lucretius, Cicero, Horaz, Livius oder Tacitus erlaubt, sind nur unbedeutender Art und verstoßen nie in so roher Weise gegen alle Sprachgesetze, wie wir es bei *Stimula* für *Semele*, bei *posca* für *epoxy*, bei *Catamitus* für *Ganymedes* u. s. w. sahen. Eine Mittelstufe zwischen der ganz rohen litteraturlosen Zeit und der feinen Littersprache nehmen die archaischen Autoren ein, bei welchen wir manche der späterhin abgeschüttelten rohen Wortgestalten, wie *Catamitus* oder *Stimula*, noch zugelassen finden. Ja ein Teil der archaischen Autoren hat sicherlich selbst in der Weise der vorlitterarischen Epoche volksetymologisch aussehende Latinisierung griechischer Lehnwörter vorgenommen und z. B. aus *Πατρικόλης* *Patricoles* gemacht. Das war also die erste Periode der lateinischen Volksetymologie.

Die zweite Periode, die die eigentlich klassische Zeit der lateinischen Sprache begreift, war in Bezug auf volksetymologische Wortschöpfungen die dürftigste. Die Litteratur und die mündliche Sprache der Gebildeten war feiner geworden, man empfand einen Widerwillen gegen das Rohe und Gewaltsame: wie hätten in einer solchen fast akademischen Luft kühne Umschmelzung und derbe Latinisierung fremder Wörter noch möglich sein sollen? Seit Lucretius stehen wir in der Periode der möglichst unangetasteten Fremdwörter. Diese finden jetzt zu tausenden Bürgerrecht in der römischen Litteratur; aber das originell ungeschmolzene Lehnwort und die Volksetymologie haben den Boden verloren. Als Beleg für die spärliche Volksetymologie dieser Periode mag an folgende Wörter hier erinnert werden: *taurocapta* für *taurocathapta*, *sampsucus* für *σάμψυχον*, *malleus* für *μαλία* (s. Kap. XVIII, aus der Bauernsprache?), *canceroma* aus *καρκίνωμα*, *angistrum* für *ἄγκιστρον*, *abolla* für *anabohula* (wahrscheinlich aus der Militär- oder Volkssprache), *capisterium* aus *σκαφιστήριον* (aus der Bauernsprache?), *tonstrinus*, Gesangkünstler u. s. f. Auch die Festsetzung der Schreibung *obscenus* statt des richtigeren *obscaenus*, die Verwandlung

von *recuperare* in *reciperare*, von *vendicare* in *vindicare* u. dgl. wird aus dieser Periode stammen und verkehrter Etymologie zu verdanken sein. Auch sonstige verkehrte Gelehrsamkeit spielt herein, wenn wir *lympa* für *lumpa* erhalten, was an *Sylla* für *Sulla* erinnert, oder wenn wir *bracchium* finden für *brachium*, was an *Gracchus* und *Bacchus* erinnert. Beide Erscheinungen stehen im Zusammenhang mit dem Aufgeben archaischer Gewohnheiten, wo man ja das *y*, das *ph* und das *cc* an seine rechtmässigen Stellen nicht zugelassen hatte; jetzt, in der klassischen Zeit, öffnete man diesen Lauten und Buchstaben ihre gebührenden Stellen, aber darüber hinaus auch noch einige, die ihnen nicht gehörten, wie eben in *lympa* und *bracchium*; auch *opportunus* mit seinem unrichtigen *pp* wird zu dieser Gruppe gehören, ebenso *supparum* für *σίφαρον* u. a. Solche Misgriffe beim Übergang zu *y*, zur Aspiration und zur Geminatio waren keineswegs auf die Volksetymologie beschränkt: wir sehen, wie auch ohne das *Juppiter*, *querella* und vieles andere gleich falsche allgemeine Geltung in der klassischen Litteratur bekam. Aber, dafs eben z. B. statt *p* leicht *pp* gesetzt werden konnte, war eine grosse Förderung für die dann bei *opportunus* gewagte Volksetymologie.

Wie wir bei der vorbesprochenen ersten Epoche zweierlei Material unterschieden haben, das vorlitterarische und das in der archaischen Litteratur aufgenommene analoge, so müfste man, wie aus den wenigen eben aufgezählten Beispielen ersichtlich ist, eigentlich auch bei der zweiten Epoche zweierlei Material auseinandertreten: einmal die aus gebildeten Kreisen stammenden volksetymologischen Bildungen und zweitens die aus Volkskreisen stammenden, aber von der feinen Litteratur aufgenommenen und anerkannten derartigen Schöpfungen. Man wird schon aus den wenigen soeben zusammengestellten Fällen entnommen haben, dafs die erstere Partie die weit weniger zahlreiche ist. Es hängt das schon mit dem Begriffe der Volksetymologie als einer wesentlichen Äufserung des Volksgeistes im Gegensatz zu Bildung und Wissenschaft zusammen.

Im ganzen ist wohl in jeder Sprache die feinere Litteratur eine Feindin der volksetymologischen Schöpfungen. Dieser eigentümliche Zweig der Sprachentwicklung, wie er ausserhalb der Litteratur entsteht, so gedeiht er auch nur da recht, wo keine feinere Litteratur hinreicht, in der vorlitterarischen Zeit, in der

neben der klassischen Litteratur vegetierenden Vulgärsprache und in der nachklassischen Zeit, wo die feinere Litteratur abgestorben, und das, was geschrieben wird, durchdrungen ist von massenhaften Vulgarismen aller Art. Die dritte Periode der römischen Volksetymologie ist also die der sinkenden Latinität, und sie gewährt uns weitaus die üppigste Ernte. Ich habe in Obigem gewiß noch lange nicht das interessante Material erschöpfen können, das wir aus dieser Periode der Volksetymologie besitzen, und doch gehört weit die Mehrzahl des Zusammengetragenen eben dieser Epoche an. Wir bemerken den gleichen auffallenden Gegensatz zu der verhältnismäßigen Regelmäßigkeit der zweiten Periode, wie wir ihn bei der ältesten Zeit gefunden haben. Auf den gewöhnlichsten Lautentwicklungsregeln der lateinischen Sprache wird förmlich herumgetreten, namentlich wenn wir die vielen volksetymologischen Gebilde der allerspätsten und wildesten Zeit, der Glossenhandschriften u. dgl. betrachten. Sonst aber erinnert manche Einzelheit an Eigentümlichkeiten der ältesten Periode: z. B. wenn wir *y* zu *a* werden sehen infolge von Assimilationskraft des *a* in *crassantus* = *χρῶσανθος*, so erinnert das an *Catamitus* aus *Γαννυμήδης*; oder wenn wir *rd* in *barditus* zu *rr* assimiliert sehen, so können wir *guttus* = *χύτρος*, *Pollux* aus *Πολυδεύκης* bezeichnen. Die beiden *i* für *y* in *liquiritia* = *γλυκύριζα* können mit dem *i* in *cinnus* und *siliqua* verglichen werden. Das *r* in *propina* für *popina* gemahnt an das eingeschobene *r* von *Proserpina*. Äußerst gewaltthätig und aller Analogie spottend präsentieren sich dagegen spätlateinische volksetymologische Gebilde wie *extenterare* für *cxinterare*, *cimussa* = *ψιμύθιον* oder *ψιμύθιον*, *catacumba* für *catatumba*, *inemi-stultus* für *immusulus* oder *immussulus*, *Filopopulitanus* u. s. w.

Wir haben somit drei Perioden unterscheiden können: eine älteste, vorlitterarisch-archaische mit reichlichen Produkten an Volksetymologien, wobei die gewöhnlichen Lautentwicklungsregeln des Lateinischen bisweilen dem gewünschten Sinne zulieb zurücktreten mußten. Zweitens die Zeit der feineren Litteratur, wo die Volksetymologie mit ihrer Regellosigkeit verpönt war, wo also nur wenige derartige Bildungen sich Eingang in die Litteratur, Geltung in der Schriftsprache verschaffen konnten. Drittens die Zeit des Verfalls der eigentlichen Latinität, des Überhandnehmens der Rusticität, wo die vulgären Spracherscheinungen überhaupt und somit

auch die Volksetymologien wie Unkraut wucherten und nicht bloß der Zahl, sondern auch der Form nach ausschweiften, wo man also gewissermaßen zum ältesten rohesten Stadium zurückgekehrt war.

XLV. Der Witz in der lateinischen Volksetymologie.

Und nun hätten wir noch das im Deutschen und Griechischen sehr stark vertretene humoristische Element in der lateinischen Volksetymologie zu erwägen. Es ist schon in der Einleitung der Satz aufgestellt worden, daß das römische Volk mehr zur gravitas als zu Scherz und Witz geneigt war. In der That finden wir nur sehr dürftige Spuren von Humor in der Volksetymologie; am fruchtbarsten dürfte der Soldatenwitz gewesen sein, der ja große Derbheiten auch in der Wortbildung nicht schente, z. B. *cacula*, Soldatensklave, mit offenkundiger Anspielung, wenn nicht wirklich begründeter Zurückführung auf *cacare*, vgl. *rabula*, Rabulist, von *rabere*, rasen. Von den in unserer Aufzählung behandelten Wörtern gehören hierher *barritus*, „Elefantenbrüll“, statt *barditus*, Schlachtgesang; *Martiobarbulus*, Marsbärtchen oder -bärbchen, was aus einem *mattiobarbulus*, bleierne Schleuderkugel, entwickelt wurde; ferner *metellus*, Mietsoldat, mit evidentem Anklang an *metere*, ernten, weil sie gewiß sehr häufig da ernteten, wo sie nicht gesät hatten.

Etliche witzige Bildungen beziehen sich auf das Wucherwesen: so das plautinische *tarpeßita* für *trapezita*, Geldwechsler, so *maguo*, Nebenform von *mango*, Sklavenhändler, *dardanarius*, Wucherer, mit seiner Anspielung auf *δέρω*, schinden, *tocullio*, Wucherer, mit Anspielung auf *τόκος*, Zins, und (?) *curculio*, Kornwurm; ferner haben wir *saccellarius*, „der den Geldsack hütet“, mit Anspielung auf *sacellarius*, „der das Heiligtum hütet“ = *mensarius*, *nummularius*, Wechsler. Rufin. interpr. Iosephi Antiqu. XII 2: *Iussit rerum ministris et regis saccellariis pecunias seponere*. *Saccellariis* entspricht dem griechischen *τοῖς βασιλικοῖς τραπεζίταις*. Exc. Steph. apud Labb. I p. 162^c: *Saccellarius*, *βαλαντιοφύλαξ*, d. h. Kassenhüter.

Weil die Oppier Wucher trieben, übersetzte man *Oppius* mit *Suco*, Saftmann, Aussauger, als ob es von *ὀπός*, Saft, herkäme, Atticus bei Cicero ad Atticum VII 13b 5.

Aus der Gannersprache dürften *pervolare* und *involare*, stehen, und *lavator*, eigentlich „Wäscher“ für Dieb, herrühren, vgl. auch *depilare* = berauben.

Der niedere Handwerker, als profitsüchtig, erhielt den Namen *cerdo*, d. h. den griechischen Fabelnamen des Fuchses, *κερδῶ*, unser Reineke.

Garstige und obscöne Wortwitze sind in der römischen Volksetymologie nicht selten. Um das ebenerwähnte *cacula*, sowie *mascarpio* für *masturbator*, *pedicare* für *paedicare*, *pellicula* für *paelicula*, *Catamitus* für *Ganymedes* hier nicht noch einmal zu besprechen, so haben wir gleichfalls Wortwitz und absichtliche verkehrte Etymologie in der Travestie der *Isiaca sacra* zu *pygisiaca sacra* bei Petronius c. 140¹⁾, dann in der Verwendung von *pullarius* = *cinaedus*. *Pullarius* war ein uraltes, durch die religiösen Gebräuche fixiertes Wort im Sinn von Wärter und Pfleger der heiligen zu Wahrsagungszwecken gehaltenen Hühner, von *pullus* = junges Tier, junges Huhn. Bei der spätvulgären Verwendung des Wortes *pullarius* wird aber *pullus* im Sinn von junger Bursche, Knabe genommen und aus dem Begriff der Pflege wird vielmehr der der Nachstellung und Verfolgung. Den Übergang zeigt Ausonius mit *feles pullarius*, Hühnermarder, im Sinne von *παιδεραστής* (Auson. epigr. 70, 5). Gloss. Cyrill. p. 564, 19: *παιδεραστής*, *pullarius*.

Weiter gehört hierher der Ausdruck *strictivilla*, ein Schimpfwort auf Bubldirnen, eigentlich Haarausreiferinnen, von *stringere* und *villus*; das Wort ist wahrscheinlich nur vulgäre Entstellung von †*strittabella* (bei Varro *strittabilla*), welches zu *strittare*, schleichen, gehört und wohl für *strittabula* steht (über *ct* für *tt* s. Kap. XXXV). Ganz bestimmtes läßt sich über das Wort nicht sagen, weil es fast gar nicht in der Litteratur vorkommt und die handschriftliche Überlieferung schwankt.

Die Insel *Capri*, wo der alte Tiberius seinen Ausschweifungen fröhnte, bekam damals den Spitznamen *Caprineum* von *capram mire*, so daß Tiberius als alter Bock gebrandmarkt war, Sueton. Tiber. 43.

Coelius bei Quintilianus instit. VIII 6, 53 nannte die ihre

1) Doch scheint die Lesart nicht ganz sicher.

Liebhaber foppende Clodia „*in triclinio Coam*“ = *ad coitum allicientem*, „*in cubiculo Nolam*“ = *notentem*.

Witzige Anspielung auf *oculi* (*in venerem*) *putres*, schwimmende, lüstern gebrochene Augen (Horatius), liegt wohl auch in der höchst seltsamen, gleichbedeutenden Phrase *oculi* oder *ocelli patrans* (Antholog. Lat. und Persius); zugleich ist Anspielung auf *patrare* im Sinne von *coitum patrare* (Porphyrio) wahrscheinlich.

Wortwitz, wenn auch sehr vulgären Charakters, liegt wahrscheinlich auch der Anwendung von *culina*, Küche, im Sinne von Abort, *secessus*, *latrina* zu Grunde. Die Stellen findet man bei Rönisch, semasiologische Beiträge I S. 22 und Georges, Handwörterbuch u. d. W. angeführt. Nonius berichtet ausdrücklich, daß in der Sprache des „*vulgus*“ die abgeleitete Bedeutung gewöhnlich sei. Vermutlich ist die schlechtere Bedeutung im Zusammenhang mit einer Volksetymologie entstanden, die an *culus*, nicht an *coquere* dachte. Außerdem wird aber auch eine Art von decentem Euphemismus mitgewirkt haben, wie dies bei mehreren anderen Wörtern, die auf die *exoneratio ventris* und die betreffende Örtlichkeit gehen, sich beobachten läßt, z. B. wenn wir *latrina*, Waschküche, im Sinne von Abort haben, oder *desurgere* und *assellare* = *cacare*.

Den Kirchenvater Cyprianus, bekanntlich einen streitbaren Mann, dem es nicht an Feinden fehlte, nannten boshafte Menschen *Coprianus* (von *κόπρος*, Mist). Lactantius instit. div. V 1, 27: *Audivi ego quendam hominem sacrilegum, qui eum immutata una littera Coprianum vocaret, quasi elegans ingenium et melioribus rebus aptum ad aniles fabulas contulisset.*

In ganz eigentümlicher Weise wurden manche Namen, die ihrer Natur nach Spottnamen waren, zur spätrömischen Zeit von den Christen verwendet, indem sie sich aus Demut dieselben freiwillig beileigten, um sich zu erniedrigen, z. B. *Foedulus*, *Pecus*, *Proiectus*, *Stercorius*, welchen letzten Namen mehrere Bischöfe führten, Marquardt, Handbuch röm. Altert. VII 1 S. 26 Anm. 6.

Scherzhaften Anstrich tragen weiterhin *tonstrinum*, Gesangsvortrag, *tonstrinus*, Gesangskünstler, bei Petronius mit ihrer deutlichen Anspielung auf *tonstrina*, Barbierstube; *manticinari* bei Plautus für *vaticinari*, wahrsagen, eine ganz überflüssige Neuerung, wenn sie nicht auf *mantica*, Quersack, *manticulator*, Gauner u. s. w. anspielen soll; *umbraticola*, ein Schattenfreund (plautinisch), an-

schließend an *umbraticus* und an die Wörter auf *cola*, besonders an die Composita wie *agricola* u. dgl.; ferner *pistrix*, Seedrache, mit Anspielung auf *pistrix*, Bäckerin (gerade wie *amma*, Ohrenle, mit [†]*amma*, Großmutter, identisch zu sein scheint, vgl. Einzel-etymologien u. d. W. *amare*); *furunculus*, „Diebchen“, statt *ferunculus*, Geschwür, und wahrscheinlich auch im Sinne von „Frettchen“; *latrunculus*, „Räuberchen“, statt *laterculus*, Spielsteinchen; *mendicum* = *velum quod in proa ponitur*; *panigericus*, „Brotträger“, statt *panegyricus*, Lobhudler; *calo*, „Hausknecht“, statt *calopus* oder *calopotium*, Schusterleisten; *archibuculus*, „Erzbulle“, statt *archibucolos*, Oberhirte (Oberpriester); *catonium*, Unterwelt, schwerlich ohne Spott auf Cato; *displicina* mit Anschluss an *displicere* für *disciplina*¹⁾; *Ridiculus* für *Rediculus*; *Vabulonicus*, vulgär = *Babylonicus*, sollte vielleicht an *rapulare*, Schläge bekommen, erinnern, wie Plautus *Persa* 22 einen *rapularis tribunus*, Obersten der Prügelempfänger, ersonnen hat, mit Anklang an *manipularis*; *vilitigator*, Proceßkrämer, gebildet nach *vilitigo*, Flechtenkrankheit; *leguleius*, pedantischer Gesetzparagrafenfuchser, enthält spöttischen Anklang an *legulus*, Aufleser von gefallenem Obste u. dgl.

In *gallus*, Hahn, mag spöttische Anspielung auf die Gallier, in *caliendrum*, Frauenkopfschmuck, Anspielung auf *calendarium*, Schuldbuch, stecken.

Statt *sudarium* oder *sudariolum*, Schweifstuch, sagt Plautus *suduculum* (*Persa* 419 R.): *suduculum flagri* als Schimpfname eines Sklaven. Wenn die Lesart echt ist, wird man Anspielung auf *subucula*, Hemd, annehmen dürfen.

Wie *Gergovia*, *Segovia* u. a. bildete die Volkssprache ein *Morbovia*, und man wünschte jemand, wie wir heute zum Henker, so in Rom „nach Krankheitshausen“: *abire Morboviam iusserat*, Sueton. *Vespasian*. 14.

Die *Curia Calabria* auf dem Capitol, so genannt vom Ausrufen der Kalenderdaten an dieser Stelle (Georges), soll offenbar eine Anspielung auf „calabrisch“ enthalten, deren Witz wir freilich nicht mehr zu ergründen vermögen.

Für Wortwitz und falsche Rückführung auf *dictare*, im Sinne von „etwas zum Nachschreiben vorsagen“ halte ich ferner *dictator*,

1) Auch Schuchardt, *Vulgärlatein* III 12 faßt es als Volkswitz.

in der Bedeutung von Abschreiber, Kopist; Gloss. Cyrill. p. 379, 21: Ἀντιγραφεύς, *dictator, rescriptor*. Dazu gehört auch a. a. O. p. 379, 22: *dictatura* = Abschrift, Kopie.

Als witzige Wortbildungen mögen noch erwähnt werden *Biberius Cadius Mero*, d. i. Trinker ungemischten Glühweins oder der vom Trinken ungemischten Weins Erhitzte, für den Kaiser Tiberius Claudius Nero (Suetonius vit. Tiber. 42); ferner *Rabienus* für *Labiemus*, *Laberius* für *Staberius* (Grasberger, Stichnamen 40) u. s. w. Die Parasiten, welche „σοφῶς“ καλοῦσι, nannte man Σοφοκλεῖς, und, weil sie *cenam laudant*, *Laudiceni*.

Auch viele Cognomina sind auf Volkswitze zurückzuführen, so *Cicirrus* bei Horaz serm. I 5 = Göckelhahn, so *Asina*, wie Cn. Cornelius Scipio, der unglückliche Kollege des Duilius, genannt wurde, als er vor den Stürmen des Meeres flüchtend in den Hafen von Lipara eingelaufen und von den Karthagern gefangen worden war; *Asina* bezeichnete ihn als wasserschen, weil die Eselin nach Plinius nat. hist. VIII 168 in auffallender Weise das Wasser scheut (Wölfflin, Inschr. der Columna rostrata 294).

Auch der Sklavename *Carpus* für den Transchierer bei Petronius, damit der Doppelsinn „*Carpe, carpe!*“ bei der Mahlzeit herauskomme, darf nicht vergessen werden. Es kann ja wohl aus dem Leben genommen sein.¹⁾ *Quotiescunque dicit „Carpe!“ eodem verbo et vocat et imperat*, Petron. 36. Auch im Namen *Trimalchio* steckt ein Witz: als ob er so viel wäre als drei Könige (מֶלֶךְ *melech, melek* = König, in der kürzeren Form *malk*).

Alles zusammengenommen stehen nur wenige volksetymologische Witze ganz sicher; auch muten uns manche ziemlich frostig an — doch das ist überhaupt beim Volkswitz oft der Fall.

Witzige Bildung von Eigennamen in der griechischen Komödie ist besprochen von Hugo Steiger in Acta philol. Erlang. V S. 1 ff. und von L. Grasberger, griechische Stichnamen S. 11. 12.

1) Der Name *Carpus* kommt auch inschriftlich vor.

XLVI. Griechische Volksetymologie. Gräcisierung italischer Wörter.

In der Einleitung ist gesagt worden, daß das Griechische wie das Deutsche gewifs in Volksetymologien äußerst fruchtbar gewesen sei, wenn wir auch heutzutage leider nur die allerwenigsten der in Betracht kommenden Wörter richtig etymologisieren können, weil uns die nötigste Unterlage, die Kenntnis der Sprache, fehlt, aus welcher die fraglichen gräcisierten Lehnwörter stammen. Und wie viele uns völlig unbekannte Sprachen, mit denen die Griechen doch in Berührung kamen, muß es gegeben haben! Verkehrte doch Mithridates mit den Völkern seines Reichs in zweiundzwanzig verschiedenen Sprachen. Trotz der enormen Schwierigkeit, welche in diesen thatsächlichen Verhältnissen liegt, werde ich im Folgenden versuchen, einiges Material zusammenzustellen, was als Beweis jenes Satzes völlig genügen möchte.

Aus dem Lateinischen in griechische Form gegossen erweist sich das spätgriechische *συμψέλλιον*, welches durch Volksetymologie aus *subsellium* hervorgegangen ist.

Baca, Beere, in nachklassischer Zeit auch *bacca* geschrieben, finden wir griechisch gestaltet in dem Worte *ὀρόβακχος*, Frucht des Strauches *παλίουρος*, mit Anklang an *Βάκχος*; den ersten Teil des Wortes *ὀρόβακχος* hält Victor Helm für Umgestaltung des semitischen *roba*, Granate, worüber Kap. XLVIII gehandelt ist. Das Wort würde sonach eine höchst merkwürdige hybride Bildung vorstellen. Daneben existierte die Femininform *ὀροβάκχη*, welche das Unkraut Sommerwurz, Sonnenwurz, *Orobanche maior* L., bezeichnete und auch *ὀροβάγγη* geschrieben wurde. Dieses *ὀροβάγγη*, auch bei Plinius *orobanche*, sollte Erbsenwürgerin bedeuten. Die Konfusion und vielleicht diese Erklärung und Schreibung dürfte auf Rechnung der Volksetymologie zu setzen sein.

Der lateinische Pflanzename *saxifraga*, Steinbrech, wurde in σαξίφαγος, Fleischfresser, gräcisirt.

Der lateinische Vorname *Lucius* wurde seit dem sechsten Jahrhundert der Stadt Rom regelmäsig mit Λεύκιος transscribiert, was einen Einfluß des anklingenden λευκός voraussetzt (vgl. Dittenberger im Hermes VI 310); ebenso schrieb man Λεύκολλος statt *Lucullus*, Λευκανοί statt *Lucani*. Dagegen dürfte sich der verfängliche Beiname *Bibulus*, „Süßling“, zufälligerweise in das harmlose Βίβλος, „Buch“, verwandelt haben. Die Transcription von *Piso* mit Πείσων zeigt Anlehnung an πείθω, die von *Dolabella* (wofür übrigens auch lateinische Klassikerhandschriften öfters *Dolobella*¹⁾ bieten, s. Georges, lat. Wortformenlex. u. d. W.) in Δολοβέλλας Anlehnung an δόλος, Schlaueit, die von *Nemus* in Ἰώμος solche an Ἰώμη, Rom. Aus *Numitor* machte man mit Anschluß an νέμω Νεμέτωρ, aus *Quadratus* mit Anschluß an Κόδρος Κόδρατος statt Κουάδρατος, aus *Quirinius*, dem Namen des „Landpflegers“ von Syrien zur Zeit von Christi Geburt, wurde ein Κυρήνιος (evang. Luc. 2, 2) mit Anlehnung an *Kyrene*.

Auch ein paar italische Völker- und Stadtnamen lassen sich beiziehen. Aus *Poediculi* machten die Griechen mit Anschluß an πεύκη, Fichte, Πευκέτιοι (Kiepert, alte Geogr. 449). Aus *Japudes* wurde griechisch mit Anschluß an πούς, ποδ- Ἰάποδες (Kiepert, alte Geogr. 361).

Aus dem alten oskischen *Phistlus* wurde das jüngere *Poseidonia*, durch Anlehnung an *Poseidon* (Kiepert a. a. O. 458). Auch *Metapontium*, Μεταπόντιον, ist aus echt italischem älterem *Metapus* oder *Metabus* hervorgegangen, unter Anlehnung an πόντος (Kiepert a. a. O. 459).

XLVII. Gräcisierung keltischer, deutscher, skythischer, etruskischer, illyrischer Wörter.

Aus dem Keltischen gräcisirt ist der an die „Rose“ anklingende *Rhodanos*, von welchem Flufsnamen in Corsica die

1) Vgl. auch *Dolocenum*; so heist in der Notitia der Tempel des Juppiter *Dolichenus* (d. h. des Juppiter aus der syrischen Stadt *Doliche*) auf dem Aventin.

Variation *Rotanos* vorkommt. Unmöglich ist es freilich nicht, daß das Schwanken zwischen *t* und *d* den nichtgriechischen Mitteleuropäern, den sogenannten Kelten selbst, angehört; man mag in dieser Beziehung die Formen *Veneti* und *Venedi* vergleichen. Tacitus nennt auch die *Wenden* an der Ostsee *Veneti*, während sie bei andern *Venedi* heißen.

Keltischen Ursprungs ist auch wohl das Wort *andabata*, ein Gladiator mit geschlossenem Visier, ohne Augenlöcher (s. Holder, altcelt. Sprachschatz 148); man konstruiert als keltisches Originalwort *andobatta* und vergleicht altindisches *andha-s*, blind, und wälisches *bath*, lateinisches *battuere*. In unser Kapitel gehört es wegen der sicher volksetymologischen Form *ἀνδραβάται*, in der es bei Lydus de magistr. p. 157 auftritt: *Ἀνδραβάται, κατάφρακτοι*.

Eine ähnliche Gräcisierung liegt vor in der Form *Ἀδράστη* = *Andrasta*, brittische Siegesgöttin, s. Holders celt. Sprachschatz 151.

Aus dem „geronnenen Meer“, *muir chroinn* der Iren wurde mit Anlehnung an *Κρόνος* ein *Κρόνιος πόντος* oder *Κρόνιος Ὠκεανός* = Nordsee, nördliches Meer, Eismeer.

Auch der Name des herkynischen Waldes, *Ἐρκύνιος δρυμός*, hat nach der allgemeinen Ansicht der Sprachforscher kein organisches *h* oder einen Spiritus asper im Anlaut; wir werden daher künstliche Angleichung an *ἔρκος* und vielleicht auch an den griechischen Flußnamen *Ἐρκοννα* annehmen müssen. In der That soll das Wort zu keltischem *ercunu*, erheben, gehören und Hochgebirge bedeuten, vgl. Holders altcelt. Sprachschatz 185.

Galatische Königsnamen, somit wohl galatische Eigennamen überhaupt, wurden volksetymologisch gräcisiert, so ist *Ἀηϊόταρος*, scheinbar mit *δήτος* komponiert, nur Gräcisierung von *Dieterich* = *Theodorich*; während der Galaterkönig *Ἀμύντας* echt galatisch vielmehr *Amytos* oder *Amutos* hieß (vgl. die Belegstellen in Holders altceltischem Sprachschatz 133).

Der historische Stadtname *Iuro* (Plinius) lautet griechisch *Ἄλουράν* (Ptolem.), also mit Anlehnung an *ἄλιουρος* gleichsam Katzenstadt.

Saguntum, mit den keltiberischen Stadtnamen *Segontia* und *Saguntia* aufs engste verwandt, wurde in Erinnerung an *Zakynthos* gleichfalls zu *Ζάκυνθος* und *Ζάκυνθος* gräcisiert.

Der zur Zeit der Völkerwanderung auftauchende Personenname *Συάγριος* hat vielleicht mit *σβάγριος*, Wildschwein, nichts zu thun, sondern ist keltischen Ursprungs: *Su-ūgrius*, verwandt mit dem *agri* in *Veragri* und dem altirischen *úr* von *úgros*, Schlacht, Niederlage, vgl. Holders altcelt. Sprachschatz 61. 62.

Volksetymologische Gräcisierung eines germanischen Wortes liegt bei Ammianus Marcellinus XVII 8, 3 vor in *Toxandria* = *Tèsterbant*, „rechter Gau“, „Südgau“ in Seeland: gotisch *taihsvò* = *dexter*; vgl. Holtzmann-Holder, german. Altertümer 241 und G. Kaufmann, ein Misverständnis des Tacitus, Strafsburg 1874 S. 24ff.

Statt *Ἀρμένιος* nannten die Griechen den deutschen Helden vielmehr *Ἀρμένιος*, also gleichsam „Armenier“.

Den Volksnamen *Cepidae* deutschen Ursprungs transscribieren byzantinische Schriftsteller als *Γήπαιδες*, Kinder der Erde; später wurde dies falsch als *Γετίπαιδες*, Kinder der Geten erklärt, s. Andresen, deutsche Volksetymologie 530.

Skythische Wörter wurden gewiß massenhaft durch Volksetymologie gräcisirt. Man denke z. B. — ganz abgesehen von dem sehr bedeutenden Handel nach Skythien — an die skythischen Polizisten in Athen, die bei Aristophanes auftreten und in umgekehrter Weise attische Wörter skythisieren. Leider vermögen wir aus naheliegenden Gründen fast keine Beispiele für Gräcisierung skythischer Wörter aufzubringen. Schon in der Einleitung wurde erwähnt *βούτυρον*, Butter, welches Wort nach ausdrücklicher Tradition — bei Hippokrates — nur Umgestaltung eines skythischen Wortes ist, das natürlich nichts weniger als „Rindskäse“ bedeutete, obgleich man darauf verwiesen hat, daß auch im Althochdeutschen die Butter *chuosmero* d. h. Kuhschmer heißte, s. Adelungs Wörterbuch I 1282. Zwischen Schmer (Fett) und Käse ist immer noch ein Unterschied.

Ein zweites Beispiel ist der Name des Flusses *Pruth*, von welchem es bei Herodot IV 48 heißt: *Τὸν τε Σκύθαι Πόρτα καλέουσι*, *Ἕλληνας δὲ Πυρετόν*. Es wurde also ein „Fieber“-Fluß daraus.

Ebenso verdankt der skythische Fluß *Borysthenes*, jetzt Dniepr, seine griechische Endung der volksetymologischen Angleichung an *σθένος*, Stärke. Die vergleichenden Sprachforscher sagen, es entspreche zendischem *vouru-štāna*, breiten Rand habend (Vaniček, Fremdwörter 9).

Ein dritter skythischer Fluß, der heutige *Sereth*, ein Nebenfluß der Donau, führt bei Ptolemaens (s. Vaniček, Fremdwörter 57) den Namen *Ἱερασός*, was wie *Ἱεροσόλυμα* und *Ἱεριχώ* und *Ἱέραξ* auf volksetymologischem Anschlusse an *Ἱερός*, heilig, beruht. Überhaupt zeigt sich bei den mit *I* anlautenden griechischen Wörtern vielfach eine sonderbare Neigung zu einem eigentlich unberechtigten Spiritus asper; ich erinnere nur an *ἵππος*. Auch im Lateinischen zeigt sich etwas ähnliches. Wir haben vielfach überliefert *Hiolcos* für *Iolcos*; stehend sind *Hister*, *Hiberia*, *Hibernia* u. s. w.

Ein etruskisches Wort in griechischer volksetymologischer Umgestaltung liegt vor im Namen *Τυρσηνοί*, *Τυρρηνοί*, Etrusker. Ellis Hesselmeier, die Pelasgerfrage und ihre Lösung, Tübingen 1890 S. 40, stellt als Grundform des Namens *Turuša* (= *Turuscha*) auf. Die griechische Form ist wohl weniger an *τύρσις*, *τύρρις*, Turm, angepaßt, so daß es sich auf die Befestigungskunst des einst kriegslustigen Volkes bezöge, als vielmehr entstanden durch Anlehnung an ein lydisches gleichlautendes Wort, das vom lydisch-phrygischen Worte *teira*, gräcisiert *θύρα*, Stadt, herkam: *Τυρρηνόζ* hiefs nemlich ein schon bei Herodot auftretender Sohn des lydischen Königs Atys, der mit einer pelasgischen Kolonie aus Lydien nach Italien ausgewandert und dem Lande *Tyrrhenien* den Namen gegeben haben sollte. Auch ein Sohn des Herakles und der Omphale und ein Sohn des Telephos und der Hiera hiefs *Τυρρηνόζ*. Der Name kommt also auch unabhängig von dem Mythos von der Einwanderung der Etrusker aus Lydien in den kleinasiatischen Sagen vor. Die ganze Wandersage ist erst aus der volksetymologischen Gräcisierung des Namens *Turuscha* hervorgegangen.

Ein albanesisch-illyrisches Wort, *lječjeni*, „See“, steckt in dem volksetymologischen Ortsnamen *Αρχνίτις* (Kiepert, alte Geogr. 353).

Sehr zweifelhaft bleibt aber die Herleitung des Nebennamens *Αυροράχιον* für *Epidamnos* von einem vorausgesetzten, durch nichts zu erweisenden illyrischen Worte unbekannter Bedeutung (Kiepert, alte Geogr. 355—357). Formell liegt die Identifikation mit dem vorderasiatischen, syrophönikischen Stadtnamen *Duraq* näher, und daß die Phöniker sich an dem sehr wichtigen Handelsplatze niedergelassen haben, ist auch nichts weniger als unwahrscheinlich, s. die phönikischen Lehnwörter Nr. 6. Was den Doppelnamen betrifft,

so vergleiche man *Caere* und *Agylla*, für welches letzteres Olshausen unter Beistimmung seines Gegners Hitzig im Rheinischen Museum VIII 339. 601 die Bedeutung „die kreisrunde“ הַגִּלְגָּל, *agullāh*, *agyllāh* entdeckt hat.

XLVIII. Gräcisierung phönikischer und anderer semitischer Wörter.

Mythologisches und Appellativa.

Im allgemeinen sind die auf semitischem Urgrund aufgebauten griechischen Volksetymologien weitaus die häufigsten, die wir noch sicher nachweisen oder wahrscheinlich machen können, und ganz überaus zahlreich sind speciell die im nachfolgenden XLIX. Kapitel zu besprechenden volksetymologisch behandelten semitischen Ortsnamen.

Wir haben oben bereits *Persephone* und *Heraktes* auf semitischen Ursprung zurückgeführt (s. auch phönikisch-griechische Lehnwörter Nr. 9 und 7). Von Götternamen gehören ferner hieher noch der phönikische *Melqart*, aus dem *Melikertes* und *Meleagros* geworden sind. Auch als Heros *Μάχαρ*, = מַעַקַר einiger alten Monumente aus Afrika (Gesenius, monum. p. 217. 325. Olshausen im Rh. Mus. VIII 328), begegnet uns *Melqart*: auf Lesbos (Kiepert, alte Geogr. 111). Die Vermutung ist daher wohl berechtigt, daß selbst die berühmten *Inseln der Seligen*, *Μαχάρων νῆσοι*, volksetymologischer Misseutung ihre Namensform zu danken haben und eigentlich *Makarinsel* d. i. *Melqartinsel* waren (vgl. Kiepert, alte Geogr. 222. Olshausen a. a. O. 329). Auch *Μαχαρία*, ein cyprischer Stadtname, gehört hieher (Olshausen a. a. O. 329); desgleichen *Μάχαρα*, das Vorgebirge des *Melqart*, im Süden von Sicilien (Ed. Meyer, Geschichte des Altertums I 338). Vgl. die phönikisch-griechischen Lehnwörter Nr. 8.

Eine *Athene Phoinike* oder *Ellōtis* begegnet uns in Korinth; ich möchte weniger mit Kiepert, alte Geographie 274 an אללה = Göttin als an אילרת — Terebinthenhain denken, wie das *Hellōtis* = *Gortyn* in dem halbsemitischen Kreta mit Recht gedeutet wird (Kiepert a. a. O. 248). Bei *Hellōtis* beruht die Aspirierung auf Volksetymologie.

Pallas und *Palladion* hängen mit *pālath*, retten, zusammen;

der Beiname der Artemis im Hafen von Athen „*Munichia*“ kommt von *minēchāh*, מִנְחָה, unblutiges Opfer: bei *Pallas* haben wir die Ausdeutung = Lanzenschwingerin oder Mädchen, s. phönik.-griech. Einzel-etymologien Nr. 3; bei *Munichia* dagegen sehen wir eine Anspielung auf *μῶνος*, *μούνιχος* = Einzelstehende, Unvermählte, später die weitere Volksetymologie zu *Munychia*, mit Anschluss an *νύξ*, Nacht = die einzig in der Nacht wandelnde oder leuchtende Mondgöttin Artemis, s. phönikisch-griech. Einzel-etymologien Nr. 5.

Dafs ihre Beinamen oder Abzweigungen *Eileithyia*, „Kommende, Gekommene“¹⁾ und *Myllitta* von *jālad*, gebären, herkommen und also vorzüglich auf die Göttin der Geburt, *Eileithyia*, und auf die mit unzähligen Brüsten dargestellte mütterliche ephesische Artemis passen, ist ziemlich allgemein anerkannt. Von *Myllitta* schritt die Volksetymologie weiter zu *Μέλιττα*, Biene: daher hat die ephesische Artemis als regelmässigstes Symbol auf den Münzen die Biene, und ihre Priesterinnen hiefsen Bienen: *μέλιτται*, *μέλισσαι*. Auch die Biene, welche in der Sage von Rhoikos aus Kuidos als Liebesbote einer Waldnymphe auftritt, und welche von Liebrecht, Volkskunde 55 und von Haberland mit der Waldnymphe selbst identificiert wird, war ursprünglich wohl nichts anderes als *Myllitta* oder eine Priesterin dieser Gottheit. Mit dieser volksetymologischen Umdentung der *Myllitta* zur *μέλισσα* hängt es zusammen, dafs nach Porphyrios der Mond auch *μέλισσα* genannt wurde.

Meilichios, buchstäblich „der Milde“, Beiname eines Menschenopfer heischenden Zeus, ist nichts als volksetymologische Umdentung von *melech*, *Moloch*, König, einem Beinamen des syrischen Baal, der mit Menschenopfern geehrt zu werden pflegte. Hier zeigt sich der gleiche merkwürdige Euphemismus wie in der Benennung „Wohlgesinnte“, „Eumeniden“ für die Gewissensbisse oder Rachegeister.

Wie im Zeus *Meilichios* ein syrischer *Baal*, beziehungsweise *Bá al*, steckt, so ist ein solcher auch unter dem jüdisch-christlichen „Teufel“ verborgen. Denn der Teufel ist nur um des griechischen *διαβάλλειν*, verleumden, willen speciell ein „Vater der Lüge“ geworden, ein *διάβολος*. Dieses *διάβολος* ist nemlich ursprünglich nichts als volksetymologische Umwandlung des hebräischen *zēbūl*, זְבוּל oder *zēbūb*, זְבוּב von *Bá al-zēbūl*, *Beelzebub*, *Beelze-*

1) Vgl. phönikisch-griech. Lehnwörter Nr. 4.

bub. Das syrische Wort bedeutet Herr des Ungeziefers, Abwehler der Stechfliegen, Heuschrecken und anderer schädlichen und unangenehmen Insekten. Im Buch Qohelet 10, 1 ist sogar von todbringenden, also giftigen Fliegen die Rede: מְרַבֵּי מְרִיבֵי. Man vergleicht mit dem *Fliegenbaal* (im Buch der Könige) den Zeus Mückenabwehler (*Ἀπόμυιος*) bei Pausanias, den Gott Mückenjäger (*deus Myiagros*) bei Plinius, den Herakles Raupentöter (*Ἰπποκτόνος*) und Heuschreckenvertilger (*Κορνοπίων*), den Apollon Heuschreckentöter (*Παρνοπίος*) u. s. w. *Beelzebub* war ein Hauptgott der antijüdischen und antichristlichen Syrer, sozusagen ein Hauptfeind Jehovas, eine Art Antijehova. Im Neuen Testamente steht bekanntlich *Βεελζεβούλ* (Matth. 12, 24 und sonst) im Sinne von Teufel; er gilt auch gelegentlich, wo von einer Vielheit von Teufeln die Rede ist, als ihr Oberster. Aus dem halbierten Worte wurde nun *διάβολος*, mit volksetymologischer Anlehnung an das im Griechischen bereits vorhandene Wort *διάβολος*, so dafs also letzteres seit dieser Zeit die Bedeutung Teufel erhalten hat. Hinsichtlich des *δι* = *ξ* vgl. *Hippo Diarrytos* neben *Hippo Zarytos*.

Dafs *Aphrodite*, die Schaumgeborene, den „Schaum“ in ihrem Namen nur der Volksetymologie verdanken kann, ist an sich klar; ebenso klar ist ihr vorderasiatischer, vermutlich semitischer Ursprung. Man hat schon an das hebräische *pārāh*, gebären, gedacht, was auf die orientalische *Aphrodite* gut passen würde (vgl. Roscher, mythologisches Lexikon u. d. W.); im zweiten Teil des Wortes könnte das hebräische *daj*, *dē* stecken: „Menge, viel, genug.“ Allein viel besser und einleuchtender als diese missliche Hypothese eines Kompositums von *pārāh* und *dē* ist die von F. Hommel in Fleckeisens Jahrbüchern 1882 S. 176 vorgeschlagene Identifikation der griechischen *Ἀφροδίτη* mit der phönikischen *Ashtoret*, wofür er die Mittelformen *Athtoret* und *Aphthoret* in Anspruch nimmt. Es ist die phönikische *Astarte*, die babylonische *Ishtar*, die hauptsächlich mittels der in der Volksetymologie so sehr gewöhnlichen Umstellung zweier Konsonanten — *Aphrotet* statt *Aphthoret* — zu einer „Schaumgeborenen“, *ἄφρο-δύτη*, umgedeutet und umgewandelt wurde. Hommel meint, das *sch* von *Ashtoret* sei wie das englische *th* gesprochen worden und dann vollends in *f* resp. *φ* übergegangen. Er nimmt also an, dafs irgendwo und irgendwann vielleicht thatsächlich die syrische Liebesgöttin *Aphthoret* genannt

worden sei. Eine Beurteilung dieses Herganges fällt außerhalb unseres Gesichtskreises; indessen wie es sich auch verhalten mag, an der Identität der phönikischen Liebesgöttin *Aschtoret* und der griechischen *Ἀφροδίτη* und an der Einwirkung der Volksetymologie auf die griechische Gestaltung des Namens kann man unmöglich zweifeln.

Amaltheia hat ihren Namen von *mālath*, retten. Sie rettete das hilflose Zeuskindchen auf dem Idagebirge und säugte es; die Griechen aber legten sich den unverständlichen Namen volksetymologisch zurecht mit Anschluß an *ἀμαλός* und an *ἄλθω*, *ἄλθαίνω*. Phönik.-griech. Lehnwörter Nr. 1.

Europe hängt mit hebräischem *ערב*, *ereb*, Abend, zusammen, bedeutet somit eigentlich das Abendland (vgl. Vaniček, Fremdwörter 15) wie *Kadmos* das Morgenland, den Morgenländer. Die griechische Volksetymologie wollte mit *Εὐρώπη* wahrscheinlich das „weitgedehnte“ Küstenland bezeichnen. *Europe* war die Tochter des Phoinix; wenn irgendwo, so wird es hier gestattet sein an eine syrophönikische Etymologie zu denken.

Auch die mythologische Figur der feuerspeienden *Chimaira* ist zu erwähnen, die Personifikation einer Erdpechquelle an der Südküste Kleinasiens, von *chēmār*, *חֶמָר*, Erdpech (s. meine Tiere des klassischen Altertums 42ff. und Kiepert, alte Geographie 124): der Grieche machte eine gespenstische Bergziege, *χίμαιρα*, daraus.

Ebenso wird auch die mythische Gestalt der *Kyklopen* und ihr Name teilweise aus der Volksetymologie zu erklären sein. Das Wort scheint mir im Urgrunde zurückzugehen auf die onomatopoeische Wurzel *klap*, *klop* — malerisch redupliziert *Kuklop* oder *Kiklap* — klopfen, aus der u. a. das hebräische *כִּלְפָּה*, *Kēlappāh*, Hammer, stammt. Die Wurzel hat vielleicht den Indogermanen und Semiten zugleich angehört. Gemeint waren vom Uranfang an die Bergleute in den meistens von Phönikern eröffneten und ausgebeuteten Bergwerken. Weil die Leute in diesen Bergwerken nach ausdrücklicher Überlieferung sehr oft eine Laterne an der Stirn befestigt hatten, um damit das Dunkel zu erleuchten, und da diese Laternechen rund gewesen sein mögen, so malte man sich die Bergleute zu Gnomen aus mit einem einzigen runden Auge mitten auf der Stirne und nannte sie volksetymologisch unter Anlehnung an *κύκλος*, Kreis, und *ὄψ*, Gesicht, die Rundäugigen, *Κύκλωπες*,

eigentlich die mit einer kreisförmigen Laterne auf der Stirne, während es in allem Uraufgang einfache Klopfer, Hämmerer gewesen sein werden. Griech.-lat. Lehnwörter Nr. 27.

Die Menschen, welche am Thargelienfeste dem orientalischen Sühn- und Pestgotte Apollo zu Ehren geopfert und gewöhnlich in einen Abgrund gestürzt wurden, hießen *σύβακχοι*, was durch volksetymologische Angleichung an *σῦς* und *Βάκχος* entstanden sein dürfte aus einem phönikischen Worte, das mit *schūchāh*, Abgrund — Wurzelkonsonanten *sch*, *w* und *ch* — zusammenhieng. In der Anlehnung an *σῦς*, Schwein, zeigt sich die Geringschätzung, welche man gegen die bedauernswerten Opfer des schrecklichen Ritus hegte.

Die *μέγαρα* oder *μάγαρα*, unterirdische Löcher, die man in Athen an den Thesmophorien zu Ehren der Demeter und Persephone baute und in die man junge Ferkel liefs, dürften zunächst mit *μέγαρον*, Saal, Palast, nicht identisch gewesen sein, sondern mit dem hebräischen *מְעָרָה*, *mē'ārāh*, Höhle. Auch das Allerheiligste im Tempel zu Delphi hiefs *μέγαρον* oder *μάγαρον* und dürfte gleichfalls aus dem erwähnten semitischen Worte stammen. Auch der Stadtname *Μέγαρα* ist vielleicht nur scheinbar echt griechisch, da er ebensogut Höhlen als Palast bedeuten und von dem erwähnten *mē'ārāh*, Höhle, herkommen kann.

Χεΐμαρρος mit Anschluß an *χειμών* und *ῥέω* im Winter fließend, der Waldbach, ist volksetymologisch entstanden aus *chā-mar*, *חַמַּר*, brausen, schwellen, schäumen.

Μέταλλον. Seine Volksetymologie gibt Plinius nat. hist. XXXIII 96 folgendermassen an: *Ubicumque una [scil. argenti] inventa vena est, non procul invenitur alia. Hoc quidem et in omni fere materia: unde metalla Graeci videntur dixisse.* Es kommt aber der That nach von *māthal*, *מַטְהַל*, schmieden. Die in Bezzenbergers Beiträgen I S. 335 noch im J. 1871 versuchte Ableitung des *μεταλλῶν* aus dem Indogermanischen, als ob es „auf der Hand liege“, dafs es mit *μάτημι*, *ματεύω*, suche, zusammenhänge, ist zu misbilligen, ebenso der von einem andern in den gleichen Beiträgen I S. 293 herrührende Satz: *Μέταλλον* kann man aus dem Grunde nicht mit hebräischem *מַטְהַל* kombinieren, weil diese Wurzel nur schmieden, eigentlich lang machen, ausdehnen heifst, also hier gar nicht paßt. Welche Unmasse ganz richtiger Etymologien müßten bei diesem rigorosen Standpunkte

verworfen werden! Das ϵ in $\mu\acute{\epsilon}\tau\alpha\lambda\lambda\omicron\nu$ dürfte somit erst durch die Volksetymologie entstanden sein, und der Name $\chi\rho\upsilon\sigma\epsilon\upsilon\varsigma \text{ } \acute{\mu}\acute{\alpha}\text{-}\tau\alpha\lambda\lambda\omicron\varsigma$ in des Äschylus Persern 314 eine frühere Stufe des Wortes repräsentieren.

Ein anderer gräcisierter Bergwerksausdruck aus dem Phönikischen ist $\acute{\omicron}\rho\upsilon\gamma\acute{\eta}$, $\acute{\omicron}\rho\upsilon\chi\acute{\eta}$, Stollen, lateinisch *arrugia*, hebräisch $\acute{\omicron}ruggāh$, רַגְגָּה . Auch der bergmännische Terminus technicus *massa* stammt aus dem Phönikischen, von der Wurzel *māsas*, מָסַף , schmelzen, s. phönikische Lehnwörter Nr. 15.

Ein vierter phönikisch-griechischer Bergwerksausdruck, $\text{Κύ}\text{-}\kappa\lambda\omega\psi$, wurde im Obigen besprochen.

Vom Blitzen, Glänzen, בָּרָק , *bāraq*, ist der Smaragd $\sigma\acute{\mu}\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\delta\omicron\varsigma$ benannt, der übrigens keineswegs auf den Smaragd in unserem Sinne beschränkt werden darf. Die hebräische Form ist רַקְרַק und רַקְרָק , woraus die altindische Form *marakata* und die griechische Nebenform von $\sigma\acute{\mu}\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\delta\omicron\varsigma$ $\mu\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\delta\omicron\varsigma$ sich leicht erklärten, s. die griech. Lehnwörter Nr. 35 und 36. Die Prothese des σ — eine gar nicht seltene Erscheinung in der Geschichte der griechischen Sprache — deutet auf volksetymologische Anlehnung an $\sigma\acute{\mu}\acute{\alpha}\omega$, reinigen, putzen. Warum A. Müller in Bezzenbergers Beiträgen I 280. 281 $\sigma\acute{\mu}\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\delta\omicron\varsigma$ für „entschieden indogermanischen Ursprungs“ hält, gestehe ich nicht einzusehen. Er verweist selbst auf Curtius Grundzüge, der aber ⁵ S. 537 erklärt: Das griechische Wort ist gewiss ein Fremdwort und auch das indische steht ohne Verwandtschaft. Pott II ¹ 195. Benfey I ¹ 533.

$\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\chi\omicron\nu$, das *Aloholz*, von Aetius an $\xi\upsilon\lambda\alpha\lambda\acute{\omicron}\eta$ genannt, ist das hebräische *ahātīm*, אֶהֱתִימ — vulgäraltindisch *aghil*, im Sanskrit, welches *a* und *r* bevorzugt, *agaru*. — Man wird volksetymologische Angleichung an $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$, zieren, schmücken, anzu nehmen haben.

Mit dem hebräischen *rimmōn*, Granate, hängt nach der gewiss richtigen Anschauung bedeutender Kulturhistoriker das griechische $\acute{\omicron}\iota\acute{\alpha}$, Granate, zusammen. Aber wie? — Ich vermute, man darf statt des etymologisch ganz unklaren *rimmōn* eine dialektische Nebenform *ribbōn* annehmen, beziehungsweise für das arabische *roma*, Granate, eine Nebenform *roba*. Denn, wie Gesenius in seinem hebräischen Wörterbuche unter dem Buchstaben מ sagt, wechselt das hebräische *m* häufig mit *b*. Ein solches *b* konnte auch in

v übergehen und für die griechische Schrift somit wegfallen. Unter diesen Voraussetzungen scheint es nicht unmöglich einen Übergang von arabischem *rummān* oder *roma*¹⁾ in *roba*, [†]*rowa* zu griechischem [†]ῥόφα, ῥόα anzunehmen. Die griechische Volksetymologie dachte bei ihrem ῥόα, ῥοίη, ῥοιά an ῥέω, fließen, wegen des Saftes, den man aus dem Granatapfel schlürfte. Man müßte also voraussetzen, daß in einem altsemitischen Dialekte sei es die Form *ruba* oder *roba* oder *ruban* oder *roban* vorkam, woraus die griechische Volksetymologie dann ihre Formen konstruierte.

Eine sichere phönikisch-griechische Volksetymologie ist ferner δάκτυλος, Dattel, arabisch *dakhl*, von der Ähnlichkeit des Dattelpalmblatts mit den ausgespreizten Fingern der menschlichen Hand, s. phönikisch-griechische Lehnwörter Nr. 13.

Schiqmāh, שמרמ, Maulbeerfeigenbaum, Sykomore, arabisch *gummeiza*, hat ihren ursprünglichen semitischen Namen von *schāqam*, sich übel befinden, wegen ihrer ungesunden Früchte. Die griechische Volksetymologie machte zunächst mit geringer Änderung der Buchstaben unter Anlehnung an σῦκον, Feige, συκάμινος, wegen der Ähnlichkeit der Früchte der Sykomore mit Feigen. Die Silbe *uv* ist aus der phönikischen Pluralendung *in* (hebräisch *im*) hervorgegangen. Später (s. Koch, Bäume Griechenlands 76) fand man auch große Ähnlichkeit zwischen dem schwarzen Maulbeerbaum — μορέη bei Nikander alexipharm. 69 und fragm. von Nikanders georgica bei Athenäus II p. 51 — und der Sykomore an Laub, Größe und ganzer Gestalt, nach Theophrast hist. plant. IV 2, 1. Plinius nat. hist. XIII 56. Dioskorides I 181. Daher entstand eine Konfusion dieser beiden Bäume. Diodor sagt geradezu I 34: Es gibt zwei Arten Sykaminen, die einen tragen Maulbeeren, die andern Früchte wie Feigen. Man nannte also, wahrscheinlich zunächst in den Ländern, wo die Sykomore überwog, auch den Maulbeerbaum

1) Diese Formen fand ich angegeben; Wolff in seinem arabischen Dragoman ³ 176 gibt *rummān* = Granatapfel. Da *u* und *o* sehr verwandt sind, würden also die Vokale gut stimmen. Wenn wir statt *rimmōn* oder *rummān* ursprüngliches *ribbōn* oder *rubbān* ansetzen, so erhalten wir auch eine sehr hübsche Etymologie des Granatapfels von *rūbab*, massenhaft da sein, wegen seiner unzähligen Kerne. Wegen dieser unzähligen Kerne ist die Granate auch ganz allgemein ein Symbol der Fruchtbarkeit.

συκάμινος, und fügte, wie Theophrast, zur Unterscheidung höchstens noch den Zusatz „ägyptisch“ bei, wenn man die Sykomore meinte; oder, und das geschah wahrscheinlich zunächst in den Ländern, wo der Maulbeerbaum überwog, man nannte die Sykamine mit volksetymologischer Anlehnung an *μορέη* und *μόρον*, Maulbeere, *συκόμορος*, Maulbeerfeige, und unterschied davon *μορέη*, *μορέα* als den eigentlichen Maulbeerbaum. Die heutigen Griechen sagen für Maulbeere sowohl *μορεά* als *συκαμηνεά*. Gegen die einstige Behauptung Pehns, das lateinische *morus* sei eine Verstümmelung von *συκόμορος*, wendet sich mit Recht O. Weise, griechische Wörter im Latein 76. Nebenbei will ich daran erinnern, daß auch das deutsche Maulbeere Volksetymologie zeigt, da es mit Vernachlässigung der gewöhnlichen Lautgesetze für Morbeere steht.

Παλέθη, Marmelade, ist aus aramäischem *dēballā*, Feigenkuchen, zu erklären — nach Gesenius; das Wort ist ohne Zweifel volksetymologisch an *παλάσσω*, was besprengen, bestreichen, auch vermischen bedeutet, angeglichen: *υφετεῶ πεπαλαγμένον ὕδωρ*, mit Schnee vermischtes Wasser. Die Erfindung der Marmelade dürfte im semitischen Vorderasien anzunehmen sein, wo noch jetzt z. B. in Damaskus solche kuchenartig zusammengepresste Massen von Früchten in unübertrefflicher Weise bereitet werden.¹⁾

Hebräisches *נֶחְוָה*, *nēthorāh* (= Tropfen?) ist griechisches *νέτωπον* und *νετώπιον*, ein Öl aus bitteren Mandeln, das in den Hippokratischen Schriften oft erwähnt wird. Es kommt aber dafür auch wiederholt die an das sehr alltägliche Wort *μέτωπον*, Stirne, angegliche Form *μετώπιον* vor.

In Betreff des griechischen *ἰξάλος*, Steinbock, kretische Bezoarziege, (s. meine Tiere des klass. Altertums) hat Gustav Meyer an das arabische *ijjalū*, aramäisch *ijjala*, erinnert. Ziehen wir noch die Pflanze *ἰξία* bei, so erhalten wir Aufschluß über die volksetymologische Einschmuggelung des ξ. Theophrast erwähnt ausdrücklich eine „kretische *ἰξία*“ (*ἡ ἰξία ἢ ἐν Κρήτῃ*) und sagt, sie sei sonst *τραγάκανθα*, Bocksdorn, genannt; sie dürfte also ein Lieblingsfutter des *ἰξάλος* gewesen sein. Uralte phönikische Nieder-

1) Die von A. Müller in Bezzenbergers Beiträgen I 295 geäußerten lautlichen Bedenken sind bei unserer volksetymologischen Auffassung hinfällig.

lassungen in Kreta sind aufser Zweifel, und damit erklärt sich der syrische Ursprung des Namens für den kretischen Steinbock.

Der griechische Name für Hahn ist ein ebenso viel umstrittenes Wort wie das lateinische *gallus*. Der Vogel kam erst kurz vor den Perserkriegen aus Asien nach Europa und hiefs im Anfang „persischer Vogel“, dann bekam er den Eigennamen ἀλεκτρούων, seit Pindar auch ἀλέκτωρ, mit offenbarstem Anschlusse an die Heroennamen Ἀλέκτωρ und Ἀλεκτρούων. Das Volk dachte jedoch weniger an jene mythischen Heroen als vielmehr an ἀ privativum und λέκτρον, Bett, und fafste ihn als den nicht schlafenden, wachenden und den Menschen weckenden Vogel. Auch im Zendavesta, wo er eine große Rolle spielt, heifst er Voraussesher oder Wächter, *parōdas*. Soviel wäre nun ziemlich klar; um so unklarer bleibt die wirkliche lautliche Grundlage des volksetymologischen griechischen Wortes. Man hat sich mit Berufung auf „iranisches *alka*“ helfen wollen, was aber gar nicht existiert. Ferner hat man auch schon an die Deutung „Bernsteinvogel“ gedacht, von ἤλεκτρον, Bernstein, und bemerkt, dafs die ältesten authentischen Bilder des Hahns in Europa — J. P. Six bei Imhoof und Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen S. 35 — sehr an den *Gallus Sonnerati* in Nordindien erinnern, welche Rasse ganz eigentümliche glänzendgelbe hornartige Gebilde an den Federn des Halses hat, die sich wie Bernsteinschmuck ausnehmen. Diese Deutung ist zwar sehr hübsch, aber vielleicht zu fein, um die wirkliche Uretymologie zu treffen; auch stimmt der Anlaut nicht ganz, sofern das kurze α in ἀλεκτρούων mit dem η in ἤλεκτρον nicht harmoniert. Immerhin ist es beachtenswert, dafs auch Hehn, Kulturpflanzen⁴ 295 an eine Ableitung des Wortes ἀλέκτωρ vom Bernstein denkt, ohne von jenen bernsteinartigen Gebilden am Halse des nordindischen Hahns etwas zu wissen. Andere erinnern hinsichtlich der Volksetymologie von ἀλέκτωρ an ἀλαλακεῖν, wehren, und vermuten Anspielung auf die in Griechenland beliebten Hahnenkämpfe; doch wird sich bei der volksetymologischen Zurückführung auf λέκτρον, Bett, das ε besser erklären. Hinsichtlich der Uretymologie trifft vielleicht eine Vermutung, an welche ich schon vor vielen Jahren anstriefte, das richtige. Man sieht bekanntlich in dem ἔλ- von ἔλεφας ziemlich allgemein den semitischen Artikel *al* (*al-ibha*): sollte er nicht auch in ἀλ-εκτρούων vorliegen? Denn

auch die Bekanntschaft mit diesem mittelasiatischen Vogel wurde ohne Zweifel durch Semiten vermittelt, dann bleiben als konsonantisches Knochengerüste noch übrig die Laute *k-t-r*; *keter* aber, ohne Zweifel ein persisches Fremdwort, bedeutet im Späthebräischen (Buch Esra) die Krone des persischen Königs, griechisch *κίδαρις*, *κίταρις*. Der Hahn wäre dann von seinem Kamme benannt, wie auch im Altindischen der Pfau nicht etwa von dem herrlichen Rad, welches er ausbreitet, benannt wurde, sondern von den paar emporstehenden gleichsam eine Königskrone bildenden Federn. Dafs beide Vögel als „Gekrönte“ in der That für das naive Auge etwas Gleichartiges haben, kann man an der Zusammenstellung antiker Münzen mit Hahn und Pfau sehen, die wir in den soeben angeführten Tier- und Pflanzenbildern auf Münzen und Gemmen Taf. V gegeben haben. Wie der Pfau im Sanskrit der Gekrönte heifst, so wäre auch der Hahn in Vorderasien der Gekrönte genannt worden. Die Griechen aber gaben dem unverständlichen Wort in volksetymologischer Weise mit einiger Gewaltbarkeit ein griechisches Aussehen.

Das *Chamäleon*, *χαιμαλλέων*, eine auf Bäumen lebende völlig ungefährliche Eidechsenart, verdankt seinen sinnlosen Namen „Erdlöwe“ ohne allen Zweifel der Volksetymologie. Das in Ägypten, in Syrien und anderen besonders von Semiten bewohnten Ländern heimische Tier wird ursprünglich einen semitischen Namen getragen haben. Zu Grunde liegt das semitische *gamal*, Kamel, weil das *Chamäleon* gleichfalls einen Buckel hat wie das Kamel. In der eigentümlich verlängerten Endung steckt die gleiche Deminutivbildung, die im Arabischen *un* lautet. Das Ganze würde also ursprünglich „Kamelchen“ bedeuten, was ausgezeichnet pafst. Die alttestamentlichen Namen für das *Chamäleon* und ähnliche Eidechsen liegen weit ab; sie lauten *koach* und *anākah*, Leviticus 11, 30. Wood, Bible Animals, London 1883 S. 534. 540.

Die Lieblingssklavin¹⁾ hiefs seit der hellenistischen Epoche, welche wie später die Kreuzzüge die orientalische Kultur und Üppigkeit dem Abendlande erschlossen hat, *ἄβρα* oder *ἄβρα*, aramäisch-hebräisch *הַבְּרָה*. Der Spiritus lenis soll besser bezeugt sein (A. Müller in Bezzenbergers Beiträgen I 286), und er würde auch

1) Suidas: Ἄβρα οὐτε ἡ ἀπλῶς θεράπαινα οὐτε ἡ εὐμορφος θεράπαινα λέγεται, ἀλλ' οἰκότεριψ κόρη καὶ ἔντιμος, εἴτε οἰκογενής, εἴτε μή.

dem hebräischen anlautenden π (*ch*) besser entsprechen; denn dieses fällt gerne ab (A. Müller S. 283). Wenn wir also doch auch den Spiritus asper treffen, so ist volksetymologische Anlehnung an $\acute{\alpha}\beta\rho\acute{o}\varsigma$, mollis, zu erkennen. Fick will das griechische Wort aus dem Macedonischen erklären (Kuhns Zeitschrift XXII 216), aber de Lagarde und Sophocles sehen es gewiß mit Recht für ein Fremdwort an, wie $\text{Ἀφροδίτη, παλλακή, μαστροπός, μάχλος}$ ¹⁾ u. dgl. Das lateinische „*delicata*“, Lieblingssklavin und Kammerjungfer mag dem griechischen $\acute{\alpha}\beta\rho\alpha$, $\acute{\alpha}\beta\rho\alpha$ nachgebildet sein: es kommt in diesem Sinne bloß auf einigen Inschriften vor (s. Georges, Handwörterbuch).

Über $\mu\alpha\sigma\tau\rho\omicron\pi\acute{o}\varsigma$, Kuppler, sagt Passow: „Wahrscheinlich von $\mu\acute{\alpha}\omega$, $\mu\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho$, $\mu\alpha\sigma\tau\rho\acute{o}\varsigma$, der etwas ausspät, ausfindig macht“. Dagegen meint de Lagarde (s. A. Müller in Bezzenbergers Beiträgen I 278): *Μαστροπός, Kuppler, μαστροπέειν, prostituieren (Xenophon) a Semitis petitur: nam ista^srab, cuius participium est musta^srib, obscene locutus est, appetivit marem*. Während de Lagarde die wirkliche Etymologie gibt, haben wir bei Passow die volksetymologische Interpretation, welche die Umformung des phönikisch-griechischen Lehnwortes erzeugt hat.

In diesem Zusammenhang klärt es sich vielleicht auch auf, wie Aristophanes in den Rittern 1286 dazu kommt $\acute{\epsilon}\sigma\chi\acute{\alpha}\rho\alpha$ im Sinne von *cunnius* zu verwenden. Es scheint auch hierbei ein phönikisches Substrat zu Grunde zu liegen, entsprechend dem arabischen *as^sara*, so daß das ϝ durch χ ersetzt wäre. *as^sara* hat eben die verlangte Bedeutung (A. Ludwig). Vgl. darüber jedoch auch M. H. Morgan, *de ignis eliciendi modis*, in Harvard Studies I (1890) S. 33.

Daß aus dem hohen Rate der Juden, dem *Sanhedrim*, durch Volksetymologie ein $\sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\delta\rho\iota\omicron\nu$, Zusammensetzung, Versammlung, gemacht wurde, wird ziemlich allgemein angenommen: doch scheint mir der Hergang in diesem Worte vielmehr gerade umgekehrt, sofern *Sanhedrim* erst in hellenistischer Zeit aus $\sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\rho\iota\omicron\nu$ entstanden sein dürfte.

1) Μάχλος und $\mu\acute{\nu}\chi\lambda\omicron\varsigma$, buhlerisch, brünstig, geil, ein im Gebiete der griechischen Sprache ganz isoliertes Wort, ist nach A. Ludwigs sehr einleuchtender Ansicht identisch mit einem semitischen Worte, dessen arabische Form *mukhlā* nachgewiesen werden kann.

**XLIX. Gräcisierung phönikischer und anderer
semitischen Wörter.**

Personen- und Ortsnamen.

Von Personennamen erwähne ich die assyrischen Herrscher *Sardanapal* und *Semiramis*, den hebräischen Propheten *Jeremias*, die phönikischen Namen *Hieromos* und *Hierombalos*, den punischen Namen *Adherbal*.

Aus dem berühmten assyrischen Königsnamen *Assurbanipal* machten die Griechen ihren sagenhaften *Σαρδανάπαλος* mit ziemlich willkürlichem Anklang an *Σάρδεϊς*.

Ebenso ist der griechische Klang des Namens *Semiramis* volksmäßigen Überspringen der gewöhnlichen Gesetze des Lautüberganges zu danken. Es ist nemlich aus keilschriftlichem *Sammuramat* unter Anklang an *σεμίδαλις*, feines Weizenmehl, gebildet worden.

Jeremia, eigentlich *Jirmějahū*, יֵרֵמְיָהוּ und *Jirmějah*, יֵרֵמְיָה, der berühmte alttestamentliche Prophet, wurde mit Anschluß an das griechische *ιερός*, heilig, zu *Ἱερεμίας* (in den Septuaginta).

Der gleiche Anklang ist gesucht worden bei der Bildung der altphönikischen Eigennamen *Ἱέρωμος* und *Ἱερόμβαλος*, welche eigentlich — nach A. Müller in *Bezenbergers Beiträgen* I 283 — keinen Spiritus asper haben sollten.

Aus punischem *Adherbal* machten die Griechen mit Anlehnung an *ἀταρβής*, furchtlos, *Ἀτάρβας* (Polybius).

Ganz gleichartige volksetymologische Bildungen wie *Ἱερεμίας*, *Ἱέρωμος*, *Ἱερόμβαλος* und das obige *Ἱέραξ* sind unter den Ortsnamen *Ἱεροσόλυμα*, Jerusalem, und *Ἱεριχώ*, Jericho, mit sonnenklarem und absichtlichem Anschluß an *ιερός*, heilig, womit der ursprüngliche Name nicht das mindeste zu thun hat.

Während das hebräische *Jērūschāljim* eigentlich Friedenswohnung bedeutet, erhält das griechische Wort ein Gesicht, als sollte es heilige Stadt der Solymen bezeichnen.

Aus dem in der Bibel häufig erwähnten Bache *Kidron* bei Jerusalem wurde ein Bach mit Cedern, *Κέδρων*, gemacht.

Der Gebirgsname *Taurus* ist gräcisiert aus nordsemitischem *tura*, Gebirge (Kiepert, alte Geographie 73).

Der *Euphrat* heißt im Aramäischen *Ephrāt*, Kiepert, alte

Geogr. 74. 136. Es scheint volksetymologische Anlehnung an die mit εὐφρ- beginnenden gemeingriechischen Wörter vorzuliegen. Der Name seines Bruderstromes *Tigris* zeigt schon im Persischen volksetymologische Angleichung an *tigris*, Pfeil, schnell; er soll aus einem semitischen Worte herkommen, welches im Aramäischen als *diglath* = Fluß vorliegt, Kiepert, alte Geogr. 79. 136. Beim Namen des *Euphrat* hat man auch schon an eine ursprüngliche Zendform *huperetu* gedacht (Vaniček, Fremdwörter 15); statt des zendischen *h* = sanskritischem *s* sollte aber dann im Griechischen der Spiritus asper eintreten.

Μεσσωγίς ist volksetymologische Form für מֶצְוָאָה, *mezūqāh*, Engpaß (Kiepert, alte Geographie 119).

Aus *Amtichadasti* = „neue Festung“ auf Cypern wurde mit einleuchtender Volksetymologie Ἀμμόχωστος „vom Sand verschüttet“ bei Ptolemaeus. Die Venetianer machten daraus vollends *Famagusta*, Kiepert, alte Geogr. 134.

Tirat-Dunijas in Babylonien wurde von den Griechen in *Terēdon* verwandelt (Kiepert, alte Geographie 145), mit Anschluß an τερηδών, Holzwurm.

Die Stadt *Thapsakos*, Θάψακος am Euphrat, die schon bei Xenophon vorkommt, zeigt höchst auffallender Weise ein *θ* entsprechend dem ט, während sonst dem ט vielmehr ein τ entspricht (de Lagarde, Abhandlungen S. 255). Man wird Anlehnung an den im Abendland vorkommenden Stadtnamen Θάψος und an die zum Gelbfärben dienende Pflanze θάψος (daher θάψινος, gelb, bei Aristophanes und sonst) voraussetzen dürfen. Eigentlich bedeutete *Thapsakos*, hebräisch תַּפְסָתָה, Überfuhr, weil dort eine berühmte Furt über den Euphrat war. Vgl. S. 202 *Lampsakos* von תַּפְסָה, überfahren.

Aus *Ustica* machten die Griechen Ὀστεώδης, mit absichtlichem Anklang an ὀστέον, Knochen, Kiepert, alte Geographie 474.

Aus *Armazi-tsiehē*, Burg des *Armazi*, wurde Ἀρμोजική, *Harmastica* u. a. in Iberien, Kiepert, alte Geographie 86.

Ἄρ in Moab, אָר, wurde zu einer *Aresstadt*, Ἀρεόπολις. Es ist das heutige *Rabba*.

Amestratos in Sicilien war ursprünglich *Am Ashtarōth*, Volk der Astarte; *Himera* ist aus der oben erwähnten semitischen Wurzel הִמְרָה brausen, rauschen, hervorgegangen (Kiepert, alte Geographie 466).

Die einheimische Volksetymologie aber scheint späterhin an *ἡμέρα*, Tag, gedacht zu haben; denn das Wappen der Stadt auf ihren Münzen ist ein Hahn, der Verkünder des Tages.

Der Name des sicilischen Vorgebirgs *Πάχυνος* ist aus einem semitischen Wort, welches „Warte“ bedeutet, hervorgegangen. Das Vorgebirge ist also aus einer „Warte“ ein „dickes“ geworden (vgl. Kiepert, alte Geographie 465). In Sardinien haben wir als Variation geradezu ein „dickes Vorgebirge“, *Παχεῖα ἄκρα*, *promuntorium crassum*, was sicher auch aus einer punischen „Warte“ hervorgegangen ist.

Der heutige *Monte Pellegrino* bei Palermo hiefs punisch *Erkte*, gräcisiert *Εἰρκτή*, mit Anschluß an *εἶργω*, abhalten, abwehren, Kiepert, alte Geographie 473.

Geradezu übersetzt wurde der syrische Flußname *Daisan*, „hüpfend“, in das gleichbedeutende griechische *Σκιρτός*, in Osrhoene, Kiepert, alte Geographie 155.

Aus *Manbōg* in Obersyrien wurde *Βαμβύκη* wegen der manchen mit *βαμβ-* anfangenden Wörter — während keines mit *μαμβ-* beginnt (Kiepert, alte Geographie 163).

Chalep wurde zu *Χαλβών* mit Anschluß an *χάλυψ*, *χάλυβος*.

Die *Γεφυραῖοι* in Böotien sind gräcisierte semitische *Gibborim*, *גִּבּוֹרִים*, „die Starken“.

Das dem Semitischen entstammende *Σεκνών* wurde später zu *Σικνών* = ein mit Gurken beplanter Ort (vgl. Kiepert, alte Geographie 284. 273).

Von der semitischen Wurzel *šāphan*, verbergen, war das an Metallschätzen reiche *Σίφνος* benannt, vielleicht mit volksetymologischem Anschluß an *σίφνις*, Erde, woher auch *σιφνεύς*, Maulwurf, kam.

Auch *Karthago* hat seine griechische Namensform *Καρχηδών* erst der Anlehnung an *Καλχηδών* zu verdanken. *Karthago* bedeutet bekanntlich Neustadt. Ein anderer Stadtteil hiefs *Βύρσα*. Dieß ist Gräcisierung aus *birthā*, Burg, so daß *βύρσα*, Fell, herauskam, woraus dann die bekannte Sage von Dido mit der Rinds- haut entstand. Die phönikische Namensform für *Καρχηδών* soll *Karthad-hadtha* gewesen sein, daher *Carthada* bei Solinus 27, 1 (Georges).

Hippo und *Hippos*, scheinbar Pferd, entspricht vielmehr —

nach Movers — einem punischen Worte *ippō*, das Festung bedeutet. Den Beinamen der afrikanischen Stadt *Hippo* „*διάρουτος*“, „das Durchströmte“, der auch Kiepert sehr gesucht vorkommt, alte Geographie S. 218, wird man auf volksetymologische Ummodelung einer anderen ursprünglich semitischen Form schieben dürfen, welche in der Nebenform *Zarytos* wahrscheinlich genauer überliefert ist, vgl. *διάβολος* = *zēbūl*.

Παλαιστίνη ist aus *Pēleschet*, Philisterland, hervorgegangen mit klarem Anklang an *πάλαι*.

Aus *Gēbal*, assyrisch *Gubal*, wurde griechisch *Bύβλος* mit Anlehnung an *βύβλος*, *βίβλος*, Kiepert, alte Geographie 168.

Das *Rā'ēmāh* des Alten Testaments — mit *ʾ* zwischen *a* und *ē* — ist durch Volksetymologie zu *Ῥήγμα*, Rifs, Schlucht, gräcisiert worden, Kiepert, alte Geographie 188.

Aus *Myriandos*, einem syrischen Stadtnamen, wurde durch Volksetymologie *Μυριάανδρος* gemacht, also eine Stadt von „zehntausend Einwohnern“ (Kiepert, alte Geographie 164. 165), womit die Verwandlung von *κορίανον* in *coriandrum* zu vergleichen ist.

Die phönikische Handelsstadt *Sabratha*, eigentlich „Markt“, im punischen Afrika, wurde zu *Ἀβρότονου*, *Ἀβρότανου* gräcisiert, mit Anschluß an den bekannten Pflanzennamen, Kiepert, alte Geographie 213. 214.

Die *Syrten*, deren Namen man mit *σύρειν*, ziehen, zusammenbrachte, hatten ursprünglich gewifs einen ähnlich klingenden un-griechischen Namen von ganz anderem Sinne, Kiepert, alte Geographie 214.¹⁾

Ἰδραμύττειον in Mysien ist dasselbe Wort mit *Hadrumentum* im punischen Afrika, mit *Χατραμωνίτις* (Strabo XVI p. 768) oder *Hadhramaut* in Südarabien und mit einem vierten *Ἰδραμητός* bei Procopius bellum Vandalicum I 17. II 23. Die ersterwähnte und die letztgenannte Form zeigen offenbar volksetymologische Anlehnung an die verschiedenen mit *ἰδρα* beginnenden echt griechischen Wörter. Höchst wahrscheinlich ist auch *Hydramos* auf Kreta Stadiasm. § 329, von anderen *Hydramia*²⁾ genannt, auf die ge-

1) Ob wohl zwischen jenem Beinamen *Zarytos* und dem Namen der *Syrten* ein etymologischer Zusammenhang bestand? *Z* und *S* wechseln ja oft.

2) Stephan. Byz. p. 646 M.: Ἰδραμία πόλις Κρήτης, ὡς Ξενίων ὁ τα Κρητικὰ γράψας. οἱ πολῖται Ἰδραμιεῖς ὡς Μεγαρεῖς.

meinsame semitische Urform zurückzuführen. Man hat schon vermutet, der ursprüngliche Sinn von *Hadrumetum* und den ähnlichen Namen sei „Vorhof des Todes“, *הַצֵּר־מָוֶת*, gewesen; allein auf das punische *Hadrumetum* und auf das arabische *Hadhramaut* trifft der Vorwurf besonderer Ungesundheit, ja Lebensgefährlichkeit des Klimas durchaus nicht zu¹⁾, und man wird auch a priori schwerlich glauben, daß die Phöniker ihren Niederlassungen solche geradezu abschreckende Namen ausgesucht haben. Wem wird es z. B. heute in Amerika einfallen eine neu zu gründende Stadt Friedhof oder dgl. zu benennen? —

Der Stadtname *Temenothyrae* in Lydien d. h. Stadt des Heros *Temenos* ist — nach S. Reinach — in seinem zweiten Teil volksetymologische Umgestaltung aus dem lydischen Wort *teira*, Stadt.

Nicht übel ist auch die Erklärung des Stadtnamens *Ἀάμψακος* am Bosphorus aus semitischem *לְפָצֶה* „an der Überfahrt“, nach Movers. Die griechische Volksetymologie schloß sich an *λάμπω*, leuchten, an.

Der *Kithairon* soll vormals *Ἀστέρειον* d. h. Sternberg geheissen haben. Ohne Zweifel war dies nichts anderes als eine volksetymologische Veränderung eines noch früheren echt phönikisch benannten Astarteberges. Daraus hatte man im Anschluß an die Eigenschaft der *Astarte* als Mondgöttin einen „Sternberg“ gemacht. Diese Umtaufung des *Kithairon* erinnert an die Umwandlung des semitischen Stadtnamens *Σολογοργός* in Arkadien in *Heraia*, vgl. E. Curtius, *Peloponnes I* 364.

Zu *Mykalessos* in Böotien, wo die Kuh des Phönikers Kadmos gebrüllt haben sollte (Pausanias IX 19, 4), war ein berühmtes Heiligtum der Demeter *Mykalessia*: man möchte denken, daß daselbst einst ein *miqlāth*, *מִקְלָת*, Asyl, gewesen sei. Das Heiligtum wurde angeblich jede Nacht von Herakles d. i. *Melqart* selber geschlossen und wieder geöffnet; dieser Herakles war, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, nicht der gewöhnliche, sondern einer von den „idäischen Daktylen“.

Das Vorgebirge *Mykale* d. h. Mausnest ist schwerlich etwas anderes als Gräcisierung eines semitischen Namens, etwa *מִקְלָה*, *Miklā*, von *מִקְלָה*, einschließen, eingeschlossener, eingefriedigter Platz.

1) Vgl. Hitzig im Rhein. Museum VIII (1853) 597—599.

Auch das Vorgebirge *Μαλέα* hatte ursprünglich einen semitischen Namen, der Kinnbacken bedeutete; ohne Zweifel war — vgl. Büch der Richter 15, 17 — speciell der Eselskinnbacken gemeint; Strabo VIII 5, 1: *Εἰς ὄνον γνάθου, ταπεινήν χειρόνησον ἐνδοτέρω τῶν Μαλεῶν*. Über die eigentümliche Vergleichung eines zackigen Felsenriffs mit dem Eselskinnbacken s. Grasberger, griechische Ortsnamen 99.

L. Gräcisierung persischer und baktrischer Wörter.

Viel seltener als diese aus dem Semitischen zu erklärenden volksetymologisch gräcisierten Wörter sind diejenigen, welche wir auf altpersischen oder indischen Ursprung zurückführen können. Ich rechne dahin *παράδεισος*, Tiergarten, was sich nach Spiegel, Haug, Wilson u. A. aus zendischem *pairidaiza*, Erdumhäuflung, *pradēça*, Mauer, erklären läßt.

Aus dem Iranischen — aber nicht von dem angeblichen *alka*, Hahn — stammt vielleicht auch seinem wesentlichen Lautgehalte nach das rätselhafte *ἀλεκτροών*, über welches wir in Kap. XLVIII gesprochen haben.

Aus dem westasiatischen, vielleicht altpersischen Vogelnamen für Fasan — neupersisch heißt er *tadsrew* (Vaniček, Fremdwörter 56) — wurde *τάτυρος* und *τατύρας*, aber auch mit volksetymologischer Angleichung an das Zahlwort Vier *τέταρος*, *τετράων*, *τέτραξ*, *τέτριξ* und *τετραδών*.

Aus Persien oder einem anstößenden Lande stammt das Wort *Moschus*, griechisch *μόσχος*, volksetymologisch angeglichen an *μόσχος*, Kalb, mit dem es natürlich im Grunde nichts zu thun hat; persisch heißt *mushk* Moschus, altindisch *mushká* Hode.

Λείριον, Lilie, ist aus [†]*λείλιον* gemacht worden mit volksetymologischer Anlehnung an *λειρός*, dünn, fein, zart. Namen und Sache kamen aus Medien; persisch hieß die Lilie *lalēh* (Vaniček, Fremdwörter 30). Schenkl im griechisch-deutschen Wörterbuche hält die Ableitung des Wortes von *λειρός* für die wirklich richtige und weist eine Identifikation mit dem persischen *lalēh* gänzlich ab. Unsere volksetymologische Theorie aber wird auch in diesem Falle der richtigste Weg zur historischen Wahrheit sein.

Ein jüngerer Bruder des Kambyses hieß persisch *Bardija* (E. Meyer, Geschichte des Altertums I 612): daraus hat die griechische Volksetymologie unter Anschluß an *σμερδαλέος Σμέρδις* gemacht; in gleicher Manier ist aus persischem *Hakhāmanis* *Ἀχαιμένης* gebildet worden mit Anlehnung an *Ἀχαιός* und *μένος* (G. Meyer). Der falsche *Smerdis*, in Wirklichkeit ein Magier namens *Gaumāta*, heißt bei Justinus *Cometes*, was sich wiederum deutlich als Volksetymologie darstellt. Auch in *Zopyros* steckt gewiß eine Volksetymologie, da ja *ζώπυρος* ein echt griechisches Appellativum ist.

Bei Herodot lesen wir von einem Perser namens *Τριτανταίχμης*. Der Name ist aus keilschriftlich erhaltenem *Tschüthrantakhma* (ein Empörer in Sagartien) durch volksetymologische Anlehnung an *τρίτος*, *ἀντί* und *αίχμη* entstanden. Das Keilschriftwort bedeutet „sehr kräftig“ (J. Oppert).

Gleichartig ist der persische Eigenname *Ῥσταίχμης* in den Perseru des Aeschylus 972, volksetymologische Veränderung eines altpersischen *ustakhma*, von hervorragender Kraft, welches Wort zwar nicht nachgewiesen ist, ohne Zweifel aber doch existiert hat (A. Ludwig). Auch bei der Setzung von *Hystaspes* für altpersisches *Vischtāspa* wird die Volksetymologie thätig gewesen sein.

Artaphrenes statt *Ἀρταφέρνης* steht in des Aeschylus Persern V. 21 und sonst mit absichtlichem Anklang an *φρένες*, Verstand (A. Ludwig).¹⁾

Μεγα- in den gräcisierten persischen Eigennamen ist eigentlich nichts weniger als das griechische *μεγα* in *μέγας*; es ist nur ein volksetymologisch an das griechische *μέγας* angeglichenes altpersisches *baga*, zendisches *bagha*, Gott: so in *Μεγαβάξης*, *Μεγάβαζος*, *Μεγαβάτης*, *Μεγαβέρνης*, *Μεγαφέρνης*, *Μεγάβυζος*, *Μεγασίδρας* u. s. f. vgl. weiter unten die Einzelbetrachtungen griechisch-lateinischer Lehnwörter Nr. 35.

Ζωροάστρης selbst ist ganz deutlich aus einem goldenen Kamel, *Zarathuschtra*, zu einem reinen Stern, *ζωρός ἀστήρ*, gräcisiert worden.

Um nun zu den Ortsnamen überzugehen, so hat sich aus dem Persischen zum Griechischen die „Pistacienstadt“ am Tigris in eine

1) Aeschyl. Pers. 776 ff.: *Ἀρταφέρνης ἔκτεινεν ἐσθλὸς ἐν δόμοις, φρένες γὰρ αὐτοῦ θυμὸν ὠακοστρόφουν, ξὺν ἀνδράσιν φιλοισιν, οἷς τόδ' ἦν χρέος.*

„Papageistadt“, *Ψιττακή*, die Gegend in *Ψιττακηνή* verwandelt. Es wuchsen daselbst sehr viele Pistacien, griechisch *πιστάκια*, welches Wort ursprünglich, im Persischen, den Sinn von „mehereich“ enthalten soll (Vaniček, Fremdwörter 44).

Ἀγβάτανα, die frühere richtigere Namensform der medischen Hauptstadt — so noch in des Aeschylus Persern —, wurde später mit volksetymologischer Anlehnung an *ἐκβαίνω* *Ἐκβάτανα*. In den altpersischen Inschriften hieß es *Hañgmatāna*, d. h. Ort der Versammlung; heute *Hamaḍān*, s. Vaniček, Fremdwörter 13.

Das Gebirge in Hyrkanien, welches bei den Griechen Iasonsgebirge, *Iasionion*, genannt wurde, ist volksetymologisch aus dem altbaktrischen *yaçna* entstanden und bedeutet Stätte des Opfers, Kiepert, alte Geographie 68.

Ein Fluß in Sogdiana hieß bei den Griechen *Πολυτίμητος*, der Vielgeehrte; bei den Einheimischen aber hieß er vielmehr *pōurutamant*, d. i. der sehr volle (A. Ludwig).

Ein anderer Fluß, *Haētumant*, d. i. der mit vielen Dämmen, wurde von den Griechen in *Etymandros* verwandelt, heute heißt er *Hilmend*, Hehn, Kulturpflanzen⁴ 488.

Ὀρθοχορβάντιοι soll gräcisiert sein aus *Giral-bunda*, Kiepert, alte Geographie 67.

Auch im griechischen Namen des persischen Meerbusens *Ἐρυθρὰ θάλασσα*, Rotes Meer, steckt nach de Goeje's scharfsinniger Vermutung eine Volksetymologie aus *airjo-zarajo*, Ariermeer.

LI. Gräcisierung indischer Wörter.

Πάνθηρ, sicher ein ursprünglich ungriechisches, aber volksetymologisch behandeltes Wort, können wir mit dem sanskritischen *panḍarīka* vergleichen, das gleichfalls den Panther bezeichnet. Da es aber der einzige Fall ist, wo griechisches *ϑ* einem altindischen *ḍ* entspricht, und da der Panther keineswegs auf Indien beschränkt, sondern fast über ganz Westasien bis zum ägäischen Meere hin verbreitet war, so ist ohne Zweifel nicht das entsprechende sanskritische Wort, das uns zufällig erhalten geblieben ist, sondern ein nächstverwandtes gleichbedeutendes westasiatisch-arisches Wort die Grundlage des hellenischen *πάνθηρ* gewesen. Das griechische

Volk dachte an *πᾶν* und *θήρ* und erfand sich die Fabel, das Pantherweibchen mit allen möglichen männlichen Tieren Buhlerei treibe.

Ἀλώπηξ, Fuchs, scheint aus sanskritischem *tōpāṣa*, Aasfresser, d. h. Schakal, umgeformt zu sein, in willkürlicher, an die Volksetymologie erinnernder Weise. Das Lateinische hat sich für die Bezeichnung des Fuchses durch *vulpes* mit einer Differenzierungsform von *lupus*, *λύκος*, beholfen, wobei das ursprünglich indogermanische anlautende *w* beibehalten, die Endung aber willkürlich abgeändert erscheint. Vgl. de Lagarde, gesammelte Abhandlungen 81.

Ψιττακός, Papagei, wird vom altindischen *pitsant*, fliegen wollend, Vogel, abgeleitet (Vaniček). Dies ist aber ohne Zweifel falsch: mit größerer Wahrscheinlichkeit wird es von A. Ludwig auf den Vogelnamen *čiččaka* = *tščitschtschaka* im Rigveda X 146 zurückgeführt. Jedenfalls kam der Vogel aus Indien zu den Griechen, und sein Name ist offenbar volksetymologisch angelehnt an den allgemeinen Ruf der Hirten, *ψίττα*, auch *σίττα* und *φίττα*, mit dem sie das Vieh antrieben; auch *ψιττάζειν*, die Herde antreiben, was Hesych überliefert, war gewiss ein gewöhnliches Wort.

Der mythologische Name *Κένταυροι* ist mit dem der indischen *Gandharven* identisch, aber volksetymologisch gräcisiert und als Stierstecher, Stierjäger, Auerochsenjäger von *κεντεῖν τάουρος* interpretiert worden. Man identifizierte die ursprünglichen Dämonen mit den nordischen Steppenvölkern, die mit dem Pferd gleichsam verwachsen waren. Die sanskritischen *Gandharven* sind Windgötter, welche die Wolkenkühe rauben. Indogermanische Mythologie, Reismärchen und Volksetymologie haben bei der Gestaltung der hellenischen Kentauren zusammengewirkt. Die Römer hatten das umgedrehte Compositum *taurocenta* im Sinne von Stierkämpfer.

Höchst interessant ist auch die volksetymologische Verwandlung, aus welcher der griechische *Prometheus* hervorgegangen ist, sofern ja, wie dies A. Kuhn in seiner berühmten Schrift über „die Herabkunft des Feuers“ bewiesen hat, dieser so echt griechisch aussehende Name des Feuerstehlers aus dem Namen des indischen feuererzeugenden Drehstabes, *pramantha*, hervorgegangen ist, indem Anlehnung an *προμανθάνειν* gesucht wurde. Es gab auch einen *Zeus Promantheus* (*Προμανθεύς*) bei den Thuriern,

nach Lykophron 537, der noch sehr deutlich an jene Sanskritform erinnert.¹⁾

Ähnlich ist aus *Saranyús*, Gewitterwolke, die hellenische *Ἐρινύς*, Furie, geworden, mit volksetymologischer Anpassung an *ἔρις*, *ἐρίζω*; richtiger gesagt: beide Wörter, das altindische und das griechische, sind aus einem gemeinsamen arischen Worte hervorgegangen, das schwerlich mit *eri* anlautete; der griechische Wortanfang wird der Volksetymologie zu verdanken sein.

Von Personennamen erwähne ich *Σωπείδης*, den Namen eines indischen Königs bei Strabo und Arrian, mit sehr starker volksetymologischer Veränderung aus *Svapati* (nach A. Ludwig) oder *Açvapati* (nach Lassen) gebildet.

Von indischen Völkernamen, die sich die Griechen volksetymologisch zugestutzt haben, erwähne ich *Πανδίονες* aus *Pāndya*; ferner *Ὀξυδράκται*, ein kriegerisches indisches Volk am Ganges; der Name ist umgemodelt aus *kschudra*, *kschudraka*, kriegerisch (Vaniček, Fremdwörter 38); *Πράσιοι*, mit Anpassung an *πράσιος*, grün, war der griechische Name für die östlichen Inder, die *Prātschyāh* in Bengalen; aus den *Bhilla* machten die Griechen *Φυλλῆται* (A. Ludwig).

Von Ortsnamen liegen mir vor *Ὀζήνη*, Hauptstadt eines indischen Königreichs, mit Anklang an *ὄζω*, wobei vielleicht an die indischen Wohlgerüche gedacht wurde. In der That soll das Wort zum sanskritischen Verbum *uddschayanī*, siegen, gehören (Vaniček, Fremdwörter 37), also etwa *Victoria* oder *Nikopolis* bedeuten.

Βαρύραξα ist gräcisiert aus *Bharukhatschha* (Kiepert, alte Geographie 39), ohne dafs letzteres thatsächlich „schwerer Schatz“ bedeuten würde.

Παλίβοθρα ist mit Anschluß an die in Wirklichkeit gänzlich fern liegenden Wörter *πάλιν*, wieder, und *βόθρον*, Grube, aus indischem *Pātālīputra* gemacht worden, Kiepert, alte Geographie 38.

1) Wie mir mein Kollege, der Orientalist A. Ludwig, mitteilt, ist der Glaube an die Identität von *pramantha* und *Προμηθεύς* gegenwärtig im Abnehmen begriffen: ich glaube mit Unrecht; sobald man sich auf unsern volksetymologischen Standpunkt stellt, schwinden die lautlichen Bedenken, und sachlich genommen ist die Entwicklung ja geradezu wunderschön, wenn wir an der Kuhnschen Auffassung festhalten.

Ein Fluß in Indien, der eigentlich *Hiranya-bāhu* hieß, d. i. goldarmig, wurde volksetymologisch zu griechischem Ἐρυννοβόας (*Vaniček*, *Fremdwörter* 15).

Der Fluß *Irāvātī* wurde später durch Anlehnung an ὕδωρ zu Ἰδραώτης gräcisiert: so nennen ihn *Arrian* und *Photius*; bei *Strabo* heißt er noch ohne volksetymologische Einwirkung Ἰάρωτις.

Der indische Fluß *Asiknī* wurde mit Metathesis unter Anlehnung an ἀκέομαι Ἀκείνης; ein anderer, *Vibūschā*, wurde an ὑφαίνω und *Phasis* angeglichen und lautete Ἰφασίς; ebenso wurde aus dem Flußnamen *Vitastū* Ἰδάσπης gemacht mit Anlehnung an ὕδωρ und an *Darius Hyaspis*. Ein anderer Fluß heißt griechisch *Oιδάνης* mit Anpassung an οἰδάω, schwellen; eigentlich hieß er wohl *ōdantī* oder *ōdanī*, d. h. der Fließende, *undans* (*A. Ludwig*).

Mit Anklang an den Landschaftsnamen Πάμισος nannte man das im Sanskrit *Paruparanisana* genannte Gebirge gewöhnlich *Παροπάμισος*; bei *Aristoteles* aber erscheint der Name volksetymologisch umgestaltet zu *Παρνασσός*.

Eine Stadt und Landschaft Indiens am Ostufer des Indus hieß die Lotosreiche, *Puschkalāvati*. Die Griechen bildeten es um zu *Πευκελαῶτις*, mit Anlehnung an πεύκη und ἔλαα und an die europäisch-griechischen Landschaftsnamen auf -ῶτις, vgl. *Vaniček*, *Fremdwörter* 43.

Die alte Hauptstadt von Ceylon heißt bei *Ptolemäus* *Μαάργαμμον*, aus sanskritischem *mahagrāma*, großes Dorf, mit Anlehnung an γράμμα.

LII. Gräcisierung asiatischer Wörter von unbestimmbarer Herkunft.

Unsicher ist es, auf welche Sprache der Name der *Amazonen* zurückgeht, von welchen man der Volksetymologie zulieb, als ob er von ἀ privativum und μαστός, Brustwarze, herkomme, fabelte, es sei ihnen in der Kindheit die rechte Brust abgenommen worden, damit sie den rechten Arm zur Führung der Waffe freier gebrauchen könnten. Man denkt hinsichtlich der wahren Etymologie teils an den Namen der großen Göttermutter *Ammas* (vgl. *E. Meyer*, *Geschichte des Altertums* I 302), teils an den Berg-

namen *Mazūn* (Kiepert, alte Geographie 93). Vgl. auch Weise in Bezzenbergers Beiträgen V 93.

Zu den sicher volksetymologischen Wörtern unbestimbarer Herkunft gehört ferner *Dionysos*, „der Zeus von *Nysa*“, gewiß ursprünglich ein kleinasiatischer oder thrakischer Gottesname von völlig anderer Bedeutung, aber ähnlichem Klange. Die Herkunft des Namens aus Thrakien ist deswegen weniger wahrscheinlich, weil die asiatische Herkunft der Weinkultur nicht in Zweifel gezogen werden kann. S. die phönikisch-griechischen Lehnwörter Nr. 17.

Wie sowohl bei den Amazonen als bei *Dionysos* der appellative Sinn des ursprünglichen Wortes nicht mehr ermittelt werden kann, ebenso steht die Sache in Betreff des ältesten Namens des Schwarzen Meeres. Dieses Meer heißt ursprünglich *Πόντος Ἀσκήναξ*; *Ἀσκήναξ* ist = *Ἀσκάριος*, was dem späteren „bithynisch“ als geographischer Begriff so ziemlich genau entspricht. Die Völkertafel der Genesis 10, 3 erwähnt den *Askenaz*, den Stammvater der Phrygier, als Sohn des Gomer. Die griechische Volksetymologie machte daraus zunächst *ἄξεινος*, unwirtlich, den Fremden feindlich, wobei man an die barbarischen Anwohner und an die stürmische Natur des Schwarzen Meeres gedacht hat. Dann wurde aber diese allzu ominöse Benennung in die entgegengesetzte, *εὖξεινος*, d. i. den Fremden freundlich, umgewandelt, wie wir unter der römischen Volksetymologie ähnliches Umtaufen unglückbedeutender Namen gefunden haben.

LIII. Gräcisierung ägyptischer Wörter.

Das Ägyptische liegt dem Verfasser dieser Zeilen leider ganz ferne: man möge daher den Versuch, ein paar ägyptisch-griechische Volksetymologien nachzuweisen, eben nur als den unbedeutenden und ganz unmaßgeblichen Anfang einer Untersuchung ansehen, welche zu Ende zu führen hoffentlich bald ein Anderer auf sich nehmen wird. Die Änderungen der Laute sind meistens auffallend stark.

Ein hervorragendes Beispiel sind die berühmten *Memnonsäulen*, jene kolossalen sitzenden Königsstatuen, welche in Wirklichkeit den König Amenhotep III darstellten, von der Volksety-

mologie aber mit Anschluß an den aus der Ilias und anderen alten Epen bekannten sagenhaften Äthiopier *Memnon* in Denkmäler zu dessen Ehren umgewandelt wurden. Ähnlich benannten die Griechen ein anderes hervorragendes Monument ägyptischer Kunst: einen großen Königspalast taufte sie *Μεμνόνειον*, Memnonsschloß; etymologisch war es von jenen Memnonssäulen grundverschieden: denn es ist aus ägyptischem *mennu* hervorgegangen, s. Kiepert, alte Geographie 202. Das gleiche Wort *μέμνων* mußte — wenn es erlaubt ist, dies im Vorbeigehen zu erwähnen — in Argolis als Bezeichnung des Esels dienen: dabei dachte man in witziger Weise an *μένειν* = warten, stehen bleiben, nicht vorwärts gehen wollen.

Das *Labyrinth*, *Λαβύρινθος*, verdankt seine echt griechisch klingende Endung der volkstümlichen Angleichung an *Κόρινθος* u. dgl., es ist entstanden aus ägyptischem *Lope-ro-hunt*, s. Kiepert, alte Geographie 201.

Rhinokolūra, eine Stadt an der Grenze von Palästina, sollte nach griechischer Etymologie (Strabo XVI p. 759) von den abgeschnittenen Nasen der daselbst angesiedelten äthiopischen Verbrecher seinen Namen führen: was gewiß nichts anderes als eine Volksetymologie ist, die man nicht für wissenschaftlich wahr ausgeben sollte. Denn obgleich es mehrere Composita gibt, welche Nasenverstümmelung bezeichnen, ist doch keines mit *κόλουρος* bekannt, was eigentlich eben stutz„schwänzig“ heißt; ferner ist zu beachten, daß jener Stadtname auch in der Form *Ῥινοκόρουρα* existiert, und man wird annehmen dürfen, daß die andere Form erst sekundär durch Dissimilation entstanden ist. Endlich bleibt zu erwägen, daß die weitaus meisten Einwohner von Rhinokolūra Syrer waren, welche sich gewiß nicht selber „die Nasen beschnitten“, wie Passow glaubt.

Μανέρωσ, gleichsam „der vor Liebe Wahnsinnige“, ist die griechische Wiedergabe (Herodot II 79) von ägyptischem *ma-n-hra* = „kehre wieder“, Refrain eines Klageliedes um Osiris (Vaniček, Fremdwörter 32 nach Brugsch).

Eine hübsche Volksetymologie liegt vor im Namen *Harpokrates*, ägyptisch *Harpechrod*, d. i. *Horus*, das Kind, der jeden Morgen neu geborene Sonnengott, *Har* oder *Horus*, vgl. E. Meyer, Geschichte des Altertums I 64. Seine Geißel wurde als Sichel aufgefaßt

(G. Meyer), und es entstand ein „Herr der Sichel“ von ἄρπη und κρατεῖν.

Der Gott *Amon* ist gleichfalls erst durch absichtliche Gräcisierung zu Ἀμμων geworden; man dachte dabei und namentlich beim *Ammonium* an ἄμμος, Sand, und an die Sandwüste.

Sehr eigentümlich, doch völlig sicher, ist die Volksetymologie beim Vogel *Phoenix*, der aus dem ägyptischen *benmu* ein „Phöniker“ geworden ist. „Araber“ oder „Äthiopier“ hätte mehr Sinn gehabt, aber beides lag lautlich allzu fern.

Ἐπαφος, die hellenische Bezeichnung des heiligen Stieres *Apis*, ägyptisch *Hapi*, scheint mit volksetymologischer Anlehnung an eines der vielen mit ἔπαφ- beginnenden echt griechischen Wörter gebildet, ich vermute an ἔπαφανίζω, wieder verschwinden machen; denn der hieroglyphische Name *hapi* bezeichnet den Verborgenen (Brugsch in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft IX 197). Die vorgeschobene Präposition ἐπί dürfte aus dem ägyptischen Artikel *pe* herrühren.

Auch das *Nilpferd* verdankt seinen griechischen Namen vielleicht zum Teil dem Ägyptischen. Wenn wir uns die hebräische Form des ägyptischen Wortes denken: *Bēhēmōt* (was selbst eine Volksetymologie ist, mit Anlehnung an *bēhēmāh*, Ungeheuer) mit dem richtigen ägyptischen *p* (= Artikel) als Anlaut, so klingt ποτάμιος an dieses *pehemot* doch auffallend an; für die Metathesis von *m* und *t* hatten wir schon Analogien genug. Das ägyptische Wort bedeutet Wasserochse und war nicht der gewöhnliche Schriftausdruck für das Nilpferd, wohl aber ohne Zweifel ein ganz passender Vulgärname, während der Name Flufspferd für das plumpe Tier viel weniger zutrifft.

Die Stadt der Göttin *Bast* hiefs eigentlich *Pebast* oder *Pabast*; da aber kein einziges griechisches Wort mit πεβ- beginnt, so formte man es zu Βούβαστις mit Anlehnung an die mit βοιβ- beginnenden echt griechischen Wörter; auch die Göttin selbst hiefs Βούβαστις.

Dafs wir den griechisch-ägyptischen Stadtnamen Ταφούσις der Volksetymologie verdanken, welche erst ein Grab des Osiris daraus gemacht hat, vermutet mit Recht Pott im *Philologus* Supplem. Bd. II 3, 287.

Merkwürdig sind auch die vielen Übersetzungen ägyptischer Stadtnamen, wie *Diospolis*, *Herakleopolis* u. a., darunter das nicht

ganz zutreffende *Λυκόπολις*, Wolfsstadt, für Schakalstadt; aber auch die Götternamen sind nicht ganz deckend.

Griechische Endungen an ägyptischem Stamm wird man in dem Stadtnamen *Θήβαι*, Theben, der dem böotischen gleichgemacht wurde, und in *Χάρων*, der Bezeichnung des menschlichen Totenfährmanns in Theben, erkennen dürfen. Der hellenische sagenhafte *Charon* scheint aus jenem ägyptischen wirklichen hervorgegangen zu sein, wie noch anderes Detail der griechischen Unterwelt aus Ägypten stammt. Ich habe darüber in meinem Vortrage über den Entwicklungsgang der antiken Symbolik gehandelt. Die Belegstelle für *Charon* ist bei Diodor I 92 und lautet: "Ἐπειτα παραγενομένων δικαστῶν πλείω τῶν τεσσαράκοντα, καὶ καθισάντων ἐπὶ τινος ἡμικυκλίου, κατεσκευασμένου πέραν τῆς λίμνης, ἣ μὲν βάρῃσιν καθέλεται κατεσκευασμένη πρότερον ὑπὸ τῶν ταύτην ἔχόντων τὴν ἐπιμέλειαν. Ἐφέστηκε δὲ ταύτῃ προωρεύς, ὃν Αἰγύπτιοι κατὰ τὴν ἰδίαν διάλεκτον ὀνομάζουσι Χάρωνα. Man wird somit annehmen dürfen, daß im ägyptischen Theben der Fährmann, welcher die Toten über den Fluß führte, damit sie an den jenseits gelegenen Begräbnisplatz kämen, mit einem Worte bezeichnet wurde, welches an das griechische *Χάρων* anklang; dieses selbst aber scheint euphemistisch an *χαίρω* angeglichen. Wie weit volksetymologische Veränderung hereinspielt, kann leider nicht gesagt werden, da uns die Urgestalt des ägyptischen Apellativums, von welchem Diodor spricht, leider nicht bekannt ist.

LIV. Griechisches durch Volksetymologie in andere griechische Formen verwandelt.

Volksetymologische Bildungen im Gebiet des Griechischen durch Umgestaltung echtgriechischer Wörter in andere griechische wird man bei eifrigem Suchen gleichfalls nicht wenige finden können. Ich vermag nur ein paar namhaft zu machen und rechne dahin *σκίουρος*, Eichhorn, gleichsam das mit dem Schwanz sich beschattende Tier, von *σκιά*, Schatten, und *οὐρά*, Schwanz. In Wirklichkeit gehört es wohl in sehr anderem Sinne zum uralten indogermanischen Sprachgut, da es nemlich mit *viverra* zusammenhängen und ein äußerst bewegliches, lebhaftes Tier bezeichnen dürfte.

Im Neugriechischen hat das Tier auch wieder den Namen „Viverre“, indem es *βερβερίτζα* heißt, was *werweritza* gesprochen wird.

Aus *ὀμώσαντες* und ähnlichen Formen von *ὄμνυμι* wird in den byzantinischen Handschriften unserer besten Klassiker ganz gewöhnlich *ὀμώσαντες* u. dgl. gemacht, wobei man gewifs an den Begriff sich verbinden, vereinigen, *ὄμοῦ*, dachte.

Ἰέραξ, Falke, hat sich erst nach Homer, Hesiod und Herodot aus *ἰρηξ* entwickelt, unter volksetymologischer Anlehnung an *ἱερός*; spätlateinisch wurde es übersetzt mit *sacer*: mittellateinisch *sacer*, italienisch *sagro*, französisch und spanisch *sacre*, mittelhochdeutsch *sackers*, der Sackerfalk, mittelgriechisch *σάκρε*. Dasselbe Wort drang auch in den Orient: arabisch *sakr*, persisch *sonkor*, kurdisch *sakkar*, slavisch *sokol*, litthauisch *sakalas*.

Ἄιδης dürfte zu seinem sonderbaren Spiritus asper durch Anlehnung an *ἄδην*, genug, gekommen sein; *ἄδην* nemlich ist die klassisch richtige Schreibweise, und der Begriff „genug“ paßt gut zum Wesen des Pluto.

Auch *ἄλκυών*, Eisvogel, wird von manchen so aufgefaßt; es soll seinen Spiritus von *ἄλς*, Meer, bekommen haben (Curtius, Vaniček, Förstemann, Andresen, deutsche Volksetymologie⁵ 27).

Wie hier der Spiritus, so wurde anderwärts der Accent zu volksetymologischen Änderungen misbraucht. Aus den Sühnopfern, Sühnmenschen, welche bei den Thargelien zum Besten der Volksgemeinde ihr Leben lassen mußten, Heilmitteln, d. i. *φάρμακα*, aber persönlichen *φάρμακα*, also *φάρμακοι*, wurden mit Änderung des Accents *φαρμακοί*, Zauberer, gemacht, weil niemand mehr von *φάρμακοι* etwas wufste, vgl. griech. Lehnwörter Nr. 39. Ebenso machte man aus den *ἄρκτοί*, den „geweihten“ Jungfrauen der Artemis, Bärinnen, *ἄρκτοι*, weil das Wort *ἄρκτός* im Sinne von „eingeweiht“ verschollen war. S. des Verf. Thiere des classischen Alterthums S. 115.

Einfache Synkope eines unbetonten Vokals liegt vor im Namen „Argonauten“. Dafs sie ihren Namen ursprünglich keinem Schiffe *Argo* verdanken, sondern dafs es nur eine volksetymologische Verkürzung für *ἀρηγο-ναῦται* oder *ἄρωγο-ναῦται*, Schiffershelfer, Schiffer-retter ist, habe ich in meinem Vortrage über den Entwicklungsgang der antiken Symbolik besprochen. Es folgt aus dieser Etymologie, dafs die Hauptfiguren, um welche sich das übrige

erst gruppierte, Kastor und Polydeukes gewesen sind, die Retter der vom Sturm bedrängten griechischen Schiffer. Sie waren die Beschützer des ältesten *Argonautenzuges*, der über das für höchst gefährlich geltende Schwarze Meer ausgeführt wurde; ohne ihren Schutz hätte Iason die Fahrt nach Kolchis nicht ausführen können; unter ihrem Geleite holte er den kolchischen Goldschatz.

Das Umgekehrte, die Einfügung eines ungehörigen Vokals zwischen zwei Konsonanten, sehen wir beim griechischen Namen der *Plejaden*. Dieses Sternbild, welches aus einem Haufen Sterne besteht, hieß ursprünglich *πλειάδες* d. h. Sternhaufen, Sterngruppe, wurde aber volksetymologisch mit dem Namen *πελειάδες*, Wildtaubengestirn, versehen, gerade wie aus dem Regengestirn, den *Hyaden*, infolge falscher Etymologie, als ob der Name von *ῥῆς*, Schwein, statt von *ῥεῖ*, es regnet, herkäme, „Schweinchen“ gemacht worden sind, s. Rivola, über die griechischen Sternbilder, insbesondere die Plejaden S. 26. In diesem Falle war so wenig eine lautliche Änderung nötig als bei der volksetymologischen Auffassung von *προσκυνεῖν*, fußfällig verehren, was man mit *κύων*, Hund, statt mit *κυνεῖν*, küssen, begrüßen, zusammenbrachte; man erblickte in der orientalischen Sitte, sich vor einem Höheren niederzuwerfen und seine Füße zu küssen, eine „hündische“ Verehrung. Jenen ersterwähnten Sternbildnamen hat man auch volksetymologisch auf *πλεῖν*, schiffen, zurückgeführt, weil das Gestirn für die Schifffahrt von namhafter Bedeutung war.

Ἔνυδρις, Fischotter, erscheint neben „Otter“ u. dgl. als völlig volksetymologische Bildung aus *έν* und *ῥδωρ* = Imwassertier, während *ῥδρις* allein genügt hätte.

Das Perlhuhn ist aus *μέλας* und *ἀργός*, schwarzweiß, zu einem *Meleagrosvogel* geworden, *μελεαργός*, und man erfand mythologischen Zusammenhang mit dem aus *Melqart* hervorgegangenen Heros *Meleagros*. Diese Wandlung wird damit zusammenhängen, daß *Meleager* als berühmtester Jäger der heroischen Zeit — neben seinem Doppelgänger Herakles — galt; es ist also wie wenn wir von Nimrodsvögeln sprechen würden.

Für *ἀγιδος*, den Namen eines kleinen Vogels, der aber nicht mit völliger Sicherheit gedeutet werden kann, geben Handschriften irrtümlicher Weise auch *ἀγισθος*. Das ist nur volkstümliche Verwechslung mit dem berühmten *Aigisthos* der Sage. Pott hat den

schüchternen Versuch gemacht, diese Sage mit dem naturgeschichtlichen Wesen des Vogels *αἰγιθός* in Zusammenhang zu bringen, aber ohne Frage mit Unrecht. Seine Beweisführung in den etymologischen Legenden S. 334ff., die er selbst immer wieder durch Zweifel unterbricht, ist eine Kette der gewagtesten Hypothesen.

Das Wort für Ente, *νησσα*, hat den vokalischen Anlaut, den es nach dem Lateinischen und den germanischen Sprachen besitzen sollte — lat. *anas*, ahd. *anut*, ags. *ened* — vielleicht aus Angleichung an das übrigens wirklich urverwandte *νήσσειν*, schwimmen, eingebüßt, Curtius, Grundzüge der griech. Etymologie ⁴317.

Χαραδριός, Regenpfeifer, ist aus *χαριδρούς*, was eigentlich „gelber Läufer“ bedeutet, entstanden, mit Anschluss an *χαράδρα*, Kluft, Erdspalte, als ob er in Erdspalten und Klüften wohne. Im Sanskrit heißt das Wort *hāridravá*, gelbfüßig.

Die in Sparta von Staatswegen angeordneten öffentlichen Mahlzeiten, wo alle Bürger zusammen aßen, hießen eigentlich und ursprünglich *φιδίτια*. Die Volksetymologie aber machte daraus — weil alle Bürger sich dabei dem gleichen Gesetze der Sparsamkeit unterwarfen — *φειδίτια*, als ob es von *φείδεσθαι*, sparen, herkäme; andere wieder machten daraus *φιλίτια*, Liebesmahl.

Die *Pyanepsia*, eigentlich das Bohnenfest, ein Erntefest zu Athen und auch in anderen griechischen Städten, von *πύανος* = *κύαμος*, Bohne, und *ἔψω*, koche, wurden in *Πανοψία* verwandelt: Photios p. 472 sagt, daß *οἱ ἄλλοι Ἕλληνες* das Fest *πανοψίαν* heißen, *ὅτι πάντες εἶδον τοὺς καρποὺς τῆ ὕψει*.

Aus dem eigentlich zu *ὑπερφυής* gehörigen ⁺*ὑπερφύαλος*, übermütig, machte die Volksetymologie *ὑπερφίαλος*. Man dachte an *φιάλη*, Schale, und erklärte: was über den Rand der Schale läuft.

Aus ⁺*ἀνδρόπαδον* von *ἀνὴρ* und *ὀπάδος*, dem Manne folgend, ist *ἀνδράποδον*, Sklave, mit Anschluss an *πούς*, *ποδός* gemacht worden, nach einer hübschen Vermutung Schönbergs. Die gleiche unmotiviertere Anlehnung an *ποδ-* treffen wir in *νέποδες* für *νέποτες*, Abkömmlinge, sanskrit. *nīpūtas*, lat. *nepōtes* (G. Curtius) und in *σκίμπους*, Klappstuhl von *σκίμπω* (G. Meyer).

Aus *Ἐρχομενός*, dem ältesten Namen der uralten Minyerstadt, wurde *Ὅρχομενός* gemacht, mit Anlehnung an *ὄρχοι*, *ὄρχατοι*, eingehetzte Fruchtgärten, schwerlich an *ὄρχεῖσθαι*, tanzen.

Attika ist nach allgemeiner Ansicht, schon des Altertums — s. Bursian, griechische Geographie I 251. Marmor Parium Z. 3f. — aus älterem *Ἀττική* hervorgegangen und bedeutet eigentlich Küstenland. Die im Attischen fast unerhörte Assimilation von *κτ* zu *ττ* erklärt sich am leichtesten aus einer Einwirkung der Volksetymologie, sofern man an *ἄττα*, Väterchen, Angleichung suchte und aus dem Küstenlande ein „Vaterland“ machte.

Dafs aus *Μουνιχία* in späterer Zeit mit Anlehnung an *νύξ*, Nacht, *Μουνυχία* geworden ist, haben wir oben schon berührt. Ausführliches darüber s. bei den phönikischen Lehnwörtern Nr. 5.

Aus *Καλχηδών* wurde *Χαλκηδών* wegen *χαλκός*.

Für zweifelhaft halte ich die volksetymologische Auffassung von *Τρινακρία*, dem poetischen Namen Siciliens. Grashof leitet nemlich die homerische Form *Θρινακίη* von *θρῖναξ*, Dreizack ab und versteht darunter nicht die Dreizackige, weil die Insel mit einem Dreizack keine Ähnlichkeit habe und selbst die Dreiecks-gestalt bei der noch so fabelhaften Vorstellung dieser Insel zu Homers Zeit — man denke an die Sirenen, Cyclopen, Sonnenwunder u. s. w. — damals nicht bekannt sein konnte, sondern die Insel des Dreizacks, wo der Dreizack herrscht, d. h. wo Poseidon seinen Sitz hat. Erst nachdem man die drei Vorgebirge, Peloros, Pachynos und Lilybe, kennen gelernt habe, sei der Name *Θρινακρία* oder der Etymologie gemäfsrer *Τρινακρία* aufgekommen. Mir kommt es natürlicher vor, auch *Θρινακίη* von Anfang an als die „mit den drei Zacken“, nemlich mit den erwähnten drei Vorgebirgen aufzufassen. So gerne man sich eine „Poseidonische“ gefallen lassen würde, so wenig scheint eine „Dreizackinsel“ = „Neptuninsel“ für die älteste kindliche Poesie zu passen. Es mag aber sein, dafs aus dem unklareren *Θρινακία* später die etymologisch klarere Form *Τρινακρία* künstlich gemacht worden ist; nur den Gedanken an *Θρινακίη* = neptunisch möchte ich nicht unterschreiben.

Das in der Kaiserzeit so häufige *νεωκόρος* „Tempelfeger“ scheint erst mit der Zeit aus *νεωκόλος* entwickelt worden zu sein; *νεωκόλος* bedeutet Tempelpfeger, vgl. *θεοκολέω* Priester sein, C. Wachsmuth, Stadt Athen II 417. Das Volk dachte wie Hesychios bei *νεωκόρος* an *κορεῖν* fegen, obgleich „Tempelfeger“, was uns Moderne an Schornsteinfeger erinnert, ein seltsamer Ehrentitel ist. Umgekehrt ist das Wort *ναύκληρος* erst mit der Zeit aus älterem

ναύκρατος, Schiffsbaumeister (G. Meyer) durch Anschluß an *κλήρος* hervorgegangen. Die altattische Form ist *ναύκρατος*. Vgl. was oben Kap. LIII über *Rhinokolura* und *Rhinokorura* gesagt wurde.

LV. Volksetymologische Mythenbildung.

Es ist im Vorhergehenden oft genug darauf hingewiesen worden, wie die Volksetymologie gelegentlich über ihr eigentliches sprachliches Gebiet hinausgreift und selbst Glauben und Sitte in seltener Weise beeinflusst. Die Zahl der ätiologischen Mythen, die nur erfunden wurden, um irgend einen überlieferten Namen zu erklären, ist ganz ungeheuer, und wer sich für diesen Zweig menschlicher Geistesentwicklung überhaupt interessiert, findet z. B. bei Pott in seiner Abhandlung „Etymologische Legenden“ und bei Schwegler in seiner römischen Geschichte, besonders im ersten Bande, eine große Menge zusammengestellt. Man könnte darüber mit Leichtigkeit ein umfangreiches Buch schreiben. Um so mehr müssen wir uns also hier auf das beschränken, was wirklich in unsern volksetymologischen Rahmen gehört.

Was ist es anderes als Volksetymologie, wenn man den unbedeutenden Hirtengott *Pan* zu einem Gott des Weltalls (*παν* = All) machte und ihm alle denkbaren Attribute gab? Wenn man aus der Siebenfigur — dem Sternbild des großen Bären — *Septentrio septem triones*, sieben angebliche Dreschochsen oder Pflugochsen, machte? Wenn man *Αἰσώπος* für eine Variation von *Αἰθίοψ* hielt und den griechischen Fabeldichter zu einem Negerklaven machte oder *Virgilius* von *virgula*, Wünschelrute ableitete und den römischen Epiker zum größten Zauberer erklärte? Und was ist der Mythos von den Steinen, *λάεσ*, aus welchen nach der Sintflut — volksetymologisch Sündflut — die neuen Völker, *λαοί*, hervorgingen, anderes als eben eine Volksetymologie, ein kindliches Wortspiel?

Der *Nektar*, eigentlich ein semitisches Wort, das einfach Würzwein bedeutet, wurde von *νε*, nicht, und *πτείνειν* abgeleitet, und wer ihn trank, sollte dadurch der Unsterblichkeit teilhaftig werden.

Von den Argonauten haben wir gesehen, daß sie ursprünglich *ἀρηγοναῦται* oder *ἀρωγοναῦται*, Schiffshelfer, gewesen sind, und

erst die Synkope des η oder ω und eine naive Etymologie hat Fahrende auf dem Schiffe *Argo* und damit überhaupt das fabelhafte Schiff *Argo* geschaffen.

Das *Palladion*, das, ursprünglich von *pālath* retten benannt, jedes Heiligtum bedeuten konnte, an welchem die Existenz eines Ortes hieng, wurde wegen der Etymologie von *Παλλάς* und *πάλλω* auf das Bild der lanzenschwingenden Göttin *Pallas Athene* beschränkt.

Zu *Anxur* verehrte man einen bartlosen Juppiter als Stadtbeschirmer, weil man den alten, natürlich ungriechischen Namen der Stadt in thörichter Weise mit *á privativum* und *ξυρόν* Schermesser in Zusammenhang brachte.

Einer ganz gleichartigen falschen Etymologie verdanken wir den sonderbaren Mythos, wonach den *Amazonen* eine der beiden Brüste fehlen sollte: auch bei diesem unverständlichen fremden Namen dachte man an das *á privativum* und im zweiten Teile des Wortes an *μαζός*, Brustwarze.

Κρόνος etymologisierte man als *Χρόνος*, Zeit, und das Kinderfressen erklärte man recht hübsch allegorisch dadurch, daß ja jede kommende Stunde die vorhergehende gleichsam aufzehre und aus der Welt schaffe; in Wirklichkeit handelte es sich bei *Κρόνος* um den semitischen *Moloch*, welchem faktisch lebendige Kinder geopfert wurden: sie wurden auf die glühenden Arme der Statue gelegt und so von dem Gotte gleichsam gefressen. Auch der römische *Κρόνος*, *Sāturnus*, ist durch Volksetymologie selbst äußerlich beeinflusst worden; denn er verdankt seine Sichel schwerlich etwas anderem als der falschen Zurückführung auf *sātus* und *serere*.

Daß der Apollon *Ἄνκειος* in Sikyon, Thyrea, Epidaurus, Argos zunächst seinen Namen von *luk*, leuchten, hatte und erst später zu einem Wolfsgott, *Ἀνκοκτόνος*, *Ἀνκόεργος* ausgedeutet und mit dem Attribut des Wolfes versehen wurde, ist ziemlich allgemein anerkannt.

Der syrische Sonnengott *Archal* oder *Ἀρχαλεύς*, eine Variation des *Melqart*, wurde von den Griechen aus dem „Wandernden“ der „Heraberühmte“ *Herakles*, und man fabelte infolge dieser Umgestaltung der Laute von einer Verfolgung des Sonnenheros durch *Hera*.

Der Begriff der Inseln der Seligen, die im westlichen Weltmeere gedacht wurden, ist hervorgegangen aus dem Glauben an die Heimat des Sonnengottes *Makar* = *Melqart* im Westen, wo die Sonne sich zur Ruhe legt.

Von *Dionysos* fabelte man, er sei auf dem Gebirge *Nysa* von Zeus geboren worden oder aufgewachsen, was natürlich nur aus dem Namen des fremdländischen Gottes, der im Original gewifs ziemlich anders lautete, erschlossen ist.

Die *Chimaera* hat nicht blofs ihre Namensform, sondern auch ihre teilweise Ziegengestalt der Volksetymologie zu danken, da man vom semitischen *chēmār*, Naphtha, zur griechischen *χίμαιρα*, Wildziege, übersprang.

Dafs die Sage von der Geburt *Aphrodites* aus dem Meereschaum nur eine Folge falscher Etymologie des Namens *Ἀφροδίτη* von *ἀφρός* und *δύω* war, wird schwerlich von jemand bezweifelt werden.

Die Venus *Calva* in Rom hatte aller Wahrscheinlichkeit nach von *calvēre*, Ränke schmieden, ihren Namen. Das Volk dachte aber an *calvus*, kahlköpfig und erfand die Sage, dafs zur Zeit des Einbruchs der Gallier die römischen Frauen sich die Haare abschnitten und der Venus weihten, damit aus denselben Bogensehnen gefertigt würden.

Den *Kyklopen*, mythischen Bergleuten, Bergkobolden, wurde ein einziges „Rundauge“ angedichtet, von *κύκλος* und *ὤψ*, während es als Urwort einfach die „Hämmernden“ bedeutete.

Ganz entschieden liegt volksetymologischer Mythos vor bei *Telephos*, wenn ihn die arkadische Sage als ausgesetztes Kind von einer Hirschkuh in Arkadien gesäugt werden liefs, als ob der Name von *θηλάειν*, saugen, und *ἔλαφος*, Hirsch, herkäme. In der That war *Telephos* wohl ein vorderasiatischer mysischer Heros mit einem durchaus unhellenischen Namen, der alles eher als einen Hirschsauger bedeutete.

Noch gröber, ja eigentlich abstofsend roh, zeigt sich die volksetymologische Sagenbildung bei *Orion*. Man leitete seinen Namen von *οὐρεῖν*, *mingere* ab und es entstand der von Ovid, Hyginus und andern erzählte Mythos, wie Zeus, Poseidon und Hermes einst vom thrakischen Könige *Hyrieus* aufs flotteste bewirtet wurden und dann dessen Wunsch, Kinder zu bekommen, in höchst eigentümlicher Art erfüllten: sie füllten nemlich die Haut des zu ihren Ehren geschlachteten Stiers mit ihrem Urin und vergruben das Ganze unter die Erde: daraus sei *Orion* entstanden, der berühmte, später unter die Sterne versetzte himmlische Jäger, der, wie wir sahen, aufser seiner wunderbaren Geburt auch sein himmlisches Jagdwild, Schweine (Hyaden) und Wildtauben (Pleiaden), der Volksetymologie verdankt.

Der Name des Zwillingbruders von *Romulus* „*Remus*“ scheint blofs aus dem Ortsnamen *Remoria* oder *Rémuria*, auf dem Aventin, herausgebildet worden zu sein, vgl. oben S. 41.

Die Legende von der heiligen *Veronica* hängt mit der falschen Etymologie = *vera icon* (εἰκὼν) echtes Bild, zusammen.

Rein aus der Volksetymologie entstanden ist die mythologische Figur des *Epimetheus*, des Bruders und Gegenstückes von *Prometheus*, der selber nichts ist als eine volksetymologische Gestaltung des uralten hölzernen Quirls, mit welchem man in der frühesten Epoche das Feuer bereitete. *Prometheus*, der Feuerdieb, der, wenn er wirklich alles „vorausgewußt“ hätte (προέμαθεν ἄν), vielleicht den Feuerraub unterlassen hätte, wurde der Präposition πρό und dem als Wortstamm gedachten μανθάνειν zulieb ein alles vorausschauender Heros, und ihm zur Seite trat dann als ergänzende Figur der Nachherbedenkende Ἐπιμηθεύς oder, wie er gleichbedeutend auf einem Vasenbilde heifst, der Ὑπομηθεύς. Als Vertreter des zu späten Bedenkens der Handlungen erweist sich *Epimetheus* in all den Fällen, wo etwas von ihm erzählt wird. Daher heifst er auch ἀμαρτίνοος und ὀψίνοος. Nachdem *Prometheus* zu Mekone den Zeus beim Opfer betrogen und den Feuerraub vollbracht hatte, warnte er den *Epimetheus* von Zeus irgend eine Gabe anzunehmen. Dennoch nimmt *Epimetheus* die von Zeus den Menschen zugesandte Pandora auf, durch die alles Unheil über die Menschen kam: denn alles Unheil kommt von den Weibern, und *Epimetheus* selbst erzeugt mit Pandora die Stammutter des Menschengeschlechts, Pyrrha, die Gemahlin des Deukalion (Roscher, mytholog. Lexikon 1284). Die Prometheussage ist möglicherweise mit sogenannten äsopischen Fabeln, unter welche sie ja auch in späterer Zeit als etwas gleichartiges eingemischt wurde (s. fabulae Aesopeae ed. Halm Nr. 155. 261. 383), aus Indien herübergekommen. Zugleich mag auch τῶπαχα, Schakal, eigentlich Aasfresser, als Name des Schakal-Fuchses, des Haupthelden in den alten Tierfabeln, nach Griechenland gebracht worden sein und die Form ἀλώπηξ erhalten haben. Denn wie sollte anders das Rätsel ἀλώπηξ = τῶπαχα gelöst werden?

Sehr groß ist ferner die Zahl der Mythen, welche aus verkehrter Etymologie eines Völker- oder Städtenamens sich herausgebildet haben. Wenn man die *Myrmidonen* aus Ameisen, μύρμηκες, entstanden glaubte, das etruskische *Turuscha* mit dem

lydischen Eigennamen *Τυρρηνός* zusammenwarf und von einer Einwanderung der Etrusker aus Lydien fabelte, wenn man die *Aborigines* in *Aberrigines* undeutete und die ursprünglichen Ureinwohner in ein unstet wanderndes Volk verwandelte, so sind das alles wieder nichts als volksetymologische Sagengebilde und man thut sehr unrecht, ihnen auch nur den mindesten Glauben zu zollen.

Ebenso steht es mit einer Unzahl von Gründungssagen in der ganzen Welt. Wir haben oben die Sage von der Rindshaut berührt, welche sich an die Gründung von Karthago knüpfte: sie war nichts anderes als volksetymologische Auslegung des Namens *Byrsa* aus dem Griechischen als Fell, während es punisch einfach Burg bedeutete.

Ebenso hat sich in Ägypten an das sogenannte *Memnoneion* blofs infolge dieser volksetymologisch zugestuzten Gestalt des Namens eine Gründungssage angegliedert, als ob es von *Memnon* erbaut worden wäre. Von *Rhinokolura*, aus welchem Namen man den Begriff Nasenverstümmelung herauslas, fabelte man, es seien dort Verbrecher mit abgeschnittenen Nasen angesiedelt worden.¹⁾

Nicht weniger erfinderisch war man in Italien. Die Gründung der uralten latinischen Stadt *Politorium* wurde auf *Polites*, einen Sohn des Priamos, der mit den andern Trojanern eingewandert sein sollte, zurückgeführt. Bei der Gründung des *Capitols* sollte ein Menschenhaupt, *caput Oli* oder *Toli*, daselbst gefunden worden sein, während der Fels ohne Zweifel von seiner Ähnlichkeit mit einem Kopfe wie noch eine Menge anderer Hügel und Berge, z. B. auch *Golgatha*, den Namen führte. Der Name des römischen Stadtteils *Velabrum* erinnerte das Volk an *velum*, Segel, und man erfand frischweg die Sage von einer unglaublichen Überschwemmung, wobei das Tiberwasser so tief im *Velabrum* stand, das man mit Segelbooten darin herumfuhr. Im Stadtteil *Argiletum*, Thongrube, sollte der Tod des mythischen Heros *Argus* stattgefunden haben.

1) Hier mag auch eine Parallele erwähnt werden, welche sich in meinen „Thieren des classischen Alterthums“ S. 33 findet: „Der Mythos, das bei seinem [des Kambyzes] Zuge durch die Wüste die Araber durch lederne Rinnen ihm Wasser zuleiteten und dadurch die Rettung vom Tode des Verschmachtens brachten, ist so aufzufassen, das eine Masse arabischer Kamele ihm Wasser zuführten; das wassertragende Kamel hat im Arabischen denselben Namen wie die Bewässerungsanstalt.“

Mit diesen verkehrten Auslegungen von Ortsnamen hängen manche Wappenbilder eng zusammen: so erhielt Argos den Wolfskopf wegen des Apollon *Lykeios*, *Himera* den Hahn, weil man *ἰμέρα* = *ἡμέρα* faßte, so kam die Biene, *μέλιττα*, auf die Münzen von Ephesos, weil aus *Myllitta* eine *μέλιττα* gemacht worden war u. s. w.

Wenn die römischen Männer beim *Polhux* schwuren: *edepol* oder bloß *pol!* so wählten dagegen die Frauen den Zwillingbruder *Castor*; ihre Beteuerungsformel war *mecastor*, wobei anerkanntermaßen an *castus*, keusch, gedacht wurde.

Das Schafopfer beim kleinen Triumph (*ovatio*) hieng mit einer etymologischen Spielerei — *ovis*, *ovatio* — zusammen.

In den Geoponika VII 8 wird die Sitte erwähnt *ἀχράδας*, Holzbirnen, oder *ἀκρίδα*, eine Heuschrecke, zur Weinprobe in den Wein zu werfen. Letzteres ist offenbar nur Folge eines Mißverständnisses, wie bei den Volksetymologien uns dergleichen vorkamen, und die Sache ist eine hübsche Analogie zu der oben besprochenen Entwicklung von „meiner Treu“ zu „meiner Drei“ und „meiner Sechs“: indem nemlich statt der *ἀκρίς* dann weiterhin eine *τέττιξ* gemacht wird, und der Rat also dahin geht statt der ursprünglichen Holzbirne (*ἀχράς*) eine Heuschrecke (*ἀκρίς*) und endlich eine Cikade (*τέττιξ*) in den Wein zu werfen.¹⁾

Das Angeführte dürfte wohl genügen, um zu zeigen, wie großartig die Bedeutung der Volksetymologie — das Wort im weitesten Sinne genommen — auf die Kultur- und Sprachentwicklung der Völker des klassischen Altertums gewesen ist, und wenn wir auch hier nur im Stande waren, ein unvollständiges Bild der höchst interessanten Spracherscheinung zu entrollen, so wird auch dieser Anfang hoffentlich schon genügen, um selbst in solchen wissenschaftlichen Kreisen, welche bisher ausschließlicly oder doch fast ausschließlicly formalistischen Grundsätzen gehuldigt haben, Interesse an der ganzen Frage zu erwecken.

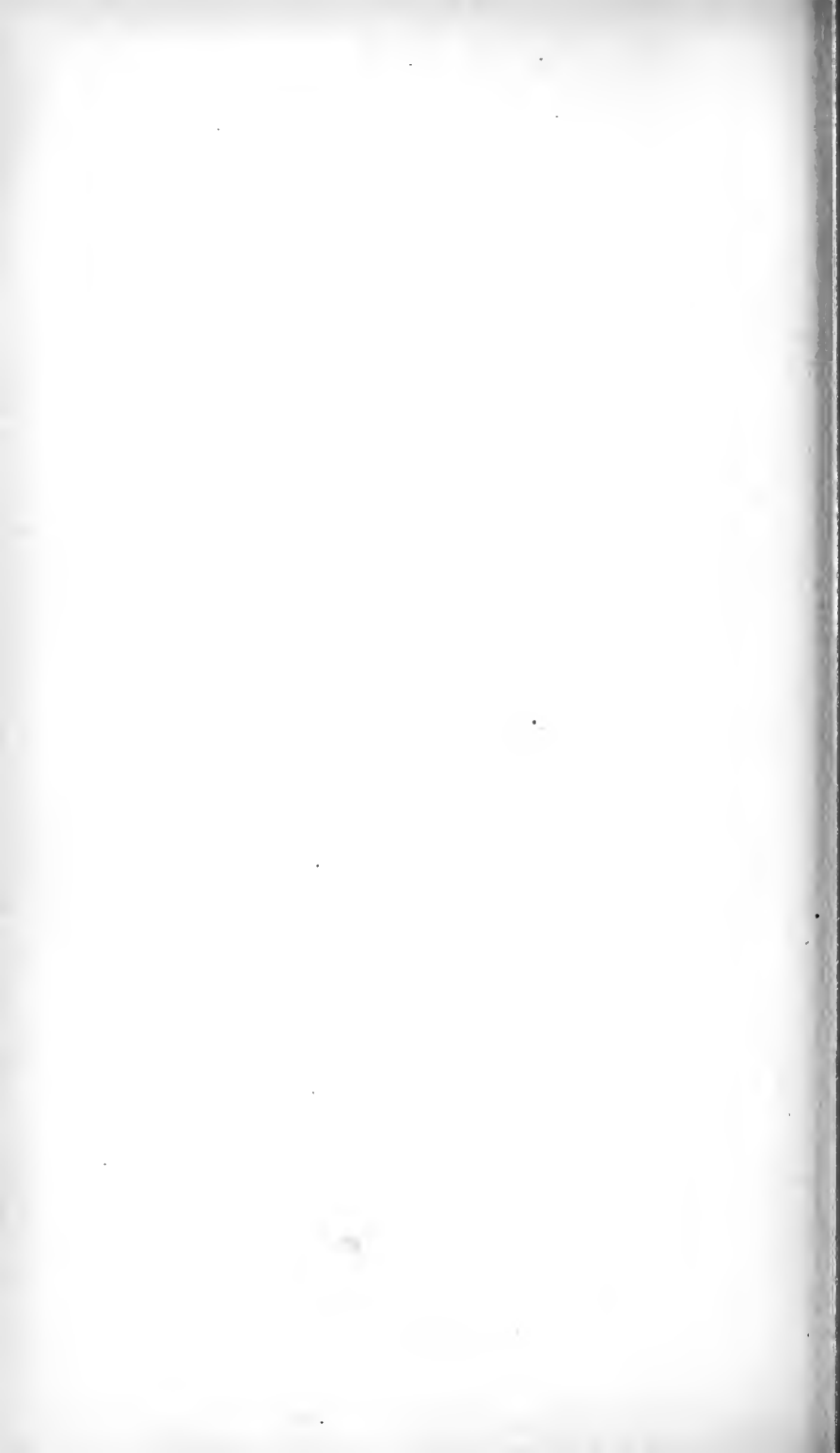
1) Ἀναγκαῖον ἔστι τὸν κληροῦχον πολλάκις τοῖς φροντισταῖς ἢ τοῖς οἰκέταις οἶνον ἢ γλεῦκος ἐμπιστεῦσαι· ὁμοίως δὲ ἀναγκαῖον καὶ τὸν ὠνούμενον δοκιμάζειν εἰ καθαρὸς ἔστιν ὁ οἶνος. Μῆλον οὖν τινες βάλλουσιν εἰς τὸ ἀγγεῖον, κάλλιον δὲ ἀχράδας, ἄλλοι ἀκρίδα, ἕτεροι δὲ τέττιγα.

B.

ETYMOLOGIEN UND FORMEN

VON

LEHNWÖRTERN.



I. Phönikisches Lehngut im Griechischen und Lateinischen.

1. AMALTHEIA.

In der neuesten Abhandlung über *Amaltheia* in dem vor-
trefflichen mythologischen Lexikon von W. H. Roscher sehen wir
den Verfasser allerlei Versuche machen, um eine halbwegs brauch-
bare Erklärung des Namens *Amaltheia* zu erzielen. „Der Name
Amaltheia (vgl. *Altheia*), heisst es, stammt wahrscheinlich von
ἄλθω, ἀλθαίνω [welcher Stamm sich dann nach rückwärts
durch den Zusatz eines schwer begreiflichen ἀ- verlängert haben
müßte], pflegen, nähren; Hesychius erklärt ἀμαλθεύει durch
πληθύνει, πλουτίζει, τρέφει. Schömann opusc. acad. II 260
leitet das Wort ab von ἄμμα, Amme, Mutter, und ἄλθω, und
erklärt *alma mater*, *nutricia*.¹⁾ Schwenck, etymol.-mythol. Au-
dentungen S. 41 und Jacobi, Handwörterb. d. gr. und röm. Myth.
denken an ἀμέλγω, andere an ἀμάλθακος (ἀμαλακιστία, Diod.
IV 35. παρὰ τὸ μὴ μαλάσσεσθαι, Suid.), Welcker, über eine
kretische Kolonie in Theben S. 6 leitet es von ἀμαλή θεία ab,
das er „göttliche Ziege“ übersetzt, weil ἀμαλή bei Homer II. XXII 310
Beiname der Lämmer ist (!). Lauer, System der griech. Myth.
190 möchte es zusammenbringen mit ἀμάλη = ἄμαλλα, Garbe;
vgl. Sickler, de Amaltheae etymo et de cornutis decorum imagini-
bus.“ Was bei Sickler steht, weiß ich nicht; gewiß aber ist alles,
was im Vorhergehenden zur Auswahl empfohlen wird, aus einfachen
lautlichen Gründen nicht zu billigen.

Amaltheia ist eine Nymphe oder Ziege in dem stark phö-
nikischen Kreta: man wird daher bei der Unmöglichkeit, ihren
Namen aus dem Indogermanischen zu deuten, in den semitischen
Sprachen sich umsehen müssen. Dort haben wir das Wort *mālath*,

1) Diesem stimmt E. Hoffmann, Kronos und Zeus S. 90 bei.

צִלָּהּ im Sinne von retten. *Amaltheia* dürfte somit die Göttermutter *Rhea* selber gewesen sein, die mit ihrer Milch das Zeuskind säugte und in der Höhle vor den Nachstellungen seiner Feinde barg. Das Horn, welches sie führt, ist das allbekannte hebräische Symbol der Fruchtbarkeit und Kraft. Das unklare Wesen mit Horn, das dem Zeuskind auf dem Idagebirge Kretas seine Milch gab, verwandelte sich sehr leicht in der Phantasie der bogenkundigen, steinbockjagenden Kreter in einen weiblichen kretischen Steinbock, und man dachte sich, dafs auch noch späterhin Zeus durch ihn Schutz und Rettung gefunden habe, sofern das Fell jener Wildziege, die berühmte *Aegis*, als undurchdringliche Wehr ihm im Kampf gegen die Titanen zu statten kam. Auch der phönikogriechische Name ἰξάλος für den Steinbock ist ohne Zweifel in Kreta entstanden, vgl. des Verfassers *Thiere des class. Alterth.* 333, sowie oben S. 194.

2. NEKTAR.

Mit dem *Amaltheiamythos* im Zusammenhange stand vielleicht die Einführung des *Nektar* in die abendländische Mythologie. Nach den Scholien zu des Kallimachos Hymnus auf Zeus V. 49 flofs aus dem einen Horn der *Amaltheia* *Nektar*, aus dem andern *Ambrosia*. Andere liefsen das Zeuskind von einer Ziege gesäugt und durch Honigseim ernährt werden (s. Stark in Paulys R. E. I² 824).

Kuhn in seinem originellen Buche, *Herabkunft des Feuers*² 154 will auf gezwungene Weise den *Nektar*, der doch unsterblich macht, als „Totentrunk“ erklären und schreibt: *Νέκταρ* ist gebildet aus der Wurzel *νεκ*, die wir in *νεκ-ρός*, *νέκ-υς*, lat. *nev*, *nec-is*, *nec-are*, finden; das Suffix ist das neutrale *ταρ*, zu dem das Griechische sonst nur das masculine und in Verwandtschaftsnamen auch feminine *τηρ* bewahrt hat, wogegen das Sanskrit auch ein neutrales *tr* (*tar*) aufweist. Es fehlt somit, nach dem eigenen Geständnis Kuhns, dieser Etymologie nicht einmal an formellen Bedenken, die inhaltlichen aber scheinen mir geradezu unüberwindlich.

Curtius hinwiederum sucht das Wort *νέκταρ* in anderer Weise aus dem Indogermanischen herzuleiten: er bringt es mit *νώγαλον*, Leckerei, *νωγαλεύειν*, *νωγαλίξειν*, Leckereien essen,

zusammen und sagt, *νώγαλον* verhalte sich zu *νέκταρ* wie *κλώψ* zu *κλέπτω*.

Bei Vaniček in seinem überhaupt sehr mangelhaften Büchlein über die Fremdwörter im Griechischen und Lateinischen ist das Wort übergangen.

Ohne alle Frage bedeutet *νέκταρ* von Anfang an nicht etwas zum Lecken, sondern einen besonders feinen Wein; der Göttertrank ist sozusagen der Champagner des Altertums. Er ist ein Äquivalent des berühmten Sōmatranks der indischen Veden. Dafs in einem Weinlande der feinste Wein als Göttertrank galt, ist so natürlich als nur möglich. Wie nun der Wein von den Semiten zu den Griechen kam, so auch die Vorstellung vom *Nektar*. Schon Movers, Phön. III 1 S. 104 hat ihn ganz richtig erklärt = *𐤍𐤒𐤓𐤕 𐤍𐤍*, *jajin niqtār*, heisst mit Räucherwerk, Gewürzen versetzter Wein, es ist ein aromatisierter Wein, *murrinum*, wie ihn die Phöniker und Israeliten liebten (Friedreich, zur Bibel S. 66). Nach Chaereas bei Athenaeus I p. 32 war *Nektar* der Name eines babylonischen Weines.

Jene Gleichung *κλέπτω: κλώψ = νέκταρ: νωγαλέω* kommt mir, wie sehr viele dieser beliebten Gleichungen, irrtümlich vor. Denn so leicht sich *κλέπτω* und *κλώψ* von *κλεπ* aus erklären, so wenig, glaube ich, darf man zu *νωγαλέω* ohne weiteres eine Wurzel *νεγ* annehmen, und, auch eine solche zugegeben, würde man wohl ein Praesens *νέκτω*, aber nicht ohne weiteres ein Nomen *νέκταρ* daraus konstruieren können. Die Hauptsache aber bleibt die ganz unwahrscheinliche Aufstellung einer Wurzel *νεγ* = lecken überhaupt und die Schwierigkeit, von solchem *νεγ* ein *νωγαλέω* abzuleiten. Auch zu *τρώγω* haben wir kein Recht eine Wurzel *τρεγ* aufzustellen. Nicht einmal zur Annahme einer volksetymologischen Umdeutung des alten semitischen Wortes ist die Hypothese einer Wurzel *νεγ* zu gebrauchen.

Wir werden weiter unten darüber sprechen, dafs auch *vinum* ein semitisches Lehnwort ist. Desgleichen ist das lateinische Wort für Scherbet, Cider, Apfelwein: *sicera*, griech. *σίκερα*, ein altsemitisches Wort, hebräisch *רָבִי*. Dieser Apfel- oder Birnenwein vertritt in manchen romanischen Gegenden als allgemeines Volksgetränk den Wein.

3. PALLADION. 4. EILEITHYIA.

Die Etymologie von *Παλλάς* ist dunkel. Das Wort steht in dem faktischen Bestand der griechischen Wörter völlig isoliert, und die Ableitung von *πέλλειν*, „schwingen“, befriedigt niemand. Schon Plato im *Cratylus* p. 407 hat sich vergebliche Mühe gegeben.

Ohne Zweifel ist zu betonen, daß der Beiname der Athene im Zusammenhange steht mit dem Begriff und Wort *Palladion*, mit dem berühmten uralten, gewiß ungriechischen Palladium Trojas. Die ältesten Idole in den griechischen Städten Vorderasiens sind überhaupt orientalisch, nicht hellenisch, gewesen, vgl. Helbig, *homer. Epos*² 416. 417. Speciell in Troja (Hissarlik) erkennt Stark in dem weiblichen, sehr primitiven Idol einer Göttin, mit rohester Andeutung des Gesichts, des Halsschmucks, der Haare, der Brüste, oft der fast mondsichelförmigen Armansätze, karisch-phönikischen Einfluß, und ebenso erblickt Bursian in der uralten ilischen Göttin eine einheimische Lichtgöttin, welche von den Griechen mit ihrer Athene identifiziert wurde. Ich habe die gleiche Ansicht in meiner Rede zu Gunsten von Schliemanns Identifizierung von Troja und Hissarlik aufgestellt, Entdeckung Ilios zu Hissarlik, Freiburg 1875 S. 51f. Heute bin ich vollends der Überzeugung, daß das Götterbild, an welchem die „Rettung“ Ilios hieng, das Bild der Rettungsgöttin war, daß sein Name vom hebräisch-phönikischen *pāth*, retten, abzuleiten ist und *Pallas Athene* selbst die rettende, schützende Göttin *Ate* war.

Daß als Ersatz des hebräischen τ oder ϑ erwartet wird, wie wir das letztere bei *Amaltheia* fanden, ist bei einem ja doch volksetymologischen Hergang nur ein sehr kleiner Anstoß; finden wir doch auch dialektisch solche Verschiebungen der Muten und besonders der Dentalen, z. B. im Macedonischen. Gerade die Dentalen werden in diesen aus dem Semitischen übernommenen Wörtern, wenigstens wenn wir die uns aus dem Hebräischen bekannten Formen zu Grunde legen, mit viel Freiheit verändert: hier haben wir δ statt *th*, in *Mytilta* $\tau\tau$ und in *Eileithyia* ϑ statt *d* (oder statt τ und τ zusammen, τ der Wurzel und τ der Femininalendung?), bei der ilischen *Athene* ϑ statt *t* (*Ate*). In unserem

Fälle haben die vielen echtgriechischen Wörter auf *-αs*, *-αδος* gewiß sehr bedeutend zu der Abschwächung des *th* oder *dh* zu *d* eingewirkt.

Was die ganze Sache, nicht bloß formell, sondern auch materiell betrifft, so wird man an die benachbarte *Mytilta*, die ephesische *Artemis* erinnert, deren Name sicher vom phönikischen *jālad*, gebären — *mōledeth* hebräisch = Geburt — kommt, wie wahrscheinlich auch der der *Eileithyia*. Letzteres ist volksetymologische Bildung und soll die Kommende, die zu Hilfe Kommende bedeuten, mit Anklang an *ἐληλυθῆναι*. Man kann auch an die Analogie von *Ἵορείθνια* denken. A. Ludwig denkt auch bei *Ἀήδα*, dessen Etymologie ganz im Dunkel ist, an Herkunft von *jālad*, gebären.

Mit *pālath* (*phālath*), „retten“, hängt auch der Name des Gründers und Schutzgottes der Stadt Tarent, *Phalanthos*, zusammen. Dieser *Phalanthos*, d. h. Retter, Beschirmer, ist nichts anderes als *Melkart* (*Melqart*), der koloniengründende *Baal* der Phöniker. Auch der Anführer der Phöniker auf der Burg von Rhodus hieß *Phalanthos*, woraus die phönikische Natur des Wortes zur Genüge erhellt. S. des Verf. *Thiere des class. Alterthums* S. 219. 220.

5. MUNICHA.

Als ich im Frühjahr 1875 mit einigen Freunden auf der Höhe von *Munichia* stand und die herrlichen athenischen Häfen im schönsten Sonnenglanze unter mir liegen sah, da kam mir der Gedanke, wie doch gerade dieser Punct der Erde so besonders geschaffen war, um das Heiligtum einer hafenschützenden Gottheit zu tragen. Seitdem ist mir's zur Überzeugung geworden, daß schon die Phöniker bei ihren ältesten Ansiedelungen in Griechenland hier einen Tempel jener Göttin besaßen, die rings am ägäischen Meer und sonst noch in Vorderasien als Hafenbeschirmerin verehrt zu werden pflegte, der *Artemis*: wie wenigstens die Griechen und Kleinasiaten sie nannten. Jene Phöniker, die in Syros den kleinen Eumaios raubten und als Sklaven verkauften, daß er die Schweine hüten mußte (Hom. *Odyss.* XV 415 ff.), die auch in der *Ilias* schon ihre Rolle spielen als größtes Handelsvolk der alten Zeiten, sie haben jene ganze Gegend beim *Peiraicus*

und *Munichia* mit ihren Niederlassungen bedeckt und wenigstens in den Namen ihre Spur den spätesten Geschlechtern hinterlassen.

Ahrens hat nachgewiesen, daß die ältere Form des Namens *Μουνιχία*, *Μουνοχία* aber die jüngere Form ist (Rhein. Museum XVII 364).¹⁾ Was er weiter behauptet, daß *Μουνιχία* die Gründung eines als historisch zu betrachtenden *Μούνιχος* gewesen sei, vermag ich so wenig zu glauben als die Fabel vom Heros *Argus*, der an der Stätte des *Argiletum* zu Rom seinen Tod gefunden haben sollte.²⁾ Hiegegen hat sich auch bereits A. Mommsen in seiner Heortologie S. 467 ausgesprochen.

Man nimmt nun bekanntlich für den Namen von *Salamis* phönikischen Ursprung an und statuiert daselbst ein Heiligtum des *Baal-Salam* (vgl. Curtius, sieben Karten zur Topographie von Athen S. 9; Olshausen, über phönikische Ortsnamen, Rhein. Mus. VIII S. 331; Kiepert, Handbuch der alten Geographie 134); gegenüber auf dem attischen Festland, an der schmalsten Stelle des Sundes, stand einst ein uraltes Heiligtum des *Herakles-Melkart*, über dessen großartige Bedeutung sich Curtius a. a. O. S. 10 ausläßt; endlich kommt Athen selbst mit seinem der Hafenseite zugewendeten Stadtteil *Melite*, dessen Name und Artemistempel auf eine semitische Kolonie hindeutet (vgl. Curtius a. a. O. S. 11); auch die Felsengräber in jener Gegend Athens, gleichwie die Felsengräber in dem Berge von *Munichia* selbst (Curtius, Taf. II) möchte ich auf jene Kolonie semitischer Seefahrer zurückführen.

Was nun das Heiligtum der *Artemis* auf der Höhe von *Munichia* anlangt, so ist im allgemeinen beobachtet worden, daß die auf Vorbergen errichteten Artemistempel phönikischen Ursprungs zu sein pflegen. Olshausen bemerkt dieß vom *Artemision* auf Euböa und von ähnlich gelegenen anderen Artemisstätten. Es scheint sonach aller Grund vorzuliegen, auch bei der *Artemis* von *Munichia* phönikischen Ursprung anzunehmen und ihren Beinamen *Μουνιχία*, von welchem

1) Meisterhans, Grammatik der attischen Inschriften¹ S. 13 führt für *Μούνιχος*, *Μουνιχία*, *Μουνιχιών* 56 Beispiele an vom fünften Jahrhundert vor Chr. bis zum dritten Jahrhundert nach Chr.; für *v* nur drei aus der Kaiserzeit, darunter eines aus dem vierten Jahrhundert nach Chr. Ich trage noch nach das Zeugnis des Papyrus von Aristoteles Staat der Athener c. 19 ed. Kenyon p. 49: τῆν Μουνοχίαν.

2) S. weiter unten Nr. 64.

der Berg offenbar benannt wurde wie vom Beinamen des *Baal* die benachbarte Insel, aus dem Semitischen zu erklären. Das hat schon A. Mommsen a. a. O. vorgeschlagen, aber niemand scheint seine nur ganz gelegentlich im Register hingeworfene Frage einer Untersuchung gewürdigt zu haben. Und wie außerordentlich einfach erklärt sich der rätselhafte Name, wenn wir ein hebräisches Wörterbuch nachschlagen. Da finden wir *min(ē)chāh*, מִנְחָה, von *mānach*, מִנְחָה, „das unblutige Speis- und Trankopfer“, im Gegensatz zum Schlachtopfer. Und das war ja eben der eigentümliche Kultus jener *Artemis* auf *Munichia*, daß sie nicht wie sonst oft mit blutigen Tier- oder gar Menschenopfern, sondern mit harmlosen Opferkuchen verehrt wurde, die mit Lichtern besteckt waren und den Vollmond bedeuten sollten. Freilich sollen auch auf *Munichia* selbst in der ältesten Zeit, vgl. K. F. Hermann, griechische gottesdienstliche Altertümer² S. 415, Menschen geopfert worden sein. Die Sache verhält sich also wahrscheinlich so, daß erst nach Abschaffung dieser blutigen Opfer *Artemis* den Beinamen der mit unblutigen Opfern verehrten Göttin (*Munichia*) als einen wahren Ehrennamen erhalten hat.

Man wird somit getrost auf die Volksetymologie *Μουνουχία* = *μουννονυχία* verzichten können. Sie ist gleich anderen Volksetymologien, z. B. *Αἴσωπος* = *Αἰθίοψ*, von Altertumsforschern ersten Ranges, wie Welcker, als bare Münze genommen und ernsthaftest verfochten worden (griechische Götterlehre I 570). Der Ausfall der Silbe *vo* würde zwar wenig besagen, denn für diesen ließen sich z. B. *τράπεζα* = *τετράπεζα*, *camelasia* für *camelasia*, Kamelstuterei, *ἡμέδιμνον* = *ἡμιμέδιμνον*, *τέτραχμον* für *τετράδραχμον*, *ἀμφορέζς* = *ἀμφιφορέζς*, *flamonium* für *flammonium* (Schuchardt, Vulgärlatein II 252), französisch *idolâtre* = *idololâtre* u. s. w. auführen. Vgl. auch Baunack im Rheinischen Museum XXXVII 474 ff. Also von zwei mit dem gleichen Konsonanten beginnenden hintereinander folgenden Silben kann recht wohl eine wegfallen.

Allein energischen Einspruch gegen die Welckersche Ansicht erhebt die Thatsache, daß die Form mit *ι* älter ist als die mit *v*. Nach allem, was wir oben über Volksetymologie auseinandergesetzt haben, ist es äußerst wahrscheinlich, daß die Griechen den ihnen unverständlichen Namen in der Weise umänderten, daß eine Art Sinn

— wenn auch nur mit Gewalt — darin gefunden werden konnte, daß sie absichtlich in dem Namen der Mondgöttin das alte ι in υ verwandelten, um einen Anklang an $\nuύξ$, Nacht, zu erhalten, und daß sie sich den ganzen Namen als $\muουνονοχία$ oder, wie Andere wollen, als $\muηνονοχία$ zurechtlegten. Diefs wäre die letzte Stufe der volksetymologischen Entwicklung; aber schon mit $Μουνοχία$ war der volksetymologische Boden betreten worden. Denn nach dem hebräischen Worte sollte man vielmehr $Μινοχία$, $Μενοχία$ oder $Μηνοχία$ erwarten. Vielleicht haben wir als gräcisierte Urform $Μενοχία$ oder $Μηνοχία$ anzusetzen; daraus kann zuerst $Μουνοχία$ und viel später erst $Μουνονοχία = Μουνονοχία$ gemacht worden sein. Jenes $Μουνοχία$ der ältesten Inschriften ist wohl mit absichtlichem Anklang an $\muούνος$, $\muούνοχος$, einsam, gemacht worden, und man dachte dabei an den unvermählten Stand der Mondgöttin, also „die in der Einsamkeit lebende, einsam wandelnde“. Bei $Μουνονοχία$ kam dann noch hinzu der Begriff „in der Nacht“.

Für die phönikische Niederlassung auf *Munichia* kann man außer den Felsengräbern, die ja z. B. bei Jerusalem sich noch in Menge finden, auch den uralten Felsgang, das *Κρησφύγετον* in dem Berge anführen, welches Curtius a. a. O. S. 10 beschreibt und der ältesten Niederlassung zuweist, indem er zugleich als Parallele die $\kappaρηπταιὸν ὁδόν$ erwähnt, von welchen Josephus de bello Judaico V 7 erzählt. Auch die Sage von dem Könige eines Seefahrerstammes, welcher auf der Höhe den Dienst der munichischen Göttin gestiftet haben soll, läßt sich gewiß gerade so gut auf eine semitische Kolonie und ihren Fürsten beziehen, als auf die unklaren Minyer, an welche man schon gedacht hat.

6. DYRRACHIUM.¹⁾

Man liest bei Pauly R. E. II S. 1286: „*Dyrrhachium*, früher *Epidamnus*, Stadt in Griechisch-Illyrien auf einer Halbinsel am adriatischen Meere, jetzt *Durazzo*, gewöhnlicher Landungsplatz bei der Überfahrt von Brundisium her (Strabo 283), lebhaft durch Verkehr und Handel (*taberna Hadriae* Catullus 35, 15).

1) Diefs ist die richtige lateinische Schreibung des Namens, nicht *Dyrrhachium*, s. Georges, lat. Handwörterbuch u. d. W.

Hier begann die große Egnatische Heerstraße (Str. 327). In alten Zeiten war *Epidamnus* eine korinthisch-korcyrische Kolonie (Str. 316); die Römer verwandelten den ominösen, an *damnum* erinnernden Namen (Plaut. Men. II 1, 38) in *Dyrrhachium*. Vgl. Caesar b. G. III 13 ff. Cic. ad fam. XIV 1. Liv. XXIX 12. XLII 48. Mela II 3. Tac. hist. II 83. Plin. n. h. II 23 (26). Lucan. V 14 u. a.“

Bei dieser Auffassung wird uns also zugemutet zu glauben, erstens *Dyrrhachium* sei eine römische Erfindung, und zweitens, es sei des besseren Omens wegen gesetzt worden für *Epidamnus*. Nun sieht aber doch jeder Unbefangene, daß *Dyrrhachium* viel eher griechische Erfindung zu sein scheint und daß es in diesem Fall von *δυσ* und *ῥήγνυμι* abgeleitet werden muß, also schlimme Brandung bedeutet und somit mindestens ebenso ominös ist als *Epidamnus*. Die wirkliche historische Entwicklung muß daher eine ganz andere gewesen sein, als wie die Alten es darstellen. Man hat deswegen schon die Behauptung aufgestellt, *Dyrrhachium* sei ein illyrischer Name (Kiepert); es kann jedoch kein analoger illyrischer Name beigebracht werden.

Wenn wir nun aber erwägen, daß auch *Caere* einen doppelten Namen besaß, nämlich neben dem italischen *Caere* den phönikischen *Agylla*, und daß gerade *Epidamnus* als Hauptstapelplatz des Handels von der italischen Ostküste nach Nordgriechenland von den scharfblickenden Phönikern bei der Anlegung ihrer Kolonien und Faktoreien unmöglich übersehen werden konnte, zumal gerade an jener Küste eine ganze Kette phönikischer Ansiedlungen nachgewiesen worden ist¹⁾, so werden wir uns vielmehr der Ansicht zuneigen, daß der Name *Dyrrhachium* von den Phönikern aufgebracht wurde. Die altlateinische Form des Namens *Duracium* erinnert an den semitisch-vorderasiatischen Stadtnamen *Durāk*. Sollte nicht *Duracium* ursprünglich *Durāk* geheissen haben? Wir hätten dann die schönste Parallele zu *Agylla-Caere* vor uns.

Vom einfachen kulturgeschichtlichen Standpunkte aus sind wir geradezu gezwungen, bei *Epidamnus-Dyrrhachium* eine Niederlassung der Phöniker anzunehmen. Mit dem ihnen eigenen Scharfblick haben sie ganz sicher den geeignetsten Landungsplatz an der Brundisium gegenüberliegenden Küste sofort erkannt und für sich

1) Vgl. E. Oberhummer, die Phönizier in Akarnanien, München 1882.

ausgebeutet. *Dyrrachium* war nicht blofs ein Handelsplatz von größter Wichtigkeit, es besafs auch den für eine solche phönikische Niederlassung besonders bezeichnenden Venuskult, wie aus Catull a. a. O. hervorgeht. Die epirotisch-illyrischen Küstengebirge brachten an ihren der Westsonne ausgesetzten Hängen vorzügliche Trauben hervor, die als Tafelobst äußerst beliebt waren, und die schon bei Cato vorkommende Duracinertraube, *uva duracina*, die oft gerühmt wird — bei Cato, Plinius, Snetonius, Martialis, Columella, Apicius, Isidorus — bezeichnete wohl zunächst eine bei *Dyrrachium*, altlateinisch *Duracium*, gepflegte Sorte, parallel den keraunischen¹⁾, ambrakischen (Apollodor bei Plinius nat. hist. XIV 76), leukadischen (derselbe ebendasselbst), pucinischen (Plinius XVII 31) und istrischen (Dioskorides mat. med. V 10) Sorten. Jene duracinische Traubensorte mag von den Phönikern bei *Durakion* eingeführt worden sein, und da sie zufällig zugleich auch hartbeerig oder wenigstens harthäutig war, fafste man *duracinus* im Sinne von harthäutig²⁾ auf und machte aus archaischem *Duracīnus* statt *Dyrrachīnus* vielmehr *duracīnus*. Ob das *i* in dem *duracinus* der klassischen Zeit lang oder kurz war, kann zwar mit Bestimmtheit nicht gesagt werden; wegen der bei den Alten selbst aber vorkommenden Etymologie des Wortes als „hartbeerig“, also von *acīnus*, Beere, muß es wohl in der klassischen Zeit ein kurzes *i* gehabt haben. Dafür aber, daß die Deutung „hartbeerig“ erst secundär sein dürfte, sprechen zwei Umstände: erstens, daß das Lateinische überhaupt auffallend arm ist an solchen Bahuvrihi-Compositen, wie *duracinus* eines

1) Daß *Dyrrachium* (*Epidamnus*) und die Keraunier nicht weit von einander abliegen, zeigt Strabo VII 326: *Τῆς γὰρ Ἐπιδάμνου καὶ τῆς Ἀπολλωνίας μέγρι τῶν Κεραυνίων ὑπεροικοῦσι Βυλλιόνες τε καὶ Ταυλάντιοι* u. s. w.

2) Wenigstens bedeutet es dies nach der Ansicht unserer Lexikographen; die Etymologie weist jedoch mehr auf „hartbeerig“, da *acīnus* Beere heißt, auch vom Hollunder und der Mispel. Georges: „*Duracinus*, *a, um* (*durus*), harte Haut habend, hartschällig, *uva*, Cato u. A.; *cerasa* oder *cerasia* Plin. u. Edict. Dioclet.; *persica*, die beste Art Pfirsiche, wahrscheinlich unsere Nektarine, Plin.“ Composita mit *durus* sind in der alten Zeit ganz ungewöhnlich; blofs dem Grammatiker der Kaiserzeit Cloatius wird das wahrscheinlichst nach *duracinus* gemachte *duricorius*, von *durus* und *corium*, harthäutig, zugeschrieben, und die späteren Kirchenväter gebrauchen *duricors*, hartherzig.

wäre in der Bedeutung „harte Beeren habend“; zweitens sollte man doch entsprechend dem „hartbeerig“ auch den Begriff weichbeerig, also *molliacinus* (vgl. *dulciorelocus*) erwarten, was aber nicht existiert. Endlich stünde die von uns vorausgesetzte Umdeutung des *duracinus* gar nicht ohne Beispiel da, sofern die in der Nähe, an den keraunischen Bergen wachsende *uva Ceraunia* gleichfalls im Altertum appellativ ausgedeutet und als blitzfarbige Traube interpretiert wurde.

Was nun die Gräcisierung des phönikischen *Durāk* zu *Δυρράχιον* anlangt, so haben die Griechen dabei offenbar Anklang an *δυσ* und *ῥήγνυμι* und den Begriffsinhalt „schlimme Brandung“ beabsichtigt, und man mag passenderweise den Bergnamen *Δύσωρον* vergleichen, ferner *Δυσπόντιον*, *δυσκέλαδος*, *δυσχωρία*, *Δύσωπος* u. s. w. Dafs aber die Einführung des Namens den Römern zugeschrieben wird, ist wohl so aufzufassen, dafs die Römer, welche zwischen den zwei Namen *Δυρράχιον* und *Ἐπίδαμνος* wählen konnten, den letzteren noch mehr verabscheuten als den ersteren, weil ihnen die etymologische Auffassung des ersteren und damit das Bewußtsein seines ominösen Beigeschmacks ferne lag, während sie bei der Nennung von *Epidamnus* unwillkürlich an das echt lateinische Wort *damnum*, Schaden, erinnert wurden. Sie mögen also in der That den Namen *Dyrrachium*, an dem ein des Griechischen unkundiger Römer keinen Anstofs nahm, bevorzugt und den anderen, *Epidamnus*, möglichst gemieden haben.

Sehr sonderbar, aber in diesem Zusammenhang nicht wohl zu verwerten, ist der Umstand, dafs in der Gegend, wo die Stadt *Durāk* im Altertum lag — in *Susiana* —, noch gegenwärtig, wie Wetzstein in der Vorrede zu Kochs Bäumen und Sträuchern Griechenlands S. XVIII schreibt, die treffliche *Hihwāni*-traube wächst, eine erst im Spätherbst reife Traube mit großen, harten Beeren, also eine *Duracina* in beiden oben angeführten Bedeutungen.

Mein Hinweis auf *Durāk* ist von einem verdienten Mitforscher bezweifelt worden; man zog es vor, an die alte Erzählung zu glauben, dafs die Römer — nicht einmal die Griechen! — aus *Epidamnus Dyrrachium* gemacht haben sollen. Es ist ja wahr, dafs solche absichtliche Umtauschungen vorkamen. Als Unglücksstätten gefürchtete Meeresufer wurden euphemistisch z. B. *καλή ἀκτή* in Kreta, Sicilien u. s. w., *καλὸν ἀκρωτήριον*, *φιλία ἄκρα* genannt

(E. Curtius, Beiträge zur geographischen Onomatologie 154). Aber dafür, daß man etwas Ominöses (*Epitamnus* = *in damnum*) in etwas ebenso Ominöses (*Dyrrachium* = schlimme Brandung) umgetauft hätte, dafür fehlt jede Analogie, und es ist ja an sich auch widersinnig.

7. HERAKLES.

Daß das sonderbare „*Hera-berühmt*“ nicht der echte ursprüngliche Inhalt des Namens *Herakles* sein kann, davon ist gewiß jeder, der nur den mindesten Sinn für etymologische Methode hat, überzeugt. Diese Namensform kann erst durch Volksetymologie, durch Hellenisierung eines unverständlichen fremden Wortes entstanden sein. Das Zusammentreffen gewisser *Heraklessagen* mit den syrischen Simsonlegenden habe ich schon anderwärts berührt.¹⁾ Der sogenannte tyrische *Herakles* dürfte einer der ältesten, wenn nicht der älteste Typus des *Herakles* überhaupt sein. Für Griechenland ist natürlich Homer die Quelle, welche wir zunächst aufsuchen müssen, um einen Wink über die älteste Auffassung des eigentümlichen Gottes oder Heros zu finden. Nun sehen wir, daß der älteste tyrische *Herakles* wie der homerische ein Bogenschütze, somit sicher der Sonnengott ist; dieser aber konnte recht wohl etwa den Namen des „Umbergehenden“ führen, wie der griechische Helios den Namen des „Obenhinwandelnden“ besaß. Es erscheint somit von größter Wichtigkeit, daß längst und ganz unabhängig von solchen Erwägungen als Grundbedeutung des hebräischen *rākal*, רַאֲכַל, in den Wörterbüchern herumgehen, herumziehen festgestellt ist; *Herakles* ist also der am Himmel herumziehende Sonnengott, dem Wesen nach identisch mit *Baal-Melkart*, dem Namen und Wesen nach mit dem Ἄρχαλεύς, dem tyrischen Heros, der Gades gegründet haben soll, wo die „Säulen des *Herakles*“ standen. In der ersten Silbe von *Herakles* und *Archaleus* mag der semitische Artikel *ha-* aus *hal-* stecken.

Natürlich ist mit diesem griechisch-phönikischen Sonnenheros *Herakles* der römische *Hercules* identisch. Man hat zwar versucht, in demselben vielmehr etwas ganz verschiedenes, nemlich einen Gott der Einfriedigung zu finden, als ob es von der Wurzel *herc*

1) *Thiere des classischen Alterthums* 191.

herkäme. „Ausschließer des Fremden und Störenden aus unserem Eigen“ soll es bedeuten. Allein diese Etymologie stützt sich so gut wie einzig auf *co-herc-co*; aber in den bessern Handschriften der klassischen Schriftsteller fehlt das *h*, während die Scholiasten und spätern Schriftsteller die Schreibung mit *h* bevorzugen. Und was den Beinamen Jupiters „*Herceus*“ betrifft, so scheinen Kultus und Name des *Hercules* viel weiter zurückzureichen als die vereinzelte Erscheinung des *Iuppiter Herceus*, dessen Namensform schon zeigt, daß die Sprache bereits jene Urkraft verloren hatte, mit der sie einst in ihrer Jugendblüte übermütig und gewalthätig alles Fremdländische umzubilden pflegte, wie sie aus *Βελλεροφόντης Melerpanta*, aus *Ἀλκυώνη Alcumena*, aus *Ἡρακλῆς Hercules, Hercoles* und *Hercules* zu machen gewagt hat. Das *o* oder *u* in den beiden letzterwähnten Formen ist eine *Schwa*-bildung; es ist somit absolut unmöglich, daß einer dieser Vokale je lang gebraucht worden wäre. Trotzdem hat man zu Gunsten der quantifizierenden Auffassung des saturnischen Verses in der Soraner Dedikationsinschrift *Hercólei* statuiert. S. meine zwei Abhandlungen über den saturnischen Vers, Leipzig 1883 und besonders Prag 1886.

S. MELIKERTES. MELEAGROS.

Der oben erwähnte *Melkart* hat sich auf europäisch-griechischem Boden in *Melikertes* umgekleidet, vgl. meine „Thiere des classischen Alterthums“ in dem Abschnitt über den Delphin. Alle die verschiedenen dort besprochenen Mythen und Gebräuche, welche den *Melikertes* betreffen, haben ursprünglich auf den phönikischen *Melkart*, genauer *Melqart*, sich bezogen.

Ebenso ist *Meleager* ohne Zweifel nichts anderes als volksetymologische Umdeutung eines ursprünglichen phönikischen *Baal-Melkart*. Die erymanthische Eberjagd des *Herakles* und die kalydonische des *Meleager* sind bloß Doubletten. Die Sonnenstrahlen sind Pfeile, der Sonnengott also der große Jäger, der auch die grimmigsten Tiere leicht erlegt. Die Umformung des semitischen Namens wurde ziemlich gewaltsam so vorgenommen, daß die Ausdeutung des neuen Namens als „Jäger“ von *μέλωμαι* und *ἄγρα*, „dem die Jagd am Herzen liegt“, in die Augen sprang; doch ist der Lautcharakter des Originalworts weniger verändert, als es auf

den ersten Blick aussieht: denn ein Herabsinken von *k* zu *g* und eine Metathesis wie *αγq* statt *γαq* haben wir auch sonst häufig genug; und für den Abfall des *t* darf man vielleicht schon die Semiten selbst verantwortlich machen, vgl. Volksetymologie Kap. XVIII.

9a. PERSEPHONE — PROSERPINA.

Einem gleichartigen Entwicklungsgang wie *Hercules* verdanken wir die lateinische Namensform der *Persephone*: *Proserpina*. Auch sie stammt ihrem wahrhaften Ursprunge nach aus dem semitischen Orient. Preller sagt in Pauly's Realencyklopädie VI 106: „Wir haben es hier mit einer sehr eigentümlichen Seite der griechischen Religion zu thun, welcher der Kultus des Dionysos, besonders die orientalischen Formen desselben, wie auch die phrygische Religion der Rhea Kybele, die ägyptische der Isis und des Osiris, die syrische der Aphrodite und des Adonis am nächsten verwandt sind, wie diese Religionen denn auch im Fortschritt der Zeit mehr oder weniger ineinander geflossen sind.“

Ich will mich nach diesem Zeugnis nicht weiter auf eine eigene Begründung der These einlassen; dafs das Mysterienwesen überhaupt und speciell auch das auf *Persephone* und *Demeter* bezügliche aus dem semitischen Morgenlande stammt — die Alten selbst schrieben es den Pelasgern zu, welche ja von vielen sehr bedeutenden Forschern wie Kiepert als Semiten und Syro-Phöniker (Philister, Palästinenser) erklärt werden.

Der orientalische Charakter der *Persephone* zeigt sich namentlich auch darin, dafs ihr ein Pflanzensymbol ganz besonders zugehört, welches in der älteren Zeit im europäischen Griechenland gar nicht zu finden war, ich meine die im semitischen Vorderasien so gewöhnliche Granate.

Während wir nun also schon aus sachlichen Gründen nicht abgeneigt sein können eine aufserhellenische Erklärung des Namens *Persephone* uns gefallen zu lassen, so sehen wir auf der anderen Seite auch nicht eine einzige halbwegs befriedigende Etymologie des Namens aus dem Griechischen. Der vorsichtige G. Curtius läfst sich in seinen Grundzügen auf gar keine Erklärung ein, während der im Etymologisieren meistens höchst unglückliche Welcker, griech. Götterlehre I 393 an *πέqθω* und *φόνος* denkt und eine

zerstörende Töterin herausfindet, womit er ohne Zweifel, freilich sehr unabsichtlich, die echte altgriechische Volksetymologie gefunden haben dürfte, neben der übrigens eine andere hergieng, die, an die Form *Φερσεφόνη* sich anklammernd, die Göttin als Hervorbringerin und Töterin zugleich oder auch als die Reichtumbringerin interpretierte.¹⁾

Einen dritten Versuch habe ich einst selber gemacht, indem ich an das in der Mysterysprache gebräuchliche Wort *σίφνις*, Erde, erinnerte. In dem andern Teile des Namens vermutete ich den Verbalstamm *περ* (*πείρω*), so daß *†Περσοσίφνα* oder *Περσοσίφνα* den die Erde durchdringenden Schößling des Getreides bezeichnete. Ich erinnerte auch an den Namen der Insel *Siphnos*. Man wird zugeben, daß die von mir aufgestellte Etymologie immer noch bedeutend wahrscheinlicher ist als die beiden erstgenannten, allein man wird auch eingestehen müssen, daß *σίφνις* ein äußerst seltenes Wort ist und daß es kein zweites Wort gibt, das im ersten Teile mit *περ* zusammengesetzt wäre und auf den Stamm *περ*, durchdringen, mit irgend einer Wahrscheinlichkeit zurückgeführt werden könnte. Es wird daher bloß erwünscht sein, wenn ich heute einen andern Vorschlag mache, auf welchen ich durch die Beziehung des Inselnamens *Σίφνος* geraten bin. Es kann nemlich gar keinem Zweifel unterliegen, daß diese einst gold- und silberreiche Insel von den Phönikern nicht nur besiedelt und ausgebeutet, sondern auch benannt worden ist, daß sie, wie u. a. auch Kiepert annimmt, ihren Namen vom semitischen *פֶּרֶן*, *sāphan*, *sāpan*, verbergen, hat, woher *sāphān*, das Verborgene, *səphānīm*, Schätze, *maspūnīm*, verborgene Örter. Wenn wir nun im ersten Teil des Namens *Persephone* das hebräische *פֶּרֶי*, *pěri*, Frucht, von Erdfrüchten, Saat, Getreide u. s. w. erkennen, so erhalten wir ohne sprachlichen Zwang von dem Compositum im Gauzen den Begriff „Frucht des Verborgenen“, d. h. Frucht des im Boden verborgenen gewesenen Samenkorns: *פֶּרֶי-פֶּרֶן*, *Pěri-sāphōn*.

Der Beiname, den wir hiemit für *Kore*, die Tochter der *Demeter*, erhalten haben, paßt so vortrefflich in den mystischen Zu-

1) Orph. hymn. V. 29: *Φερσεφόνηια, φέρεις γὰρ ἀεὶ καὶ πάντα φονεύεις*. Hesych. u. d. W.: *ἡ φέρουσα τὸ ἄφρονος τουτέστι τὸν πλοῦτον, διὰ τὸν καρπὸν*.

sammenhang, dem er entsprossen sein wird, daß man es gar nicht besser wünschen könnte. Das Samenkorn, das in die Erde gelegt wird, um zunächst scheinbar zu verwesen, das aber wieder aufersteht aus seinem Grabe und herrlich hervorkommt ans Licht des Tages, ist von jeher ein beliebtes Symbol für die Auferstehung des Menschen, für das Fortleben nach dem Tode gewesen. Diese Symbolik spielt auch in den Eleusinien eine hauptsächliche Rolle. Aus dem Samenkorn sprießt der Halm, aus dem Halm ersprießt die Ähre: darum hieß auch jene große prachtvolle Lichterscheinung (*φωστῆρ τέλειος μέγας*), welche die Herrlichkeit der Seligen im Jenseits symbolisch zeigte, *στάχυς* d. h. Ähre (Hippol. adv. haer. V p. 115).

Wir werden also annehmen dürfen, daß in den im Wesentlichen aus Asien stammenden *Demeter-* und *Kora-Mysterien* die „Tochter“ (*Κόρα*) der Erdmutter (*Δημήτηρ*) den mystischen Beinamen *Perisaphon* oder *Perisephon*, Frucht des Verborgenen, erhielt, welches zu *Περσεφόνη*, *Περσεφόνεια*, *Φερσεφόνη*, *Φερσεφόνεια* gräcisiert wurde, wobei die Volksetymologie in der Weise einwirkte, daß man hinten an *φόνος*, vorn an *περσ* = *περθ* dachte. Die Nebenform *Περσέφαττα* ist wohl aus *Περσεφόνη-άνασσα* entstanden = *Περσεφάνασσα*.

Wenn nun aber schon hier auf hellenischem Boden schüchternen Einfluß der Volksetymologie zur Gestaltung des Namens mitgewirkt hat, so ist man in dieser Angleichung des Namens an den vorhandenen Sprachschatz auf italischem Boden noch um einen erheblichen Schritt weiter gegangen.

Während wir in einer päligischen Inschrift, aus Corfinium, *Perseponas* (Genetiv) lesen und auch in den etruskischen Inschriften noch die dem Griechischen ganz entsprechenden Formen *Φερσιπαι* und *Φερσιπαι* finden (Deecke in Bezzenbergers Beiträgen II 164), haben wir als früheste lateinische Form den Genetiv *Proserpina*, wobei also zwar das zweite *r* von *Proserpina* noch nicht eingeschoben erscheint, aber doch bereits die Präposition *per* in *pro* verwandelt und wie in *castrare* für *castorare* das unbetonte *o* unterdrückt ist. Im weiteren Verlaufe suchte man das aus der Erde „hervorkriechende“ Samenkorn durch die volksetymologische Ausgestaltung des Namens zu *Proserpina* anzudeuten. Diese letzte Stufe dürfte sehr rasch nach der Vertauschung von *per* und *pro*

erstiegen worden sein, und zwar unter dem Einflusse der Tatsache, daß *proserpere* (nicht aber *perserpere*) ein gutes altes lateinisches Wort war, das schon bei Plautus auftritt, während *perserpere* überhaupt nicht existierte. Was die dem „*serpere*“ vorhergehende Vertauschung von *per* und *pro* betrifft, so konnte sie um so leichter vor sich gehen, weil in gewissen italischen Sprachen *per* die Bedeutung von *pro* hatte, so z. B. im Umbrischen: *fratusper* = *pro fratribus* (Bugge, *altital. Studien* S. 74). So wurde also aus †*Persephna*, wie wohl die den Römern zuerst zugebrachte Form lautete, †*Persepna*, dann *Prosepna*, dann *Proserpna*, *Proserpina*.

Ich hoffe durch diese Auseinandersetzungen den Leser überzeugt zu haben, daß sowohl der römische *Hercules* als die *Proserpina* eine doppelte volksetymologische Verwandlung durchgemacht haben, daß aus dem syrophönikischen *Arkaleus* oder *Archaleus*, „dem Wandelnden“, durch Volksetymologie ein *Herakles*, „Hera-berühmter“, und aus diesem wieder durch italische Volksetymologie ein an *herctum* und *hercisci* anklingender *Hercules*, *Hercoles*, *Hercles* hervorgegangen ist, daß aber ebenso auch aus der syrophönikischen *Peri-sephon*, „der Frucht des Verborgenen“, durch Volksetymologie die „Zerstörerin und Töterin“ *Persephoneia* und daraus wieder durch lateinische Volksetymologie die aus der Erde „hervorkriechende“ *Proserpina* sich entwickelt hat.

Ein drittes Beispiel eines phönikisch-griechisch-lateinischen Wortes mit eigener volksetymologischer Gestalt im Griechischen und im Lateinischen werden wir bei *Κύκλωψ*-*Cocles* Nr. 27 antreffen.

Ein viertes ähnliches Beispiel soll hier noch eingefügt werden.

9b. ΚΑΜΜΙΑΟΣ — CAMILLUS.

Daß *Camillus* und das griechische *Καδμῖλος* zusammengehören, ist schon öfters aufgestellt worden; schon die Alten waren davon überzeugt, wie wir aus Dionysius von Halikarnass *antiqu. Rom.* II 22 deutlich ersehen. Es wird sich aber verlohnen, hier eine möglichst überzeugende Darstellung der äußeren und inneren Entwicklung der genannten Wörter zu geben. Wesentlich erleichtert hat mir diese Aufgabe die Abhandlung von Philipp Berger in den *Mémoires de la Société de Linguistique de Paris* VI (1886) 140—149. Einige

Punkte verdanke ich auch dem Aufsatz eines strebsamen Mitgliedes unseres Prager philologischen Seminars.

Dafs *καδμῖλος* nicht echt griechisch sein kann, ergibt sich daraus, dafs kein einziges ganz gleichartig gebildetes Wort auf *-ῖλος* existiert: denn diels ist die ausdrücklich überlieferte Accentuation — nach Arkadios *περὶ τόνων* p. 56 ed. Barker —; echtgriechisch müßten wir *κάδμῖλος* erwarten, vgl. *στροβῖλος*, *ἄργῖλος*. Anders liegt die Sache bei kurzem *i* wie in *Κυρσίλος*, *Πενθῖλος*. Lobeck im *Aglaophamus* hat daher bereits mit vollem Recht gesagt: *Huius terminationis exemplum nullum suppetit, nam Sporgilus, Myrsilus, Choerilus alius modi sunt*. Damit fällt die besonders von Welcker verfochtene Ansicht, *καδμῖλος* sei ein echt griechisches Wort.

Andere denken an sanskritisches *çasman*, lat. *carmen*, Gesang, beziehungsweise an ein urindogermanisches gleichartiges Wort; allein diels ist gleichfalls zu verwerfen, weil nirgends die *camilli* als singend bezeichnet werden und weil die Priester nach der Anschauung der Alten keine Sänger sind; und noch weniger als bei *camillus* würde beim griechischen *καδμῖλος* das Singen zutreffen. Und wie sollte dann das *δ* in *καδμῖλος* erklärt werden? Da müßte man für *çasman* und *carmen* Urformen mit *d* statt *s* und *r* voraussetzen! was doch niemand einfallen kann.

Zu alledem kommt, dafs *Καδμῖλος* ganz ausdrücklich als etwas samothrakisches ausgegeben wird, als Name eines Gottes bei den samothrakischen Mysterien. Varro de lingua Lat. VII 34 Sp.²: *Casmilus*¹⁾ *nominatur Samothracis mysteris dius quidam administrator diis magnis*. Es war also ein Gott, welcher in einer Art von helfendem, dienendem Verhältnisse zu den drei großen Göttern der hochberühmten samothrakischen Mysterien stand. Dieser ganze Gottesdienst mit seinen Mysterien war notorisch phönikischen Ursprungs. Die großen Götter hießen *Kabiren* = *Gibborim* d. h. die gewaltigen, starken und hatten die Specialnamen *Axieros*, *Axiokersa* und *Axiokersos*. Der vierte untergeordnete war unser *Καδμῖλος*. Eine Hauptstelle steht beim Scholiasten zu Apollonius Rhodius Argon. I 917: *Μνοῦνται δὲ ἐν τῇ Σαμοθράκῃ τοῖς Καβείροις, ὡς Μνασέας φησί.*²⁾ *Καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν ὃ τὸν*

1) *Κασμίλος* verhält sich zu *καδμῖλος* wie *ἴσμεν* zum älteren *ἰδμεν*.

2) Dieser *Μνασεας* hieß eigentlich *Μνασε* und war selbst Phö-

ἀριθμόν, Ἀξίερος Ἀξιοκέρσα Ἀξιόκερσος. Ἀξίερος μὲν οὖν ἔστιν ἡ Δημήτηρ, Ἀξιοκέρσα δὲ ἡ Περσεφόνη, Ἀξιόκερσος δὲ ὁ Αἰδης. ὁ δὲ προστιθέμενος τέταρτος Κασμίλος ὁ Ἐραῖος ἔστιν, ὡς ἱστορεῖ Διονυσόδωρος. Wenn *Kadmilos* mit *Hermes* identifiziert werden konnte und andere ihn für einen dienenden Gott erklärten, so ergibt sich, daß er eine Stellung wie etwa ein biblischer Erzengel einnahm,¹⁾ ein göttliches Wesen, das aber zum obersten Gotte, beziehungsweise zu den obersten oder eigentlichen Göttern in einem untergeordneten, dienenden Verhältnisse stand. Und eben dieser Begriff ergibt sich völlig ungezwungen aus dem Worte *καδμίλος*, wofern wir es, wie wir ja schon aus historischen Gründen thun müssen, aus dem Phönikischen erklären. Das Phönikische hat sich nach der Ansicht der bedeutendsten Phönikologen nur wenig vom Hebräischen unterschieden. Nehmen wir nur eine ganz unbedeutende Abänderung in der Endung gegenüber dem Hebräischen an, so sehen wir in *καδμίλ* vollständig das hebräische *qadmīl* vor uns, was im Alten Testamente faktisch vorkommt und zwar als Nomen proprium von Leviten, also geborenen Tempeldienern.²⁾ Dieses hebräische *qadmīl*, קַדְמִי־ל, phönikische †*qadmīl*,³⁾ heißt wörtlich „der vor Gott hergeht“, „Diener Gottes“. Man sieht, wie gut es auf den vierten untergeordneten samothrakischen *Kabiren* paßte. Diese Etymologie des überlieferten griechischen *Καδμίλος* = קַדְמִי־ל ist denn auch längst von Gesenius, Schelling, Movers, Schröder, Bötticher u. a. aufgestellt und als wahr verkündigt worden,⁴⁾ und es hat wirklich eine Art Verblendung dazu gehört, wenn Welcker *Καδμίλος* doch lieber aus dem

niker, somit gewiß ein guter Gewährsmann für das phönikische Mysterienwesen.

1) Engel ist ja zunächst Bote (ἄγγελος), Gottesbote.

2) Esra 2, 40. 3, 9. Nehemia 7, 43. 10, 9. 12, 8. 24.

3) Ph. Berger in den Mémoires de la Société de Linguistique VI (1886) 144: *Il est même probable que la prononciation véritable du mot phénicien était Cadmīl; car la comparaison des mots comme Enylos, Baetylos, où entre le nom d'El, nous prouve que les Phéniciens prononçaient ce nom par un 7 long, suivant cette loi générale d'après laquelle ils mettaient un i là où les Hébreux faisaient entendre un ē.*

4) Schon Bochart, *Geographiā sacra* I c. 12 p. 395f. hatte nahe an die richtige Etymologie gestreift.

Griechischen selbst, natürlich in der gezwungensten Weise, ableiten wollte.

Wenn *Καδμίλ* von Anfang an Gottesdiener bedeutete und das Wesen des samothrakischen *Καβίρεν Καδμίλ* dem des griechischen Götterboten *Hermes* entsprach, so wird man sich nicht sehr darüber wundern, daß es geradezu Bezeichnung für einen beim Gottesdienste ministrierenden Knaben werden konnte. Offenbar liegt nemlich die Sache so, daß zu Samothrake nicht bloß der vierte *Καβίρε*, sondern auch die in die Mysterien eingeweihten und dabei ministrierenden Knaben *καδμίλοι* genannt wurden. Denn von solchen in die Mysterien auf Samothrake eingeweihten Knaben spricht Donatus zu Terent. Phormio I 1¹⁾ und daß solche Knaben den Namen von *Kadmilen* oder *Hermesen* führen konnten, ergibt sich aus den Gebräuchen des entschieden ursprünglich phönikischen Orakels zu Lebadeia (Pausanias IV 39, 7), wo man die ministrierenden Knaben „*Hermese*“ benannte (*Ἐρμαῖς ἐπονομάζουσιν*): ohne Zweifel hießen sie dort sowohl *Καδμίλοι* als *Ἐρμαῖ*: denn der Scholiast zu Lykophrons Alexandra 162 bemerkt: *Καδμίλος ὁ Ἐρμαῖς Βοιωτικῶς*. Ferner hat schon Movers, Phön. I 687 darauf aufmerksam gemacht, daß die Namen *Atys*, *Kotys*, *Agdistis*; *Kombab* sowohl dem Gott als auch den ihm geweihten Menschen gehören, und das weitere Beispiel von *μέλιττα* (für *Mylitta*) = Priesterin der *Μέλιττα* d. h. der *Mylitta-Artemis* zu Ephesos liegt gleichfalls sehr nahe. Dionysius von Halikarnassus ant. Rom. II 22 ed. Jacoby sagt: *Ὅσα δὲ παρὰ Τυρρηνοῖς καὶ ἔτι πρότερον παρὰ Πελασγοῖς ἐτέλουν ἐπί τε Κουρήτων καὶ μεγάλων θεῶν ὀργιασμοῖς οἱ καλούμενοι πρὸς αὐτῶν κάδμιλοι, ταῦτα κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον ὑπηρέτουν τοῖς ἱερεῦσιν οἱ λεγόμενοι νῦν ὑπὸ Ῥωμαίων κάμιλοι*. Demnach wurden thatsächlich zu Samothrake eingeweihte Personen, welche den eigentlichen Priestern beim Gottesdienste halfen, *κάδμιλοι*, resp. *καδμίλοι* genannt. Diefs steht vollständig der Sitte zu Lebadeia parallel, wo die eingeweihten ministrierenden Knaben *Ἐρμαῖ* genannt wurden.

Berger in der angeführten schönen Abhandlung macht die artige Bemerkung, daß solch ein Heruntersinken des Gottes zum Menschen

1) „*Terentius Apollodorum sequitur, apud quem legitur in insula Samothraee a certo tempore pueros initiatos.*“

oder des Gottesnamens zur Bezeichnung sterblicher Menschen gerade bei *Hermes*, der ja mit unserem *Καδμῖλ* identifiziert wurde, am wenigsten auffällt. Als Bote und sonstiger Diener der obersten Götter steht ja *Hermes* nicht ganz auf gleicher Stufe mit seinen Herren und Auftraggebern, und wir haben gerade für ihn noch mehrmals ein ganz ähnliches Herabsinken aus der göttlichen Erhabenheit ins Irdischniedrige, wenn er in den Mythen als Rinderdieb dargestellt wird und die Streiche des kleinen Däumlings ausführt, durch das Schlüsselloch schlüpft u. s. w. Vgl. Gaston Paris, le petit Poucet S. 41—45. Meine Thiere des class. Alterth. 128.

Die weitere Frage ist nun die: wie sind aus den samothrakisch-phönikischen *καδμῖλοι* die römischen *camilli* geworden? Sprachlich ist der Übergang nicht schwer zu erklären. Ein archaisches *camilus* — die Dionysiustradition schreibt ja *κάμιλοι* — konnte sehr leicht durch volksetymologische Anpassung der Endung an die beliebte Deminutivform (s. Volksetymologie Kap. XLI) in *camillus* sich verwandeln; und was den ersten Teil des Wortes anlangt, so ist er wohl gleichzustellen dem *cām* in *Cāmēna*, wo ja das *cām* auch für älteres *casm* steht: denn die Form *Casmēna* ist ebenso bestimmt überliefert als in unserem Falle die Form *κασμῖλος*. Also aus *cadmilus* ist *casmilus*, aus *casmilus camilus* und aus *camilus camillus* geworden. Oder vielleicht zieht der Leser die andere Entwicklung vor, welche Ph. Berger mit Anschluss an L. Havet vorschlägt: aus *cadmilus* wurde *casmilus*, daraus *casmillus*, dann hätte sollen *cammillus* entstehen, weil aber bei zwei aufeinanderfolgenden Silben mit Konsonantenverdopplung nur die zweite Silbe die Doppelkonsonanz behält, die erste aber einfache Konsonanz ohne Ersatzdehnung zu zeigen pflegt, so mußte statt **cammillus cāmillus* eintreten wie *quāssillus* statt *quāssillus*.

Größere Schwierigkeiten bietet die Frage nach der materiellen Entwicklung. Doch fehlt es auch hier nicht an aufklärenden Momenten. Wie wir bereits auf griechischem Gebiete die Verbreitung des *Kadmileninstitutes* von Samothrake nach Böotien bemerken konnten, so ist weiterhin die Verbreitung des Instituts nach Etrurien durch völlig hinreichende Zeugnisse sicher gestellt. Bereits die oben angeführte Stelle aus Dionysius hat uns belehrt, daß bei den Mysterien der Etrusker die sogenannten *καδμῖλοι* ganz dieselben Funktionen hatten wie die römischen *camilli*. Dazu kommt

die Notiz des Etymologicum Gudianum u. d. W. *Κάδμος*, daß *Κάδμος*, was in diesem Falle für *Καδμῖλος* steht, bei den Etruskern (wie in Böotien und Samothrake) den *Hermes* bedeuete: *Κάδμος λέγεται ὁ Ερμῆς παρὰ τοῖς Τυρσινίοις*. Hierzu fügen sich weiter die Angaben des Servius zu Vergils Aeneis XI 558: *Ministros et ministras impuberes camillos et camillas in sacris vocabant, unde et Mercurius Etrusca lingua Camillus dicitur quasi minister deorum*; und zu XI 543: *Stattius Tullianus de vocabulis rerum libro primo ait dixisse Callimachum apud Tuscos Camillum appellari Mercurium, quo vocabulo significant deorum prae-ministrum*.

Aus diesen Stellen geht mit hinreichender Bestimmtheit hervor, daß die Etrusker das Institut der *camilli*, der ministrierenden Knaben, besaßen und daß es ihnen bekannt war, daß *camillus* eigentlich nichts anderes bedeuete als Götterbote, *Mercurius*.

Da nun die Römer bekanntlich sehr viel Sakrales aus Etrurien geholt haben, so ist es schwerlich bloßer Zufall, daß eben jener berühmte Eroberer von Veji in seinem Beinamen *Camillus* uns die erste historische Kunde von der Existenz des Wortes in Rom bietet. *Camillus* wird uns als pedantisch fromm geschildert, und es ist somit wohl denkbar, daß er bei der Übersiedlung von Götterkulten und -bildern aus Veji nach Rom auch das Institut der *camilli* mit einföhrte. Zunächst gehörten in Rom die *camilli* dem Eigenpriester des Juppiter, dem Flamen Dialis (nach Festus und Plutarch), die *camillae* wahrscheinlich der Flaminica Dialis. Ob auch in anderen Verhältnissen d. h. als Ministranten bei anderen Kulten *camilli* verwendet wurden, ist zweifelhaft. Die Hauptstellen sind folgende:

Pauli excerpta ex Festo p. 93: *Flaminius camillus puer dicebatur ingenuus patrimēs et matrimēs¹⁾, qui flamini Diali ad sacrificia praeministrabat: antiqui enim ministros camillos dicebant. Alii dicunt omnes pueros ab antiquis camillos appellatos, sicut habetur in antiquo carmine, cum pater filio de agricultura praeciperet: „Hiberno pulvere, verno luto, grandia farra, camille, meles.“*

1) D. h. als *camilli* konnten nur solche Knaben verwendet werden, deren Vater und Mutter noch am Leben waren.

Pauli excerpta ex Festo p. 63: *Umeram vocabant antiqui vas quoddam quod opertum in nuptiis ferebant, in quo erant nubentis utensilia, quod et camillum dicebant, eo quod sacrorum ministrum κάμιλον appellabant.*

Servius in Vergil. Aen. XI 543: *Nomine Casmillae] Statius Tullianus de vocabulis rerum libro primo ait dixisse Callimachum apud Tuscos Camillum appellari Mercurium, quo vocabulo significant deorum praeministrum, unde Vergilius bene ait Metabum Camillam appellasse filiam, scilicet Dianae ministram: nam et Pacuvius in Medea cum de Medea loqueretur: „Caelitum camilla exspectata advenis, salve hospita.“ Romani quoque pueros et puellas nobiles et investes camillos et camillas appellabant, flaminicarum et flaminum praeministros.*

Plutarch. Numa 7: *Καὶ γὰρ ἄς ἐφόρουσιν οἱ ἱερεῖς λαίνας ὁ Ἰόβας χλαίνας φησὶν εἶναι, καὶ τὸν ὑπηρετοῦντα τῷ ἱερεῖ τοῦ Διὸς ἀμφιθαλῆ παῖδα λέγεσθαι κάμιλλον, ὡς καὶ τὸν Ἑρμῆν οὕτως ἐνοιο τῶν Ἑλλήνων Καδμίλον ἀπὸ τῆς διακονίας προσ-ηγόρευον.*

Aus einigen dieser Notizen und namentlich aus jenem alten Verse scheint hervorzugehen, daß *camillus* je und je auch sehr allgemein vielleicht im Sinne von „Knabe aus guter Familie“, „Junker“, als höfliche Benennung eines Knaben gebraucht wurde.

Fassen wir jetzt noch einmal alles zusammen, so haben wir gefunden:

1) *Qadmīl*, entsprechend dem hebräischen *Qadmīl* oder *Qadmīl*, war ein phönikisches Wort und Name des vierten *Kabiren* bei den samothrakischen Mysterien und bedeutete Diener Gottes, Götterbote, somit etwas wie ein Erzengel oder der griechische *Hermes*.

2) Auch die ministrierenden Knaben bei den samothrakischen Mysterien hießen *καδμίλοι* oder *κασμίλοι*.

3) Das Institut dieser *κασμίλοι* kam nach Böhmen und nach Etrurien.

4) Aus Etrurien kam das Institut nach Rom, wo *camilli* und *camillae* freigeborene Knaben und Mädchen aus guten Häusern bezeichnete, welche zum Ministrieren beim Flamen *Dialis* und höchst wahrscheinlich auch bei der *Flaminica Dialis* verwendet wurden. Andere Verwendungen der *camilli* und *camillae* zu Rom bleiben

zweifelhaft. Nur solche Kinder konnten *camilli* oder *camillae* werden, deren Vater und Mutter noch am Leben waren.

5) Bei der Gestaltung der Endung des Wortes bemerken wir die ausgesprochene Neigung der lateinischen volksmäÙigen Wortbildung für Deminutivendungen. In unserem Falle war dies besonders natürlich, da es sich ja um Kinder handelte: so wurde aus *qudmil camillus*.

10. ORCA.

Man pflegt dieses Wort mit *arceo* zusammenzubringen, so z. B. Vaniček, lat. etymol. Wörterbuch² 26; allein woher kommt dann plötzlich das *o*, während doch in *arca*, *arx*, *arcus*, welche Wörter auch mit *arceo* zusammenhängen sollen, das *a* bleibt? Auch spricht gegen die Herleitung von *arceo* die Länge des *o* in *orca*, welche aus dem Romanischen erschlossen werden muß.

Das Wort *orca* bedeutet ein bauchiges Gefäß, Tonne für Wein, Thunfische, Feigen, Oliven u. s. w. Sollte nicht der Name dieser Tonne wie so oft deren Inhalt aus der Fremde importiert worden sein und hier ein phönikisches, beziehungsweise punisches Wort vorliegen, das durch phönikische Kaufleute zugleich mit phönikischen Waren nach Italien kam? *'araq*, קראָ bei Jeremias 10, 11 und sonst bedeutet Erde. Es wäre also ein irdenes Gefäß. Was die Länge des *o* in *orca* betrifft, so macht diese Erscheinung weniger Bedenken, wenn wir ein Lehnwort vor uns haben, selbst wenn wir annehmen, das *o* sei im Phönikischen kurz gewesen: denn die Lehnwörter wechseln ja nicht selten die Quantität. Übrigens kann das *o* schon auf asiatischem oder punischem Boden lang gewesen sein.

Auch *κράδος*, Krug (Transportgefäß für Flüssigkeiten) und *σάκκος*, Sack (Transportgefäß für Trockenes) und *κλωβός*, Käfig (Transportgefäß für lebende Tiere) entsprechen den hebräischen Wörtern *kad*, *klub*, *saq*, s. Lenormant, Anfänge der Kultur II 302. Diesen phönikisch-griechischen Lehnwörtern reiht sich das mit dem lateinischen *orca* gewiß identische griechische *ὄρχη*, irdenes Gefäß, besonders für eingemachte Fische, vortrefflich an.

Wer auch *Orcus*, vielleicht als Euphemismus wie *mundus* = Unterwelt (s. die Lexika u. d. W.) beiziehen will — „Erde“ = „Unterwelt“ — kann darauf hinweisen, daß auch schon *Erebos*

mit dem *Ereb* oder *Gharb*, „Westen“, der Hebräer identifiziert worden ist. Übrigens hat Speijer in einer Specialuntersuchung über den Sprachgebrauch von *Orcus* festgestellt, daß es in der Regel durchaus nicht den Platz in der Unterwelt, sondern vielmehr den Todestgott bedeutet. Das Wort tritt zuerst bei Ennius auf. L. Duvau vergleicht mit dem antiken Todestgott *Orcus* den Riesen und Menschenfresser *Ogre* der französischen Märchen und Sagen.

Nichts mit dem obigen *orca*, Tonne, hat das andere *orca* zu schaffen, welches bei Festus p. 181 so erklärt wird: *Orca genus marinae beluae maximum dicitur, ad cuius similitudinem vasa quoque ficaria orcae dicuntur*. Diese *orca* ist = ὄρυγα zu etymologisieren, vom Accusativus von ὄρυξι mit Synkope und wohl unter volksetymologischer Anlehnung an *orca*, Tonne, gebildet.

11. GAZA.

Das Wort stammt ohne Zweifel vom semitischen *ganas*, hebräisch *kanas*, chaldäisch *genaz* (mit Sain), aufhäufen, sammeln. Davon kommen das sanskritische *gandscha*, das neupersische *gandsch*, das armenische *gandz*. Auch die Araber haben ein *n* in dem Worte. Daher kann das keilschriftliche altpersische *gādscha* mit unterdrücktem Nasal nicht als Urform betrachtet werden. Esther 3, 9 steht כֶּסֶף וְזָהָב = Schätze. Das griechische Wort γάζα dagegen ist ohne Zweifel eben aus der altpersischen Form des ursprünglich semitischen Wortes übernommen. Damit stimmt vortrefflich überein, was de Lagarde, gesammelte Abhandlungen 195 zusammengestellt hat.¹⁾ Andererseits folgt aber noch keineswegs daraus, daß γάζα indogermanisch wäre, wie Hübschmann in Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung XXIII 403 annimmt.

Das Wort scheint mir bis jetzt überall, wo ich mich darüber zu orientieren suchte, unrichtig behandelt zu sein. Auch bei Weise,

1) „Γάζα braucht meines Wissens zuerst Theophrast in der Pflanzen-
geschichte VIII 11, 5: in einem Orte Kappadokiens τὰ ἱμάτια καὶ τὴν
ἄλλην γάζαν κόπτουσθαι. Curtius III 13, 5: *Pecuniam regionem gazam Persae
vocant*. Servius zur Aeneis I 119: *Gaza Persicus sermo est et significat
divitias*, und zu II 763: *Gaza census Persarum lingua*. Hesychius: Γάζα
... παρὰ Πέρσαις βασιλείον ἢ οἱ ἐκ τῶν πολλῶν φερόμενοι φόροι ἢ τὰ
τίμια. Dieß τίμια in ταμιεῖα zu ändern schien mir unnötig. Eustathius
zu Dionys. 910: Γάζαν καλοῦσι ... οἱ Πέρσαι τὰ χρήματα.“

griech. Wörter im Latein S. 65 habe ich vergeblich Belehrung gesucht. Kein Urteil über die Etymologie gibt de Lagarde, gesamm. Abhandl. a. a. O. Dagegen stimmt er, wie ich erst nach völligem Abschlusse dieses Artikels wahrnehme, S. 27 f. insofern mit meiner Ansicht, als er γάζα gleichfalls für nicht urpersisch hält. Er denkt vielmehr an altmedisches *sipanj*, weil Γάνζαα oder Γάζαα, die alte Königsstadt in *Atropatene*, doch wohl einen einheimischen Namen gehabt haben werde. Und gewifs hat der geistreiche Orientalist in diesem Punkte wieder ganz richtig gesehen, dafs eben in dem Stadtnamen *Ganzaka* die altsemitische Wurzel unseres Wortes vorliegt.

12. MATTA.

Dieses lateinische Wort für Binsenmatte finde ich weder bei Vaniček in seinem etymologischen Wörterbuch der lateinischen Sprache, Leipzig 1881 erklärt, auch nicht in seinem überhaupt sehr dürftigen Buche „Fremdwörter im Griechischen und Lateinischen, Leipzig 1878“, noch etwa in Oskar Weises soeben citirter, mit grossem Fleifse gearbeiteter Preisschrift, oder bei Bréal-Bailly, „dictionnaire étymologique latin, Paris 1886“; ebenso wenig bei O. Schrader, „Sprachvergleichung und Urgeschichte, Jena 1883.“ Es dürfte daher an der Zeit sein zu erinnern, dafs kaum eine einleuchtendere Etymologie existieren wird, als die, wenn wir dieses Wort aus dem Phönikischen herleiten und für identisch mit dem hebräischen מַטָּה, *mitthāh* Matte, Decke ansehen. Diefs selbst wieder kommt von נָתַח *nāthāh*, ausbreiten.

Zu den bei Nr. 10 angeführten phöniko-griechischen und phöniko-lateinischen Wörtern für Sack, Tonne, Krug, sowie zu den gleichfalls aus dem Phönikischen stammenden Wörtern für Kleidungsstücke, χιτών und *tunica*, paßt es ganz gut, dafs auch die Binsenmatte einen ursprünglich phönikischen Namen hat.

Der Gedanke, das Wort *matta* aus dem Semitischen abzuleiten, ist nicht neu. Wer ihn zuerst aufgestellt hat, kann ich nicht sagen. Heutzutage aber scheint niemand mehr daran zu glauben, was damit zusammenhängen mag, dafs leider die allerwenigsten gegenwärtigen klassischen Philologen etwas von semitischen Sprachen verstehen. Eine lautliche oder begriffliche Schwierigkeit liegt bei der Identifikation von *matta* und מַטָּה gewifs nicht vor.

13. DACTYLUS.

Das Wort tritt zuerst bei Aristoteles met. I 4, 10, dann bei Plinius nat. hist. XIII 46 — als Name einer Sorte von Palmfrüchten —, später bei Artemidor, im Edikte Diocletians, bei Apicius, Palladius u. a. auf; Varro erwähnt rer. rust. II 1, 27 Datteln unter dem Namen *caryota*, eine nufsförmige Art, I 67 sagt er *palmula*, wie Ovid. fast. I 185 *palma* = Dattel. *Dactylus* ist in alle romanischen Sprachen übergegangen: italienisch *dattero*, spanisch und portugiesisch *datil*, französisch *datte*. Hehn, Saalfeld und Vaniček sagen, es sei aus dem Semitischen entlehnt, ohne dies näher zu begründen; O. Weise dagegen in seinem Verzeichnisse semitisch-griechischer Lehnwörter (griech. Wörter im Latein S. 65 f.) übergeht es stillschweigend. Es verlohnt sich also wohl ein aufklärendes Wort mitzuteilen.

Das arabische Wort *dakhl*, eigentlich „schwankend“, bezeichnet nach Willkomm, Südfrüchte S. 55 noch heute den mit Früchten beladenen Dattelbaum, weil derselbe bei Sturmwind natürlich am meisten hin- und herschwankt. Die Griechen, welche in der Form des Dattelpalmblasses eine Ähnlichkeit mit den ausgespreizten Fingern der menschlichen Hand zu erblicken glaubten, gestatteten sich nun die kleine Änderung, zwischen die überlieferten Laute *k* und *l* ein *l* einzuschieben und so für das ihnen fremdartig klingende † *δάκλος δάκτ(ν)λος* zu setzen. So ist also *δάκτυλος*, Dattel, durch Volksetymologie aus dem semitischen *dakhla* hervorgegangen.

Das echt griechische *δάκτυλος* für *δέκτυλος*, Finger, gehört wie *digitus* und *δοκάνη*, Gabel, zu *dek*, fassen, vgl. Finger und fangen. Für diese von Manchen bestrittene Ableitung von *digitus* ist zu beachten, dafs in der Appendix Probi p. 198 als vulgäre Nebenform von *digitus* *dicitus* erwähnt und vor dieser Form gewarnt wird.

14. PALMA.

Man könnte sich auch versucht fühlen, eine Vergleichung der einzelnen Dattelfrucht selbst mit einem Finger der menschlichen Hand anzunehmen — in Grimms Wörterbuch II 826 wird gesagt, wegen der einem Finger ähnlichen Gestalt der Frucht sei die Dattel

ductylus genannt worden —; allein dagegen spricht der Entwicklungsgang des begriffsverwandten Wortes *palma*:

- 1) flache Hand,
 - 2) Gänsefuß,
 - 3) Geweihschaufel des Damhirsches,
 - 4) Schaufel des Ruders,
 - 5) Das fächerartige Palmblatt.
- Davon abgeleitet a) Palmbaum,
b) Palmfrucht.

Wie *palmus* eine Spanne = 12 Zoll ist, so *palma* = die flache Hand mit den ausgespreizten Fingern, die sich mit einem fächerartigen Palmblatt sehr wohl vergleichen läßt.

Der hier gegebene Gedankengang ist wohl einleuchtend: dennoch ist zwischen Punkt 4 und 5 der Übergang noch um vieles leichter, schöner und überzeugender, wenn wir die Thätigkeit der Volksetymologie in Betracht ziehen, und wie dies in Kapitel XV auseinandergesetzt wurde, eine Entlehnung aus semitischem [†]*padmar*, auch [†]*tadmar*, hebräisch *tamar*, Palme, annehmen; wie *Palmyra* = *Tadmor*, Palmenstadt, so *palma* = [†]*tadmar*, beziehungsweise [†]*padmar*. Verwandlung von *d* zu *l* kommt gar nicht selten vor, s. die Kap. XXXV angezählten volksetymologischen Beispiele. Der Abfall des schließenden *r* vollzog sich ohne Zweifel unter Einwirkung von *palma*, flache Hand. Wir nehmen also an, daß das lateinische Wort für Palme aus einem Fremdwort *padmar* entstanden ist unter absichtlicher volksetymologischer Angleichung an *palma* = *παλάμη*, flache Hand.

15. MASSA.

Wie der Ausdruck für Bergwerk, *μέταλλα*, vom hebräischen *māthal*, schmieden, und der Ausdruck für Stollen, *ὄρυγή*, lateinisch *arrugia*, vom hebräischen *ʿarūgah*, Stollen, abzuleiten ist, s. Volksetymologie Kap. XLVIII, wie auch die *Kyklopen*, die mythischen Bergleute, wahrscheinlich der volksetymologischen Umänderung eines semitischen Wortes ihren Namen verdanken, so ist der bergmännische Terminus technicus der Griechen und Römer *massa*, *μᾶζα* aus dem Semitischen zu erklären. Wie der gesamte griechisch-römische Bergbetrieb stammt auch dieses Wort aus Phönikien.

Māsas, מַסַּס heisst „schmelzen“. Das entspricht ganz ausgezeichnet dem wirklichen Verhältnisse. Denn *massa* hat, wie gesagt, eine technische Bedeutung bei den antiken Schriftstellern.

Servius zu Verg. Aen. VIII 421 schreibt: *Strictura est terra ferri in massam coacta*, d. h. *Strictura* ist der zu einem Klumpen, *massa*, geschmolzene Eisenstein. Der Ausdruck *massa* hat sich bis tief in das Mittelalter hinein noch in diesem Sinne erhalten. Er kommt in einer Urkunde von Eisenerz in Steiermark vom J. 1182 vor und bezeichnet den zu mittelmäßigen Brocken oder Klumpen geschmolzenen Eisenstein. Man unterscheidet grofse und kleine Massen oder Masseln, vgl. Beck, Geschichte des Eisens I 751.

Dafs das gewöhnliche Bergmannszeichen ∇ gleichfalls auf römische Tradition zurückgeht — man hat es samt römischen Buchstaben auf einem Steinblocke im Mitterberge gefunden —, hat Much bemerkt, „das vorgeschichtliche Kupferbergwerk auf dem Mitterberg bei Bischofshofen“ S. XX.

Die Bergstollen sind nach Plinius schon zu den Zeiten der Römer in ähnlicher Weise wie heute gemacht und mit Holz ausgezimmert worden, und es ist daher sehr wahrscheinlich, dafs das Bild der Stollenöffnung, mit dem sich ein Bergwerk an der Oberfläche zu erkennen gibt, schon damals als ein Bergwerkszeichen gegolten hat.

16. PELAGUS.

Pelagus, die hohe See, *pelagius*, *pelagicus* sind entlehnt aus πέλαγος, πελάγιος, πελαγικός. Πέλαγος selbst aber steht ziemlich allein im griechischen Wortschatze. Curtius zieht es zu πλαγ, schlagen; es bedente das Geschlage, Gewoge, die schlagende Woge, die hohe, offene See, das Meer, Hom. Od. V 335: ἄλως ἐν πελάγῳ. Allein wenn man das lateinische *aequor* betrachtet, so will gerade der Begriff des Schlagens weniger passen. Schenkl im griechisch-deutschen Schulwörterbuch zieht es zu πλάζω, eigentlich *fluctus qui plangit litora*, vgl. unser platschen. Hier stimmt zwar die Ableitung an sich, aber nicht die gewöhnliche Bedeutung von πέλαγος: sofern doch eben zwischen der hohen See und den Fluten der Brandung unterschieden zu werden pflegt. Walter hält sich an die Wurzel πλακ, flach sein; πέλαγος = πλάκος, Meeres-

fläche, wie *aequor*, *aequora*, Meeresfläche, Meer. Hierbei erscheint mir die Einschlebung des ε zwischen π und λ doch nicht so selbstverständlich.

Sollte das isoliert stehende Wort nicht aus dem Semitischen (Phönikischen) stammen wie noch manches, was mit dem Schifffahren zusammenhängt? Wir haben im Hebräischen *peleg*, פֶּלֶג, Bach, פֶּלְגַיִמַּיִם Wasserfläche, äthiopisch פֶּלֶג Fluss; die Wurzel פֶּלֶג bedeutet fließen. Das wäre doch gewiss eine natürlichere Etymologie als eine, die vom Begriff „schlagen“ ausgeht. In Mesopotamien bedeutete das Wort (*peleg*, *palag*) Kanal, Wasserlauf, und die Instandhaltung dieser Wasserläufe war eine Lebensbedingung der dortigen Vegetation und Kultur. Auch Alexander d. Gr. soll sich derartigen Herstellungsarbeiten gewidmet haben, und der Kanal wird dabei *Pallakopas* genannt (Kiepert, alte Geographie 145). Bei unserer Auffassung des Wortes *πέλαγος* erklärt sich der homerische Ausdruck ἄλῶς ἐν πελάγεσσι sehr einfach = in den Strömungen der Salzflut.

17. VINUM. 18. STILUS. 19. SILIQUA. 20. ANQUINA.
 21. VICUS. 22. INCILE.
 17. VINUM = OINOS.

Wir haben oben gesehen, daß der Göttertrank selbst, der Sekt der Olympischen, seinen Namen *Nektar* direkt von den Phönikern entnommen hat; aber auch das gewöhnliche berausende Nafs der antiken Sterblichen, der Wein, hat seinen Namen aus phönikischer Quelle geschöpft.

Obleich nun diese These schon von vielen namhaften Gelehrten wie Hehn, Delbrück, Halévy, Gruppe verfochten worden ist, hat sie doch auch gar manchen Widerspruch, wenigstens von lautgeschichtlicher Seite her, erfahren müssen, und es ist daher notwendig, daß wir die in Frage kommende Spracherscheinung in größerem Zusammenhange betrachten. Ich ziehe daher noch die Wörter *stilus* στῦλος, *siliqua* ξυλική, *vicus* οἶκος, *incile* ἔγκοιλος bei.

18. STILUS = ΣΤΥΛΟΣ.

Στῦλος, Säule, Pfeiler, Pfahl, Pfosten, Griffel zum Zeichnen und Schreiben; *stilus* Pfahl, Griffel, spitziges Instrument der Land-

wirte zum Wegschaffen der Würmer. Der schlichte Menschenverstand verlangt *stilus* als griechisches Lehnwort aus *στῦλος* anzusehen, und diess war auch früher die allgemeine Ansicht, so dafs auch im Lateinischen — aber gegen die Handschriften — *stylus* gedruckt wurde. Heute aber, wo man sich hundertfach von der naiven Wahrheit entfernt hat, erklärt man allgemein, dafs beide Wörter nichts miteinander zu thun haben. Und was die Entsprechung von gemeingriechischem *v* und lateinischem *i* betrifft, so läfst sich doch das gewifs unanfechtbare *Ulixes* = Ὀδυσσεύς vergleichen. Die Verkürzung bei *stilus* ist vielleicht unter volksetymologischer Angleichung an *stimulus* vor sich gegangen. *Stilus*, Pfahl, Pfosten, Griffel ist also nicht auf †*stiglius* zurückzuführen, wofür ich gar keine Analogie sehe — denn *pālus* ist nicht aus †*paglus* hervorgegangen, ebenso wenig *āla* aus †*agla*, und zudem haben alle diese Wörter eine Länge. Es ist ein Lehnwort aus dem griechischen *στῦλος*, ohne dafs wir deswegen mit Passow in griechischen Dialekten ein *στῦλος* voraussetzen müssen; es ist ebenso sicher ein Lehnwort wie *taeda*, welches gleichfalls nach Saalfeld, Curtius, Vaniček, Weise u. a. mit dem griechischen δᾶς keine Verwandtschaft haben soll. S. weiter unten den Artikel *taeda*. Was die Veränderung der Quantität betrifft, so haben wir auch *ě* für *η* in *crēpida*, *crēpido*, *pēdum*, und *ö* für *ω* in *geōmetres* aus *γεωμέτρης*, Juven. 3, 76, wo ein neuerer Erklärer in sehr gesuchter Weise an Synizeze denkt. Auch an *platěa*, *chorěa* u. s. w. wird man erinnern dürfen.

Für den angefochtenen Übergang des griechischen *v* zu lateinischem *i* schon in sehr früher Zeit ist das erwähnte *Ulixes* keineswegs das einzige Beispiel. Fleckeisen hat in dieser Beziehung mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dafs für des Livius Andronicus Übersetzung der Ὀδυσσεΐα das gutbeglaubigte *Odissia* wohl der richtige Titel sein werde. Ferner haben wir aus vorangsteischer Zeit inschriftlich verbürgt *Stigio*, *Sisipus*, dann (Saalfeld, Lautgesetze der griech. Lehnworte S. 59) *Crisida*, *Chiteris*, *Himinis*, *Hypolitus*, vgl. auch *caliendrum* aus *καλλυντήριον*, *κάλλυντρον*¹⁾, *caliptra* = *καλύπτρα*, *ancilia* = *ἀγκύλια*²⁾, *brisa* = *βρούτεια*,

1) S. Volksetymologie Kap. XXI.

2) S. Volksetymologie Kap. VIII.

athisce = θυῖσκη, *birrus* = πυρρός, *incitega* = ἐγγυθήκη¹⁾, *sirbenus* = σαρβηρός, *sibina* = σιβύνη, *amblygonius* = ἀμβλυγώνιος, *linter* (*hunter*) = πλυντήρ (O. Weise, griech. Wörter in der lateinischen Sprache S. 34. 355), *lacrima* (*lacruma*) = δάκρυον, *concinnare* von κνκεών.²⁾ Man folgert daraus, „dafs schon die spätere römische Volkssprache in eingebürgerten griechischen Wörtern das *v* wie *i* sprach“; richtiger wird gesagt werden, dafs schon in früher Zeit die römische Volkssprache *i* für griechisches *v* zu setzen keinen Anstand genommen hat.

19. SILIQUA = ΞΥΛΙΚΗ. 20. ANQUINA = ΑΓΚΟΙΝΗ.

Einen Beleg für lateinisches *i* = griechischem *v* aus sehr früher Zeit erblicke ich in *siliqua* = ξυλική. Curtius, Vaníček, Saalfeld, Weise u. a. erwähnen *siliqua* nicht³⁾; sie können es weder als urlateinisch etymologisieren, noch als Lehnwort unterbringen, und doch ist das Verhältnis ganz klar. *Siliqua* bedeutet die Schote der Hülsenfrüchte, *siliqua Graeca* ist das Johannisbrot mit seiner holzigen Schale. Die erste Erwähnung geschieht bei Varro in den *res rusticae*. Wir haben die Ersetzung von *v* durch *i*, von der soeben gesprochen wurde, weiter die Ersetzung von *x* durch *qu*, wie in *anquína* = ἀγκοίνη (Saalfeld, Tensaurus Italograecus S. 75), in *iusquamus* = ἰσοκύαμος, *squinum* = σχοῖνος (Isidor p. 625 M.), *squinanthus* = σχοίνανθος (Cassius Felix c. 42)⁴⁾ u. s. w., endlich die Ersetzung von *ξ* durch *s*, wofür vielleicht das in der Cicero-tradition erhaltene *Yerses* geltend gemacht werden kann. Die ganze Form des Wortes *siliqua* ist sicher unter Einwirkung von *silicis*, *silicem* u. s. w. einerseits und wahrscheinlich unter Einwirkung von *reliquus* andererseits entstanden; aus dem holzigen Teile der Pflanze wurde ein steinharder.

1) S. Volksetymologie Kap. XX.

2) S. Volksetymologie Kap. XX.

3) Andere stellen es frischweg zu *silex*, mit dem es aber nur volksetymologisch zusammenhängen kann. Zehetmayr, lexic. etym. u. d. W. leitet es von *sine* und *linguere* ab.

4) Andere Stellen bei Saalfeld, Tensaurus Italograecus 1001 für *squinantus* und *squinanthos*.

Die vorliegende Beweisführung würde ohne Zweifel gar keinem Widerspruch begegnen, wenn sich das Wort etwa erst in der sinkenden Latinität und nicht schon bei Varro vorfände. So aber wird ohne weiteres das Axiom entgegengehalten, daß derartige Lautveränderungen erst in der späteren Volkssprache vorkommen. Eine ganz entsprechende Einwendung macht man gegen die Aufstellung eines rhythmischen Schemas für den uralten saturnischen Vers. Und doch könnte ein unbefangener Blick auf die ältesten volkstümlichen Inschriften, z. B. vom pisaurischen Hain, erweisen, daß schon bei der ersten sicheren Notiz über derartige sprachliche Erscheinungen völlig gleiche Formen sich zeigen wie im heutigen Italienischen. Zugleich auch zeigt sich eine tiefe Kluft zwischen der Schriftsprache und der Volkssprache. Somit kann es ja sehr leicht sein, daß diejenigen Wörter, welche erst etwa im dritten und zweiten Jahrhundert aus dem Griechischen entlehnt wurden, sich an jene strengeren Schriftsprachregeln gehalten haben, welche in so dankenswerter Weise von Saalfeld a. a. O. auseinandergesetzt worden sind. Daneben aber hat es gewiß auch Volkssprachausdrücke gegeben, die viel früheren Datums waren und mit dem Handelsverkehr schon Jahrhunderte lang vor dem Auftreten der römischen Schriftsprache den Römern beigebracht wurden. Diese zeigen schon alle jene Lauterscheinungen, welche wir in der späteren römischen Volkssprache wiederfinden, welche aber eben keineswegs in ihr allein zu erkennen sind, sondern welche vielmehr mit den ersten Zeugnissen, die wir über die altrömische Volkssprache haben — man vgl. die pompejanischen voraugusteischen Inschriften — sofort zu Tage treten. So dürften denn u. a. nicht bloß eine Menge Schiffsausdrücke wie jenes *anquina* = ἀγκοίνη, sondern auch *vinum* und *olea* entschieden Lehnwörter mit volkstümlichem Anstriche sein.

VINUM = ΟΙΝΟΣ.

Als Haupteinwand gegen die Aufstellung *vīnum* = οἶνος (noch bezeichnender vulgär *vinus* = φοῖνος) gilt immer der, daß griechisches *oi* niemals zu lateinischem *i* werde vor Christi Geburt. Wir haben aber bereits gesehen, daß das schon von Cinna gebrauchte *anquina* allgemein = ἀγκοίνη genommen wird, also ἀγκοίνη

= *anqv-īna*. Ferner haben wir in der uralten stadtrömischen *Duenos*-inschrift *vois* = *vis*, du willst — wenigstens nach ziemlich allgemeiner Auffassung dieser rätselvollen Inschrift. Weiter steht uns als sicherer Beleg nicht sowohl *vīcus* = οἶκος, als vielmehr das Wort *incīle* zu Gebot.

21. VICUS = ΟΙΚΟΣ. 22. INCILE = ΕΓΚΟΙΛΟΣ.

Incīle und *fossa incīlis* heisst „Abzugsgraben“ bei Cato de agri cultura u. a. Es ist nicht, wie man zu thun pflegt, von *incidilis* abzuleiten, sondern es ist identisch mit dem griechischen ἔγκοιλος, „innen hohl, vertieft“, τὰ ἔγκοιλα, „Vertiefungen“. Aus ἔγκ- ist *inc-* geworden durch volksmäßige Angleichung an die echt lateinischen mit *inc-* beginnenden Wörter wie *incitega ἔγγυθῆκη*, *incoma* = ἔγκοιμα, *incomium* = ἔγχυμον. Von *incīle*, „Abzugsgraben“ ist dann weiter *incīlare* gebildet = „in den Kot ziehen“. Die alten Erklärer sagen, es bedeute „jemanden mit Worten angreifen, jemanden schlecht machen“.

Schon die älteste Periode der römischen Litteratur kennt eine Menge zur Baukunst gehöriger Begriffe, welche aus dem Griechischen entlehnt sind, z. B. *lautumiaē*, *canalis*, *camera*, *turris* u. s. w., s. die Liste solcher Wörter bei Saalfeld, Hellenismus in Latium S. 99—105.

Auch *vīcus* ist wohl wie *vīnum* als Lehnwort aus dem Griechischen aufzufassen, wenn auch die Bedeutung von *vīcus* und die des griechischen οἶκος nicht ganz identisch sind. *Vīcus* bedeutet bekanntlich einen „Häuserkomplex“ (Georges), daher *villa* = *vicula*, ein Gehöfte mit Ställen, Hütten u. s. w. Im Deutschen haben wir gleichfalls einen Vertreter von *vīc-* in „Weich“bild und in dialektischen Wörtern, welche man bei Kluge, deutsch. etymol. Wörterb. u. d. W. Weichbild nachsehen mag; es bedeutet da „Stadt“. Man hat daher auch statt der Entlehnung schon Urverwandtschaft zwischen *vīcus* und οἶκος aufgestellt; aber man muß dann eine sefshaftere und vorgeschrittenere Kultur für das Urvolk annehmen als gewöhnlich geschieht. Daher neige ich mich mehr der Überzeugung zu, daß *vīcus* zugleich mit anderen griechischen Lehnwörtern von griechischen Architekten im Sinne von „Häuserkomplex“ — gewifs ein spät entwickelter, nicht urindogermanischer Begriff

— in Rom eingeführt worden ist, also als *Terminus technicus* des Bauwesens. Nur ist die Sache doch zu wenig sicher, um sich als Beweismaterial für *vinum* verwerten zu lassen.

VINUM.

Um nun aber wieder auf *vinum* = οἶνος zurückzukommen, so haben wir, wie gesagt, ἀγκοῖνη *anquina* und ἔγκοιλος *incile* als unumstößliche Belege für sehr altes lat. *i* = griech. οἶ. Außerdem geht die Erscheinung οἶ = ü oder *i* ganz parallel der andern *v* = ü oder *i*; so gut also die Vertretung von *v* durch *i* in *Ulixes* u. s. w. richtig ist, so gut kann auch die Vertretung von οἶ durch *i* in *vinum* u. s. w. anerkannt werden.

Mein Freund L. Duvau macht noch folgenden beachtenswerten Vorschlag:

„†*woino-* gibt *weino-* (woher *vīno-*) wie *voster vester, vorto verto, verbum* von *vorbum* (deutsch Wort = indogerm. †*wyrdhom*), *vermis* von *vormis*, sanskr. *kṛmi-s* etc., vgl. L. Havet, *mém. soc. ling.* V p. 43. Der lautliche Einwand gegen die Etymologie *φοῖνος* verschwindet dann. Ebenso für *vīcus*, mag dieses ein Lehnwort sein oder nicht“. Die Beispiele des Umspringens von *wo-* zu *we* und umgekehrt lassen sich leicht noch vermehren, z. B. durch *verrere*, fegen, neben βορρᾶς, Nordwind, *velle* neben *volt, vomere* neben *φεμέω*.

Οἶνος für *φοῖνος* und *vinus, vinum* sind semitischen Ursprungs und entsprechen dem äthiopischen und arabischen *wain* (hebräisch *jain*), was Wein und Rausch bedeutet. Ebenso treffen bei dem indogermanischen *meth* die Begriffe süß (Honig) und Trunkenheit (μέθη) zusammen. Also man kann vernünftigermaßen die Begriffe „süß“ oder „berauschendes“ in dem Worte finden;¹⁾ das aber bleibt wohl unerhört und durch absolut keine Ana-

1) Ebenso gut kann es aber auch bloße Erfindung sein: als die Semiten den Rebenwein erfanden, mögen sie auch ein willkürliches Wort, sozusagen ein *Nomen proprium*, einen Taufnamen dafür erfunden haben. Eine Menge solcher im Lauf der Zeiten erfundener Objekte, besonders auch Speisen, besitzen dunkle, willkürliche Namen, und der gleiche Vorgang wiederholt sich noch oft genug vor unsern Augen. Man vgl. besonders Kluges etymol. Wörterb. der deutschen Sprache unter den Wörtern *Nudel, Plinze, Rum* und vielen andern.

logie beweisbar, daß — wie man vielfach behauptet¹⁾ — der Wein vom binden (wz. *vi*) seinen Namen hätte. Und wenn das wahr wäre, so müßte zunächst von *vi* der Begriff „Rebe“ (*vitis*) gebildet sein, und von diesem wieder abgeleitet etwa ein *vitinum* = Rebensaft. Das ist aber alles nichts. Im Sanskrit kommt das Wort nicht vor, und kein Kulturhistoriker bezweifelt, daß der Wein und die Kultur der Rebe überhaupt von den Semiten (Phönikern) zu den Italogräken gekommen sei. Hehn z. B. sagt (Kulturpflanzen und Haustiere S. 64): „Die Annahme, die Semiten hätten das Wort von den Ariern entlehnt — wohlgemerkt, von den Gräcoitalern, nicht von den Iranern, denen es fehlt — ist kulturhistorisch von der äußersten Unwahrscheinlichkeit“.

Ob die hebräische Form *jain* durch einen Vorschlag von *i* vor *wain* entstanden ist oder nicht, diese Frage möchte ich Semitologen von Fach vorlegen; merkwürdig ist das kretische *ιβην* für „Wein“ bei Hesychius u. d. W. *ιβηνα*, vielleicht = *ivèn* = *ivain*. Gerade auf Kreta war der phönikische Einfluß sehr bedeutend.

Auch Müller in Kühns Zeitschr. X 318. Delbrück, Einleitung in das Sprachstudium S. 137 Anm. Ruge, griech. Lehnwörter S. 75. Gruppe, griech. Culte und Mythen I 84. Bréal-Bailly u. a. fassen *vinum* als Lehnwort auf.

Ganz entschieden für semitischen Ursprung spricht sich auch der Orientalist Halévy aus in seinen *Mélanges de critique et d'histoire sémit.* Paris 1883, S. 428:

„Il faut cependant reconnaître que le terme οἶνος vinum ne se retrouve dans aucune branche asiatique des langues aryennes, tandis que l'expression wain désigne en arabe le raisin et en éthiopien la vigne et le vin. L'origine sémitique de ce terme est donc certaine et tout ce qu'on peut concéder c'est que la forme gréco-latine ne vient pas de l'hébreu mais d'une langue qui a conservé le w initial. Comme il paraît difficile, d'admettre que le vin ait été introduit en Grèce d'Arabie ou d'Éthiopie, il est plus naturel de supposer que la prononciation wain était en usage alors soit sur le littoral de la Syrie soit en Phénicie même. Cette dernière supposition semble se corroborer par le terme grec γύαρον, „pépin du raisin“, qui rappelle aussitôt la ville phéni-

1) Z. B. Curtius.

cienne de Γίγαρον. Tout semble donc indiquer que le vin est parvenu en Grèce par l'intermédiaire des Phéniciens.“

22b. TEMETUM.

Unsere Wahrnehmung, daß *vinum* einen fremdländischen Ursprung hat, wird noch einigermaßen gestützt durch die weitere Thatsache, daß der Lateiner daneben und ohne Zweifel vorher noch einen eigenen Wortstamm für den Begriff „Wein“ besaß, nemlich *tēm-* in *tēmētum*, Wein, *tēmulentus*, trunken, woher *tēmulentia*, *abstēmius*, sich des Weins enthaltend, nüchtern. *Temetum* war der uralte echt lateinische Name des Weins: so hieß der im Lande selbst erzeugte Wein; die griechischen Ansiedler in Campanien dagegen nannten den Wein οἶνος, *vinus*.

Dieser letztere war besser und edler als der einheimische lateinische, daher bekam das Wort *temetum* einen geringen Beigeschmack = schlechter Wein, Landwein. Bei Plautus in der *Aulularia* wird gesagt, man trinke kein *temetum*, geschweige denn *melioris notae sucum*.

Allmählich verschwand das Wort, das eine so schlechte Bedeutung angenommen hatte, gänzlich aus der Prosa und der Sprache des Lebens: kein Schankwirt oder Privatmann in Latium wollte sich darum ansehen lassen, daß er dem Gaste *temetum* anbiete, und auch der Gast war höflich genug, selbst saurerem *temetum* den Namen *vinum* zu verleihen.

Die Wortbildung *tēm-ētum* stellt sich zu *bux-ētum* u. dgl. und dürfte auf „Weinpflanzung“ als Grundbedeutung hinweisen. Auch *vinetum* = Weingarten kommt vor.

Hinsichtlich der Bedeutungsentwicklung vergleiche man das lateinische *prostibulum* = Dirne und das deutsche Wort Frauenzimmer, wo aus dem Ortsbegriff der Kollektivbegriff und aus diesem wieder sich der Individualbegriff entwickelt hat. Über dieses deutsche Wort s. Kluge, etymolog. Wörterbuch der deutschen Sprache u. d. W. Fräulein. Er führt noch die Wörter Bursche und Kamerad als Analoga an. Faktisch dürfte unser obiger Übergang von Weinpflanzung zu Wein beim Keltern vor sich gegangen sein, wie auch in Süddeutschland „Herbst“ im Sinne von Weinertrag gesagt wird, mag es sich um die an den Stöcken hängenden Trauben eines

Weingartens oder um den auf der Kelter aus den Trauben gepressten Saft handeln. Als Resultat wird bleiben, dafs wir das Recht haben, *temetum* neben *arboretum*, *arundinetum*, *vinetum*, *querquetum* u. s. w. zu stellen, welche Bildungen sämtlich ursprünglich Örtlichkeiten bedeuten, an denen sich gewisse Naturprodukte in Menge befinden; in zweiter Linie bezeichnen manche dieser Wörter aber auch einfach eine Menge der betreffenden Naturprodukte; so würde also *temetum* 1) Weingarten, 2) Wein bedeuten, wie *prostibulum* 1) ein Ort, wo sich Dirnen befinden, 2) eine Dirne. Dafs die Silbe *ēt* nicht zum Grundstamm gezogen werden darf, ergibt sich aus ihrem Fehlen in *temulentus* und *abstemius*.

II. Griechisches Lehngut im Latein.

Die aus dem Griechischen genommenen lateinischen Lehnwörter zeigen eine Menge merkwürdiger Erscheinungen, und es ist durchaus unmöglich alles aus der normalen lautlichen Entwicklung selber zu erklären. Immerhin lassen sich eine große Zahl Lautregeln aufstellen, und es ist das Verdienst G. A. Saalfelds in seinen „Lautgesetzen der griechischen Lehnwörter im Lateinischen, Leipzig 1884“ zuerst diese Thatsachen der großen Masse nach gesammelt und in ein System gebracht zu haben.

Es bleibt aber noch eine reiche Gelegenheit zu Nachträgen aller Art, und principiell ist namentlich zu betonen, dafs es durchaus unzulässig ist, aus den aufgestellten Regeln den Schluss zu ziehen, dafs, was nicht mit denselben stimme, auch kein Lehnwort sein könne. Ich halte dies für den Grundirrtum, welcher gewisse sonst sehr verdiente Forscher auf diesem Gebiete leider beherrscht hat. Auch Saalfeld hat sich nicht ganz von demselben losmachen können, wenn auch anerkannt werden mufs, dafs er weniger sich dadurch in seinen Einzelurteilen hat bestimmen lassen, als mancher noch mehr voreingenommene, im übrigen ja wohl sehr anerkennenswerte Mitforscher.

Wir haben bereits im Vorhergehenden bei der Besprechung von *vinum* und seinen Analoga einige griechische Lehnwörter besprechen müssen, wie *stilus*, *siliqua*, *anquina*, *incile*; im Folgenden

möchte ich nun zur Geschichte der griechisch-lateinischen Lehnwörter noch eine Anzahl weiterer Beiträge liefern.

Lateinisches *I* = griechischem *A, O, H*.

23. BALNEUM = ΒΑΛΑΝΕΙΟΝ.

Balneum ist nicht die älteste lateinische Form des Wortes, sondern *balineum*. Wenn man die Entwicklung des Wortes *balneum* überblickt, so ergibt sich im allgemeinen ein Fortschreiten von der vollständigen Form *balineum* zu der synkopierte[n] *balneum*. Allmählich stirbt die unsynkopierte Form aus, und man findet nur da und dort noch Andeutungen, daß die Schriftsteller, auch wo die Hss. keine derartige Form mehr bieten, dennoch sich der ursprünglichen volleren Wortform bedient haben. So hat Usener im Rh. Mus. XXIII S. 224 bei Besprechung eines mittelalterlichen Donatglossars aus der Glosse „*balineum*] *balneum*“ mit Recht die Schlußfolgerung gezogen, daß sogar noch Donatus S. 375, 31 K. nicht *balneum*, sondern *balineum* geschrieben habe; und derselbe Gelehrte bringt aus einem im neunten Jahrhundert geschriebenen Glossar die für die Zeit ihres Ursprungs gewiß richtige Notiz bei (Rh. Mus. XXIV S. 385): *balneum et balineum hoc inter se differt: in prosa cotidiano sermone balineum, in versu balneum dicimus*. Dagegen möchte ich in die Klasse der willkürlichen und wertlosen Erfindungen später Grammatiker die andere von Usener im Rh. Mus. XXIV S. 385 und von Wilmanns ebenda S. 373 beigebrachte Glossar-notiz rechnen: *Placidi: balineum: in prosa ponimus balneum, in metro tamen utrumque facit*.

Die alte Form mit *i* ist zwar von gewissen Grammatikern wie Caper S. 108, 7 für falsch erklärt worden, sie hat aber ihre vollständige Berechtigung. Aus dem griechischen βαλανεῖον entwickelte sich das lateinische Lehnwort *balineum* ganz normal: *äv* wurde zu *in* wie *machina* aus *μηχανή*, *patina* aus *πατάνη*, *trutina* aus *τρουτάνη*, *runcina* aus *ῥυκάνη*, *Catina* aus *Κατάνη*, *fascinus* und *fascinum* aus *βάσκανος* (Fleckeisen, fünfzig Artikel S. 9f. Corssen, Ausspr. II² S. 256f.), und das *ei* der vorletzten Silbe ward zu *ĩ* nach der lateinischen Regel „*vocalis ante vocalem corripitur*“: vgl. *platēa elogium* u. v. a.

Für diese normal gestaltete Form *bālīnĕum* ist nun die gesamte älteste Tradition. Sie scheint bis gegen das Ende der Republik die allgemein und einzig herrschende gewesen zu sein: *balnearum* C. I. L. I 1166 in einer Inschrift aus Aletrium zwischen 134 und 100 v. Chr. Im Griechischen haben wir entsprechend *βαλνιάρια* Schuchardt, Vulgärlatein I 425.

Von Schriftstellern, deren Hss. entweder konsequent oder schwankend die alte nichtsynkopierte Form bieten — und wir haben soeben in einem Beispiele gesehen, dafs von den Abschreibern und Grammatikern manches gute alte *balineum* seines *i* beraubt und zu *balneum* modernisiert wurde, andererseits wird man nie bei einem Schriftsteller, wo *balineum* metrisch unmöglich ist, dieses als falsche Variante neben *balneum* finden; im Gegenteil läfst sich der Satz mit grofser Bestimmtheit aufstellen: bei jedem Autor, dessen Hss. zwischen *balineum* und *balneum* schwanken, ist die erstere Form durchgängig herzustellen — also von Schriftstellern aus der Zeit der Republik vermag ich anzuführen: Plautus (regelmäfsig *balineae* und Rudens 527 (Ambrosianus bei Studemund) *balineator*, vgl. Ritschl de Aletrinatium titulo = monumenta epigr. tria S. XII¹), Terentius (Phorm. 339 *balineis* best-bezeugte Lesart, von Umpfenbach und Dziatzko in den Text gesetzt), Cicero (epist. XIV 20. ad Attic. II 3, 3²). XV 13, 5), Varro (de l. Lat. IX 68 *balinea* cod. B) und Livius (XXIII 18 *balinea*).

Aus der augusteischen und nachfolgenden Zeit haben wir folgende inschriftliche Belege: *balineus* bei Marini frat. Arv. 532, *balineum* I. R. N. 5358, *balinea* ebenda 6685, *balinius* fasti Praenest. Apr. C. I. L. I S. 316 (2 v. Chr. — 94 n. Chr.), *balinei* (Zeit des Caligula) Orelli 3325, *balinio* Orelli-Henzen 6086 (136 n. Chr.), *balineo* Orelli 202 (138—161 n. Chr.), *balingium* (Zeit des Caracalla) Grater 73, 5, *balineum* (wahrscheinlich 211—212 n. Chr.) des Verfassers Vicus Aurelii S. 42 (vgl. auch Orelli 4328).

Von Schriftstellern können wir vor allen Augustus selber

1) Aus dem Ambrosianus verzeichnet Studemund für Rudens 527 *balineator*; dagegen *balniator* für Poenul. III 3, 90 (703), *balineis* Trinum. 406.

2) F. Ritter, welcher, ich weifs nicht aus welchem Grunde, die Form *balineum* im Singular für „barbarisch“ erklärt (Philologus XX 667), will dafür *βαλανεϊον* lesen, a. a. O. S. 665.

nenen, der in einem Brieffragment bei Suetonius div. Aug. 76 *in balineo* schreibt; ferner Vitruvius (IX 3, 10 R.), Velleius (II 114, 2), Seneca (de ira II 32, 2. ad Marc. 22, 6), die beiden Plinius (nat. hist. VII 183 *balineo* und oft; epist. II 17, 26 *balinei*, vgl. Schäfer zu epist. III 14, 8, wo er ausdrücklich auch für die übrigen Stellen diese Form dem Plinius vindiciert¹⁾), Tacitus (*balineae*, *balineis*, *balineas*: Ritter im Philolog. XX 662 ff.), Suetonius (d. Aug. 85. 94. Calig. 37. Nero 20. 31. 35. Galba 10. Vesp. 21), Porphyrius (*balineum* zu Hor. a. p. 32 neben *balneatoris* zu epist. I 14, 14). Dazu kommen die Notitia und Donatus, welche beide um die Mitte des vierten Jahrhunderts anzusetzen sind: erstere hat S. 547 (Jordan) *balineum* und *balinea*, S. 542 *balineum* und ebenso S. 541. Dafs auch noch Donatus sich der alten Form bediente, mochte aus seiner Beschäftigung mit Terentius u. a. herühren. Nach der Mitte des vierten Jahrhunderts läfst sich, soweit ich das Material übersehe, keine nichtsynkopierte Form mehr nachweisen. Auch aus dem Archetypus des Donatus mufs sie verschwunden gewesen sein, und ebenso war es bei Nonius, der schon im dritten Jahrhundert geschrieben hat, dessen Archetypus aber selbst in den Citaten aus Plautus, Caecilius, Pomponius, Cicero und Varro (vgl. sat. S. 136 Riese) blofs die synkopierte Form aufweist. Caper de verbis dubiis p. 108 K. erklärt *balineum* für eine falsche Form. Er sagt: *Balneum et balneas, non balineum.*

Was nun die schliesslich siegreiche synkopierte Form betrifft, so sehen wir sie in der goldenen Litteraturepoche neben der nichtsynkopierte einhergehen in den abgeleiteten Wörtern: hier führte natürlich das Gesetz der bequemeren Aussprache ganz von selbst den Untergang des *i* herbei. Die gesamte Schriftstellersprache kennt nur *balnearius* (Catull, Charisius, Digesten, auch die Inschrift Or. 3772 *balnear.*), *balnearis* (Columella, Vitruvius, Seneca, Paulus und Proculus Digest., Spartianus, Charisius, schol. Juven.), *balneator* (Cicero, Varro, Petronius, Porphyrius), *balneatrix* (Petronius, Paulinus, Probus), *balniator* (Ambrosianus des Plautus im Poenulus 703. Florent. Digest. VII 1, 15, 1 und oft), *balneatorius* (Paulus Digest.), *balneolae* (Cicero, Augustinus), *balneolum* (Cicero, Seneca,

1) Er sagt: „*Balineum cum Cortio dedi e mss: Med. Bong. Helmst. Arnz., quia et alibi hac scriptura Noster utitur pro balneum.*“

Juvenal), wozu noch die Scholien- und Glossarwörter *balneaticum*, *balnitor*, *balneatus* und *balneare* kommen (Saalfeld, Tensaur. S. 155. 156).

Um so wertvoller ist allerdings als einziger ganz sicherer Zeuge einer früheren Epoche der lateinischen Sprache, wo auch derartige Schöpfungen das *i* noch behaupteten, die altertümliche inschriftliche Form *balnearius* aus Aletrium; dazu kommt noch der Ambrosianuspalimpsest des Plautus an der obenerwähnten in gut lesbarem Zustande erhaltenen Stelle des Rudens mit *balnator*.

Ein zweiter Umstand, der außer der leichteren Aussprache den Untergang des *i* befördert hat, war das Bedürfnis der daktylischen Dichter. Ennius scheint sich durch Vermeidung des ungeschickten Wortes „quod versu dicere non est“ aus der Verlegenheit gezogen zu haben; bei Lucilius finden wir nur *imbalnitias* das „Nichtbaden“ in einen Hexameter eingepafst (fr. XXVI 38 S. 83 L. M.). Die augusteischen Epiker aber und was auf sie folgte, gebrauchten ungeniert das synkopierte *balnea*¹⁾: kam doch auch sonst ähnlicher Ausfall des *i* vor (s. Corssen, Ausspr. II² S. 548). Diese synkopierte Form erscheint aber auf keiner ganz sicher altrepublikanischen Inschrift. Die ältesten Inschriften, welche sie bieten, sind wohl (denn sicher zu datieren sind sie nicht) die Inschrift von Praeneste C. I. L. I 1141 *balneas* und die von Grumentum ebenda 1263 *balneum*. Dazu kommt die Inschrift von Pisa aus augusteischer Zeit Or. 6431 *balneis*, und die Inschrift der sogenannten älteren (nicht vielmehr jüngeren?) pompejanischen Thermen Or. 4326 *baln*. Auch die pompejanischen Wandkritzeleien bieten Nr. 1136 *balneum Venerium* und Nr. 2410 *im balneum*. Zu übergehen sind hier zwei daktylische inschriftliche Gedichte mit *balnea (balnia) vina venus* u. s. w.

In der Prosalitteratur scheint das synkopierte *balneum* zuerst bei Petronius aufzutreten („in *balneum*“) in einer Notiz, die merkwürdigerweise mit dem pompejanischen Dipinto C. I. L. IV Nr. 64 übereinstimmt.²⁾ Auch kann mit ziemlicher Bestimmtheit ange-

1) Ob die Erfindung dieser Form dem Horatius zugeschrieben werden darf, wie Ritter thut (Philol. XX 662ff.), ist zweifelhaft: das älteste überlieferte Beispiel ist nach dem Stande unserer Tradition eigentlich Pomponius v. 37 (Ribbeck) *balnea*.

2) Ebenso hat Petronius in der *Cena Trimalchionis* c. 41 *balneus*

nommen werden, dafs z. B. die *Scriptores historiae Augustae*, Cyprianus de habitu virginum c. 19, Vegetius epit. rei mil. I 3, die pseudacronischen Horazscholien epist. I 14, 14 eigener Kollation, die Juvenalscholien 6, 426. 7, 178. 233, das *Curiosum* S. 541. 542 (Jordan), das Eiusiedler *Itinerarium* S. 648 (Jordan) und die Grammatiker nach Donatus sich blofs noch der synkopierten Formen bedient haben: denn von diesen angeführten Litteraturquellen scheint mir die handschriftliche Tradition genügend ergründet, um auch über solche minutiöse Dinge urteilen zu können.¹⁾ Dafs Caper die nichtsynkopierte Form geradezu mit Acht und Bann belegt, ist eben angeführt worden. Es wird sich somit vom dritten bis vierten Jahrhundert an das mächtige Überhandnehmen der mehr poetischen synkopierten Form in der lateinischen Prosa statuieren lassen; da und dort mag schon früher ein Schriftsteller und auch ein Steinmetz, letzterer aus nahe liegenden Gründen, in dieser Neuerung vorangegangen sein; doch möchte ich noch nicht jeder Inschriftenlesung trauen. Auch bei der in meinem „vicus Aurelii“ facsimilierten Inschrift ist die Verlängerung des N zu Ñ sehr lange übersehen worden. Die Grammatiker erwähnen noch im vierten Jahrhundert beiläufig die Form mit *i*. Diomedes S. 327 sagt: *Hoc balneum epulum caepe, balneae epulae cepae; sed et haec balnea sive balinea pluraliter per ordinem declinantur.* Charisius S. 99: *Balneum veteres dixerunt sive balineum: nihil enim differt, sed in privatis; in publicis autem feminini generis, et quidem numero semper plurali frequenter balneas et balineas, nec in merito.* Von dieser Zeit an verschwindet sie auch aus der Erinnerung der Grammatiker: bei Pompejus S. 162, Consentius S. 345, Phocas S. 426 und dem Anonymus de dubiis nominibus S. 572 finden wir wenigstens in der Überlieferung keine Spur des alten *i* wieder. Im Vulgärlatein der letzten Zeit wurde, wie es scheint, *balneum*, wo es nicht durch *lavacrum* ersetzt ward, wie

als absichtliche Vulgärform für *balineum*. Diefs findet sich noch in der Übersetzung des Oribasius XV 27. XIX 32. *Balineus* steht in der oben erwähnten Inschrift bei Marini, acta frat. Arv. p. 532.

1) Sehr zweifelhaft ist mir, dafs Celsus, Columella und der im allgemeinen Archaismen sich zuneigende Apuleius die Form mit *i* nicht mehr benützt haben sollen, vgl. die Stellensammlung bei Georges, lateinisches Wortformenlexikon u. d. W.

z. B. in der Vulgata, vollends seines *l* beraubt, und es entstand *ba(l)num*, *banio*, woraus italienisch und spanisch *banjo*, geschrieben *bagno*, *baño*, französisch *bain* geworden ist. Auch finden sich je einmal die Vulgärformen *balnea* als fem. sg. (Reinesius, inscr. cl. 11 Nr. 115), von Varro de lingua Lat. VIII 48 als ungebräuchlich bezeichnet, und *valneum* (Fronto ad Marc. Caes. 5, 40 (55)).

Auch der Plural *balinea*, *balnea*, den Varro de l. Lat. VIII 48 und IX 68 für ungebräuchlich erklärt, ist erst in der Kaiserzeit aufgekommen, ebenfalls wieder unter dem Einfluß der daktylischen Dichter, welche die Form *balnea* brauchten, und wohl auch infolge grammatischer Klügelei. Doch blühte die Neutralform des Plurals nur während der silbernen Latinität, wo ja überhaupt eine oft ungehörige Beeinflussung der Prosa durch die Poesie bemerkbar ist. Ich finde das Neutrum plurale inschriftlich I. R. N. 6685, handschriftlich bei Livius (XXIII 18, 12), Seneca (in den Briefen), Celsus (I 6 [23, 23]), Valerius Maximus (IX 1, 1), Plinius dem älteren (nat. hist. XXXVI 121) und dem jüngeren (epist. II 8, 2. VII 26, 2), bei Lampridius (Sever. Alex. 24. 39) und in der Notitia (S. 543. 544 Jordan). Die Dichter natürlich benützen die Neutralform von Augustus an bis zum Untergang des römischen Reiches.

Das Femininum plurale *balineae*, *balneae* treffen wir dagegen auf der Inschrift von Praeneste C. I. L. I 1141, sowie auf der Inschrift I. R. N. 2575 (= Or. 3772); bei Plautus Asin. 357. Merc. 126. Most. 756. Rud. 383; bei Caecilius (V. 98 Ribbeck); bei Gaius Gracchus (fr. bei Gellius X 3, 3); bei Cornificius ad Herennium IV 14 und 16; bei Cicero pro Caelio 61 ff. pro S. Roscio 7, 18¹⁾; bei Varro rer. rust. I 55, 4 und de lingua Lat. IX 68; bei Valerius Maximus II 7, 9; bei Tacitus ann. XV 52, hist. III 32. 83; bei Vitruvius V 10 (= V 9, 9 p. 124 R.); bei Columella I 6; bei Suetonius (Calig. 37. Nero 31. Galba 10); bei Plinius (nat. hist. IX 168 und öfter); bei Cyprian (de habitu virg. c. 19); bei Lampridius (Sever. Alex. 23, 5); bei Capitolinus (Gordiani tres c. 32); bei Vegetius (epist. rei mil. I 3); bei Pseudacron (zu Hor. epist. I 14, 14); beim Scholiasten des Juvenal (zu 7, 178. 233).

1) Dagegen fand sich das Neutrum *balneola* nach Nonius ausdrücklicher Angabe (p. 194, 13) in Ciceros Hortensius.

Dieser in *balneae* vorliegende Genuswechsel ist bei den lateinischen Lehnwörtern gar nichts ungewöhnliches, vgl. *Tarentum* für *Τάρων*, *Paestum* für *Poseidonìa*, *placenta* aus *πλακοῦς*, *vinum* aus *οἶνος* u. s. w.

Beide Formen, Femininum und Neutrum, nebeneinander erwähnt Diomedes S. 327¹⁾; blofs noch *balneae* als Pluralform führen an Pompeius S. 162, Consentius S. 345 und Phocas S. 426. Seltsam klingt die Notiz beim Anonymus de dubiis nominibus S. 572: *Balneas antiqui dixerunt, nunc neutri generis balneum et balnea*. Hiemit ist nicht viel anzufangen: jedenfalls ist die Notiz schon in ihrem ersten Teil ungenau, da doch Horaz und Livius nach dem sonstigen Sprachgebrauch der Grammatiker auch zu den antiqui zählen und beide *balinea*, *balnea* bieten; daher wird auch dem zweiten Teile kein großes Gewicht beigelegt werden dürfen. Es ergibt sich, daß die älteste Pluralform das Femininum *balineae* war, und diese blieb auch in der Prosa allein herrschend bis auf Varro und Augustus. Von da an wirkte bekanntlich der Gebrauch der Dichter auch auf die Prosa bedeutend ein, und so gewann die Neutrumform, vielleicht unterstützt durch Grammatikertheorien (vgl. Diomedes a. a. O.), Eingang bei den Prosaisten der silbernen Latinität, Seneca, Plinius u. a., während schon vom Ende des ersten Jahrhunderts an (Tacitus, Suetonius) wieder die alte Femininform überwiegt und schließlich die Alleinherrschaft bekommt, daher sie bei den späteren Grammatikern Pompeius, Consentius und Phocas allein erwähnt wird und auch die jüngeren Scholiasten und Glossatoren nur noch das Femininum *balneae* kennen.

24. ANGINA = ΑΓΧΟΝΗ.

Wie in *balineum* aus dem ursprünglichen kurzen α des Griechischen ein lateinisches *i* geworden ist, so ist in *angina* nach einem allgemeinen Lautgesetze (*legimus, il(l)i*co u. s. w.) das lateinische \check{i} an die Stelle eines griechischen \omicron getreten; denn *anginu* ist ein Lehnwort vom griechischen *ἀγχόνη* wie alle diese lateinischen

1) Bei Charisius S. 99 scheint mir eine Notiz über das Neutrum plurale ausgefallen zu sein.

Substantiva mit der Ableitung auf *ina*: *runcina*, *machina*, *patina* u. s. f. Überhaupt stammen viele medicinische Ausdrücke des Latein aus dem Griechischen, s. Volksetymologie Kap. XVIII und O. Weise, griech. Wörter im Latein 266 ff. Saalfeld führt *angina* nicht als griechisches Lehnwort auf; Freund behauptet, es habe langes *i*.¹⁾ Ich hielt es daher nicht für überflüssig, das Wort hier zu besprechen.

25. DICIS CAUSA.

Lateinisches *i* entsprechend griechischem *η* haben wir bekanntlich in *Scipio*, *Σκηπίων*, defsgleichen in der Vulgärform *erminomata* für (*h*)*ermeneumata* (Probi appendix p. 199). Vielleicht liegt es auch vor in *dicis*, welche defektive Form in den Wendungen *dicis ergo*, *dicis causa* und *dicis gratia* vorkommt. Als Bedeutung nimmt man an „der Form wegen“. ²⁾ Fassen wir *dicis* = *δίξης* und ziehen dazu die gleichfalls defektiven Formen *dicam* und *dicas* (Akkusative), wozu noch der je einmal auftretende Nominativ *dica* und Ablativ *dicis* (beide bei Cicero) gerechnet werden mögen. Diese zweite Kategorie Wörter übersetzt man mit „Rechtshandel“. Nehmen wir an, dafs aus der speciellen juristischen Bedeutung „aus formalen Rechtsgründen“ oder „der Proceßform wegen“ sich für *dicis causa* die allgemeinere „der Form wegen“ entwickelt hat, so ist der Gedankenzusammenhang zwischen allen obigen Formen hergestellt und die Zurückführung von *dicis* auf *δίξης* gewifs, was die Bedeutung anlangt, wahrscheinlich gemacht. Als man später den Ursprung von *dicis* nicht mehr ahnte, ist sicher auch das *i* von *is* nach Analogie der Genetivendung der lateinischen konsonantischen Deklination verkürzt worden; im Anfang aber ist es vielleicht lang gewesen.

Bei Plautus kommt von unserem latinisierten *δίξη* blofs der Akkusativ *dicam* vor, Aulul. 753. Poenul. III 6, 5.

Ebenso ist das fast blofs bei Plautus auftretende latinisierte *λόγος* defektiv: es kommt vor Nom. Plur. *logi* Persa 394. Stich. 390. Accus. Plur. *logos* Bacch. 519. Men. 779. Stich. 221. 383.

1) Georges gibt die Quantität richtig an.

2) Döderlein, lateinische Synonyme VI 102 bringt *dicis causa* mit *δοκεῖν* und *δόξα* zusammen und übersetzt „des Scheines halber“.

Abl. Plur. *logis* Stich. 455. Und es trifft auch darin mit *dicis* zusammen, daß es eine volkstümlich modifizierte Bedeutung „Geschwätz, Possen“ erhalten hat.

Drittens gehört hierher der sprichwörtliche, gleichfalls bei Plautus sich findende Ausdruck *campas dicere*, Ausflüchte, eigentlich Krümmungen, krumme Wege suchen, Trucul. V 50 (909); dieser Acc. Plur. von [†]*campa* = *καμπή* ist vollständig defektiv und hat gleichfalls wie [†]*dica* und [†]*logus* eine andere Bedeutung erhalten, als das griechische Wort besafs. *καμπή* heifst nämlich nicht Ausflucht, sondern allerlei anderes, was sich vom Begriff Krümmung aus entwickeln konnte. Der neueste Herausgeber des Truculentus, F. Schöll, liest (V 50 = 942) allerdings statt des *campas* (*capas* cod. B) *dicit* der Handschriften mit kühner Konjektur *Campans icit* und verwirft *campas dicere* als monströs. Im obigen Zusammenhang wird aber doch mancher Leser vielleicht eine beachtenswerte Stütze der Überlieferung erblicken mögen.

26. PUMILIO = PYGMALIO.

Wir finden bei Vaniček, etymol. Wörterbuch der lat. Sprache¹ S. 98 das Wort *pumilio* unter der gutmütig elastischen Wurzel *pu*, „zeugen“, untergebracht. Sind doch Zwerge auch etwas erzeugtes! Es ist nur ein Zufall, daß nicht auch die Riesen hier untergebracht sind, die allerdings im Griechischen (*γίγας*) zu einer Wurzel „erzeugen“ (*GEN, ΓΑ*) gehören, aber mit dem Unterschied, daß hier der Hauptbegriff „groß“ in der Form, in der Reduplikation, beruht. Diese in der ersten Auflage des Vaničekschen Buches maßlos übertriebene, aber auch in der zweiten Auflage noch lange nicht genügend abgestellte Wurzelelasticität ist ein großer Mißstand, der sehr viel zu dem Mißtrauen der älteren klassischen Philologen gegen die Sprachvergleiche beigetragen hat. *Pumilio* gehört nicht zu jener Wurzel, und manches andere, was noch bei Vaniček¹ dort zusammengestellt war, ebensowenig, z. B. *praeputium*, was er eher noch zu *putare* hätte stellen können, da es wenigstens durch Volksetymologie zu *putare* gekommen ist, während es ursprünglich mit *πόσθιον* zusammenhängt, s. Kap. XVII der Volksetymologie. Genau genommen war *praeputium* also zu den griechisch-lateinischen Lehnwörtern zu zählen.

Ganz ebenso war auch *pumilio* unter die griechischen Lehnwörter zu verweisen; es gehört zum griechischen *πυγμαλή*, Faust, Elle, und zu *Πυγμαῖοι*, ellenhohe Menschen, Zwerge. Das lateinische Wort für „Däumling“ ist nun aber durch ein sonderbares Misverständnis nicht aus *Πυγμαῖος*, sondern aus *Πυγμαλίων* hervorgegangen, worunter der unbekannte und wie es scheint in der griechischen Mythologie allzu wenig bewanderte Erfinder des Wortes offenbar einen Pygmäen oder Däumling verstand. Auffallend bleibt es freilich, daß dieser scheinbar so ungelehrte Lateiner mit seiner Verwendung von *Πυγμαλίων* = Zwerg doch das etymologisch richtige getroffen hat, und es ist ja wohl möglich, daß in einer bloß für uns verschollenen, jenem Lateiner aber bekannten griechischen Sage *Pygmalion*, über den uns unsere Traditionen nur wenig und widersprechendes melden (vgl. Paulys Realencykl. u. d. W.), wirklich als zwerghaft geschildert war.¹⁾ Daß gerade die Figur des *Pygmalion* zu den unklarsten der ganzen griechischen Mythologie gehörte, ersehen wir aus Anthol. Palat. XI 347:

καὶ τίνος ἦν Πρωτεύς, καὶ τίς ὁ Πυγμαλίων;

Dann hätten wir gar kein Misverständnis anzunehmen. Wer aber die Annahme eines Misverständnisses vorzieht, mag sich bei der bekannten Thatsache beruhigen, daß in der gesamten sogenannten Volksetymologie die Misverständnisse ein Hauptelement bilden. Und namentlich auch ähnlich klingende Eigennamen scheinen zur volkstümlichen Verwechslung einzuladen. So wurde das berühmte Monument des Lysikrates in Athen im Volksmunde statt Laterne des Diogenes „Laterne des Demosthenes“, *φανάρι τοῦ Δημοσθένη*, genannt.

Was den lautlichen Hergang betrifft, so ist aus *pugmalio* *pūmalio* geworden, wie *exāmen* aus *exagmen*, und aus *pūmalio* wurde, weil überhaupt lateinisches *ā* in einer nicht das Wort anfängenden, zum Stamm gehörigen offenen Silbe sehr gerne zu *ī* wird, *pūmilio*. Aus *pumilio* ist erst in der Kaiserzeit, als die Manie, Zwerge wie Hofnarren zu halten, epidemisch geworden war, *pūmilus* entwickelt worden. *Pumilio* selbst findet sich bereits bei

1) Die Phöniker besaßen eine Vorliebe für zwerghafte Götter, und *Pygmalion* soll ein Sohn des *Belos* oder *Baal* und Bruder der *Dido* gewesen sein.

Lucretius, und zwar umgeben von griechischen Wörtern IV 1158; auf einer praenestinischen Cista C. I. L. XIV 4110 steht *pou-millionom*. Unserer Auffassung neigt sich Bréal-Bailly u. d. W. *pumilus* zu.

Lateinisches O für griechisches γ.

27. COCLES = ΚΥΚΛΩΨ.

In ähnlicher Weise ist *Cocles*, wie schon früher (z. B. von Ribbeck in Jahns Jahrbüchern 1858 S. 194) vermutet wurde, als Lehnwort aus *Κύκλωψ* aufzufassen, indem mit der Endung sehr willkürlich umgesprungen wurde, wie auch bei *Pollux*, *Achilles* u. a. Das *u* der ersten Silbe wurde in das verwandte *o* verändert, ohne Zweifel mit Anklang an *coclea*, Schnecke, weil die Lautverbindung *cucl* im Lateinischen überhaupt nicht existierte. Livius Andronicus wird in seiner Odysseeübersetzung allerdings *Cuclops* geschrieben haben, wie Jordan, kritische Beiträge 53 sagt; das Volk aber und die Komiker haben sehr leicht dies zu *Cocles* weiter bilden können, s. die unten folgenden Ausführungen L. Havets.

Dem Begriff nach kann der Name *Cyclop* sehr natürlich in das Appellativum „einäugig“ übergehen: denn das Eine Auge in der Mitte der Stirn ist eben das Hauptmerkmal der Cyclopen. So nannten auch die Stuttgarter Gymnasiasten einst einen ihrer Lehrer, der einäugig und sonst noch misgestaltig war, und dabei wegen seiner Strenge nicht in allzu großer Popularität stand, den Cyclopen: gewiss ein Beweis, daß der Volkswitz auf die Ersetzung des dem Lateinischen fehlenden Worts für „einäugig“ durch das wohlbekannte Fremdwort *Κύκλωψ* verfallen konnte. Curtius und Vaniček, denen Saalfeld im Tensaurus beistimmt, während Weise (S. 18. 36. 74) sich auf unsre Seite stellt, bringen folgende wunderbare Ableitung, ein wahres Cabinetstückchen der so lange dominierenden Methode: *cocles* von der Wurzel *ska*, bedecken, welche in *cae-cu-s* (= *sca-i-co*) als *ca*, in *co-cle-s*, *co-clūt-is* als *co* erscheint; †*sco-cūlus*, dunkel machend, †*sco-culi-to*, †*sco-cull-t* mit einem dunkelmachenden Ding = mit einem Nicht-Auge bewaffnet. Und das soll eine natürliche innerliche und äußerliche Wortentwicklung sein!

Dafs *Κύκλωψ* selber ohne Zweifel schon wie *Ἀφροδίτη* volksetymologische Umschmelzung eines nichtgriechischen Wortes von ganz anderer etymologischer Bedeutung sein dürfte, ist bei der griechischen Volksetymologie Kap. XLVIII erwähnt worden. Das Grundwort bedeutete, wie ich vermute, einfach Klopfer, d. h. Bergmann; hebräisch *kēlappāh* = Hammer; indogermanisch *klop*, klopfen; die Reduplikation bezeichnet das starke und wiederholte Hämmern der Bergleute.

Unsre obige Ansicht über *Κύκλωψ* = *Cocles* trifft ziemlich zusammen mit der übrigens viel später publicierten Auseinandersetzung L. Havets in den *mém. de la soc. de lingu.* V (1884) 283, und da die Ausführungen des geistvollen französischen Gelehrten das Obige wesentlich ergänzen und stützen, so erlaube ich mir sie hier wörtlich zu citieren:

La vieille explication de Cocles par Κύκλωψ est aujourd'hui en défaveur; rien pourtant n'est plus satisfaisant au point de vue phonétique (j'ignore quelles objections on pourrait faire au point de vue de l'histoire). Il faut partir, non du nominatif, dont la formation est analogique, mais du radical cōclīt-

L' υ bref du grec est rendu ici par ö, comme dans cōtoneum = κωτόνιον. Le t a supplanté le π du grec, parce que l'étymologie populaire a cru reconnaître dans notre mot un congénère de milit-es, equit-es, pedit-es, velit-es, alit-es; c'est ainsi que, dans Καρχηδών, Carthago, nous voyons le grec donner à un nom punique un aspect grec, le latin lui donner un aspect latin. Si l' ω est remplacé par une voyelle brève; la cause en est dans l'impossibilité de concilier en latin l'accent et la prosodie de κύκλωπ-ος, κύκλωπ-ες; on a de même ancōra d' ἄγκυρα, lacrūma de δάκρυμα. Si enfin le timbre de cette voyelle est i et non o, c'est qu'à un certain moment le latin a fait Proserpina de Περσεφόνη, ilīco de in stīcco. Le même changement de quantité et de timbre se retrouve dans Apollīnis = Ἀπόλλωνος.

Horatius Cocles est donc Horace le Cyclope; la Coclitum prosapia de Plaute est l'illustre maison des Cyclopes; les dix coclites, qui, dans Ennius, creusent les mines des monts Rhiphées sont des Cyclopes comme ceux de l'Etna.

Diese letzterwähnte Ennianische Stelle ist der schlagendste

Beweis dafür, daß dem archaischen Römer *Κύκλωψ* und *Cocles* für identisch galten.

Ausfall von griechischem *E*.

28. HYBRIDA (?).

Wie *pumilio*, Zwerg, aus *Πυγμαλίων*, *Cocles*, einäugig, aus *Κύκλωψ*, so ist *hybrida*, Bastard, aus dem Personennamen *Ἰπερίδης*, *Ἰπερείδης* oder aus dem Vogelnamen *ὕβρις* hervorgegangen und somit aus einem Personen- oder Tiernamen zum ganz gewöhnlichen Appellativum geworden.

Setzen wir den ersten Fall, so können wir uns denken, daß *Hybrida* zufällig bei einem Komiker der Name eines Bastards war¹⁾ und daß er dann zunächst Beiname eines Menschen wurde, nämlich des Q. Varius (Valerius Maximus VIII 6, 4); später wurde es dann allgemein adjektivisch verwendet wie *cocles*. So sieht auch Plutarch, quaest. Roman. 107 die Entstehung des Wortes *histrion* an: die Römer haben einmal aus einem besonderen Anlaß viele gute Schauspieler aus Etrurien kommen lassen, *ὃν τὸν πρωτεύοντα δόξη καὶ χρόνον πλεῖστον ἐνενημεροῦντα τοῖς θεάτροις Ἴστρον ὀνομάζεσθαι καὶ διὰ τοῦτο πάντας „ἰστρίωνας“ ἀπ' ἐκείνου προσαγορεύεσθαι*. Ich erinnere noch an *Euripus*, welches im Lateinischen vollständiges Appellativum geworden ist, sowie an das in Kap. XXIX der Volksetymologie besprochene *ardelio* aus *Ἄρδαλίων*, ebenso an *Catamitus*, was, obgleich ursprünglich = *Γαννυμήδης*, schliesslich völlig appellativ geworden ist (s. die Stellen bei Georges im Handwörterbuch u. d. W.). Aus dem Deutschen könnte man Kaiser, Fiaker u. v. a. W. anführen.

Daß mit den griechischen Personennamen noch ganz andere Verstümmelungen vorgenommen wurden, als die Verkürzung eines *i* oder *ei* (vgl. in dieser Hinsicht *ὄρειχαλκος*, lateinisch *orichalcum*, *στῦλος stīlus*, *πλατεῖα platēa*, *κηρίς cępīda*, *χειράγρα chęragra* u. v. a.), und die Verwandlung von *pēr* in *br*, zeigt das klassische Buch von Fick über die griechischen Personen- und Kosenamen.

1) Man vgl. z. B. Cicero Phil. II 15, wo *Ballio*, der Name des Kuppplers im Pseudolus, in appellativem Sinne = Spitzbube verwendet wird.

Auf die als zweite Möglichkeit oben empfohlene Ableitung des Wortes *hybrida* von dem bei Aristoteles vorkommenden Vogelnamen $\upsilon\beta\rho\acute{\iota}\varsigma$ hat Stowasser hingewiesen. Schade, daß dieser Vogel nicht näher bestimmt werden kann und daß aus der betreffenden Aristotelesstelle nicht das mindeste hervorgeht, was eine Bastardnatur des Vogels vermuten läßt. Es ist einfach ein Vogel, der, weil er schlecht sieht, bei Tag sich nicht blicken läßt, sondern Nachts jagt, und der heftig mit dem Adler kämpft. Daß der Uhu damit gemeint sei, wie Sundevall behauptete, scheint Aubert und Wimmer in ihrer Ausgabe der Tiergeschichte des Aristoteles I 107 „völlig unbegründet“. Auch mir will es nicht recht einleuchten, daß für den Uhu noch zwei Namen — $\upsilon\beta\rho\acute{\iota}\varsigma$ und das damit gleichbedeutende $\pi\rho\acute{\upsilon}\gamma\acute{\xi}$ —, außer $\beta\rho\upsilon\acute{\alpha}\varsigma$ bei Aristoteles vorkommen sollen, was bei der Identifikation von Uhu ($\beta\rho\upsilon\acute{\alpha}\varsigma$) mit $\upsilon\beta\rho\acute{\iota}\varsigma$ der Fall wäre, und doch kommt man über den Gedanken nicht hinaus, daß $\upsilon\beta\rho\acute{\iota}\varsigma$ eine Art Uhu oder doch ein diesem nahe verwandter Vogel gewesen sein muß.

Einen griechischen Vogelnamen als lateinisches Cognomen haben wir auch bei *Hortalus*; daß gerade der Accusativus gewählt wurde, ist gar nichts auffallendes, vgl. *crepida*, *cratera* und eine Masse anderer, welche wir grotenteils bei der „Volksetymologie“ aufgezählt haben.

Die sonstigen Herleitungsversuche des Wortes *hybrida* von *umber*, *imber*, *iber* = *surculus insiticus* (Scaliger) oder von $\upsilon\beta\rho\acute{\iota}\varsigma$ (Freund) haben wenig verlockendes. Vaniček übergeht in seinen drei etymologischen Wörterbüchern das Wort mit beredtem Stillschweigen.

Was die Schreibung des Wortes anlangt, so sind von den Handschriften des Horaz serm. I 7, 2 die I. und II. Klasse für *hibrida*, die III. und die Scholien für *hybrida*. Bei Plinius nat. hist. VIII 213 und bei Valerius Maximus VIII 6, 4 ist die handschriftliche Überlieferung für *y*. Da nun die Form *hybrida* gegenüber *hibrida* für den gewöhnlichen Abschreiberstandpunkt als lectio difficilior anzusehen ist, und die III. Klasse der Horazcodices häufig gegenüber der I. und II. Klasse ein richtiges feineres Orthographicum bewahrt hat, so werden wir mit Plinius und Valerius Maximus die Schreibung *hybrida* auch im Horaz vorziehen. Auf gar keinen Fall hat man ein Recht *ibrida* zu schreiben, wie gewisse Herausgeber thun.

Die früher von mir verfochtene Herleitung des lateinischen *hybrida* von Ὑπερίδης, Ὑπερείδης will mir heute weniger zusagen, wenn auch dem Ausfall des betonten ě in †*Hypérida* kaum etwas im Wege stünde: hatten wir doch oben schon bei *balneum* für *balīneum* ein Analogon und für die Verkürzung von ἰδής zu ἰδᾶ *crepidă* aus κρηπίδα u. v. a., was sich zur Vergleichung darbietet. Nehmen wir den Vogelnamen ὕβρις als Substrat, so ist die Sache doch noch viel einfacher.

Der Ausfall von ě oder ǐ überhaupt ist in den griechischen Lehnwörtern auf *annus*, *emnus*, *umnus* u. dgl. ganz gewöhnlich. Wir wollen hier drei derartige Wörter betrachten: *Aerumna*, *lamna*, *antenna*.

29. AERUMNA = ΑΙΡΟΜΕΝΗ.

Die Ableitung von *aerumna*, was Cicero selbst Tusc. IV 8, 18 = *aegritudo laboriosa* definiert, ist sehr unklar. Vaniček in der zweiten Auflage seines etymologischen Wörterbuchs der lateinischen Sprache S. 38 zieht es zur Sanskritwurzel *in*, drängen, bewältigen, in der Gewalt haben, wovon *iti*, Plage, Not, komme. In der ersten Auflage S. 131 hatte er es zu einer Wurzel *jas*, sich mühen, gestellt, von welcher er sonst nichts angah, als eben dieses zweifelhafte Derivat. Sollte *aerumna* nicht einfach ein griechisches Lehnwort sein, wie auch *antenna* erklärt werden muß? *aerumna* = αἰρουμένη und ebenso *aero*, *aeronis*, Korb = αἶρον? *Aerones ex ulva palustri facti*, Vitruv. *Aerumnulas Plautus refert furcillas, quibus religatas sarcinas viatores gerebant*, Festus: also „Halterchen“, Gängelchen zum Tragen, Heben, Halten des Gepäcks. Sollte nicht ein Begriff ähnlich unserem „Ranzen“ in die Bedeutung „Last“, „Mühsal“ sich weiter entwickeln können? Dieser Ansicht ist, wie ich nachträglich bemerke, auch Bréal-Bailly u. d. W. *aerumna*. Er sagt: „*Comparer le changement de signification qui a eu lieu pour le mot français „travail“, lequel désignait d'abord une sorte d'entrave pour les chevaux.*“

Saalfeld in seinem Tensaurus Italograecus S. 27 faßt *aero* ohne weiteres als Lehnwort von αἶρον, heben, besonders in die Höhe heben um zu tragen; *aerumna* aber scheint er als echt-

lateinisch anzusehen, sofern er es im gedachten Buche übergeht. O. Weise, der in der Anerkennung von Lehnwörtern meiner Überzeugung nach viel zu ängstlich ist, läßt nicht einmal *aero* als „griechisches Lehnwort“ gelten (die griechischen Wörter im Latein S. 75), von *aerumna* gar nicht zu reden. Übrigens wird wohl jeder, der Weises Verzeichnis S. 75 ff. prüft, mir zugeben, daß nach solchen Grundsätzen auch eine Menge der sichersten Lehnwörter in den modernen Sprachen aus formalen Rücksichten zurückgewiesen werden müßten. Saalfeld hat sich mit Recht in vielen Einzelheiten von dem allzu einseitigen rein formalen Standpunct freier gemacht.¹⁾

30. LAMNA = EAAMENA.

Ein gleichartiges Lehnwort wie *aerumna* = *αἰρομένη* ist *lamna*, *lamina* = *ἐλα(ο)μένη*, getriebene Arbeit, Blech, Scheibe: *ἐλάω* finden wir schon bei Homer von getriebener Arbeit. Die Handwerke und Handwerksprodukte kamen in der ältesten Zeit wohl meist von den Griechen zu den Römern; andererseits ist es gewiß mislich, mit Vaniček wegen des einzigen lateinischen Wortes *lamna* eine Nebenform *la* zu der Wurzel *ar*, *ara*, pflügen, aufzustellen und für diese die Bedeutung des homerischen *ἐλάωνω* zu beanspruchen.

Aus *ἐλαμένη*, resp. *ἐλαμένα* wurde *lamina*, *lamna*, ganz spät auch *lanna*, gerade wie aus *ἀνατεταμένα* † *antemina*, *antemna*, und spät und schlecht *antenna* geworden ist, worüber sofort gehandelt werden wird. Auch *prunus* ist aus *prumnus* entstanden, *sollennis* aus *sollemnis* u. v. a.

Bei Saalfeld und Weise steht nichts über *lamna*; letzterer erwähnt es nicht einmal in dem Verzeichnisse der von Andern aufgestellten, von ihm aber verworfenen griechischen Lehnwörter. Nach Zehetmayr, *lexic. etymol. u. d. W.* steht es für *gladmīna*; Georges in der neuesten Auflage seines lat.-deutschen Handwörterbuchs stellt es zu *lātus*, breit. Demnach schien mir lange Zeit die so nahe liegende Auffassung von *lamina* als Lehnwort über-

1) Weises angeführtes Buch und Saalfelds *Tensaurus Italo-Graecus* sind beide aus Veranlassung der gleichen Preisaufgabe entstanden.

haupt noch nicht aufgestellt worden zu sein, bis ich in dem freilich auch an Irrtümern überreichen Buche von Döderlein, lateinische Synonyme (Leipzig 1838) VI S. 188 auch diesen Gedanken gedruckt fand. Ohne nähere Begründung ist dort zu lesen: *lāmina*, *lamna*, wie *ἐλαμίνη* und *latus* von *ἐλάσαι*.

31. ANTEMNA.

Bei unbefangener Betrachtung wird man sich kaum der Einsicht verschließen können, daß die Römer nicht bloß „fast in allem, was das Seekriegswesen betraf, Schüler und Nachahmer der Hellenen“ gewesen sind (Weifs, Kostümkunde¹ I S. 1256), sondern daß dieser Satz auf das Seewesen überhaupt auszudehnen ist. Die Ausdrücke für Ruder (*resmus* = *ἔρμητος*, im Lateinischen alleinstehend), steuern und Steuerruder (*gubernare*, *gubernaculum*), Ruderpflock (*scalmus*), Dreiruderer, Vorderteil des Schiffes (*prora*), das *Aplustre* (*ἄφλαστον*), den Mastkorb (*carchesium*), den Kiel (*carina*), das Schiffsinne (*subsannium*), das große Segel (*acatium*), das Bramsegel (*artemo*), die Brasse (*opifera* = *ὀπίερα*), die Taue (*amantes* = *ἰμάντες*), die Riemen zum Anbinden der Ruder (*struppi*), die Toppenanttaue (*ceruchi*), die Wandtaue (*protoni*), das Schlepptau (*remulcum*), die Kajüte des Befehlenden (*diacta*), den Ruheort der Ruderknechte (*casteria*), den vom Standplatze des Bootsmanns zum Ruderraum führenden Weg (*agea*), das Senkblei (*catapirates*), den Anker (*ancora*), Boot und Kahn (*lembus*, *scapha*, *phaselus*, *linter*), die zum Fortbewegen des Schiffes dienenden Rollen (*scutulæ*), die Schifferstange (*contus*), sogar auch für die Seekrankheit (*nausia*), den Schiffer (*nauta*), das Wasser ausschöpfen (*anclare*), den Gesang der Ruderer (*celeusma*) u. s. w. sind griechische Lehnwörter, denen man wahrscheinlich sogar noch das Wort *navis* beizählen sollte.

Auch von *aura*, Fahrwind, glaubt Ascoli, wie mir scheint nicht ohne Grund, daß es „durch das Schiffwesen eingedrungen“ sei; sind ja doch auch die Bezeichnung für Windstille (*malacia*) und die Windnamen *Eurus*, *Zephyrus*, *Argestes*, *Notus*, *Boreas*, *Caecias*, *Euronotus*, *Libonotus*, *Thrascias* griechisches Lehnwort.

Übrig bleiben als angebliche Hauptgruppe „die Hauptschlagwörter für die Segelschiffahrt: Segel, Mast und Raa“, welche rein

lateinisch gebildet sein sollen (Mommsen, röm. Gesch. I^s 196 Anm.). Hinsichtlich des Wortes *velum* (von *veho* = *vexillum*) ist dies allerdings sofort zuzugeben, aber die einzelnen Segelnamen sind doch von den Griechen entlehnt, so auch *supparum*, was Varro für oskisch hielt.¹⁾ Die Ableitung des zweiten Wortes (*malus*) liegt noch ganz im unklaren. Die Einen leiten es von indogermanischem *māsdō* ab (Brugmann, Kluge u. a.); andere, wie O. Schrader (Sprachvergleichung und Urgeschichte¹ 112) leugnen, daß das Wort für Mast schon urindogermanisch sein könne; andere fassen *malus* ganz getrennt von germanischem Mast = Apfelbaum, Obstbaum, Baum, Schiffsbaum, Mast.

Das dritte Wort aber scheint mir entschieden ein Lehnwort zu sein. Die Handschriften geben bekanntlich beide Formen: *antenna* und *antenna*. Setzen wir beide zunächst als gleich gut bezeugt voraus, so ist doch an der Grundregel festzuhalten, daß sich im Laufe der Zeit zwar *mn* zu *nn* assimiliert, nicht aber *nn* sich zu *mn* weiterentwickelt: *sollemnis sollennis solennis*; *somnus sonno*; *damnum danno*. Dies ist der regelmässige Gang auf romanischem Boden und wohl auch in anderen Sprachen, denn es ist ja nur das natürliche. Wenn wir somit uns veranlaßt sehen, *sollemnis* nicht als eine wunderbare Misbildung aus älterem *sollennis* zu betrachten, sondern vielmehr ein altes †*annus* (oskisch haben wir *annod* = *circuitu*) Ring, Jahresring, Jahr²⁾ aufzustellen, das unserem *annus* vorangiegt, so werden wir auch geneigt sein, *antenna* für älter und ursprünglicher zu halten als *antenna*. Dazu kommt aber, daß sich *antenna* handschriftlich kaum besser belegen lassen dürfte als spätlateinisches *sonnus* und *dannum*³⁾, was ja alles auch in den Handschriften ungebildeter Leute aus den Jahrhunderten während und gleich nach der Völkerwanderung sich vorfindet. Nicht nur daß an allen von Forcellini u. a. angeführten Stellen bei Livius, Horaz, Vergil, Ovid und Valerius Flaccus, denen ich noch Plaut. Trin. 837. Vitruvius p. 122. 254 R.

1) S. Volksetymologie Kap. XXIII.

2) Für den Bedeutungsgang vgl. hebräisch *sanna*, Kreis = Jahr, persisch *sal*, Kreis = Jahr.

3) Nach Georges lat. Wortformenlexikon u. d. W. *antenna* soll allerdings *antenna* gleich gut beglaubigt sein wie *antenna* — was man aber im höchsten Grade bezweifeln darf.

und Nonius S. 536, 6 hinzufüge, von den neuesten Herausgebern auf Grund ihrer Handschriften *antemna* geschrieben wird, setzt auch Isidorus resp. Varro mit der Erklärung *ante amnem* durchaus diese Schreibung voraus; und so wird auch immer erklärt und geschrieben das früh untergegangene Sabinerstädtchen *Antemnae*, das an der Mündung des Anio in den Tiber lag, und es ist in hohem Grade wahrscheinlich, daß bei der Fixierung der Form des Lehnwortes *antemna*, „die Raa“, neben der großen Vorliebe der Volksetymologie für pseudopräpositionale Composita auch der bereits vorliegende Name der Rom benachbarten Stadt *Antemnae* nicht ohne Einfluß gewesen ist: sonst hätte ja wohl auch z. B. *antamina* gesagt werden können. Die Raa wird durch zwei Taue, welche an beiden Enden der Stange (*cornua*) befestigt sind, an den Mastbaum gebunden: \triangle

Die so aufgezoogene, ausgespannte, in horizontaler Richtung aufgehängte Stange, woran das Segel befestigt war, hieß *antemna*; dieses *antemna* nun scheint wie *lamna*, *Vertumnus*, *stagnum* u. a. ein früheres tonloses *i* eingebüßt zu haben, also für die uralte Zeit wäre *antemina* anzusetzen. Wir haben offenbar eine der vielen altlateinischen passiven Participialbildungen vor uns, wie *legumina* (*λεγόμενα*), „was gelesen wird“: Erbsen, Linsen u. dgl. (vgl. Ritschl, opusc. II 710). *Antem(i)na* ist ein Lehnwort aus dem Griechischen = *ἀνατεταμένη*, dorisch-unteritalisch *ἀνατεταμένα*, *ἀντεταμένα*. *e* verwandelte sich wie sonst in diesen Participialformen in *i*, da es ja auch vor *n* sich für das Ohr nur un- deutlich von *i* unterschied. Aus *antetamina* wurde *antemina*, *antemna*.

Für den Ausfall von Tonsilben hatten wir *balneum* und vielleicht auch *hybrida* als Beispiele. Wer übrigens an der Unterdrückung einer Tonsilbe Anstofs nimmt, mag mit Louis Duvau (briefliche Mitteilung) *anetetemina*, *antetemina* ansetzen, woraus sich allerdings noch leichter *an(te)temna* entwickeln konnte, sofern von zwei gleichlautenden Silben hintereinander gerne die eine unterdrückt wurde. S. die oben bei *Munichia* phönikische Lehnwörter Nr. 5 erwähnten Beispiele.

Im Interesse unserer Ableitung ist auch sehr wohl zu beachten, daß *ἀνατείνειν ἱστία* eben in der Bedeutung „die Segel aufziehen und ausspannen“ vorkommt, daß ferner z. B. *ἀετὸς ἐπὶ δόρατος ἀνατεταμένος* gesagt wird = ein auf einer Stange auf-

gesteckter Adler, endlich dafs auch das synkopierte ἀντείνω sich nachweisen läfst.

Wenn die Römer aus ἄφλαστον ein *aphlustre*, aus ἔρετος *remus*, aus Περσεφόνη eine *Proserpina* gemacht haben, so wird es auch keine zu kühne Vermutung sein, dafs sie auch ἀντεταμένα in *antenna* zu latinisieren wagten.

Anderer Ansicht, als ich sie hier ausgeführt habe, ist Ritschl opusc. II 552, der unter Beistimmung von Ribbeck *antenna* = *antenda* oder *antetenda* auffafst und sich dabei auf die Analogie von *antestari* = *antetestari* stützt.

Auch diese Gelehrten nehmen somit — und hierin stimmen wir alle überein — den Ausfall einer Silbe in dem Worte an, um die fast unvermeidliche „phonetische Beschwerlichkeit“ abzuwenden. Mir kommt die Bevorzugung der Form *antenna* vom diplomatischen Gesichtspunkte aus eine Unmöglichkeit vor, und ich verstehe nicht, wie mancher sonst nur allzu vorsichtige Etymologe, der gleich bereit ist, eine sachlich richtige Etymologie wegen formeller Bedenken zu verwerfen, eine so falsche, späte, gewifs spätest-lateinische Form zum Ausgangspunkte seiner Deduktionen machen konnte.

Gehen wir nun über zu zwei anderen im Vorhergehenden gelegentlich erwähnten nautischen Lehnwörtern: *resmus* und *remulcum*.

Lateinisches S = griechisches T.

32. RESMUS.

Während die *Columna rostrata* in manchen andern Specialitäten ziemlich plumpe, nach einem Schema blindlings begangene Fehler darbietet, z. B. *macestratos*, *navebos*, *exfociont*, hat sie uns andererseits in *poenicas*, *captom*, *triresmos* ganz vortreffliche alte Formen erhalten, von denen allerdings die Aufstellung der ersten zwei keine weiteren Kenntnisse erfordert, als auch uns zu Gebot gestanden hätten, wenn wir die Inschrifttafel hätten anfertigen müssen. Ganz anders aber verhält es sich mit *triresmos*: diese Form wäre nach unserer sonstigen Kenntnis des Altlateinischen nicht von uns hergestellt worden, ist aber durch die Sprachvergleichung als ganz unzweifelhaft richtig anerkannt. Dieses *res-*

mus entspricht dem griechischen ἔρεμος, und weiterhin auch dem sanskritischen *aritra*, Ruder, ahd. *ruodar*. Es erscheint nun von Wert zu ermitteln, in welcher Zeit die alte Form *resmus* noch wirklich lebendig im Bewußtsein erhalten war. Darauf kann die Antwort zunächst keinesfalls lauten: a. 260 zur Zeit des Sieges über die Karthager bei Mylae. Denn wir haben in der *Columna rostrata* nicht die Imitation einer echten Inschrift des Duellius. Aber man wird mit Sicherheit annehmen können, daß die Form mit *s* in der That noch im J. 190 existiert hat. Mit Recht ist nemlich darauf hingewiesen worden (Mommsen im C. I. L. I S. 40), daß dem ganzen Stil nach die Inschrift der *Columna rostrata* eine Nachahmung der Inschrifttafel des L. Aemilius Regillus über seinen Seesieg bei Myonnesus über König Antiochus sei. Livius sah diese Inschrift auf dem Capitol, und ebenso gut wird sie von den epigraphischen Künstlern eingesehen und verwertet worden sein, welche zur Zeit des Claudius den Auftrag erhielten, die *Columna* des Duellius mit einer Inschrift zu versehen. Diese Zeit ist ja für die graphische Abfassung der Inschrift aus den Buchstabenformen und Schriftzügen von Ritschl ermittelt und für immer festgestellt worden. Livius gibt XL 52 den Inhalt jener Tafel des L. Aemilius ausführlich, aber leider nicht ganz wörtlich an, und es sind besonders die Wendungen . . . *cum omnibus sociis captae* und *inspectante ipso Antiocho*, welche auf der *Columna rostrata* in den Worten *naveis cepet cum sociis* und *praesented <Hanibaled> dictatored* offenbar nachgeahmt erscheinen; da nun unmittelbar nach *cum sociis* die Worte *septeresmom unam quinqueresmosque trieresmosque naveis XXX* folgen, so ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß auch das Wort *trieresmus* jener Inschrift vom J. 190 entnommen ist.

In Beziehung auf den Abfall des ϵ von ἔρεμος in *resmus* können wir das eben besprochene ἐλαμένα = *lamna* und das zu ἐπεγκεράννυμι gehörige Lehnwort *pincerna*¹⁾ vergleichen.

Wenn ich *resmus* im Verdacht habe, es sei aus dem Griechischen entlehnt, so bestimmt mich dazu erstens der Umstand, weil die Stammform *ret* im Lateinischen sonst nicht vorkommt, zweitens weil kein echt lateinisches Wort im J. 190 die Lautverbindung *sm* hatte, drittens weil nahezu sämtliche das Schiff-

1) Über dieses habe ich in den Wiener Studien 1880 S. 311 gehandelt.

fahren betreffende lateinische Ausdrücke, wie wir das soeben bei *antenna* auseinandergesetzt haben, dem Griechischen entnommen sind.

Lateinisches *E* = griechisches *γ*.

33. REMULCUM, ΠΥΜΟΥΛΚΕΩ.

Auch dieser nautische Terminus technicus „*remulcum*“, das Schlepptau, ein schon bei Sisenna auftretendes Wort, soll nicht mehr vom griechischen *ῥυμουλκεῖν*, wie man bisher annahm, abgeleitet werden, sondern von †*remellere*, zurückziehen (Vaniček, Corssen, Saalfeld, Weise, s. Saalfeld im Tensaurus u. d. W.). Es ist aber sicher aus *ῥυμουλκεῖν* resp. *ῥυμουλκός* (*ῥῦμα*, Zugseil) genommen, und verdankt sein falsches *e* der Angleichung an *remulcere* und vielleicht auch an *remus* (vgl. Festus p. 137: *Remulco est, cum scaphae remis navis magna trahitur*), also gewissermaßen der Volksetymologie.

Eine Weiterbildung aus *remulcum* ist *promulcum*, gleichfalls im Sinne von Schlepptau. *Promulco agi dicitur navis, cum scaphae ducitur fune*, Paulus Fest. p. 224.M. Diese Form zeigt eine weitere Etappe der volksetymologischen Entwicklung, indem für das widersinnige *re* vielmehr *pro* gesetzt wurde, weil ja das Schlepptau vorwärts zieht, nicht rückwärts. Außerdem wirkte vielleicht der Anklang des sehr geläufigen Verbums *promulgare* bei der Fixierung des *promulcum* mit. Übrigens wurde *promulcum* von der Litteratur, wie es scheint, verschmäht, denn aufer jener Festusnotiz finden wir keine Spur seiner Existenz. Im allgemeinen schrieb man *remulcum*. Bei Ammianus Marcellinus XVIII 5 liest man auch *rymulcum*; doch gehört die Ammianustradition keineswegs zu den im Detail sicheren.

Ausfall von *Ö*.

Den Ausfall von *o* erwähnt Saalfeld, Lautgesetze der griech. Lehnwörter S. 93 nicht. Ich will daher an das bei den phönikischen Lehnwörtern Nr. 9 abgehandelte *Prosepna* erinnern und noch zwei weitere Beispiele für diese Lauterscheinung hier besprechen, nemlich *castrare* und *Meterpanta*.

34. CASTRARE.

So auf der Hand liegend die einzig richtige Etymologie dieses Wortes ist, so findet man sie doch nirgends angegeben, sondern allerlei unrichtige. Es war ein allgemeiner Aberglaube des Altertums, daß der Biber, *castor* (Cic. Ovid. Plin. Juven. Apulej.), vom Jäger bedrängt, sich selbst den Teil des Körpers abreisse, worin er das Bibergeil, *castoreum*, *καστόριον* hat.

Über das dem antiken Aberglauben zu Grunde liegende Tatsächliche sagt Kaup, Tierreich I 102: „Das Bibergeil dient als Arznei; es befindet sich in zwei Drüsen (also wie die testes gedoppelt) nahe am After und besteht aus einer schmierigen gelblichen Masse von durchdringendem und unangenehmem Geruch und bitterem Geschmack. Es ist krampfstillend, allein eritzend, und wurde früher mehr als jetzt angewendet.“

Horapollo führt unter den Hieroglyphen an einen Biber, der vom Jäger verfolgt, seine *ῥοχεις* wegwirft (II 65). Nikander ther. 565 erwähnt *οὐλοὸν* (den verderblichen) *ῥοχιν* des Bibers. Der Scholiast zu der Stelle citiert die oben angeführte Sage, ebenso der Scholiast zu Nikander alexiph. 307, beide mit dem Zusatz, der Biber beraube sich der *ῥοχεις*, weil er wisse, daß er um ihretwillen verfolgt werde. Auch Plinius und Timotheus erwähnen die Selbstentmannung des Tieres. Selbst in die äsopischen Fabeln ist die Geschichte aufgenommen worden (Halm Nr. 189): aus welchem Grunde, ist mir unerfindlich. Der erste Gewährsmann für diese aus ungenauer Naturbeobachtung hervorgegangene Fabel war vielleicht *Σώστρατος περὶ φύσεως ζώων*, welcher ausführlich vom Biber gehandelt hat.

Soviel ist sicher, daß von der angeblichen Sitte des Bibers, sich die Testikeln abzureißen, der Ausdruck *castrare* für *castorare* herstammt. Curtius in den Grundzügen hat das Wort übergangen; Klotz behauptet, es sei stammverwandt mit *cassus* und *castus*, *καθαρός* (viel auf einmal!); Vaniček zählt es zu den dunkeln, resp. nicht griechischen Lehn- und Fremdwörtern; Freund gibt keine Etymologie an, gegen seine Gewohnheit. Also *castrare aliquem* heißt einen nach Biberart behandeln, seine *ῥοχεις* zerstören.

Lateinisches *M* = griechisches *B*.

35. MELERPANTA = ΒΕΛΛΕΡΟΦΟΝΤΗΣ.

Das berühmte *M* in *Melerpanta*, wie jener uralte pränestinische Spiegel statt *Bellerophon* schreibt, ist durch eine Reihe vulgärlateinischer Analogien von Schuchardt, *Vulgärlatein* I 182 f., III 92 ff. erläutert worden.

Er führt I 182 f. an:

Alcimiades = *Alcibiades* Muratori 1293, 10,

amnégaverit Orelli inscr. 1175; provençalisch *amnejar*,

sumiacente Fabretti II 155,

glomus = *globus* Probi Appendix 198, 8K.,

glomellum = *globellum* Isidor. orig. XIX 29, 6,

cinum = *cibum* Ver. Plin. 25, 3,

radicimus = *radicibus* Pal. Verg. georg. I 319,

convallimus ebenda II 488,

mormo = *morbo* ebenda III 95; portugies. *mormo*, span. *muermo*,

sunditum Lugd. Cod. Theodos. VIII 5, 30,

cumito, *gomitum* = *cubitum*; ital. *gomito*,

tames = *tabes* in mehreren latein. Glossarien.

Dazu kommen noch *hermis* = *herbis* Medic. Verg. Aen. XII 402

(nach Schuchardt III S. 92) und *scamillarii* neben gewöhnlicherem *scabillarii* (Georges, lat. Handwörterbuch).

So italienisch *Giacomo*, *trementina*, *vermena*, *Tagliamento* aus *Tilaventum* (Hehn, Kulturpflanzen⁴ 473) u. s. w.

Auch für *m* statt *v* führt Schuchardt a. a. O. Beispiele an: *formus* = *forvus*, *primilegium*, *inmenti*, *promentus*, *possessima*, *aestimam*, *umidus*, *famis*, *mox*, *armis*, *mel*, worunter freilich *aestimam*, *umidus*, *famis*, *mox*, *mel* und *armis* sich auch als bloße, leicht erklärliche Schreibfehler auffassen lassen. Immerhin sind es so viele Beispiele, daß an der Existenz des Lautüberganges für das Vulgärlatein nicht gezweifelt werden kann.

Vielleicht gibt auch folgende Bemerkung einen nicht ganz unwichtigen Beitrag zur Erklärung des rätselhaften altlateinischen *Melerpanta*.

Es ist ja allgemein anerkannt, daß das griechische *B* schon

im Altertum sehr ähnlich unserem *W* ausgesprochen wurde: somit handelt es sich hier nicht sowohl um den Übergang von *B* in *M*, sondern vielmehr von *W* in *M*, und dafür bietet das Oberdeutsche, in Schwaben wie im Elsass, in Bayern wie in Österreich und Steiermark, eine treffende Analogie. Statt „wir“ sagt das Schwäbische, Bayerische, Österreichische *mīar* oder *mār*. W. Bergmann hat eine eigene Abhandlung geschrieben, sprachliche Studien, dritte Serie, Straßburg 1872, betitelt „Die beiden *merr* in der Elsässer Mundart, und das Straßburger Volkslied vom Hans im Schnökeloch“. Statt „wo“ sagt der Schwabe *mā*, statt „winzig“ „*munzig*“, resp. „*monzich*“; statt „Witwer“ findet sich *Wittmer* als Eigename; in den Alpenländern hört man *Buama* für Buben. Also der gleiche Übergang von *W* in *M* wie auf jenem altlateinischen Spiegel. Auch bei der Volksetymologie haben wir als wahrscheinlich gefunden, daß das Wort für Granate griechisch *ῥόα* für *ῥόφα* und das arabische *roma* oder *rummān* den Wechsel von *W*, *B* und *M* zeigt, s. Kap. XLVIII.

Den gleichen Übergang eines griechischen *B* in *M* haben wir im deutschen Wort *Maske*, für welches man die heute herrschende Volksetymologie in dem nächsten besten Konversationslexikon, etwa z. B. bei Spamer, nachlesen kann, wo frischweg *Maske* von *masticare*, kauen, abgeleitet wird. Dem Leser werden noch nicht viele kauende oder wiederkäuende Masken vorgekommen sein? In der That ist *Maske* wie das arabische *maskara* aus dem bei Hesych. erwähnten mit *βάσκανος* zusammenhängenden *βασκά* = *δείκελα* (Masken) hervorgegangen, wie umgekehrt griechisches (σ)μάραγδος aus altsemitischem *bār(ē)qat*, *bāreqet* entstanden zu sein scheint. Das Spätlateinische kennt das Wort *talamasca* (Du Cange) = Stickerie mit phantastischen Figuren, besonders Tieren. Den gleichen Übergang von antikem *B* in arabisches *M* zeigt der karthagische Fluß *Medscherda*, im Altertum *Bagradas* genannt.

Ferner finden wir nebeneinander.

μύρμηξ und *βόρμαξ*,

Ἀμαντία („barbarisch“) und *Ἀβαντία* (Stephanus u. d. W.

Ἀβαντίς),

Ἀμυδών und *Ἀβυδών*,

βαρνάμενον = *μαρνάμενον* (Inscription des Arniades),

Βόγγρος, Flußname bei Herodot, später *Margus*,

μεμβράς neben βεμβράς (Athenaeus VII p. 287),
 τέρμινθος neben τερέβινθος,
melior neben βελτίων von der Wurzel *vel*, begehren,
marculus neben βράκαλον (Hesych.),
 μαλλός neben *vellus*,
 στίμμι, *stimmi* neben στίβι, *stibi*,
Mamers neben *Mavors*,
promulgare für *provulgare*,
mare neben sanskritischem *vāri*,
madeo, μαδάω neben *wazar*, Wasser,
 endlich das sogleich zu behandelnde Beispiel *promuscis* = προ-
 βοσκίς.

Selbst π wurde zu μ , im macedonischen ἀμαλός = ἀπαλός.

Auch an die deutsche Namensform Moldau, slavisch *Vltava*
 vgl. *Vollturnus* wird man erinnern dürfen, sowie an die Germani-
 sierung von tschechischem *Dukov* zu *Muckhof*. Aus ursprüng-
 lichem *W* ist *F* geworden in dem westdeutschen Flußnamen Fulda,
 vgl. die Stelle eines Briefes des Zacharias an Bonifatius vom J. 751
 (epist. 82 p. 228 Jaffé): *Monasterium Salvatoris a te constructum*
in loco, qui vocatur Boconia, erga ripam fluminis Vultaha.

Im alten Hispanien wohnte ein Volk, welches teils Βαστλο-
 φοίνικες (nach Appianus und Livius), teils Μαστιανοί (nach Poly-
 bius und den älteren Periplen) genannt wurde, s. Kiepert, alte Geo-
 graphie 485. 486.

Dafs altpersisches βαγα- in gräcisierten Eigennamen als μεγα-
 auftritt (Vaniček, Fremdwörter 33), ist bei der griechischen Volks-
 etymologie besprochen worden, s. Kap. L.

Nebeneinander haben wir die ligurisch-illyrischen Stadtnamen
Sermitium und *Servitium*, letztere Form vielleicht der Volksetymo-
 logie zu verdanken, s. oben Kap. I.

Fast überall ist in den aufgezählten Fällen das *M* späteren
 Ursprungs als *B*, *B*, *V*, *W*. Die letzteren Laute erscheinen also
 zu *M* verhärtet, und diesen Fall haben wir auch in *Melerpanta*,
 ganz entsprechend dem rauhen, harten Charakter der ältesten für
 uns erreichbaren Sprachperiode Latiums.

Aber auch das Gegenteil, die Erweichung von *M* zu *B* oder
W kommt vor, z. B. vom Antik-italischen zum Italienischen, man
 vgl. alt *Mevania*, jetzt *Bevagna*; alt *Mandela*, jetzt *Bardella*. Er-

wähnen will ich, daß auch im ältesten Latein nach Festus (Excerpt. des Paulus Diaconus p. 67) für *dominus* die Form *dubenus* bestanden haben soll; ob sie zu unserem Beweismaterial gehört, bleibt sehr fraglich. Bréal mém. de la soc. de lingu. VI (1887) 261 erklärt die Form in plausibler Weise folgendermaßen: 1) *domnus* 2) *dombnus* 3) *dobenus* 4) *dubenus*.

Die Fabersche Sprechmaschine hat keine besonderen Tasten für *N* und *M*, sondern erzeugt das *N* durch Modifikation anderer Dentallaute, *M* durch Modifikation anderer Labiallaute.

36. PROMUSCIS, ΠΡΟΒΟΣΚΙΣ.

W. Schmitz in seinen schönen „Beiträgen zur lateinischen Sprachkunde“ S. 137f. hat nachgewiesen, daß neben *promuscis* auch eine Form *promoscis* wenigstens vulgär existiert hat; und aus der Zusammenstellung der Autoren bei Georges, lat. Wortformenlex. 556f. ersieht man, daß die früheren wie Varro und der Verfasser des *bellum Africanum* (c. 84 ed. Wölfflin) *proboscis* sagen, während *promoscis* bei Solinus und Isidor, *promuscis* bei Vegetius, Eustathius, Cassiodor und anderen Späten, z. B. *Anthologia Lat.* im cod. Vossanus und in Glossen, sich findet. Von der Entstehung eines *M* aus griechischem *B* ist eben (Nr. 35) gehandelt worden. Das *u* aber in der gewöhnlichen Form des Wortes erscheint trotz der Behauptung von Schmitz, daß hier „regelrechte Entwicklung“ vorliege, ziemlich bedenklich. Bei Saalfeld, Lautgesetze der griechischen Lehnwörter S. 8. 9. 74. 76. 77. 78. 79. 80. finde ich für den Übergang von griechischem *o* in lateinisches *u* bloß Beispiele bei folgender Labialis oder Liquida; für folgendes *σ* bringt Saalfeld als einziges Beispiel *Castorus* S. 76, welcher Beleg, da er der Flexion, nicht der Wortbildung angehört, abzuweisen sein dürfte. Mindestens kann somit keineswegs jener Lautübergang in *promuscis* als etwas „regelmäßiges“ hingestellt werden, sofern darunter verstanden würde, daß diese Erscheinung bei griechisch-lateinischen Lehnwörtern nichts ungewöhnliches sei. Allerdings scheint Schmitz, nach einer brieflichen Mitteilung zu schließen, den häufigen Übergang von *o* in *u* in reinlateinischen Wörtern im Auge gehabt zu haben; man wird aber einwenden müssen, daß dies keine genügenden Analogien sind.

Vielmehr sind wir genötigt die Volksetymologie beizuziehen und Anlehnung an *pro* und *musca* oder an *promere* oder vielleicht auch an *promulsis*, ein gewöhnliches Wort des täglichen Lebens, zu statuieren. An Volksetymologie aus *pro* und *musca* denkt auch Rönisch, *Itala* und *Vulgata* ²255.

Ein anderes seltsames archaisches *m* finden wir in *Melo*, dem altlateinischen Namen des Nil.

Lateinisches *M* = griechisches *N*.

37. MELO = NILUS.

Die Form ist überliefert Fest. p. 124 M. Servius zu Vergil. georg. IV 291. Ausonius epist. 4, 75. Über sie gesprochen hat u. a. Jordan, krit. Beiträge 68, doch ohne irgend ein wirklich einschlägiges Moment beizubringen und ohne zu einem Resultat zu kommen. Auch Corssen, Aussprache II 227 Anm. spricht von den „angeblichen“ Formen *Catamitus* (= *Γαννυμήδης*), *Melo*, *Aumento* (= *Λαομέδων*), und Schuchardt erklärt, indem er Corssen so ziemlich beipflichtet, *Vulgärlatein* III 93: „Selbst wenn *Catamitus* und *Melo* wirklich gesprochen worden sind, so leugne ich jeden lautlichen Zusammenhang derselben mit *Γαννυμήδης*, *Νεῖλος*“.

Ich selbst vermutete einmal, daß die Form von einem nicht in Rom geborenen bedeutenden archaischen Schriftsteller gewagt worden ist im Anschlusse an die Sprache seiner Heimat, und daß dieses jetzt nicht mehr festzustellende Idiom zufällig die gleiche Liebhaberei hatte wie das Ungarische, wo der Übergang eines anlautenden *n* in *m* nichts weniger als unerhört ist. „Er lacht“ heißt sowohl *mevet* als *nevet*, und der Leser kennt gewiß aus der ungarischen Geographie die Verwandlung des heiligen *Nikolaus* in *Szent Miklos*.

Diez, roman. Grammat. I 203 bringt aus dem Spanischen *mueso* für *nuestro* bei. Ein einzelstehendes griechisches Beispiel ist uns bei der Volksetymologie oben S. 194 vorgekommen: *μετώπιον* für ursprünglicheres *νετώπιον*.

In umgekehrter Richtung zeigt das untergehende Latein, beziehungsweise das Romanische gleichfalls die Vertauschung von anlautendem *m* und *n* in mehreren Beispielen. So finden wir *m* in

n verwandelt in *matta*, später *natta*, *mespium*, später *nespium*, s. Wölflins Archiv für lat. Lexikographie 1887 S. 129. 132. Im Griechischen ist dieser Lautvorgang, wenigstens soweit er den Anlaut betrifft, nicht nachgewiesen. Für den Auslaut mag man Curtius, Grundzüge der Etymol. ⁵448 f. nachsehen.

Da nun der vorgeschlagene Ausweg eben doch das gegen sich hat, daß wir eine solche Lauterscheinung für Italien nicht genügend nachzuweisen im Stande sind — *permities*, Volksetymologie Kap. XXXV, kann doch kaum in Betracht kommen — so möchte ich mir heute einen ganz anderen Erklärungsversuch gestatten. Alle drei oben erwähnten Stellen, wo *Melo* vorkommt, mögen auf eine einzige Stelle eines archaischen Autors zurückgehen, wo statt *Neilus* oder *Neilo(s)* *Melo* gelesen wurde. Aus *Neilo* konnte auf mechanischem Wege sehr leicht *Melo* werden, wenn wir für *E* die vulgäre Kursivform *ll* annehmen, die in den pompejanischen Wandschriften ja ganz gewöhnlich ist. *NllllO* = *Neilo* wurde zu *MllllO* = *Melo*, wenn der dritte Strich des *N* und der erste des *ll* sich oben berührten. Die Auslegung = schwärzender Strom, wegen des schwarzen fruchtbaren Schlammes, wenn nicht gar wegen seines Ursprungs in Äthiopien, trat dann in volksetymologischer Weise hinzu und bewirkte vielleicht Kürze des *e*. Aus der Ansoniusstelle geht die Quantität nicht hervor, jene Volksetymologie aber ergibt sich aus der Serviusstelle.

Wer übrigens lieber an eine wirkliche lautliche Entstehung von *Melo* aus *Nilus* glaubt, der mag sich immerhin auf den Fall *saeta* = *χαίτη* als eine Analogie im höheren Sinne berufen, sofern auch hier, falls wir mit Ruge Identität annehmen, eine Lautveränderung eintritt, die sonst im Lateinischen unerhört ist, in anderen Sprachen aber teilweise sehr häufig auftritt. Bei *Melo* und *saeta* bleibt ja zudem noch die Frage offen, ob die Vertauschungen nicht schon auf griechischem Gebiete vorgenommen wurden.

Lateinisches *Ē* oder *Ī* = griechisches *EI*.

38. I. IDUS, ΕΙΛΟΣ.

Der ganz ungewöhnliche Umstand, daß in dem Wort *idus* ein Schwanken zwischen *ī* und *ē* sich zeigt, sofern (s. Index zum C. I. L. I

S. 582) öfters auch *cidus* und *edus* geschrieben wurde, weist darauf hin, daß wir es mit einem griechisch-lateinischen Lehnworte zu thun haben, mit ursprünglichem $\epsilon\iota$, vgl. *ēdyllium* und *īdyllium*, ein kleines Gedicht, *ēnater* = $\epsilon\iota\nu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$, der Mann, der die Schwester eines Verstorbenen zur Frau hat, *Polyclētus* und *Polyclītus*, *Darēus* und *Darīus*, *Alexandrēa* und *Alexandrīa*; auch *chēragra* neben *chiragra* = $\chi\epsilon\iota\rho\acute{\alpha}\gamma\rho\alpha$ mag erwähnt werden und *Perithous* neben *Pirithous*.

Ich vermute, daß das griechische $\epsilon\iota\delta\omicron\varsigma$ zu *īdus*, *ēdus* verändert wurde: für den Nominativ haben wir dann fast gar keine Veränderung, aber die Flexion und Konstruktion des *īdus* als Plural der IV. Deklination ist allerdings ein etwas starkes Stück, doch kaum stärker als z. B. die Konstruktion eines Nominativus Pluralis *Argi* aus *Ἄργος*, was man als Accusativus Pluralis aufzufasste, oder als die Verwandlung von $\theta\acute{\upsilon}\omicron\varsigma$ in *tus*, $\pi\lambda\alpha\kappa\omicron\upsilon\varsigma$ in *placenta*, von $\sigma\tau\alpha\tau\acute{\eta}\rho$ in *statera*, von $\omicron\sigma\tau\rho\epsilon\omicron\nu$ in *ostrea*, $\gamma\alpha\nu\sigma\acute{\alpha}\pi\eta\varsigma$ in *gausapa*, *gausape* und *gausapum*, von $\tau\upsilon\rho\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$ in *turunda* u. s. w. Solche starke Umschmelzungen sind eben das Vorrecht der Lehnwörter: dagegen würde sich auf spezifisch lateinischen Boden die Verwandlung eines *in-dus* zu *idus* nicht erweisen lassen und darum muß die alte Ableitung des Wortes von *in-duo* „in zwei Teile“ endgiltig aufgegeben werden. Wenn Macrobius sat. I 15 sich auf ein etruskisches *iduo* = *divido* beruft, von welchem sowohl *vidua* als *divido* und *idus* hergeleitet werden, so gehört das ohne Zweifel zu den vielen etymologischen Erfindungen, aus welchen sich die antiken Grammatiker nicht im mindesten ein Gewissen machten. Wir werden klug thun unter *idus* die bedeutendste Monderscheinung, sozusagen die Hauptmonderscheinung, die Vollmondgestalt zu verstehen. Die Auffassung als Plural ist erst durch die Analogie von *Kalendae* und *Nonae* entstanden. Auch *Kalendae* ist ein halbes Fremdwort, sofern es auf das fast ungebräuchliche Lehnwort *kalare* ($\kappa\alpha\lambda\epsilon\acute{\iota}\nu$) zurückgeht. Auch die Quantität des *a* in *kālare* und $\kappa\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\iota}\nu$ ist identisch, was deswegen hervorgehoben werden muß, weil man vielfach eine archaische Länge des *a* in *kalare* aufstellt bloß der willkürlichen quantifizierenden Messung zweier saturnischen Verse zulieb, so z. B. Vaniček, lat. etymol. Wörterb. 253.

39. II. ARGEI, ΑΡΓΕΙΟΙ.

Weil bei diesem Artikel das reale Interesse dem sprachlichen bei weitem vorangeht, so habe ich ihn an das Ende des Bandes verwiesen und den Titel geändert, so daß das Kapitel jetzt nicht *Argei*, sondern „Einiges über römische und griechische Menschenopfer“ heisst. Die früher einmal — in den Jahrbüchern für Philologie — geäußerte Ansicht einer Identität von *Argei* und ἀρχαῖοι im Sinne von γέροντες habe ich längst zurückgenommen; ich halte *Argei* für eine Nebenform von *Argivi*. Die Länge des \bar{e} ist geblieben wie in *Aenēas* und in den Eigennamen überhaupt; das *e* wurde, wie es scheint, nur in den Appellativen verkürzt, nicht aber in den Namen. Also auch die Länge des *e* würde gegen die Auffassung von *Argei* = ἀρχαῖοι Einsprache erheben.

40. III. PARIES = ΠΑΡΕΙΑ, ΠΑΡΗΣ.

Vaniček, griech.-lat. etymol. Wörterb. S. 67 stellt παρηΐς, „Wange“ zur Wz. *av*, *paries* dagegen im lat. etymol. Wörterb. ²S. 37 zur Wz. *i*, „Wand = die herumgehende“. Für eine Bettlerin möchte man die letztgenannte Grundbedeutung zutreffend finden; eine Wand aber, abgesehen von der im Shakespearischen Sommernachtstraum, wird kein Vernünftiger vom Urbegriffe „gehen“ ableiten mögen. Ich glaube, es liegt bei *paries* Entlehnung aus dem Griechischen vor, wie solche gerade in der römischen Architektur gewöhnlich sind; die große Masse der hierer gehörenden Lehnwörter sind bei Saalfeld, Hellenismus in Latium S. 92—105 zusammengestellt; *paries* = παρηΐς, παρειά wäre dort noch nachzutragen.

Man wundert sich vielleicht, daß παρειά oder παρηΐς nicht zu *parēs* wurde; allein die Verkürzung nach der Regel „*vocalis ante vocalem brevis est*“ ist wie gesagt bei den appellativen Lehnwörtern Regel, so *platēa*, *gynaccēum*, *balinēum*, *conopēum*, *caducēus*, *chorēa*, *olēa* und viele andere.

Bildliche Ausdrücke, von den Körperteilen hergenommen, sind bei der Baukunst häufig genug; eines der gewöhnlichsten und stärksten Beispiele ist *frons*, „Stirn“. Es wird also *paries* nichts

anderes sein als das griechische „Wange“, das schon im homerischen *μυλοπάροχος* im Sinne von „Wand“ erscheint.

Παρήιον selbst steht für *παρ-ήσιον* und gehört zu *âs*, Mund. Auch *ἡών*, Gestade und das lat. *ôra* gehören wohl hierher.

41. IV. PLATEA, ΠΛΑΤΕΙΑ. 42. V. BAPHIUM, ΒΑΦΕΙΟΝ.

Manche Wörterbücher geben bei *platea* ganz falsch die Quantität *tēa* an. Die drei Dichterstellen; welche Freund anführt, Hor. epist. II 2, 71. Catull 15, 7. Terent. Andr. 796, sowie außerdem zahlreiche Stellen bei Plautus sprechen sämtlich für die Kürze des *e*. Es ist durchaus unrichtig, wegen des griechischen *πλατεῖα* die Länge des *e* zu statuieren. Vgl. Lachmann zum Lucretius III 374. In den romanischen Sprachen ist der kurze unbetonte Vokal untergegangen (*piazza*, *place*.) Das mittellateinische *plāta* = *platea* lesen wir im Troilus des Albertus Stadensis IV 643. Was den Bedeutungsübergang von „breite“ StraÙe in „Platz“ anlangt, so finden wir im Italienischen auch *targo* im Sinne von Platz verwendet, z. B. in Neapel: *Largo del palazzo reale*.

In diesem Sinne habe ich mich a. 1871 in Fleckeisens Jahrbüchern CIII S. 559 geäußert, und ich finde, daß der früher allgemeine Aberglaube, es müsse *platēa* ausgesprochen werden, seitdem da und dort verschwunden ist. Da aber trotzdem in fachmännischen Lehr- und Handbüchern, wie z. B. in Saalfelds fleißigem Tensaurus Italo-Graecus, sowie in seinen Lautgesetzen der griechischen Lehnwörter der alte Mythos von *platēa* sich noch findet, so habe ich die Wiederholung dieses Artikels nicht für überflüssig gehalten. Vielleicht wäre es gut, wenn der hier berührten Erscheinung überhaupt noch mehr nachgeforscht würde. Woher weiß man z. B., daß *baphium* und *baphūm* (Färberei) gesprochen wurde, nicht *baphūm*, *baphōm*? Und doch pflegt man ohne weiteres die erstere Quantität anzunehmen.

Lateinisches *U* = griechisches *α*.

Etwas ganz gewöhnliches ist der Übergang von griechischem *υ* in *u*, woraus später *i* und bisweilen auch *y* wurde. Ein inter-

essantes Beispiel ist das Wort *satura*, wo zugleich auch eine Genus- und Numerusveränderung vorliegt, wie wir sie eben erst bei εἶδος = *idus* gesehen haben.

43. SATURA, ΣΑΤΥΡΟΙ.

Man betrachtet gewöhnlich Ennius als den Erfinder der römischen Satire und die Satire, wie sie sich bei ihm zuerst findet, als ein urwüchsig italisches Produkt. Wenn wir aber Titel und Inhalt seiner *saturae* uns ansehen, so zeigt sich vielmehr ein ganz enormer griechischer Einfluss, den auch L. Müller zuzugeben scheint, wenn er Ennius I p. 117 ausruft: „Man achte überhaupt darauf, wie bedeutsam die Nachahmung der Alexandriner in den Satiren dieses Dichters hervortritt“. Wenn wir alle von L. Müller den Satiren beigezählten Schriften als wirklich zu diesen gehörig betrachten wollen, so sehen wir nichts als griechische Titel: *Epicharmus*, *Euhemerus*, *Heduphagetica*, *Sota*, *Protreptica* — den nicht nachweisbaren Titel „*Epigrammata*“ und *Scipio* und *Ambra* werden wir beiseite lassen dürfen. Beim *Epicharmus*, *Euhemerus* und *Sota* ist die Nachbildung der Griechen unbestritten: der *Euhemerus* z. B. ist ja nur eine Überarbeitung der ἑρὰ ἀναγραφὴ des griechischen Autors; ebenso waren die *Heduphagetica* nichts als eine freie Bearbeitung einer γαστρονομία des Arcestratos aus Gela. Der *Sota* war gewiss eine Nachahmung des *Sotades*, nicht blofs der sotadeischen Form, sondern auch dem obscönen Inhalte nach. *Epicharmus* enthielt Auseinandersetzungen *Epicharms* über pythagoreische Dogmen.

In der griechischen Litteratur begegnet uns nun der Titel *σάτυροι* für gewisse Produkte Timons von Phlius. Wachsmuth, *Sillographi* ² 25 versteht darunter *carmina σκωπτικά*, *colloquentium personarum vicibus distincta*, und ich sehe keinen Grund ihm zu widersprechen. Diese Begriffsbestimmung würde auf die Mehrzahl der „Gespräche“ des Horaz ebenfalls zutreffen; sie würde, wenn wir die Satiren des Lucilius in besserer Erhaltung besäßen, gewiss auch auf diese zutreffen, und wahrscheinlich auch auf die des Ennius; denn wenn auch bei diesen das skoptische Element und die dialogische Form weniger vertreten sein mochte, so sind doch beide Merkmale entschieden noch nachzuweisen; außerdem

ist noch ein Moment sehr zu betonen, daß nemlich der Schriftsteller in diesen satirischen Dichtungen — sowohl in Latium als in Griechenland — sich sehr gerne mit seiner eigenen Person beschäftigt. In Einer Satire des Ennius tritt das Dialogische besonders deutlich hervor: Tod und Leben streiten da über ihre Vorzüge; ebenso dürfte der Epicharmus einen Dialog zwischen ihm und Ennius enthalten haben, nicht bloß eine einseitige Belehrung; Ennius versetzt sich in dieser Satire im Traume in das Schattenreich. Spott über die religiösen Dogmen, mindestens eine bittere Polemik gegen sie, enthielten der *Euhemerus* und *Epicharmus*. Die Schlemmerei wurde wohl in den *Heduphagetica*, die Unsittlichkeit im *Sota* und allerlei, was nicht sein sollte, in den *Protreptica* gegeißelt und ohne Zweifel gelegentlich verspottet. Auf die Satiren *Scipio* und *Ambracia* treffen die Merkmale freilich nicht zu: man wird wohl annehmen müssen, daß die Benennung, wie so oft, a parte potiori erfolgte, und daß bei der Bezeichnung *saturae* (σάτυροι) für *Epicharmus*, *Euhemerus*, *Sota*, *Protreptica* und *Heduphagetica* bereits die Voraussetzung herrschte, σάτυροι sei Kollektivname nicht bloß für die skoptischen Gespräche in Versen à la Timon, sondern auch für die κίναιδοι à la Sotades und für die σίλλοι à la Timon und Xenophanes. Alle derartige im Grunde lehrhafte Gedichte, wo Scherz mit Ernst gemischt war, galten dem Ennius als σάτυροι. Er fügte noch einiges andere der äußeren Form und dem Umfange nach Entsprechende bei (wie auch Lucilius Kapitel über lateinische Grammatik) und betitelte alles zusammen *saturae*.

Es ist allerdings bei der sonstigen Abneigung des Ennius gegen den nationalrömischen Purismus auffallend, daß er nicht in Übereinstimmung mit dem griechischen den Titel *satyri* gewählt hat: allein in diesem Stücke ist ihm bereits des Naevius Vorgang vorgelegen, welcher ja schon *saturae* gedichtet hatte: Festus p. 257: *Ut apud Naevium . . . in satura: quianam Saturnium populum pepulisti.*

Und Naevius selber hatte wohl schon seinen Vorgang in den „*saturae*“ genannten Dramen, welche in der frühesten Dämmerzeit der römischen Litteratur auftreten und nichts anderes waren als *fabulae saturae*, Satyrspiele: sie werden geschildert als Possenspiele mit Gesang, Tanz und Flötenmusik.

Was für ein Unterschied zwischen ihnen und den als *exodia* dienenden *fabulae Atellanae* bestand, ist nicht recht ersichtlich — überhaupt leidet die Hauptstelle bei Livius VII 2 an einiger Unklarheit. Das aber scheint mir klar zu sein, daß eine frappante Ähnlichkeit zwischen diesen uralten römischen Schlußspossenspielen und den griechischen Satyrspielen nicht geleugnet werden sollte. Wie so vieles andere sind gewifs auch die Satyrspiele, wenn auch in sehr freier Veränderung, von den unteritalischen Griechen nach Rom importiert worden. Vasenbilder mit Darstellungen aus Satyrspielen haben sich in Unteritalien gefunden, in Tarent waren *ἰλαροτραγωδίαι* beliebt, die Atellanen selbst stammen aus dem von griechischen Einflüssen stark beherrschten Campanien. Was soll also für ein Grund vorliegen, die wenn auch nur kurze Existenz einer römischen *satura* im Sinne eines Possenspiels zu bestreiten und die Herkunft des Namens *satura* vom griechischen *σάτυρος* zu leugnen? Aus den Worten des Livius geht hervor, daß in den ältesten Possen kein durchdachter Plan vorlag, daß vielmehr den augenblicklichen Einfällen der Darstellenden der weiteste Spielraum gegeben war; man konnte vom hundertsten aufs tausendste geraten: daraus erklärt sich denn auch, wie die Phrase *per saturam* sprichwörtlich werden konnte im Sinne von „außer der Ordnung“, „nur so hereingeworfen“: *Imperium, quod plebes per saturam dederat, id abrogatum est.*

Vollständig davon zu trennen ist meines Erachtens das rein lateinische *satura*, welches in der Sakralsprache = *lanx satura*, sowie als Eigenname, wahrscheinlich einer Nymphe, vorkommt in dem latinischen Sumpfnamen *Saturae palus*, endlich als Name von Speisen, welche aus einem Gemengsel verschiedener Gegenstände hergestellt wurden. Diefs gehört zu *satur*, *satura*, *saturum* (von *satis*) und heist gesättigt, vollgestopft, reichlich; *lanx satura*, eine Schüssel mit verschiedenartigen Früchten, die Nymphe *Satura* ist die Fruchtbarkeit spendende Göttin, außerdem kann eine Wurst, ein Pudding u. dgl. *satura* genannt werden. Der Gebrauch eines substantivierten Femininums *satura* = eine aus vielerlei Gegenständen gemischte Speise dürfte uralt sein, und er wird wesentlich eingewirkt haben auf die eigentümliche Latinisierung des anklingenden griechischen Wortes *σάτυρος*.

Es ergeben sich also folgende Resultate:

1) Griechisches Satyrspiel, in ziemlich roher Variation zu Rom eingeführt unter dem Titel *satura*. Dieser Titel wurde statt *saturi* vorgezogen, weil den Römern ein substantiviertes *satura* schon geläufig war, während ihnen die hellenischen Halbgötter *σάτυροι* fremd waren. Man ergänzte ohne Zweifel *fabula*. Von diesen schreibt sich der sprichwörtliche Ausdruck „*per saturam*“.

Diese satyrspielartigen *saturae*, possenhafte Nachspiele nach ernsteren dramatischen Aufführungen, verschwanden seit Livius Andronicus.

2) Die Satiren des Ennius haben mit jenen ältesten *saturae* nichts als den Namen gemein; wenn auch einige Ähnlichkeit des Charakters beider Dichtungen besteht, so rührt dieß bloß davon her, daß der Erfinder der Satire in unsrem Sinne, Timon von Phlius, seinen Schöpfungen den Titel *σάτυροι* eben mit einer absichtlichen Beziehung auf die alten attischen Satyrspiele gegeben haben wird; humoristischer Inhalt und Gesprächsform war den altattischen Satyrspielen und den *σάτυροι* Timons gemeinsam.

Gleichwie nun aber die altrömischen *saturae* den altattischen Satyrspielen nicht ganz entsprechen, so ist es auch bei Ennius gegenüber von Timon. Es sind nicht bloß die eigentlichen *σάτυροι* Timons, sondern ebensogut die verwandten *κίναιδοι* und *σίλλοι*, was Ennius unter dem Namen *saturae* zunächst begriff, ja er fügte noch Stücke bei, die nur der äußeren Form und dem Umfange nach gleich waren ohne humoristischen oder skoptischen Anstrich. Diese alle nannte er a parte potiori *saturae*, wobei *saturae* wie gesagt als Gesamtname für *σάτυροι*, *κίναιδοι* und *σίλλοι* von Anbeginn an gilt.

3) Der Name *satura* stammt also in beiden Fällen aus dem Griechischen und bedeutet im ersten Falle eine Posse in der Art des Satyrspiels, im zweiten ein Gedicht in der Art der *σάτυροι*, *κίναιδοι* und *σίλλοι* des Timon und anderer Sillographen. Er bedeutet nicht „Gedicht vermischten Inhalts“, denn die einzelnen *saturae* haben nicht vermischten Inhalt, sind nicht ein Gemengsel verschiedener Themen¹⁾, und nur in diesem Falle könnte *satura*

1) Ich finde die gewöhnliche Schlußfolgerung: das Ganze sind „vermischte Gedichte“, jedes einzelne Stück also ist „ein vermischtes Gedicht“, ganz ungerechtfertigt. Wem wird es einfallen, z. B. Göthes Gedicht Pro-

= eine Gemengseldichtung vom lateinischen *satur* hergeleitet werden; höchstens wenn die ganze Sammlung eine *satura* genannt würde, so möchte man sich's gefallen lassen: hievon ist aber nirgends die Rede, vielmehr ist mit ganz besonderer Vorliebe stets der Plural bei diesem Wort im Gebrauch. Wenn man endlich in der uralten römischen *satura* den „Mummenschanz der vollen Leute“ (*saturorum hominum*) hat erblicken wollen¹⁾, so wird man vergeblich irgendwelche Analogie für eine solche Begriffsentwicklung suchen. Ein „Stück“, welches heitere Personen aufführen, soll das „volle“, „reichliche“ genannt werden? Das wäre doch eigentümlich. Und gibt es auf der ganzen Welt wohl noch dramatische Aufführungen, welche „betrunkene“ genannt werden? Denn das muß doch wohl der Sinn sein, welchen man in diesem Falle statuiert. Dabei kommt weiter in Betracht, daß die Bedeutung „betrunken“ sonst nicht vorzukommen scheint, vielmehr sagt man *satur atque ebrius* nebeneinander, jenes = vom Essen, dieses = vom Trinken übervoll.²⁾

Lateinisches *ī* = griechisches *oi*.

Der Übergang von griechischem *v* in lateinisches *i* schon im Altlateinischen ist oben besprochen worden, ebenso der von *oi* zu *i* in *vinum*, *vicus*, *incile* u. s. w. Hier möchte ich noch hinweisen auf die spätlateinische Form:

44. IDIPUS = ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

Anthol. Lat. nr. 180 R. = 1096 M. hat die Hs. (der berühmte Salmasianus in Paris) *idippum*. Meyer hat dies ganz richtig in

metheus in seinen „vermischten Gedichten“ selbst „ein vermischtes Gedicht“, resp. bloß „ein vermischtes“ zu nennen?

1) Mommsen in seiner röm. Geschichte.

2) Vgl. auch die sonst sehr fleißige Zusammenstellung bei Anton Funck, *Satur* und seine Ableitungen. Kiel 1888. Nur gerade unsere früher im *Philologus* veröffentlichte Ausführung ist leider von ihm ignoriert worden. Für das Vorkommen der fraglichen Wörter gibt Funck die genauesten Belege. In verschiedenem Einzelnen gelangt er zu denselben Resultaten wie wir, in anderen Punkten glaube ich meine früher geäußerten Ansichten festhalten zu dürfen.

Idipum umgesetzt, während Riese geglaubt hat, *Edipum* daraus machen zu müssen, was vom paläographischen Gesichtspunkt aus ja nahe zu liegen scheint, wodurch aber ein schöner Beleg für den auch sonst nachweisbaren lateinischen Übergang von *oi* und *oe* in *i* willkürlich vertilgt würde.

Ich habe die Frage, um welche es sich hierbei handelt, gelegentlich oben bei der Besprechung der eben angeführten Wörter berührt, namentlich aber besprochen in Fleckeisens Jahrbüchern 1864 S. 527, wo ich aus der alten Latinität auf den Übergang von *φοικος* in *vicus*, *φοινος* in *vinus* und *vinum*, *λοβερ* in *liber* verwies und aus der späteren Latinität außer dem fraglichen Epigramm der Anthologie noch die Überschrift des Salmasianus zu nr. 659 Meyer: *de Iocasta et Idipo* beibrachte, dann Pseudacron zu Hor. c. III 16, 41 *Crisi* statt *Croesi*, Porphyrius zu Hor. c. III 7, 13 *Sthenebian* (Ursinianus und Monacensis) statt *Sthenobocam*, und endlich ital. *cimitero*, franz. *cimetière* aus *coemeterium*.

Zu diesen Zeugnissen füge man noch *Homonia* statt *Homonoca* in der Neapler Inschrift C. I. L. X 2378: D. M. Duceniae Homoniae. *Tichobates* statt *τοιχοβάτης* haben die Handschriften bei Vopiscus Carin. 19, 2 (vgl. Saalfeld, tensaur. italogr. u. d. W. *toechobates*).

Andere Beispiele sind: *aulidus*, *melidiae*, *tragidi*, *iconomus* (daher altportugiesisch *icolomo*), *inoforus*, *inogarum*, *inomeum*, *Inomaus*, *libam*, *Miras*, *picilen*, *procilos*, *soficismus* in späteren Handschriften und bei mittelalterlichen Schriftstellern, s. Salmasius zu den Scriptores hist. Aug. I 216. II 218. Gronovius observation. IV 15 S. 460. Schuchardt, Vulgärlatein II 293.

Zu *Urisus* für *Croesus* gehört nach Brix treffender Emendation Plautus Capt. II 2, 35 (285), wo statt *Thesaurochrysonicochrysidis* mit dem unerträglichen doppelten *chrys-* von Brix hergestellt wird: *Thesaurocroesonicochrysidis*.

Vielleicht ist es auch nicht uninteressant, der Thatsache Erwähnung zu thun, daß die äthiopischen Bibelübersetzer das griechische *oi* mit *i* wiedergegeben haben, z. B. *φοῖνιξ* mit *fineks*, *χοιρογορύλλιος* mit *kirògrëljòs*, Hommel, südsemitische Säugthiere 370. 363.

Was also die Anthologie des codex Salmasianus betrifft, deren Abfassung oder Redaktion in die Vandalenzeit fällt, so wird schwer-

lich jemand bezweifeln wollen, daß in jenem Epigramm *Ἰδίπυμον* zu schreiben war, nicht aber gegen die Handschriften *Edipum*:

Haec fecit thalamos Idipum conscendere matris.

Lateinisches *T* = griechisches *Θ*.

45. I. CLATRI, nicht CLATHRI.

Soweit unsere Kenntnis der handschriftlichen (z. B. Hor. a. p. 473. Cato de agri cultura 4. Propert. V 5, 74. Columella VIII 17, 10. Claudian. de consul. Stilich. III 272. Die von Salmasius Plin. exercitat. p. 167^a citierten Glossae Palatinae und sonst) und inschriftlichen (Orelli nr. 3299. 7365. 7369) Zeugnisse reicht, findet sich bloß die Form ohne Aspiration. Diese war auch noch in der Biontina der Scriptores rei rusticae. Das Wort hat also das in der archaischen Zeit vollberechtigte *t* statt *th* durch die gesamte Latinität hindurch bewahrt. Vgl. Georges, lateinisches Wortformenlexikon 140.

Das griechische Originalwort hieß *κλαῖθρα*, nicht *κλαῖθροι*, und auch das richtige Genus hat sich vulgär im Lateinischen erhalten. Caper (VII) p. 108 verwirft die Nebenform *clatra*.

46. II. COTURNUS.

Gerade so falsch wie die Schreibung *clathri*, die noch bis in die neueste Zeit sei es aus Indolenz, sei es aus verkehrter Rücksicht auf eine an sich ja ganz richtige Etymologie vielfach festgehalten wird, ist auch die Schreibung *colturnus*, welche noch in den neuesten Wörterbüchern als mindestens ebenso berechtigt hingestellt wird wie die einzig klassische Form *coturnus*. Über diese Form habe ich in den Epilegomena zu Horaz c. II 1, 12 folgendes bemerkt:

„*Coturno*] Alle Handschriften schreiben so, hier und überall bei Horaz und wie mir scheint bei den genau verglichenen Autoren überhaupt. S. z. B. Riese, praefat. zu Ovid. vol. I p. XIII über Ovid. Auch Porphyrio und der ältere Pseudacron schreiben natürlich immer *coturnus*. Die archaische Schreibung *t* statt griechischem *Θ* hat sich in diesem Worte erhalten wohl unter Einwirkung von *coturnix*, Wachtel.“

47. III. TUS. OPTURARE.

Auch *tus*, Weihrauch, wird bisweilen noch mit *th* gedruckt; dagegen hat man *opturare* oder *obturare* sein einfaches *t* unangefochten gelassen, obgleich auf den ersten Blick zwischen *tus* und *opturare* oder *obturare* ein etymologischer Zusammenhang zu bestehen scheint, freilich auch nur auf den ersten Blick.

Was nun zunächst die verschiedene Schreibung des Verbums mit *p* oder *b* betrifft, so ist *opturare* die bessere Orthographie gegenüber von *obturare*. So wird z. B. bei Horaz, s. Epilegomena zu epist. II 2, 105 geschrieben; auch Apuleius (Pariser Handschrift fol. 19^b) und die lex Mamilia c. 4 aus der Zeit des Caligula haben *opturare*. Dafs es aber etymologisch eben nur scheinbar mit *tus*, Weihrauch, verwandt ist, in der That aber für *opturundare* steht und stopfen (z. B. eine Gans) bedeutet und zu *tus* und *atturatio* höchstens volksetymologische Beziehung hat, ist in der Volksetymologie S. 83 auseinandergesetzt.

An eine Zurückführung auf *tus*, Weihrauch, kann wegen der Schwierigkeit der Bedeutungsentwicklung unmöglich gedacht werden. Ebenso hat die schon von Festus aufgestellte Etymologie vom griechischen *θύρα* vieles gegen sich. Man müfste dann jedenfalls auch wieder wegen der verschiedenen Quantität des *u* volksetymologische Anlehnung an *tūs*, *tūris* annehmen. Diefs würde allerdings keine Schwierigkeit machen; um so mislicher erscheint es, dafs das griechische *θυρόω* nur mit Thüren versehen, keineswegs verschliessen bedeutet, und dafs Composita wie *ἐπιθυρόω*, *ἀναθυρόω* u. dgl. im Griechischen nicht existieren.

Ein altes Synonymon von *opturare* war *returare*, welches bei Varro im Sinn von verstopfen vorkam; andererseits hat *returare* mit der Zeit eine zu *opturare* gegensätzliche Bedeutung erhalten = aufthun, erschliessen, *recludere*, wofür Rönsch, semasiologische Beiträge III 75 zwei Belegstellen aus Nonius p. 167, 3 und Arnobius 1, 52 Salmas. beibringt. Nonius sagt: *Returare aperire, contra id quod dicitur opturare*. Die Stelle des Arnobius beweist wenig, da die handschriftliche Überlieferung *recusare* bietet. Nicht auf *turunda*, sondern auf *tus* als Stammwort geht zurück *atturatio*, Weihrauchopfer.

Das Bicompositum *praeobturare* = vorn verstopfen, findet sich bei Vitruvius de architectura X 12 p. 259: *In quo catino sunt asses in superioribus naribus fistularum coagmentatione subtili conlocati, qui praeobturant foramina narium non patiuntur redire quod spiritu in catinum est expressum.*

48. IV. CRASSANTUS.

Für diesen im ganzen seltenen Fall, daß griechisches ϑ durch *t* ersetzt blieb, führt Saalfeld, Lautgesetze der griech. Lehnwörter S. 9 außer *clatri* und *tus* bloß noch *canterius* und *menta* an. Wir können aber noch *transtrum* = $\vartheta\rho\tilde{\alpha}\nu\sigma$, *triumphus* = $\vartheta\rho\acute{\iota}\alpha\mu\beta\sigma$, *coturnus* = $\acute{\kappa}\acute{o}\vartheta\omicron\rho\nu\sigma$ u. v. a.¹⁾ und namentlich auch *crassantus*, Feuerkröte = $\chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\alpha\nu\vartheta\omicron\sigma$ beifügen, welches letzteres Wort bis jetzt, soviel ich weiß, noch von niemand erklärt worden ist.

Auratam crassantus amet, anth. Lat. I 390, 17 p. 253 R. Vgl. $\chi\rho\nu\sigma\acute{\alpha}\nu\vartheta\epsilon\mu\omicron\nu$, Goldblume (bei Dioscorid. III 156), nach den Geoponica II 6, 24 und 30 = $\beta\alpha\tau\rho\acute{\alpha}\chi\iota\omicron\nu$, Fraas, synopsis florae class. S. 213. Natürlich ist volksetymologische Anlehnung an *crassus*, „dick“ bei dem Krötennamen im Spiele.

Lateinisches C = griechisches X.

Ebenso findet sich statt *ch c*, am häufigsten aber statt *ph p* in griechischen Lehnwörtern; Saalfeld a. a. O. 8. 9 führt an:

acarne = $\acute{\alpha}\chi\acute{\alpha}\rho\nu\eta\varsigma$, *coclea* = $\kappa\omicron\chi\lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma$, *urceus* = $\upsilon\varrho\chi\eta$;
calx = $\chi\acute{\alpha}\lambda\iota\xi$, *carta* = $\chi\acute{\alpha}\rho\tau\eta\varsigma$, *clamus* = $\chi\lambda\alpha\mu\acute{\upsilon}\varsigma$,
scida = $\sigma\chi\acute{\epsilon}\delta\eta$.

Dazu das eben erwähnte *crassantus*, Feuerkröte = $\chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\alpha\nu\vartheta\omicron\sigma$, *cors* (*chors*, *cohors*), eingezäunter Platz = $\chi\acute{o}\rho\omicron\varsigma$, *corium*, Haut, Leder = $\chi\acute{o}\rho\iota\omicron\nu$, *lancea* = $\lambda\acute{o}\gamma\chi\eta$.²⁾

Lateinisches P = griechisches Φ .

Für den Ersatz des *ph* durch *p* sind bei Saalfeld aufgezählt: *ampulla*, Deminut. von *amp(h)ora* = $\acute{\alpha}\mu\phi\omicron\rho\omicron\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$, *aplūstre*

1) S. Volksetymologie Kap. XXXVI.

2) Ferner die in Kap. XXXVI aufgezählten volksetymolog. Beispiele.

= ἄφλαστον, *paenula* = φαινόλης, *pasceolus* = φάσκω-
λος, *Punicus* und *Poenicus* = Φοινικός, *purpura* = πορ-
φύρα, *purpureus* = πορφύρεος, *purpurissum* = πορ-
φυρίζον, *rumpia* = ῥομφαία, *sphaerita* = σφαιρίτης,
spint(h)er = σφιγκτήρ, *struppus* = στρόφος.¹⁾ Wir
werden aus der archaischen Zeit noch *Prosepna*, *Melerpanta*
und *Sisipus* stellen.

49. PATENA = ΦΑΤΝΗ.

Lateinisches *p* = griechisches *φ* sehen wir weiterhin in
patena = φάτνη. Vegetius mulomed. I c. 56 p. 279 Bip. sagt:
Patena quae appellatur hoc est alveus ad hordeum ministran-
dum sit munda semper, ne sordes aliquae cibariis admisceantur
et noceant. Mit *patina* = πατάνη, Schüssel, auch Kuchen,
hat dieses *patena* gewifs nichts zu thun, und ich weiß auch
nicht, warum es z. B. von Freund, welcher die Identität behauptet,
mit *i* statt *e* geschrieben wird: in Schneiders Ausgabe ist keine
Variante verzeichnet.

Lautlich ist *patena* vollkommen die archaisch richtige Wieder-
gabe von φάτνη. Es ist eine Art Schwa, ein kurzes *e*, ein-
geschoben, damit das Aufeinanderstoßen zweier Konsonanten ver-
mieden werde, die in den echt lateinischen Wörtern nicht aneinander-
stoßen dürfen. O. Weise und G. A. Saalfeld erwähnen *patena* und
seine Identität mit φάτνη nicht.

50. SPONDA = ΣΦΕΝΔΟΝΗ.

Auch die Identität dieser Wörter wird von den Neueren nicht
erwähnt, und ich weiß überhaupt nicht, ob sie schon aufgestellt
worden ist. Die Übereinstimmung in den Bedeutungen ist aber
evident: σφενδόνη bedeutet einen Zeug- oder Lederstreifen,
Gurt; *sponda* das Bettgestell samt den Gurten, auf welchen
die Matratze befestigt ist, unter Umständen die Gurten selbst,
auf welchen das Ruhebett liegt. Setzen wir die Verstümmelung

1) *ph* für *φ* zeigen auch *tippula* und *supparum*. Für *p* = *φ* noch
viele Beispiele in Kap. XXXVI der Volksetymologie.

der Endung als etwas gewöhnliches an, so haben wir zunächst $\sigma\phi\epsilon\nu\delta\alpha$, woraus mit Anklang an *spondeo sponda* (für *spenda*) gemacht wurde.

Eine andere Metamorphose von $\sigma\phi\epsilon\nu\delta\acute{o}\nu\eta$ war die zu *funda*, im Sinne von Schleuder. Mit *fundere* hängt das Wort *funda* begrifflich und etymologisch gewiß nicht zusammen; was bleibt also übrig, als seine Entwicklung aus dem griechischen $\sigma\phi\epsilon\nu\delta\acute{o}\nu\eta$, das begrifflich total identisch ist, anzuerkennen?

Bei diesem Worte nehmen Weise, Saalfeld (s. dessen Tensaurus u. d. W.) und viele andere eine Entlehnung aus $\sigma\phi\epsilon\nu\delta\acute{o}\nu\eta$ oder auch $\dagger\sigma\phi\omicron\nu\delta\acute{\eta}$ an. Lautlich läßt sich besonders $\sigma\phi\acute{o}\gamma\gamma\omicron\varsigma = \textit{fungus}$ vergleichen.

Von *funda*, Schleuderröhrchen, Schleuder, trichterförmiges Netz, Ringkästchen, Geldbeutelchen ist abgeleitet 1) *fundula*, Sackgasse, Varro lingu. Lat. V 145: man vergleiche die Bedeutung trichterförmiges Netz für *funda*; 2) *fundula*, eine Art auf- und niedergehender Kolben, Vitruvius X 8, 1: die in den Wörterbüchern übliche Annahme des Nominativs *fundulus* (überliefert ist nur die Kasusform *fundulis*) ist ganz ungerechtfertigt; 3) *fundulus*, Blinddarm, Varro lingu. Lat. V 111.

Lateinisches *T* = griechisches *A*, lat. *AE* oder *A* = griech. *Ai*.

51. TAEDA = $\Delta\text{A}\iota\text{C}$. 52. CRAPULA = $\textit{KPAI\text{H}\text{H}\text{A}\text{H}\text{H}}$.

Curtius, Saalfeld, Vaniček u. a. verkünden unisono, daß *taeda* mit der Wurzel *tu*, schwellen, zusammenhänge und das „Speckstück“ bedeute, das von Fett triefende Stück Holz. Es wäre wirklich interessant eine Sprache ausfindig zu machen, wo die Fackel nicht als „Feuerbrand“, sondern als „Speck“stück auftritt. Und dieser lateinische Speck selbst, mit welchem man hier die Mäuse fangen will, ist totale Fiktion. Man sucht in abenteuerlicher Weise *taedet* und *taeda* unter Einen Hut zu bringen; allein so wenig Fackel und Ekel etwas miteinander gemein haben, als eben zufällig einige Buchstaben, ebensowenig hat man, wie mir scheint, ein Recht, *taedium* und *taeda* durchaus zusammenzuspannen. Eine Verhärtung des griechischen δ zu *t*, γ zu *k* finden wir in den alllateinischen Lehnwörtern nicht selten: *Alixenter* und *Alexanter* = $\textit{A}\lambda\acute{\epsilon}\xi\alpha\nu\delta\omicron\rho\varsigma$, *Catamitus* = $\textit{G}\alpha\nu\nu\mu\acute{\eta}\delta\eta\varsigma$,

conger = γόγγρος, *Cotoneus* = Κυδώνιος, *citrus* = κέδρος, *Casentera* und *Cassantra* = Κασσάνδρα, *Euretica* = Εὐρουδίκη, *fuscina* = φάσγανον, *amurca* = ἀμόργη, *spelunca* = σπήλυξ, *clucidatus* von γλυκίδδεν. Als Lehnwort aber müssen wir *taeda* ansehen, weil es im Lateinischen ganz isoliert dasteht.

Die *taeda* war im Unterschied von der *fax*, der gewöhnlichen Fackel, besonders bei religiösen Ceremonien in Gebrauch, im Kult der Ceres und Diana (vgl. Paulys R. E. u. d. W. *taedifera Dea*) und bei den Hochzeitsfeierlichkeiten. Wort und Begriff können also wie so manches andere beim römischen Kultus gebräuchliche sehr wohl von den unteritalischen Griechen entlehnt sein.

Dafs der Diphthong *ae* dem griechischen *αε* vortrefflich entspricht, hat Fleckeisen, 50 Artikel zur lat. Rechtschreibung S. 31 bewiesen. Somit ist gar kein Grund einzusehen, warum die oben erwähnten Gelehrten die von mir bereits im J. 1861 (Zeitschrift für die österr. Gymnasien S. 91) vorgeschlagene Gleichstellung von *taeda* = δᾶς ablehnen. Allerdings hätte das lateinische Wort ebensogut auch etwa *dāda* oder *tāda* lauten können, vgl. *Thrax* und *Thracia* neben *Thraex* und *crāpula* = κραπάλη, wofür wohl auch κραπάλη vorkam, was mir aus Bekkers Anecdota 45 hervorzugehen scheint, wo κραπάλη aus κραῶς πάλλειν erklärt wird. Mit dieser Annahme heben sich auch so ziemlich alle Bedenken, welche die Formalisten gegen die Identifizierung von κραπάλη und *crapula* vorgebracht haben. Griechischem *αι* entspricht lateinisches *a* übrigens auch in *atrium*, was über Etrurien nach Rom gekommen sein soll. Für den Übergang von griechischem *α* vor *λ* in *u* in Ableitungssilben hat das klassische Latein aufser *crapula*: *pessulus* = πάσσαλος, *scutula* = σκυτάλη, *spatula* (Varro bei Nonius) = σπατάλη, *strangulare* = στραγγαλᾶν, vgl. Schuchardt, Vulgärlatein III 88.

Lateinisches *C* = griechisches *X*.

53. COLUBER = ΧΕΛΥΔΡΟΣ oder ΣΚΟΛΟΠΕΝΑΡΑ?

Vaniček stellt *coluber* zu der elastischen Wurzel *kal*, gehen, nach dem Schema „*Lucus a non lucendo*“ oder vielleicht, weil die Schlange auch nach seiner Ansicht „so kleine Füßchen hat“,

— wie einst ein übrigens sehr gelehrter Stuttgarter Professor jene Bibelstelle erklärte, nach welcher sie verflucht wurde auf ihrem Bauche zu kriechen.

Nach Havet dagegen in Wölfflins Archiv 1887 S. 142 ist *coluber* aus *χέλυδροσ* entstanden. Ich selber dachte an die lautliche Entwicklung *σκολόπενδρα* — *σκόλοβρα* — *colobra* und *colubra* — *colober* und *coluber*. Was den Begriff anlangt, so gehört die *σκολόπενδρα* eigentlich zu den Würmern, das griechische *χέλυδροσ* ist — bei den Griechen selbst — ein Wassertier, eine Art Wasserschlange. Dann ist zu beachten, daß die Konsonanten und Vokale des lateinischen Wortes besser mit *σκολόπενδρα* als mit *χέλυδροσ* stimmen. Für den lautlichen Vorgang bei seiner Etymologie beruft sich Havet auf *libra* = *λίτρα*, was aber isoliert zu stehen scheint. Ferner citiert er für *ol* = *ελ* *oliva* = *έλαια*, bemerkt aber selbst, daß nach einem Guttural sonst der *E*-laut bleibe, wie in *ceter*, *scelus*, *gelu* u. s. w. Somit wollte ich doch die andere Vermutung nicht ganz unterdrücken, daß nemlich *colober* von der Verstümmelung eines ursprünglichen *σκολόπενδρα* herrühren könnte. Den Abfall des *s impurum* haben wir auch bei *capistrum*, *funda*, *fungus*, und auf dem Boden des Griechischen selbst ist die Erscheinung nicht unerhört. Was aber die Verstümmelung der Endung anlangt, so läßt sich *Pollux* und *Pol* = *Πολυδεύκης*, *tessera* = *τεσσαράγωνον*, *catasta* = *κατέστασις*, *astur* = *άστερίας*, *carinari* = *χαριεντιζέσθαι* u. s. w. vergleichen (Volksetymologie Kap. XLII und XLIII).

Trotzdem neige ich mich heute mehr der Vermutung Havets als jener anderen, früher von mir vorgeschlagenen Etymologie zu. Was die Konsonanten betrifft, so möchte ich mehr als *λίτρα* = *libra* noch *liber* = *έλεύθερος* vergleichen; und die Entstehung des *o* aus *e* erkläre ich mir durch rückwirkende Assimilationskraft des *o* vgl. *soboles* für *suboles*, *toloneum* für *telonium*, *Gorgonius* für *Garyonius*, *Bellorophon* für *Bellerophon*, *cotonia* aus *κωδωνία*, *socordia* für *secordia*, *controvorsia* für *contravorsia*, *Voconius* wahrscheinlich für *Vacconius*. Die älteste Form unseres Lehnworts wäre also † *celubra*, *celuber* (vgl. *liber*-*έλεύθερος*); daraus *celobra*, *celober*; dann *colobra*, *colober*¹⁾; dann wieder wie aus *tabula*

1) Diese Formen mit doppeltem *o* sind öfters für das Spätlatein beglaubigt, Schuehardt, Vulgärlatein II 149.

tabula: colubra, coluber. Man sieht, daß die lautliche Entwicklung von *colubra* aus *χέλυδρος* nicht leichter war als die aus *σκολόπενδρα*. Den Ausschlag aber gibt doch wohl die Rücksicht auf die Bedeutung, und ich will zur Stütze der Havetschen Idee darauf aufmerksam machen, daß der *chelydrus* der Römer, z. B. des Vergil, des Lucan, offenbar als Landtier aufgefaßt wird, daß man durchaus nicht an eine Beschränkung auf das Wasser dachte; sonach würden sich die Bedeutungen von *chelydrus*, eine gewisse Art Schlangen, und *coluber*, Schlange, vortrefflich vereinigen lassen.

V.

54. OINOMAVOS.

Aus echtgriechischem *ao* wurde wegen der ganz ausgesprochenen Abneigung des Lateinischen gegen die Lautfolge *ao* in den Appellativen gewöhnlich *au*, daher *lautumiae* und *lautumius carcer*.

Die Eigennamen, welche in der gebildeten Sprache eines Cicero und Horaz unverändert ihr *ao* behielten, wurden in der Volks- und späteren Sprache in den gleichen Lautübergang hineingezogen: *Laucoon*, *Laudamia*, *Laudice*, *Laudicia*, *Laudiceni*, *Laudicianus*, *Laumedo* (Usener in den Jahrb. für Philol. XCI 227—232. Schuchardt, Vulgärlatein II 142—144. Saalfeld, Lautgesetze griech. Lehnwörter 65). Die archaische Zeit aber wufste noch einen dritten Weg, die Einschlebung eines *v* zwischen *a* und *o*. So ist die Form *Oinomavos* auf jenem berühmten Spiegel, der uns auch die Form *Melerpanta* erhalten hat, zu erklären, so ferner das *v* in *longavo* und *longavus*, Mastdarm, für *longao* (s. Georges, lat. Wortformenlexikon u. d. W.), so vielleicht auch das *v* in *Menolavi*, C. I. L. I 1213, obgleich man das zuletzt erwähnte auch als richtige und bewufste Wiedergabe eines echtgriechischen Digamma auffassen kann. Auch bei *Oinomavos* scheint Saalfeld, Lautgesetze griechischer Lehnwörter S. 56 an ein Digamma zu denken. Auch *Archelaus* gehört wohl hieher, obgleich Curtius in den Grundzügen der griechischen Etymologie sagt: „Aus alten Schreibungen wie *Archelaus* folgt die Hörbarkeit eines *ʃ* für den griechischen Namen ebenso wenig wie aus *Achivi* für *Ἀχαιοί*. In römischer Zeit bieten die Inschriften für ein inlautendes Digamma keinen Anhalt.“

55. DAVUS = ΔΑΟΣ.

Bergk in seiner griechischen Litteraturgeschichte I 43 erwähnt das phrygische Wort δᾶος (δᾶος?) = θᾶος, Schakal. Diefs erinnert an den lateinischen Sklavennamen *Davos*, *Davus*, und es würde sachlich ja ganz hübsch passen, dafs der Name des listigen und feigen Tieres einem Sklaven gegeben wurde; auch existieren noch einige lateinische Wörter phrygischer Herkunft, z. B. *soccus* = σὺκχος (Vaniček, Fremdwörter 54), *Semele*, *Stimula* = ζέμελ-, Dienerin. Allein es erheben sich gegen diese Hypothese denn doch mehrfache Bedenken.

Erstens dürfte das Auftauchen eines phrygischen Provincialismus als griechisch-römischer Sklavename ohne Beispiel dastehen; ebenso ist die Verwendung eines Tiernamens als Sklavename in der griechischen und römischen Komödie nicht üblich; dann aber stellt sich der Name Δᾶος, *Davos* ganz natürlich in Eine Linie mit den anderen von nordischen Völkern entnommenen Sklavennamen der attischen und römischen Komödie: Σκύθης, Θοάξ, Γέτης.

Ich bin zur Aufstellung der erstgedachten Hypothese wesentlich durch den Umstand veranlaßt worden, dafs die Dacier erst lange nach der Blütezeit der attischen und römischen Komödie überhaupt bekannt werden; allein das gleiche Moment trifft auch auf die Geten zu, und doch wird es niemand einfallen, den Sklavennamen *Geta* vom Volksnamen der Geten trennen zu wollen. Wir müssen also die Sache vielmehr so ansehen, dafs wir in den besagten attischen Sklavennamen Δᾶος und Γέτης ein sehr wichtiges historisches Zeugnis besitzen für die Thatsache, dafs schon Jahrhunderte lang vor der Erwähnung der Daker und Geten bei den Historikern diese beiden Völker im Norden Europas wirklich existierten und ihre Namen durch den Sklavenhandel den Griechen vermittelt wurden. Die Sklavennamen der attischen Komödie sind die frühesten Zeugnisse der Existenz beider Völker im nördlichen Europa. Vgl. über die Völkernamen Δᾶος (Dacus) und Γέτης Kiepert, alte Geographie 336.

Allerlei.

56. LUCULLUS = ΛΟΚΑΛΟΣ.

Der Beiname *Lūcullus* ist vielleicht identisch mit dem bei Aristoteles vorkommenden Vogelnamen *λόκαλος*. Man müßte dann zweifache volksetymologische Angleichung annehmen, hinsichtlich des Anfangs an *Lūcius* und hinsichtlich des Endes an *cucullus*: so daß sich *locūlus* zu *locūlus*, *lūculus*, *lūculus*, *lūcullus* entwickelt hätte. Mit *lūculus*, „kleiner Hain“, kann der Beiname natürlich unmöglich zusammenhängen. Die Allitteration hat bei der Namengebung ohne Frage mitgewirkt, wie bei *Hortensius Hortalus* (griechisch *ὄρταλος*, *ὄρταλίς* = *pullus*): in unserem Falle wäre ihr die Verwandlung des *loc-* in *lūc-* zuzuschreiben. Vogelnamen als Cognomina sind nicht selten, man denke an *Corvus*, *Gracchus* (für *gracus*, *graculus*), *Merula*, *Anser* u. v. a. Vor dem zweiten punischen Krieg, wo ja die hellenisierende Zeit für Rom begann, kommt der Name *Lucullus* nicht vor.

Durchaus notwendig ist die vorgeschlagene Deutung von *Lucullus* = *λόκαλος* allerdings nicht, da es ja auch wohl möglich ist, daß sich *Lucullus* einfach zu *Lucius* verhält wie *Marullus* zu *Marius*, *Catullus* zu *Catius* u. a. Doch wird die erstvorgebrachte Hypothese einer Erwähnung wert sein.

57. PHASANACIUS.

Die Überschrift zu Anthol. Lat. nr. 132 R. = 260 M. heißt im Salmasianus: DE CAPONE FASSANATIO; *capone* hat auch cod. V bei Riese, *caupone* B; BV haben außerdem *fassanario*, Burman liest *phasiano*, ebenso Meyer, Riese *phasianario*. Sollte nicht die bei weitem beste Handschrift auch diesmal das Echte bieten? Man sagte *gallus gallinaceus* und *capo gallinaceus*, *gallinarius* aber wird in anderen Beziehungen verwendet: *scala gallinaria*, Hühnersteige, *vasa gallinaria*, zum Trinken für die Hühner, *gallinarius* scil. *servus*, der Hühnerwärter; ebenso *phasianarius* oder *phasanarius*, der Fasanenwärter: — dagegen *gallus gallinaceus*, oder bloß *gallinaceus*, *genus gallinaceum*, *mares gallinacei* u. s. w. Daraus folgt, daß auch hier nicht gegen den Salmasianus

phasianario, sondern mit ihm *phasanacio*, höchstens *phasanaceo* zu lesen ist. In den lateinischen Wörterbüchern, selbst in dem jüngst erschienenen überaus nützlichen Wortformenlexikon von Georges fehlt die Form *phasanacius*.

58. INULEUS (Hirschkalb) = ΕΝΕΛΟΣ (Hirsch).

Im Horaz c. I 23, 1 haben wir den Handschriften folgend *inuleo* in den Text gesetzt. So haben außer den Handschriften Q, für welche aus unserem Apparate ex silentio hervorgeht, daß sie sämtlich die Schreibung *inuleo* bieten — außer diesen im I. Bande verglichenen Haupthandschriften auch noch u. a. folgende respektable Zeugen: δ (Graevianus) l (Leidensis) E (Emmeramensis) D (Argentoratensis I) a (Ambrosianus) und das Lemma Porphyrius; R₁ ist leider ausradiert. Die falsche Lesart *hinnuleo* ist erst durch den um etliche Jahrhunderte jüngeren papierenen Gothanus (g) und durch R₂ auf Rasur bezeugt. Darüber, daß des Horaz Archetyp wirklich *inuleo* hatte und auch Porphyrio so schrieb, kann nicht der mindeste Zweifel obwalten.

Die Schreibung *inuleo* ist auch ganz richtig; denn das Wort ist aufs engste verwandt mit dem bei Hesychios überlieferten griechischen ἔνελος = Hirsch, was freilich Forchhammer als das im Sumpfe lebende Tier auffaßt; allein der europäische Hirsch liebt nicht sich in Sümpfen aufzuhalten, und lautlich betrachtet würde diese Etymologie zu einer sehr seltenen Kategorie von Erscheinungen gehören. Also *inuleus* ist ein nichtkomponiertes Wort und hat mit ἔλος, Sumpf, nichts zu schaffen, ebensowenig mit *hinnus*, Maulesel, von dem es ja begrifflich himmelweit entfernt ist. Somit hat man das Wort *hinnuleus*, als spät und schlecht bezeugt, aus den Wörterbüchern der klassischen Latinität zu streichen und dafür *inuleus* zu setzen, was, urverwandt mit dem griechischen ἔνελος, Hirsch, mit Fug und Recht weder ein anlautendes *h* hat, noch ein doppeltes *n*.

59. ROSA = ΡΟΔΕΑ.

Daß *rosa*, Rose, aus ῥοδέα, Rosenstrauch oder rosig, entstanden ist, läßt sich nicht leugnen, und schon Pott hat diese Ansicht aufgestellt; aber selbst wenn wir *rodia* als Grundlage an-

nehmen, fehlt es an einer überzeugenden Anzahl Analogien für die Entstehung des *s*. Ich vermag nur *Clausus* = *Claudius* anzuführen. Da wir nun auf der oskischen Tafel von Bantia als oskische Vertretung von lateinischem *Bantiae* „*Bansae*“ finden, so ist die Vermutung vielleicht gestattet, daß die Form *rosa* schon bei den Oskern gebildet worden und der Name samt der Blume selbst aus Unteritalien, beziehungsweise aus dem südlichen Teile Mittelitaliens nach Rom gekommen ist. Die Gegend von Paestum, wo viel oskisch gesprochen wurde, war hochberühmt durch ihren Rosenflor.

Die erwähnte Analogie von *Clausus* = *Claudius* spricht auch für nichtlatinischen Ursprung des *s*; denn der Träger dieses Namens, der Stammvater der Claudier, soll ein Sabiner gewesen sein aus Regillum; ursprünglich soll er — in seinem Vaterlande — *Atta* oder *Attus* statt *Appius* geheissen haben, und Julius Paris epit. de praenom. nennt *Attus* als sabinischen Vornamen (vgl. Pauly R. E. II 403).

Im Griechischen haben wir *s* statt *dj* in μέσος = *medius*.

Den Begriffsübergang denkt sich Helm folgendermaßen, Kulturpflanzen ⁴487: Die Rose heisst seit alter Zeit ῥοδέα κάλυξ, schon im Hymnus an die Demeter; κάλυξ nemlich zum Unterschied der edlen gefüllten Rose von der wilden. Diefs war so gewöhnlich, daß auch κάλυξ allein schon für Rose galt, daher καλυκώπις Νύμφη und κόρυνη, die Nymphe oder das Mädchen mit den Rosenwangen. Umgekehrt aber liefs auch wohl die Volkssprache das Substantiv weg und sagte blofs ἡ ῥοδέα = *rosa*.

Auch *causa* ist wohl schwerlich mit Georges von *cadere*, sondern von *cavere* abzuleiten und = *cautia* zu fassen, vgl. *malitia*, *initium*; es ist wohl eine dialektische Nebenform zum echttrömischen *cautio*. Bei dieser Annahme erhalten wir auch für die schwankende Schreibung *causa* und *caussa* eine Analogie in dem soeben erwähnten griechischen μέσος und μέσσοσ = *medius*.

60. CAMPUS = ΚΑΜΠΗ.

Man stellt gewöhnlich *campus* zu κῆπος, wobei aber die Einschlebung des *m* vor *p* *purum* befremdet, da diefs sonst im Lateinischen nicht vorzukommen pflegt; noch anstößiger aber erscheint die Verschiedenheit der Bedeutungen. Κῆπος hat von Anfang an

die spezifische Bedeutung „Garten“ und ist seiner Etymologie nach völlig unbekannt. *Campus* dagegen, in seinem Sprachgebiete gleichfalls etymologisch ganz isoliert, heißt in seiner eigentlichsten Bedeutung nicht etwa Feld, wie man oft ungenau übersetzt, sondern Ebene, ein ebener Platz, der einige Ausdehnung in die Länge hat. Es ist namentlich ein Platz für allerlei Übungen im Turnen, Exercieren, Reiten, in Spielen körperlicher Gewandtheit. Die alte Inschrift von Aletrium C. I. L. I 1166 erwähnt solch einen *campum ubi ludunt*. Am berühmtesten war der *Campus Martius* zu Rom; es gab aber noch eine Reihe anderer, unbedeutenderer *Campi* in Rom, z. B. den bei Cicero erwähnten *Campus Esquilinus*. Wenn wir diese Bedeutung von *Campus* ins Auge fassen, so ergibt sich eine nahe begriffliche Verwandtschaft mit dem griechischen *καμπή*, eigentlich Biegung, von *κάμπη* „das sich krümmende Tier, Raupe“ durch den Accent differenziert. Dieses *καμπή* heißt namentlich auch im technischen Sinne die Biegung an der Rennbahn, der Bogen, welchen man am Ziel des *στάδιον* umschreiben muß. Hieraus ist vielleicht bei den unteritalischen Griechen *καμπή* geradezu zum Terminus für Rennbahn, militärischen Übungsplatz u. dgl. geworden; in diesem Sinne könnte denn das Wort unter der nicht ungewöhnlichen Veränderung des Genus¹⁾ zu den Römern gekommen und zunächst in Rom eingebürgert worden sein. Die Bedeutung Ebene hätte sich leicht daraus entwickeln können. Auf diese Weise wäre die ganze Etymologie von einer Wz. *kamp*, biegen, deutlich.

61. ΣΙΚΑΝΙΑ.

Sicania, der ältere Name für Sicilien, erklärt sich wohl am einfachsten als ursprünglich griechische Schöpfung. Wie die Landschaftsnamen *Italia* und *Oinotria* von ihren vortrefflichen Rindern und Reben herzuleiten sind, so ist es auch mit jenem Namen *Sicania*. Hesych. p. 1351 Sch. schreibt: „*Σικανία*· *Σικελία* πρότερον“. Die Erklärung gibt die unmittelbar vorhergehende Bemerkung desselben Autors: „*σίκα*· ὄσ. *ἀλάωνες*“. In der That blühte einst, zur Zeit wo solche Namen geschaffen worden sein dürften, in Sicilien die Schweinezucht ganz besonders. Nach Kly-

1) Vgl. ἄργιλος *argilla*, βαλανεία *balneae* u. v. a.

tos bei Athen. XII 540 verpflanzte Polykrates aus Sicilien Schweine nach Samos, weil die sicilische Rasse damals die vorzüglichste war. Vgl. auch über die Schweine Siciliens v. Holms Geschichte Siciliens I 346.

62. NERVUS = Draht.

Dafs *nervus* ein griechisch-lateinisches Lehnwort sei, unter Einfluß der Volksetymologie, ist oben (Volksetymologie Kap. XVII) als wahrscheinlich hingestellt worden. Es ist daher konsequent, wenn wir auch eine Bemerkung über die Bedeutung von *nervus* hier unter den griechischen Lehnwörtern anbringen.

Wenn man nemlich in den deutsch-lateinischen Wörterbüchern nachschlägt, so findet man unter dem Worte „Draht“ bloß selbstgemachte Ausdrücke, zaghafte und umständliche Umschreibungen, z. B. bei Georges ⁷ S. 890: *filum tortum*, *filum metallicum*, *filum ferreum*; „Draht ziehen“: *aes in fila ducere*; „mit Draht verbinden“: *ferro vincire*. Der echte klassisch lateinische Ausdruck ist aber nicht *filum*, sondern *nervus*. Varro rer. rust. III 5, 13 bei der Beschreibung eines Vogelhauses sagt: *inter columnas exteriores pro pariete reticuli e nervis sunt, ut perspicui in silva possit et quae ibi sunt, neque avis ea transire*. Wenn irgendwo Eisendrähte am Platze sind, so ist das hier der Fall, und man glaube ja nicht, dafs die Alten keine Eisendrähte kannten. Als Hephaistos das künstliche Netz um Ares und Aphrodite zu schlingen gedachte, gieng er zu seiner Esse, nahm Ambos und Hammer und schmiedete das Netz fein wie Spinnweb, Od. 9 273—278 (vgl. Beck, Geschichte des Eisens I S. 888). Ein Netz aus Saiten oder Wollfäden wird sich am Varronischen Vogelhause niemand vorstellen, der selber sich schon mit Vogelhalten beschäftigt hat. Somit ergibt sich *nervus* im Sinne von „Eisendraht“.

Aus dem gleichen eben erwähnten Grunde gehört hierher die Besprechung von *astir* und *Argiletum*, weil *astur* aus *ἀστερίας*, *argilla* aus *ἄργιλος* entlehnt ist.

63. ASTIR vulgär = ASTUR.

Auf einem Mosaik aus Augsburg mit Gladiatoren und Wettspielen stehen u. a. die Gladiatorennamen PALVMBVS und ASTIR

(Hefner, röm. Bayern ³ S. 17). *Palumbus*, eine mehr vulgäre Nebenform von *palumbes*, haben wir auch bei Sueton. Claud. 21 als Eigennamen eines Gladiators. Sehr interessant ist aber die hier sich findende Vulgärform *astir* für *astur*. *Astur*, eine Habichtart, kommt nur sehr selten vor, *astir* ohne Zweifel sonst nirgends mehr. Es ist aber diese Veränderung von altem *u* in *i* eine weit verbreitete Erscheinung in der lateinischen Sprachentwicklung (*maxumus* — *maximus*, *lubido* — *libido*, *haruspex* — *arispex* [inschriftlich in der ersten Kaiserzeit] u. s. w.). Die romanischen Sprachen haben übrigens kein *i* in dem Worte, sondern neigen sich zum *o*-laut. Das Italienische sagt *astore*, das Spanische *azor*, das Portugiesische *açor*, das Provençalische *austor*. Es bleibt fraglich, was älter ist, die litterarische Bezeugung von *astur* — erst zur Zeit Konstantius des Großen bei Firmicus Maternus — oder unsere inschriftliche von *astir*.

64. ARGILETUM.

Über die Etymologie des Namens *Argiletum* sind die Ansichten geteilt, ungeachtet es schwerlich etwas ausgemachteres geben kann als gerade dieses Partikelchen der Altertumswissenschaft. Im Lübkerschen Reallexikon, einem Buche von anerkannter Brauchbarkeit und großer Verbreitung, findet sich (in der vierten Auflage) bei dem Worte die Anmerkung: „*Argiletum* hieß eine Gegend in Rom zwischen der Subura und dem Forum Romanum, wo sich die Tabernen von Handwerkern und Buchhändlern befanden (Mart. I 4, 1. Cic. ad Att. XII 32). Varro (l. L. V 157) leitet den Namen von *argilla*, Thon, her = Thongrube; andere billigen die Herleitung *Argi letum*, bezogen auf den Tod eines Heros *Argos* nach Verg. Aen. VIII 345 und Servius zu der Stelle, wodurch denn auch die Trennung der beiden Teile bei Mart. I 118 gerechtfertigt ist“. Letztere Deutung dürfte man gewifs als antiquiert bezeichnen: denn schwerlich läßt sich hierfür irgend welche Analogie beibringen: welcher andere Ortsname sollte durch Komposition mit dem fast bloß poetischen Worte *letum* entstanden sein? Auch unter den griechischen Ortsnamen kann man nichts analoges entdecken, wohl aber finden sich gleich ungerechtfertigte und verkehrte Ausdeutungen von Namen durch willkürlich erfundene ätiologische

Mythen zu hunderten bei den Griechen. Gegen die römische Lokalsage von einem Heros *Argus*, der dort seinen Tod gefunden haben soll, wird sich speciell einwenden lassen, daß die ganze Persönlichkeit dieses griechisch benannten Heros zu den übrigen Sagen außer allem organischen Zusammenhang steht und den Stempel künstlicher und später Erfindung, keineswegs aber einer naturwüchsigen Sage an sich trägt. Ferner wird sich vom lautlichen Standpunkt aus das große Bedenken geltend machen, daß im Fall der Richtigkeit dieser Ableitung das *i* in *Argiletum* absolut kurz sein sollte: (vgl. z. B. *domicinium*, *agrīmentor*, *agrīcola*): es ist aber in *Argiletum* stets lang. Das einzige Resultat aus dieser misslungenen, übrigens schon von Vergil acceptierten Etymologie ist somit nur ein orthographisches, für welches wir aber ohnedies genügende Zeugnisse besitzen (vgl. Brambach, Hülfsbüchlein für lat. Rechtschreibung S. 45), daß nemlich Vergil und Martialis *letum* geschrieben haben, nicht etwa *loethum* oder wie sonst in alten Drucken zu lesen steht. Auf der andern Seite spricht alles für die Varronische Herleitung von *argilla*. Man weiß, daß die älteste lateinische Orthographie Schärfung oder Verlängerung eines Lautes nicht durch Verdoppelung auszudrücken pflegte, daß dieses Auskunftsmittel um Verschärfung eines Konsonanten, Verlängerung eines Vokals auszudrücken erst durch fremden Einfluß auch in Rom sich eingebürgert hat; in den ältesten Zeiten mußte man somit *argiletum* schreiben, wo eine spätere Zeit konsequenterweise hätte *argilletum* schreiben sollen. Wir haben in dieser Bezeichnung „*Lehmgrube*“ einen uralten römischen Ortsnamen der allernatürlichsten und gewöhnlichsten Art vor uns, und ein Blick auf unsere deutschen Flurkarten mag zeigen, wie häufig auch bei uns eben dieser Flurname vorkommt, selbst auf Plätzen, wo seit Menschengedenken, ja vielleicht seit den Römerzeiten kein Thon mehr gegraben wurde (vgl. meinen Vicus Aurelii Taf. I). Bei der großen Wichtigkeit des Thons zur Beschaffung des notwendigsten alt-römischen Hausrats an Tellern, Krügen, Schalen, Bechern, sowie zur Bereitung von Backsteinen kann es gewiß nicht überraschen, wenn wir diesem Flurnamen auf dem Boden der Stadt Rom selbst begegnen.

Für seine Eigenschaft als uralter naiver Lokalname spricht nun gerade wieder die altertümliche Schreibweise: so hat sich ja

auch bei uns in den alten Lokalnamen vielfach urälteste Schreib- und Sprechweise erhalten, wo sie im gewöhnlichen Leben ganz verschollen ist. Um von tausend Belegen zwei zu nehmen, so treffen wir *Hainen-* oder *Heunengasse* für *Hunnengasse*, *Hungerberg* für *Ungarnberg* (Vicus Aurelii S. 9. 18); und gerade diese misdeuteten *Hunger-Berge*, *-Mauern*, *-Türme*, *-Brunnen* sind ganz regelmäÙig von einem ätiologischen Mythos, der von *Verhungern-den* zu berichten weiÙ, wie von Schlingkraut überwuchert.

Auch lautlich hat die Deutung „*Thongrube*“ ihre völlige Begründung. Diese Endung *-ētum* bezeichnet einen Platz, wo eine Menge des betreffenden Naturproduktes, um mich mineralogisch auszudrücken, „vorkommt“, vgl. *buxetum*, *aesculetum*, *querquetum*, *olivetum*, *vinetum*; eine Reihe weiterer Beispiele für diese Bildung s. bei Corssen, Aussprache II² 293, wo das fragliche *argiletum* nachzutragen ist.

W. Schmitz bemerkt zu diesen Ausführungen brieflich: Die Casseler und die Genfer Handschrift der tironischen Noten haben noch die alte Orthographie *argila*; ebenso haben die tironischen Noten noch *crumelum* = *grumellum*. Georges erwähnt die Form *argila* aus Venantius Fortunatus IX 15, 5.

Dafs *argilla* selbst ein volksetymologisch zugestütztes griechisches Lehnwort sei, ist bei der Volksetymologie Kap. XVI auseinandergesetzt worden. Die gegenüber der gemeingriechischen Form ἄργιλος auffallende gemeinlateinische Deminutivform *argilla* erklärt sich doch gar zu leicht aus der Kap. XLI besprochenen Vorliebe der lateinischen Volkswortbildung für Deminutivformen. Immerhin darf nicht verschwiegen werden, dafs auch den Griechen das doppelte λ in dem Worte nicht ganz fremd war: wie neben *πεδῖλον* ein lesbisches *πέδιλλον* existierte, so gab es auch neben ἄργιλος ein ἄργιλλος, s. G. Meyers griech. Gramm. S. 251.

65. OMEN = ΟΙΩΝΙΣΜΑ.

Alte Grammatiker haben *omen* für *osmen* oder *oremen* genommen: *Omen . . . quod ex ore primum elatum est, osmen dictum* (Varro de l. l. VI 76); *osmen, e quo s extritum* (ebenda VII 97); *omen velut oremen, quod fit ore augurium, quod non avibus aliove modo fit* (Festus Pauli S. 195). Dafs das älteste

Latein wirklich die Form *osmen* besessen hat, wie ja auch *Casmena* bestand für späteres *Camena*, wird man glaubhaft finden; verwerflich dagegen ist die Ansicht, daß in diesem *os* das Nomen *os*, Mund, stecke: denn alle Wörter auf *-men* kommen von Verben her, nicht von einem Nomen, so *semen*, *nomen*, *numen*, *carmen* u. s. w. Ebenso falsch ist die Ableitung des Wortes *omen* von einem selbstgemachten *oqui* = $\acute{\epsilon}\pi\omega$, welche Buttman gewagt hat: denn $\acute{\epsilon}\pi\omega$ hat bekanntlich ein Digamma und ist im Lateinischen zu *vox* und *vocare* zu stellen. Auch die lautlich sehr wohl mögliche Ableitung von *ovare*, so daß *omen* für *ovamen*, *ovimen* stünde (Jahns Jahrb. 1864 S. 524), halte ich nicht mehr für richtig, weil zwischen dem Begriff des *Omens*, einer bedenklichen Vorbedeutung, und *ovare*, jauchzen, frohlocken, eine gar zu große Kluft besteht. Hingegen möchte ich heute *ōsmen*, *ōmen* für ein griechisches Lehnwort halten = $\omicron\acute{\lambda}\acute{\omega}\nu\iota\sigma\mu\alpha$, *oionismen*, *oionsmen*, *ōsmen*. Was die Endung betrifft, so vergleiche man $\acute{\omicron}\nu\omicron\mu\alpha$ — *nōmen*. $\omicron\acute{\lambda}\acute{\omega}\nu\iota\sigma\mu\alpha$ (*augurium*) und $\omicron\acute{\lambda}\acute{\omega}\nu\iota\zeta\omicron\mu\alpha$ sind uralte griechische Wörter, welche schon bei Xenophon und Euripides nachweisbar sind und bis in die spätesten Zeiten sich behauptet haben. Aus dem ursprünglichen Begriff Vogelzeichen konnte sich der allgemeine Begriff eines „*Omens*“ leicht entwickeln. Havet, *mém. de la soc. de lingu.* IV 233 faßt *omen* = \dagger *augmen*, so daß es mit *augere*, $\alpha\upsilon\gamma\acute{\epsilon}\nu\omega$ zusammenhänge: aber man wird kaum eine genügende Brücke finden vom Begriff wachsen, vermehren zu Vorbedeutung.

66a. PANTICANUS = $\Pi\omicron\Nu\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$, $\mu\upsilon\varsigma$ $\Pi\omicron\Nu\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$, Ratte.

Ich erlaube mir hier noch ein italienisches aus dem Griechischen entlehntes Wort zu besprechen, da es doch wahrscheinlich auch schon der späten Latinität nicht ganz fremd gewesen ist, nemlich *pantiano*, Ratte.

In den ebenso gelehrten wie geistreichen Abhandlungen, welche Ascoli unter dem Titel „Sprachwissenschaftliche Briefe“ übers., Leipzig 1887 veröffentlicht hat, lesen wir S. 200, daß das venetianische *pantegána*, das friaulische *pantiane* = Ratte zusammengehöre zum venetianischen *pantegán* = dicker Mann, der sich nur mühsam bewegen kann d. h. ein Fettwanst (vgl. ital. *panciuto*).

Gewifs können die Begriffe Ratte und Fettbauch (lat. *pantex*) von der Volksetymologie zusammengebracht werden, und mancher Leser wird an das Lied der Studenten in Auerbachs Keller sich erinnern:

„Es war eine Ratt' im Kellernest,
Lebte nur von Fett und Butter,
Hatte sich ein Ränzlein angemäst't,
Als wie der Doktor Luther“.

In der That aber liegt die Sache so, daß der antike Terminus *technicus* für „Ratte“ „pontische Maus“ ist. Zwei kleine Inseln vor dem Kap Hellenika unmittelbar südlich von Sciatho heißen heutzutage *Pondico-nisia* d. h. Ratteninseln. Über den Namen *Ποντικοί* = Ratten, der u. a. bei Theodorus Prodromus, *catomyomachia* V. 12 sich findet, s. auch den Berliner Index Aristotel. S. 478^b, 29—37; ferner Beckmann, *Geschichte der Erfindungen* V S. 51. Im Neugriechischen ist *Ποντικός* der gewöhnliche Name für Ratte, *Mus decumanus* (Heldreich), auch die Form mit *b*, geschrieben *μπ*, kommt vor. Eine neugriechische Fabel *ὁ κάτης καὶ οἱ μποντικοί* citiert Liebrecht, *Volkskunde* 215. Nach Pallas (*Zoographia Russo-Asiatica* I 6) findet man die Ratte in ganz Rußland und Sibirien bis zum 60. Grad als Nordgrenze. Der Übergang von *ö* in *ä* vor *n* ist in den romanischen Sprachen sehr häufig. Zu der Bezeichnung „pontische“ Maus für die erst spät eingewanderte Ratte im Gegensatz zur einfachen Maus, die für autochthon galt, vgl. die irische¹⁾ Bezeichnung der Ratte als „fränkische Maus“ und die tschechische Bezeichnung des Tieres als „deutsche Maus“. Deutsche Maus heißt wenigstens das Tier im echten volkstümlichen Tschechisch,²⁾ das künstlich durch die Journalisten und andere professionelle Sprachmacher aufgebrachte Hoch- und Neutschechisch hat einen anderen Ausdruck.³⁾ „Deutsch“ ist gesetzt = ausländisch überhaupt, genau genommen unrichtig, wie im volkstümlich deutschen Ausdrucke „welscher Hahn“ = Truthahn gesagt wird, obgleich das Tier aus Centralamerika, nicht aus „Welschland“ stammt.

1) Stokes *ir. gloss.* 248.

2) *Německá myš*.

3) *Krysa*.

66b. THERESIA = ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

Im Lateinischen besteht für das griechische *Τειρεσίας* außer der Form mit *i*, *Tiresias*, auch die mit *e*, *Teresias*, wofür Georges Plautus Amphitruo 1128. 1145. Juvenal 13, 249. Hor. serm. II 5, 1 beibringt. Bei Horaz hatten, s. meine Epilegomena S. 563, der Archetyp der Handschriften und die ältesten Scholiasten *teresia*; erst die Recension des Mavortius, der im J. 527 Konsul war, hat *tiresia* eingeführt, welches eben nur eine kleine Minorität der überhaupt beachtenswerten Handschriften zeigt. Neben *Tiresias* gab es also eine vortrefflich klassische, ja vielleicht einzig klassische Form *Teresias*, deren Vokativ und bisweilen auch Nominativ *Teresia* lautete. Denn bei Seneca Oedip. 289 treffen wir den Nominativ *Tiresia* und der Vulgärnominativ *Teresia* oder *Tiresia* ist außer Zweifel, man vergleiche *Santia* = *Xanthias*.

Dieses *Teresia* nun hatte vollkommen das Aussehen eines Frauennamens, und es ist daher wohl denkbar, daß durch Miverständnis vielleicht von Leuten, welche sehr ungebildet waren, die Namensform als einem Frauenzimmer zugehörig betrachtet und bei der Taufe eines Mädchens diesem gegeben wurde, daß also der ursprüngliche Mannsname sich in einen Frauennamen verwandelte. Dies mag auf der iberischen Halbinsel, vielleicht in Lusitanien, vor sich gegangen sein. Ähnliche Dinge ereignen sich auch heute noch. Heißt doch der allbekannte steirische Schriftsteller P. K. Rosegger mit seinen Vornamen *Petri Kettenfeier*. Und ist nicht *Natalie* eigentlich ein Neutrum Plurale? Der altdeutschen Göttin *Nerthus* entspricht ein altnordischer männlicher Gott *Njörðr*, und von *Wodan* existiert eine weibliche Form *Fru Gode* (Grimm, deutsche Mythologie² 231). Neben der heiligen *Elisabeth* taucht ein *S. Elisabettus* auf in dem Namen, den ein Sohn des berühmten ungarischen Helden Rakoczy von der Wiener Regierung und der dortigen katholischen Geistlichkeit erhielt: Marquis von *S. Elisabetto*.

Im Lateinischen läßt sich u. a. das Femininum *coctea* beziehen, das aus dem Masculinum *κοχλίας* entstanden ist.

Zu Gunsten unsrer Hypothese spricht wohl der Umstand, daß die älteste Form des in Spanien und Lusitanien auftauchenden Namens *Therese* eben *Teresia* ist; das *Th* scheint erst im acht-

zehnten Jahrhundert aufzukommen, und zwar in Frankreich, wo z. B. im J. 1756 Villefore „*la vie de S. Thérèse*“ beschrieb. Diese Schreibung hing wahrscheinlich zusammen mit der verzweifelten Ableitung des Namens von $\theta\acute{\upsilon}\rho\sigma\omicron\varsigma$, welche Franz Villegas zuerst aufgestellt haben soll.

Die heilige *Teresia*, deren Fest am 15. Oktober gefeiert wird, ist zu Abula in Altkastilien am 28. März 1515 geboren und dürfte ihren Namen in erster Linie ihrer Großmutter *Teresia Sanchez*, in zweiter aber jener „*Teresia Lusitanica, vulgo Sancta Regina nuncupata*“ verdanken, welche die erste Gemahlin des Königs Alphons IX von Leon gewesen war. Über die heilige *Theresia*, richtiger *Teresia*, s. die Acta Sanctorum der Bollandisten mens. Oct. tom. VII 1 p. 112—123.

Der griechische Originalname *Τειρεσίας*, welchen ich in dem griechisch-lateinischen etymologischen Wörterbuche Vaničeks nicht erklärt finde, kommt her von $\tau\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\varsigma$, $\tau\epsilon\acute{\iota}\rho\epsilon\sigma\text{-}$ Himmelserscheinung, und paßt also vortrefflich auf den hochberühmten thebanischen Scher.

Neben *Teresia* existiert übrigens noch eine zweite Form offenbar desselben Namens: *Tarasia*; so hieß z. B. die Schwester des oben erwähnten Königs Alphons IX von Leon. Es ist nicht wohl denkbar, daß *Tarasia* die Urform war, aus welcher *Teresia* sich entwickelte, da man vielmehr nach der sonstigen spanischen Lautgeschichte, wie mich mein Kollege Cornu versichert, ein Beharren des *a* erwarten sollte, wenn es ursprünglich vorhanden war; man muß also im Gegenteil *Tarasia* als spätere Entwicklung aus *Teresia* ansehen. Die Annahme einer Entstehung des Wortes aus dem Inselnamen *Therasia* (bei *Thera*) will auch nicht einleuchten, weil das *Th* von *Teresia* oder *Tarasia* sich in der alten Zeit nicht belegen läßt und weil ein Inselname auch nicht ohne weiteres als Personennamen aufzutreten pflegt.

66c. CAPO.

Capo, Kapaun, ist ohne Zweifel ein Fremdwort. Der Hahn ist ja erst spät nach Italien und Rom eingeführt worden; die feinere Küche desgleichen. Man wird wohl auf das Griechische greifen müssen und sich an $\kappa\alpha\pi\rho\acute{\iota}\omicron\nu$, Eierstock der Schweine, erinnern. Durch Entfernung des $\kappa\alpha\pi\rho\acute{\iota}\omicron\nu$ wurde das weibliche Schwein zur

Mästung besonders tauglich gemacht. Die Procedur war gleichartig mit dem Kunstgriff die männlichen Hühner zur Mästung besonders tauglich zu machen. Es ergibt sich aus dieser Etymologie, daß das Verschneiden der weiblichen Schweine älter ist als das der Hähne.

66d. ACHAJA. EUANDER. AGAUE.

Achaja, *Evander* und *Agave* kann man oft genug in gedruckten Büchern lesen: aber überall, wo die Wörter bei klassischen Dichtern vorkommen, verlangt das Metrum *Āchāiā*, *Eūander*, *Agāue*: nirgends ist *Ēvander* möglich, nirgends *Achaja* dreisilbig; z. B. Ovid. met. VIII 268 *Āchāiā* und geradeso bei den Griechen *Ἀχαιᾶ*. So wenig nun aus *Ἰωλκός* im Lateinischen jemals *Jolcos* gemacht worden ist, so wenig ist es erlaubt „für die römischen Prosaiker“ mit unseren Lexikographen ein *Achaja* anzusetzen; von *Evander* und *Agave* kann ohnedem im Ernste nicht die Rede sein.

III. Mitteleuropäische Wörter im Lateinischen.

67. BARDITUS, BARRITUS.

Tacit. Germ. 3 lesen wir: *Sunt illis haec quoque carmina, quorum relatu, quem barditum (al. baritum) vocant, accendunt animos, futuraeque pugnae fortunam ipso cantu angurantur.* In der späten Kaiserzeit, wo die germanischen Auxiliartruppen eine große Wichtigkeit in der römischen Armee erlangt hatten, heißt es bei Vegetius epit. r. mil. III 18 Lang: *Clamor autem, quem barritum vocant, prius non debet attolli, quam acies utraque se invixerit.* Demnach hieß das Schlachtgeschrei der römischen Soldaten zu des Vegetius Zeit *barritus*. Diese Form des Wortes ist ohne Zweifel infolge der Volksetymologie entstanden, indem der Soldatenwitz das Fremdwort *barditus* mit *barrus*, einer volkstümlichen Bezeichnung des Elefanten, in Zusammenhang brachte. Isidor. orig. XII 2, 14 behauptet vom Elefanten: *Apud Indos a voce barrus vocatur, unde et vox eius barritus dicitur.* Man kann aber kein dem *barrus* ähnliches Wort im Sanskrit nachweisen, so viele

Nämen es auch wirklich für den Elefanten besitzt. Mit diesem *barrus* also hat man offenbar das rätselhafte *barditus*, wofür wohl auch mit Assimilation *barritus* und *baritus* gesagt wurde, zusammengebracht, und vielleicht erst spät ist als Vermittlung das Zeitwort *barrire*, brüllen wie ein Elefant, geschaffen worden. Spartianus im Leben des Antoninus Geta c. 5 erzählt: *Familiares illi fuit has quaestiones grammaticis proponere, ut dicerent singula animalia quomodo vocem emitterent, velut: agni balant, porcelli grunniunt, palumbes minurriunt, porci grundunt, ursi saerunt, leones rugiunt, leopardi rictant, elephanti barriunt, ranae coaxant, equi hinnunt, asini rudiunt, tauri mugiunt, easque de veteribus adprobare.* Eine noch weit vollständigere Zusammenstellung s. bei Reifferscheid, Suetoni reliquiae S. 247 ff. Ich möchte glauben, daß dieses *barrio* ein ganz künstliches Produkt eines alten Philologen gewesen ist; denn auch die Griechen, welche gleichfalls wie die Römer eine Menge Ausdrücke für die verschiedenen Tierlaute besaßen, hatten kein eigenes Wort für das Schreien des Elefanten, und auch bei den Römern wird die Gelegenheit, dieses Geschrei zu hören, selten genug gewesen sein, so daß keine Notwendigkeit vorlag, ein eigenes Wort dafür zu besitzen. Löwen- und Panthergeschrei oder Bärengebrüll konnte man viel häufiger hören, und dafür haben auch die Griechen ihre eigenen Bezeichnungen gehabt, s. Studemunds *Anecdota varia Graeca* S. 101—105. 284—290.

Am intensivsten pflegten im römischen Heere gerade die barbarischen, großenteils germanischen, Auxiliartruppen den *barritus* anzustimmen; so lesen wir z. B. bei Ammian XVI 12, 43 in der prächtigen Schilderung der Schlacht bei Straßburg: *Cornuti enim et Braccati, usu proeliorum diuturno firmati, eos [Alamanos] iam gestu terrentes, barritum cedere vel maximum: qui clamor ipso fervore certaminum a tenui susurro exorients paulatimque adulescens ritu extollitur fluctuum caudibus illisorum: iaculorum deinde stridentium crebritate hinc indeque convolvante, pulvis aequali motu adsurgens et prospectum eripiens arma armis corporaque corporibus obtrudebat.* Ähnlich XXI 13, 15. XXVI 7, 17. Dieser barbarische Gesang (vgl. Fest. n. d. W. *Barbaricum*¹⁾) begann also mit

1) *Barbaricum*] appellatur clamor exercitus, videlicet quod eo genere barbari utantur.

halblautem Gemurmel und schwoll in fürchterlichem Crescendo zu dem Tosen des an Felsufern brandenden Meeres an.

Wenn wir nun wieder auf jene taciteische Stelle zurückblicken, von welcher wir ausgegangen sind, so finden wir eine offenbare allmähliche Verwilderung der Sache. Während bei den alten Germanen, wie sie Tacitus schildert, noch Lieder (*carmina*) gesungen wurden und ein Schlachtgesang (*cantus*) bestand, ist später blofs noch von Geschrei (*clamor*) und immer fürchterlicher tosendem Gebrüll die Rede; auch besteht darin ein Gegensatz, dafs der taciteische *baritus* oder *barditus* den Germanen zugeschrieben wurde, Vegetius und Ammianus aber von römischen Soldaten reden, so dafs wir den *barritus* wohl mit Recht den aus allen möglichen barbarischen Völkern zusammengesetzten Auxiliärtruppen der Römer zuschreiben und darin eine Karrikatur des echt germanischen *barditus* sehen.

Mit jener taciteischen Stelle vom *barditus* (oder *baritus*) stimmt in augenfälliger Weise, was Festus p. 34 von den *Bardi* sagt: *Bardus Gallice cantor appellatur, qui virorum fortium laudes canit, a gente Bardorum, de quibus Lucanus: Plurima securi fudistis carmina Bardī. Ebenso die Worte Ammians XV 9, 8: Et Bardi quidem fortia virorum illustrium facta heroicis composita versibus cum dulcibus lyrae modulis cantitarunt. Solche Gesänge von den Kriegsthaten alter Recken, wie Hildebrand und Hadubrand, Dieterich von Bern, Walther von Aquitanien u. s. w., werden auch den Inhalt des taciteischen *barditus* gebildet haben,¹⁾ und ich glaube, wir müssen in dem *barditus* der Germanen eine den älteren Germanen und den Galliern gemeinsame Institution erkennen, sei es dafs die einen sie von den andern entlehnt oder, was mir wahrscheinlicher ist, dafs sie beiden Völkern ursprünglich gemeinsam war. Wir werden also auch kein Bedenken tragen bei Tacitus das nach Holtzmann und Holder entschieden besser be-*

1) Diefs geht wohl für jeden aus der Schilderung einer Schlacht zwischen Römern und Gothen bei Ammianus XXXI 7, 11 hervor: *Et Romani quidem voce undique Martia concinentes, a minore solita ad maiorem protolli, quam gentilitate appellant barritum, vires validas erigebant. Barbari [idest Gothi] vero maiorum laudes clamoribus stridebant inconditis, interque varios sermonis dissoni strepitus leviora proelia temptabantur.*

glaubigte, auch von Halm und Prammer in den Text gesetzte *barditus*, Bardengesang, im Texte zu lassen. Als der *barditus* immer roher, zu einem einfachen Gebrüll wurde, verglich der römische Soldatenwitz damit das Brüllen der Elefanten und *barritus* blieb technisch für das Schlachtgeschrei der römischen Auxiliartuppen, also aus dem *barditus* wurde der *barritus*.

68. BRUTA.

In die späte Latinität ist wie manche andere deutsche Wörter auch das Wort „Braut“ eingedrungen. Löwe im Prodrömus corporis glossariorum Latinorum 341 erklärt sich dahin, die Glosse „*nurus bruta*“, welche er wiederholt gefunden hat, nicht zu verstehen. Nun ist aber *bruta* nichts anderes als unser deutsches „Braut“, welches Wort auch — worauf mich L. Duvau aufmerksam macht — in das Französische aufgenommen worden ist als „*bru*“.

Ein echt lateinisches Wort wie *brutus* liegt hier nicht vor — hiegegen würde auch die Grimmsche Lautverschiebungstheorie Einsprache erheben — vielmehr handelt es sich um ein ins Spätlatein aufgenommenes deutsches Lehnwort, und es ist sehr zu beachten, daß im Altnordischen *brutus* geradezu Schwiegertochter, also *nurus* bedeutet.

Ob das alllateinische *Frutis*, ein Beiname der Venus, damit zusammenhängt, ist zu bezweifeln, da auch hier die Lautverschiebung verletzt wäre. Mit mehr Recht möchte an eine volksetymologische Verstümmelung des Wortes Ἀφροδίτη zu *Frutis* gedacht werden, s. S. 37 der Volksetymologie. Dem Sinne nach würde sich auch eine Ableitung von βρούω, „strotzen, besonders vom üppigen Hervorkeimen, Sprossen, Blühen der Pflanzen“ empfehlen, aber auch in diesem Falle bleibt der Anlaut, wo *f* dem griechischen β entsprechen soll, bedenklich, während wir bei volksetymologischer Auffassung des Wortes von den lautlichen Schwierigkeiten absehen können.

69. DELMATIA älter als DALMATIA.

Rückwirkende Assimilation des *a* ist in der klassischen Zeit unerhört, in der nachklassischen aber nicht besonders selten, z. B.

salvaticus = *silvaticus*, *veratatis* = *veritatis*, *existamaverat* (a. 301 n. Chr.), *lacaraverat*, *Sarapis* = *Sérapis*, *sarralia* = *serralia*, *parantalia* = *parentalia*, *mataxa* = *metaxa*, *aeramna* = *aerumna*, *novarca* = *noverca*, *cammara* = *camera*, *ababalsamum* = *opobalsamum*, *crassantus* = *chrysanthus*, *iantaculum* = *ientaculum*, *claraca* vulgär = *cluaca* (Probi Appendix p. 198), zunächst aber wohl = *clovaca* oder *cluvaca*. Zu dieser Erscheinung ist auch *Dalmatia* für *Delmatia* zu zählen, in betreff dessen z. B. Stoltz gerade den umgekehrten Gang annimmt, daß nemlich *e* aus *a* entstanden sei. Schon ein Blick in meine Epilegomena zu Horaz (zu c. I 2, 16) hätte zeigen können, daß die richtige klassische Tradition der Archetype, Inschriften und Grammatiker für *Delmaticus* u. dgl. ist, während die späte Latinität und das Mittelalter die Form *Dalmaticus* allein noch gelten lassen. Es geht also nicht an, das spätlateinische *Ienuarius* (ital. *Gennaro*) als Analogie beizuziehen, wie man schon gethan hat. Ich will die doch gewiß jeden Unbefangenen überzeugende trockene Bemerkung der Epilegomena hier wiederholen:

„*Delmatico* a C γ R M A B; *Dalmatico* die übrigen und auch A₃a₂. Horaz schrieb *Delmatico*, vgl. C. I. L. III p. 1172. Velius Longus p. 2233. Cassiodor 2287. Brambach, Neugestaltung der lat. Orthographie 75.“

Viele andere Belege für die Form mit *e*, welche er übrigens nicht für die ältere zu halten scheint, hat Georges, lat. Wortformenlex. 191 gesammelt, darunter *Delmaticus* und *Delmateis* in den Acta triumphalia Capitolina ad a. 637 im C. I. L. I p. 460. Das *e* ist erhalten in Hss. des Cicero, Velleius, Tacitus, Sueton. Auch im Monumentum Ancyranum V 40 wird man nicht <Dalm>ateis (mit Mommsen), sondern besser <Delm>ateis mit den erwähnten Inschriften ergänzen, obgleich die griechische Version *Δαλματῶν* bietet. Es scheint, daß die Griechen die assimilierte Form vor den Römern besaßen; denn es gibt auf lateinischem Boden kein so altes Beispiel für *a* wie das *Δαλματῶν* der griechischen Version des Monumentum Ancyranum. Unsere hier wieder verfochtene Ansicht, daß *Delmatia*, nicht *Dalmatia*, die echte und ältere Form sei, hat auch bereits Cassiodorius de orthographia p. 155 K. in einem Excerpt aus Velius Longus als die Ansicht der alten römischen Grammatiker erwähnt: *Placet etiam ut Delmatiam*, sagt

er, *non Dalmatiam scribamus, quoniam a Delmino, maxima eiusdem provinciae civitate, tractum nomen existimatur.* Bei Florus IV 12, 11 heißt diese alte Hauptstadt Dalmatiens *Delminium*.

IV. Oskische Lehnwörter im Lateinischen.

70. CAESAR.

Vaniček, lat. etym. Wörterb.¹ S. 39 leitet *caesaries* von *kas*, „blank (weiß, grau) sein“ ab; gewiß eine merkwürdige Etymologie, die sich sehr einseitig auf den Standpunkt des Greisenalters stellt. Plausibler klingt es, wenn Fick das Wort zu *kas*, „striegen, kämmen“ stellt. Jedenfalls bedeutet *caesaries*, das auch im skr. *kēçara* vorliegt, Mähne und Haupthaar. *Kaeso* ist der mit reichem, wallendem Haare, vielleicht so wenig eine echt lateinische Bildung als *Caesar*, wo die auffallende Endung *-ar* auf oskische Herkunft deutet, vgl. *casnar* osk. „Greis“.

Die Beibehaltung des *s* in *Kaeso* und *Caesar* steht im Widerstreit mit einem allgemeinen lateinischen Lautgesetze, wornach vielmehr ein *r* hätte eintreten sollen¹); und eine weitere Unregelmäßigkeit ist es, daß dem sanskr. *ç* ein *s* entspricht, während vielmehr ein *c* erwartet wird. Doch hat schon Bopp in seinem Sanskritglossar S. 85 *kēçara* und *caesaries* identifiziert; und die Gleichheit der Bedeutung spricht laut für seine Ansicht.

Wenn dagegen Ch. Ploix in den *mém. de la société de linguist.* IV (1881) S. 419 behauptet: „*Caesaries, qui vient probablement de caesius, dénote une chevelure noir foncée*“, so hat er den Begriff „tiefschwarz“ willkürlich in *caesaries* hineingelegt, während sich aus keiner einzigen Stelle der alten Autoren eine Farbbestimmung für *caesaries* ergibt.

Für den berühmten *moechus calvus*, den Diktator Julius Caesar, war der Name eines „Bemähten“ — die Inder gebrauchen das Wort gerne vom Löwen — nicht besonders zutreffend.

Hinsichtlich des Gentilnamens *Iulius* wird uns bei Vaniček, griech.-lat. etym. Wörterb. S. 360 zugemutet, daß er aus einem

1) Vgl. Stoltz, lat. Lautlehre S. 179.

kühn vorausgesetzten *iuvlo*, *iūlo* hervorgegangen sei, was zu *iuvare* gehören soll. Mir ist es wahrscheinlicher, daß er wirklich, wie die Sage behauptete, aus *Iulus* sich herausgebildet hat, vgl. *Quintius* aus *Quintus*, *Sextius* aus *Sextus*, *Septimius*, *Octavius*, *Nonius* u. s. w. *Iulus* aber = ἰουλος ist „der mit wolligem Barte, der mit einem Backenbarte“.

71. POPA, POPINA.

Es scheinen oskische Einrichtungen gewesen zu sein, diese Garküchen, in welchen verkochte Speisen und Getränke verkauft wurden, wie auch in unserer Zeit im Deutschen die Worte *Restaurant*, *Restauration*, *Restaurateur* die Herkunft der Sache selbst aus Frankreich verraten. Das *P* an der Stelle von echtlateinischem *K*-laut, z. B. in *Petronius*, *Pompeius*, *Pompilius* (das Lateinische hat dafür *Quinctilius*; jenes stammt vom sabellischen *pompe* = *quinque*), höchstwahrscheinlich auch das in *palumbus* und *palumba*, detsgleichen in *petorritum*, weist auf sabellischen Ursprung hin. Auch „bei *Pontius* und den Verwandten ist durch altumbrisches *Pumperias*, osk. Πομπιεις, *Pontiis*, *pomtis*, *Pumpaiians* die dialektische Herkunft gesichert“. Bersu, Gutturale und ihre Verbindung mit *v* S. 137.

Corsen nimmt gewiß mit Unrecht *popa*, Opferkoch, und *popina*, Garküche, als echtlateinisch; denn in *coquere* = *quoquere* ist kein *p* eingetreten. Vgl. darüber Bersu a. a. O. 61. Das einzige echtlateinische Wort, wo *p* für *q* eintrat, ist *prope* = *proque*, was durch Assimilation zu erklären ist (Bersu S. 153).

Ein drittes wahrscheinlich oskisches Lehnwort (*rosa*) s. oben S. 311.

V. Ein persisch-griechisches Lehnwort.

72. ΑΓΓΕΛΟΣ.

Es ist unmöglich, ἄγγελος und ἀγγέλλω in überzeugender Weise aus dem Griechischen selbst zu etymologisieren.¹⁾ Nun

1) Man hat versucht, es mit *gallus*, mit einer Wurzel *gar*, *gal*,

wissen wir aber, daß die Erfindung des Postwesens auf die alten Perser zurückgeht und daß bei diesen das Institut reitender Boten existierte, welche *ἄγγαροι* hießen und deren Dienst *ἄγγαρήιον*, *ἄγγαρεῖον* genannt wurde. Wenn wir uns nun weiter erinnern, daß ein ostindogermanisches *r* bei Völkern, welche zu den westlichen Indogermanen gehören, sehr häufig durch *l* ersetzt wurde, so dürfte einer Identifikation von *ἄγγελος* und *ἄγγαρος* nichts im Wege stehen. *Ἄγγαρος* kommt von der Wurzel *ang*, gehen, her und heißt Bote, *ἄγγελος* ist die gräcisierte Form des persischen Lehnwortes. Was die Bedeutung von *ἄγγελος* betrifft, so ist nicht bloß die des irdischen Boten dem Persischen entnommen, sondern auch die des „Engels“, eines Mittelwesens zwischen Göttern und Menschen, eines Himmelsboten, sanskrit. *anگیرas*, Engel. Eine Art unbewusster Reminiscenz an die Thatsache, daß *ἄγγελος* ein persisches Lehnwort war, scheint darin zu liegen, daß noch bei Xenophon mit merkwürdiger Konsequenz die persischen Gesandten *ἄγγελοι*, die griechischen *πρόσβεις* genannt zu werden pflegen. Hellen. I 4, 2, wo ausnahmsweise von griechischen *ἄγγελοι* die Rede ist, gilt das gänzlich überflüssige Wort *ἄγγελοι* wohl mit Recht als interpoliert.

VI. Ein kleinasiatisch-griechisches Lehnwort.

73. ΤΥΡΑΝΝΟΣ.

Τύραννος steht im Griechischen ganz isoliert. Man versucht es zwar, das Wort unter eine Wurzel *tar*, bewegen, einzubeziehen (s. Vaniček, griech.-lat. vergleichendes Wörterbuch 288), und wer wird leugnen, daß auch ein Tyrann die allgemein menschliche,

tönen, mit *καλέω*, *ἄνωγα* und *ἄγω* zusammenzubringen. Über die Kombination von *gallus* und *ἀγγέλλω* äußert sich V. Hehn, Kulturpflanzen⁴ S. 492 folgendermaßen: „Das lateinische *gallus*, *gallina* stellen Pott und Leo Meyer mit dem griechischen *ἀγγέλλω*, *ἄγγελος* zusammen, welches dunkle Wort im Griechischen selbst nur als Rest einer verschollenen Wurzel erscheint. Daß noch um das Jahr 500 v. Chr. in Italien aus einem dort sonst nicht erhörten Verbum der Art kurzweg das Wort *gallus* gebildet worden, ist schwer zu glauben.“

ja sogar allgemein tierische Fähigkeit, sich zu bewegen, besitzt? Aber keinem Denkenden ist wohl mit einer so vagen Hypothese genügt. Wenn wir uns jedoch an den gar nicht seltenen Wechsel von κ und τ erinnern, der sogar im Bereich des klassischen Griechisch bemerklich ist, so wird es uns nicht schwer fallen zu glauben, daß $\tauύραννος$ in irgend einem Idiome dem homerischen $κοίρανος$ entsprach. τ für σ bietet ja auch das mit $κοίρανος$ engverwandte $κύριος$. Allerdings zeigt sich sonst τ für κ , beziehungsweise qu , bloß bei folgendem e oder i , während sonst die Palatalisierung unterbleibt; aber wir werden auch gar keine rein griechischen Lautgesetze in Anwendung zu bringen haben, da der Begriff und das Wort $\tauύραννος$ wohl zur Hälfte ungriechisch sein dürften. Der Umstand, daß *Attis* als $Μην Τύραννος$, d. h. König Mond, bei den Lydern und Phrygern verehrt wurde, weist uns in jene Länder als wahrscheinliche Entstehungsgegend des Wortes $\tauύραννος$, und es geht zugleich daraus hervor, daß $\tauύραννος$ ursprünglich ein Ehrentitel im vollsten Sinne gewesen ist und wohl mit der Zeit infolge des Umsichgreifens republikanischer Einrichtungen, wie das lateinische *rex*, einen schlechten Nebenbegriff bekommen hat. In der griechischen Litteratur tritt das Wort erst zu Archilochos Zeiten auf, als sich die ersten Freistaaten in Griechenland zu bilden begannen.

Einiges über römische und griechische Menschenopfer.

I. ARGEI.¹⁾

Die Frage über die Argeer in Rom gehört bekanntlich zu den verwickeltsten und schwierigsten in den an so vielen Unklarheiten krankenden römischen Altertümern. Zunächst scheint es geboten, die zwei verschiedenen Beziehungen, in welchen die *Argei* erwähnt werden, voneinander zu sondern. Eine gewaltsame Kombination, wie sie u. a. bei Marquardt und Schwegler versucht wird, vermehrt blofs die Unklarheit.

Der überlieferte objektive Sachverhalt ist folgender. Am 16. und 17. März fand ein Umzug nach den sogenannten Kapellen der Argeer statt, wo die Gräber vornehmer Griechen sein sollten, und bei diesem Umzuge erschien die Flaminica Dialis mit ungekämmtem Haar, also im Traueranzug. Dieser Teil des Rätsels ist gewifs richtig schon von Liebrecht in seinem Buche „zur Volkskunde“ S. 287 f. gelöst worden, indem er auf den weit verbreiteten Brauch hinweist, zur magischen Festigung eines Baues einen Menschen in den Grundmauern lebendig zu begraben. Die in den Argeersacella begrabenen Griechen waren ohne Zweifel keines natürlichen Todes gestorben, noch waren sie wegen ihrer Eigenschaft als *illustres* oder als Gefährten des Herakles in römischen Kapellen beigesetzt worden, sondern es waren arme Menschenopfer griechischer Nation gewesen, die man gerade so lebendig bei den Argeerkapellen ein-grub, wie man es in der historischen Zeit auf dem Forum boarium gleichfalls mit armen Griechen zu thun pflegte. Für das Lebendig-

1) Den einst unter diesem Titel (*Argei*) in den Jahrbüchern für Philologie 1886, 845 ff. veröffentlichten Artikel habe ich hier mit veränderter Überschrift und allerlei Zusätzen wieder abdrucken lassen. Von den *σύβαρχοι* und den *φάρμακοι* war bei der Volksetymologie die Rede; hier sind die Ausdrücke in ihren realhistorischen Zusammenhang gestellt.

begraben spricht eben der spätere römische Gebrauch. Das Vergraben von Leichnamen zu solchen Zwecken ist viel seltener, vgl. Liebrecht, zur Volkskunde 292.

Man muß den Wahn, daß auf solche Art ein Bauwerk gefestigt werde, indem gleichsam ein Dämon für ewig darcin gebannt und mit seinem Leben an den Bau gekettet bleibt, zu den allgemein menschlichen Formen des Aberglaubens rechnen: er ist nachgewiesen fast für die ganze Welt, für Deutschland, Schottland, England, Schweden, Siebenbürgen, Rumänien, Albanien, Vorder- und Hinterindien, Borneo, Japan, Senegambien, Neuseeland, Tahiti, Phönikien, Palästina (Liebrecht a. a. O.). Ich trage noch aus dem Altertum Karthago, aus der neueren Zeit die Slowakei, Slavonien, Bosnien und Serbien nach. Daß auch die Karthager den Gebrauch hatten, zur Festigung eines Ortes an demselben Menschen lebendig zu begraben, geht aus der rührenden Gründungssage von Arae Philaenorum, einem Ort an der großen Syrte hervor, wo zwei Brüder, um ihrer Vaterstadt Karthago den Besitz eines streitigen Grenzstriches zu sichern, sich lebendig begraben ließen. Wie tief der Glaube im südslavischen Volke wurzelt, daß man beim Bau wichtiger Gebäude Menschen einmauern müsse, beweist folgender Fall. Im Jahre 1884 wurde zu Brod an der Save eine Weberschule für Dorf mädchen errichtet. Zwölf Mädchen aus den umliegenden Dörfern finden hier Aufnahme. Einige Broder, denen diese Schule zuwider ist, sprengten aus, man habe die Mädchen unter falscher Vorspiegelung nach Brod gelockt, um sie dem Ärar nach Bosnien zu verkaufen, wo sie in die neu zu erbauenden Forts eingemauert werden sollen. Es kostete nicht geringe Überredung, bis man die Mädchen wieder zurückbekam, die auf diese Kunde hin schleunigst wieder ins Elternhaus geflüchtet waren (s. Friedrich Klaus, „Lebendig eingemauert“ im Feuilleton der Politik vom 29. Dec. 1885). Über Serbien vgl. Volkslieder der Serben, übersetzt von Fräulein von Jakob 1826, erwähnt bei Göthe, Göthes Werke in 15 Bänden von K. Goedeke XIII 729. Im Nógráder Komitat in Ungarn, in einer Gegend, deren Hauptbevölkerung aus Slowaken besteht, heftet sich an die Burg Divin die Sage, daß ein Kind eingemauert worden sei, um den Bau zu befestigen.

Bei den Restaurationsarbeiten des Klosters Maulbronn fand man, wie mir die Architekten versicherten, das Gerippe eines am

Eingang eingemauerten Menschen¹⁾); ebenso fand man Menschenknochen bei der Abbrechung der alten Blackfriarsbrücke in London in einer Tiefe von 15 Fufs unter dem Bett der Themse und unter dem Mauerwerk des ganzen Grundbaues, welcher nicht bis auf den Lehm Boden hinabreicht (Illustrated London News vom 2. März 1867). Das jährliche Begraben eines Knaben unter dem Altar erwähnen Porphyrios und sein Scholiast von den Dumathenern in Arabien und von den heidnischen Bulgaren (S. 118 N.). Was das jetzige Griechenland betrifft, so gibt B. Schmidt (Volksleben der Nengriechen I S. 197 f.) folgendes an: „Auf Zakynthos halten die Bauern noch heute an der Überzeugung fest, dafs, um gröfsere und schwierigere Werke, wie z. B. Brücken oder Festungen dauernd haltbar zu machen, es am zweckdienlichsten sei, einen Menschen, insbesondere einen Muhammedaner oder Juden, also einen Nichtchristen, an Ort und Stelle zu schlachten und einzugraben²⁾), und ein mir befreundeter Mönch von dort äufserte, dafs, wenn dieselben nicht die Strafe des Gesetzes fürchteten, sie eintretenden Falls wohl einen solchen grausamen Akt vollziehen würden. Auch wird in neugriechischen Sagen von der Einmauerung lebendiger Menschen in den Grund neuer Bauwerke berichtet. Am bekanntesten ist die rührende Sage, die sich an die Brücke von Arta knüpft, deren Bau trotz aller Anstrengungen nicht gelingen wollte, bis man des Obermeisters eigene schöne Frau, die nichts ahnende, durch einen listigen Vorwand bewog, in den Grund hinauzusteigen, und dann rasch über der Unglücklichen zumauerte. Die nemliche Überlieferung haftet an einer Brücke, welche über die Hellada, d. h. den Spercheios, führt. In der sogenannten Brücke des Petros unweit Libadias in Böotien soll ein Mohr, in der Wasserleitung von Arachoba auf dem Parnasos ein Maurermeister Namens Panagiotis eingemauert sein . . . es herrscht die Vorstellung, dafs das in den Grund des Gebäudes eingegrabene Wesen selbst gespenstig in demselben fortlebe als dessen besonderer stützender und erhaltender Genius.“

1) Auch der Turmbau des Strafsburger Münsters soll erst nach Leistung einer Art Menschenopfer gelungen sein (Liebrecht a. a. O. S. 293).

2) Umgekehrt suchen sich die muhammedanischen Arnauten Christenkinder aus, um sie lebendig einzumauern: das wurde noch im Herbst 1865 beim Bau des Blockhauses zu Duga bei Skutari versucht.

Nachdem also auch auf indogermanischem Gebiete ein derartiger abergläubischer Gebrauch und namentlich auch das nachgewiesen ist, daß mit Vorliebe Fremde in so gräßlicher Weise verwendet wurden, so werden wir uns bei dem Gedanken beruhigen, es seien in jenen Sacella Griechen lebendig eingemauert gewesen, weil man durch eine solche Procedur den Bestand der Sacella auf ewige Zeiten zu sichern gedachte. Auf den Bestand dieser Sacella wurde offenbar deswegen ein so außerordentliches Gewicht gelegt, weil sie sozusagen die sakralen Palladien der vier städtischen Tribus waren: in jeder der nachmaligen vier städtischen Tribus waren sechs Sacella Argeorum, also im ganzen vierundzwanzig. Die Gottheiten, welchen die Sacella geweiht waren, hält man für die Laren der städtischen Bezirke. Die Erbauung der Kapellen fällt in die Epoche vor Servius, also in eine Zeit, der wir ein ziemlich großes Maß von Roheit und Aberglauben zutrauen dürfen. Die Trauerkleidung der Flaminica Dialis am Fest der Argeerkapellen mag eine Erinnerung sein an die gewiß unter schauerlichen Ceremonien einst vollzogene Einmauerung der vierundzwanzig Griechen.

Ein zweites Fest, wobei die Argeer erwähnt werden, ist am 15. Mai gefeiert worden. Da zogen die Pontifices, die Vestalinnen, die Prätores und alle Bürger, die bei Opfern zugegen sein durften, an den Pons sublicius, die einzige Brücke des ältesten Rom, um nach Vollziehung eines Opfers vierundzwanzig oder, wie Dionysios angibt, dreißig Binsenspuppen in den Tiber zu werfen; diese Puppen hießen gleichfalls *Argei*. Das Opfer auf der Brücke wird als ein Sühnfest bezeichnet, die Puppen aber als ein Symbol, das an die Stelle von Menschen getreten sein soll (Plut. quaest. Rom. 86). Über die Gottheit, welcher das Opfer galt, herrschte in der historischen Zeit völlige Unklarheit. Diese Argeer, welche in den Tiberstrom gestürzt wurden, identificieren die Alten nicht mit *illustres Argivi*, sondern vielmehr mit sechzigjährigen Greisen (vgl. Marquardt, röm. Staatsverw. III S. 186 f.). Es scheint, daß diese Argeer nur mißbräuchlich, durch ungehörige Übertragung, ihre Namen führen, insofern man eben auch diese aus uralter Zeit datierenden Menschenopfer als Argeer bezeichnete, weil überhaupt Griechen (Argiver) zu diesem Zweck gebräuchlich waren. Hier in diesem speciellen Falle jedoch, bei dem solennen Flufsgottopfer am Pons sublicius gibt gewiß die Tradition das echte, welche

sich in der Wendung *sexagenarii de ponte* immerwährend erhalten hat. Hier handelt es sich darum, daß auch im ältesten Rom wie noch sonst oft bei barbarischen Völkern der Gebrauch bestand, sich der der Volksgemeinde unnütz, ja zu einer Last gewordenen Greise in der Weise zu entledigen, daß man damit sogar noch ein Gott wohlgefälliges Werk vollbrachte, kurz sie zu opfern. Gerade das sechzigste Jahr ist angesetzt, während anderwärts, z. B. in Sardinien (Demon fr. 12) und bei den Derbikern (Älian. var. hist. IV 1), das siebenzigste genommen wird, weil man in Rom jenen ersteren Zeitpunkt für das Ende der Fortpflanzungsfähigkeit ansah (Digest. I 7, 15, 2. Suet. Claud. 23). Zu den vielen schon von J. Grimm (deutsche Rechtsalt. S. 486 ff.) und von Schwegler, röm. Gesch. I S. 382 gesammelten Stellen, betreffend die alten Deutschen (und speciell die Heruler), die alten Preußen und Wenden, die Massageten, die Padäer in Indien, die Einwohner von Sardinien und selbst die von Keos, kommen noch die Tibaraner in Kilikien, welche Greise am Galgen oder am Kreuze aufzuhängen pflegten (Eusebios praep. ev. I 3), und die Derbiker am kaspischen Meere, welche sogar ihre Greise verzehrten (Porphyrios S. 187 N.). Die gleiche Verbindung von Menschenopfer und Kannibalismus wie hier bei den barbarischen Derbikern, vielleicht einem türkischen Volksstamm, bestand ursprünglich auch bei gewissen Dionysosfesten, wie dieß Döhler, „das Zeitalter des Perikles“ I S. 176 ff. sehr gut geschildert hat, und offenbar auch bei den Opferfesten des Zeus Lykaios in Arkadien (Beckers, de hostiis humanis apud Graecos S. 38 ff.). Wenn also einmal der entsetzliche Gebrauch von Menschenopfern im ältesten Rom so gut herrschte wie im ältesten Griechenland und in Karthago, so war es bei dem kriegerischen Sinne der Römer nur ein natürlicher Gedanke, zu diesen Opfern, falls sie aus dem Volke selbst genommen werden mußten, gerade die zum Kriege unbrauchbar gewordenen Greise auszuwählen: einen solchen Verlust konnte die Volksgemeinde von ihrem rohen Standpunkt aus am leichtesten verwinden. Später, als die Sitten geläuterter wurden und die Verehrung des Alters in Rom üblich ward, wurde nicht nur die ganze wirkliche Opferung abgeschafft, sondern es gab sogar Gelehrte, welche bemüht waren den ganzen historischen Sachverhalt zu vertuschen und dem Hinabwerfen der Sechzigjährigen von der Brücke ein Hinabwerfen derselben von

der Stimmbrücke zu substituieren, so dafs aus dem rohen Menschenopfer eine friedliche Ausschließung der Alten vom Stimmrecht wurde (Festus p. 334). Es ist dieß eine noch stärkere Auflage des Versuches die Einmauerung der Griechen in die Argeerkapellen in ein harmloses Begräbnis verstorbener Griechen zu verwandeln.

Der durch die vorschreitende Civilisation verlangte Ersatz der Sechzigjährigen durch Schilf- oder Binsenspuppen findet seine Analogie bei den germanischen Völkern, wo gleichfalls im Frühjahr — an Fastnacht und an Pfingsten — das Ertränken von Strohspuppen vorkommt (s. Pfannenschmid, german. Erntefeste S. 561. Mannhardt, Baumcultus S. 337. 342. 352. 356): auch hier zweifelt niemand, dafs einst wirkliche Menschen ertränkt wurden. Die von Mannhardt und Pfannenschmid erwähnten Beispiele für symbolischen Gebrauch der Spuppen statt Menschenopfer kann ich ergänzen durch einen Beleg aus Steiermark, wo der Tatemann, eine Strohspuppe, verbrannt wird zur Abwehr etwaiger Einfälle tatarischer (auch wohl türkischer und ungarischer) Horden; die Deutschböhmern werfen den Faschingsstrohmann in das Wasser; so geschah es am 27. Februar 1884 in Sollislan, was sogar zu einer gerichtlichen Klage seitens der Tschechen Anlaß bieten mußte (s. Bohemia vom 18. Juni 1884). Weiter erwähne ich Holzspuppen, die in Japan als Ersatz von Menschenopfern gebraucht werden (Hellwald, Kulturgeschichte II² S. 206); auch die römischen *oscilla*, Wollspuppen, die Bälle, *pilae*, und Bilder, *effigies*,¹⁾ die bei gewissen Festen statt Menschen aufgehängt wurden, sind beizuziehen (Servius zu Verg. georg. II 389); endlich sind die von den römischen und griechischen Zauberinnen verwendeten Spuppen (aus Wolle und aus Wachs), welche ausdrücklich Menschen bedeuten sollten, nicht zu vergessen. Dafs die römischen Spuppen aus einer Wasserpflanze gefertigt sind, führt zu dem Schlusse, dafs jenes Opfer dem Stromgotte galt, von welchem überhaupt, wie es scheint, das gemeine römische Volk die Ansicht hatte, dafs er durch Menschenopfer besänftigt werden müsse, vgl. Tertullian apolog. 9, wo er als ersten Anlaß zu dem

1) Festus p. 237. 238: *Pilae et effigies viriles et muliebres ex lana Compitalibus in compitis suspenduntur, quod hunc diem festum esse deorum inferorum putant, eorum quos vocant Lares, quibus tot pilae suspenduntur, quot capita sunt servorum, tot effigies, quot sunt liberi homines in familia, collocantur, ut vivis parcent pilis et simulacris contenti.*

Geschrei des Volkes: „Die Christen vor die Löwen!“ eben das Steigen des Tiber bis zur Stadtmauer anführt. Auch germanischer Aberglaube spricht davon, daß alljährlich der Nix, d. h. der Fluß- oder Seegott, sein Opfer haben müsse. Die heidnischen Bewohner Kleinrußlands opferten ihren Strömen gleichfalls Menschen (Liebrecht, Volkskunde S. 506), und von Sextus Pompejus behauptete man, er habe dem Meergott, seinem angeblichen Vater, zu Ehren lebendige Menschen in der See ertränken lassen (Cassius Dio XLVIII 48).

Freilich gab es Gelehrte, welche jenes Opfer am Pons sublicius dem Saturnus oder dem Dis pater d. h. Pluto zuwiesen (Marquardt a. a. O. S. 187); allein diese beiden Zuweisungen sind nur erschlossen aus Gebräuchen und (griechischen) Orakelsprüchen, die sich auf ein anderes Menschenopfer für Saturnus oder Dis pater (beide werden genannt, Marquardt a. a. O.) an einer andern Brücke Roms beziehen, und aus dem Gebrauch der *oscilla* an den Saturnalien, welche gleichfalls Menschenopfer vertraten und dem Dis pater gelten sollten (Preller, röm. Myth. II³ S. 17). Das Hereinziehen des Saturnus ist wohl erst griechischem Einflusse zu danken: denn in der ganzen griechischen Welt waren die dem Kronos-Moloch fallenden Menschenopfer bekannt, und phönikischer Einfluß hatte sie in Kreta, Rhodos und wohl auch noch an vielen andern Plätzen, die sonst griechische Civilisation zeigen, eingeführt.

Ich glaube, wir haben allen Grund, jenes uraltrömische Greisenopfer als dem Tibergotte geltend anzusehen: denn Kronos-Saturnus-Moloch hat mit dem Pons sublicius doch eigentlich gar nichts zu thun, während andererseits, wenn das Sühnfest dem Tibergotte galt, der naive ursprüngliche Sinn der Ceremonie klar zu Tage liegt. Es sollte dadurch erreicht werden, daß der Stromgott wegen der Überbrückung nicht zürne: denn die Überbrückung mit dem dabei notwendigen Einrammen von Pfeilern und Pfaßwerk in das Flußbett wurde als ein am Strom begangener Gewaltakt betrachtet, der einer jährlich wiederkehrenden Sühnung bedurfte; auf diese Weise sind auch wohl die römischen Priester zu ihrem eigentümlichen Namen „Brückenmacher“ gekommen: denn es entspricht sehr wenig den rohen Anfängen des römischen Volkes, in den Priestern „Pfadmacher zum Himmel“ statt einfache „Brücken-

macher“ finden zu wollen;¹⁾ sind doch auch die *Flamines* ursprünglich nichts anderes als „Feueranbläser“.

Es wäre nun noch die Frage eingehend zu erörtern, warum wohl gerade Griechen als Menschenopfer ausgelesen wurden und zwar so regelmäfsig, dafs sie sogar offenbar misbräuchlich in die Tradition von dem Greisenopfer am Pons sublicius, wenigstens dem Namen nach, geraten sind.

Wir sehen auch hier wieder absichtlich von den Gelehrtenmärchen ab, welche die Alten selber, wie gewöhnlich, über diese antiquarische Angelegenheit erfunden haben, von jenen Griechen im Gefolge des Herakles, die sich aus Heimweh in den Tiber gestürzt haben sollten u. s. w., und stellen uns sofort auf den rein wissenschaftlichen Standpunkt. Liebrecht sagt a. a. O. S. 288: Griechische „Männer wie Frauen wurden, wie es scheint, in dem alten Rom vorzugsweise zu Menschenopfern gebraucht und zwar nach Vorschrift der sibyllinischen Bücher; so z. B. bei Gelegenheit der Sühnung des Incests zweier Vestalinnen. Wie alt dieses Herkommen war und wie lange es dauerte, geht aus der bekannten Stelle bei Plinius n. h. XXVIII § 12 hervor, wo es heifst: *Boario vero in foro Graecum Graecamque defossos aut aliarum gentium, cum quibus tum res esset, etiam nostra aetas vidit. Cuius sacri precationem, qua solet praeire quindecimvirum collegii magister, si quis legat, profecto vim carminum fateatur, omnia ea approbantibus octingentorum triginta annorum eventibus.* Zwar werden bei jener Incestsühnung auch Gallier erwähnt, dagegen sehen wir in letzterer Stelle die Griechen ganz besonders hervorgehoben, jedenfalls aber bei beiden Gelegenheiten neben Menschenopfern aus andern Völkern namentlich Griechen angeführt. Es unterliegt also keinem Zweifel, dafs letztere bei dergleichen schauerlichen Riten für ganz vorzüglich kräftige Opfer galten, so dafs vielleicht in ältester Zeit ihr Volksname, *Argei*, von gewissen Menschenopfern oder auch von dergleichen Opfern im allgemeinen gebraucht wurde.

1) Damit will ich übrigens keineswegs leugnen, dafs *pons* ursprünglich „Weg“ bedeutet; hat doch auch das Homerische γέφυρα noch nicht die im Attischen geläufige Bedeutung „Brücke“, sondern „Weg“, besonders als Kunstausdruck in der Schlacht, wie *via* auch bei den Lateinern steht (z. B. Livius XXIX 2), was ich, nebenbei bemerkt, in den Wörterbüchern nicht verzeichnet finde.

Hiebei bleibt freilich noch die Frage übrig, welcher Umstand wohl den Griechen in den Augen der Römer jenen seltsamen Vorzug verliehen haben mochte; die Antwort hierauf hat sich bis jetzt noch nicht gefunden; jedenfalls aber standen die Römer nicht allein damit in Italien: denn Tzetzes zu Lykophron 603. 1056 berichtet, daß die Daunier zur Abwehr fortwährenden Miswachsens einige Ätolier, d. h. also wieder Griechen, lebendig begruben.“ Ein weiteres Griechenopfer überliefert Monimos (bei Westermann, Paradoxogr. S. 115): die Opferung eines achäischen Mannes für Peleus und Cheiron zu Pella. Namentlich aber haben die Ausgrabungen zu Mykenä deutlich gezeigt, daß in der sogenannten heroischen Epoche der griechischen Vorzeit Sklaven oder Kriegsgefangene bei den Leichenbegängnissen der Könige geschlachtet und deren Gebeine mit den Leichen der Heroen beigesetzt wurden (Schuchhardt, Schliemanns Ausgrabungen 331). Wenn es sich hiebei auch nicht um Opfer für eine Gottheit handelt, sondern um die Mitgabe von Sklaven zur Bedienung der Fürsten im Jenseits, so gehört doch die Sitte der mykenischen Griechen Menschen unter gewissen Umständen zu schlachten in unseren Zusammenhang.

Die Griechenopfer in Rom wird man wohl hauptsächlich den silyllinischen Büchern schuldgeben dürfen; werden sie doch ausdrücklich bei einer Gelegenheit als Urheber genannt. Nicht Römer werden als Opfer empfohlen, weil auf einer etwas civilisierteren Stufe der Greuel geringfügiger erscheint, wenn wenigstens Fernerstehende, nicht gerade die Nächsten, der barbarischen Sitte geopfert werden. So pflegen, wie wir oben sahen, die Christen Juden, Türken und Mohren,¹⁾ die Muhammedaner und Juden, wie bekannt, wiederum Christen zu opfern. Also konnten die für Rom und Italien bestimmten silyllinischen Bücher wohl auch Griechen als die nächstliegenden Nichtitaliker für die Menschenopfer empfehlen; in besonders schweren Fällen wurden dann später zu weiterer Verzierung und Kräftigung des Sühnopfers auch noch Gallier dazu genommen. Wie diese, um mich eines landesüblichen Ausdrucks zu bedienen, zum Handkusse gekommen sind, ist zunächst ebenso

1) In Steiermark symbolisch Tataren; bei vielen Völkern, wie wir sahen, Kriegsgefangene, bei den Piraten sonstige Gefangene, bei den Tauriern und andern Schiffbrüchige.

rätselhaft; ich vermute, daß sie es zum Teil einem Wortspiel, einer Allitteration zu danken haben, die sich im betreffenden Priesterspruch besonders schön und kräftig machte: *Graecus et Graeca, Gallus et Galla*.¹⁾ Der zweite Grund mag darin zu suchen sein, daß der erste Fall einer Opferung von *Gallus* und *Galla* zur Zeit eines Krieges der Römer mit den Galliern vorgekommen sein dürfte. Aus Plutarch Marcell. 3 erfahren wir, daß im J. 226, als der Gallierkrieg drohte, eine solche Procuration auf sibyllinische Weisung hin vollzogen wurde: dieß war vermutlich der erste Fall. Es scheint also das Doppelopfer von *Graecus et Graeca, Gallus et Galla* in einem Gallierkrieg aufgekommen zu sein; und damit stimmt sehr gut was Plinius nat. hist. XXVIII 12 sagt: *Boario vero in foro Graecum Graecamque defossos aut aliarum gentium, cum quibus tum res esset, etiam nostra aetas vidit*.

Übrigens ist ein mildernder Umstand bei diesen Anordnungen nicht zu übersehen, daß nemlich sowohl in Griechenland als in Gallien die Menschenopfer etwas sehr gewöhnliches waren. Für die Gallier erwähnen es Cicero, Cäsar, Plinius, Lucanus, Lactantius und Tertullian, und was die Griechen betrifft, so behauptet Phylarchos bei Porphyrios S. 118 N., daß allgemein alle Hellenen, ehe sie gegen die Feinde ziehen, Menschen schlachten.²⁾ Man sieht aus dieser Stelle, daß keineswegs alle Griechen von Äschylus an (Agam. 149) das Menschenopfer als *ἄνομον καὶ βάρβαρον* betrachteten. Specielle Kunde haben wir von Menschenopfern zu Rhodos, im kyprischen und attischen³⁾ Salamis, zu Chios, Les-

1) Mit den Menschenpaaren aus Rücksicht auf die beiden Geschlechter, von denen ja keines bei dem Sühnopfer zu kurz kommen soll, vgl. das Begraben von zwei ausgestopften Puppen, Hansel und Gretel, in Deutschland bei der Kirmes (Simrock, deutsche Myth. ² S. 590). Und was die Lautspielerei betrifft, so fehlt es leider nicht an Exempeln von solchen frivolen, den betreffenden Opfern oft äußerst verhängnisvollen Wortspielen. Lactantius inst. I 21 erzählt von einem Orakelspruch, der mit den zweideutigen Worten schloß: *καὶ τῷ πατρὶ πέμπετε φῶτα*. Infolge davon *et fax illi et homo iaci solet*. Herodotos berichtet VII 180 von einem durch die Leute des Xerxes als Opfer getöteten Griechen und fügt bei: *τῷ δὲ σφαγιασθέντι τούτῳ ὄνομα ἦν Λέων· τάχα δ' ἄν τι καὶ τοῦ ὀνόματος ἐπαύροιο*.

2) Auch die Lusitanier opferten bei Beginn einer kriegerischen Unternehmung einen Menschen und ein Pferd. Livius epit. 49.

3) Das attische *Salamis* „verdankte seinen Namen und den damit

bos,¹⁾ Tenedos, Kreta,²⁾ Lacedämon (Porphyrios S. 116—118 N.), zu Athen, Milet, Paros, Leukas, Keos, Theben, Orchomenos,³⁾ Halos in Thessalien (vgl. Herod. VII 197), Paträ (Pausan. VII 21), Temesa, in der phokäischen Kolonie Massalia⁴⁾ (J. Braun, Naturgesch. der Sage II S. 95) u. s. w. Das erste griechische Orakel, gewissermaßen das Centrum der griechischen Religionsübung, Delphi, war, wie Braun nicht mit Unrecht bemerkt, niemals träge, Menschenopfer als Heilmittel gegen alle Schäden nach allen Seiten hin, speciell auch nach Rom, zu verordnen. In der gebildetsten Stadt Griechenlands, in Athen, fand in früherer Zeit wohl alljährlich, später allerdings nur ausnahmsweise, bei Seuchen oder sonstiger besonders schweren Heimsuchung,⁵⁾ an den Thargelien, dem Apollinischen Sühnfeste, die Opferung gewisser menschlicher Sündenböcke, *φάρμακοι*,⁶⁾ statt, aus denen man später *φαρμακοί* d. h.

zusammenhängenden echt semitischen, mit Menschenopfern verbundenen Kult des *Ζεὺς ἑπικοίνιος* (= *Baal-schalâm*) phönikischen Kolonisten“. Kiepert, alte Geogr. 282.

1) Dosidas bei Clemens Alex. protrept. III p. 36.

2) Vgl. die Sage vom *Minotaurus* d. i. *Moloch*. Die Rabbinen beschreiben den *Moloch* als ein metallenes Bild von menschlicher Gestalt mit Kalbskopf, auf dessen ausgestreckte Arme die menschlichen Schlachtopfer gelegt wurden; dann wurde ein Feuer unter dem Bilde angeschürt und das Jammergeschrei der unglücklichen Schlachtopfer durch eine lärmende Musik von Trommeln und Pfeifen übertäubt. Sowohl *Moloch* als *Melecheth* (*Astarte*) wurde, wie Movers (Phönicier I S. 377f.) nachgewiesen hat, mit einem Rindskopf dargestellt. Des Theseus Zug nach Kreta ist die legendenhafte Tradition über die Abschaffung der dortigen Menschenopfer. Clemens Alex. protrept. III p. 36: *Λυκτίους γάρ — Κρητῶν δὲ ἔθνος εἰσὶν οὗτοι — Ἀντικλείδης ἐν νόστοις ἀποφαίνεται ἀνθρώπους ἀποσφάττειν τῷ Διῖ*.

3) Plutarch. quaest. Graec. 38.

4) Petron. c. 141: *Massilienses quotiens pestilentia laborabant, unus se ex pauperibus offerebat alendus anno integro publicis et purioribus cibis. Hic postea ornatus verbenis et vestibis sacris circumducebatur per totam civitatem cum execrationibus, ut in ipsum reciderent mala civitatis, et sic proiciebatur*.

5) Vgl. P. Stengel, zu den griech. Sakralaltertümern, Hermes XXII 1 S. 86 ff.

6) So wurde gewiss ursprünglich accentuiert. Sie hießen auch *σύβαρχοι*, was vielleicht mit dem hebr. *schûchûh*, „Abgrund“, zusammenhängt. In dem langen *u* steckt ein *W*-laut, welchem das grie-

Giftmischer und dann Verbrecher überhaupt gemacht hat. In den griechischen Städten Kleinasiens pflegte man einen Krüppel (*ἀμορφότερόν τινα*) dem seuchenvertreibenden Apollo in Pestzeiten zu opfern, Tzetzes chiliad. 724; zu Leukas dagegen wurde alljährlich *ἀποτροπῆς χάριν* ein Verbrecher als Opfer für Apollo dargebracht. In diesen beiden Fällen war offenbar der Begriff des Opfers schon sehr unklar geworden: denn es ist doch ein eigentümlicher Versuch die Gottheit gerade mit dem schlechtesten Teile der menschlichen Gesellschaft ehren zu wollen. Es ist der gleiche Gang abwärts, wie wir's bei den für die Opfer bestimmten Fleischstücken bemerken. Ursprünglich waren es die saftigsten und besten, später dem Namen nach die gleichen, aber ohne Fleisch, blofs Haut und Knochen, worüber sich bekanntlich bei Lucian die Götter beschwerten. —

Zu der hier erwähnten Thatsache häufiger Menschenopfer in Griechenland kam weiter der Umstand, dafs die Griechen untereinander nichts weniger als besonders skrupulös waren, wenn es sich um eine Abschächtung handelte; ja die Geschichte erwähnt Beispiele genug, wo Griechen gegen Griechen in einer Weise wüteten, dafs das Lebendigbegraben dagegen fast noch als eine Wohlthat erschienen wäre. Ich erinnere nur an das eine Factum, das Herakleides Pontikos aus Milet berichtet (bei Athen. XII 524), wie die demokratische Partei die unschuldigen Kinder der gellüchteten Aristokraten von Ochsen zu Tode treten liefs und wie dann dafür die Aristokraten nach ihrer Rückkehr die Demokraten samt ihren Kindern mit Pech anstrichen und anzündeten. Kurz die wahrscheinlich aus griechischer Quelle stammende Einrichtung, dafs in Rom vorzugsweise und regelmäfsig Griechen zu Menschenopfern verwendet wurden, während es früher eingeborene Greise und

chische β entsprechen mag; die Wurzelkonsonanten sind *sch*, *w*, *ch*. Dafs die athenischen *σύβακχοι* in der That in den Abgrund gestürzt wurden, und dafs dieses Hinabstürzen auch sonst, z. B. in Massalia und Leukas dem Apollon zu Ehren stattfand, ist bekannt. Der schauerliche Ritus mag durch Phöniker importiert worden sein, wie auch die Kultur der Feigen; die Feigen spielen in jenem Thargelienritus eine höchst auffallende Rolle (die Menschenopfer wurden mit Feigenschnüren behängt); gerade ebenso treten sie bei den Opfergebräuchen der Karthager in den Vordergrund.

Kriegsgefangene gewesen waren, ist näher bei Lichte betrachtet nicht so sehr auffallend. Der römische Ritus verfuhr dabei nach dem sehr allgemeinen Grundsatz, womöglich Fremde zu Menschenopfern zu nehmen, und dann gehörten die Griechen Großgriechenlands im Süden und gelegentlich auch die Gallier im Norden, namentlich wenn man gerade mit ihnen Krieg führte (vgl. die erwähnte Stelle aus Plinius), zu den nächstliegenden. Die Daunier d. h. Apulier bezogen ihre Menschenopfer aus dem gegenüberliegenden, für ein seetüchtiges Volk benachbarten Ätolien, ebenso opferten die Macedonier in Pella Griechen (Achäer), und ohne Zweifel werden auch die kilikischen Piraten ganz vorzugsweise eben Griechen geopfert haben. Jener verbreitete Grundsatz Ausländer als Menschenopfer vorzuziehen beruht sicherlich auf dem Grauen, welches der Mensch bei fortschreitender Civilisation davor empfand seine eignen Angehörigen dem Opfertod zu überliefern, während bei der ältesten, rohesten und naivsten Form des Menschenopfers gerade die eignen Angehörigen und besonders die eignen Kinder als das liebste, was man besitzt, der gefürchteten Gottheit als Sühnopfer bestimmt werden. Als allgemeinen Gebrauch (*ἔθος ἦν τοῖς παλαιοῖς*) erwähnt es (aus Philon von Byblos) Eusebios praep. ev. IV 16, daß die Menschen in großen Nöten das liebste, was sie haben, zu opfern pflegen, und bringt das Beispiel der Opferung eines einzigen Sohnes. Von einem König der Moabiter, der seinen ältesten Sohn auf den Mauern seiner bedrängten Stadt schlachtet, erzählt das zweite Buch der Könige 3, 27. Die sagenhafte Geschichte Athens, Messenes, Thebens bietet weitere Beispiele (Aelian. var. hist. XII 28. Hyginus fab. 46. Clemens Alex. protrept. S. 27. Paus. IV 9. Apollodoros III 6, 7). Auch die Gallier im Heere des Antigonus, *sperantes deorum minas expiari caede suorum posse, coniuges et liberos suos trucidant*: Justinus XXVI 2, 2. Über die Heruler, Sachsen und Franken findet man Zeugnisse aus Ennodius, Prokopios, Agathias, Orosius, Tacitus bei Müllenhoff in Haupts Zeitschrift für deutsches Alt. XII (1860) S. 406.

Parallel damit ist der Gebrauch, wenn die Anführer des Volkes selbst als Opfer fallen, was wir in der römischen und griechischen Geschichte, am ausgebildetsten aber bei den Germanen finden. Vgl. Liebrecht, Volkskunde S. 6 ff. Holtzmann-Holder, germ. Altertümer S. 174.

Das Griechenopfer in Rom ist also sozusagen schon ein Fortschritt der Civilisation gegenüber dem Greisenopfer am Pons sublicius, und man könnte daher auch denken, jenes Greisenopfer (*sexagenarii*) sei zunächst in ein Griechenopfer (*Argei*) und später erst in ein Binsenpuppenopfer verwandelt worden. Ich halte das jedoch nicht für wahrscheinlich, weil wir von einem Ersatz eines Griechenopfers in Rom überhaupt nichts hören. Wären wirklich etwa in der späteren Königszeit und in den ersten Jahrhunderten der Republik jährlich 24 oder 30 Griechen in den Tiber gestürzt worden zum Besten des römischen Volks: ich glaube, das römische Volk hätte ohne die geringsten Gewissensbisse einen solchen mos maiorum beibehalten bis auf unsere Ära; ganz anders verhielt sich die Sache, wenn wirklich römische Greise geopfert worden waren. Zur gleichen Zeit ungefähr, wo man in Rom zur Festigung der städtischen Bezirkskapellen je einen lebendigen Griechen darunter begrub, statt etwa einen eingeborenen römischen Greis zu nehmen, mochte man auch vor dem Greisenopfer an der Tiberbrücke zurückschauern: man ersetzte es durch Schilfpuppen, denen man aber den Namen *Argei* gab. *Argei*, eigentlich Griechen, war technisch geworden für die regelmäfsig aus Griechen bestehenden Menschenopfer; es sollte also durch die Benennung der Puppen als *Argei* nichts anderes gesagt werden als dafs sie Menschenopfer bedeuten. So geschah die Übertragung des Namens *Argei* auf die Binsenpuppen beim Opfer am Pons sublicius.

Man beachte wohl, dafs nach einer Hauptquelle, Dionysios, die Ziffer der Puppen nicht mit der Zahl der Argeerkapellen harmoniert, dafs es ferner eine reine Hypothese Marquardts ist, die Puppen seien in den Argeerkapellen aufbewahrt gewesen und dann allemal zum Tiber getragen worden: wozu auch? um sie einige Schritte schwimmen zu lassen und dann wieder herauszufischen? also nicht einmal die armseligen, völlig wertlosen Binsenpuppen sollte das römische Volk dem Vater Tiberinus gelassen haben? Auch die apodiktische Behauptung Schweglers, dafs der Zusammenhang der Feste im März an den Argeerkapellen und des Opfers für den Tibergott am 15. Mai aus der Gleichheit der Bezeichnung *Argei* ersichtlich sei, wird uns nicht weiter beirren. Nur der Einwand ist noch zu erörtern, auf den besonders Schwegler grossen Nachdruck legt, dafs *Argeus* gar nicht „Grieche“ bedeuten könne,

weil es in der ganzen Latinität nicht in diesem Sinne vorkomme (röm. Gesch. I S. 378 Anm. 12), und dafs es wahrscheinlich aus der Wz. *arg* (woher *argentum*, *argilla*) gebildet sei und „weifs“ bedeute (a. a. O. I 383 Anm. 22). Gegen diese Ableitung äufsert Schwegler selbst das Bedenken, dafs er gar nicht einsehe, inwiefern die Argeeropfer und die Argeerkapellen Opfer oder Kapellen von Weifsmännern sein sollten; dem Sinne nach würden ihm die Ableitungen Göttling-Corssens von *arcere* (= Sühnopfer) und Zinzows von *orcus* (= die Unterweltlichen) besser einleuchten, aber wegen der lautlichen Bedenken zieht er doch die „Weifslinge“ vor. Hier ist zunächst zu sagen, dafs, wenn auch *Argeus* = *Argivus* sonst nicht vorkommt, dies ebenso sehr auf ein *argeus* = Weifsling oder Weifsmann, oder *argeus* = Sühnopfer oder *argeus* = *orcinus* zutrifft, ja, wenn man unbefangenen urteilen will, in noch weit höherem Grade. Nur bei starker Voreingenommenheit kann es jemand einfallen in den Worten des Horaz *Tibur Argeo positum colono* etwas anderes finden zu wollen als die Notiz, dafs Tibur von einem Griechen gegründet worden sei. Ebenso gibt Ovid am. III 6, 46 Tibur, das nach der allgemeinen Tradition eine Gründung des Griechen Tiburnus war, das Beiwort *Argeum*. Das Epitheton „weifs“ wäre nicht einmal besonders bezeichnend: denn es würde auf viele andere Bergstädte Mittelitaliens mit noch weit größerem Rechte passen. Wenn also Schwegler thut, als ob es sich von selbst verstände, bei Tibur das Beiwort *argeus* von *arg* „weifs“ abzuleiten, so verhält es sich in Wirklichkeit sehr anders, und die Verfasser unserer lateinischen Wörterbücher nehmen auch sämtlich nicht den geringsten Anstand, *Argeus* als ein gut klassisches, bei Horaz und Ovid verbürgtes Wort im Sinne von *Argivus* oder *Graecus* aufzuführen. Dafs nun gerade die *Argiver* statt der späteren *Graeci* genannt sind, ist wohl dem zufälligen Umstande zuzuschreiben, dafs der Orakelspruch, auf den die Einführung der Griechenopfer in Rom zurückgehen wird, eben diesen Ausdruck gebraucht hat; der griechische Priester, welcher ihn, vermutlich in Campanien oder sonstwo im griechischen Unteritalien, anfertigte, richtete sich nach dem Sprachgebrauch Homers, welcher ihm die Wahl liefs zwischen *Danaï*, *Argei* und *Achaei* (Gladstone, Homer. Stud. von Schuster S. 1); dafs er *Argei* wählte, möchte ich nicht als Misgriff bezeichnen.

Unsere Hauptresultate lassen sich in folgenden paar Sätzen zusammenfassen.

Erstens: In den Argeerkapellen waren bei ihrer Erbauung *Argei* d. h. Griechen lebendig eingemauert worden, um diesen für den Bestand der römischen Alt-Stadt und der vier städtischen Tribus sehr wichtigen Heiligtümern eine gewisse magische Kraft zu geben, wahrscheinlich infolge eines sibyllinischen oder sonstigen orakelhaften Ausspruches griechischer Provenienz.

Zweitens: Bei gewissen Sühnopfern, wenn ganz besonders kräftige Opfer notwendig erschienen (z. B. beim Incest mehrerer Vestalinnen und bei Säcularfesten des Staates), wurden gleichfalls Griechen als Menschenopfer gebraucht; gelegentlich wurde der Allitteration zulieb auch noch ein Gallier und eine Gallierin dazu genommen.

Drittens: Wegen dieses allgemeinen Gebrauchs von Griechen zu Menschenopfern ist der Name *Argei* (Griechen) auch auf dasjenige Menschenopfer übertragen worden, welches alljährlich in alter Zeit faktisch, in späterer symbolisch am Pons sublicius vorgenommen wurde, das aber ursprünglich nicht aus Griechen, sondern aus eingeborenen römischen Greisen bestand.

II. SUB CORONA VENDERE.

Für diese eigentümliche Phrase in der Bedeutung „als Sklaven verkaufen“ finde ich in den gewöhnlichen Handbüchern neueren Datums keine Erklärung angegeben. Sollte man wieder abgehen wollen von der früher geläufigen, gewiss richtigen Deutung aus der Roheit der uralten Zustände des römischen Volkes, wo die Kriegsgefangenen wie Opfertiere bekränzt und dem Mars zu Ehren abgeschlachtet zu werden pflegten? Liefs man sie ausnahmsweise mit dem Leben davonkommen, so wurde ihnen wenigstens beim Verkauf symbolisch der Kranz aufgesetzt, mit Rücksicht auf den Umstand, daß sie eigentlich wie Opfertiere hätten behandelt werden sollen, zu einer symbolischen Versöhnung des Mars, den man faktisch um das ihm gebührende Opfer verkürzte. Die Bekränzung der Kriegsgefangenen, welche abgeschlachtet werden sollen, finden wir auch bei den Kimbern: sie bekränzten die Gefangenen, ehe

man sie an den großen Kessel führte, in welchen das Blut der von den wahrsagenden Frauen Geschlachteten fließen sollte (Strabo VII S. 294). Das Opfer von Kriegsgefangenen ist gelegentlich für Rom bezeugt, wo der Ursprung der Gladiatorenspiele erzählt wird: man nahm nemlich hiezu im Jahre 264 v. Chr. die von vielen Familien zum Totenopfer für D. Junius Brutus gesendeten Gefangenen (Preller, röm. Myth. II³ S. 98). Überhaupt aber war das Opfern von Kriegsgefangenen eine ganz allgemeine Sitte der antiken Völker: wir finden sie aufser bei den Kimbern auch bei den Karthagern (Diod. XX 65), den Persern (Herod. VII 180), den Israeliten, den Griechen¹), den Hermunduren (Tac. ann. XIII 57) und anderen altdutschen Stämmen (Florus II 30, 24), und wahrscheinlich hat auch Porphyrios zunächst das Abschachten der Gefangenen im Auge, wenn er von den Menschenopfern der Thraker und Skythen im allgemeinen spricht (S. 118 N.). In vielen Fällen wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Abschachtung der Gefangenen zu Ehren des Kriegsgottes (Ares, Mars, britannische Göttin Ancharta) stattfand; so bei den Galliern (Caesar b. G. VI 17, 3)²), den Chatten (Tac. ann. XIII 57), den Gothen (Jordanis c. 5), den Sachsen (Apollinaris Sidonius 8, 6), den Skandinaviern in Thule (Prokopios II S. 25. Dindorf 1833), den Britanniern (Dio Cassius LXII 7), den kilikischen Piraten. Letztere hängten ihre Opfer, z. B. gefangene Mädchen, dem Ares zu Ehren an Bäumen auf und schossen sie zu Tode (Xenophon Eph. in Herchers Erotici I S. 357. 363). In noch barbarischerer Weise benahmen sich die Bukolen, Räuber in den Nilsümpfen, welche gefangene Römer (nach Achilles Tatius erot. I S. 99. 101. 105 auch Jungfrauen) opferten und deren Eingeweide verzehrten zur Bekräftigung ihrer Verbrüderung (Dio

1) Achilleus opfert zwölf troische Kriegsgefangene zur Totenfeier des Patroklos (Hom. Il. XXIII 175); aber auch noch Themistokles sieht sich genötigt, vor der Schlacht bei Salamis auf Andringen des Pöbels drei vornehme gefangene Perser zu opfern. Von der allgemeinen Sitte der Griechen, vor der Schlacht Menschen zu opfern — ohne Zweifel also wie in dem eben angeführten verbürgten Beispiele meistens oder immer Kriegsgefangene — spricht Phylarchos bei Porphyrios S. 118 N.

2) Vgl. auch Cic. pro Font. 10, 21 von den Galliern: *Qui, etiam si quando aliquo metu adducti deos placandos esse arbitrantur, humanis hostiis eorum aras ac templa faustant.*

Cassius LXXI 4). Gleichartiges erzählt Juvenal aus der Gegend der Nilkatarrhakten sat. 15, 75 ff.¹⁾

„So von den Ombem bedrängt kehrt alles zu heftiger Flucht um,
Was zu Tentyra wohnt in der Nähe der schattigen Palmen.
Einer, der allzurash in bebendem Schrecken dahinstürzt,
Wird ausgleitend erfasst; da zerhaut man gleich in die kleinsten
Bissen und Fetzen den Leib, damit für viele die eine
Leiche genüge; dann schmaust ihn der siegende Schwarm und ver-
schlingt ihn
Bis aufs benagte Gebein. Nicht kocht man im siedenden Kessel,
Brüt ihn am Spieß nicht erst: langweilig erscheint es zu warten,
Bis man das Feuer beschickt; auch roh schon mundet die Leiche.“

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dafs wir eine nichts weniger als kühne Vermutung äufsern, wenn wir den Ausdruck *sub corona vendere* in dem erwähnten Sinne deuten und den ältesten Römern das Abschlachten ihrer Kriegsgefangenen zuschreiben. Mit der zunehmenden Civilisation kamen jene Opfer für Mars außer Gebrauch, und die Gefangenen wurden nun regelmäßig *sub corona* verkauft. Solche *captivi* wurden *servi*, d. h. *servati*, am Leben gelassene, genannt. Die römischen Gelehrten selber suchten jene Phrase in verschiedener, ganz unschuldiger Weise zu deuten (s. Gellius VI 4); ihre Versuche sind aber wissenschaftlich völlig wertlos. Dagegen haben die römischen Juristen das Wort *servus* schon ganz richtig erklärt (Instit. lib. I tit. 3 § 2) als den nicht getöteten, sondern „geschonten“ Kriegsgefangenen, der am Leben gelassen wird. Die Sitte selbst, das *sub corona vendere*, hat sich bis über den Untergang des Heidentums und den Untergang der Sklavenmärkte in das Mittelalter hinein erhalten, sofern sie für die Pferde bezeugt wird von dem späten Scholiasten Juvenals (im cod. Parisin. r) 3, 33: *Sub corona vendi dicebantur, quia imponebatur capitibus eorum ramusculus arboris; ut in equis hodie fit venalibus.*

Zur sachlichen Seite dieser Ausführungen möchte als auf eine wichtige Analogie ganz besonders auf die *Argei* hinzuweisen sein, wo, wie wir soeben sahen, gleichfalls das römische Volk an die Stelle eines ursprünglichen Menschenopfers eine bloße symbolische Handlung hat treten lassen. Griechische Analogien mag man in

1) Übersetzt von Hertzberg und Teuffel S. 140. 141.

meinem Buche über Thiere des class. Alterthums in den Abschnitten über den Bären und über den Hirsch nachsehen.

Was aber den lautlichen Vorgang betrifft, den wir bei der Etymologie von *servus* angenommen haben, so finden sich für den Ausfall einer betonten Silbe, wenn man genau zusieht, weit mehr Beispiele in der lateinischen Sprache als man gewöhnlich meint. Wir werden darüber bei nächster Gelegenheit einmal reden; für jetzt will ich nur erwähnen *suppus* für *supinus*, *virgo* = *virago*, *sectus* = *secatus*, *defrictus* = *defricatus*, *invitus* = *invitatus*, *lictor* = *ligator*, *velum* = *vexillum*, ital. *spago* = *spagato*.

Nachträge.

Bei einer Arbeit, wie es die vorliegende ist, versteht es sich ganz von selbst, daß während des wenn auch raschen, doch immerhin einige Monate in Anspruch nehmenden Druckes allerlei Nachträge, teils Zusätze, teils Verbesserungen, sich ergeben. Ich will daher in diesem Schlußkapitel das inzwischen aufgelaufene Material zusammenstellen und dabei u. a. auch aus den während des Druckes erschienenen Büchern wie Rönschs *Collectanea* (von Wagener) und Oskar Weises *Charakteristik der lateinischen Sprache* einiges, was mir brauchbar schien, beiziehen.

Zum ersten Kapitel, das von der Latinisierung nichtgriechischer Ortsnamen in Europa handelte, ist nachzutragen, daß mit Anschluß an die vielen lateinischen Wörter auf *etum* der keltische Ortsnamen *Stabulacum* zu *Stabuletum* latinisiert wurde. Holders altceltischer Sprachschatz S. 31.

Aus *Celledōn*, Walddickicht, dem heimischen Namen von Schottland, entstand das „Warmland“, *Caledonia* (vgl. *calidus*), vgl. O. Weise, *Charakteristik der lat. Sprache* S. 107.

Aus älterem *Alamanni* machte man *Alemanni* und erklärte es als die am *lacus Lemannus*, Genfersee, Wohnenden. Vgl. Holders altceltischen Sprachschatz S. 127.

Aus *Cabellio* wurde die latinisierte Form *Caballio* mit Anlehnung an *caballus* gemacht, Schuchardt, *Vulgärlatein* III 201. Ebenso zeigt sich nach Schuchardt der Trieb der Römer, in fremden Namen Anklänge an eigene zu suchen, in folgenden inschriftlichen Beispielen: *Veteranehae* statt *Bataranehae*, *Vulgärlatein* III 201, und *Romanehae* (Brambach C. I. R. 565) statt des häufigeren *Rumanchae*.

Mit dem Jupiter *Peninus* oder *Penninus* haben wir S. 11 den Gebirgsnamen *Appenninus* zusammengestellt; dabei ist noch zu erwähnen, daß auch ein *Jupiter Appenninus* inschriftlich existiert:

Iovi Apenino Or. 1220. *Iovi o(ptimo) m(aximo) Appennino* C. I. L. VIII 7961.

In dieses I. Kapitel gehören auch vielleicht die im IV. Kapitel S. 20f. besprochenen *Aborigines* oder *Aberrigines*, die Ureinwohner Latiums, wofern sie nemlich, wie man vermutet, nur volksetymologisch umgestaltete *Aurunci* sind. Die Aurunker waren ein oskischer Volksstamm, der noch in historischer Zeit bei den pomptinischen Sümpfen nachgewiesen werden kann. In der letzten Hälfte des IV. Jahrhunderts sind die Aurunker auf das Gebiet zwischen den Mündungen des Liris und Volturnus eingeengt und werden 314 v. Chr. durch die römischen Waffen vertilgt (Nissen, italische Landeskunde I 532). Die auch von O. Weise, Charakteristik der lateinischen Sprache S. 108 für wahrscheinlich erklärte Volksetymologie *Aborigines* = *Aurunci*, noch älter *Ausonici*, ist zwar ein starkes Stück, aber doch nicht unmöglich. Für *ab* statt *au* vgl. *abavus* statt *avavus*; für *g* statt *c* *incitega* = *ἐγγυθῆκη*; für die ungewöhnliche Metathese *transgularè* statt *strangulare*. Außerdem ist zu beachten, daß jedenfalls gelehrte Spekulation bei der Bildung der Namen *Aborigines* und *Aberrigines* im Spiel gewesen ist.

Zu den ursprünglich unlateinischen Lokalnamen, welche von den Römern mit volksetymologischer Gewaltsamkeit umgemodelt wurden, gehört auch der Bergname *Vesbius* oder *Vesuvius*. Aus diesem „brennenden“ Berge haben sich die Römer einen „schlimm tobenden“ *Vesevus* oder *Vesaevus* gebildet. Auch auf Sardinien gab es *montes Insani*, „unsinnige Berge“, welche eine Analogie zu dem „tobenden“ *Vesuvius* bilden. Diese sardinischen Berge zeigen noch deutlich ihre ausgebrannten Krater, und es wird erlaubt sein, aus der römischen Benennung „*insani*“ den Schlufs zu ziehen, daß sie in der Dämmerungszeit der Geschichte noch nicht zur Ruhe gekommen waren, gerade wie damals noch auf Lemnos der *Mosychlos* genannte Vulkan thätig gewesen sein muß: sonst würde er nicht der „brüllende“ genannt worden sein, denn so muß doch wohl der Name erklärt werden. Also aus dem oskischen *Vesbius* — so ist auch bei Orosius VII 9, 14 zu lesen statt des sinnlosen *Bebius*, resp. *bebii* — machten die Römer *Vesevus* und *Vesaevus*. *Vesaevus* steht bei Vergil georg. II 224 (ed. Ribb.); *Vesevus* bei Statius, Valerius Flaccus, Boethius, Paulus Nolanus; *Vesevinus* findet sich bei Caelius Aurelianus.

Zu den latinisierten griechischen Ortsnamen im II. Kapitel ist noch *Sipontum* nachzutragen, welches aus griechischem *Σιποῦς*, beziehungsweise dem Akkusativ *Σιποῦντα*, nach der Analogie von *Metapontum* gebildet ist, mit absichtlichem Anschlusse an *pontus*, Meer.

Zum III. Kapitel ist folgendes nachzutragen. Ob *Tadmōr* direkt zu *Palm̄yra* geworden ist, vgl. S. 19, was man ziemlich allgemein annimmt, muß doch sehr bezweifelt werden. Viel einfacher wäre der lautliche Vorgang, wenn wir mit A. Ludwig als Grundlage für *Palm̄yra* nicht das einfache *Tadmōr*, sondern *Ba'al Tadmōr* ansetzen. Für diese Vermutung scheint mir das benachbarte *Baalbek* (= *Helio- polis*) zu sprechen. Die Ruinen von *Palmyra* und *Baalbek* sind einander ebenbürtig. Auch *Palm̄yra* mit seinem prachtvollen großen Sonnentempel war ein Hauptsitz der Verehrung des *Baal*. In diesem Falle wäre also namentlich die Verhärtung des *b* zu *p* volksetymologischem Anschlusse an *palma* zuzuschreiben.

Was das S. 20 behandelte *Karthago* betrifft, so ist noch die ziemlich häufig vorkommende Form *Chartago* zu erwähnen. Volksetymologische Anlehnung an *charta*, Papier, ist nicht wohl zu verkennen.

Für *Trachonitis* findet sich die Schreibung *Drachonitis*, worin man mit Schuchardt, Vulgärlatein I 124 Angleichung an *draco*, *draconis*, Schlange, finden mag.

Für *Dolichenus*, den von der syrischen Stadt *Doliche* genommenen Beinamen Jupiters (der Kultus dieses Gottes wurde durch die römischen Soldaten durch die ganze Welt verbreitet), lesen wir inschriftlich auch *Dulcenus*, mit offenkundiger volksetymologischer Anpassung an das Adjectivum *dulcis*, vgl. Schuchardt, Vulgärlatein II 114.

Zu der Volksetymologie *Sustinens* = *Σωσθένης* Kap. V S. 28 kann als Analogie noch angeführt werden *Chremens* für *Chremes* mit Anklang an *Clemens* in dem Horazecodex R des X. Jahrhunderts a. p. 94.

Zu Kapitel V (Personennamen) ist noch hinzuzufügen die Latinisierung eines keltischen Personennamens *Aightharius* von *aighthiu*, fürchten, zu *Agitarius*. Holders altceltischer Sprachschatz S. 59.

Bekannt ist die mittelalterliche Latinisierung des Eigennamens *Karlmann* zu *Karolus Magnus*, *Charlemagne*.

Schuchardt erwähnt noch *Militiades* für *Miltiades*, Vulgärlatein II 426.

Zu Kapitel VI S. 31 über *Semele* vgl. Hesychius: ζέμελεν] βάρβαρον ἀνδράποδον Φρύγες.

Zum gleichen Kapitel S. 33 kann hinsichtlich des Zusammenfließens von *lumpā* und *nympha* noch angeführt werden, daß im Spätlateinischen *nympha* geradezu im Sinn von Wasser gebraucht wird, s. Pseudacron zu Hor. serm. I 4, 37: *Redeuntis] servos a pistrino sive a nympha.*

Für das VII. Kapitel läßt sich noch verweisen auf *Benarius* = *Fenerius*, worin Schuchardt wohl mit Recht volksetymologische Anpassung an *bene* sieht, so daß Venus als Wohlthäterin gedacht erscheint. Vulgärlatein II S. 238.

Statt *Iesus* kommt inschriftlich auch *Zesus* vor mit Anspielung auf das formelhafte *zeses*, „mögest du leben“, auf den Grabschriften, Schuchardt, Vulgärlatein II S. 238.

Mit *aeditumus* Kapitel VIII S. 44 vgl. *claustritumus*, Schloßhüter, bei Livius Andronicus. Man wird daraus den Schluß ziehen dürfen, daß diese eigentlich falschen Superlativbildungen schon in der vorlitterarischen Periode aufgekommen sind; denn eigentlich sollte man *claustrituuus* erwarten.

Kapitel X S. 48 läßt sich mit *helix* = Elentier vergleichen der *Helico ex Helvetiis civis*, Plinius nat. hist. XII 5. Es gab auch in der Schweiz einst Elentiere.

Aus *πάρδαλος*, Pardel, hat die späte Latinität mit der beliebten Angleichung an die Deminutiva *pardulus* gemacht. Rönsch, Collectanea 180.

Zu den wirbellosen Tieren Kapitel XIV sind als volksetymologische Bildungen noch nachzutragen *coenomyia* = *κυνόμυια*, Schuchardt, Vulgärlatein II 278. III 258, mit Anpassung an *κοινόσ*, also gleichsam „gemeine Fliege“ statt „Hundsflye“.

Für das Glühwürmchen hatte man zwei Namensformen: *cicendula* (bei Servius) und *cicindela* (bei Plinius u. A.). Ich halte die erstere Form für die ursprünglichere, da sie mit manchen anderen Tiernamen übereinstimmt; *cicindela* scheint halbgelehrte Angleichung an *candela*, Kerzenlicht, zu verraten.

Zu den Pflanzennamen Kapitel XV ist noch zu bemerken: S. 61, die echte afrikanische Namensform für *σίλφιον* liegt wohl vor im hebräischen *סִלְפִּיּוֹן*, einer Steppenpflanze, bei Isaias 55,13.

Für *acrifolius* und *acrifolium* finden wir *aquifolius* (-um)

und *agrifolius* (-um). *Agrifolium*, Stecheiche, Stechpalme, bei Plin. Val. 2, 25. 3, 15. 3, 49. Man muß vulgäretymologische Angleichung an *ager* annehmen und vielleicht an *ἀγριόφυλλον*, was zwar = *peucedanum*, Saufenchel, ist, Apul. herb. 95.

Kapitel XVII S. 69 bei *salaputium* ist nachzutragen Grasberger, griechische Ortsnamen 326. Er vermutet *saliputtium* = Springteufeln.

Kapitel XVIII. Bei *gramia* = *γλάμη* (S. 71) denkt Schuchardt, Vulgärlatein III 347 an Angleichung an *gramen*, doch dürfte das von uns beigezogene *granca* hinsichtlich der Bedeutung näher liegen.

Kapitel XX. Aus *ἰξική* ist *esca*, Lockspeise, geworden. Man erwartet *isca* für *ix(i)ca*; das *e* wird auf absichtlichem Anschlusse an *edere*, essen, beruhen.

Kapitel XXI. Zu S. 89, *archibuculus*, ist zu bemerken, daß *archibucolus* nicht im Sinne von „Oberkuhhirt“, sondern nur im übertragenen „Oberpriester des Bacchus“ nachgewiesen werden kann.

Zu den Ausdrücken für Kleider S. 95—97 fügt sich noch *amphimallum*, Mantel, wofür durch Verwechslung auch *amphibalum* und *amphibolum*, d. h. „Umwurf“ gesagt wurde. Rönsch, Collectanea 144.

Zu S. 98. Wenn aus *καλλυντήριον* *caliendrum* gemacht wurde, so wird dabei wesentlich die Vorliebe der volkstümlichen Wortbildung für die Endungen *andrum*, *ander*, *ender* u. dgl. eingewirkt haben.

Securis, Beil, steht für *scuris*, vgl. griech. *ξυρόν*, sanskrit. *kschur*. Man suchte offenbar Anschluß an *secare*, schneiden.

Kapitel XXV S. 115. In gewissen Hss. findet man abgekürzt ^{tor}*au* = *auctor*; so z. B. in einem auf der Prager Universitätsbibliothek befindlichen Fragment eines Excerpts aus Priscian; daneben auch ^{or}*au*. Von diesen Schreibungen ist jene erstere durchaus = *auctor* aufzufassen, nach den elementarsten Regeln der Paläographie; das zweite aber kann an sich auch mit *autor* aufgelöst werden, und schon das erstere wird von manchem der paläographischen Gesetze Unkundigen = *autor* interpretiert worden sein: so kam das falsche *autor* in die Drucke.

Kapitel XXVII S. 127 kann zu den die Jagd betreffenden Volksetymologien noch gestellt werden *subina* (bei Pacuvius) = *σιβύνη*, Jagdspieß, mit Anlehnung an *sub*, weil die Komposition mit einer Präposition in der Volksetymologie sehr beliebt war.

Kapitel XXVIII S. 129. Mit *transgulare* = *strangulare*, erdrosseln, läßt sich vergleichen die spätlateinische Übersetzung von *ἐκφυσᾶν* mit *exsufflare*, vgl. Rönseh, Itala 192.

Kapitel XXIX ist noch nachzutragen: *Acupedium*, Schnellfüßigkeit, mit Anschluß an *acuere*, schärfen, aus griechischem *ὄξυποδία*. Gloss. Cyrill. p. 557, 3: *ὄξυποδία*] *acupedium*. Syllog. Vulc. ap. Labb. II p. 134: *acupedium*] *ὄξυποδία* = Gloss. Philox. p. 17, 51. Rönseh, Collectanea 216.

Alimosina, unser Almosen = *ἐλεημοσύνη* (Schuchardt, Vulgärlatein I 213) mit Anklang an *alimonia*.

Suggultium, Schluchzen, für *singultus* (Schuchardt, Vulgärlatein II 234) mit pseudopräpositionaler Komposition, als ob es mit *sub* zusammenhiänge.

Mit *charitas* für *caritas* S. 131 vgl. unser „Charwoche, Charfreitag“ statt „Karwoche, Karfreitag“. Während „Karwoche“ ganz richtig Trauerwoche bedeutet, wird zur Erklärung des falschen „Charwoche“ oft die haarsträubendste Volksetymologie beigezogen, damit eine „Freudenwoche“ von *χαρά*, Freude, herauskommt.

Kapitel XXX. Die Einfügung des *c* in das Adjectivum *artus* kann, abgesehen davon, daß man eine Unterscheidung von gewissen Casus von *ars* schaffen wollte, auch damit zusammenhängen, daß man Differenzierung gegenüber von *artus*, Glied, suchte.

Als Beispiele volksetymologischer Adjectiva sind nachzutragen: spätlateinisches *myser* = *miser*, Schuchardt, Vulgärlatein II 235 mit Anlehnung an *μυσερός* (spätgriechisch für *μυσαρός*), schmutzig, abscheulich, und *retundus*, spätlateinisch für *rotundus*, Schuchardt, Vulgärlatein II 213, mit Anschluß an die Präposition *re*.

Kapitel XXXIII S. 146 kann noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß aus einem Wortspiel in Plaut. Trucul. 130 mit Sicherheit hervorgeht, daß nicht die vom Ambrosianus gegebene Form *accersere*, sondern *arcessere* die wahre Plautinische Form ist. Wir haben nemlich dort, wie der neueste Herausgeber F. Schöll mit Recht hervorhebt, ein Wortspiel zwischen *arcessis* und *Arc(h)ilinem*.

Mit unserer S. 151 ausgesprochenen Ansicht, daß *exsuperare* und *exuberare* vom Volk verwechselt worden sein dürften, stimmt auch Rönseh überein, Collectanea S. 185, indem er meint, *exuperantia* = *exsuperantia* sei vielleicht „rustike Schreibung“ für *exuberantia*.

Kapitel XXXIV S. 152. Nachdem *culina* seine schlechte Bedeutung erhalten hatte, bildete man zur Differenzierung davon *coquina*. Rösch, *Collectanea* S. 16.

Kapitel XL. Zu den im Texte angeführten Beispielen von pseudopräpositionaler Komposition kommen jetzt noch für *ad: Alemanni* = *ad lacum Lemannum* und *arrugia*, Stollen = hebräisch *ʿarugāh*; für *re: retundus* = *rotundus*; für *sub: subina* = *σιβύνη* und *suggultum* statt *singultus*; für *ve: Vesaeuus* = *Vesuvius*.

Für Miskennung einer ursprünglichen Präposition (S. 168) können noch *posca* = *ἔποξυς* und *pincerna* von *ἐπεγκεράννυμι* namhaft gemacht werden.

S. 169 mit *prostrata* kann man *inviscera* = *viscera* und das griechische *ἐνδορίς* (S. 214) vergleichen.

Eine griechische Präposition ist durch falsche Volksetymologie entstanden in *διάβολος* = *Beelzebub* (S. 188).

Zu den Kapitel XLI aufgezählten volksetymologischen Deminutiven können noch hinzugefügt werden: *amphibolum* = *amphimallum* und *pardulus* = *πέροδαλος*.

Zum Kapitel über den Witz XLV ist zu erwähnen, daß das S. 177 angeführte *dardanarius* eine Variation von *danista* ist, das bei Plautus im Sinn von Wucherer, *δανειστής*, vorkommt.

Zu den semitisch-griechischen Volksetymologien Kapitel XLVIII und XLIX gehört auch *Sophonias* in den Septuaginta = *Zephania* mit undeugbarem Anschluß an *σοφός*. Schuchardt, *Vulgärlatein* II 247.

Ferner gehört dahin nach Berger in den *Mém. de la Société de Linguistique* VI (1886) S. 145. 147 das urweltliche orphische Lichtwesen *Phanes*, das aus dem Weltei entsteht. Berger meint, es sei gleich *Panīm, Penē El*, d. h. Angesicht Gottes, vgl. *Tanit Penē Baal* in Karthago.

Weiter kann angeführt werden *μυστήρια*, religiöse Geheimlehren meist semitisch-orientalischen Ursprungs, vom hebräischen *סָתַר, satar*, verbergen, woher *סִטְמָה*, was im Alten Testament im Sinne von Schlupfwinkel vorkommt, etymologisch aber ebensogut Geheimnis bedeuten kann. Aus dem griechischen *μύω*, einweihen, ist *μυστήριον* nicht zu erklären, vielmehr ist *μύω* aus *μυστήριον* abstrahiert. Wir haben volksetymologische Anlehnung an *μύω*, sich schließsen (von Mund und Augen).

Zu 𐎠𐎢𐎽𐎢 S. 192 = ὄρυγῆ, *arrugia*, Stollen, ist zu bemerken, daß die richtigere Form, nach Gesenius, 𐎠𐎢𐎽𐎢 ist, also 'ārūgāh besser als 'āruggāh.

Zu dem punischen Namen des *Monte Pellegrino* „Erkte“ S. 200 bemerkt A. Ludwig, daß er von 'ārak, 𐤀𐤓𐤏, lang sein, herkomme.

Die Notiz über den *Euphrat* S. 199 ist dahin zu vervollständigen, daß in den altpersischen Keilinschriften der Euphrat *Ufrātu* heißt, was Oppert = sanskritischem *suprathu*, Spiegel (Keilinschriften² 211) = albaktrischem *hufṛātu* auffaßt, von *frā*, vorwärts gehen. Nehmen wir die letztere Ansicht als die richtigere an, so sehen wir in *Εὐφροάτης* ein altpersisch-griechisches Fremdwort vor uns, das im ersten Teil die Übersetzung des ersten Teils des Originalwortes, im zweiten die einfache Wiedergabe der Buchstaben des Originalwortes zeigt: im ganzen somit eine entschieden volksetymologische Gestaltung, sicherlich nicht ohne Anlehnung an *εὐφραίνω* u. dgl.

Zu den altpersischen und baktrischen Wörtern Kapitel L vermag ich noch folgende beizubringen: *Kyaxares*, König von Medien, hieß nach den Keilinschriften eigentlich *Uvakschatara* (Spiegel, altpersische Keilinschriften² 212). Der Anfang der griechischen Form zeigt gewaltsame Anlehnung an die vielen mit *κω* beginnenden echt griechischen Wörter.

Auch sein Sohn *Astyages* zeigt offenbare volksetymologische Anlehnung an das echt griechische Wort ἄστυ, Stadt. Die altpersische Form des Namens vermag ich nicht anzugeben; das Armenische aber hat dafür die sehr anders klingende Form *Aj'dahak*, vgl. v. Gutschmid in *Fleckeisens Jahrb.* 81 S. 451.

Der Name eines Persers, welcher nach den Keilinschriften *V'idarna* lautet, wurde von den Griechen mit Anklang an ἕδωρ, ἕδατος in Ἰδάουης verwandelt. Spiegel, altpers. Keilinschriften² 240.

Kappadokien scheint die zweite Hälfte seiner Namensform volksetymologischer Angleichung an den griechischen Wortstamm *δοκ* zu verdanken; denn in den altpersischen Keilinschriften heißt das Land *Katapat'uka* oder *Katpat'uka*, Spiegel, altpersische Keilinschriften² 213.

Die altpersische Goldmünze *Darike*, *δαρεικός*, hat im Grunde nichts mit *Darius* zu thun, sondern ist nur volksetymologisch an

den Namen dieses den Griechen so interessanten Perserkönigs angeglichen worden. Die hebräischen Transscriptionen sind דַרְכְמוֹן (*darkēmōn*) und דַרְכְמוֹן (ä*darkōn*), was Gesenius auf ein persisches Wort in der Bedeutung „des Königs Bogen“ zurückzuführen vorschlägt, weil ein Bogenschütze auf jenen Münzen abgebildet sei. Andere glauben, das persische Originalwort sei *zarika* oder *zaraika* gewesen im Sinne von Goldmünze. Das Phönikische hat nach Bloch, phönichisches Glossar S. 26 דַרְכְמוֹן = Drachmen, דַרְכְמוֹן, „eigentlich. Dareiken“. Der griechische Münzname δραχμή, welcher mir unter den echt griechischen Wörtern ganz isoliert zu stehen scheint (die angebliche Bedeutung: Griff, Handvoll, Vaniček, griech.-lat. etym. Wörterbuch S. 345 ist nicht zu belegen), wird vom hebräisch-phönikischen *darkēmōn* nicht getrennt werden können.

Eine sehr eigentümliche Volksetymologie scheint mir vorzuliegen in *μανδρογόρας*, Alraun, aus persischem *mardum-giā*, Menschenkraut, weil die Wurzel oft einer menschlichen Gestalt gleich sieht, vgl. de Lagarde, gesammelte Abhandlungen S. 67, wo übrigens auch an *mihregiā*, d. h. Mithraskraut, gedacht wird, was mir weniger wahrscheinlich vorkommt. Das griechische, volksetymologisch zugestutzte Wort bedeutet den in eine *μάνδρα*, Stall, versammelnden, also wohl einen Hirten.

Kapitel LI. Zu den aus dem Sanskrit erklärbaren volksetymologischen griechischen Gebilden gehört die wunderbare Pflanze *πάροηβον* (eigentlich *παρσβον*) bei Ktesias, welche aus altindischem *parvavan*, mit Schöfslingen versehen, Kuhn, Herabkunft des Feuers² S. 186 hervorgegangen ist.

S. 208 ist statt *Vibāschā* zu lesen: *Vipāschā*.

Zu Kapitel LV über volksetymologische Mythenbildung mag noch daran erinnert werden, daß die Erbauung des *Tullianum*, eines unterirdischen Teiles des römischen Staatsgefängnisses, von der Sage wegen des Wortanklanges dem Könige *Servius Tullius* zugeschrieben wird. In Wirklichkeit stammt das Wort von *tullius*, Springquell: es war ursprünglich ein Brunnenhaus und wurde erst mit der Zeit als Kerker benutzt.

Die kindische Volksetymologie, als ob *Capitolium* von *caput Oli* herkäme S. 229, besitzt eine Analogie in der Volksetymologie von *Achalm* und der daran geknüpften Sage. Sie findet sich bei Uhland in der „Schlacht bei Reutlingen“:

„Ach Allm!“ stöhnt' einst ein Ritter; ihn traf des Mörders Stofs;
 „Allmächtiger“ wollt' er rufen; man hiefs davon das Schlofs.“

S. 232 ff. Die Untersuchung über *Dyrrachium* bitte ich als noch nicht abgeschlossen zu betrachten; auf alle Fälle aber wird die Behauptung, daß die Römer den ominösen, an *damnum* erinnernden Namen in *Dyrrachium* verwandelt haben, als durchaus unmöglich erklärt werden müssen.

S. 238 Z. 4 lies XLVIII.

S. 251. Das arabische Wort für Dattelpalme, auch Mastbaum, was eigentlich schwankend bedeutet, wird richtiger mit *daq* als mit *dakhl* transscribiert.

S. 276. Vielleicht ist der Eulename $\acute{\upsilon}\beta\acute{\rho}\iota\varsigma$ durch volksetymologische Metathesis und Angleichung an $\acute{\upsilon}\beta\acute{\rho}\iota\varsigma$ aus $\dagger\beta\acute{\rho}\nu\iota\varsigma$, einer Variante von $\beta\acute{\rho}\nu\alpha\varsigma$, Uhu, entstanden.

S. 292. Zu den Beispielen, wo griechisches $\epsilon\iota$ bald mit $\bar{\epsilon}$, bald mit $\bar{\eta}$ gegeben wurde, ist auch das S. 320 f. behandelte *Teresias-Tiresias* zu zählen.

Register.

- Ababalsamum 63, 166.
abacus 170.
abavia 77, 166.
abavus 77, 160, 166.
abdomen 69, 163, 164, 166.
Aberrigines 21, 221, 351.
abmatertera 77, 78.
abolla 95, 96, 158, 166, 169, 174.
Aborigines 20, 21, 221, 351.
abpatruus 77, 78.
absentare 62.
absentatum 62.
absentium 62, 166.
absida 100, 166.
absinthiatum 62.
absinthium 62.
absis 100, 159, 166.
absocer 78.
acarne 303.
acatum 279.
acceptor 50.
accersere 146, 163, 355.
accipenser 55.
accipiter 50, 55, 165, 166.
acedula 169.
Achaia, Achaja 322.
acifolium 59.
acipedium 59.
acipenser 55.
acredula 58.
acridium 64, 74.
acrifolium 353.
acrifolius 353.
acrimonia 60.
aculeus 131.
acupedium 355.
adamita 78.
adavunculus 78.
adeps 69, 159, 162.
Adherbal 198.
admatertera 78.
admissarius 49, 169.
adnepos 78.
adneptis 78.
adolescens 76.
adolere 44.
Adoneus 30.
Adonis 28, 30.
adpatruus 78.
adulescens 76, 158, 161, 164.
Adventinus 22, 166.
Aeacus (Aiacus) 29.
aeditumus 44, 136, 164, 353.
aedituus 44.
Aenaria 17.
aero 277, 278.
aerumna 277, 278.
Aesculapius 38, 39, 160, 170.
aestimare 145, 167.
aestivus 135, 167.
aestumare 145.
Agaue, Agave 322.
agea 279.
agger 161.
Agitarius 352, 354.
Agnalia 40.
Agonalia 40.
Agonius (lanus) 40.
agredula 58.
agrifolium 161, 354.
agrifolius 354.
Agrigentum 15, 17, 161, 162, 171.
agrimonia 60, 163.
Ahala 140.
Aiax 28, 29, 171.
Aisclapios 38.
Ala 140.
alabrum 97.
Alamanni 350.
alaternus 65.
alatus 148.
Albintimilium 13.
alcedo 53, 171.
alces 48, 49.
alea 83, 123, 172.
alec 79.

- Alecto 31.
 Alemanni 350, 356.
 Alexanter 305.
 alibrum 97, 98.
 alicula 96, 162, 169.
 alimosina 355.
 alioqui, alioquin 144, 145, 159.
 alipilus 129, 130.
 alypta 130.
 alyptes 130.
 Alixenter 305.
 allec 31, 79, 159, 166.
 Allecto 31, 165.
 allex 68, 79, 165.
 allus 68.
 Alpes Poeninae 10.
 altare 43.
 alternus 65.
 alumen 67, 171.
 Alumento 30, 163, 164, 290.
 ama 91.
 Amalthea 190, 225, 226, 228.
 amandola 59, 158, 160, 164, 169.
 amandula 59.
 amantes 108, 279.
 Amazones 208, 218.
 ambacti 119.
 ambolla 125, 169.
 ambrex 101.
 ambubaia 125, 166.
 ambubaiae 125.
 ambubeia 125.
 ambubia 125.
 ambuvia 125.
 amirculus 101.
 amidola 59.
 amissarius 49, 169.
 amma 180.
 amoletum 44.
 amolum 82, 83.
 amphibalum 354.
 amphibolum 354.
 amphimallum 354.
 amphora 303.
 ampulla 303.
 amula 49, 91, 131.
 amuletum 44.
 Amunclae 17.
 Amunculae 17, 158.
 amurca 60, 162, 163, 306.
 amussim 140.
 amussis 100, 135, 140, 159, 166,
 167, 173.
 amussitatus 49, 131, 135, 140, 167.
 Amyclae 17.
 amyllum 83.
 anabolla 158.
 anas 215.
 anatum 160.
 ancile 42.
 ancilia 42, 165.
 anclare 107, 128, 160, 279.
 ancora 279.
 andabata 184.
 Andrasta 184.
 angabatae 125.
 Angerona 73.
 angina 73, 74, 161, 269, 270.
 angistrum 73, 161, 174.
 Angitia 73.
 angubatae 125.
 anquina 256, 257.
 antelena 97, 169.
 antelogium 123, 130, 160, 161.
 anteloquium 123, 130.
 antemna 96, 107, 122, 160, 166,
 169, 278 sq., 281 sq.
 Antenna 107, 122.
 Antemnae 281.
 antenna 107, 278, 280, 282.
 Anxur 17, 218.
 Apeninus 351.
 Aperdita 37.
 Aperta 37, 160, 162 sq., 173.
 apica, apicus 90, 142.
 aplustre 106, 162, 166, 171, 279,
 282, 303.
 apoculare (se) 145, 166, 169.
 Apollo 37.
 apostulus 97, 169.
 Appenninus 350, 351.
 Appuleius 27, 165 sq.
 Appulia 27 sq., 165 sq.
 Appulus 27 sq., 166.
 Aprodite 37.
 Apuleius 27, 166.
 Apulia 27, 166.
 apuliae 130.
 Apulus 27, 166.
 aquifolium 59, 160, 353.
 aquifolius 353.
 aquileus 152.
 aequipedium 59, 160.
 aequipenser 55, 160.
 aranea 58.
 araneum 58.
 arcanus 86.
 arcessere 146, 163, 355.
 archanus 86.
 Archelaus 308.
 archibucolus, archibuculus 89, 169,
 180, 354.
 archisellium 86, 87.
 architectio 100.

- architecton 100.
 architectura **100**, 171.
 architectus 100.
 architriclinium 85, **86**.
 architriclinus 86.
 arciscellium 87.
 aretus **135**, 160, 164, 355.
 Ardalio 130.
 ardelio **130**, 275.
 Ardelio 130.
 arena 159.
 Argei 293, 331 sq., **344** sq.
 argemonia 60.
 Argentoratium 7.
 Argestes 279.
 Argi **23**, 171, 292.
 argilla **66**, 317.
 Argiletum 24, 162, 221, 230, 315,
316.
 argilla **66**, 169, 313, 315 sq.
 Argo 48, **218**.
 Argos 23.
 Argus 221.
 Aristophontes 26.
 arra **104**, 172.
 arrabo **104**, 172.
 arrugia **192**, 252, 356, **357**.
 artemo 279.
 artus **135**, 160, 355.
 ascaules **125**, 163.
 Asina 181.
 Aspernacus 9.
 astir 315.
 astragalea 123.
 Astriphontes 26.
 astur 50, 171, **315**.
 atavia 78.
 atavus 78.
 atqui, atquin **144**, 159.
 atriplex **61**, 160, 163, 171.
 atriplexum 61.
 attilus **56**, 165, 166.
 atturatio 302.
 auctor 87, 115, 354.
 auctoritas 115.
 auctumnus 164.
 aura 279.
 aurantium **62**, 158.
 aurichalcum **65**, 66, 165.
 aurochalcum 66.
 aurochalcum 66.
 Aurunci 351.
 Ausonici 351.
 austrum 59.
 autor **87**, 160, 354.
 autumnus 164.
 Aventinus 22.
 averta **98**, 159, 160, 166, 171.
 axaules **125**, 163.
Babylonicus 180.
 baca 63, **182**.
 Bacanal 68.
 bacca 165, **182**.
 baccalarius, baccalaureus **123**, 160.
 Bacchus 175.
 Baeterrae 9.
 balatro 130.
 balinea 268 sq.
 balineae 268, **269**.
 balinearius 266.
 balineator 264, **266**.
 balineum 263, **264** sq.
 balnea 268 sq.
 balneae 268, **269**, 313.
 balneare 266.
 balnearis 265.
 balnearius 265.
 balneaticum 266.
 balneator 265.
 balneatorius 265.
 balneatrix 265.
 balneatus 266.
 balneola 268.
 balneolae 265.
 balneolum 265.
 balneum 263 sq., **266** sq.
 balniator 265.
 balnitor 266.
 Bandusia **18**, 164.
 bapheum, baphium 294.
 barditus 113, 162, 176 sq., 322 sq.,
325.
 baritus 323 sq.
 barrire 323.
 barritus 113, 162, 177, 322 sq., **325**.
 barrus 323.
 Bastarnae 130.
 basterna 130.
 Basternae 130.
 Bataranehae 350.
 batioca 82.
 batiola **82**, 169.
 bdellium 63.
 beccus 52.
 bellearis (pellis) 95.
 Belleophon 30.
 Bellerophontes 174.
 Bellorophon 30.
 bellua 87.
 belluosus 87.
 belua 87.
 beluosus 87.
 Benerius 353.

- Beneventum **14**, 159 sq.
 Benuentum, Benventum **14**, 160.
 Beronice, Beroniceni **27**.
 biber **47**.
 Biberius Caldius Mero **181**.
 Bibulus **183**.
 bidellium **63**.
 bimenstruus **136**.
 bisulcis **136**.
 bisulcus **136**.
 Biterrae **10**.
 bitumen **63**, **67**, **171**.
 Blandusia **18**, **157**, **164**.
 blatero **130**.
 Bocchus **68**.
 Bonifacius **26**.
 Bonifatius **26**.
 Bonifatus **26**.
 Boreas **279**.
 Borysthenes **185**.
 Bosforus **17**.
 Bosphorus **3**, **17**.
 Bosporus **17**.
 braccbium, brachium, bracium **67**,
 68, **165**, **175**.
 Brenni **14**.
 Breuni **14**.
 Brittones Triputienses **12**.
 brochus, brocus **67**, **68**, **165**.
 bruta **325**.
 bubsequa **89**.
 buccina, bucina **112**, **165**.
 bucinator **112**.
 bupaeda **133**.

 Caballio **350**.
 Cabaliodunum **9**.
 Cabellio **350**.
 Cabillodunum [so ist statt Cabil-
 lonum zu lesen] **9**.
 caccabus **85**.
 caccavum **85**.
 cachinnare **74**.
 cachinnus **74**.
 cacula **177** sq.
 caduceum, caduceus **5**, **41**, **133**.
 Caecias **279**.
 caelibatus **152**.
 caerefolium **59**, **162**.
 Caesar **327**.
 caesaries **327**.
 caestus **124**.
 caeteri **87**.
 calaminaris **66**, **159** sq.
 calare **155**.
 calathus **51**, **93**.
 calatus **93**.

 Caledonia **350**.
 caliendrum **98**, **162** sq., **171**, **180**, **354**.
 calix **80**, **82**.
 calo **172**, **180**.
 calones **93**.
 calopodium **180**.
 calopus **180**.
 Calva (Venus) **38**, **219**.
 calx **67**, **162**, **303**.
 camelae oder cameliae (virgines)
 34, **162** sq.
 camillus, Camillus **41**, **169**, **242**,
 245 sq.
 camomilla **62**, **162**, **165**, **169**.
 campagus **94**.
 campas dicere **271**.
 campus **312**, **313**.
 canaba **131**.
 Canaparia **23**.
 canaparium **23**.
 cancer **71**, **162**, **163**.
 canceroma **71**, **158**, **163**, **174**.
 canifera **41**, **43**.
 cannaba **131**.
 canterius **303**.
 capellare **146**, **169**.
 Capellatium **15**.
 caperare **146**, **163**.
 capis **42**.
 capisterium **92**, **162**, **174**.
 Capitata (Minerva) **39**.
 Capitolium **221**, **358**.
 capitulata **82**.
 capitum **114**.
 capo **321**.
 Cappadocia **357**.
 Capri **178**.
 Caprineum **178**.
 Capta (Minerva) **39**.
 capula **42**.
 capulare **146**.
 Caputata (Minerva) **39**.
 cararius **88**.
 carcharus **50**.
 carchesium **279**.
 carina **279**.
 carinare, carinari **88**, **146**, **162**, **171**.
 carinarius **88**, **147**.
 caritas **355**.
 carminare **155**.
 Carnaria **23**.
 carnarium **23**.
 carpatina **94**.
 carpatinae **163**.
 carpatinus **94**.
 carpentum **155**.
 carpere (viam) **155**.

- carpisclum 94.
 Carpus 181.
 carpusculum 94.
 carta 303.
 Carthago **161**, 163, 164, 171, 200,
 352.
 Carthada 200.
 Casentera 306.
 Cassantra 306.
 casteria 279.
 Castor 222.
 Castra Regina 7.
 castrare 75, **285**.
 Castrum Circense **18**, 158, 164, 171.
 catacumba **128**, 160, 176.
 catamites 32, **33**.
 Catamitus, catamitus **32**, 34, 158,
 161 sq., 173 sq., 176, 178, 275,
 290, 305.
 catampo 124.
 catapirates 279.
 cataplectatio **131**, 171.
 catapulta **112**, 160.
 catasta **104**, 171 sq.
 catax **135**, 171.
 Catonium **131**, 180.
 catulus 152.
 caulis 64.
 causa, caussa 312.
 cectoria 101.
 cecturium 101.
 celensma 279.
 cementerium 128.
 cena 87.
 cento 97.
 cepula 65.
 cepulla 65.
 cercedula 52.
 cercinus 72.
 Cercius 46.
 cerdo **88**, 178.
 cerefolium 59.
 ceroferarius 41.
 ceruchi 279.
 cetariae (tabernae) **55**, 164.
 ceteri 87.
 ceteroqui, ceteroquin **144**, 159.
 cetus 55.
 chamaemelum 62.
 charitas 131, 355.
 Chartago 352.
 chelydrus 308.
 cheragra 292.
 Chimaera 219.
 chiragra 292.
 chondrilla 166.
 chorona 65.
 Chremens 352.
 Chrestianus 26.
 Chrestus 26.
 Christianus 26.
 Christus 26.
 chrysatticum 81.
 cibulla 65.
 cibus 65.
 cicendula 353.
 cicindela 353.
 Cicirrus 181.
 Cimbri 101.
 cimiterium 128.
 cinussa **67**, 81, 152, 176.
 cinifes 58.
 ciniflo 19, 91, **102**, 172.
 cinnamolgius **53**, 81.
 cinnus **67**, **80**, 81, 152, 173, 176.
 circellio 45.
 Circesium **18**, 158, 171.
 circinus 72.
 Circius 46.
 circumcellio 45.
 circumscarificare 72.
 citrus **59**, 163, 306.
 clamus 303.
 clanculum **140**, 169.
 clathri 301.
 clatri 301.
 Claudius 312.
 claustritimus 353.
 Clausus 312.
 Cliteministra **28**, 160.
 cloaca **131**, 163, 166.
 clonus 170.
 elucidatus 306.
 Clytaemnestra 160.
 Clytemnestra 28.
 Coa 179.
 coacla **131**, 163, 166.
 cocetum **81**, 152.
 cochlea 59.
 cocio 102, **103**, 164.
 coclaca **67**, 162, 171.
 coclea 30, 50, **59**, 303, 320.
 Cocles 30, 160, 171, 173, 241, **273** sq.
 coctana **65**, 160, 164.
 coctio 102, **103**, 164.
 cocturnix 51.
 coculea 59.
 coculum 152.
 coelum 87.
 coena **87**, 115.
 coenomyia 353.
 cofanus 53.
 coliandrum 3, 46, **64**, 159, 171.
 colis 64.

- colober 161.
 coluquintis **60**, 160.
 coluber **54**, 162, 171, 173, 306, **307** sq.
 Columella **28**, 158, 164.
 Columnella **28**, 158, 164
 combibio 86.
 Combulteria 14.
 comesari **86**, 166.
 comessari **86**, 166.
 comisari **86**, 166.
 commissari 73, **86**, 166.
 Complentica 10.
 Complutica 10.
 Complutum 10.
 Compulteria **14**, 161, 164, 166.
 conchyliarius 166.
 concinnare **147**, 155, 166, 256.
 concinnus **80**, 170.
 concio **116**, 160.
 condicio **115** sq., 160.
 conditio **116**, 160.
 condrilla **65**, 162, 166.
 Confluentes 10.
 Confluentia 10.
 conger **55**, 162 sq., 166, 306.
 Congrio 55.
 conquiliarius 166.
 conrugare 94.
 contidianus **136**, 158.
 contio 116.
 contiro **127**, 152.
 contiroleta **127**, 162.
 contus **108**, 279.
 convicium 133.
 convivio 86.
 convivium 86.
 coprea 50.
 Coprianus 179.
 coquina 356
 coquinare **147**, 155, 166.
 corcodilus 54.
 corcodrillus **54**, 163 sq., 169.
 corcus **73**, 171 sq.
 cordatus 152.
 cordax 152.
 corgo 141 sq.
 coriandrum **64**, 201.
 corigia 94.
 corium 303.
 cornupeta 19, **136**.
 corona 65.
 corona (sub c. vendere) 346 sq.
 corrigia, corrigium 94.
 cors 303.
 Corsi, Corsicani 15.
 Cortona **16**, 163 sq., 171.
 coruscus 93.
 cotana 164.
 cothurnus s. coturnus.
 Cotoneus 306.
 cottana **65**, 164.
 cottidianus **136**, 158.
 coturnix **50**, 160, 165.
 coturnus 50, 51, **301**, 303.
 crapula 87, 96, 169, **306**.
 crassautus 54, 161 sq., 165, 176,
303.
 credulus 139.
 crepida **94**, 165, 171.
 crepidae carpatinae 94.
 cretariae (tabernae) **55**, 164.
 crissaticum 81.
 Crisus 300.
 crocodilus **54**, 163 sq.
 Croesus 300.
 crupeda 164.
 Cubulteria 14.
 cuchlia 59.
 culigna 82.
 culillus 82.
 culina 152, **179**, 356.
 culullus 82.
 cululus 80, **82**.
 cunebula 64.
 cunela 64.
 cunila 64.
 cupedia 79.
 Cupelteria 164.
 cuppedia 79.
 cuppedinarius 80.
 cuppedinis (Cuppedinis) Forum 80.
 cupressus 59.
 curculio 177.
 Curia Calabria 180.
 curopalates 119.
 Corsi, Corsicani 15.
 curulis (sella) **118**, 162.
 cuternium 91.
 Dacridium, dacrydium **74**, 157.
 dactylus **251**, 252.
 Dalmatia, Dalmaticus 326.
 damnum 280.
 danista 356.
 dannum 280.
 Danubius, Danuvius **8**, 160, 165.
 dardanarius **103**, 177, 356.
 Dareus, Darius 292.
 Davos, Davus 309.
 definire 147.
 defrictum 81.
 defritum 81.
 defructum 81.
 defrutum 81.

- deierare 149.
 deirare 149.
 delerare 147.
 delere 147.
 delerus 161.
 deliberare 147, 160.
 delicata 197.
 delirare 147.
 Delmatia, Delmaticus 326.
 delphinus 160, 170.
 demicalis 128, 139, 160, 166.
 Deodatus 28.
 depilare 178.
 depurare 157.
 desidia 152.
 diabolus 39, 169. cf. *διάβολος*.
 diaeta 279.
 diagrídium, diagrydion 64, 168.
 dica 270.
 dicio 160.
 dicit (causa, ergo, gratia) 270, 271.
 dictator 152, 180.
 dictatura 152, 181.
 diffinire 147.
 diffors 116, 122, 169.
 dimicare 122, 124, 136, 162, 169.
 lingua 68, 120, 173.
 Diouis fidius 35.
 diploma 119.
 directarius 122, 136, 169.
 discere 120.
 discidium 131.
 displicina 120, 163, 180.
 discipulus 120, 161, 167, 169.
 discretorium 147, 169.
 discus 167.
 disiex 124, 167.
 disiex ferri 124.
 dismenstruus 136.
 displicina 120, 163, 180.
 dissidium 131.
 disulcis, disuleus 136.
 ditio 160.
 diverbium 122, 169.
 Dolabella 183.
 Dolichenus 352.
 Dolobella 183.
 Dolocenum 183.
 Dolorestes 29.
 dominus 289.
 Drachonitis 352.
 dubenus 289.
 Dulcenus 352.
 Dulorestes 29, 161.
 dulphinus 160.
 diploma, diplomum 119.
 duracina (uva) 60.
 duracinus 234, 235.
 Duracinus 234, 235.
 Duracium 233, 234.
 Dyrrachium 232 sq., 235 sq., 359.
 Eculeus 131.
 edepol 109, 222.
 edus 292.
 edyllium 292.
 effeminatus 136, 158, 164, 168.
 Egesta 14, 17, 164.
 eidus 292.
 eiulare 147, 169.
 electuarium 74, 160, 169, 171.
 elementa 120.
 elenium 59.
 elephantus 170.
 elogium 122, 123, 128, 130, 165, 167.
 emax 153.
 embamma 79.
 emissarius 49, 169.
 emola, emula 49, 91, 131.
 emussitatus 49, 131, 135, 140, 167.
 enater 292.
 ensile 97, 167.
 Epimetheus 220.
 epistula 96, 121, 169.
 equidem 144.
 equileus 131.
 Equiria 42, 162.
 Equirine 42.
 era 132.
 erga 141, 142.
 ergastulum 90, 159, 169.
 ergo 141, 142.
 ergum 141.
 (h)ermeneumata 270.
 erminomata 270.
 eruca 57.
 erus 132.
 ervum 60.
 esca 354.
 escharosus 71, 160.
 esculentus 135, 167.
 Esquiliae 22 sq., 135, 167.
 Esquilinus 22 sq.
 esurire 148, 167.
 Enander, nicht Evander, 322.
 Euretice 25, 306.
 Euripus 275.
 Euronotus 279.
 Eurus 279.
 Eurydice 25.
 evictio 117, 118.
 evincere 118.
 eviscum 63.
 evitare 155.

- examussim 140.
 exanelare 38.
 exantlare 108.
 exbola 169.
 exbromare 169.
 excatarissare 169.
 excetra 54, **55**, 163 sq., 167.
 exculentus 22, **135**, 167.
 exenterare **85**, 151, 164.
 exinterare 83, **85**, 164, 176.
 expiscari 108.
 explicit 147.
 explorare **147**, 163 sq.
 Exquiliae **22**, 135, 167.
 Exquilinus 22.
 exsufflare 355.
 exsuperare 151, 355.
 extenterare **85**, 151, 164, 176.
 extimare 22, **145**, 167.
 extivus 22, **135**, 167.
 extuberare 151.
 extuosus 22, **135**, 167.
 exuberare **151**, 355.
 exuperantia 355.
 exuperare **151**, 355.
 exurire 22, **148**, 167.

Fabraris 13.
Falarica 112.
Farfarus 13.
 fariolus 43.
 fasselolus 63.
 fassiolus 63.
 fastidium 131.
 fatigare 156.
Felix 26.
 ferunculus 46.
 fervunculus **72**, 180.
Fescennia, Fescennium 121.
 fescenninus 122.
 fiber 47.
 ficedula 52.
 ficetula 52.
 ficetum 52.
Filopopulitanus **16**, 161, 176.
 finitimus **136**, 164.
 fiscina 44, **45**.
 flagellum **90** sq., 159.
 flagitium 131.
 flemen 74.
 flemina 74.
 floralis 90.
 Flumentana Porta 23.
 flusaris 90.
 fluta 10, **55**.
 Foedulus 179.
 forceps 163.
 forcipes 93.
 forfices 93.
 forma (calcei, caligaris) 93.
 Formiae **16**, 57, 160.
 formica **57**, 160, 173.
 formidosus, formidulosus **136**, **137**.
 formio 92.
 formula (calcei) 93.
 fornix 104.
 forpex 163.
 forpices 93.
 Forum cuppedinis (Cuppedinis) 80.
 fragellum **90**, 159.
 frustra 142.
 frons 293.
 frustra 142.
 frustrum **85**, 164.
 frustum **85**, 164.
 Frutis **37**, 325.
 fulica **53**, 161, 165, 171.
 fulix 53.
 funda 111, 159 sq., **305**.
 fundator 152.
 fundibalus 112.
 fundibularius 111.
 fundibulum **111**, 169.
 funditor 152.
 fundolus 70, **305**.
 fundula 70, **305**.
 fundulus 305.
 fungus 305.
 Furculae (Caudinae) **16**, 169.
 furo 46.
 furunculus **46**, 72, 180.
 fuscina **125**, 306.

Galatus 52, **93**, 161 sq.
 gallinaeus 310.
 gallinarius 310.
 gallus **51** sq., 161, 180, 328 s .
 Gallus 51.
 Ganymedes 31, **32**, 178.
 Gargonius 27.
 gausapa, gausape, gausapum 292.
 gaza 249.
 Gepidae 185.
 Geta 309.
 gingiber 61.
 Gorgonius 27.
 Grabovius 36.
 Gracchus, Graecus **67**, 68, 175.
 Gradivus 36.
 gramiae 46, **71**, 159, 354.
 gromaticus **88**, 102, 138, 158.
 gruma 88.
 grumaticus 88.
 grypus 170.

- gubernaculum 279.
 gubernare 279.
 guttonium 91, 161 sq., 165.
 gutturnium 91.
 guttus 92, 161 sq., 176.

Habundare 142.
 habunde 142, 159.
 Hadrumetum 20, 158.
 Hadrumetum 20, 158, 201, 202.
 halapanta 44, 131, 162.
 halec 79, 171.
 halex 79, 171.
 hallec 159.
 hallus 68.
 hama 91, 159.
 hamula, hamulus 91.
 bapsis 100, 159, 166.
 harena 66, 159.
 hariolus 43.
 Harmastica 199.
 Harpocrates 210.
 haruspex 43.
 heiulare 147.
 helenion, helenium 59.
 Helico 353.
 Heliogabalus 28, 159.
 helix 48, 353.
 Helix 159.
 Hellotis 187.
 hemicirculus 101.
 herbum 60.
 Hercules 33, 237, 241.
 Hercoles 30, 33, 237, 241.
 Hercules 33, 160 sq., 170, 236, 237, 241.
 Herodes 53.
 herodio 53.
 herodius 53, 159.
 herus 132.
 Hibernia 12, 159.
 hibiscum 63.
 hinnuleus 48, 159, 165, 311.
 hinnulus 48, 169.
 hisdem 144, 159.
 histrio 275.
 Homonia 300.
 Homonoëa 300.
 honestare 132.
 Honoricus 28.
 Honorius 28.
 honus 132, 159.
 honustus 132, 159.
 horilegium 99.
 horologium 99, 159.
 Hortalus 25, 159.
 hostilare 44, 159.

 humor 132, 159.
 hybrida 275, 276 sq.

Ianitrices 78.
 lanus Agonius 40.
 Iapudes 183.
 Idipus 299 sq., 301.
 idoneus 139.
 idus 291, 292.
 idyllium 292.
 Ienuarius 326.
 Iesus 353.
 ignia 100, 161.
 ilicet 142.
 ilico 142, 162.
 Ilienses 15, 171.
 Iluro 184.
 imbalnities 266.
 imbilicus 70, 167.
 imbractum 19, 79.
 imbrex 101.
 imfimenatus 136, 158, 164, 168.
 imminutus 154.
 immissulus, immussulus, immusulus 52, 176.
 immutatus 154.
 impingere 156.
 impropere 156.
 imputatus 154.
 inaestimabilis 145.
 inaratus 154.
 Inarime 17, 168.
 inauratus 154.
 incensus 154.
 inciens 74, 75, 169, 171, 173.
 incilare 101, 258.
 incile 42, 100, 169, 258.
 incilis (fossa) 100.
 incitega 48, 74, 80, 82, 161 sq., 167, 256.
 incitus 154.
 inclinis 154.
 incoctus 154.
 incoma 114, 162, 169.
 incomare 114, 151, 160, 162.
 incomium 74, 162, 169.
 incretus 154.
 incumare 114, 151.
 incusus 154.
 indicens 154.
 indictus 154.
 inemistultus 52, 164, 176.
 inextimabilis 145, 167.
 infectus 154.
 inferendus 154.
 inflexus 154.
 infrenatus 154.

- ingenitus 154.
 iniunctus 154.
 inmissulus 164.
 inmixtus 154.
 inmutabilis 154.
 iunutritus 154.
 inopportuus 138.
 inpermixtus 154.
 inpinguere 159.
 inquisitus 154.
 insaeptus 154.
 Insani montes 351.
 inscriptus 154.
 insectus 154.
 insile 97, 167.
 insilire 156.
 Intemelii 13.
 Iutimelii 13.
 intumare 114, 151, 160.
 inula 59, 159, 161, 163 sq., 167, 169.
 inuleus 48, 161, 167, 311.
 investigabilis 154.
 invidens 154.
 invisera 70, 356.
 invisus 154.
 invitus 137, 349.
 involare 157, 178.
 involator 157.
 iocundus 137.
 irritare 156 sq.
 isdem 144, 159.
 Isiaca sacra 178.
 iterare 156.
 incundus 137.
 iuglans, ingulans 35, 160, 169.
 Iulius 327.
 Iulus 328.
 Iuppiter 175.
 Iuppiter Appenninus 350.
 Iuppiter Poeninus 10.
 Iuppiter Salutaris 36.
 Iuppiter Solutorius 36.
 iusquiamus 60, 160.
- Kaeso** 327.
 kalare 292.
 Kalendae 292.
 Karolus Magnus 352.
 Kartago, Karthago 20.
- Labdanum** 63.
 Laberius 181.
 labium 132, 152.
 labrum 132.
 lac serpicium (serpitium) 61, 79,
 172.
 lac sirpicium 61.
- lacerare 148.
 ladanum 63.
 lamina 278.
 lamna 79, 278, 283.
 lancea 148, 303.
 lancia 148.
 lanciuare 148.
 langa 54, 172.
 Langobardi 9.
 langurium 54.
 langurus 54.
 launa 278.
 lanterna 98, 171.
 Laomedon 28, 30, 163.
 laqueans 148.
 laqueare 148, 156.
 laqueatus 148.
 Lar Rediculus 39.
 Lar Ridiculus 39.
 laridus 83, 85, 165, 171.
 laser 61, 62, 79, 172.
 laseratus 62.
 laserpicium, laserpitium 61, 172.
 laterculus 123, 180.
 laterna 98.
 Latona 32.
 latrocinium 132.
 latronicium 132.
 latrunculus 123, 169, 180.
 Laucoon 308.
 Laudamia 308.
 landanum 63.
 Laudice 308.
 Laudiceni 12, 181, 308.
 Laudicia 308.
 Laudicianus 308.
 Laumedo 30, 163, 308.
 Laus 12, 13.
 Laus Pompeia 12.
 lavator 153, 178.
 Laverna 153.
 lavernio 153.
 legitimus 136, 164.
 leguleius 117, 180.
 legumina 281.
 lembus 279.
 lemures 40.
 Lemuria 40.
 levisticum 60, 159.
 liber 300.
 Libonotus 279.
 libra 105.
 lictor 118, 157, 349.
 ligula 85.
 ligurius 66.
 Ligurius 161.
 ligusticum 60.

- lingua 68, 120, 159, 173.
 lingula 85.
 lingus 47.
 linter 108, 279.
 liquiritia 63, 160 sq., 165, 176.
 littera 119 sq., 159, 162.
 loeber 300.
 logi 270.
 Longinus 27.
 Longobardi 9.
 Lopodunum 9.
 lorandrum 65.
 lorica 109 sq., 120, 159, 173.
 Lucani 183.
 lucinus 98, 160, 162.
 Lucius 183.
 lucrio 88.
 Lucullus 25, 183, 310.
 lucuns 83, 85, 158, 170.
 Lugdomum 9, 158.
 Lugdunum, Lugudunum 9.
 lumpa 33, 34, 175, 353.
 lumpor 33.
 lunter 108.
 lupillus 61.
 lupinarius 61.
 lupinum 60.
 lupinus 60, 61.
 Lupodunum 9.
 lupus 206.
 luscitio 72, 158.
 Lutetia 9, 160.
 lutor 47.
 lutra 47, 158, 163 sq., 173.
 lymphæ 33, 175.
 lymphatus 34, 47, 158.
 lyncurium 54, 66.
 lyncurius 66.
 lynter 108.
 lynx 47.
- Macchina** 68.
 machina 68.
 madaris 110.
 madidus 133.
 madulsa 87, 88.
 maenianum 100, 153.
 magno 103, 104, 158, 163, 177.
 malacia 279.
 malandria 56.
 malleus 67, 71, 165, 174.
 Maluentum 14.
 malus 280.
 mamphur 99, 171.
 mango 103, 104, 158, 163, 177.
 manibiae 114.
 manticianari 179.
- manuviae 114.
 mappa 90.
 maredus 133.
 maritumus 136, 164.
 martiobarbulus 111, 164, 177.
 mascarpio 76, 160, 178.
 massa 192, 252, 253.
 massare 156.
 masturbare 76, 163.
 masturbator 76, 178.
 matera 110.
 materis 110, 163.
 Matiarum 111.
 matta 250, 291.
 mattiobarbulus 110 sq., 164, 177.
 mecastor 222.
 mediolum 53.
 medipontus 92, 159.
 meditari 92, 121, 159.
 medius 312.
 mediusfidius 35, 173.
 Meduli 9.
 Medulla (ostrea) 9.
 meiere 124.
 melandryum 56.
 Meleager 214, 237.
 Melerpanta 14, 174, 286, 288, 304, 308.
 meles 47.
 melipontus 92, 159.
 Melo 19, 158, 174, 290, 291.
 melota 97.
 Mena 26.
 mendax 137, 163, 173.
 mendicum 108, 180.
 menianum 100, 153.
 menta 64, 162, 303.
 mentio 153.
 meridies 132, 173.
 mespilum 291.
 Metapontium 183.
 metare 156.
 metella 112, 162, 165.
 metellus 114, 169, 177.
 milingior 148.
 Militiades 352.
 millefolium 59, 162, 165.
 Miltiades 352.
 mingere 77.
 mirio 138, 161.
 miser 355.
 modiolum 53, 161.
 modius 104, 171.
 molaxare 148.
 molicina 97, 162.
 mollestra 106, 110, 165, 171.
 mollicina 97, 165.

- molochina 97.
 mologna 161.
 molucrum **83**, 160
 monedula **52**, 133.
 monerula 133.
 monile **98**, 162.
 monobelis 101.
 monobiles 102.
 monubilis 102.
 Morbovia 180.
 moretum **83**, **84**.
 morio 133.
 morus 194.
 motacilla 52.
 moticella 52.
 mulcare 156.
 mulcator 153.
 Munichia, Munychia 188, 229 sq.,
 231 sq.
 Murcia **37**, **38**, 128, 160.
 Murcida 37.
 Murcus 38.
 muria, muries **79**, 171 sq.
 murio 133.
 Murtea 37.
 muscarium 70.
 mustela **46**, 159.
 mustricola 153.
 mutacilla 52.
 mutacula 52.
 Mylitta **188**, **222**, **229**.
 Myrmidones 220.
 Myrtea **37**, 128.
 myser 355.

 Nanfurae 99.
 narita 57.
 Narnia 14.
 natta 291.
 nauclerus 108.
 nausea 279.
 nauta 279.
 nauticarius 108.
 navis 279.
 nectar 217, 226, **227**, 254.
 Nequinum 14.
 Nerva 70.
 nervicus 70.
 nervus 70, 163 sq., **314**.
 nespilum 291.
 ni 144.
 Nicephor 26.
 Nicepor **26**, 162, 171.
 nicromantia 129.
 nigromantia **129**, 161.
 Nilus 290 sq.
 nitalopex **47**, 160.

 nitrum vernicarium 66.
 Nola 179.
 Notus 279.
 nudius tertius 35.
 Numidae 20.
 Numitor 183.
 numpa 33.
 nuscicio **72**, 158.
 nyctalopeces 47.
 nympa 33 sq., 353.

Obobalsamum **63**, 167.
 obrussa **67**, 165.
 obscenus, obscaenus, obscoenus **137**,
 174.
 obsonare 167.
 obsonium **83**, **84**, 167.
 ociter 142.
 ocius 142.
 Oriculum 160.
 Oinomavos 308.
 oleum 59.
 oliva 159.
 omen **317**, **318**.
 onus 132.
 onustare 132.
 onustus 132.
 opifera **107**, 159, 279.
 opilio **89**, 160, 163.
 opobalsamum **63**, 166 sq.
 oportunus **6**, **138**, 165, 167.
 Oppius 177.
 opportunus **6**, **137**, **138**, 165, 167,
 175.
 oponium **84**, 167.
 opturare **83**, 302.
 orca 49, 160 sq., 163, 171, **248** sq.
 orciolum, orciolus 99.
 Orcus **248**, **249**.
 Orestes 28.
 orichalcum 66.
 orilegium **99**, 159.
 Orion 219.
 orobanche 182.
 orologium 99.
 ostia 23.
 Ostia 23.
 ostra 59.
 ostrea 292.
 ostrum 59.
 ovatio **113**, 222.
 ovilio **89**, 163.
 oxime 143.

 Pacideianus 27.
 paedicare 178.

- paelex **77**, 167.
 paelicula 178.
 paenula **96**, 161 sq., 169, 304.
 palanga 99.
 Palas 15.
 palla **96**, 162.
 Palladium 187, 218, **228**.
 Pallas 187 sq.
 palma 19, 51, 62, 159, **252**.
 Palmyra 19, 51, 159, **252**, 352.
 palpebra 68, **69**, 162 sq., 171.
 palpebrare 69.
 palpetra 69.
 palumba 328.
 palumbes 315.
 palumbus 328.
 Palumbus 315.
 Pau 217.
 panaricium **71**, 161 sq., 165.
 pancarpus **88**, 138.
 pandiculari 34, **35**.
 pandicularis 34.
 panegyricus **122**, 180.
 panigericus **122**, 180.
 pannus 97.
 Panticanus (mus) 17, 47, **318**.
 panus 97.
 parabula 97.
 parapsis 84.
 parcarpus **88**, 138, 158.
 pardulus 353.
 paries 293.
 parobsis 84.
 parochia 3, **44**, 86.
 paronychium **71**, 163.
 paropsis 84.
 parricida 161.
 Parrodunum 9.
 Parthanum 9.
 pasceolus 304.
 passiolus **63**, 162, 165.
 patena 90, 160, 162, 173, **304**.
 pater patratu **43**, 160.
 patina 304.
 patrantes oculi 179.
 patratu **43**, 160.
 Patricoles **30**, 160, 170, 173 sq.
 paupulare 51.
 pavo 51.
 Pegasus 179.
 pedere 76, **77**.
 pedetemptim, pedetentim 151.
 pedicare 76, **77**, 178.
 Pedito **28**, 165.
 pedum 28.
 peierare 148, **149**, 151, 165.
 peiorare **149**, 151, 165.
 peiurare **149**, 151.
 peiurium 149.
 peiurus 149.
 pelagicus 253.
 pelagius 253.
 pelagus 253.
 pelagusia 160.
 pelecanus 53.
 pellex **77**, 165, 167.
 pellicanus 53.
 pellicula **77**, 178.
 pellis bellearris 95.
 Penninus **10**, 350.
 peramus 101, **128**, 167, 171.
 Peramus **30**, 163, 167.
 percontari 108.
 percunctari **108**, 160, 164.
 perdix 53.
 perimities 160.
 Perithous **167**, 292.
 periurare 148, **149**, 151, 165.
 periurium 149.
 perinrus 149.
 perimities **129**, 158, 160.
 perniciis **129**, 160.
 perramus 101, **128**, 165, 167.
 persona 126, **127**, 158, 173.
 pervolare **156**, 178.
 pessulus 97, **99**, 161, 169.
 petaminarius **125**, 171.
 petorritum 328.
 Petronius 328.
 phalanga 99.
 phasanacius 310, 311.
 phasanarius 310.
 phaseolus **63**, 279.
 phasianarius 310.
 Phidele 26.
 Phidyle 26.
 Philetaerus 26.
 Philippopolitanus 16.
 Philomela 52, 158.
 philomena 52.
 Philomena 158.
 Philotaerus 26.
 Phoenix 211.
 Pileatus 25.
 Pileatus mons 25.
 pincerna 47, 79 sq., **81**, 160, 173,
 283, 356.
 pingere 126.
 pinguere **126**, 159.
 piretrum **60**, 162.
 Pirithous **167**, 292.
 piscina 45.
 Piso 183.
 pistrix **56**, 79, 163, 171, 180.

- Pithecusa 17.
 placa 158.
 placenta **83**, 160, 292.
 Placideianus 27.
 plagusia **56**, 160.
 planca **98**, 158.
 Plancius 99.
 Plancus 99.
 plata 294.
 platea 294.
 Poediculi 183.
 Poenicus 304.
 Poeninae (Alpes) 10.
 Poeninus (Iuppiter) 10, **11**.
 Pol **109**, 172, 222.
 polenta 82, **83**.
 Polites 221.
 Politorium 221.
 pollex 68.
 polliceo 31.
 Pollux **31**, 109, 162, 167, 171 sq.,
 176, 222.
 Polycletus 292.
 Polyclitus 292.
 polypus 57.
 Pompeius 328.
 Pompilius 328.
 pone 143.
 Ponticus 17.
 Pontius 328.
 popa 328.
 popina 85, 164, 168, 176, **328**.
 Poplicola 115.
 poplicos 115.
 Populonia **13**, 162.
 Porcifera 13.
 Porcobera **13**, 163.
 Porta Flumentana 23.
 porticus 101.
 portitor 108, **109**, 153, 162, 171.
 Portunus 138.
 posca 47, **79**, 163, 173 sq., 356.
 posthumus **75**, 159, 167.
 postomis **133**, 167.
 postumus **75**, 167.
 praeometium 42.
 praeobturare 303.
 praeopportunus 138.
 praeputium **69**, 162, 271.
 Priamus **30**, 163, 167.
 primilegium 14, **116**.
 primitiae 42.
 pristis 163.
 privilegium 14, **116**.
 proboscis 70, **289**.
 Procobera **13**, 163.
 profecto **143**, 168.
 Proiectus 179.
 prologus **122**, 165, 169.
 promellere 107.
 Prometheus 220.
 promontorium **24**, 161.
 promoscis 289.
 promulcum **107**, 284.
 promunctorium **24**, 151, 160, 164.
 promuntorium **24**, 160.
 Promuntorium Crassum 200.
 promuscis 70, **289**.
 propina **85**, 164, 168, 176.
 proptervus **138**, 164, 168.
 prora 279.
 prorostra **121**, 169, 356.
 Prosejna 36, 164, 173, 240, **241**,
 284, 304.
 Proserpina 11, 36 sq., 160, 162 sq.,
 173, 176, 238, **240** sq., 282.
 prosper 139.
 protervus 138, **139**, 164, 168.
 protoni 279.
 protulum **90**, 159, 162, 169.
 provincia 96, 117, **118**.
 Pseudolus, Pseudulus 39, **97**, 169.
 pubeda **133**, 163, 171.
 Publicola 115.
 publicus 115.
 pulegium 64.
 puleium **64**, 124, 160, 163, 165.
 pulenta 83.
 pullarius 178.
 pulmo **69**, 163 sq.
 pulpa 57.
 pulpus 57.
 pumilio, Pumilio 3, 29, 161, 271,
272.
 pumilus 29, **272**.
 Punicus 304.
 purare 157.
 purpura 304.
 purpureus 304.
 purpurissum 304.
 pusula **71**, 162.
 pygisiaca sacra 178.
 Pygmaeus 3, **29**.
 Pygmalio 28 sq., **271**.
 pyramis 101, **128**, 167, 171.
 pyrethron 60.
 Quadratus 183.
 querella 175.
 querquedula **52**, 160 sq., 169.
 Quinctilius 328.
 Quirinus 183.
 quiritare 149, **150**, 165.

- quiritari 149.
 quirritare 150.
 quisquilia 133, 161.
 quisquiliae 133, 160.
- Rabienus** 181.
 rabo 104, 172.
 rabula 177.
 recinium 97, 168.
 recipere 150, 175.
 reciproce 139.
 reciprocus 139, 160, 168.
 recuperare 150, 175.
 Rediculus (Lar) 39, 168, 180.
 redivivus 155.
 redivia 71.
 Regina (Castra) 7.
 Reginum 7.
 Regium 7.
 reluvium 71, 159.
 Remoralia 41.
 Remoria 41, 220.
 Remoris 41.
 remulcum 106 sq., 165, 168, 279,
 284.
 Remuria 41, 220.
 remus 282.
 Remus 40, 183, 220.
 resmus 279, 282, 283.
 retundus 355, 356.
 returare 83, 302.
 Rhodanus 183.
 rhododendron 65.
 rhus 61.
 rica 97.
 ricinium 97, 168.
 Ridiculus (Lar) 39, 168, 180.
 rima 73.
 Romanehae 350.
 romphaea 110.
 ros 61, 165.
 rosa 311, 312.
 rostra 121, 169.
 Rotanos 184.
 rotundus 355, 356.
 rubeta 54.
 Rumanehae 350.
 rumigare 150, 158.
 ruminare 150.
 rumpia 110, 162, 304.
 rumpissa 64, 162.
 rumpus 60.
 runcina 99, 158, 164.
 Runcina 30.
 Runcus 30, 158.
 rymulcum 284.
- Saccellarius** 103, 177.
 saccharon 63.
 saccellarius 177.
 sacer 213.
 sacrofagus 73, 128, 163.
 saeta 291.
 Saeturnus 36.
 Saguntum 18, 184.
 salacaccabia 79, 159.
 Salacia (Veus) 38.
 salapitta 69.
 salaputium 69, 162, 354.
 salgama 79, 159.
 saliputtium 354.
 salisatio (cordis) 73.
 salissatio (cordis) 73.
 saliva 77, 159.
 salmacidus 79, 159.
 salpuga 58.
 salpunga 58.
 Salutaris (Iuppiter) 36.
 samartia 102, 159.
 samentum 44, 171.
 sampsucum, sampsucus, sampsychon,
 sampsychos 65, 162, 174.
 Sanates 21.
 Sanctippe 9, 73, 160, 162, 164.
 Sanctones 9, 73, 160, 164.
 sandalia 94.
 Sanguntum 18.
 Santia 50.
 Santones 9, 73, 160.
 sarcofagus, sarcophagus 73, 128,
 163.
 sarracum 91.
 satura 121, 295 sq.
 Satura 297.
 Saturi 36.
 Saturnus 36.
 savillum 84.
 savium 18, 77, 84.
 saxifraga 183.
 scalmus 279.
 scandalia 94.
 scandula 134.
 scapha 279.
 Scaptensula 16, 159, 169.
 scarificare 72.
 scarifieri 72.
 scida 95, 162, 303.
 scindula 134.
 Scipio 270.
 Scolacium 16.
 scopulus 96.
 scoriscus 93.
 scriblita 83, 160.
 scriptulum 105, 164.

- scriptulus 105.
 scripulum 105.
 scrupeda 93, 164.
 scrupulus 105, 164.
 sculponea 93.
 scutica 91.
 scutula 97, 169.
 scutulæ 279.
 scythica 91.
 securis 354.
 sedulus 139.
 Segesta 14, 17, 164.
 segestre 98.
 segestrum 98.
 seliquastrum 98.
 sella curulis 118.
 Semele 31, 32, 164, 353.
 semiplotia 93, 163.
 semispatium 110.
 Semola 164.
 senespasium 110.
 septem triones 217.
 Septentrio 45, 48, 217.
 Septizodium 23.
 Septizonium 23.
 sepulchrum, sepulcrum 6, 128, 168.
 Serena 31.
 serere 151.
 Sermitium 14, 288.
 serpedo 71.
 serpillum 61.
 serpullum 61, 71, 159, 161.
 serpusculi 61, 71, 159, 169.
 serracum 91.
 Servitium 14, 288.
 servus 348 sq.
 sextercius 22.
 Sextus 26.
 Sicania 313.
 sicera 227.
 Siculus 96.
 silicernium 81, 87.
 silicia 60.
 siliqua (Graeca) 60, 160, 176, 256.
 Silviae 34, 160.
 simia 46, 165.
 simila 83.
 Simila 32.
 similago 20, 82, 83, 171.
 similax 65.
 simpulum 43.
 simpuvium 43.
 sine 143, 165.
 sinespatium 110.
 singultus 354.
 Sipontum 352.
 Sirena 31.
 Sisipus 304.
 Sispita 133.
 sisura 97.
 sitarchia 44, 85.
 sitarcia 85.
 Sixtus 26.
 smilax 65.
 Solicinium 9.
 solifuga 58.
 solipuga 58.
 solipugna 58.
 solitaurilia 43, 173.
 sollemnis 280.
 sollennis 280.
 sollicitare 150, 151.
 Solutorius (Iuppiter) 36.
 somnus 280.
 *sonnus 280.
 Sosthenes 168.
 spaerita 304.
 spatula 97.
 specilla 73.
 specillum 73.
 spelunca 306.
 spicella 73.
 spinea 60.
 spint(h)er 304.
 spinturnix 51, 162, 171.
 spionia 60.
 sponda 73, 94 sq., 162, 172, 304, 305.
 spondalium 42.
 spondanles 42.
 sporta 92, 160, 163, 171, 173.
 Spurinna 69.
 spurium 69.
 Spurius 69.
 squarrosus 47, 71, 79, 160, 162, 165.
 Stabulacum 350.
 Stabuletum 350.
 stamen 44.
 statera 292.
 stelio 54.
 stella 96.
 stellio 54.
 Stercorius 179.
 stillio 54.
 stilus 120, 165, 254, 255.
 Stimula 32, 161, 164, 169, 173 sq.
 strabonius 170.
 strangulare 97, 129, 161, 163, 168 sq., 355.
 strena 42.
 strenua 42.
 strictivilla 178.
 strictoria 95

- striga 129.
 strigilis **124**, 161.
 strafertarii 43.
 struppi 279.
 struppus 304.
 suavium 18, **77**, 84, 159.
 sub corona vendere 347 sq.
 subina **354**, 356.
 sublime 143.
 sublimen 143.
 sublimis 143.
 sublimus 143.
 subpremus **139**, 168.
 subrepere 157.
 subripere 157.
 subsanium 108.
 subsannium **108**, 279.
 subsellium 182.
 Sabura **21** sq., 168.
 succarum **63**, 168.
 succerda **49**, 168.
 succidere 49 sq.
 succidia **49**, 165, 168.
 succinum **66**, 168.
 succus 165.
 Succusa 168.
 Succusanus (pagus) **21**.
 sucerda **49**, 168.
 succidia **49**, 168.
 sucinum **66**, 168.
 Suco 177.
 Sucleae 45.
 succus 63.
 Sucusa 21.
 sudariolum 180.
 sudarium 180.
 suduculum 180.
 sufetes **119**, 168.
 suffetes **119**, 165, 168.
 sufflumen 19, **91**.
 suggultium **355**, 356.
 Suleviae **34**, 160 sq.
 sulfur 66.
 Sulla 175.
 sulphur 66.
 sulphur 66.
 Sumelocenne 9.
 suovetaurilia 43.
 suovitaurilia 43.
 supellex **134**, 168.
 supparum **106**, 159, 162, 165, 168,
 175, 280, 304.
 supparus 106.
 suppellex **134**, 139, 165, 168.
 suppressus **139**, 168.
 suppus 349.
 supremus **139**, 168.
 sus 49.
 Sustinens **26**, 158, 162, 164, 168,
 352.
 susurra 97.
 Sylla 175.
 Taeda 134, 163, 171, 255, 305,
 306.
 talamasca 287.
 Talasio 40.
 talassio 39.
 Tamphilus **25**, 163.
 tarandrus **49**, 64.
 tarandus 64.
 tarpessita, tarpezita **103**, 163, 177.
 Tarracina 15, **17**.
 Tarracona 15.
 Tarsumenus (lacus) **13**, 163, 168.
 Tarvisium 8, **13**.
 taurocenta 206.
 taurocapta 96, **125**, 174.
 Tegestraei 12.
 Tegestre 12.
 tegula 153.
 Telamo 29.
 Tellumo 29.
 Tellus 29.
 Telumo 29.
 temetum 261 sq.
 temptare 151.
 tensaurus **134**, 158, 162, 164.
 tentare 151.
 Teresia, Teresias 23, **320**, 321.
 Tergeste 12.
 terplicare 151.
 Terracina 15 sq., **17** sq.
 Terracona 15.
 terruncia 165.
 terruncius 105.
 tessera **123**, 172.
 thalassio 39.
 Thelis 110.
 thensaurus 134.
 Theodoricus 28.
 Theresia 320.
 Thesaurochrysonicochrysidis 300.
 Thesaurocroesonicochrysidis 300.
 thesaurus **134**, 158.
 Thetis 110.
 Thrascias 279.
 Tiburtinus **24**, 164.
 tichobates 300.
 tippula **58**, 162, 165, 169, 304.
 Tiresias 320.
 Titanus **30**, 162.
 Tithonus 28, **30**.
 tocullio 177.

- Tondrus **30**, 171, 173.
 tonstrinum **126**, 171, 179.
 tonstrinus **126**, 174, 179.
 torosulus 135.
 Toxandria 185.
 Trachonitis 352.
 tradux 60.
 transgulare **129**, 163, 168, 355.
 transtrum **106**, 162, 168, 171, 303.
 trapezita 163, **177**.
 Trasumenus (lacus) 163 sq., **168**.
 Trebatius 139.
 trebax 29, **139**, 171.
 Treveri 8.
 Treviri 8.
 Tribicium 8, **13**.
 tribolus 110.
 tribulosus 110.
 tribulus 110.
 trichilinium 86.
 tricladium 86.
 triens 105.
 Trimalchio 181.
 trio 47.
 triplicare 151.
 tripodare 113.
 Tripontium **12**, 158, 164.
 tripudiare 113.
 tripudium 113.
 Triputienses (Brittones) 12.
 Triputium **12**, 158, 164.
 triumphus **113**, 303.
 triumphus **113**, 162.
 Triviciium 13.
 Trivortinus **24**, 164.
 troclea **100**, 157, 162.
 Troia (Iudus) 124.
 tropaeum 114.
 trophaeum 114.
 tropheum 114.
 trossuli 134, **135**.
 Trossuli 122, 134, **135**.
 Trossulum 122, **134**, 135.
 trucidare 151.
 trugonus 170.
 trux 163.
 Tullianum 358.
 Tullius (Servius) 358.
 tullius 358.
 tunica 90.
 turunda **83**, 160 sq., 163, 171,
 292.
 tus 292, **302**.
 tussio 72.
 Tyndareus 28, **30**, 171.
 Tyndarus 30.
 tyrannicida 153.
 tyrannicus 153.
 tyrannus 329, **330**.
 Umbilicus **70**, 167.
 umbraticola 179.
 uncia 104.
 urceolus 99.
 urceus **99**, 303.
 urica 57.
 uriuator **108**, 160.
 urnator **108**, 160.
 urtica **62**, 162.
 uruca 57.
 Ustica 199.
 ustulare 44.
 Utica 19.
 Vabulonicus 180.
 vacatio 115.
 vaccinium **59**, 159, 165, 171.
 vacillatio **71**, 153.
 Valgius 92.
 valneum 268.
 vatiola 82.
 veclus 108.
 vehemens **139**, 159, 168.
 velabrum 22.
 Velabrum **22**, 221.
 velum **280**, 349.
 vemens **140**, 168.
 vendere 118.
 vendere (sub corona) 347 sq.
 vendicare **117** sq., 175.
 Venerius 353.
 venum 118.
 Venus Calva 38.
 Venus Salacia 38.
 Vergiliae 45.
 Vergilius 27.
 vernicarius 160.
 Veronica **27**, 165, 220.
 Vesaeus **351**, 356.
 Vesbius 351.
 Vesevinus 351.
 Vesevus 351.
 Vesuvius 351.
 vetare 157.
 Veteranehae 350.
 vicatim 155.
 Victoria 113.
 victulari 113.
 Victumulae **13**, 169.
 vicus **258**, 300.
 vidubium 75.
 viduvium 75.
 vincia 118.
 vindicare **117**, 161, 175.

vindicia 117, 118.
vinum, vinus 227, 257, 259, 261,
300.
Virgilius 27, 217.
virgines camelae (cameliae) 34.
virgo 349.
Visandrus 64.
viscera 70.
Viscla 9, 160.
Vistula 9, 160.
vitare 157.
vitilitigare 117.
vitilitigator 117, 180.
vitiligo 117.
Vitoria 113.
vitulari 113, 114, 160.

vocatio 115.
Voconius 115.
vocus 115.
Volaterra 13.
volgiolus 92.
volucer 140.
vulpes 206.

Xanthias 50.
Xanthippe 9, 73, 160.
Xystus 26.

Zephyrus 279.
Zesus 353.
zingiberi 61.

Ἄβολος 95.
ἄβρα, ἄβρα 196, 197.
Ἀβρότανον 201.
Ἀβρότονον 201.
ἀγέλλοχον 192.
Ἀγβάτανα 205.
ἀγγαρειῶν, ἀγγαρήϊον 329.
ἀγγαρος 329.
ἄγγελος 328, 329.
ἀγγοβάται 125.
ἀγκιστρον 73, 174.
ἀγκοίνη 256, 257.
ἀγκύλια 42, 165.
ἀγριόφυλλον 354.
ἀγχόνη 73, 74, 269.
ἀδολέσσης 76, 158.
Ἀδραμητός 201.
Ἀδραμύτειον 201.
Ἀδράστη 184.
ἀδράφαξυς 61, 160, 171.
Ἀδώνιος 30.
Athene Ellotis 187.
Athene Phoinike 187.
Αἰακός 29.
Αἴας 29, 171.
αἰγιθός 214, 215.
αἰγισθός 214.
αἰγοθήλας 53.
Ἄιδης 213.
Αἰθίοψ 217.
Αἰλουρών 184.
αἰρομένη 277.
αἶρων 277.
Αἴσωπος 217.
Ἀκείνης 208.
Ἀκράγας 15, 171.

ἄκρις 58, 222.
Ἀκτική 216.
ἀλακακκαβία 79.
ἀληγηδών 53.
ἀλειπτῆς 130.
ἄλειφα 69.
Ἀλεκτρύων 195.
ἀλεκτρύων 195, 203.
Ἀλέκτωρ 195.
ἀλέκτωρ 195.
Ἀλέξανδρος 305.
Ἀληκτώ 31.
ἀλικόν 31, 79, 171.
ἀλκυνών, ἀλκυνών 53, 171, 213.
ἄλληξ 96.
ἄλλιξ 96.
ἀλμαῖα 79.
ἀλμυρίς 79, 171, 172.
ἀλμυρός 79.
ἄλοιμα 67, 171.
ἄλοιφή 69.
ἀλοφάντης 44.
Ἄλπειος Ποιναί 10.
ἀλώπηξ 206, 220.
Amazonen 208, 218.
ἄμείρα 101.
ἄμαρτία 102.
Amestratos 199.
ἄμη 49, 91.
ἄμμος 211.
Ἀμμόχωστος 199.
Ἄμμων 211.
ἄμωρα 84.
ἄμορβίτης 84.
ἄμορρη 59, 306.
ἄμορίτης 84.

- ἄμυγδάλη 59.
 Ἀμύντας 184.
 ἀμφίβολος 95.
 ἀμφορεὺς 303.
 ἀναβόλαιον 95.
 ἀναβολή 95, **96**, 169.
 ἀνατεταμένα, ἀνατεταμένη 107,
 166, 169, 278, **281**.
 ἀνδραβάται 184.
 ἀνδράποδον 215.
 ἀνεξιχνίαστος 154.
 ἀντείνω 282.
 ἀντεταμένα 281.
 ἀντιέω **107**, 128.
 ἄξιμος 209.
 ἄξυρος (Ζεύς) 17.
 ἀορτήρ **98**, 166.
 Ἀπέλλων 37.
 ἄποκος **90**, 142.
 ἀποκλιώ, ἀποκλιυδέω **145**, 166.
 ἀπόστολος 97.
 ἀποστομίς **133**, 167.
 ἀράχνη 58.
 ἀράχη 58.
 Ἄργεῖοι 293.
 ἀργεμώνη **60**, 163.
 ἀργίλλος, ἀργίλος 66, 313, **317**.
 Ἄργος 171, **292**.
 Ἄρδαλιών **130**, 275.
 Ἄρδαλος 130.
 Ἄρεόπολις 199.
 ἀρηγοναῦται 48, **213**, 217.
 ἄρκτοι 213.
 ἄρκτοί 213.
 Ἄρμενιος 185.
 Ἄρμοζική 199.
 ἄρμοξις, ἄρμοσις **100**, 135, 140,
 159, 166, 167, 173.
 ἄραβών 104.
 Ἄραφέρνης 204.
 Ἄραφέρνης 204.
 Ἄρχαλεύς 218.
 ἀρχιβονκόλος 89.
 ἀρχιτεκτονική 171.
 ἀρχιτέκτων 100.
 ἀρωγοναῦται **213**, 217.
 Ἄσκάνιος (Πόντος) 14, **209**.
 Ἄσκληπιός, Ἄσκληπιός 38.
 ἄσκός 125.
 ἄστειρίας **50**, 171.
 Ἄστέριον 202.
 ἀστραγαλεία 172.
 Astyages 357.
 Ἄταρβας 198.
 ἀταρβής 198.
 ἀτράφαξυς 61.
 ἄφλαστον **106**, 166, 171, 279, 282,
 304.
 Ἄφροδίτη 37, 163, 173, **189**, 190,
 219, 325.
 Ἀχαιμένης 204.
 ἀχάρνης 303.
 ἀχράς 222.
 ἀψίνθιον **62**, 166.
 ἀψίς 84, **100**.
 Βαλανεῖον **263**, 313.
 βαλινιάρια 264.
 Βαμβύκη 200.
 Βαρύγαζα 207.
 βασκά 287.
 βαστάζω 130.
 βατιακή 82.
 βαφείον 294.
 Βελλεροφόντης 286.
 Βερενίκα, Βερενίκη 27, 165.
 Βίβλος 183.
 βλαντία 93.
 βλεφαρίζω 69.
 βλέφαρον **68**, 163, 171.
 βλήχων **64**, 124, 163.
 Βόσπορος 3.
 βότρως 45.
 Βούβαστις 211.
 βονκόλος 89.
 βούπαις **133**, 163.
 βούτυρον 2, **185**.
 βραχίων 68.
 βροῦκος 68.
 βροῦχος 68.
 βρύας 359.
 Βύβλος 201.
 βυκάνη 112.
 βύρμαξ 57.
 Βύρσα 200.
 Γάγγραινα 71.
 γάζα **249**, 250.
 γαιμήλιοι, γαιμήλια 34.
 Γαννυμήδης **32**, 173, 176, 275, 290,
 305.
 γανσάπης 292.
 Γέτης 309.
 Γετίπαιδες 185.
 Γεφυραῖοι 200.
 Γήπαιδες 185.
 γλάμη **71**, 354.
 γλέφαρον 163.
 γλήμη 71.
 γλήχων 163.
 γλυκίδω 306.
 γλυκοῦς **85**, 158.
 γλυκῦριζα **63**, 176.

- γῶμα 88.
 γνώμων 88.
 γόγγρος 55, 166, 306.
 γοργώνιον 27.
 γράμμα 105.
 Δακρύδιον 64, 168.
 δάκτυλος 193, 251, 359.
 Δαμόφιλος 25.
 δανειστής 356.
 Δᾶος, δᾶος 309.
 δαρεικός 357.
 δᾶς 134, 255, 306.
 δέρω 177.
 Δηϊότακρος 184.
 διάβολος 39, 188, 189, 201, 356.
 διάλογος 122, 169.
 διαμάχομαι 122, 124, 136, 169.
 διαροήγγυμι 122, 136, 169.
 διάρητος 201.
 διάφορος 116, 122, 169.
 διάφραγμα 147, 169.
 διδάσκαλος 120.
 διδάσκειω 120.
 δίκη 270.
 διμηναίος 136.
 Διόνυσος 209, 219.
 διορίζω 147.
 Διὸς βάλανος 35.
 δίσκος 124.
 δίσκος σιδηροῦς 124
 διφθέρα 119, 162.
 δίχηλος 136.
 Δολοβέλλας 183.
 Δολορέστης 29.
 δόρξ 163.
 Δουλορέστης 29.
 δραχμή 358.
 Δυραράχιον 186, 232 sq., 359.
 Ἐγγυθήκη 48, 74, 82, 167, 256.
 Egesta 14, 17, 164.
 ἔγκοιλος 42, 100, 169, 258.
 ἔγκομμα 114, 169.
 ἔγνωσ 74, 169, 171.
 ἔγχυμον 74, 169.
 εἶδος 291, 292.
 Ελλείθνια 188, 228, 229.
 εἰν Ἀρίμοις 17, 168.
 εἰνατήρ 79, 292.
 Εἰρατή 200, 357.
 Ἐκβάτανα 205.
 ἔκλειπτον 74, 169, 171.
 ἔκτον 101.
 ἔκφυσάω 355.
 ἔλαιον 59.
 ἐλαμένα, ἐλαμένη 278, 283.
 ἔλεγειον 123, 130, 165, 167.
 ἔλεημοσύνη 355.
 ἔλένιον 159, 163, 167.
 ἔλεφας 195.
 ἔλιξ 60.
 ἔμβαμμα 19, 79.
 ἐνελος 48, 167, 311.
 ἐνυδρίς 47, 173, 214, 356.
 ἔξαντλέω 38.
 ἔξειδρα 51.
 ἔξεντερίζω 85.
 Ἐπαφος 211.
 ἔπεγεαρόννημι 47, 81, 283, 356.
 Ἐπιμηθεύς 220.
 ἐπιστολή 96.
 ἐπόξυς 47, 79 [wo ἔποξυς statt ἐποξος zu lesen ist], 163, 173, 356.
 Ἐρανοβόας 208.
 ἐργαστήριον 90, 159.
 ἔργαστρον 90.
 ἔργω 141, 142.
 ἔρετύς 279, 282, 283.
 Ἐρινός 207.
 Ἐρηνίος δρυμός 184.
 ἐρηθών 71.
 ἔρηπτες 61, 71.
 ἔρπυλλος 61.
 Ἐρυθρὰ θάλασσα 205.
 Ἐρχομενός 215.
 ἐρωδιός 53.
 ἔσχάρα 71, 197.
 ἔτελῖς 56.
 Ἐτύμανδρος 205.
 Εὔμοιρος 26.
 εὐξείνιος 209.
 Εὐρυδίκη 306.
 Εὐρώπη 190.
 Εὐτύχης 26.
 Εὐφράτης 198, 357.
 ἐχίδνα 54, 55, 164, 167.
 Ζάκανθος 184.
 Ζάκωνθος 18, 184.
 Zarytos 201.
 Ζεὺς ἄξυρος 17.
 Ζεὺς ἔλευθερίος 36.
 Ζεὺς πίστιος 35.
 Ζεὺς προμανθεύς 206.
 ζιγγίβειρος 61.
 Ζωροάστρης 204.
 Ζώπυρος 204.
 Ἡϊών 294.
 Heraia 202.
 Ἡρακλῆς 30, 33, 236, 237.

- Θάλασσα 40.
 Θάφρακος 199.
 Θέμεθλα 112.
 Θήβαι 212.
 θησαυρός 134.
 θράνος 106, 168, 171, 303.
 θρίαμβος 113, 303.
 Θρινική 216.
 θύος 292.
 θύρα 302.
 θυρώω 302.
 θώραξ 109, 120, 159.
 Ἰάποδες 183.
 Iasonia 205.
 ἰβην 260.
 ἰέραξ 186, 213.
 Ἰερασός 186.
 Ἰερεμίας 198.
 Ἰεριχώ 186, 198.
 Ἰερόμβαλος 198.
 ἰερός 198.
 Ἰεροσόλυμα 186, 198.
 Ἰέρωμος 198.
 ἰνία 100.
 ἰμάντες 108, 279.
 Ἰμέρα 199, 222.
 ἰννος 48.
 ἰξαλος 194, 226.
 ἰξία 194.
 ἰξική 354.
 Ἰόλαοι 15, 171.
 Ἰουλος 328.
 Hippos, Híppos 200.
 ἰρηξ 213.
 Ἰτύκη 20.
 Κάγκανα ξύλα 152.
 καγγάζω 74.
 καγχασμός 74.
 καδμεία 66.
 καδμίλος 242 sq., 245 sq.
 Καδμίλος 41, 241, 242, 243.
 κάκκαβος 85.
 κάλαθος 93.
 καλάπους 93.
 καλέω 155, 292.
 καλλυντήριον 98, 162, 163, 171, 354.
 κάλλυντρον 98.
 καλοπόδιον 93.
 καλόπους 93, 172.
 κάλυξ 82.
 Καλχηδών 20, 216, 200.
 κάμπη 57, 313.
 καμπή 271, 313.
 κανηφόρος 41, 43.
 καπέτις 82.
 καπητόν 114.
 καπίθη 43.
 Kappadokien 357.
 καπρίον 321.
 καρβατίναι 94.
 καρκίνωμα 71, 158, 163, 174.
 καρός 88.
 καρύμιον 41.
 κάρφω 146, 163.
 Καρχαδών 20.
 καρχαρίας 50.
 Καρχηδών 20, 163, 171, 200.
 κασμίλος 242, 245, 247.
 Κασσάνδρα 306.
 κάστωρ 75.
 καταγείς 135, 171.
 καταμάω 33.
 καταμίνγνμι 33.
 καταμικτος 33.
 καταπέλτης 112.
 καταπληγμός 131, 171.
 κατάπληξις 131.
 κατάστασις 104, 171, 172.
 κάτω 131.
 καχασμός 74.
 κέδρος 59, 306.
 Κέδρων 198.
 Κένταυρος 165, 206.
 κεντέω 124.
 κέντρων 97.
 κερδών 88, 178.
 κερκιθαλής 52.
 κερμονοίς 52.
 κεστός 124.
 κηρός 88.
 κηροφόρος 41.
 κηρύκειον 5, 41, 133.
 κήτος 55.
 κίδαρις 196.
 Κιθαιρών 202.
 κιθών 91.
 κικινοπόλος 19, 102, 172.
 Κιμμέριοι 101.
 κινναμολόγος 53.
 κίταρις 196.
 κλάθρα, κλάθροι 301.
 Κόδρατος 183.
 κόθορνος 51, 303.
 κοίλον 87.
 κοιμητήριον 128.
 κοινή 87, 115.
 Κοίραρις 19.
 κολοκυνθίς 60.
 κομβάων 94.
 Κομβλούτικα 10.
 κονίλη 64.

- κοντός 108.
 κοπίς 79, 80.
 κοπρίαις 50.
 κορίανον, κορίαννον 3, 64, 159,
 171, 201.
 κορκορυγή 73, 171, 172.
 κορυπίλος 19, 136.
 κοσκυλιάτια 133.
 κότταβος 123.
 κόφινος 92.
 κόχλαξ 67.
 κοχλίας 50, 59, 303, 320.
 κραιπάλη 87, 96, 306.
 κρηπίς 94.
 Κρόνιος πόντος (Ωκεανός) 184.
 Κρόνος 218.
 Κρότων 16, 163.
 κρούπαλα 93.
 κρούπεζα 93.
 κρούπετα 93.
 Κυδώνιος 306.
 κυκλών 80, 81, 152, 256.
 Κύκλωψ 30, 171, 173, 190, 192,
 219, 241, 273, 274.
 κύλιξ 82.
 κυλίχνη 82.
 κυνόμυια 353.
 κυπάρισσος 59.
 Κυρήνιος 183.
 κωθάριον 92.
 κώθος 92.
 κώθων 92.
 κωθώνιον 91.
 κωλή 64.
 κομάζω 73, 86, 166.
 Kometes 204.
 Kyaxares 357.

 Λαβύρινθος 210.
 λάγνουρος 172.
 λάθανον 63.
 λάες 217.
 λακίζω 148.
 λαμπτήρ 98.
 Λάμψακος 199, 202.
 λαοί 217.
 Λαομέδων 290.
 Λαός 13.
 λαρινός 85, 165, 171.
 Λάτων 32.
 λείριον 203.
 Λευκανοί 183.
 Λεύκιος 183.
 Λεύκολλος 183.
 λήθανον 63.
 Λητώ 32.

 λίτρα 105.
 λόγος 270.
 λόγχη 303.
 λόκαλος 25, 310.
 λοπός 61.
 λουτήρ 132.
 λύγκουρος 172.
 Λύκειος 218.
 Λυκόεργος 218.
 Λυκοκτόνος 218.
 Λυκόπολις 212.
 λύκος 206.
 Λυγίτις 186.
 λύχνος 98, 160.

 Μαάγραμμον 208.
 μάγαρον 191.
 μάγγανον 103.
 μάδαρις 110.
 μάξα 252.
 μαινή 26.
 Μάκαρ 187.
 Μάκαρα 187.
 Μακαρία 187.
 Μακάρων νήσοι 187, 219.
 μαλάσσω 148.
 Μαλέα 203.
 μαλία 71, 174.
 μάλις 71.
 μανδραγόρας 358.
 μαρέως 210.
 μάννος 98.
 μαννοφόρος 99, 171.
 μάραγδος 192.
 μαστήρ 197.
 μαστροπεύω 76, 163, 197.
 μαστροπός 76, 197.
 μαστροός 197.
 Μεγαβάξης 204.
 Μεγάβαζος 204.
 Μεγαβάτης 204.
 Μεγαβέρνης 204.
 Μεγάβυζος 204.
 Μέγαρα 191.
 μέγαρον 191.
 Μεγασίδρας 204.
 Μεγαφέρνης 204.
 μέδιμνος 104, 171.
 μέθυ 88.
 μεθύσης 87.
 μέθυσος 87.
 Μειλίχιος 188.
 μελάνδρον 56.
 μελεαγρίς 214.
 μελετάω 92, 121.
 Μελικέρτης 237.

- μέλιττα 222.
 Μέλιττα 188.
 Μεμνόνειον 210.
 μέμνων 210.
 Μεσοποταμία 19.
 μέσος 312.
 μέσσοσ 312.
 μεσσωγίς 199.
 μέταλλα 252.
 μέταλλον 191, 192.
 Μεταπόντιον 183.
 μετώπιον 194, 290.
 μηλόφυλλον 59.
 μηλωτή 97, 106, 110, 171.
 Μηνάς 26.
 Μηνόδωρος 26.
 μηχανή 68.
 μικρολογεῖν 148.
 μιμώ 46.
 μίνθα 64.
 μοιχός 77.
 μολοχίνη 97.
 μόννος 98.
 μορή 193, 194.
 μόρον 194.
 μόσχος 203.
 Μουνηχία 216, 230, 232.
 Μουνηχία 216, 230, 232.
 μνέω 356.
 Mykale 202.
 Mykalessia 202.
 Mykalessos 202.
 μύκλος 197.
 μύλακρον 83.
 μυοθήρας 46.
 μύραινα 55.
 Μυριάδος, Μυριάνδρος 64, 201.
 μύρμηξ 57.
 μῦς Ποντικός 17.
 μυσαρός 355.
 μυσερός 355.
 μυστήριον 356.
 μύττηξ 52.
 μύω 356.
 μυρίων 133.
 μωρός 133.
 Ναύκληρος 216.
 νάνκρος 217.
 Νεῖλος 290.
 νεκρομαντεία 129.
 νέκταρ 226, 227.
 Νεμέτωρ 183.
 νέποδες 215.
 νετώπιον 194, 290.
 νέτωπον 194.
 νεύμα 81.
 νευρικός 70.
 νεύρον 70.
 νεφελιφόρος 8.
 νεωκόλος 216.
 νεωκόρος 216.
 νηρέιτης 57.
 νηρέτης 57.
 νήσσα 215.
 Νικηφόρος 26, 171.
 νίτρον βερενικάριον (βερενίκιον) 66.
 Νομάδες 20.
 νυκταλώπεκες 47.
 νυκταλωπία 72.
 νύμφα 33.
 νυμφόληπτος 33, 47.
 Xanthos 19.
 ξυλική 60, 256.
 ξυρόν 354.
 ξυστός 26.
 Ύβελός 101.
 ύβρυσον 67.
 ύγκη 104.
 ύγκος 104.
 Ύζήνη 207.
 Οιδάνης 208.
 Οιδίπους 299.
 οἶκος 258, 300.
 οἶνος 257, 259, 261, 300.
 οιοπόλος 89.
 οϊανίζομαι 318.
 οϊώνισμα 318.
 όμιχεῖν 124.
 όμώσαντες 213.
 όμώσαντες 213.
 Όξυδράκαι 207.
 όξυποδία 355.
 όξύτατος 143.
 Όνον γνάθος 203.
 όπος 177.
 όρειχάλκος 65, 165.
 Όρθοκορυσβάντιοι 205.
 Όρμιαί 16, 57.
 όρμιξ 57.
 όροβάγχη 182.
 όροβάκχη 182.
 όρόβακχος 182.
 όροβος 60.
 όρταλίς 25.
 όρτάλιχος 25.
 όρταλός 25.
 όρτυξ 62.
 όρυγή 192, 252.
 όρυξ 49, 249.
 όρυχή 192, 357.

- Ὀρχομετός 215.
 Ὀστεώδης 199.
 ὄστρεον 59, 292.
 Οὐκινόμεια 13.
 ὄφιων 89.
 ὄψιον 84.

Παιδικά 76.
 παλάθη 194.
 παλάμη 62, 252.
 παλάσσω 194.
 Παλίμφοθα 207.
 Παλλάδιον 187, 228.
 πάλλαξ 77.
 Παλλάς 218.
 Πανδίονες 207.
 Πανδοσία 18.
 πάνθειος 34.
 πάνθηρ 205.
 πᾶνος 97.
 Πανοψία 215.
 παραβολή 97.
 παράδεισος 203.
 πάραδος 353.
 παρειά 293.
 πάρηβον 358.
 παρήιον 294.
 παρηίς 293.
 Περνασός 208.
 παροιμία 3, 44, 86.
 παροννηγία 71.
 παροννηγίς 71.
 Παροπάμισος 208.
 παροψίς 84.
 πάρυβον 358.
 πάσσαλος 97, 99.
 πατάνη 304.
 Πατροκλῆς 29, 174.
 Παχεῖα ἄκρα 200.
 Πάχννος 200.
 Πείσων 183.
 πελαγικός 253.
 πέλαιγιος 253.
 πέλαγος 253, 254.
 πελειάδες 214.
 Πέρραμος 30.
 Περσέφαττα 240.
 Περσεφόνη 240, 241.
 Περσεφόνη 163, 238, 239, 240, 282.
 πέσσαλος 99.
 πεσσός 99.
 πετάμενος 125, 171.
 Πενελαῶτις 208.
 Πεννέτιοι 183.
 πιδόν 28.
 πηνέλωψ 53.

 πιστάκιον 205.
 πίτωμα 63, 67, 171.
 πλακόεις 83.
 πλακοῦς 83, 292.
 πλάξ 99.
 πλατεῖα 294.
 πλειάδες 214.
 πλεύμων 69, 163.
 πλυντήρ 108.
 πλωτή 10, 55.
 πνεύμων 69.
 Ποιναί (Ἄλπεις) 10.
 πόλτος 83.
 Πολυδεύκης 31, 109, 167, 171, 172, 176.
 πολύπους 57.
 Πολυτίμητος 205.
 Ποντικός (μῦς) 17, 319.
 Πόντος ἄξεινος 14.
 Πόντος Ἀσκένναξ 14, 209.
 Πόντος εὔξεινος 14.
 Ποπλώνιον 13.
 πορθμεύς 109, 153, 171.
 πορφύρα 304.
 πορφύρεος 304.
 πορφυρίζον 304.
 πόσθιον 69, 271.
 Poseidonia 183.
 ποτάμιος (ἵππος) 211.
 Πράσιοι 207.
 Πρίαμος 30.
 πρίστις 56, 171.
 προβοσκίς 70, 289.
 πρόθυρον 90, 159.
 πρόλογος 122, 165, 169.
 Προμανθεύς 206.
 Prometheus 206, 207.
 προσκυνέω 214.
 προσφερηίς 139.
 προσωπεῖον 126, 173.
 πρόσωπον 126, 127.
 Πρόσωπον θεοῦ 19.
 Πνγμαῖος 272.
 Πνγμαλίον 3, 271, 272.
 πνγμή 272.
 πύρεθρον 60.
 Πυρετός 185.

 Ῥήγμα 73, 201.
 Ῥινοκόλουρα 210.
 Ῥινοκόρουρα 210.
 ῤόα 193, 287.
 Ῥοδανός 183.
 ῤοδέα 311.
 ῤοιά 192, 193.
 Ῥοῖκος 30, 158.

ῥομφαία 64, **110**, 304.
 ῥοῦς **61**, 165.
 ῥυκάνη **99**, 158.
 ῥῦμα 107.
 ῥυμουλκίω 107, **284**.
 ῥυμουλκός 168, **284**.
 ῥώμος 183.
 ῥώψ 60.

Σάκχαρον **63**, 168.
 σαλάσσω 73.
 σάμα **44**, 171.
 σάμψυχον 174.
 σανίς 108.
 σαράγαρον 91.
 Σαρδανάπαλος 198.
 σαρξίφαγος 183.
 σάτυροι 121, **295** sq.
 σάτυρος 297.
 Σεκνών 200.
 σεμίδαλις 20, **83**, 171.
 Σεμίραμις 198.
 Σεμίτιον 14.
 σίαλον 77.
 σιβύνη 354.
 Σικανία 313.
 Σικελός 96.
 σίκερα 227.
 Σικνών 200.
 σίλφιον **61**, 353.
 σιμός 46.
 σίπαρος **106**, 168, 175.
 Σιποῦς 352.
 σιπύη 43.
 σισύρα 97.
 σισυρα 97.
 σιταρχία 44, **85**.
 σίττα 206.
 σίφαρος **106**, 168, 175.
 σιφνεύς 200.
 σίφνης 200.
 Σίφνος 200.
 Σικάμανδρος 19.
 σιάνδαλον 134.
 Σιαπτή ὕλη 16.
 σιαριφάομαι 72.
 σιαφιστήριον **92**, 174.
 Σιηπίων 270.
 σίμπους 215.
 σίονρος 212.
 Σιριτός 19, 200.
 σινίπις 58.
 σκολόπενδρα 307 sq.
 σιόπελος 96.
 Σκνλάκιον 15.
 συντάλη 97.
 σκῦτος 91.

σμάραγδος **192**, 287.
 Σμέροδις 204.
 σμίλαξ 65.
 Σολογοργός 202.
 Σοφοκλείς **12**, 181.
 Sophonius 356.
 σπατάλη 97.
 σπήλυγξ 306.
 σπινθαρίς 51.
 σπονδαύλης 42.
 σπονδή 95.
 σπορά 69.
 σπυρίς 92.
 στατήρ 292.
 στέγαστρον 98.
 στήμων 44.
 στιχάριον 95.
 σιλεγγίς 124.
 στοιχειά 120.
 στραγγαλόω 97, **129**.
 στραγγύλλω 97, **129**.
 στρέβλη 83.
 στρεβλός 83.
 στρεβλώ 83.
 στρεγγίς 124.
 στρίγξ 129.
 στροόφος 304.
 στῦλος 120, 165, 254, **255**.
 Σνάγριος 185.
 σύβακχοι 191, 331, **341** sq.
 συνόμορος 194.
 συμπόσιον 86.
 συμπότης 86.
 συμψέλλιον 182.
 συνέδριον 197.
 Σύρταις 201.
 σφαιρίτης 304.
 σφακελίξω **71**, 153.
 σφενδόνη 73, 95, 111, 159, 172,
 304, **305**.
 σφριγκτήρ 304.
 σφόγγος 305.
 σχέδη **95**, 303.
 Σωπείθης 207.
 Σωσθένης **26**, 158

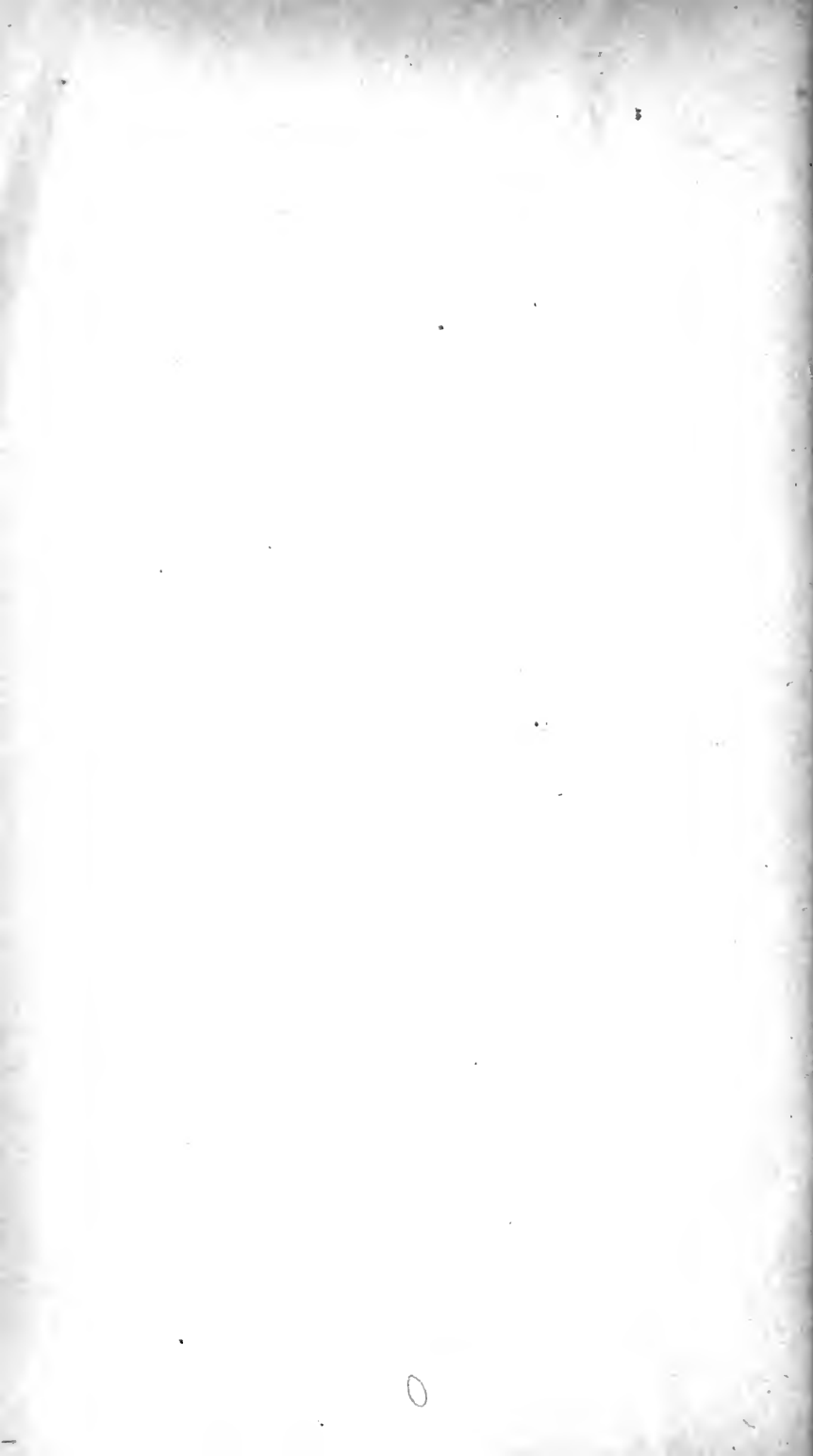
Ταλασία 40.
 ταρανδός 49.
 τατήρας 203.
 τάτηρος 203.
 ταυροκαθάπτης 125.
 Ταῦρος 198.
 Ταφόσιρις 211.
 ταῶς 51.
 Τειρεσίας 320, **321**, 359.
 τεῖρος 321.
 Τελαμών 29.

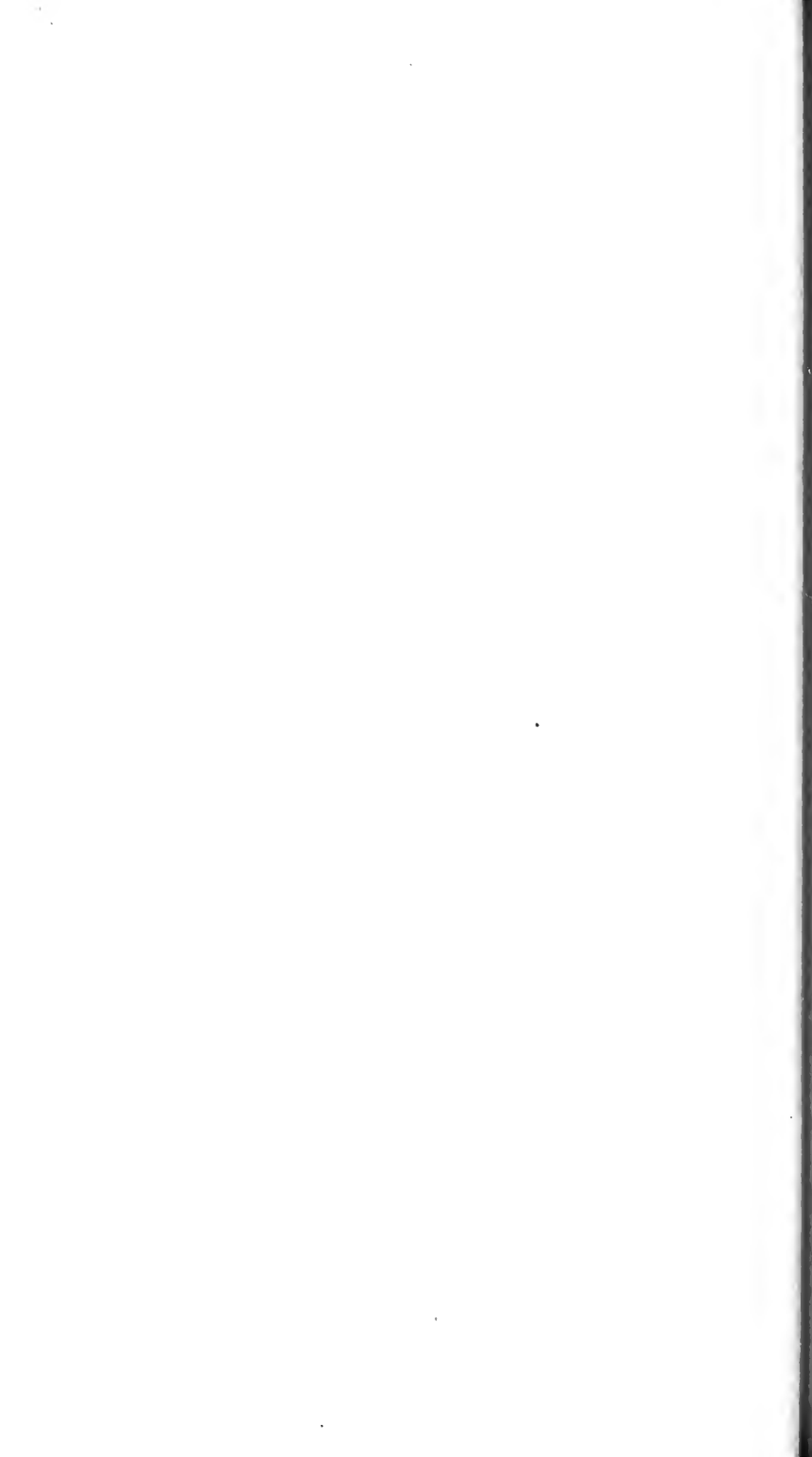
- Temenothyrae 202.
 Τερηδών 199.
 τεσσαράγωνος 123, 172.
 τέταρος 203.
 τετραδών 203.
 τέτραξ 203.
 τετράων 203.
 τέτριξ 203.
 τίτιξ 222.
 τίγανον 153.
 Τήλεφος 219.
 Τίγρις 199.
 τίφη 58.
 τοιχοβάτης 300.
 τόκος 177.
 τραγάκανθα 194.
 τραπεζίτης 103.
 Τραχινή 16.
 τριᾶς 105.
 τριβαρός 29, 139, 171.
 τρίβλος 110.
 τρικλιναίρχης 86.
 τρίκλινον 86.
 Τρινακρία 216.
 Τριτανταίχμης 204.
 τροπαῖον 3, 114.
 τροχαλία 100.
 τροχιά 124.
 τρουσός 134.
 τύραννος 329, 330.
 τυρόεις 292.
 τυροῦς 83.
 Τυρρηνοί, Τυρσηνοί 186.
 Τυρρηνός 186, 221.
- Ὑάδες 45.
 ὑακίνθιον 171.
 ὑακίνθος 59.
 Ὑάρατις 208.
 ὑβρίς 275, 276 sq., 359.
 Ὑδάρανης 357.
 Ὑδάσπης 208.
 Ὑδροαμία 201.
 Hydramos 201.
 Ὑδροώτης 208.
 ὑοσνάμος 60.
 ὑπέρα 107, 159, 279.
 Ὑπερείδης 275, 277.
 ὑπερφιάλος 215.
 ὑπόβλημα 19, 91.
 Ὑπομηθεύς 220.
 ὕρη (ῥρη) 99, 248, 303.
 Ὑσταίχμης 204.
 Hystaspes 204.
 Ὑρασις 208.
- Φαινόλης 96, 304.
 φαλάγγη 99.
 φάλαγξ 99.
 Phalanthos 229.
 φαλακρός 53, 165, 171.
 φαληρός 53.
 Phanes 356.
 φάρμακον 213.
 φάρμακος 213, 331, 341.
 φαρμακός 213, 341.
 φᾶρος 96.
 φάσγανον 125, 306.
 φάσκαλος 304.
 φάτνη 90, 160, 304.
 φειδίτια 215.
 Φερενίκη 27.
 Φερσεφόνεια 239, 240.
 Φερσεφόνη 239, 240.
 φθισιάω 72.
 φιδίτια 215.
 Φιλέταιρος 26.
 φιλίτια 215.
 φιλονυμένη 52.
 φίττα 206.
 φλεγμονή 74.
 φλύκταινα 72.
 Φοινικός 304.
 φόρμες 16.
 φορμίον 92.
 φυλακτήριον 44.
 Φυλλίται 207.
 φύλλον 162.
 φυνσάω 71.
- Χαιρέφυλλον 59.
 χαιτή 291.
 χαλάω 155.
 χάλιξ 67, 303.
 Χαλιηδών 216.
 Χαλυβών 200.
 χαμαιλέων 196.
 χαμαιμήλον 62.
 χαραδριός 215.
 χαριεντίζομαι 88, 146, 171.
 χάρις 131.
 χάρτης 303.
 Χάρων 212.
 Χατραμωνίτις 201.
 χείμαρρος 191.
 χειράγρα 292.
 χέλνδρος 54, 171, 307 sq.
 κηναλώπηξ 52, 53.
 κηνέλωψ 53.
 χίμαιρα 190, 219.
 χιτών 90.
 χλαμύς 303.
 χονδρίλλη 65.

- χόριον 303.
 χόρτος 303.
 χρηστός 26.
 χρόνος 218.
 χρυσάνθεμον 303.
 χρυσάνθος 54, 176, **303.**
 χρυσαυτικός (οἶνος) 81.
 χύτρος 176.
 Ψευδαλέος 97.
 ψιμμύθιον, ψιμύθιον 67, 81, 152, 176.

ψίττα 206.
 ψιττάζω 206.
 Ψιττακή 205.
 Ψιττακηγή 205.
 ψιττακός 206.

Ὠκέως 142.
 ὠκνπετής 50.
 ὠνος 118.
 ὠρολόγιον 99.





50815

AuthorKeller, Otto (1858-1927)

Title Lateinische Volksetymologi

DATE.	NAME
1/20/37	A. W. M. T.
5/7/39	A. W. M. T.

